

Inhaltsverzeichnis

	6
Vorwort	7
Einleitung	10
Śrī Caitanya	13
Kapitel 1	67
Fragen der Weisen	67
Kapitel 2	109
Göttlichkeit und göttlicher Dienst	109
Kapitel 3	160
Kṛṣṇā ist der Ursprung aller Inkarnationen	160
Kapitel 4	211
Das Erscheinen Śrī Nāradas	211
Kapitel 5	234
Nārada unterweist Vyāsadeva im Śrīmad Bhāgavatam	234
Kapitel 6	288
Das Gespräch zwischen Nārada und Vyāsadeva	288
Kapitel 7	316
Der Sohn Droṇas wird bestraft	316
Kapitel 8	363
Gebete der Königin Kuntī und Parīkṣits Rettung	363
Kapitel 9	420
Bhīṣmas Verscheiden im Beisein Śrī Kṛṣṇās	420

Gottes ewige Geschichten Buch 1

Von Murli Manohar Das Gaur Vanacari

Buchbeschreibung:

"Gottes ewige Geschichten" ist eine Neuauflage der vedischen Schriften in deutscher Sprache und in der neuen deutschen Rechtschreibung. Mit der Edition der vedischen Schriften von Murli Manohar Das Gaur Vanacari wird versucht, den Lesefluss der heiligen Texte zu verbessern, indem die Originaltexte der Sanskritsprache weggelassen werden. Das ist besonders hilfreich bei der Ebook-Fassung für iPad, Tablets, iPhone, Handy, Ebookreader und anderen mobilen Geräten.

Die Kommentare sind von A.C. Bhaktivedanta Swami Prabhupada.

Wir müssen das gegenwärtige Bedürfnis der menschlichen Gesellschaft erkennen. Worin besteht dieses Bedürfnis? Die menschliche Gesellschaft wird nicht mehr durch geographische Grenzlinien auf bestimmte Länder oder Gemeinden beschränkt. Sie ist weitläufiger als im Mittelalter, und die allgemeine Tendenz geht heute dahin, dass sich die Welt zu einem Staat oder einer Gesellschaft zusammenschließt. Die Ideale des spirituellen Kommunismus beruhen den ewigen Geschichten Gottes (Śrīmad - Bhāgavatam) zufolge auf der Einheit der gesamten menschlichen Gesellschaft, ja der gesamten Energie der Lebewesen. Die ewigen Geschichten Gottes (Śrīmad - Bhāgavatam) werden dieses Bedürfnis der menschlichen Gesellschaft erfüllen.

Über den Autor:

Murli Manohar Das Gaur Vanacari wurde im Dezember 1954 in der Eifel geboren. Schon als Jugendlicher war seine Neugier auf spirituell philosophische Themen gerichtet, und er interessierte sich für die Heilung anderer Menschen.

"Geheilt ist ein Mensch, wenn er glücklich ist. Und glücklich ist ein Mensch, wenn er den inneren Frieden gefunden hat."

Dies hat ihn immer wieder motiviert nach der perfekten Heilmethode zu suchen. Er begann mit Heilkräutern, Meditation, Akupunktur, Homöopathie, Radiästhesie, Reiki, das Tao der Liebe bis hin zur Chakrentherapie.

Bis er zuletzt die vedischen Schriften gefunden hat.

"Die höchste Kunst des Heilens ist es, wenn man den Menschen mit Krishna (Gott) verbindet. Dann lernt er die Wahrheit kennen, und sich selbst."

Gottes ewige Geschichten Buch 1

Schöpfung

Von Murli Manohar Das Gaur Vanacari

Insula Magica Berlin

murli@insulamagica.de

1. Auflage, 2020

© Alle Rechte vorbehalten.

Insula Magica Berlin

murli@insulamagica.de

Vorwort

Wir müssen das gegenwärtige Bedürfnis der menschlichen Gesellschaft erkennen. Worin besteht dieses Bedürfnis? Die menschliche Gesellschaft wird nicht mehr durch geographische Grenzlinien auf bestimmte Länder oder Gemeinden beschränkt. Sie ist weitläufiger als im Mittelalter, und die allgemeine Tendenz geht heute dahin, dass sich die Welt zu einem Staat oder einer Gesellschaft zusammenschließt. Die Ideale des spirituellen Kommunismus beruhen dem Śrīmad - Bhāgavatam gemäß auf der Einheit der gesamten menschlichen Gesellschaft, ja der gesamten Energie der Lebewesen. Große Denker verspürten den Drang, dies zu einer erfolgreichen Ideologie zu machen. Das Śrīmad - Bhāgavatam wird dieses Bedürfnis der menschlichen Gesellschaft erfüllen. Es beginnt daher mit den Lebensweisheiten der Vedānta - Philosophie, um das Ideal einer gemeinsamen Grundlage festzulegen.

Die Menschheit ist heute nicht mehr in die Finsternis der Unwissenheit gehüllt.

Weltweit hat sie auf den Gebieten der materiellen Annehmlichkeiten, der Bildung und der wirtschaftlichen Entwicklung rasche Fortschritte gemacht. Doch irgendetwas stimmt nicht im sozialen Gefüge der Welt, und so entstehen selbst um unbedeutende Sachverhalte großangelegte Auseinandersetzungen und Konflikte. Es bedarf eines Lösungsweg, wie die Menschheit auf einer gemeinsamen Grundlage in Frieden, Freundschaft und Glück vereint werden kann. Die ewigen Geschichten Gottes (Śrīmad - Bhāgavatam) wird dieses Bedürfnis erfüllen, denn es bietet eine kulturelle Vorlage zur Respiritualisierung der gesamten Menschheit. Die ewigen Geschichten Gottes (Śrīmad - Bhāgavatam) sollte auch an Schulen und Universitäten gelehrt werden, denn es wurde von dem großen Weisen Prahāda Mahārāja, der selbst ein Schüler war,

empfohlen, um das dämonische Gesicht der Gesellschaft zu verändern.

Uneinigkeit in der menschlichen Gesellschaft ist darauf zurückzuführen, dass es in einer gottlosen Zivilisation an religiösen Prinzipien mangelt. Die Existenz Gottes ist eine Tatsache - er ist der Allmächtige, von dem alles ausgeht, von dem alles erhalten wird und in den alles zur Ruhe eingeht. Die materialistische Wissenschaft hat nur sehr unzureichend versucht, den letztlichen Ursprung der Schöpfung herauszufinden, doch es ist eine Tatsache, dass es einen letztlichen Ursprung alles Bestehenden gibt. Dieser letztliche Ursprung wird rational und autoritativ im Śrīmad - Bhāgavatam, dem »herrlichen Bhāgavatam«, erklärt.

Die transzendente Wissenschaft der ewigen Geschichten Gottes (Śrīmad - Bhāgavatam) hilft uns nicht nur, den letztlichen Ursprung aller Dinge zu erkennen, sondern auch, unsere Beziehung zu ihm und unsere Pflicht der Vervollkommenung der menschlichen Gesellschaft auf der Grundlage dieser Erkenntnis zu verstehen. Die ewigen Geschichten Gottes (Śrīmad - Bhāgavatam) ist ein gewaltiger Lesestoff in der Sanskritsprache und wurde mit großer Sorgfalt ins Englische und andere Sprachen übertragen. Wenn man das Bhāgavatam einfach aufmerksam liest, wird man zu einem vollkommenen Gottesverständnis gelangen, und dem Leser werden genügend Kenntnisse vermittelt, dass er sich gegen Angriffe von Atheisten verteidigen kann. Darüber hinaus wird er imstande sein, andere dazu zu bringen, Gott als konkretes Prinzip anzuerkennen.

Die ewigen Geschichten Gottes (Śrīmad - Bhāgavatam) beginnt mit der Definition des letztlichen Ursprungs.

Es ist ein authentischer Kommentar zum Vedānta - sūtra vom gleichen Verfasser, Śrīla Vyāsadeva, und führt den Leser Schritt für Schritt, durch neun Cantos, zur höchsten Stufe der Gotteserkenntnis. Die einzige Vorbedingung zum Studium dieses bedeutenden Werkes transzendentalen Wissens besteht darin, behutsam Schritt für Schritt vorzugehen und es nicht wie ein gewöhnliches Buch planlos zu überfliegen. Man sollte es also

Kapitel für Kapitel (eines nach dem anderen) studieren. Der Lesestoff ist so aufgebaut, dass man sicher sein kann, am Ende der ersten neun Cantos eine gottesbewusste Seele zu sein.

Der zehnte Canto unterscheidet sich von den ersten neun, denn er handelt unmittelbar von den transzendentalen Taten und Spielen der höchsten Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇā. Man wird die Wirkungen des Zehnten Cantos nicht erfahren können, ohne durch die ersten neun Cantos gegangen zu sein. Das Werk besteht insgesamt aus zwölf in sich abgeschlossenen Cantos, doch jedem ist zu empfehlen, sie in kleinen Abschnitten nacheinander zu lesen. Ich muss meine Schwächen bei der Vorlage des Śrīmad - Bhāgavatam eingestehen, doch ich hoffe trotzdem, dass es bei den Denkern und Führern der Gesellschaft guten Anklang finden wird, wobei ich auf folgende Aussage des Śrīmad - Bhāgavatam (1.5.11) vertraue:

»Auf der anderen Seite aber ist Literatur, die voller Beschreibungen der transzendentalen Herrlichkeit des Namens, des Ruhms, der Gestalt und der Spiele des unbegrenzten höchsten Herrn ist, eine transzendente Schöpfung, die zu dem Zweck entstand, eine Umwälzung im gottlosen Dasein einer irregeführten Zivilisation einzuleiten. Selbst wenn solche transzendentalen Schriften Unregelmäßigkeiten aufweisen, werden sie von geläuterten, völlig rechtschaffenen Menschen gehört, gesungen und angenommen.«

Oṁ tat sat

A.C. Bhaktivedanta Swami

Einleitung

Der Begriff »Gott« und der Begriff »absolute Wahrheit« befinden sich nicht auf der gleichen Ebene. Die ewigen Geschichten Gottes (Śrīmad - Bhāgavatam) führen zum höchsten Aspekt der absoluten Wahrheit. Der Begriff »Gott« bezeichnet den Herrscher, wohingegen der Begriff »absolute Wahrheit« das Summum Bonum oder den ersten Ursprung aller Energien bezeichnet. Es kann keine Meinungsverschiedenheit über den persönlichen Aspekt Gottes als den Herrscher geben, da ein Herrscher nicht unpersönlich sein kann. Natürlich sind moderne Regierungen, insbesondere demokratische, bis zu einem gewissen Grade unpersönlich, doch letztlich ist das höchste ausführende Organ eine Person, und der unpersönliche Aspekt der Regierung ist dem persönlichen untergeordnet. Es steht also außer Zweifel, dass wir, wann immer wir von Herrschaft über andere sprechen, das Vorhandensein eines persönlichen Aspekts zugeben müssen. Da es verschiedene Herrscher für verschiedene zu verwaltende Positionen gibt, kann es viele kleine »Götter« geben. Nach der Bhagavad - Gītā wird jeder Herrscher, der eine bestimmte, außergewöhnliche Macht besitzt, vibhūtimat - sattva genannt, ein vom Herrn ermächtigter Herrscher. Es gibt viele vibhūtimat - sattvas, Herrscher oder Götter mit verschiedenen besonderen Fähigkeiten, doch die absolute Wahrheit ist einer ohne einen Zweiten. Die ewigen Geschichten Gottes (Śrīmad - Bhāgavatam) bezeichnen die absolute Wahrheit oder das Summum Bonum als den param satyam.

Der Verfasser des Śrīmad - Bhāgavatam, Śrīla Vyāsadeva, erweist als erstes dem param satyam (der absoluten Wahrheit) seine achtungsvollen Ehrerbietungen, und weil der param satyam die ursprüngliche Quelle aller Energien ist, ist der param satyam die höchste Person. Auch die Götter und Herrscher sind Personen, doch der param satyam, von dem die Götter die Fähigkeit zu beherrschen bekommen, ist die höchste Person. Das Sanskritwort Īśvara (Herrscher) ist gleichbedeutend mit dem Wort »Gott«, doch

die höchste Person wird parameśvara genannt, was so viel bedeutet wie »der höchste Īśvara«. Dieser parameśvara, die höchste Person, ist die Persönlichkeit mit dem höchsten Bewusstsein, und weil er seine Kräfte von keiner anderen Quelle bezieht, ist er völlig unabhängig. In den vedischen Schriften wird Brahmā als der höchste Gott, als das Oberhaupt aller anderen Götter, wie Indra, Candra und Varuṇa, beschrieben; doch das Śrīmad - Bhāgavatam erklärt, dass selbst Brahmā, in Bezug auf sein Wissen und seine Macht, nicht unabhängig ist. Er empfing Wissen in Form der Veden von der höchsten Person, die im Herzen eines jeden Lebewesens wohnt. Diese höchste Persönlichkeit weiß alles - sowohl direkt als auch indirekt. Individuelle, winzig kleine Personen, die Teile der höchsten Persönlichkeit sind, mögen direkt und indirekt alles über ihren Körper und seine äußerlichen Eigenschaften wissen, doch die höchste Persönlichkeit weiß alles über Ihre äußeren sowie Ihre inneren Eigenschaften.

Die Worte janmādy asya weisen darauf hin, dass die Quelle jeder Schöpfung, Erhaltung und Vernichtung die gleiche, höchste bewusste Person ist. Selbst aus unseren gegenwärtigen, begrenzten Erfahrungen können wir ersehen, dass nichts von lebloser Materie erzeugt wird, dass aber umgekehrt leblose Materie von Lebewesen erzeugt werden kann. Zum Beispiel entwickelt sich der materielle Körper durch die Berührung mit dem Lebewesen zu einer funktionierenden Maschine. Menschen mit einem geringen Maß an Wissen halten die körperliche Maschinerie fälschlich für das Lebewesen, doch in Wirklichkeit ist das Lebewesen die Grundlage für die körperliche Maschine. Die körperliche Maschine ist wertlos, sobald der lebendige Funke sie verlassen hat. In ähnlicher Weise ist die ursprüngliche Quelle aller materiellen Energie die höchste Person. Diese Tatsache wird in allen vedischen Schriften zum Ausdruck gebracht, und alle Vertreter der transzendentalen Wissenschaft haben diese Wahrheit bejaht. Die Lebenskraft wird Brahman genannt, und einer der größten ācāryas (Lehrer), nämlich Śrīpāda Śaṅkarācārya, predigte, das Brahman sei die Substanz,

wohingegen die kosmische Welt die untergeordnete Einheit bilde. Die ursprüngliche Quelle aller Energien ist die Lebenskraft, und Sie wird folgerichtig als die höchste Person anerkannt. Sie ist sich deshalb alles Vergangenen, Gegenwärtigen und Zukünftigen wie auch jedes Winkels Ihrer Manifestationen, seien diese materieller oder spiritueller Natur, bewusst. Ein unvollkommenes Lebewesen weiß nicht einmal, was in seinem eigenen Körper geschieht. Es nimmt Nahrung auf, doch es weiß nicht, wie sie in Energie umgewandelt wird oder wie sie seinen Körper erhält. Ist ein Lebewesen vollkommen, ist es sich aller Geschehnisse bewusst, und da die höchste Person allvollkommen ist, kennt Sie natürlich alles bis in alle Einzelheiten. Deshalb wird die vollkommene Persönlichkeit im Śrīmad Bhāgavatam als Vāsudeva angesprochen, als einer, der im vollen Bewusstsein und im völligen Besitz seiner ganzen Energie überall gegenwärtig ist. All das wird ausführlich im Śrīmad Bhāgavatam erklärt, und dem Leser bieten sich genügend Möglichkeiten, es kritisch zu studieren.

In neuerer Zeit predigte Śrī Kṛṣṇā Caitanya Mahāprabhu die ewigen Geschichten Gottes (Śrīmad - Bhāgavatam) durch sein praktisches Beispiel. Durch seine grundlose Barmherzigkeit ist es viel leichter, in die Themen des Śrīmad - Bhāgavatam einzudringen. Deshalb sei an dieser Stelle eine kurze Schilderung seines Lebens und seiner Lehren eingefügt. Möge dem Leser dadurch geholfen werden, die wahre Bedeutung des Śrīmad Bhāgavatam zu erfassen.

Es ist unbedingt erforderlich, das Śrīmad - Bhāgavatam von der Person Bhāgavatam zu hören. Die Person Bhāgavatam ist jemand, dessen Leben in die Praxis umgesetztes Śrīmad - Bhāgavatam ist. Da Śrī Caitanya Mahāprabhu die absolute Persönlichkeit Gottes ist, ist er gleichzeitig Bhagavān und Bhāgavatam in Person und in Klang. Aus diesem Grunde ist der Vorgang, das Śrīmad - Bhāgavatam zu verstehen, wie er ihn lehrte, für alle Menschen durchführbar. Es war sein Wunsch, dass diejenigen, deren Heimat

Indien ist, in jedem Winkel der Welt das Śrīmad - Bhāgavatam verkünden.

Das Śrīmad - Bhāgavatam ist die Wissenschaft von Kṛṣṇā, der absoluten Persönlichkeit Gottes, über den wir schon in der Bhagavad - Gītā einige Informationen erhalten. Śrī Caitanya Mahāprabhu sagte, dass jeder, wer er auch sein mag, der in der Wissenschaft von Kṛṣṇā (Śrīmad - Bhāgavatam und Bhagavad - Gītā) wohlbewandert ist, ein autorisierter Prediger oder Lehrer der Wissenschaft von Kṛṣṇā werden kann.

Der menschlichen Gesellschaft fehlt die Wissenschaft von Kṛṣṇā, die der leidenden Menschheit auf der ganzen Welt zugutekommen wird. Wir bitten deshalb die Führer aller Nationen um nichts anderes, als die Wissenschaft von Kṛṣṇā anzunehmen - zu ihrem eigenen Wohl, zum Wohl der Gesellschaft und zum Wohl der gesamten Menschheit.

Śrī Caitanya

Ein kurzer Abriss des Lebens und der Lehren Śrī Caitanyas, des Predigers der ewigen Geschichten Gottes (Śrīmad - Bhāgavatam)

Śrī Caitanya Mahāprabhu, der große Apostel der Gottesliebe und Vater des gemeinsamen Chantens der heiligen Namen des Herrn, erschien in dieser Welt in Śrīdhāma Māyāpura, einem Viertel der Stadt Navadvīpa in Bengalen, am Phālgunī Pūrṇimā Abend des Jahres 1407 Śakābda (was dem Februar 1486 in christlicher Zeitrechnung entspricht).

Sein Vater, Śrī Jagannātha Mīśra, ein gelehrter Brāhmaṇa aus Sylhet, kam als Studierender nach Navadvīpa, das zu jener Zeit als Zentrum der Bildung und Kultur galt. Er wurde am Ufer der Gaṅgā wohnhaft, nachdem er Śrīmatī Śacīdevī, eine Tochter des großen

Gelehrten Śrīla Nīlāmbara Cakravartī aus Navadvīpa, geheiratet hatte.

Jagannātha Miśra wurden von seiner Frau Śrīmatī Śacīdevī eine Anzahl von Töchtern geboren, von denen die meisten in jungen Jahren verstarben. Seine väterliche Zuneigung richtete sich somit auf zwei am Leben gebliebene Söhne, Śrī Viśvarūpa und Viśvambhara. Der zehnte und jüngste Sohn, Viśvambhara genannt, wurde später als Nīmāi Paṇḍita und dann, nachdem er in den Lebensstand der Entsagung getreten war, als Śrī Caitanya Mahāprabhu bekannt.

Śrī Caitanya Mahāprabhu offenbarte achtundvierzig Jahre lang seine transzendentalen Tätigkeiten und verließ die Erde dann im Jahre 1455 Śakābda in Puri.

Die ersten vierundzwanzig Jahre seines Lebens verbrachte er als Studierender und Haushälter in Navadvīpa. Seine erste Frau, Śrīmatī Lakṣmīpriyā, verstarb in jungen Jahren, als sich der Herr gerade auf einer Reise durch Ostbengalen befand. Nach seiner Rückkehr wurde er von seiner Mutter gebeten, ein zweites Mal zu heiraten. Er war damit einverstanden und heiratete Śrīmatī Viśṇupriyā Devī, die sich ihr ganzes Leben lang mit der Trennung vom Herrn abfinden musste, da er im Alter von vierundzwanzig Jahren in den sannyāsa - Stand trat, als sie gerade sechzehn Jahre alt war. Nachdem der Herr sannyāsi geworden war, wählte er sich auf Wunsch seiner Mutter, Śrīmatī Śacīdevī, Jagannātha Puri zum Hauptsitz. Der Herr blieb vierundzwanzig Jahre lang in Puri. Während dieser Zeit reiste er sechs Jahre lang ständig durch ganz Indien, besonders durch den Süden des Landes, und predigte die ewigen Geschichten Gottes (Śrīmad - Bhāgavatam).

Śrī Caitanya predigte nicht nur das Śrīmad - Bhāgavatam, sondern verbreitete außerdem die Lehre der Bhagavad - Gītā (Der Gesang

Gottes), so dass sie jedem zugänglich wurde. In der Bhagavad - Gītā wird Śrī Kṛṣṇā als die absolute Persönlichkeit Gottes beschrieben, und seine letzten Lehren in diesem bedeutenden Buch transzendentalen Wissens fordern dazu auf, alle Arten von Religionen aufzugeben und ihn (Śrī Kṛṣṇā) als den einzig zu verehrenden Herrn anzunehmen. Der Herr versicherte zugleich, dass er seine Geweihten vor allen Arten sündhafter Handlungen beschützen werde und dass es für sie keinen Anlaß zur Furcht gebe. Unglücklicherweise hielten weniger intelligente Menschen Śrī Kṛṣṇā trotz seiner direkten Unterweisungen und entgegen den Lehren der Bhagavad - Gītā für nicht mehr als eine bedeutende historische Persönlichkeit, und daher konnten sie ihn nicht als die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes anerkennen.

Solche Menschen mit geringem Wissensumfang wurden von vielen Nichtgottgeweihten irregeführt. Somit wurden die Lehren der Bhagavad - Gītā selbst von großen Gelehrten falsch ausgelegt. Nachdem Śrī Kṛṣṇā nicht mehr persönlich anwesend war, gab es Hunderte von Kommentaren zur Bhagavad - Gītā, von vielen belesenen Gelehrten verfasst, die alle nur ihre eigenen Ziele verfolgten.

Śrī Caitanya Mahāprabhu ist derselbe Śrī Kṛṣṇā. Dieses Mal erschien er jedoch als großer Geweihter des Herrn, um den Menschen im Allgemeinen, den Religionswissenschaftlern und den Philosophen über die transzendente Stellung Śrī Kṛṣṇās, des urensten Herrn und der Ursache aller Ursachen, zu predigen. Die Essenz seines Predigens ist, dass Śrī Kṛṣṇā, der in Vrajabhūmi (Vṛndāvana) als der Sohn des Königs von Vraja (Nanda Mahārāja) erschien, die höchste Persönlichkeit Gottes ist und deshalb von allen verehrt werden muss. Vṛndāvana - dhāma ist nicht verschieden vom Herrn, weil der Name, der Ruhm, die Gestalt des Herrn und der Ort, an dem er sich offenbart, mit dem Herrn als absolutes Wissen identisch sind. Deshalb ist Vṛndāvana - dhāma ebenso verehrens-wert wie der Herr Selbst. Die höchste Form transzendentaler Verehrung wurde von den Mädchen von

Vrajabhūmi in Form von reiner Zuneigung zum Herrn gezeigt, und Śrī Caitanya Mahāprabhu empfiehlt diesen Vorgang als die vortrefflichste Art der Verehrung. Er erkennt das Śrīmad Bhāgavata - Purāṇa als die makellose Schrift an, die zum Verständnis des Herrn führt, und verkündete, dass das endgültige Ziel des Lebens für alle Menschen darin besteht, die Stufe der prema, der reinen Liebe zu Gott, zu erreichen.

Viele Geweihte Śrī Caitanyas, wie Śrīla Vṛndāvana dāsa Thākura, Śrī Locana dāsa Thākura, Śrīla Kṛṣṇādāsa Kavirāja Gosvāmī, Śrī Kavikarṇapūra, Śrī Prabodhānanda Sarasvatī, Śrī Rūpa Gosvāmī, Śrī Sanātana Gosvāmī, Śrī Raghunātha Bhaṭṭa Gosvāmī, Śrī Jīva Gosvāmī, Śrī Gopāla Bhaṭṭa Gosvāmī, Śrī Raghunātha dāsa Gosvāmī, und in späterer Zeit, in den letzten zweihundert Jahren, Śrī Viśvanātha Cakravartī Thākura, Śrī Baladeva Vidyābhūṣaṇa, Śrī Syāmānanda Gosvāmī, Śrī Narottama dāsa Thākura, Śrī Bhaktivinoda Thākura und schließlich Śrī Bhaktisiddhānta Sarasvatī Thākura (unser spiritueller Meister) und viele andere große und berühmte Gelehrte und Geweihte des Herrn, haben umfangreiche Bücher und Schriften über das Leben und die Unterweisungen des Herrn geschrieben. Diese Schriften beruhen alle auf den śāstras, wie den Veden, den Purāṇas, den Upaniṣaden, dem Rāmāyaṇa, dem Mahābhārata und anderen authentischen Schriften, die von den anerkannten ācāryas akzeptiert werden. Sie sind von einzigartigem Aufbau und unerreichter Darstellungskraft und voll transzendentalen Wissens. Unglücklicherweise sind diese Schriften, die größtenteils in Sanskrit und Bengali verfasst sind, den meisten Menschen unbekannt, aber wenn sie schließlich das Licht der Welt erblicken und der denkenden Menschheit vorgelegt werden, dann kann die Botschaft der Liebe diese kranke Welt überfluten, die mit verschiedenen illusorischen Methoden, die nicht von den ācāryas in der Schüternachfolge empfohlen werden, vergeblich nach Frieden und Wohlstand suchen. Die Leser dieser kleinen Schilderung des Lebens und der Lehren Śrī Caitanyas werden großen Nutzen

daraus ziehen, die Bücher Śrīla Vṛndāvana dāsa Thākuras (Śrī Caitanya - Bhāgavata) und Śrīla Kṛṣṇādāsa Kavirāja Gosvāmīs (Śrī Caitanya - Caritāmṛta) zu studieren. Die Jugendzeit des Herrn wird am faszinierendsten vom Verfasser des Śrī Caitanya - Bhāgavata dargestellt, und was die Lehren betrifft, so werden sie anschaulicher im Śrī Caitanya - Caritāmṛta dargelegt. Die Jugendzeit des Herrn wurde von einem seiner bedeutendsten Geweihten und Altersgenossen, dem Arzt Śrīla Murāri Gupta, aufgezeichnet, und der spätere Teil des Lebens Śrī Caitanya Mahāprabhus wurde von seinem Privatsekretär, Śrī Dāmodara Gosvāmī, auch Śrīla Svarūpa Dāmodara genannt, niedergeschrieben, der in Purī praktisch ein ständiger Begleiter des Herrn war. Diese beiden Gottgeweihten zeichneten so gut wie alle Ereignisse im Leben des Herrn auf, und später wurden alle oben genannten Bücher über den Herrn auf der Grundlage der kaḍacās (Aufzeichnungen) von Śrīla Dāmodara Gosvāmī und Murāri Gupta zusammengestellt.

Der Herr erschien also am Phālgunī - Pūrṇimā - Abend des Jahres 1407 Śakābda, und es geschah durch den Willen des Herrn, dass an jenem Abend eine Mondfinsternis herrschte. Unter der Hindubevölkerung ist es Brauch, während der Stunden der Mondfinsternis ein Bad in der Gaṅgā oder in einem anderen heiligen Fluss zu nehmen und zur Läuterung vedische Mantras zu chanten. Als Śrī Caitanya während der Mondfinsternis geboren wurde, hallte ganz Indien vom heiligen Klang »Hare Kṛṣṇā, Hare Kṛṣṇā, Kṛṣṇā Kṛṣṇā, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare« wider. Diese sechzehn Namen des Herrn werden in vielen Purāṇas und Upaniṣaden erwähnt, und sie werden als das Tāraka - Brahma nāma des gegenwärtigen Zeitalters bezeichnet. Es wird in den śāstras gesagt, dass das Chanten dieser heiligen Namen ohne Vergehen eine gefallene Seele aus der Gefangenschaft in der Materie befreien kann. Es gibt unzählige Namen des Herrn, in Indien wie auch außerhalb, und jeder dieser Namen ist gleichermaßen gut, weil sie alle die höchste Persönlichkeit Gottes bezeichnen. Aber weil die oben genannten sechzehn besonders für

das jetzige Zeitalter empfohlen sind, sollten die Menschen ihren Nutzen aus ihnen ziehen und dem Pfad der großen ācāryas folgen, die durch Befolgen der in den śāstras niedergelegten Regeln erfolgreich waren.

Dass der Herr während einer Mondfinsternis erschien, deutet auf seine besondere Mission hin, die darin bestand, die Bedeutsamkeit des Chantens der heiligen Namen Gottes im Zeitalter des Kali (des Zankes) zu predigen. Im gegenwärtigen Zeitalter streitet man sich sogar wegen Kleinigkeiten, und deshalb haben die śāstras für dieses Zeitalter einen allgemein gültigen Weg zur Selbstverwirklichung empfohlen - das Chanten der heiligen Namen des Herrn. Die Menschen können Treffen veranstalten, um den Herrn in ihren jeweiligen Sprachen und mit wohlklingender Musik zu lobpreisen. Wenn solche Veranstaltungen ohne Vergehen abgehalten werden, ist es sicher, dass die Teilnehmer allmählich die spirituelle Vollkommenheit erreichen werden, ohne sich härteren Methoden unterziehen zu müssen. Der Gelehrte und der Narr, der Reiche wie der Arme, Hindus wie Moslems, Engländer und Inder, der caṇḍāla wie auch der Brāhmaṇa - sie alle können bei solchen Treffen die transzendenten Klänge hören und so den Staub, der sich durch die Verbindung mit der Materie angesammelt hat, vom Spiegel des Herzens wischen. Um die Botschaft des Herrn zu bestätigen, werden alle Menschen der Welt den heiligen Namen des Herrn als die gemeinsame Grundlage für die universale Religion der Menschheit annehmen. Die Ankunft des heiligen Namens also fand, mit anderen Worten, mit der Ankunft Śrī Caitanya Mahāprabhus statt.

Wenn der Herr auf dem Schoß seiner Mutter saß, hörte er sofort auf zu weinen.

Sobald die Frauen, die um ihn herumstanden, den heiligen Namen chanteten und dazu in die Hände klatschten. Dieser eigentümliche Umstand wurde von den Nachbarn mit Scheu und Ehrfurcht beobachtet. Manchmal fanden die jungen Mädchen Gefallen daran, den Herrn zum Weinen zu bringen und ihn dann durch das Chanten

des heiligen Namens zu beruhigen. Schon von seiner frühen Kindheit an predigte der Herr die Bedeutsamkeit des heiligen Namens. In seinen frühen Jahren war Śrī Caitanya als Nimāi bekannt. Dieser Name wurde ihm von seiner geliebten Mutter gegeben, weil er unter einem nimba - Baum im Hof seines Elternhauses geboren wurde.

Als dem Herrn im Alter von sechs Monaten bei der anna - prāsana - Zeremonie feste Nahrung angeboten wurde, deutete er auf sein zukünftiges Wirken hin. Zu dieser Zeit war es nämlich gebräuchlich, einem Kind Münzen und Bücher anzubieten, um einen Hinweis auf seine zukünftige Neigung zu bekommen, und als dem Herrn auf der einen Seite Münzen und auf der anderen Seite das Śrīmad - Bhāgavatam angeboten wurden, nahm er das Bhāgavatam statt der Münzen.

Als er noch ein Kleinkind war und im Hof herumkroch, erschien eines Tages eine Schlange vor ihm, mit der der Herr zu spielen begann. Alle Hausbewohner waren von Furcht und Schrecken erfüllt, aber nach einer Weile entfernte sich die Schlange wieder, und das Baby wurde von seiner Mutter weggebracht.

Einmal wurde er von einem Dieb gestohlen, der ihm seine Schmuckstücke rauben wollte, aber der Herr machte einen vergnügten Ausflug auf den Schultern des verwirrten Diebes, der nach einem abgelegenen Ort suchte, um das Baby zu berauben. Es geschah indessen, dass der umherirrende Dieb schließlich wieder vor dem Haus Jagannātha Miśras ankam, wo er, aus Angst, entdeckt zu werden, das Baby sofort absetzte. Natürlich waren die verängstigten Eltern und Verwandten glücklich, das verlorene Kind wiederzusehen.

Einst wurde ein pilgernder Brāhmaṇa im Hause Jagannātha Miśras aufgenommen, und als er dabei war, Gott Speisen zu opfern, erschien der Herr vor ihm und nahm etwas von der Opferung zu sich. Die Speisen mussten zurückgewiesen werden, weil das Kind sie berührt hatte, und so musste der Brāhmaṇa eine neue Mahlzeit zubereiten. Das nächste Mal geschah das gleiche, und als sich dies

zum dritten Mal wiederholte, wurde das Baby zu Bett gebracht. Gegen Mitternacht, als alle Hausbewohner hinter verschlossenen Türen fest schliefen, opferte der pilgernde Brāhmaṇa der Bildgestalt Gottes noch einmal seine besonders zubereiteten Speisen, und wieder erschien der Herr als Säugling vor dem Pilger und vereitelte die Opferung. Der Brāhmaṇa begann zu rufen, aber da alle fest schliefen, hörte ihn niemand. Der Herr offenbarte daraufhin dem vom Glück begünstigten Brāhmaṇas seine Identität als Kṛṣṇā Selbst. Dem Brāhmaṇa wurde es verboten, über diesen Vorfall zu sprechen, und das Baby kehrte zum Schoß seiner Mutter zurück.

Es gibt noch viele ähnliche Vorkommnisse in der Kindheit Śrī Caitanyas. Als unartiger Junge neckte er so manches Mal die strenggläubigen Brāhmaṇas, die in der Gaṅgā zu baden pflegten. Wenn die Brāhmaṇas sich daraufhin bei seinem Vater darüber beschwerten, erschien der Herr vor seinem Vater, als komme er gerade aus der Schule.

Am Bade - ghāṭa pflegte er auch den Nachbarsmädchen Streiche zu spielen, wenn sie, in der Hoffnung, gute Ehemänner zu bekommen, Śiva verehrten. Die Verehrung Śivas ist bei unverheirateten Mädchen in Hindufamilien Brauch, und so erschien der Herr vor ihnen und sagte frech: »Meine lieben Schwestern, bitte gebt mir all die Opfergaben, die ihr für Śiva hierhergebracht habt. Śiva ist mein Geweihter, und seine Frau Parvati ist meine Dienerin. Wenn ihr mich verehrt, werden Śiva und alle anderen Halbgötter noch zufriedener mit euch sein.« Einige weigerten sich, dem unartigen Herrn zu gehorchen, worauf er sie dazu verwünschte, einmal mit alten Männern, die von ihren früheren Frauen bereits sieben Kinder hätten, verheiratet zu werden. Aus Furcht, und ein wenig auch aus Zuneigung, brachten die Mädchen auch ihm manchmal verschiedene Gaben dar. Der Herr segnete sie darauf und versicherte ihnen, dass sie sehr gute, junge Ehemänner und Dutzende von Kindern bekommen würden. Diese Segnung erheiterte die Mädchen, obwohl sie sich oft auch bei ihren Müttern über Vorkommnisse dieser Art beklagten.

So verbrachte der Herr seine frühe Jugend. Als er kaum sechzehn Jahre alt war, eröffnete er seine eigene catuṣ - pāṭhi (Dorfschule, die von einem erfahrenen Brāhmaṇa geleitet wird). In dieser Schule wollte er nichts weiter als Kṛṣṇā verständlich machen, sogar beim Grammatikunterricht. Śrīla Jīva Gosvāmī stellte später, um den Herrn zu erfreuen, eine Grammatik in Sanskrit zusammen, in der alle grammatischen Regeln mit dem heiligen Namen des Herrn erklärt werden. Diese Grammatik ist heute noch im Gebrauch. Sie ist als Hari nāmāmṛta - vyākaraṇa bekannt und im Lehrplan der Schulen in Bengalen vorgeschrieben.

Während dieser Zeit kam ein großer Gelehrter aus Kaschmir namens Keśava Kāśmīri nach Navadvīpa, um Diskussionen über die śāstras abzuhalten. Der Paṇḍita aus Kaschmir war ein meisterhafter Gelehrter, der alle Bildungsstätten Indiens bereist hatte. Schließlich kam er auch nach Navadvīpa, um die dortigen Gelehrten herauszufordern. Die Paṇḍitas von Navadvīpa beschlossen, Nimāi Paṇḍita dem Paṇḍita aus Kaschmir gegenüberzutreten zu lassen, weil sie dachten, dass sich ihnen, wenn Nimāi Paṇḍita geschlagen würde, eine weitere Gelegenheit bieten werde, mit dem Gelehrten zu debattieren, denn Nimāi Paṇḍita war ja noch ein Knabe. Und wenn der Paṇḍita aus Kaschmir geschlagen werden sollte, würde das ihren Ruhm nur vergrößern, da die Leute verkünden würden, ein Knabe aus Navadvīpa habe einen Meistergelehrten besiegt, der in ganz Indien berühmt ist. Es geschah zufällig, dass Nimāi Paṇḍita Keśava Kāśmīri traf, als dieser am Ufer der Gaṅgā spazieren ging. Der Herr bat ihn, eine Sanskritdichtung zu Ehren der Gaṅgā zu verfassen, worauf der Paṇḍita innerhalb kurzer Zeit hundert śloka ersann, die er wie ein Sturmgewitter vortrug, um das Ausmaß seiner ungeheuren Gelehrsamkeit zu zeigen. Nimāi Paṇḍita konnte sofort alle śloka ohne einen Fehler auswendig. Er zitierte den 64. śloka und machte auf bestimmte rhetorische und literarische Unregelmäßigkeiten aufmerksam. Er bemängelte besonders, dass der Paṇḍita das Wort

Bhavānī - bhartuḥ gebraucht hatte. Der Herr wies darauf hin, dass der Gebrauch dieses Wortes überflüssig sei. Bhavānī heißt »die Frau Śivas«, und wer sonst kann ihr bhartā oder Ehemann sein? Er machte auch auf mehrere andere Widersprüche aufmerksam, und der Paṇḍita aus Kaschmir wurde von Verwunderung ergriffen. Er war erstaunt, dass ein einfacher Schüler der Grammatik auf literarische Schwächen eines belesenen Gelehrten hinweisen konnte. Obwohl sich dieses zutrug, ehe es zu einem öffentlichen Treffen kam, verbreitete sich die Nachricht wie ein Lauffeuer in Navadvīpa. Kurze Zeit später gab Sarasvatī, die Halbgöttin des Lernens, Keśava Kāśmiri im Traum die Anweisung, sich dem Herrn zu fügen, und so wurde der Paṇḍita aus Kaschmir ein Anhänger des Herrn.

Der Herr wurde bald darauf mit großer Pracht und Festlichkeit vermählt, und zu dieser Zeit begann er, das gemeinsame Chanten der heiligen Namen Gottes in Navadvīpa zu predigen. Einige der Brāhmaṇas wurden auf seine Beliebtheit neidisch und legten ihm viele Hindernisse in den Weg. Sie waren so eifersüchtig, dass sie die Angelegenheit schließlich vor den mohammedanischen Magistrat von Navadvīpa brachten. Bengalen wurde zu jener Zeit von den Afghanen regiert, und der König der Provinz war Nawab Hussain Shah. Der mohammedanische Magistrat von Navadvīpa nahm die Beschwerden der Brāhmaṇas sehr ernst, doch vorerst ermahnte er die Anhänger Nimāi Paṇḍitas nur, den Namen Haris nicht in der Öffentlichkeit laut zu chanten. Śrī Caitanya aber bat seine Anhänger, den Anordnungen des Kazi nicht zu folgen, und so setzten sie ihren saṅkīrtana wie gewohnt fort. Der Magistrat sandte daraufhin Beamte aus, die den saṅkīrtana unterbrachen und einige der mṛdaṅgas zerbrachen. Als Nimāi Paṇḍita von diesem Vorfall hörte, organisierte er eine bürgerliche Widerstandsgruppe und wurde damit zum Wegbereiter der bürgerlichen Widerstandsbewegung für die gerechte Sache in Indien. Er veranstaltete einen Umzug von hunderttausend Menschen mit Tausenden von mṛdaṅgas und karatālas, der sich entgegen der

Anordnung des Kazi durch die Straßen von Navadvīpa bewegte. Endlich erreichte der Umzug das Haus des Kazi, der aus Furcht vor der Menge die Treppen hinauf lief. Die Menschen versammelten sich vor dem Haus und zeigten heftigen Unmut, aber der Herr bat sie, friedlich zu bleiben. Daraufhin kam der Kazi herunter und versuchte den Herrn zu besänftigen, indem er ihn als seinen Neffen begrüßte. Er erinnerte ihn daran, dass Nīlāmbara Cakravartī im Verwandtschaftsverhältnis eines Onkels zu ihm stehe und infolgedessen Śrīmatī Sacīdevī, die Mutter Nīmāi Paṇḍitas, seine Schwester sei. Er fragte den Herrn, ob der Sohn seiner Schwester auf seinen Onkel mütterlicherseits böse sein könne, worauf ihm der Herr erwiderte, der Onkel mütterlicherseits solle seinen Neffen in seinem Haus gebührend empfangen. Auf diese Weise wurde die Auseinandersetzung gemäßigt, und es entspann sich zwischen den beiden großen Gelehrten eine lange Diskussion über den Koran und die Hindu - śāstras. Der Herr griff das Problem des Tötens von Kühen auf, und der Kazi antwortete korrekt, indem er sich auf den Koran berief. Der Kazi wiederum befragte den Herrn über das Opfern von Kühen in den Veden, worauf der Herr antwortete, dass eine solche Opferung, wie sie in den Veden erwähnt wird, kein wirkliches Töten bedeute. Bei solchen Opfern brachte man eine alte Kuh dar, um ihr durch die Kraft vedischer Mantras ein neues, frisches Leben zu geben. Für das Kali - yuga sind solche Kuhopfer untersagt, weil es keine befähigten Brāhmaṇas gibt, die eine Opferung dieser Art durchführen können. Aus diesem Grunde sind im Kali - yuga so gut wie alle Yajñas untersagt, da sie nur nutzlose Versuche törichter Menschen sein würden. Für das Kali - yuga ist nur der saṅkīrtana - Yajña empfohlen, mit dem alle Ziele aller anderen Opferhandlungen erfüllt werden. So überzeugte der Herr schließlich den Kazi, der darauf ein Anhänger des Herrn wurde. Er ließ bekanntmachen, dass niemand die saṅkīrtana - Bewegung Śrī Caitanyas behindern solle, und der Kazi hinterließ diese Anordnung in seinem letzten Willen zum Wohl seiner Nachfahren. Das Grab des Kazi ist noch heute in der Gegend von Navadvīpa zu sehen,

und viele Hindupilger wandern dorthin, um ihre Ehrerbietungen darzubringen.

Auch die Nachfahren des Kazi leben noch heute in dieser Gegend, und sie hatten niemals etwas gegen den saṅkīrtana einzuwenden, nicht einmal während der Hindu Aufstände.

Dieser Vorfall zeigt deutlich, dass der Herr kein sogenannter zaghafter Vaiṣṇava war. Ein echter Vaiṣṇava ist ein furchtloser Geweihter des Herrn, und für die richtige Sache kann er jeden Schritt unternehmen, der zum Ziel führt. Arjuna war ebenfalls ein Vaiṣṇava - Geweihter Śrī Kṛṣṇā, und er kämpfte heldenhaft, um den Herrn zu erfreuen. In ähnlicher Weise war Vajrāṅgaḥ, Hanumān, ein Geweihter Śrī Rāmas, und er strafte die Gefolgsleute Rāvaṇas, die alle Nichtgottgeweihte waren. Es ist ein Prinzip des Vaiṣṇavas, den Herrn um jeden Preis zufriedenzustellen. Ein Vaiṣṇava ist von Natur aus gewaltlos und friedfertig, und er besitzt alle guten Eigenschaften Gottes, aber wenn ein Nichtgottgeweihter den Herrn oder seine Geweihten beleidigt, wird der Vaiṣṇava eine solche Unverschämtheit niemals dulden.

Nach diesem Ereignis begann der Herr sein Bhāgavata - dharma, das heißt, die saṅkīrtana - Bewegung, noch kraftvoller zu predigen und zu verbreiten, und wer immer sich gegen die Verbreitung des yuga - dharma, der Pflicht dieses Zeitalters, stellte, wurde durch verschiedene Strafen gebührend bestraft. Zwei Brāhmaṇas namens Cāpala und Gopāla, die ebenfalls Onkel des Herrn von Seiten der Mutter waren, wurden zur Bestrafung vom Aussatz heimgesucht, doch später, als sie reuig wurden, nahm der Herr sie in Gnaden an. Im Rahmen seiner Arbeit als Prediger pflegte Śrī Caitanya täglich alle seine Anhänger, auch Śrīla Nityānanda Prabhu und Śrīla Thākura Haridāsa, zwei Hauptstützen seiner Anhängerschaft, von Tür zu Tür zu schicken, das Śrīmad - Bhāgavatam zu predigen. Ganz Navadvīpa wurde von seiner saṅkīrtana - Bewegung überflutet, und seine Hauptquartiere wurden im Haus Śrīvāsa

Thākuras und Śrī Advaita Prabhus, die zwei der bedeutendsten Haushälter unter seinen Schülern waren, eingerichtet. Diese beiden erfahrenen Oberhäupter der Brāhmaṇa - Gemeinde waren die eifrigsten Anhänger der Bewegung Śrī Caitanyas. Śrī Advaita Prabhu trug hauptsächlich zum Erscheinen des Herrn bei. Als Advaita Prabhu sah, dass die gesamte menschliche Gesellschaft nur noch materialistischen Tätigkeiten nachging und nichts vom hingebungsvollen Dienen wusste, das der einzige Weg ist, die Menschheit vom dreifachen Leiden des materiellen Daseins zu befreien, betete er aus seinem grundlosen Mitleid mit der kranken menschlichen Gesellschaft zum Herrn inbrünstig, er möge erscheinen, und verehrte ihn unablässig mit dem Wasser der Gaṅgā und den Blättern des heiligen tulasī - Baumes. Was die Predigerarbeit der saṅkīrtana - Bewegung betrifft, so wurde von jedem erwartet, dass er nach der Anweisung des Herrn seinen täglichen Beitrag leistete.

Einmal gingen Nityānanda Prabhu und Śrīla Haridāsa Thākura eine Hauptstraße entlang, als sie plötzlich eine lärmende Menschenmenge sahen. Von Vorübergehenden erfuhren sie, dass zwei Brüder namens Jagāi und Mādhāi im betrunkenen Zustand einen öffentlichen Aufruhr verursachten. Man sagte ihnen, die beiden Brüder seien in einer angesehenen Brāhmaṇa - Familie geboren worden, hätten sich aber durch schlechten Umgang in Wüstlinge der schlimmsten Sorte verwandelt. Sie waren nicht nur Trinker, sondern auch Fleischesser, Schürzenjäger und Banditen. Sünder, die jeder Beschreibung spotteten. Als Śrīla Nityānanda Prabhu dies alles hörte, kam er zu dem Entschluß, dass diese beiden gefallenen Seelen die ersten sein müssten, die zu befreien seien. Wenn es gelänge, sie von ihrem sündigen Dasein zu befreien, würde der Ruhm Śrī Caitanyas noch mehr verherrlicht werden. Mit diesen Gedanken bahnten sich Nityānanda Prabhu und Haridāsa Thākura einen Weg durch die Menge und baten die beiden Brüder, den Namen Śrī Haris zu chanten. Die betrunkenen

Brüder wurden über diese Bitte sehr wütend, griffen Nityānanda Prabhu mit unflätigen Worten an und verfolgten ihn und Haridāsa, als diese flohen, eine ansehnliche Strecke. Am Abend wurde dem Herrn über die Predigerarbeit berichtet, und er war sehr erfreut, als er erfuhr, dass Nityānanda Prabhu und Haridāsa versucht hatten, solch stumpfsinnige Kerle zu befreien.

Am folgenden Tag machte sich Nityānanda Prabhu auf, die beiden Brüder aufzusuchen, doch sobald er sich ihnen näherte, warf einer von ihnen mit einer Tonscherbe nach ihm, die ihn an der Stirn traf. Nityānanda Prabhu blutete, doch anstatt sich wegen dieser abscheulichen Tat zu empören, sagte er in seiner Güte: »Es macht nichts, dass ihr diesen Stein nach mir geworfen habt. Ich bitte euch immer noch, den heiligen Namen Śrī Haris zu chanten.«

Einer der Brüder, Jagāi, war über dieses Verhalten Nityānanda Prabhus von Staunen ergriffen. Er fiel ihm zu Füßen und bat ihn um Vergebung für seinen sündigen Bruder. Als Mādhāi wieder versuchte, Nityānanda Prabhu etwas anzutun, hielt ihn Jagāi mit Gewalt zurück und flehte ihn an, ebenfalls zu Füßen Nityānandas niederzufallen. In der Zwischenzeit erreichte die Nachricht von Nityānandas Verletzung den Herrn, der sofort erzürnt und aufgebracht zum Ort des Geschehens eilte. Augenblicklich rief er sein Sudarśana - cakra herbei, um die Sünder zu töten, doch Nityānanda Prabhu erinnerte ihn an seine Mission. Es war die Mission des Herrn, die hoffnungslos gefallenen Seelen des Kali - yuga zu befreien, und die Brüder Jagāi und Mādhāi waren typische Beispiele für solche gefallenen Seelen. Neunzig Prozent der Bevölkerung des gegenwärtigen Zeitalters gleichen diesen Brüdern trotz hoher Herkunft und weltlichen Ansehens. Nach Aussage der offenbarten Schriften wird die gesamte Weltbevölkerung im gegenwärtigen Zeitalter von niedrigstem Śūdra Wesen oder sogar noch niedriger sein. Es ist zu beachten, dass Śrī Caitanya Mahāprabhu niemals das unveränderliche Kastensystem durch Geburtsrecht anerkannte; vielmehr folgte er streng den Aussagen

der śāstras hinsichtlich der wirklichen Identität oder Svarūpa der Lebewesen.

Als der Herr sein Sudarśana - cakra herbeirief und Śrīla Nityānanda Prabhu ihn anflehte, den beiden Brüdern zu verzeihen, fielen Jagāi und Mādhāi zu den Lotosfüßen des Herrn nieder und baten ihn um Vergebung für ihr grobes Verhalten. Der Herr wurde auch von Nityānanda Prabhu gebeten, den reuigen Seelen zu verzeihen, und so erklärte er sich unter der Bedingung dazu bereit, dass sie fortan alles sündige Tun und alle wüsten Gewohnheiten aufgäben. Die Brüder waren einverstanden und versprachen, alle sündhaften Gewohnheiten abzulegen. Der gütige Herr verzieh ihnen und sprach nie wieder von ihren früheren Missetaten.

Das ist die besondere Barmherzigkeit Śrī Caitanyas. Im gegenwärtigen Zeitalter kann niemand von sich behaupten, er sei frei von Sünde. Das ist einfach nicht möglich. Trotzdem nimmt Śrī Caitanya alle Arten sündiger Menschen unter der einen Bedingung an, dass sie versprechen, nach ihrer Einweihung durch den echten spirituellen Meister ihre sündhaften Gewohnheiten abzulegen.

Es gibt einige wichtige Punkte, die in Verbindung mit den beiden Brüdern Jagāi und Mādhāi zu beachten sind. Im Kali - yuga sind nahezu alle Menschen wie Jagāi und Mādhāi, und deshalb müssen sie, wenn sie von den Reaktionen auf ihre Missetaten befreit werden wollen, bei Śrī Caitanya Mahāprabhu Schutz suchen und nach der spirituellen Einweihung die Dinge, die in den śāstras verboten sind, vermeiden. Die einschränkenden Regeln werden in den Lehren des Herrn an Śrīla Rūpa Gosvāmī behandelt.

Während seines Haushälterlebens offenbarte der Herr nicht viele der Wunder, wie sie gewöhnlich von Persönlichkeiten seiner Art erwartet werden, aber einmal vollbrachte er im Hause Śrīnivāsa Thākuras ein herrliches Wunder, während der saṅkīrtana in vollem Gange war. Er fragte die Gottgeweihten, was sie zu essen

wünschten, und als er hörte, dass sie Mangofrüchte essen wollten, bat er um den Samen einer Mangofrucht, obwohl diese Frucht in dieser Jahreszeit gar nicht wuchs. Als ihm der Samen gebracht wurde, setzte er ihn im Hof Śrīnivāsa in den Boden, und augenblicklich begann ein Sprößling aus dem Samen zu wachsen. In kürzester Zeit wurde dieser Sprößling zu einem voll ausgewachsenen Mangobaum, schwer beladen mit mehr reifen Früchten, als die Gottgeweihten essen konnten. Der Baum blieb in Śrīnivāsa Hof, und von da an pflegten die Gottgeweihten so viele Mangofrüchte vom Baum zu nehmen, wie sie nur wollten.

Der Herr hatte sehr große Achtung vor der Zuneigung der Mädchen von Vraja - bhūmi (Vṛndāvana) zu Kṛṣṇā, und um ihr lauterer Dienen für den Herrn zu würdigen, chantete Śrī Caitanya Mahāprabhu einmal sogar die heiligen Namen der gopīs (Kuhhirtenmädchen) statt der Namen des Herrn. Gerade in diesem Augenblick kamen einige seiner Schüler zu Besuch, und als sie hörten, dass der Herr die Namen der gopīs chantete, wunderten sie sich sehr. Aus reiner Torheit fragten sie den Herrn, warum er die Namen der gopīs chante, und meinten, er solle den Namen Kṛṣṇas chanten. Der Herr, der sich in Ekstase befand, fühlte sich durch diese törichten Schüler sehr gestört, und deshalb tadelte er sie und jagte sie davon. Die meisten der Schüler waren im gleichen Alter wie der Herr, und daher hielten sie ihn fälschlich für ihresgleichen. In einer Beratung beschlossen sie, den Herrn anzugreifen, falls er es wagen sollte, sie nochmals auf solche Weise zu strafen. Dieser Vorfall rief einiges boshafte Gerede über den Herrn seitens der Öffentlichkeit hervor.

Als der Herr davon unterrichtet wurde, dachte er über die verschiedenen Arten von Menschen in der Gesellschaft nach und stellte fest, dass besonders Studenten, Professoren, fruchtbringende Arbeiter, Yogis, Nichtgottgeweihte und verschiedene Klassen von Atheisten gegen den hingebungsvollen Dienst für den Herrn eingestellt seien. »Meine Mission ist es, all die

gefallenen Seelen dieses Zeitalters zu befreien«, überlegte er, »aber wenn sie Vergehen gegen mich begehen und mich für einen gewöhnlichen Menschen halten, wird es sich nicht günstig für sie auswirken. Wenn sie dazu kommen sollen, ein Dasein der spirituellen Verwirklichung zu beginnen, müssen sie mir auf irgendeine Weise Ehrerbietungen erweisen.« Also beschloss der Herr, den Lebensstand der Entsagung (sannyāsa) anzunehmen, weil die Menschen im Allgemeinen dazu neigten, einem sannyāsi Respekt entgegenzubringen.

Vor fünfhundert Jahren war die Gesellschaft noch nicht so tief gesunken wie heute. Zu jener Zeit erwiesen die Leute einem sannyāsi Achtung, und der Sannyāsī folgte strikt den Regeln und Regulierungen des Lebensstandes der Entsagung. Śrī Caitanya Mahāprabhu war von dem Gedanken, im Zeitalter des Kali in den Lebensstand der Entsagung zu treten, nicht sehr angetan, denn nur wenige Sannyāsīs sind in diesem Zeitalter dazu imstande, die Regeln und Vorschriften des sannyāsi - Lebens zu befolgen; doch Śrī Caitanya Mahāprabhu beschloss, trotzdem in diesen Stand zu treten und ein vorbildlicher sannyāsi zu werden, damit die Allgemeinheit ihm Respekt erweisen würde. Jeder ist dazu verpflichtet, einem sannyāsi seine Ehrerbietungen darzubringen, weil der sannyāsi als der spirituelle Meister aller varṇas und āśramas angesehen wird.

Während Śrī Caitanya erwog, in den sannyāsa - Stand zu treten, geschah es, dass Keśava Bhāratī, ein sannyāsi der Māyāvādī - Schule aus Katwa in Bengalen, Navadvīpa besuchte und eingeladen wurde, mit dem Herrn zu speisen. Als Keśava Bhāratī in das Haus Śrī Caitanyas kam, bat der Herr ihn, ihm die sannyāsa - Stufe des Lebens zuzuerkennen. Dies war nur eine Formsache. Diese sannyāsa - Stufe muss man von einem anderen sannyāsi annehmen. Obwohl der Herr in jeder Hinsicht unabhängig war, ließ er sich, um die Formen der śāstras zu wahren, von Keśava Bhāratī zum sannyāsi weihen, obwohl Keśava Bhāratī nicht der Vaiṣṇava sampradāya angehörte.

Nachdem der Herr Sich mit Keśava Bhāratī besprochen hatte, verließ er Navadvīpa, um nach Katwa zu gehen und in aller Form in den Stand des sannyāsa einzutreten. Er wurde von Śrīla Nityānanda Prabhu, Candrasekhara Ācārya und Mukunda Datta begleitet. Diese drei halfen ihm bei der Vorbereitung und Durchführung der Einweihungszeremonie. Die sannyāsa - Einweihung des Herrn wird sehr ausführlich im Caitanya - Bhāgavata von Śrīla Vṛndāvana dāsa Thākura beschrieben.

Der Herr trat also am Ende seines vierundzwanzigsten Lebensjahres im Monat Māgha in den Lebensstand der Entsagung und widmete sich voll und ganz dem Predigen des Bhāgavata - dharma. Obwohl er die gleiche Arbeit des Predigens in seinem Leben als Haushälter ausgeführt hatte, gab er, als er auf Hindernisse für sein Predigen stieß, den gefallen Seelen zuliebe sogar die Annehmlichkeiten des Haushälterlebens auf. Während jener Zeit waren seine wichtigsten Helfer Śrīla Advaita Prabhu und Śrīla Śrīvāsa Thākura gewesen. Nachdem er in den sannyāsa - Stand getreten war, wurden seine Hauptstützen Śrīla Nityānanda Prabhu, dem aufgetragen wurde, besonders in Bengalen zu predigen, und die sechs Gosvāmīs (Rūpa Gosvāmī, Sanātana Gosvāmī, Jīva Gosvāmī, Gopāla Bhaṭṭa Gosvāmī, Raghunātha dāsa Gosvāmī und Raghunātha Bhaṭṭa Gosvāmī), angeführt von Śrīla Rūpa und Sanātana, denen aufgetragen wurde, nach Vṛndāvana zu gehen, um die dortigen Pilgerstätten ausfindig zu machen. Die heutige Stadt Vṛndāvana und die Bedeutung von Vrajabhūmi wurden somit durch den Willen des Herrn, Śrī Caitanya Mahāprabhu, offenbart.

Gleich nachdem der Herr in den sannyāsa - Stand getreten war, wollte er sich nach Vṛndāvana begeben. Drei Tage lang reiste er ohne Unterbrechung durch das Gebiet von Rāḍha - deśa, wo die Gaṅgā nicht fließt. Er befand sich bei dem Gedanken, nach Vṛndāvana zu gehen, in völliger Ekstase. Doch Śrīla Nityānanda Prabhu brachte ihn von seinem geplanten Weg ab und führte ihn stattdessen zum Hause Advaita Prabhus in Śāntipura. Der Herr

verweilte einige Tage in Śrī Advaita Prabhus Haus, und da dieser genau wusste, dass der Herr Heim und Herd für immer verlassen wollte, sandte er einen Boten nach Navadvīpa, Mutter Śaci zu holen, damit sie sich ein letztes Mal mit ihrem Sohn treffen konnte. Gewissenlose Leute behaupten, Śrī Caitanya habe auch seine Frau noch einmal getroffen, nachdem er bereits Sannyāsī geworden war, und ihr seine hölzernen Schuhe gegeben, damit sie diese verehere, doch die authentischen Quellen berichten nicht von einem solchen Treffen. Als seine Mutter ihn im Hause Advaita Prabhus traf und im Gewand des Sannyāsī sah, jammerte sie. Sie bat ihren Sohn, als seinen Hauptsitz Purī zu wählen, damit sie leicht Nachricht von ihm erhalten könne, und der Herr erfüllte seiner geliebten Mutter diesen letzten Wunsch. Danach begab er sich nach Purī und ließ die Bewohner von Navadvīpa in einem Meer des Klagens über sein Fortgehen zurück.

Der Herr besuchte auf dem Wege nach Purī viele bedeutende Orte. Als Erstes besuchte er den Tempel Gopīnāthajī, der einmal für seinen Geweihten Śrīla Mādhavendra Purī eingedickte Milch gestohlen hatte. Seitdem ist die Bildgestalt Gopīnāthajī wohlbekannt als Kṛṣṇā - corā gopīnāthajī. Der Herr hörte diese Geschichte mit großem Vergnügen. Die Neigung zu stehlen existiert sogar im absoluten Bewusstsein, aber weil diese Neigung vom Absoluten gezeigt wird, verliert sie ihre boshafte Natur und wird daher selbst für Śrī Caitanya verehrensrecht in der absoluten Betrachtungsweise, dass der Herr und seine Neigung zum Stehlen ein und dasselbe sind. Diese spannende Geschichte wird im Śrī Caitanya - Caritāmṛta von Kṛṣṇādāsa Kavirāja Gosvāmī sehr lebendig geschildert.

Nach dem Besuch des Tempels Kṛṣṇā - corā - gopīnāthas von Remuṇā in Balasore, Orissa, reiste der Herr weiter nach Purī. Unterwegs besuchte er den Tempel Sākṣi Gopālas, der als Zeuge bei einem Streit zwischen den Familien zweier Brāhmaṇa Gottgeweihter erschienen war. Der Herr hörte die Geschichte Sākṣi

- Gopālas mit großem Vergnügen, denn es war sein Wunsch, den Atheisten klarzumachen, dass die zu verehrenden Bildgestalten Gottes in den Tempeln, die von den großen ācāryas anerkannt sind, keine Götzenbilder sind, wie dies Menschen mit geringem Wissen behaupten. Die Bildgestalt Gottes im Tempel ist die arcā - Inkarnation der höchsten Persönlichkeit Gottes, und daher ist die Bildgestalt in jeder Hinsicht mit dem Herrn identisch. Sie kommt dem Gottgeweihten je nach dem Maße seiner Zuneigung entgegen. Sākṣi - Gopāla sollte als Zeuge bei einem Familienstreit zwischen zwei Geweihten des Herrn aussagen, und so kam er, um die Auseinandersetzung beizulegen, wie auch, um seinen Dienern besondere Gunst zu erweisen, von Vṛndāvana nach Vidyānagara, einem Dorf in Orissa, und zwar in der Gestalt seiner arcā - Inkarnation. Von dort wurde die Bildgestalt nach Cuttack gebracht, und dort wird der Tempel Sākṣi - Gopālas noch heute von Tausenden von Pilgern auf dem Weg nach Jagannātha Purī besucht. Śrī Caitanya blieb dort über Nacht und setzte dann seine Reise nach Purī fort. Unterwegs wurde sein sannyāsa - Stab von Nityānanda Prabhu zerbrochen. Der Herr wurde deswegen zum Schein ärgerlich auf ihn und ging, seine Gefährten zurücklassend, allein nach Purī.

In Purī wurde er, als er den Tempel Jagannāthas betrat, sofort von transzendentaler Ekstase ergriffen und sank bewusstlos zu Boden. Die Tempelwächter konnten den transzendentalen Zustand des Herrn nicht begreifen, aber es gab einen großen Paṇḍita namens Sārvabhauma Bhaṭṭācārya, der zum obersten Paṇḍita am Hofe des Königs von Orissa, Mahārāja Pratāparudra, ernannt worden war. Sārvabhauma Bhaṭṭācārya fühlte sich durch die jugendliche Ausstrahlung Śrī Caitanya Mahāprabhus angezogen, und ihm war klar, dass es keine gewöhnliche Begebenheit war, als der Herr beim Betreten des Jagannātha - Tempels das Bewusstsein verlor. Diese transzendente Trance kommt nur selten vor, und dann auch nur bei den größten Gottgeweihten, die sich schon auf der transzendentalen Ebene, jenseits der materiellen Existenz,

befinden. Nur eine befreite Seele konnte in einen solchen transzendentalen Zustand geraten, und der hochgelehrte Bhaṭṭācārya konnte dies im Licht der transzendentalen Literatur verstehen, mit der er wohlvertraut war. Er bat deshalb die Wächter des Tempels, den unbekannten sannyāsi nicht zu stören, und trug ihnen auf, den Herrn in sein Haus zu bringen, damit er in seinem bewusstlosen Zustand weiterhin beobachtet werden konnte. Śrī Caitanya wurde also in das Haus Sārvabhauma Bhaṭṭācāryas gebracht, der zu jener Zeit genügend Macht und Autorität besaß, da er der sabhā - Paṇḍita, der Leiter der staatlichen Fakultät für Sanskrit - Schrifttum, war. Der gelehrte Paṇḍita wollte den transzendentalen Zustand des Herrn auf das genaueste untersuchen, da gewissenlose Gottgeweihte oft körperliche Zustände vortäuschen, um mit transzendentalen Vollkommenheiten zu prahlen und damit die Aufmerksamkeit unschuldiger Menschen auf sich zu ziehen und sie auszunutzen. Ein erfahrener Gelehrter wie der Bhaṭṭācārya kann solche Betrügereien aufdecken, und wenn er sie bemerkt, weist er sie sofort zurück.

Im Fall Śrī Caitanya Mahāprabhus überprüfte Sārvabhauma Bhaṭṭācārya alle Symptome im Licht der sāstras. Er prüfte wie ein Wissenschaftler, nicht wie ein törichter Sentimentalist er beobachtete die Bewegung des Magens, den Herzschlag und die ein - und ausströmende Luft an den Nasenlöchern. Er fühlte auch den Puls des Herrn und sah, dass alle seine körperlichen Tätigkeiten zum völligen Stillstand gekommen waren. Als er einen kleinen Baumwollbausch vor die Nasenlöcher hielt, entdeckte er eine kaum wahrnehmbare Atmung, da die feinen Baumwollfäden sich leicht bewegten. So kam er zu dem Schluss, dass der bewusstlose Trancezustand des Herrn echt war, und er begann, ihn nach dem entsprechenden Verfahren zu behandeln. Aber Śrī Caitanya Mahāprabhu konnte nur auf eine besondere Weise behandelt werden. Er reagierte nur auf das Chanten der heiligen Namen Gottes durch seinen Geweihten. Diese besondere

Behandlung war Sārvabhauma Bhaṭṭācārya nicht bekannt, da der Herr für ihn ein Fremder war. Als er ihn zum ersten Mal im Tempel gesehen hatte, hatte er ihn für einen der vielen Pilger gehalten.

In der Zwischenzeit hörten die Begleiter des Herrn, die den Tempel etwas später als er erreicht hatten, von dem transzendentalen Zustand des Herrn, und dass Bhaṭṭācārya ihn in sein Haus gebracht hatte. Die Pilger im Tempel unterhielten sich immer noch über den Vorfall. Aber durch Zufall hatte einer dieser Pilger Gopīnātha Ācārya getroffen, der Gadādhara Paṇḍita bekannt war, und von ihm erfuhr man, dass der Herr bewusstlos im Hause Sārvabhauma Bhaṭṭācāryas lag, der zufällig der Schwager Gopīnātha Ācāryas war. Gadādhara Paṇḍita stellte allen Mitgliedern der Gruppe Gopīnātha Ācārya vor, und dieser brachte sie zum Hause Bhaṭṭācāryas, wo der Herr bewusstlos in spiritueller Trance lag. Sie chanteten wie gewöhnlich mit lauter Stimme die heiligen Namen Haris, worauf der Herr sein Bewusstsein wiedererlangte. Daraufhin empfing Bhaṭṭācārya sie alle, Nityānanda Prabhu nicht ausgenommen, und bat sie, seine Ehrengäste zu sein. Während die Gruppe zusammen mit dem Herrn ans Meer ging, um ein Bad zu nehmen, sorgte der Bhaṭṭācārya für ihre Unterkunft und Verpflegung im Hause Kāśī Mīśras. Sein Schwager, Gopīnātha Ācārya, half ihm dabei. Es entspann sich zwischen beiden ein freundliches Gespräch über das göttliche Wesen des Herrn, währenddessen Gopīnātha Ācārya, der den Herrn von früher kannte, versuchte, ihn als die höchste Persönlichkeit Gottes darzustellen, wohingegen der Bhaṭṭācārya bemüht war, in ihm den großen Gottgeweihten zu sehen. Beide argumentierten aus dem Blickwinkel der authentischen śāstras, und nicht, indem sie sich auf die Überzeugungskraft der vox populi stützten. Die Inkarnationen Gottes werden von den authentischen śāstras bestimmt, nicht von den Stimmen verblendeter Fanatiker aus dem Volke. Śrī Caitanya war tatsächlich eine Inkarnation Gottes, aber verblendete Fanatiker haben in diesem Zeitalter so viele gewöhnliche Menschen als Inkarnationen Gottes hingestellt, ohne sich auf die authentischen Schriften zu berufen. Sārvabhauma

Bhaṭṭācārya und Gopīnātha Ācārya ergaben sich nicht solch törichtem Gefühlsüberschwang. Im Gegenteil, jeder versuchte, die Göttlichkeit Śrī Kṛṣṇā Caitanyas, gestützt auf die Autorität der authentischen śāstras, nachzuweisen bzw. abzulehnen.

Später stellte sich heraus, dass auch Bhaṭṭācārya aus der Gegend von Navadvīpa stammte, und man erfuhr von ihm, dass Nīlāmbara Cakravartī, Śrī Caitanyas Großvater mütterlicherseits, ein Mitschüler des Vaters von Sārvabhauma Bhaṭṭācārya gewesen war. Dadurch rief der junge Sannyāsī Śrī Caitanya väterliche Zuneigung im Bhaṭṭācārya hervor. Sārvabhauma Bhaṭṭācārya war der Lehrer vieler Sannyāsīs der Śāṅkarācārya - sampradāya, und er selbst gehörte ebenfalls dieser Richtung an. Er wünschte sich daher, dass auch der junge Sannyāsī Śrī Caitanya von ihm über die Lehren des Vedānta höre.

Die Anhänger der Śāṅkara - Schule sind allgemein als Vedāntisten bekannt. Das bedeutet jedoch nicht, dass der Vedānta eine der Śāṅkara - sampradāya vorbehaltene Studie ist. Der Vedānta wird von allen echten sampradāyas studiert, aber sie alle haben ihre eigenen Interpretationen. Diejenigen, die der Śāṅkara - sampradāya angehören, sind allgemein bekannt dafür, dass sie im Wissen der Vaiṣṇava - Vedāntisten nicht bewandert sind, und deshalb wurde dem Autor des vorliegenden Werkes der Titel »Bhaktivedanta« zuerst von den Vaiṣṇavas verliehen.

Der Herr war einverstanden, sich vom Bhaṭṭācārya in der Philosophie des Vedānta unterweisen zu lassen, und so setzten sie sich in den Tempel Śrī Jagannāthas. Sārvabhauma Bhaṭṭācārya sprach sieben Tage lang ununterbrochen, und der Herr hörte ihm mit ganzer Aufmerksamkeit zu, ohne ihn zu unterbrechen. Das Schweigen des Herrn ließ einige Zweifel in dem Bhaṭṭācārya aufkommen, und so fragte er ihn, wie es komme, dass er zu seinen

Erklärungen des Vedānta weder Fragen gestellt noch irgendeinen Kommentar gegeben habe.

Der Herr gab sich vor dem Bhaṭṭācārya wie ein törichter Student und tat so, als höre er den Vedānta von ihm, weil der Bhaṭṭācārya dies für die Pflicht eines Sannyāsī hielt. Aber der Herr war mit seinen Ausführungen nicht einverstanden. Davon abgesehen, habe er dem Vortrag kaum folgen noch ihn verstehen können. Er wies damit darauf hin, dass die sogenannten Vedāntisten der Śaṅkara - sampradāya oder einer anderen sampradāya, die nicht den Unterweisungen Śrīla Vyāsadevas folgt, den Vedānta nur mechanisch studieren. Sie sind in dieser großen Wissenschaft nicht richtig bewandert. Die Erklärung zum Vedānta - sūtra wird vom Verfasser selbst im Śrīmad - Bhāgavatam gegeben. Einer, der das Bhāgavatam nicht kennt, wird schwerlich verstehen können, was der Vedānta aussagt.

Sārvabhauma Bhaṭṭācārya konnte als hochgelehrter Mann den spöttischen Bemerkungen des Herrn über die herkömmlichen Vedāntisten folgen. Deshalb fragte er ihn, weshalb er nicht bei jedem Punkt, der ihm nicht verständlich gewesen sei, Fragen gestellt habe. Der Bhaṭṭācārya konnte den Zweck seines völligen Schweigens während der Tage, an denen er dem Herrn den Vedānta erklärt hatte, verstehen - das zeigte nämlich deutlich, dass der Herr noch etwas anderes im Sinn hatte - , und daher bat er ihn, seine Gedanken zu offenbaren.

Der Herr sprach daraufhin wie folgt: »Mein werter Herr, ich kann die Bedeutung der sūtras des Vedānta, wie janmādy asya yataḥ, śāstra. - yonitvāt und athāto Brahmā jijñāsā begreifen, aber wenn du sie auf deine eigene Weise erklärst, wird ihre Aussage unverständlich. Der Sinn der sūtras wird schon in ihnen selbst erklärt, aber deine Auslegungen verdecken sie mit etwas anderem. Du gibst nicht die direkte Bedeutung der sūtras wieder, sondern interpretierst sie auf deine eigene Weise.«

Der Herr griff mit diesen Worten alle Vedāntisten an, die das Vedānta - sūtra je nach Laune gemäß ihrem begrenzten Denkvermögen auslegen, um ihren eigenen Absichten zu dienen. Diese ungenauen Auslegungen der authentischen Schriften, wie des Vedānta, werden hiermit vom Herrn verurteilt.

Der Herr fuhr fort: »Śrīla Vyāsadeva hat die direkten Bedeutungen der Mantras der Upaniṣaden im Vedānta - sūtra zusammengefasst. Unglücklicherweise gibst du nicht ihre direkte Bedeutung wieder, sondern legst sie indirekt auf eine andere Weise aus.«

»Die Autorität der Veden ist unanfechtbar und steht außer Zweifel. Was immer in den Veden festgestellt wird, muss bedingungslos anerkannt werden, sonst stellt man die Autorität der Veden in Frage.«

»Das Muschelhorn und der Kuhdung sind die Knochen bzw. der Kot zweier Lebewesen; aber weil sie von den Veden als rein bezeichnet werden, betrachtet man sie aufgrund der Autorität der Veden als rein.«

Der Gedanke hierbei ist, dass man seinen unvollkommenen Verstand nicht über die Autorität der Veden stellen darf. Die Anweisungen der Veden müssen so, wie sie sind, ohne weltliche Schlußfolgerungen, befolgt werden. Die sogenannten Befolger der vedischen Gebote geben ihre eigenen Auslegungen zu den vedischen Anweisungen und bilden somit verschiedene Gruppen und Sekten der vedischen Religion. Buddha verneinte offen die Autorität der Veden und schuf seine eigene Religion. Nur aus diesem Grunde wurde die buddhistische Religion von den strikten Befolgern der Veden nicht angenommen. Die sogenannten Befolger der Veden sind noch schädlicher als die Buddhisten, da die Letzteren wenigstens den Mut haben, die Veden unverhohlen zu verneinen, wohingegen die sogenannten Befolger der Veden diesen

Mut nicht haben, obwohl sie indirekt alle Gebote der Veden missachten. Śrī Caitanya verurteilte dies. Das Beispiel von dem Muschelhorn und dem Kuhdung, das vom Herrn gegeben wurde, ist in diesem Zusammenhang sehr passend. Das Argument, da Kuhdung rein sei, müsse der Kot eines gelehrten Brāhmaṇa noch reiner sein, kann nicht als richtig anerkannt werden. Nur Kuhdung wird als rein bezeichnet, während der Kot eines hochgestellten Brāhmaṇa zurückgewiesen wird.

Der Herr fuhr fort: »Die vedischen Weisungen sind in sich selbst autorisiert, und wenn ein weltliches Geschöpf die Erklärungen der Veden korrigiert, stellt es ihre Autorität in Frage. Es ist töricht, sich intelligenter zu dünken als Śrīla Vyāsadeva. Er hat sich bereits in seinen sūtras geäußert, und es besteht keine Notwendigkeit für Hilfe von Personen geringerer Bedeutung. Sein Werk, das Vedānta sūtra, ist gleißend wie die Mittagssonne, und wenn jemand versucht, seinen eigenen Kommentar zum selbstleuchtenden, sonnengleichen Vedānta - sūtra zu geben, versucht er die Sonne mit der Wolke seiner Einbildungskraft zu verdecken.«

»Der Sinn der Veden und der Purāṇas ist ein und derselbe. Sie bekunden die absolute Wahrheit, die alles andere an Größe übertrifft. Die absolute Wahrheit wird letztlich als der absolute persönliche Gott mit absoluter Herrschaftsgewalt erkannt. Als solcher muss die absolute Persönlichkeit Gottes gänzlich voll von Reichtum, Stärke, Ruhm, Schönheit, Wissen und Entsagung sein. Dennoch wird die transzendente Persönlichkeit Gottes erstaunlicherweise als unpersönlich dargestellt.«

»Die unpersönliche Darstellung der absoluten Wahrheit wird in den Veden gegeben, um die weltliche Auffassung vom absoluten Ganzen zu widerlegen. Die persönlichen Eigenschaften des Herrn sind völlig verschieden von allen Arten weltlicher Eigenschaften. Die Lebewesen sind alle individuelle Personen, und sie sind alle Teile des höchsten Ganzen. Wenn die Teile individuelle Personen sind,

kann der Ursprung ihrer Emanationen auf keinen Fall unpersönlich sein. Er ist die höchste Person unter all den relativen Personen.«

»Die Veden erklären, dass von ihm (Brahman) alles ausgeht und dass alles in ihm ruht und nach der Vernichtung wieder in ihn eingeht. Daher ist er die schaffende, erhaltende und zerstörende Ursache aller Ursachen. All diese Ursachen können nicht auf etwas Unpersönliches zurückgeführt werden.«

»Die Veden teilen uns mit, dass er allein sich vervielfachte, und wenn es ihm beliebt, wirft er einen Blick über die materielle Natur. Bevor er die materielle Natur überblickte, gab es keine materielle kosmische Schöpfung. Deshalb ist sein Blick nicht materiell. Als der Herr über die materielle Natur blickte, waren der materielle Geist und die materiellen Sinne noch ungeboren. Diese Äußerungen der Veden zeigen einwandfrei, dass der Herr transzendente Augen und einen transzendentalen Geist hat. Sie sind nicht materiell. seine Unpersönlichkeit ist deshalb lediglich eine Negation seiner materiellen Natur, nicht aber eine Verleugnung seiner transzendentalen Persönlichkeit.«

»Brahman bedeutet letztlich die Persönlichkeit Gottes. Unpersönliche Brahmanerkenntnis ist nur die negative Auffassung der irdischen Schöpfungen. Paramātmā ist der lokalisierte Aspekt des Brahmans in allen Arten materieller Körper. Letzten Endes ist, nach allen Aussagen der offenbarten Schriften, die Erkenntnis des höchsten Brahmans die Erkenntnis der Persönlichkeit Gottes. Śrī Kṛṣṇā ist diese höchste Persönlichkeit Gottes. Er ist der erste Ursprung der Viṣṇu - tattvas.«

»Die Purāṇas bilden ebenfalls eine Ergänzung zu den Veden. Die vedischen Mantras sind für einen gewöhnlichen Menschen zu schwierig. Frauen, Śūdras und die sogenannten Zweimalgeborenen der höheren Kasten sind unfähig, den Sinn der Veden zu erfassen. Daher sind sowohl das Mahābhārata wie auch die Purāṇas leicht verständlich geschrieben, um die Wahrheiten der Veden zu

erklären. In seinen Gebeten vor dem Knaben Śrī Kṛṣṇā sagte Brahmā, dass es für das Glück der Einwohner von Vrajabhūmi, vor allem für Śrī Nanda Mahārāja und Yaśodāmayī, keine Grenzen gebe, weil die ewige absolute Wahrheit ihr enger Verwandter geworden sei.«

»Der vedische Mantra beschreibt, dass die absolute Wahrheit keine Beine und keine Hände hat und sich dennoch schneller als alles andere fortbewegt und alles annimmt, was ihm in Hingabe dargebracht wird. Die letzteren Feststellungen weisen unmissverständlich auf die persönliche Erscheinung des Herrn hin, obwohl seine Hände und Beine von materiellen Händen und Beinen oder anderen Körperteilen völlig verschieden sind.«

»Brahman ist deshalb niemals unpersönlich, aber wenn solche Mantras indirekt ausgelegt werden, kommt man zu der falschen Schlußfolgerung, die absolute Wahrheit sei unpersönlich. Die absolute Wahrheit, der persönliche Gott, ist der Besitzer aller Füllen, und deshalb hat er eine transzendente Gestalt voller Existenz, Wissen und Glückseligkeit. Wie kann man dann behaupten, die absolute Wahrheit sei unpersönlich.«

»Brahman besitzt alle Füllen und beinhaltet mannigfache Energien, und all diese Energien werden von der Autorität des Viṣṇu Purāṇa (6. 7 .60) in drei Hauptarten unterteilt, da die transzendentalen Energien Śrī Viṣṇus ursprünglich drei an der Zahl sind. seine spirituelle Energie wie auch die Energie der Lebewesen werden als höhere Energie eingestuft, wohingegen die materielle Energie eine untergeordnete ist, die der Unwissenheit entspringt.«

»Die Energie der Lebewesen wird technisch kṣetrajāña - Energie genannt. Diese kṣetrajāña - śakti wird, obwohl sie qualitativ mit dem Herrn gleich ist, aus Unwissenheit von materieller Energie überwältigt und erleidet somit alle Arten materieller Leiden. Mit anderen Worten, die Lebewesen werden der mittleren oder am

Rande verlaufenden Energie zugeordnet, die zwischen der höheren, spirituellen und der niederen, materiellen Energie liegt, und je nach der Stärke der Verbindung des Lebewesens mit der materiellen oder der spirituellen Energie befindet es sich auf entsprechend höheren bzw. niederen Stufen des Daseins.«

»Der Herr befindet sich jenseits der niederen und mittleren Energie, wie oben erwähnt wurde, und seine spirituelle Energie manifestiert sich in drei verschiedenen Erscheinungsformen: als ewiges Dasein, ewige Glückseligkeit und ewiges Wissen. Was das ewige Dasein anbelangt, so wird es von der sandhinī - Kraft gelenkt; ähnlich werden Glückseligkeit und Wissen jeweils von der hlādhinī - bzw. saṁvit - Kraft gelenkt. Als der höchste aktive Herr ist er der höchste Beherrscher der spirituellen, mittleren und materiellen Energien, und all diese verschiedenen Formen der Energien werden durch ewigen hingebungsvollen Dienst mit dem Herrn in Verbindung gebracht.«

»Die höchste Persönlichkeit Gottes genießt somit in Ihrer transzendentalen ewigen Gestalt. Ist es nicht erstaunlich, dass man es wagt, den höchsten Herrn als untätig zu bezeichnen? Der Herr ist der Beherrschende aller Energien, und die Lebewesen sind Teile einer dieser Energien. Deshalb besteht ein gewaltiger Unterschied zwischen dem Herrn und den Lebewesen. Wie kann man also sagen, der Herr und die Lebewesen seien ein und dasselbe. Auch in der Bhagavad - Gītā heißt es, dass die Lebewesen zur höheren Energie des Herrn gehören. Nach dem Prinzip einer engen Wechselbeziehung zwischen der Energie und dem Energieursprung sind beide nicht voneinander verschieden. Deshalb sind der Herr und die Lebewesen als die Energie und der Energieursprung nicht verschieden.«

»Erde, Wasser, Feuer, Luft, Äther, Geist, Intelligenz und falsches Ego bilden die niedere Energie des Herrn, aber die Lebewesen sind

als höhere Energie davon verschieden. Dies ist die Darstellung der Bhagavad - Gītā.«

»Die transzendente Gestalt des Herrn ist ewig existent und voll transzendentaler Glückseligkeit. Wie kann eine solche Gestalt ein Produkt der materiellen Erscheinungsweise der Tugend sein? Deshalb muss jeder, der seinen Glauben nicht in die Gestalt des Herrn setzt, ein glaubensloser Dämon sein. Eine solche persona non grata sollte man weder berühren noch anschauen, und sie verdient es, vom König des Pluto bestraft zu werden.«

»Die Buddhisten werden Atheisten genannt, weil sie keine Achtung vor den Veden haben, aber diejenigen, die die oben erwähnten vedischen Lehren unter dem Vorwand, Anhänger der Veden zu sein, in Frage stellen, sind ohne Zweifel noch gefährlicher als die Buddhisten.«

»Śrī Vyāsadeva fasste in seiner Güte das vedische Wissen im Vedānta - sūtra zusammen, aber wenn jemand den Kommentar der Māyāvādī - Schule (wie er von der Śaṅkara - sampradāya gegeben wird) hört, wird er sicherlich auf dem Pfade spiritueller Erkenntnis fehlgeleitet.«

»Die Theorie der Emanationen ist das Anfangsthema des Vedānta - sūtra. Alle kosmischen Manifestationen sind Emanationen des absoluten persönlichen Gottes, die durch seine unfassbaren verschiedenen Energien geschaffen wurden. Das Beispiel von dem Stein der Weisen kann mit der Theorie der Emanation verglichen werden. Der Stein der Weisen kann eine unbegrenzte Menge Eisen in Gold verwandeln, doch der Stein der Weisen bleibt, wie er ist. In ähnlicher Weise kann der höchste Herr durch seine unfassbaren Energien alle manifestierten Welten erzeugen und bleibt dennoch vollkommen und unverändert. Er ist pūrṇa (vollkommen), und obgleich eine unbegrenzte Anzahl von pūrṇas von ihm ausgeht, ist Er immer noch pūrṇa.«

»Die Illusionstheorie der Māyāvāda - Schule wird auf der Grundlage verfochten, dass die Theorie der Emanation eine Umwandlung der absoluten Wahrheit bedeutet. Wenn das der Fall ist, muss Vyāsadeva sich irren. Um dies zu umgehen, haben sie geschickt die Theorie der Illusion eingeführt. Aber die Welt oder vielmehr die kosmische Schöpfung ist nicht Trug, wie von der Māyāvāda - Schule behauptet wird. Sie hat nur keine beständige Existenz. Etwas Unbeständiges kann nicht im eigentlichen Sinne des Wortes als Täuschung bezeichnet werden. Aber die Auffassung des Lebewesens, der materielle Körper sei das Selbst, ist sicherlich falsch.«

»Praṇava Om̐, das heißt, das omkāra in den Veden, ist die urerste Hymne. Dieser transzendente Laut ist mit der Gestalt des Herrn identisch. Alle vedischen Hymnen beruhen auf diesem Praṇava omkāra. Tat tvam asi ist in den vedischen Schriften nur von untergeordneter Bedeutung, und daher kann diese Wortfolge nicht die urerste Hymne der Veden sein. Śrīpāda Śaṅkarācārya hat dem tat tvam asi mehr Bedeutung beigemessen als dem urersten Prinzip omkāra.«

Der Herr sprach also über das Vedānta - sūtra und widersprach allen Lehren der Māyāvāda - schule. In unserem Buch »Die Lehren Śrī Caitanyas« haben wir diese philosophischen Unterschiede näher ausgeführt, und im Verlauf des Śrīmad Bhāgavatam werden sie vollständig erklärt. Sārvabhauma Bhaṭṭācārya versuchte, sich und die Māyāvāda - Schule zu verteidigen, indem er mit Logik und Grammatik jonglierte, aber der Herr war imstande, all diese Wortklaubereien durch seine kraftvollen Argumente zu schlagen. Er versicherte, dass wir alle ewig mit der Persönlichkeit Gottes verbunden sind und dass der hingebungsvolle Dienst unsere ewige Beschäftigung ist, durch die der Austausch unserer Beziehung zu ihm ermöglicht wird. Als Ergebnis solchen Austausches erlangt man prema oder Liebe zu Gott. Hat man Liebe zu Gott erreicht, folgt

ganz von selbst Liebe zu allen anderen Lebewesen, weil der Herr die Gesamtsumme aller Lebewesen ist.

Der Herr sagte, dass außer diesen drei Dingen - der ewigen Beziehung zu Gott, dem gegenseitigen Austausch mit ihm und dem Erreichen der Liebe zu ihm - alles, was in den Veden gelehrt wird, unnötig ist und nur in der Vorstellung existiert.

Der Herr fügte weiter hinzu, dass die von Śrīpāda Śaṅkarācārya gelehrte Māyāvāda - Philosophie eine erdachte Erklärung der Veden ist, die aber von ihm (Śaṅkarācārya) gelehrt werden musste, weil es ihm die Persönlichkeit Gottes so befohlen hatte. Im Padma Purāṇa wird festgestellt, dass die Persönlichkeit Gottes dem Halbgott Śiva befahl, die Menschen von ihm (der Persönlichkeit Gottes) abzubringen. Die Persönlichkeit Gottes sollte so verdeckt werden, dass die Leute ermutigt würden, sich immer stärker zu vermehren. Śiva sagte zu Devī: »Im Kali - yuga werde ich in der Gestalt eines Brāhmaṇa die Māyāvāda - Philosophie verkünden, die nichts anderes ist als verhüllter Buddhismus.«

Nachdem Sārvabhauma Bhaṭṭācārya alle diese Erklärungen von Śrī Caitanya Mahāprabhu vernommen hatte, wurde er mit Verwunderung und Scheu erfüllt und betrachtete den Herrn mit völligem Schweigen. Dieser versicherte ihm daraufhin sehr nachdrücklich, dass es keinen Anlaß zur Verwunderung gebe. »Der hingebungsvolle Dienst für die Persönlichkeit Gottes ist das höchste Ziel des menschlichen Lebens«, sagte er und zitierte alsdann einen śloka aus dem Bhāgavatam, wobei er dem Bhaṭṭācārya versicherte, dass sogar die befreiten Seelen, die in die spirituelle Natur und die spirituelle Verwirklichung vertieft sind, ebenfalls im hingebungsvollen Dienst Śrī Haris Zuflucht nehmen, weil die Persönlichkeit Gottes solch transzendente Eigenschaften besitzt, dass Sie auch auf die Herzen der befreiten Seelen anziehend wirkt.

Dann wünschte der Bhaṭṭācārya die Erklärung des »ātmārāma« - śloka aus dem Bhāgavatam (1.7.10) zu hören. Der Herr bat zuerst den Bhaṭṭācārya, ihm diesen Vers zu erklären, und sagte, dass er ihn danach erläutern werde. Der Bhaṭṭācārya gab darauf gelehrte, besonders auf Logik aufgebaute Erläuterungen zu diesem śloka. Er erklärte den śloka auf neun verschiedene Arten, die größtenteils logisch begründet waren, da er zu jener Zeit der berühmteste Logiker war.

Der Herr dankte dem Bhaṭṭācārya, als er ihn angehört hatte, für die gelehrte Darstellung des śloka und erklärte dann, auf Bitten des Bhaṭṭācārya, den śloka auf vierundsechzig verschiedene Arten, ohne die neun vom Bhaṭṭācārya gegebenen Erklärungen auch nur zu berühren.

Als er die Erklärung des »ātmārāma« - śloka vom Herrn vernommen hatte, war der Bhaṭṭācārya überzeugt, dass eine solch überragende Darstellung von einem irdischen Wesen nicht zu vollbringen sei. Zuvor schon hatte Śrī Gopīnātha Ācārya versucht, ihn von der Göttlichkeit des Herrn zu überzeugen, der Bhaṭṭācārya jedoch hatte ihn damals nicht so richtig akzeptieren können. Doch durch die Auslegungen des Sārvabhauma Bhaṭṭācārya in Staunen versetzt und sah ein, dass er ein großes Vergehen gegen die Lotosfüße des Herrn begangen hatte, als er ihn nicht als Kṛṣṇā persönlich erkannte. Er ergab sich ihm und bedauerte die Art, in der er ihn zuvor behandelt hatte, und der Herr war so gütig, den Bhaṭṭācārya in Gnaden aufzunehmen. Aus seiner grundlosen Barmherzigkeit offenbarte sich der Herr ihm zuerst als vierhändiger Nārāyaṇa und dann als zweihändiger Kṛṣṇā mit einer Flöte in den Händen.

Sārvabhauma Bhaṭṭācārya fiel sogleich zu den Lotosfüßen des Herrn nieder und verfasste viele passende ślokas zur Lobpreisung der Gnade des Herrn. Er verfasste annähernd einhundert ślokas zu Ehren des Herrn. Da umarmte ihn der Herr, und in transzendentaler

Ekstase verlor Sārvabhauma Bhaṭṭācārya das Bewusstsein. Tränenausbrüche, Zittern, rasendes Herzklopfen, Schweißausbrüche, Gefühlsaufwallungen, Tanzen, Singen und Weinen - alle acht Symptome der Ekstase wurden am Körper des Bhaṭṭācārya sichtbar. Śrī Gopīnātha Ācārya war sehr froh und überrascht über diese wunderbare Wandlung seines Schwagers durch die Gnade des Herrn.

Von den hundert berühmten śloka, die von Sārvabhauma Bhaṭṭācārya zu Ehren des Herrn verfasst wurden, sind die folgenden beiden am bedeutendsten. Und diese beiden śloka erklären die Mission des Herrn im Wesentlichen. Sie lauten:

1. Ich will mich der Persönlichkeit Gottes, die nun als Śrī Caitanya Mahāprabhu erschienen ist, hingeben. Er ist der Ozean aller Barmherzigkeit und ist gekommen, um uns Loslösung von der Materie, Wissen und seinen hingebungsvollen Dienst zu lehren.

2. Weil der reine hingebungsvolle Dienst für den Herrn mit der Zeit in Vergessenheit geraten ist, ist der Herr erschienen, um diese Prinzipien wiederherzustellen, und daher bringe ich seinen Lotusfüßen meine Ehrerbietungen dar.

Der Herr erklärte, dass das Wort mukti gleichbedeutend mit dem Wort Viṣṇu, der Persönlichkeit Gottes, ist. Mukti oder Befreiung von der Fessel der materiellen Existenz zu erlangen heißt, den hingebungsvollen Dienst für den Herrn zu erreichen.

Der Herr reiste dann eine Zeitlang weiter in Richtung Südindien und brachte jeden, den er unterwegs traf, dazu, ein Geweihter des Herrn, Śrī Kṛṣṇā, zu werden. Diese Gottgeweihten brachten wiederum viele andere zum hingebungsvollen Dienst (Bhāgavata - dharma) für den Herrn, und somit erreichte er das Ufer der Godāvāri, wo er Śrīla Rāmānanda Rāya traf, der im Auftrag

Mahārāja Pratāparudras, des Königs von Orissa, das Amt des Gouverneurs von Madras innehatte. seine Unterredungen mit Rāmānanda Rāya sind für eine höhere Verwirklichung transzendentalen Wissens sehr bedeutsam, und das Gespräch selbst würde ein ganzes Buch füllen. Wir werden hier eine kurze Zusammenfassung dieser Unterredung geben.

Śrī Rāmānanda Rāya war eine selbstverwirklichte Seele, obwohl er nach außen hin zu einer niedrigeren Kaste als der der Brāhmaṇas gehörte. Er gehörte nicht dem Lebensstand der Entsagung an, und außerdem bekleidete er ein hohes Regierungsamt im Staate. Dennoch nahm Śrī Caitanya Mahāprabhu ihn aufgrund des hohen Grades seiner Verwirklichung transzendentalen Wissens als eine befreite Seele auf. Ebenso nahm der Herr Śrīla Haridāsa Thākura an, einen erfahrenen Geweihten des Herrn aus einer mohammedanischen Familie, und es gibt viele andere große Geweihte, die aus verschiedenen Gemeinschaften, Religionen und Kasten des damaligen Gesellschaftslebens kamen. Der einzige Prüfstein des Herrn war der Standard des hingebungsvollen Dienstes der einzelnen Personen. Er kümmerte sich nicht um die äußere Erscheinung eines Menschen; für ihn war die Seele im Innern und deren Tätigkeit entscheidend. Daraus muss man schließen, dass die gesamten missionarischen Tätigkeiten des Herrn sich auf der spirituellen Ebene befanden, und somit hat die Lehre Śrī Caitanya Mahāprabhus, das heißt die Lehre des Bhāgavata - dharma, nichts mit weltlichen Angelegenheiten wie Soziologie, Politik, wirtschaftlicher Entwicklung oder irgendeinem anderen derartigen Lebensbereich zu tun. Das Śrīmad Bhāgavatam ist der reine transzendente Drang der Seele.

Als der Herr Śrī Rāmānanda Rāya am Ufer der Godāvari traf, erwähnte er den von den Hindus befolgten varṇāśrama - dharma. Śrīla Rāmānanda Rāya sagte, dass jeder das varṇāśrama - dharma - System der vier Kasten und der vier Stufen des

menschlichen Lebens befolgen sollte, um die Transzendenz zu erkennen. Nach dem Urteil des Herrn ist das System des varṇāśrama - dharma nur etwas Oberflächliches und hat sehr wenig mit der höchsten Verwirklichung spiritueller Werte zu tun. Die höchste Vollkommenheit des Lebens besteht darin, von den materiellen Anhaftungen frei zu werden und gleichzeitig den transzendentalen liebenden Dienst für den Herrn zu verwirklichen. Die Persönlichkeit Gottes hilft einem Lebewesen, das auf diesem Wege fortschreitet. Hingebungsvoller Dienst ist deshalb der Gipfel allen Wissens. Als Śrī Kṛṣṇā, die höchste Persönlichkeit Gottes, zur Befreiung aller gefallenen Seelen erschien, empfahl er folgenden Weg zur Befreiung aller Lebewesen: Die höchste absolute Persönlichkeit Gottes, von der alle Lebewesen ausgegangen sind, muss von den Lebewesen bei all ihren jeweiligen Tätigkeiten verehrt werden, weil auch all das, was sie sehen, die Erweiterung der Energie Gottes ist. Das ist der Weg zu wirklicher Vollkommenheit, und er wird von allen echten ācāryas der Vergangenheit und der Gegenwart bestätigt. Das System des varṇāśrama beruht mehr oder weniger auf moralischen und ethischen Grundsätzen. Es enthält jedoch nur sehr wenig von der Erkenntnis der Transzendenz als solcher, und daher lehnte Śrī Caitanya Mahāprabhu dieses System als zu oberflächlich ab und bat Rāmānanda Rāya, weiter in die Angelegenheit zu dringen.

Śrī Rāmānanda Rāya erwähnte daraufhin die Entsagung fruchtbringender Handlungen zugunsten des Herrn. Die Bhagavad - Gītā (9.27) unterweist uns in diesem Zusammenhang: »Alles, was du tust, alles, was du isst, alles, was du fortgibst, sowie alle Bußen, die du dir auferlegst, opfere mir allein.« Diese Stelle gibt zu verstehen, dass die Persönlichkeit Gottes eine Stufe höher steht als die unpersönliche Auffassung des varṇāśrama - Systems, doch immer noch nicht wird die Beziehung zwischen dem Lebewesen und dem Herrn deutlich. Der Herr lehnte deshalb diesen Vorschlag ab und bat Rāmānanda Rāya fortzufahren.

Rāya empfahl daraufhin, den varṇāśrama - dharma zurückzuweisen und dafür hingebungsvollen Dienst aufzunehmen. Der Herr billigte auch diesen Vorschlag nicht, mit der Begründung, man solle seine Stellung nicht unvermittelt aufgeben, da dies nicht zum gewünschten Ergebnis führe.

Rāya brachte daraufhin vor, das Erreichen spiritueller Erkenntnis, frei von der materiellen Auffassung des Lebens, sei die höchste Errungenschaft eines Lebewesens. Der Herr verwies auch diesen Vorschlag, weil unter dem Vorwand solch spiritueller Verwirklichung von gewissenlosen Personen großer Schaden angerichtet werden könnte; deshalb ist dies nicht so unvermittelt möglich. Rāya empfahl als Nächstes die ernsthafte Gemeinschaft mit selbstverwirklichten Seelen und das ergebene Hören der transzendentalen Botschaft von den Spielen der Persönlichkeit Gottes. Dieser Vorschlag wurde vom Herrn begrüßt. Rāmānanda Rāya folgte damit den Fußstapfen Brahmājīs, der sagte, die Persönlichkeit Gottes sei als Ajita bekannt, als derjenige, der von niemandem bezwungen werden und dem niemand gleichkommen kann. Aber dieser Ajita kann auch jita (besiegt) werden, und zwar durch eine Methode, die sehr leicht und einfach ist. Diese einfache Methode besteht darin, die Vermessenheit aufzugeben, sich selbst für Gott zu halten. Man muss sehr bescheiden und demütig sein und versuchen, friedvoll zu leben, während man aufmerksam den Worten der transzendental selbstverwirklichten Seele zuhört, die über die Botschaft des Bhāgavata - dharma spricht, das heißt über die Religion der Verherrlichung des Herrn und seiner Geweihten. Einen bedeutenden Mann zu verherrlichen ist für Menschen ein natürlicher Impuls, doch künstlich haben sie gelernt, den Herrn nicht zu verherrlichen. Die Vollkommenheit des Lebens wird einfach durch Lobpreisung des Herrn in der Gemeinschaft eines selbstverwirklichten Geweihten des Herrn erlangt. Ein

selbstverwirklichter Gottgeweihter ist derjenige, der sich völlig dem Herrn ergibt und dem materieller Wohlstand nichts bedeutet. Materieller Wohlstand und Sinnengenuß und deren Förderung sind Formen der Unwissenheit in der menschlichen Gesellschaft. Frieden und Freundschaft sind in einer Gesellschaft, die sich von der Gemeinschaft mit Gott und seinen Geweihten losgesagt hat, nicht möglich. Es ist deshalb dringend nötig, dass man aufrichtig die Gemeinschaft mit reinen Gottgeweihten sucht und ihnen, ganz gleich, in welcher Position man sich befindet, geduldig und ergeben zuhört. Die Zugehörigkeit zu einem höheren oder niederen Lebensstatus hindert einen nicht am Fortschritt auf dem Pfad der Selbstverwirklichung. Man braucht nur nach einem festgelegten Programm von einer selbstverwirklichten Seele zu hören. Der Lehrer kann Vorträge aus den vedischen Schriften halten, indem er den Fußstapfen der vorangegangenen ācāryas folgt, die die absolute Wahrheit erkannt haben. Śrī Kṛṣṇā Caitanya Mahāprabhu empfahl diese einfache Methode der Selbstverwirklichung, die allgemein als Bhāgavata - dharma bekannt ist. Das Śrīmad - Bhāgavatam ist für diesen Zweck die vollkommene Anleitung.

Neben diesen Themen, die vom Herrn und Śrī Rāmānanda Rāya erörtert wurden, fanden noch erhabenerer spirituelle Gespräche zwischen den beiden großen Persönlichkeiten statt. Wir übergehen jene Erörterungen einstweilen absichtlich, weil man zuerst auf die spirituelle Ebene gelangen muss, ehe man weitere Gespräche zwischen Rāmānanda Rāya und Śrī Caitanya verstehen kann. Wir haben weitere Gespräche Śrīla Rāmānanda Rāyas mit dem Herrn in einem anderen Buch (Die Lehren Śrī Caitanyas) wiedergegeben.

Zum Abschluss dieses Treffens wurde Śrī Rāmānanda Rāya vom Herrn empfohlen, sich vom Staatsdienst zurückzuziehen und nach Puri zu kommen, so dass sie zusammen leben und eine transzendente Beziehung genießen könnten. Kurze Zeit später zog sich Śrī Rāmānanda Rāya vom Regierungsdienst zurück und

empfangen einen Ruhegehalt vom König. Er kehrte zu seinem Wohnsitz nach Puri zurück, wo er einer der vertrautesten Geweihten des Herrn war. In Puri lebte noch ein Mann namens Śikhi Māhiti, der ebenfalls, wie Rāmānanda Rāya, ein vertrauter Geweihter des Herrn war. Der Herr pflegte in Purī mit vier oder fünf Freunden höchst vertrauliche Gespräche über spirituelle Werte zu führen. So verbrachte er achtzehn Jahre in spiritueller Trance. Diese Gespräche wurden von seinem Privatsekretär Śrī Dāmodara Gosvāmī, einem der vier vertrautesten Geweihten, aufgezeichnet.

Herr unternahm ausgedehnte Reisen durch ganz Südindien. Auch der große Heilige von Maharastra, bekannt als der heilige Tukarama, wurde vom Herrn eingeweiht. Der heilige Tukarama überflutete nach der Einweihung durch den Herrn die ganze Provinz Maharastra mit der saṅkīrtana - Bewegung, und diese transzendente Woge rollt noch heute im südwestlichen Teil der großen indischen Halbinsel. Der Herr entdeckte in Südindien zwei sehr bedeutende alte Schriften wieder, und zwar die Brahmā - Samhitā und den Kṛṣṇa karṇāmṛta, und diese beiden wertvollen Bücher sind autorisierte Studien für den, der sich dem hingebungsvollen Dienst widmet. Der Herr kehrte dann nach seiner Südindienreise wieder nach Purī zurück.

Bei der Rückkehr nach Purī kamen alle Gottgeweihten, die schon ganz verängstigt waren, zu neuem Leben, und der Herr blieb dort und offenbarte ständig Spiele seiner transzendentalen Verwirklichung. Das bedeutendste Ereignis während jener Zeit war die Audienz, die er König Pratāparudra gewährte. König Pratāparudra war ein großer Geweihter des Herrn, und er betrachtete sich als einen der Diener des Herrn, mit der Aufgabe, den Tempel des Herrn zu fegen. Diese demütige Haltung des Königs wurde von Śrī Caitanya Mahāprabhu sehr geschätzt. Der König bat sowohl Sārvabhauma Bhaṭṭācārya als auch Rāmānanda Rāya, ein Zusammentreffen mit dem Herrn vorzubereiten. Als jedoch der Herr von seinen beiden treuen Geweihten gefragt wurde,

lehnte er es entschieden ab, die Bitte des Königs zu erfüllen, obwohl sie von persönlichen Gefährten wie Rāmānanda Rāya und Sārvabhauma Bhaṭṭācārya vorgetragen wurde. Der Herr beharrte darauf, dass es für einen sannyāsi gefährlich sei, in engem Kontakt mit weltlichen, in Geldangelegenheiten verwickelten Männern und Frauen zu stehen. Der Herr war ein vorbildlicher Sannyāsī. Keine Frau durfte sich ihm nähern, nicht einmal, um ihm Ehrerbietungen zu erweisen. Die Sitzplätze der Frauen wurden mit großem Abstand vom Herrn aufgestellt. Als vorbildlicher Lehrer und Ācārya war er sehr genau darin, die vorgeschriebenen Pflichten eines Sannyāsī zu erfüllen. Abgesehen davon, dass er eine göttliche Inkarnation war, besaß der Herr als Mensch die Züge einer vorbildlichen Persönlichkeit. Auch sein Verhalten gegenüber anderen Personen war über jeden Argwohn erhaben. In seiner Eigenschaft als Ācārya war er härter als ein Blitzstrahl und sanfter als eine Rose. Einer seiner Gefährten, Haridāsa der Jüngere, beging einen großen Fehler, als er lüstern nach einer jungen Frau blickte. Der Herr als Überseele konnte diese Lust im Geiste Haridasa des Jüngeren entdecken und verbannte ihn sofort aus seiner Gemeinschaft. Er nahm ihn niemals wieder auf, nicht einmal, als man ihn anflehte, Haridāsa den Fehler zu verzeihen. Haridāsa der Jüngere beging später, aus Schmerz über die Trennung von der Gemeinschaft des Herrn, Selbstmord, und die Nachricht von dem Selbstmord wurde dem Herrn umgehend überbracht. Selbst zu dieser Zeit war der Herr nicht bereit, das Vergehen zu vergessen, und er sagte, Haridāsa habe eine angemessene Strafe erhalten.

Hinsichtlich der Prinzipien und der Disziplin des Lebensstandes der Entsagung kannte der Herr keinen Kompromiss, und deshalb lehnte er es ab, den König zu sehend - obwohl er wusste, dass der König ein großer Gottgeweihter ward - , nur weil der König ein Mann war, der mit Geld umging. Durch dieses Beispiel wollte der Herr die Wichtigkeit eines angemessenen Betragens für den Transzendentalisten hervorheben. Ein Transzendentalist hat mit Frauen und Geld nichts zu tun. Er muss sich von vertraulichen

Beziehungen dieser Art stets fernhalten. Der König wurde jedoch durch die geschickten Vorkehrungen der Gottgeweihten vom Herrn gesegnet. Das bedeutet, dass der geliebte Geweihte des Herrn einem Novizen gegenüber großzügiger sein kann als der Herr Selbst. Reine Gottgeweihte begehen deshalb niemals ein Vergehen gegen die Füße eines anderen reinen Gottgeweihten. Ein Vergehen gegen die Lotosfüße des Herrn wird manchmal vom barmherzigen Herrn verziehen, aber ein Vergehen gegen die Füße eines Gottgeweihten ist für einen, der wirklich Fortschritt im hingebungsvollen Dienst machen will, sehr gefährlich.

Solange der Herr in Purī blieb, kamen gewöhnlich Tausende seiner Geweihten, um ihn während des Ratha - yātrā - Wagenfestes Śrī Jagannāthas zu sehen. Während des Wagenfestes war das Reinigen des Gundica - Tempels unter der direkten Oberaufsicht des Herrn eine wichtige Handlung. Die saṅkīrtana - Bewegung des Herrn in Puri war ein einzigartiges Bild für die Volksmenge. Das ist der Weg, den Geist der Massen auf spirituelle Verwirklichung zu lenken.

Der Herr führte die Methode des Massen - saṅkīrtana ein, und die Führer aller Länder können Nutzen aus dieser spirituellen Bewegung ziehen, um jenen reinen Zustand des Friedens und der Freundschaft zwischen den Volksmassen zu gewährleisten, dessen die gegenwärtige menschliche Gesellschaft auf der ganzen Welt dringend bedarf.

Nach einiger Zeit brach der Herr wieder zu einer Reise auf, diesmal nach Nordindien, wo er beabsichtigte, Vṛndāvana und benachbarte Orte zu besuchen. Er durchquerte den Dschungel von Jharikhandā (Madhya Bhārata), und alle Tiere schlossen sich seiner saṅkīrtana - Bewegung an. Die wilden Tiger, Elefanten, Bären und Hirsche begleiteten den Herrn, der sie im saṅkīrtana anführte. Damit bewies er, dass durch die Verbreitung der saṅkīrtana - Bewegung

(gemeinsames Chanten und Ruhmpreisen der Namen des Herrn) selbst die wilden Tiere miteinander in Frieden und Freundschaft leben können. Wie viel wirkungsvoller ist dieser Vorgang dann erst für die Menschen, die als zivilisiert geltend! Niemand auf der Welt wird es abschlagen, sich der saṅkīrtana - Bewegung anzuschließen. Diese Bewegung des Herrn ist auch nicht auf irgendwelche Kasten, Konfessionen, Hautfarben oder Rassen beschränkt. Dies ist ein direktes Zeugnis seiner großen Mission: Er erlaubte sogar den Tieren, an seiner großen Bewegung teilzunehmen.

Auf dem Rückweg von Vṛndāvana kam er zuerst nach Prayaga, wo er Rūpa Gosvāmī mit seinem jüngeren Bruder Anupama traf. Dann reiste er weiter nach Benares, wo er zwei Monate lang Śrī Sanātana Gosvāmī in der transzendentalen Wissenschaft unterwies. Die Unterweisung Śrī Sanātana Gosvāmīs ist eine lange Geschichte, und ihre vollständige Darstellung ist an dieser Stelle nicht möglich. (Näheres findet man in unserem Buch »Die Lehren Śrī Caitanyas«). Sanātana Gosvāmī, vor seiner Einweihung als Sakarya Mallika bekannt, stand im Ministerialdienst der bengalischen Regierung unter der Herrschaft Nawab Hussain Shahs. Er beschloss, sich dem Herrn anzuschließen, und kündigte daher den Dienst. Auf seinem Rückweg von Vṛndāvana war der Herr, als er Varanasi (Benares) erreichte, zu Gast bei Śrī Tapana Miśra und Candraśekhara, bei denen sich ein Brāhmaṇa aus Maharashtra aufhielt. Zu jener Zeit wurde Varanasi von einem großen sannyāsi der Māyāvāda Schule namens Śrīpāda Prakasananda Sarasvati geleitet. Als der Herr in Varanasi war, wurden die meisten Leute von Śrī Caitanya Mahāprabhus gemeinsamem saṅkīrtana mehr angezogen. Wo er auch erschien, besonders im Viśvanātha - Tempel, folgten ihm Tausende von Pilgern. Einige waren durch seine körperliche Erscheinung und andere durch seine melodischen Lieder, die den höchsten Herrn verherrlichten, angezogen.

Die Māyāvādī - sannyāsis bezeichnen sich selbst als Nārāyaṇa. Varanasi ist immer noch von vielen Māyāvādī - sannyāsis überflutet. Einige Leute, die den Herrn inmitten seiner saṅkīrtana - Gruppe sahen, hielten ihn tatsächlich für Nārāyaṇa, und diese Nachricht erreichte das Lager des großen sannyāsi Prakasananda. In Indien herrscht immer eine Art spiritueller Rivalität zwischen den Māyāvāda und den Bhāgavata - Schulen, und so wusste Prakasananda, als ihn die Kunde vom Herrn erreichte, dass der Herr ein Vaiṣṇava - sannyāsi war, und versuchte daher vor denen, die ihm die Kunde überbrachten, das Ansehen des Herrn herabzusetzen. Er bemängelte, dass der Herr den saṅkīrtana verkündete, der in seinen Augen nichts weiter war als religiöser Gefühlsüberschwang. Prakasananda war ein erfahrener Gelehrter des Vedānta, und er empfahl seinen Anhängern, ihre Aufmerksamkeit auf den Vedānta zu richten und nicht am saṅkīrtana teilzunehmen.

Ein ergebener Brāhmaṇa, ein Geweihter des Herrn, war über die Kritik Prakasanandas aufgebracht, und er ging zum Herrn, um ihm seinen Schmerz mitzuteilen. Er erzählte dem Herrn, dass, wenn er den Namen des Herrn in Anwesenheit des sannyāsi Prakasananda ausspreche, dieser ihn heftig tadele, obwohl er ihn mehrere Male den Namen »Caitanya« habe aussprechen hören. Der Brāhmaṇa war erstaunt zu sehen, dass der sannyāsi Prakasananda den Laut »Kṛṣṇā a« nicht ein einziges Mal hervorbringen konnte, obwohl er den Namen »Caitanya« mehrere Male geäußert hatte.

Der Herr erklärte dem Brāhmaṇa - Gottgeweihten lächelnd, weshalb ein Māyāvādī die heiligen Namen Kṛṣṇās nicht aussprechen kann: »Die Māyāvādīs lassen sich Vergehen gegen die Lotosfüße Kṛṣṇās zuschulden kommen, obgleich sie immerzu Wörter wie brahma, ātmā, Caitanya usw. von sich geben. Und weil sie die Lotosfüße Kṛṣṇās beleidigen, sind sie tatsächlich nicht imstande, den heiligen Namen ‚Kṛṣṇā › auszusprechen. Der Name ‚Kṛṣṇā a« und die Persönlichkeit Gottes Kṛṣṇā sind identisch. Im absoluten Reich gibt es keinen Unterschied zwischen dem Namen,

der Gestalt und der Person der absoluten Wahrheit, weil im absoluten Reich alles transzendente Glückseligkeit ist. Dort gibt es keinen Unterschied zwischen dem Körper und der Seele der Persönlichkeit Gottes, Kṛṣṇā. Daher ist Er vom Lebewesen verschieden, das immer von seinem äußerlichen Körper verschieden ist. Aufgrund der transzendentalen Stellung Kṛṣṇās ist es für einen Laien sehr schwierig, die Persönlichkeit Gottes, Kṛṣṇā, seinen heiligen Namen, seinen Ruhm usw. wirklich kennenzulernen. Sein Name, sein Ruhm, seine Gestalt und seine Spiele sind alle von der gleichen transzendentalen Identität, und sie sind nicht mit materiellen Sinnen zu begreifen.«

»Die transzendente Beziehung in den Spielen des Herrn ist die Quelle noch größerer Glückseligkeit, als man sie durch die Erkenntnis des Brahman oder durch das Einswerden mit dem höchsten erfahren kann. Wäre dem nicht so, dann wären diejenigen, die bereits die transzendente Glückseligkeit des Brahman erfahren hatten, nicht von der transzendentalen Glückseligkeit der Spiele des Herrn angezogen worden.«

Nach diesem Gespräch wurde von den Geweihten des Herrn ein großes Treffen vorbereitet, zu dem alle sannyāsis, auch der Herr und Prakasananda Sarasvatī, eingeladen wurden. Bei diesem Treffen führten die beiden Gelehrten (Śrī Caitanya und Prakasananda) ein langes Gespräch über die spirituelle Bedeutung der saṅkīrtana Bewegung. Nachstehend wird eine Zusammenfassung gegeben.

Der große Māyāvādī - sannyāsi Prakasananda stellte dem Herrn die Frage, aus welchem Grunde er die saṅkīrtana - Bewegung dem Studium des Vedānta - sūtra vorziehe. Er sagte, es sei die Pflicht eines sannyāsi, das Vedānta - sūtra zu lesen. Was veranlasse ihn also, saṅkīrtana abzuhalten? Auf diese Frage antwortete der Herr bescheiden: »Ich habe anstelle des Vedānta - Studiums die saṅkīrtana - Bewegung begonnen, weil ich ein großer Narr bin.« Der Herr gab sich somit als einer der zahllosen Dummköpfe dieses

Zeitalters aus, die absolut unfähig sind, die Vedānta - Philosophie zu studieren, denn die Versuche der Dummköpfe, den Vedānta zu studieren, haben sehr viel Schaden in der Gesellschaft angerichtet. Der Herr fuhr fort: »Und weil ich ein großer Dummkopf bin, verbot mir mein spiritueller Meister, mit der Vedānta Philosophie herumzuspielen. Er sagte, es sei besser für mich, den heiligen Namen des Herrn zu chanten, da mich das von der Fessel der Materie befreien werde. Im gegenwärtigen Zeitalter des Kali gibt es keine andere Religion als das Ruhmpreisen des Herrn durch das Singen seines heiligen Namens, und das ist die Aussage aller offenbarten Schriften. Mein spiritueller Meister hat Mich einen śloka (aus dem Bṛhannāradiya Purāṇa) gelehrt, der lautet:

harer nāma harer nāma
harer nāmaiva kevalam
kalau nāsty eva nāsty eva
nāsty eva gatir anyathā

Chantet den heiligen Namen des Herrn; chantet den heiligen Namen des Herrn; chantet den heiligen Namen des Herrn, denn im gegenwärtigen Zeitalter des Kali (des Streites und der Heuchelei) gibt es keinen anderen Weg, gibt es keinen anderen Weg, gibt es keinen anderen Weg zur Gotteserkenntnis.«

Also chante ich auf Anweisung meines spirituellen Meisters den heiligen Namen Haris, und ich bin jetzt ganz verrückt nach diesem heiligen Namen. Wann immer ich den heiligen Name chante, vergesse ich mich völlig, und manchmal lache, weine und tanze ich wie ein Verrückter. Ich dachte, dass ich durch diesen Vorgang des Chantens tatsächlich verrückt geworden sei, und daher befragte ich meinen spirituellen Meister darüber. Er machte mir klar, dass dies die wahre Wirkung des Chantens der heiligen Namen sei, das eine transzendente Gemütsbewegung hervorruft, die eine seltene Erscheinung ist. Sie ist das Zeichen der Liebe zu Gott, die das endgültige Ziel des Lebens ist. Liebe zu Gott ist transzendental zur

Befreiung (mukti), und daher wird sie die fünfte Stufe spiritueller Verwirklichung genannt und steht über der Stufe der Befreiung. Durch das Chanten der heiligen Namen Kṛṣṇās erreicht man diese Stufe der Liebe zu Gott, und glücklicherweise wurde ich mit diesem Geschenk gesegnet.«

Nachdem der Māyāvādī Sannyāsī diese Erklärung des Herrn gehört hatte, fragte er ihn, was daran auszusetzen sei, den Vedānta zu studieren, und gleichzeitig den heiligen Namen zu chanten. Prakasananda Sarasvati wusste sehr wohl, dass der Herr früher als Nimāi Paṇḍita, als großer Gelehrter aus Navadvīpa, bekannt war und dass er, als er sich als großer Dummkopf ausgab, sicherlich eine Absicht verfolgte. Als der Herr diese Frage des sannyāsī hörte, lächelte er und sagte: »Mein lieber Herr, wenn du nichts dagegen einzuwenden hast, werde ich deine Frage beantworten.«

Alle Sannyāsīs, denen der Herr durch sein ehrenhaftes Verhalten gefiel, bekundeten einstimmig, dass sie über das, was auch immer er entgegnen werde, nicht verärgert sein würden. Der Herr sprach wie folgt:

»Das Vedānta sūtra besteht aus transzendentalen Worten oder Lauten, die von der transzendentalen Persönlichkeit Gottes offenbart wurden. Deswegen kann es im Vedānta keine menschlichen Unzulänglichkeiten wie Fehler, Täuschung, Betrug und Unvollkommenheit geben. Die Botschaft der Upanisaden wird im Vedānta - sūtra verkündet, und was dort direkt gesagt ist, wird ohne Zweifel überall verehrt. Doch alle Auslegungen, die von Śaṅkarācārya gegeben wurden, haben keinen direkten Bezug zu den sūtras, und daher schaden solche Erläuterungen nur.«

»Das Wort Brahman bezeichnet das Größte von allem, das voll von transzendentalen Füllen ist, die alles überragen. Das Brahman ist im Grunde die höchste Persönlichkeit Gottes, die indessen durch indirekte Darstellungen übergangen und als unpersönlich dargestellt

wird. Alles in der spirituellen Welt ist von transzendentaler Glückseligkeit erfüllt, auch die Gestalt, der Körper, die Orte und das Zubehör des Herrn. All dies ist ewig, voller Wissen und glücklich. Es ist nicht die Schuld Ācārya Śaṅkaras, dass er den Vedānta auf diese Weise ausgelegt hat, aber wenn jemand ihn anerkennt, geht er mit Sicherheit in die Verdammung. Jeder, der den transzendentalen Körper der Persönlichkeit Gottes als etwas Weltliches ansieht, begeht zweifelsohne die größte Gotteslästerung.«

Der Herr sprach zu den sannyāsis fast in der gleichen Weise, wie er zu Sārvabhauma Bhaṭṭācārya in Purī gesprochen hatte, und durch kraftvolle Argumente widerlegte er die Māyāvāda - Interpretation des Vedānta - sūtra. Alle sannyāsis waren sich darin einig, dass der Herr die Veden in Person und die Persönlichkeit Gottes sein müsse. Sie alle wurden zu Anhängern der Bhakti, und jeder von ihnen nahm den heiligen Namen des Herrn, Śrī Kṛṣṇā, an, und sie speisten zusammen mit dem Herrn in ihrer Mitte. Nach diesem Übertritt der sannyāsis wuchs die Beliebtheit des Herrn in Varanasi, und Tausende von Menschen versammelten sich, um den Herrn persönlich zu sehen. Der Herr stellte somit die vorrangige Bedeutung des Śrīmad Bhāgavata - dharma fest und bereitete allen anderen Systemen spiritueller Verwirklichung eine Niederlage. Seitdem war jeder in Varanasi von der transzendentalen saṅkīrtana - Bewegung überwältigt.

Während der Herr in Varanasi weilte, traf auch Sanātana Gosvāmī ein, der inzwischen sein Amt niedergelegt hatte. Er war zuvor einer der Staatsminister in der Regierung Bengalens unter der Herrschaft Nawab Hussain Shahs gewesen. Als solcher hatte er einige Schwierigkeiten, sich vom Staatsdienst zu lösen, da Nawab Hussain Shah ihn nur widerwillig gehen ließ. Trotzdem kam er nach Varanasi, und der Herr lehrte ihn die Prinzipien des hingebungsvollen Dienstes. Er erteilte ihm Lehren über die wesenseigene Position des Lebewesens, die Ursache seines

Gefesseltseins unter materiellen Bedingungen, seine ewige Beziehung zur Persönlichkeit Gottes, die transzendente Stellung des Herrn, der höchsten Persönlichkeit Gottes, seine Erweiterung in verschiedene vollständige Teile von Inkarnationen, seine Kontrolle über verschiedene Teile des Universums, die Natur seines transzendentalen Reiches, hingebungsvolle Tätigkeiten, ihre verschiedenen Entwicklungsstufen und die Regeln und Regulierungen zur Erlangung der allmählichen Stufen spiritueller Vervollkommenung, die Merkmale verschiedener Inkarnationen in verschiedenen Zeitaltern und wie man sie durch die offenbarten Schriften erkennt.

Die Lehren des Herrn an Sanātana Gosvāmī bilden ein umfangreiches Kapitel im Śrī Caitanya - Caritāmṛta, und die gesamten Lehren in näheren Einzelheiten zu erläutern würde Bände füllen. Sie wurden in unserem Buch »Die Lehren Śrī Caitanyas« im einzelnen behandelt.

In Mathurā besuchte der Herr alle bedeutenden Stätten; dann erreichte er Vṛndāvana. Śrī Caitanya war in der Familie eines hochgestellten Brāhmaṇa erschienen und war überdies als sannyāsi der Lehrer aller varṇas und āśramas. Aber er nahm gewöhnlich Einladungen zu Festmählern bei allen Klassen von Vaiṣṇavas an. In Mathurā werden die Sanodia - Brāhmaṇas zur unteren Gesellschaftsschicht gerechnet, aber der Herr nahm auch in einer ihrer Familien Einladungen zum Essen an, weil sein Gastgeber ein Schüler der Familie Mādhavendra Purīś war. In Vṛndāvana badete der Herr an vierundzwanzig wichtigen Badestellen. Auch bereiste Er alle zwölf wichtigen vanas (Wälder). In diesen Wäldern hießen ihn alle Kühe und Vögel freudig willkommen, als sei Er ihr guter alter Freund. Der Herr begann auch alle Bäume jener Wälder zu umarmen, und während Er dies tat, verspürte Er die Anzeichen transzendentaler Ekstase. Manchmal wurde Er bewusstlos, aber durch das Chanten der heiligen Namen Kṛṣṇās wurde Er wieder zu Bewusstsein gebracht. Die transzendentalen Merkmale, die auf dem

Körper des Herrn während seiner Reise durch die Wälder von Vṛndāvana sichtbar wurden, waren alle einzig und unbegreiflich, und wir haben nur einen Bruchteil von ihnen wiedergegeben.

Einige der bedeutenden Stätten, die vom Herrn in Vṛndāvana besucht wurden, waren Kāmyavana, Ādīsvara, Pāvana - sarovara, Khadiravana, Śeṣaśāyī, Khelatīrtha, Bandiraravana, Bhadravana, Śrīvāna, Lauhavana, Mahāvana, Gokula, Kāliyahrada, Dvādaśāditya und Keśī - tīrtha. Als er den Ort sah, an dem der rāsa - Tanz stattgefunden hatte, fiel er sogleich in Trance. Solange er in Vṛndāvana blieb, hatte er seinen Hauptsitz am Akrūra - ghāta. sein persönlicher Diener, Kṛṣṇādāsa Vipra, bewegte ihn, sich von Vṛndāvana zurück nach Prayāga zu begeben, um während der Māgha Mela dort zu baden. Der Herr willigte auf seinen Vorschlag ein, und sie brachen nach Prayāga auf. Unterwegs trafen sie einige Afghanen, unter denen ein gelehrter Moulana war. Der Herr führte mit dem Moulana und seinen Begleitern einige Gespräche und überzeugte ihn davon, dass es auch im Koran Beschreibungen des Bhāgavata - dharma und Kṛṣṇās gibt. Alle Afghanen wurden zum hingebungsvollen Dienst bekehrt.

Als der Herr nach Prayāga zurückkehrte, begegneten ihm Śrīla Rūpa Gosvāmī und dessen jüngster Bruder in der Nähe des Bindu - Mādhava - Tempels. Diesmal wurde der Herr von den Bewohnern Prayāgas mit mehr Achtung empfangen. Vallabha Bhaṭṭa, der am jenseitigen Ufer von Prayāga im Dorf Āḍāila wohnte, sollte ihn vor seiner Wohnung empfangen, aber auf dem Weg dorthin sprang der Herr in den Yamunā - Fluss. Unter großen Schwierigkeiten wurde er im bewussten Zustand geborgen. Schließlich besuchte er den Wohnsitz Vallabha Bhaṭṭas. Vallabha Bhaṭṭa war einer seiner Hauptverehrer, aber später gründete er seine eigene Anhängerschaft, die Vallabha - sampradāya.

Am Ufer des Daśāśvamedha - ghāta in Prayāga unterwies der Herr Rūpa Gosvāmī zehn Tage lang fortlaufend in der Wissenschaft des hingebungsvollen Dienstes für den Herrn. Er lehrte den Gosvāmī die Unterteilungen der Lebewesen in die 8 400 000 Arten des Lebens. Dann belehrte er ihn über die menschlichen Gattungen. Von diesen behandelte er die Befolger der vedischen Prinzipien, von diesen die fruchtbringenden Arbeiter, von diesen die empirischen Philosophen und von diesen die befreiten Seelen. Er sagte, dass es nur wenige gebe, die wirklich reine Geweihte des Herrn Śrī Kṛṣṇa seien.

Śrīla Rupa Gosvami war der jüngere Bruder Gosvāmīs, und als er aus dem Amt schied, brachte er zwei Bootsladungen von Goldstücken mit. Das heißt, dass er einige hunderttausend Rupien, die er sich durch die Arbeit in seinem Amt zusammengespart hatte, mitbrachte. Bevor er von Hause aufbrach, um Śrī Caitanya Mahāprabhu zu treffen, teilte er den Reichtum folgendermaßen auf: fünfzig Prozent für den Herrn und seine Gottgeweihten, fünfundzwanzig Prozent für seine Verwandten und fünfundzwanzig Prozent für den Notfall. Auf diese Weise setzte er ein Beispiel für alle Haushälter.

Der Herr belehrte den Gosvāmī über den hingebungsvollen Dienst, indem er ihn mit einem Pflänzchen verglich, und er legte ihm nahe, das Bhakti - Pflänzchen sehr sorgfältig vor dem verrückten Elefanten des Vergehens gegen reine Gottgeweihte zu schützen. Zusätzlich muss das Pflänzchen vor den Wünschen nach Sinnengenuß, monistischer Befreiung und der Vervollkommenung des haṭha - yoga - Systems geschützt werden. Alle diese Punkte sind Hindernisse auf dem Pfad des hingebungsvollen Dienstes. Ebenso sind Gewalt gegen Lebewesen, Streben nach weltlichem Gewinn, weltlicher Umgang und weltliches Ansehen für den Fortschritt in der Bhakti, dem Bhāgavata - dharma, hinderlich.

Reiner hingebungsvoller Dienst muss von allen Wünschen nach Sinnenbefriedigung, fruchtbringendem Streben und der Pflege monistischen Wissens frei sein. Man muss von allen Arten von Bezeichnungen frei sein, und wenn man dadurch auf die Stufe der transzendentalen Reinheit erhoben wird, kann man dem Herrn mit geläuterten Sinnen dienen. Solange noch der Wunsch vorhanden ist, auf der sinnlichen Ebene zu genießen oder mit dem höchsten eins zu werden oder über mystische Kräfte zu verfügen, ist es unmöglich, die Stufe reinen hingebungsvollen Dienstes zu erreichen.

Hingebungsvoller Dienst wird in zwei Kategorien unterteilt: zuerst nach Regeln und Vorschriften und dann in spontaner Empfindung. Wenn jemand zur Ebene der spontanen Empfindung emporsteigt, kann er weiteren Fortschritt machen, und zwar durch spirituelle Anhaftung, Gefühle, Liebe und viele andere höhere Stufen des Lebens im hingebungsvollen Dienst, für die es im Deutschen keine Ausdrücke gibt. Wir haben versucht, die Wissenschaft vom hingebungsvollen Dienst in unserem Buch »Der Nektar der Hingabe« zu erklären, das auf der Autorität des Bhakti – ra – sāmṛta – sindhu von Śrīla Rūpa Gosvāmī beruht.

Im transzendentalen hingebungsvollen Dienst gibt es fünf Stufen des wechseln.

1. Die Stufe der Selbstverwirklichung kurz nach der Befreiung von der Fessel der Materie wird sānta oder neutrale Stufe genannt.
2. Danach betätigt sich der Gottgeweihte, wenn er transzendentales Wissen über die inneren Füllen des Herrn entwickelt hat, auf der dāśya - Stufe.
3. Durch Weiterentwicklung der dāśya - Stufe entwickelt sich eine achtungsvolle Brüderlichkeit zum Herrn, und auf einer höheren

Stufe kommt das Gefühl der Freundschaft auf gleicher Ebene zum Ausdruck. Diese beiden Stufen werden sākhyā - Stufe genannt, das heißt hingebungsvoller Dienst in Freundschaft.

4. Über dieser Stufe steht die Stufe elterlicher Zuneigung zum Herrn, und dies wird die vātsalya - Stufe genannt.

5. Über dieser Stufe wiederum steht die Stufe ehelicher Liebe, und diese Stufe wird die höchste Stufe der Liebe zu Gott genannt, obgleich es qualitativ keinen Unterschied zwischen den oben genannten Stufen gibt. Die letzte Stufe der ehelichen Liebe zu Gott wird mādhyā - Stufe genannt.

Auf diese Weise unterrichtete der Herr Rūpa Gosvāmī in der Wissenschaft vom hingebungsvollen Dienst und sandte ihn nach Vṛndāvana, damit er die verschwundenen Orte entdecke, an denen der Herr seine transzendenten Spiele offenbart hatte. Danach kehrte der Herr nach Vṛndāvana zurück, befreite die sannyāsis und unterwies den älteren Bruder Rūpa Gosvāmī. Wir haben dies bereits erwähnt.

Von seinen Unterweisungen in schriftlicher Form hinterließ der Herr nur acht śloka, die als Siksastaka bekannt sind. Alle anderen Schriften seiner göttlichen Philosophie wurden weitgehend von den ersten Anhängern des Herrn, den sechs Gosvāmīs von Vṛndāvana und deren Nachfolgern, geschrieben. Die Religion und Philosophie Śrī Kṛṣṇā Caitanyas ist wertvoller als jede andere und ist dazu ausersehen, die lebendige Religion der Gegenwart zu sein, mit der Macht zur Verbreitung des visva - dharma, der universalen Religion. Wir sind froh, dass einige enthusiastische Gottgeweihte, wie Bhaktisiddhānta Sarasvatī Gosvāmī Mahārāja und seine Schüler, sich dieser Aufgabe gewidmet haben. Wir sollten ungeduldig den glücklichen Zeiten des Bhāgavata - dharma oder prema - dharma entgegensetzen, für die Śrī Caitanya Mahāprabhu den Anfang setzte.

Die acht Slokas, die vom Herrn verfasst wurden, lauten:

Śrī Śikṣāṣṭaka

Höchster Ruhm dem Śrī - Kṛṣṇā - saṅkīrtana, der das Herz von allen seit unvordenklichen Zeiten angesammelten Unreinheiten befreit und das Feuer des bedingten Daseins, der sich wiederholenden Geburten und Tode, löscht. Die saṅkīrtana - Bewegung ist die größte Segnung für die Menschheit, da sie die Strahlen des Segen spendenden Mondes verbreitet. Sie ist das Leben allen transzendentalen Wissens; sie lässt den Ozean der transzendentalen Glückseligkeit ständig anschwellen und befähigt uns, den reinen Nektar zu kosten, nach dem wir uns seit Ewigkeiten sehnen.

O mein Herr, Dein heiliger Name allein kann den Lebewesen allen Segen spenden, und deshalb hast Du Millionen und Abermillionen von Namen, wie Kṛṣṇā, Govinda und Vāsudeva. In diese transzendentalen Namen hast Du all Deine transzendentalen Energien eingehen lassen. Es gibt nicht einmal starre Regeln für das Chanten dieser Namen. O mein Herr, in Deiner Güte hast Du es uns durch Deinen heiligen Namen so leicht gemacht, Dir näherzukommen, aber unglücklich, wie ich bin, verspüre ich keine Anziehung zu ihnen.

Man soll den heiligen Namen des Herrn in aller Demut chanten, sich niedriger dünkend als das Stroh in der Gasse, duldsamer als ein Baum, frei von allem falschen Geltungsbewußtsein und immer bereit, anderen Ehre zu erweisen. In solcher Geisteshaltung kann man den Namen des Herrn ohne Unterlass chanten.

O allmächtiger Herr, ich trachte weder nach Reichtum, noch begehre ich schöne Frauen, noch ersehne ich eine große Anzahl Anhänger. Ich wünsche mir nichts anderes, als Dir grundlos und voller Hingabe - Geburt auf Geburt - dienen zu dürfen.

O Sohn des Mahārāja Nanda Kṛṣṇā, ich bin Dein ewiger Diener, aber dennoch bin ich auf irgendeine Weise in den Ozean der Geburten und Tode gefallen. Bitte, hebe mich aus diesem Ozean des Todes, und gib mir als Staubkörnchen einen Platz bei Deinen Lotosfüßen.

nayanam galad - asru - dhārayā
vadanam gadgada - ruddhayā girā
pulkair nīcitam vapuḥ kadā,
tava nāma - grahaṇe bhaviṣyati

O mein Herr, wann werden meine Augen mit Tränen der Liebe geschmückt sein, die unaufhaltsam fließen, wenn ich Deinen heiligen Namen chante? Wann wird mir die Stimme ersticken, wenn ich Deinen heiligen Namen ausspreche, und wann werden sich beim Sprechen Deines Namens alle Härchen auf meinem Körper sträuben?

O Govinda, die Trennung von Dir lässt mir einen Augenblick wie zwölf Jahre und mehr erscheinen, und Tränen strömen aus meinen Augen wie Regengüsse. In Deiner Abwesenheit fühle ich mich in dieser Welt verloren und leer.

Außer Kṛṣṇā kenne ich keinen anderen Herrn, und er wird es immer bleiben, auch wenn seine Umarmung rau ist, oder er mir das Herz bricht, da er nicht vor mir gegenwärtig ist. ihm steht es gänzlich frei, zu tun, was ihm beliebt, doch immer wird er mein angebeteter Herr bleiben - geschehe, was da will.

Kapitel 1

Fragen der Weisen

Vers 1

O Śrī Kṛṣṇā, Sohn Vasudevas, o alldurchdringende Persönlichkeit Gottes, ich bringe Dir meine achtungsvollen Ehrerbietungen dar. Ich meditiere über Śrī Kṛṣṇā, weil er die absolute Wahrheit, die urerste Ursache aller Ursachen, ist. Aus ihm gehen alle manifestierten Universen hervor; er ist es, der sie erhält, und von ihm werden sie vernichtet. Er ist sich direkt und indirekt aller Manifestationen bewusst, und dennoch ist er völlig unabhängig von jeder anderen Ursache außer sich selbst. Er ist es, der das vedische Wissen zuerst in das Herz Brahmās, des ersterschaffenen Lebewesens, eingab. Über ihn sind selbst die großen Weisen und Halbgötter in Illusion - ähnlich wie es eine illusorische Vorspiegelung von Wasser im Feuer oder Land auf dem Wasser gibt. Nur durch ihn scheint die zeitweilige Manifestation der materiellen Universen, geschaffen durch die Wechselwirkung der drei Erscheinungsweisen der Natur, Wirklichkeit zu sein, obgleich sie unwirklich ist. Ich meditiere daher über ihn, der ewig in seinem transzendentalen Reich weilt, das für immer von der illusorischen Vorspiegelung der materiellen Welt frei ist. Er ist somit die absolute Wahrheit.

Erläuterung

Wenn der Persönlichkeit Gottes, Vāsudeva, Ehrerbietungen dargebracht werden, ist damit direkt Śrī Kṛṣṇā, der göttliche Sohn Vasudevas und Devakīs, gemeint. Diese Tatsache wird in dem vorliegenden Werk noch ausführlicher erklärt werden. Śrīla Vyāsadeva verdeutlicht hier, dass Śrī Kṛṣṇā die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes ist und dass alles andere seine direkten oder indirekten vollständigen Teilerweiterungen oder Teile der Teilerweiterungen sind. Śrīla Jīva Gosvāmī hat diesen Sachverhalt

noch ausführlicher in seinem Kṛṣṇā - Sandarbha erklärt. Brahmā, das ersterschaffene Lebewesen, hat die Wahrheit über Śrī Kṛṣṇā in seiner Brahma - Samhitā weitgehend dargelegt. In der Sāma - veda Upanisad wird ebenfalls festgestellt, dass Śrī Kṛṣṇā der göttliche Sohn Devakī ist. Deshalb besagt die erste Aussage in diesem Gebet, dass Śrī Kṛṣṇā der urchter Herr ist, und wenn man die absolute Persönlichkeit Gottes mit irgendeinem Namen bezeichnen will, so muss dies der Name »Kṛṣṇā« sein, was »der Anziehende« bedeutet. In der Bhagavad - Gitā macht der Herr an vielen Stellen deutlich, dass er die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes ist, und dies wird von Arjuna wie auch von großen Weisen wie Nārada, Vyāsa und vielen anderen bestätigt. Auch im Padma Purāṇa wird festgestellt, dass von den unzähligen Namen des Herrn der Name »Kṛṣṇā« der Hauptname ist. Der Name »Vāsudeva« bezeichnet die vollständige Teilerweiterung der Persönlichkeit Gottes, und da die verschiedenen Formen des Herrn mit Vāsudeva identisch sind, bezieht sich dieser Vers auch auf sie. Der Name »Vāsudeva« bezeichnet insbesondere den göttlichen Sohn Vasudevas und Devakī. Die paramahansas, die Vollkommenen unter denen, die im Lebensstand der Entsagung stehen, meditieren ständig über Śrī Kṛṣṇā. Vāsudeva, Śrī Kṛṣṇā, ist die Ursache aller Ursachen. Alles Existierende geht vom Herrn aus. Wie es sich hiermit verhält, wird in späteren Kapiteln dieses Werkes erklärt. Das Śrīmad Bhāgavatam wird von Śrī Caitanya Mahāprabhu als das makellose Purana bezeichnet, weil es die transzendente Geschichte von der Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇā, enthält. Auch die Entstehungsgeschichte des Śrīmad Bhāgavatam ist sehr ruhmreich. Es wurde von Śrī Vyāsadeva verfasst, als er auf dem Gebiet des transzendentalen Wissens die Reife erlangt hatte. Er schrieb das Bhāgavatam nach den Unterweisungen Śrī Nāradaĵis, seines spirituellen Meisters, nieder. Vyāsadeva stellte das gesamte vedische Schrifttum zusammen, wozu die vier Teile der Veden sowie die Vedānta - sūtras oder Brahma - sūtras, die Puranas, das Mahābhārata und so fort gehören. Aber trotzdem war er nicht

zufrieden. Diese Unzufriedenheit wurde von seinem spirituellen Meister bemerkt, und so wies Nārada ihn an, über die transzendentalen Taten Śrī Kṛṣṇā zu schreiben. Diese transzendentalen Taten werden besonders im Zehnten Canto dieses Werkes beschrieben. Um jedoch zum eigentlichen Kern vordringen zu können, muss man allmählich vorwärtsschreiten, indem man die in den vorangegangenen Kapiteln dargelegten Kenntnisse in sich aufnimmt. Es ist nur natürlich, dass ein philosophischer Geist etwas über den Ursprung der Schöpfung erfahren möchte. Nachts sieht er den Himmel voller Sterne und beginnt, über ihre Bewohner nachzudenken. Solche Fragen sind für den Menschen ganz natürlich, weil er ein entwickeltes Bewusstsein hat, das höher ist als das der Tiere. Der Verfasser des Śrīmad Bhāgavatam gibt eine direkte Antwort auf solche Fragen. Er sagt, dass Śrī Kṛṣṇā, der Herr, der Ursprung aller Schöpfungen ist. Śrī Kṛṣṇā ist nicht nur der Schöpfer des Universums, sondern auch der Vernichter. Die manifestierte kosmische Natur wird durch den Willen des Herrn zu einem bestimmten Zeitpunkt erschaffen, bleibt eine Zeitlang bestehen und wird dann durch seinen Willen wieder vernichtet. Deshalb steht sein höchster Wille hinter allen kosmischen Geschehnissen. Natürlich gibt es Atheisten verschiedener Kategorien, die nicht an einen Schöpfer glauben, aber eine solche Haltung ist auf ein geringes Maß an Wissen zurückzuführen. Der moderne Wissenschaftler zum Beispiel hat Weltraumsatelliten geschaffen, und auf irgendeine Weise werden diese Satelliten in den Weltraum geschossen, um dort unter der Kontrolle des Wissenschaftlers, der sich in weiter Entfernung davon befindet, einige Zeit umherzufliegen. In ähnlicher Weise werden alle Universen mit ihren unzähligen Sternen und Planeten von der Intelligenz der Persönlichkeit Gottes kontrolliert. Im vedischen Schrifttum wird gesagt, dass die absolute Wahrheit, die Persönlichkeit Gottes, das Oberhaupt unter allen lebenden Persönlichkeiten ist. Alle Lebewesen, angefangen mit dem ersterschaffenen Wesen, Brahmā, bis hinunter zur kleinsten

Ameise, sind individuelle Lebewesen. Über Brahmā gibt es sogar noch andere Lebewesen mit individuellen Fähigkeiten, und in ähnlicher Weise ist auch der höchste Herr ein solches Lebewesen. Er ist ebenso individuell, wie es die anderen Lebewesen sind. Aber der höchste Herr, das höchste Lebewesen, verfügt über die größte Intelligenz, und er besitzt eine unbegrenzte Vielfalt an Energien und unfassbaren Kräften. Wenn schon ein menschliches Gehirn einen Weltraumsatelliten zu schaffen vermag, kann man sich sehr leicht vorstellen, dass Gehirne, die höher entwickelt sind als die der Menschen, in ähnlicher Weise wunderbare Dinge erschaffen können, die die der Menschen weit übertreffen. Wer einsichtig ist, wird dieses Argument sofort bejahen, doch es gibt starrsinnige Atheisten, die dem niemals zustimmen würden. Śrīla Vyāsadeva indessen erkennt die höchste Intelligenz sogleich als den paramesvara an. Er bringt der höchsten Intelligenz, die als para oder paramesvara oder die höchste Persönlichkeit Gottes angesprochen wird, seine achtungsvollen Ehrerbietungen dar. Dieser paramesvara ist Śrī Kṛṣṇā, wie es in der Bhagavad - Gitā und anderen von Śrī Vyāsadeva überlieferten Schriften, namentlich im Śrīmad Bhāgavatam, bestätigt wird. In der Bhagavad - Gitā sagt der Herr, dass es außer ihm keinen anderen para - tattva (Summum Bonum) gibt. Deshalb verehrt Śrī Vyāsadeva spontan den para tattva, Śrī Kṛṣṇā, dessen transzendente Taten im Zehnten Canto beschrieben werden.

Bedenkenlose Menschen gehen sofort zum zehnten Canto über, besonders zu den fünf Kapiteln, die den rāsa - Tanz des Herrn beschreiben. Dieser Abschnitt des Śrīmad Bhāgavatam ist der vertraulichste Teil dieses großen Schriftwerkes. Solange man nicht die völlig vervollkommnete Stufe im transzendentalen Wissen vom Herrn erreicht hat, ist es sicher, dass man die verehrungswürdigen transzendentalen Spiele des Herrn, nämlich den rāsa - Tanz und die Liebesbeziehungen des Herrn zu den gopis, missversteht. Dieses Thema ist in höchstem Maße spirituell, und nur die befreiten

Seelen, die allmählich die Stufe des paramahansa erreicht haben, können sich an diesem rāsa - Tanz auf transzendentaler Ebene erfreuen. Śrīla Vyāsadeva gibt dem Leser deshalb die Möglichkeit, nach und nach spirituelle Erkenntnis zu entwickeln, damit er die Essenz der Spiele des Herrn wirklich kosten kann. Er führt daher absichtlich einen Gāyatri - Mantra an, und zwar dhimahi. Dieser Gāyatri - Mantra ist für spirituell fortgeschrittene Menschen bestimmt. Wenn man beim Chanten des Gāyatri - Mantra Erfolg hat, kann man die transzendente Stellung des Herrn begreifen. Man muss deshalb brahmanische Eigenschaften anstreben, das heißt, sich vollkommen in der Erscheinungsweise der Tugend befinden, um den Gāyatri - Mantra erfolgreich chanten zu können und dann die Stufe zu erreichen, auf der man den Herrn, seinen Namen, seinen Ruhm, seine Eigenschaften und so fort transzendental erkennt. Das Śrīmad Bhāgavatam ist die Erzählung von der svarupa des Herrn und wurde durch seine innere Kraft hervorgebracht. Diese innere Kraft wird von der äußeren Kraft unterschieden, die die innerhalb unseres Erfahrungsbereiches befindliche kosmische Welt hervorgebracht hat. Śrīla Vyāsadeva trifft in diesem Sloka eine klare Unterscheidung zwischen diesen beiden Kräften. Śrī Vyāsadeva sagt hier, dass die manifestierte innere Kraft wirklich ist, wohingegen die äußere manifestierte Energie, die materielle Existenz, wie die Luftspiegelung in der Wüste nur zeitweilig und illusorisch ist. Bei einer Fata Morgana handelt es sich nicht um echtes Wasser, sondern nur um eine Spiegelung, während sich das wirkliche Wasser woanders befindet. Ebenso scheint die manifestierte kosmische Welt Wirklichkeit zu sein, obwohl sie unwirklich ist. Die Wirklichkeit, von der die materielle Welt nur ein Schatten ist, ist in der spirituellen Welt zu finden. Die absolute Wahrheit ist in der spirituellen und nicht in der materiellen Welt. In der materiellen Welt ist alles relative Wahrheit, das heißt, Wahrheit, die von etwas anderem abhängt. Die kosmische Schöpfung hat ihren Ursprung in der Wechselwirkung der drei Erscheinungsweisen der Natur. Die zeitweiligen Manifestationen sind so geschaffen, dass

sie dem verwirrten Geist der bedingten Seele, die in so vielen Arten des Lebens, einschließlich der höheren Halbgötter wie Brahmā, Indra und Candra, erscheint, die Illusion einer Wirklichkeit vorspiegeln. Tatsächlich gibt es in der manifestierten Welt keine Wirklichkeit. Jedoch scheint es so, als gäbe es Wirklichkeit, weil die eigentliche Wirklichkeit in der spirituellen Welt existiert, wo sich die Persönlichkeit Gottes mit allem, was mit Ihr in transzendentaler Verbindung steht, in Ewigkeit aufhält.

Der Chefindgenieur einer komplizierten Maschine nimmt nicht persönlich am Bau teil, kennt aber dennoch jeden Winkel der Maschine, denn sie wird genau nach seinen Weisungen gebaut. Er weiß alles über die Konstruktion, sowohl direkt wie auch indirekt. In ähnlicher Weise kennt die Persönlichkeit Gottes, die der höchste Ingenieur der kosmischen Schöpfung ist, jeden Winkel und jede Ecke dieser Schöpfung, obwohl die Verwaltung Halbgöttern überlassen bleibt. Angefangen mit Brahmā bis hinunter zur unbedeutenden Ameise ist in der materiellen Schöpfung niemand unabhängig. Der Herr steht hinter allem. Alle materiellen Elemente sowie alle spirituellen Funken gehen allein von ihm aus. Was immer in der materiellen Welt geschaffen wird, ist nichts anderes als die Wechselwirkung zweier Energien, der spirituellen und der materiellen Energie, die von der absoluten Wahrheit, der Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇā, ausgehen. Ein Chemiker kann im Labor Wasser herstellen, indem er Wasserstoff und Sauerstoff vermischt; doch in Wirklichkeit arbeitet das Lebewesen im Labor unter der Anleitung des höchsten Herrn, und auch die Materialien, mit denen es arbeitet, werden vom höchsten Herrn geliefert. Der Herr weiß alles direkt und indirekt, er kennt alle winzigen Einzelheiten, und er ist völlig unabhängig. Er wird mit der Goldmine verglichen, und die kosmischen Schöpfungen in zahllosen verschiedenen Formen werden mit den Gegenständen verglichen, die aus dem Gold gefertigt sind, wie Goldringe, Halsketten usw. Der Goldring und die goldene Kette sind qualitativ eins mit dem Gold in der Mine, aber quantitativ ist das Gold in der Mine verschieden.

Deshalb ist die absolute Wahrheit gleichzeitig Einheit und Vielfalt. Nichts kommt der absoluten Wahrheit absolut gleich, aber zugleich ist nichts von der absoluten Wahrheit unabhängig. Bedingte Seelen, angefangen mit Brahmā, der das gesamte Universum erschuf, bis hinunter zur unbedeutenden Ameise, erzeugen alle etwas, aber niemand ist unabhängig vom höchsten Herrn. Der Materialist denkt fälschlich, es gebe keinen anderen Schöpfer als ihn selbst. Das wird māyā, Illusion, genannt. Der Materialist kann, da er nur ein begrenztes Maß an Wissen besitzt, nicht weiter blicken, als es seine unvollkommenen Sinne zulassen, und deshalb denkt er, Materie nehme von selbst, ohne die Hilfe einer höheren Intelligenz, Gestalt an. Dies wird in diesem ersten Sloka von Śrīla Vyāsadeva widerlegt: »Da das vollständige Ganze, die absolute Wahrheit, die Quelle aller Dinge, ist, kann nichts vom Körper der absoluten Wahrheit unabhängig sein.« Was immer mit dem Körper geschieht, wird dem Verkörperten schnell bekannt. Da in ähnlicher Weise die Schöpfung der Körper des absoluten Ganzen ist, weiß der absolute direkt und indirekt alles, was in der Schöpfung geschieht.

Im Śruti - Mantra wird ebenfalls erwähnt, dass das absolute Ganze, das Brahman, die ursprüngliche Quelle aller Dinge ist. Alles geht von ihm aus, alles wird von ihm erhalten, und schließlich geht alles wieder in ihn ein. Das ist das Gesetz der Natur. Im smṛti - mantra wird das Gleiche bestätigt. Es wird dort gesagt, dass die Quelle, von der zu Beginn von Brahmās Leben alles ausgeht, und der Speicher, in den letztlich alles wieder eingeht, die absolute Wahrheit, das Brahman, ist. Materialistische Wissenschaftler halten es für erwiesen, dass der endgültige Ursprung des Planetensystems die Sonne ist; den Ursprung der Sonne jedoch können sie nicht erklären. In diesem Vers wird die ursprüngliche Quelle erklärt. Nach den vedischen Schriften ist Brahmā, der mit der Sonne verglichen werden kann, nicht der ursprüngliche Schöpfer. In diesem Sloka wird gesagt, dass Brahmā von der Persönlichkeit Gottes im vedischen Wissen unterwiesen wurde. Man könnte einwenden, dass Brahmā, der das erste Lebewesen ist, von niemandem habe

erleuchtet werden können, da zu dieser Zeit kein anderes Lebewesen außer ihm existierte. Hierzu sei gesagt, dass der höchste Herr den untergeordneten Schöpfer, Brahmā, erleuchtete, damit dieser seine schöpferischen Aufgaben durchführen konnte. Daher ist die höchste Intelligenz hinter allen Schöpfungen die absolute Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇā. In der Bhagavad Gitā versichert der Herr, Śrī Kṛṣṇā, dass er allein es ist, der die schöpferische Energie, prakṛti, beaufsichtigt, die die gesamte Materie bildet. Aus diesem Grund verehrt Śrī Vyāsadeva nicht Brahma, sondern den höchsten Herrn, der Brahma in seiner schöpferischen Tätigkeit anleitet. In diesem Sloka sind insbesondere die Wörter abhijāh und svarāṭ bedeutsam. Diese beiden Wörter unterscheiden den höchsten Herrn von allen anderen Lebewesen. Kein anderes Lebewesen ist abhijāh oder svarāṭ, das heißt, niemand weiß alles oder ist völlig unabhängig. Sogar Brahma muss über den höchsten Herrn meditieren, um etwas erschaffen zu können - ganz zu schweigen von großen Wissenschaftlern wie Einstein! Das Gehirn eines solchen Wissenschaftlers ist zweifellos nicht die Schöpfung eines Menschen. Die Wissenschaftler können ein solches Gehirn nicht herstellen, ganz zu schweigen von den verblendeten Atheisten, die die Autorität des Herrn herausfordern. Selbst die Mayavādi - Unpersönlichkeitsanhänger, die sich gegenseitig einreden, dass sie mit dem Herrn eins werden könnten, sind weder abhijāh noch svarāṭ. Sie unterziehen sich vielmehr strengen Bußen, um zu erfahren, wie man mit dem Herrn eins werden kann, aber letzten Endes geraten sie in die Abhängigkeit einiger reicher Schüler, die sie mit Geld versorgen, damit sie Klöster und Tempel bauen können. Atheisten wie Ravana und Hiranyakasipu unterzogen sich strengen Bußen, ehe sie es wagten, über die Autorität des Herrn zu spotten. Doch sie waren hilflos und konnten sich nicht retten, als der Herr als der grausame Tod vor ihnen erschien. Das Gleiche trifft auf die heutigen Atheisten zu, die es wagen, die Autorität des Herrn zu verspotten. Diesen Atheisten wird es zweifelsohne ähnlich ergehen, denn die Geschichte hat die

Eigenart, sich zu wiederholen. Wann immer Menschen die Autorität des Herrn verneinen, sind die Natur und ihre Gesetze da, um sie zu bestrafen. Dies wird in der Bhagavad - Gitā in dem folgenden bekannten Vers bestätigt: »Wann immer dharma abnimmt und Adharma zunimmt, o Arjuna, zu der Zeit erscheine ich« (Bg. 4. 7). Dass der höchste Herr absolut vollkommen ist, wird in allen Śruti - mantras bestätigt. Es heißt dort, dass der absolut vollkommene Herr einen Blick über die Materie warf und auf diese Weise alle Lebewesen erschuf. Die Lebewesen sind Teile des Herrn, der die unermessliche materielle Schöpfung mit unzähligen Samen spiritueller Funken befruchtet, worauf die schöpferischen Energien, die zahllose wundervolle Schöpfungen hervorbringen, in Gang gesetzt werden. Ein Atheist könnte argumentieren, Gott besitze nicht mehr Fähigkeiten als ein Uhrmacher, doch ohne Zweifel ist Gott bedeutender, denn er vermag Maschinen in zweifacher Ausführung, nämlich männliche und weibliche, zu erschaffen, die ohne sein weiteres Zutun ihrerseits unzählige ähnliche Maschinen erzeugen können. Wäre ein Mensch fähig, ein solches Paar von Maschinen herzustellen, das ohne seine Beaufsichtigung weitere Maschinen produziert, dann würde er der Intelligenz Gottes nahekommen. Aber das ist nicht möglich, da jede Maschine einzeln gebaut werden muss. Deshalb kann niemand so gut erschaffen wie Gott. Ein anderer Name Gottes ist asamaurdhva, was bedeutet, dass ihm niemand gleichkommt oder größer ist als er. Param satyam, die höchste Wahrheit, ist derjenige, dem niemand ebenbürtig ist und über dem kein Höherer steht. Dies wird in den Śruti - mantras bestätigt. Es wird gesagt, dass vor der Schöpfung des materiellen Universums nur der Herr existierte, der der Meister eines jeden ist. Dieser Herr unterwies Brahmā im vedischen Wissen. Diesem Herrn muss in jeder Hinsicht gehorcht werden. Jeder, der von der materiellen Verstrickung frei werden will, muss sich ihm hingeben. Dies wird auch in der Bhagavad - Gitā bestätigt. Solange man sich nicht den Lotosfüßen des höchsten Herrn hingibt, ist es sicher, dass man irregeleitet wird. Wenn sich ein intelligenter

Mensch den Lotosfüßen Kṛṣṇās ergibt, in dem Bewusstsein, dass Kṛṣṇā die Ursache aller Ursachen ist, kann der, wie es in der Bhagavad - Gitā bestätigt wird, ein Mahātmā, eine große Seele, werden, und auf keine andere Weise. Aber solch eine große Seele ist selten zu finden. Nur die Mahātmās können verstehen, dass der höchste Herr die urerste Ursache aller Schöpfungen ist. Er ist parama oder die endgültige Wahrheit, weil alle Wahrheiten von ihm abhängig sind. Er ist allwissend, für ihn gibt es keine Illusion.

Einige Māyāvādi - Gelehrte behaupten, das Śrīmad Bhāgavatam sei nicht von Śrī Vyāsadeva zusammengestellt worden. Manche von ihnen vertreten sogar die Ansicht, dieses Werk sei eine neuzeitliche Schöpfung, die von einem gewissen Vopadeva geschrieben worden sei. Um an sich bedeutungslose Einwände dieser Art zu widerlegen, weist Śrī Śrīdhara Svāmi darauf hin, dass das Bhāgavatam in vielen der ältesten Purāṇas erwähnt wird. Der erste Sloka des Bhāgavatam beginnt mit dem Gāyatri - mantra. Auf diesen Umstand wird im Matsya Purāṇa, dem ältesten aller Purāṇas, hingewiesen. In diesem Purāṇa wird in Bezug auf den Gāyatri - mantra im Śrīmad Bhāgavatam gesagt, dass es viele spirituell lehrreiche Erzählungen gibt, die mit dem Gāyatri - mantra beginnen. Des Weiteren findet man dort auch die Geschichte von Vṛtrāsura. Jeder, der dieses großartige Werk an einem Vollmondtag verschenkt, erreicht die höchste Vollkommenheit des Lebens, indem er zu Gott zurückkehrt. In anderen Purāṇas sind ebenfalls Hinweise auf das Bhāgavatam zu finden, in denen ganz klar festgestellt wird, dass dieses Werk in zwölf Cantos abgefasst wurde, die 18 000 Slokas enthalten. Im Padma Purāṇa wird in einem Gespräch zwischen Gautama und Mahārāja Ambarisa auf das Bhāgavatam hingewiesen. Dem König wird darin geraten, regelmäßig im Śrīmad Bhāgavatam zu lesen, wenn er sich Befreiung von der Fessel der Materie wünsche. Unter diesen Umständen gibt es keinen Zweifel über die Autorität des Bhāgavatam. Innerhalb der letzten 500 Jahre haben viele große Gelehrte und ācāryas, wie Jīva Gosvāmī, Sanātana Gosvāmī, Visvanātha Cakravartī Thākura, Vallabhācārya und viele andere

hervorragende Gelehrte, selbst nach der Zeit Śrī Caitanyas, ausführliche Kommentare zum Bhāgavatam geschrieben. Der ernsthaft Studierende tut gut daran, sich mit diesen Kommentaren eingehend zu befassen, denn so wird er einen besseren Einblick in die transzendentalen Botschaften bekommen. Śrīla Visvanātha Cakravartī Thākura behandelt besonders die ursprüngliche und reine Sexualpsychologie (ādi - rasa), die frei von aller weltlichen Unzulänglichkeit ist. Die gesamte materielle Welt bewegt sich unter dem Prinzip der Sexualität. In der modernen Zivilisation ist Sexualität der Brennpunkt aller Tätigkeiten. Wo immer man auch hinschaut, findet man die Vorherrschaft des Geschlechtlichen. Deshalb ist Geschlechtsleben nicht unwirklich. seine Wirklichkeit wird in der spirituellen Welt erfahren. Das materielle Geschlechtsleben ist nichts anderes als eine verzerrte Spiegelung der ursprünglichen Sexualität. Die ursprüngliche Sexualität liegt in der absoluten Wahrheit, und daher kann die absolute Wahrheit nicht unpersönlich sein. Es ist nicht möglich, dass etwas unpersönlich ist und reine Sexualität beinhaltet. Die Philosophen der Unpersönlichkeitslehre haben indirekt zum abscheulichen weltlichen Geschlechtsleben angeregt, weil sie die Unpersönlichkeit der endgültigen Wahrheit zu sehr betont haben. Infolgedessen betrachtet der Mensch, der von der wahren, spirituellen Form der Sexualität nichts weiß, das widernatürliche, materielle Geschlechtsleben als das ein und alles. Es gibt einen Unterschied zwischen dem Geschlechtsleben im krankhaften materiellen Zustand und spiritueller Geschlechtlichkeit. Das Śrīmad Bhāgavatam wird den unvoreingenommenen Leser nach und nach zur höchsten, vollkommenen Stufe der Transzendenz erheben. Es wird ihn befähigen, die drei Erscheinungsformen materieller Tätigkeiten zu transzendieren: Fruchtbringende Handlungen, spekulative Philosophie und die Verehrung der Halbgötter, wie sie in den vedischen Versen vorgeschrieben wird.

Vers 2

In diesem Bhāgavata Purāṇa wird jede sogenannte religiöse Aktivität, die materiellen Motiven entspringt, entschieden abgelehnt, und es wird die höchste Wahrheit vermittelt, die von jenen Gottgeweihten verstanden werden kann, die im Herzen vollkommen rein sind. Die höchste Wahrheit ist die Wirklichkeit, die zum Wohle aller von der Illusion unterschieden wird. Diese Wahrheit beseitigt die dreifachen Leiden. Das herrliche Bhāgavatam, das vom großen Weisen Vyāsadeva (auf der Stufe seiner Reife) verfasst wurde, genügt allein schon, um Gotteserkenntnis zu vermitteln. Wozu braucht man also noch irgendwelche anderen Schriften? Wenn man die Botschaft des Bhāgavatam aufmerksam und ergeben hört, wird durch diese Entwicklung von Wissen der höchste Herr im Herzen offenbar.

Erläuterung

Religion beinhaltet vier Hauptthemen: frommes Handeln, wirtschaftliche Entwicklung, Befriedigung der Sinne und schließlich Befreiung von der Fessel der Materie. Ein irreligiöses Leben zu führen ist ein barbarischer Zustand. Im Grunde beginnt das menschliche Leben erst da, wo Religion beginnt. Essen, Schlafen, Fortpflanzung und Angst oder Verteidigung sind die vier Prinzipien des tierischen Lebens. Sie sind dem Tier und dem Menschen gemeinsam. Doch eines hat der Mensch dem Tier voraus - er kann Religion praktizieren. Ohne Religion ist ein menschliches Leben nicht besser als ein tierisches. Deshalb gibt es in der menschlichen Gesellschaft in der einen oder anderen Form Religion, die auf Selbstverwirklichung hinzielt und auf die ewige Beziehung des Menschen zu Gott hinweist. Auf den unteren Stufen der menschlichen Zivilisation herrscht ein ständiger Wettstreit um die Herrschaft über die materielle Natur, das heißt, es herrscht eine ständige Konkurrenz, um die Sinne zu befriedigen. Von diesem Bewusstsein getrieben, wendet sich der Mensch der Religion zu. Er tut fromme Werke oder führt religiöse Handlungen aus, um etwas

Materielles zu erlangen. Wenn aber diese materiellen Vorteile auf andere Weise erreicht werden können, wird die sogenannte Religion vernachlässigt. Das ist heute weitgehend der Fall. In der modernen Zivilisation geht es dem Menschen wirtschaftlich gut, und daher ist er an Religion nicht sonderlich interessiert. Die Kirchen, Moscheen und Tempel stehen so gut wie leer. Die Menschen sind mehr an Fabriken, Geschäften und Kinos interessiert als an religiösen Stätten, die von ihren Vorfahren errichtet wurden. Dies zeigt praktisch, dass Religion um materieller Vorteile willen ausgeübt wird. Wirtschaftliche Vorteile sind für die Befriedigung der Sinne nötig. Oft sucht jemand, wenn er im Streben nach Sinnenbefriedigung enttäuscht worden ist, nach Erlösung und versucht, mit dem höchsten Herrn eins zu werden. Somit sind alle diese Zustände nichts weiter als verschiedene Arten von Sinnenbefriedigung. In den Veden wird vorgeschrieben, die oben erwähnten vier Tätigkeiten in regulierter Weise auszuführen, damit es keinen übertriebenen Wettstreit um die Befriedigung der Sinne gibt. Aber das Śrīmad Bhāgavatam ist transzendental zu all diesen auf Sinnenbefriedigung ausgerichteten Tätigkeiten. Es ist völlig transzendente Literatur, die nur von den reinen Geweihten des Herrn verstanden werden kann, die transzendental zur streitbringenden Sinnenbefriedigung stehen. In der materiellen Welt herrscht ein harter Wettkampf zwischen Tier und Tier, Mensch und Mensch, Gemeinschaft und Gemeinschaft, Nation und Nation. Aber die Gottgeweihten erheben sich über solchen Wettstreit. Sie konkurrieren nicht mit den Materialisten, weil sie sich auf dem Pfad zurück zu Gott befinden, wo das Leben ewig und glücklich ist. Diese Transzendentalisten sind neidlos und reinen Herzens. In der materiellen Welt ist jeder auf den anderen neidisch, und deshalb herrscht dort Streit. Aber die transzendentalen Geweihten des Herrn sind nicht nur frei vom materiellen Neid, sondern sie sind darüber hinaus wohlwollende Freunde eines jeden, und sie streben danach, eine streitlose Gesellschaft mit Gott im Mittelpunkt zu schaffen. Die Vorstellung der zeitgenössischen Sozialisten von einer

wettbewerbslosen Gesellschaft ist künstlich, weil es im sozialistischen Staat immer noch den Kampf um den Posten des Diktators gibt. Aus dem Blickwinkel der Veden wie auch aus dem Blickwinkel gewöhnlicher menschlicher Tätigkeiten gesehen, bildet die Befriedigung der Sinne die Grundlage des materiellen Lebens. Es gibt drei in den Veden erwähnte Pfade. Der erste umfasst fruchtbringende Tätigkeiten, durch die man zu besseren Planeten gelangt; der zweite umfasst die Verehrung verschiedener Halbgötter, durch die man auf deren Planeten gelangen kann, und der dritte befasst sich mit der Erkenntnis der absoluten Wahrheit und ihres unpersönlichen Aspektes sowie dem Einswerden mit ihr. Der unpersönliche Aspekt der absoluten Wahrheit ist nicht der höchste. Über dem unpersönlichen Aspekt steht der Paramātmā - Aspekt und über diesem der persönliche Aspekt der absoluten Wahrheit, Bhagavān. Das Śrīmad - Bhāgavatam vermittelt Wissen über die absolute Wahrheit in ihrem persönlichen Aspekt. Es steht höher als die Literatur der Unpersönlichkeitsanhänger und höher als der jñāna - kanda - Abschnitt der Veden. Es steht über dem Karma - kanda - Abschnitt und selbst über dem upasana - kanda - Abschnitt, weil es die Verehrung der höchsten Persönlichkeit Gottes Śrī Kṛṣṇā empfiehlt. Im Karma - kanda herrscht Wettstreit um das Erreichen himmlischer Planeten zur besseren Sinnesbefriedigung, und einen ähnlichen Wettstreit findet man im jñāna - kanda und im upasana - kanda. Das Śrīmad Bhāgavatam überragt sie alle, weil es auf die höchste Wahrheit hinzielt, die die Substanz oder Wurzel alles Existierenden ist. Durch das Śrīmad Bhāgavatam kann man die Substanz wie auch die gesamte Existenz kennenlernen. Die Substanz ist die absolute Wahrheit, der höchste Herr, und alle Emanationen sind relative Formen von Energie. Nichts ist von der Substanz getrennt, aber zur gleichen Zeit sind die Energien von der Substanz verschieden. Diese Auffassung ist nicht widersprüchlich. Das Śrīmad Bhāgavatam verkündet deutlich die Philosophie des gleichzeitigen Eins - und Verschiedenseins, die auch im Vedānta - Sūtra vertreten wird, das mit dem, Janmādy asya - Sūtra beginnt.

Diese Erkenntnis, dass die Energie des Herrn gleichzeitig eins und verschieden von ihm ist, ist eine Entgegnung auf den Versuch der intellektuellen Spekulanten, die Energie als das absolute darzustellen. Wenn man diese Erkenntnis tatsächlich versteht, erkennt man, dass die Auffassungen des Monismus und Dualismus unvollkommen sind. Die Entwicklung dieses transzendentalen Bewusstseins, die auf dem Wissen vom gleichzeitigen Eins - und Verschiedensein beruht, führt uns augenblicklich zur Stufe des Freiseins von den dreifachen Leiden. Die dreifachen Leiden sind: (1) die Leiden, die durch den Geist und den Körper entstehen, (2) die Leiden, die uns von anderen Lebewesen zugefügt werden, und (3) die Leiden, die durch Naturkatastrophen entstehen, über die wir keine Macht haben. Das Śrīmad Bhāgavatam beginnt mit der Hingabe des Gottgeweihten an die absolute Person. Der Gottgeweihte ist sich völlig bewusst, dass er mit dem absoluten eins ist und gleichzeitig in der ewigen Position als Diener des absoluten steht. In der materiellen Auffassung hält man sich fälschlich für den Herrn über alles, was man wahrnehmen kann, und wird daher ständig von den dreifachen Leiden des Lebens gequält. Aber sobald man seine wirkliche Position als transzendentaler Diener erkennt, wird man von allen Leiden frei. Solange das Lebewesen versucht, über die materielle Natur zu herrschen, gibt es keine Möglichkeit, Diener des höchsten zu werden. Der Dienst für den Herrn wird im reinen Bewusstsein der spirituellen Identität ausgeführt; durch diesen Dienst wird man augenblicklich von materiellen Problemen befreit. Darüber hinaus ist das Śrīmad Bhāgavatam ein persönlicher Kommentar Śrī Vyāsadevas zum Vedānta - Sutra, er verfasste es durch die Gnade Nāradas auf dem Höhepunkt seines spirituellen Lebens. Śrī Vyāsadeva ist die autorisierte Inkarnation Nārāyanas, der Persönlichkeit Gottes. Deshalb gibt es keinen Zweifel an seiner Autorität. Er ist der Verfasser aller vedischen Schriften, doch er selbst empfiehlt das Studium des Śrīmad Bhāgavatam vor allen anderen Schriften. In anderen Purānas werden verschiedene Methoden dargelegt, mit denen man die Halbgötter verehren kann.

Aber im Bhāgavatam wird nur vom höchsten Herrn gesprochen. Der höchste Herr ist der ganze Körper, und die Halbgötter sind die verschiedenen Teile dieses Körpers. Infolgedessen braucht man, wenn man den höchsten Herrn verehrt, die Halbgötter nicht zu verehren, da der höchste Herr Sich augenblicklich im Herzen des Gottgeweihten niederlässt. Śrī Caitanya Mahāprabhu hat das Śrīmad Bhāgavatam als das makellose Purāṇa empfohlen und gesagt, dass es alle anderen Purāṇas übertrifft. Die geeignete Methode, diese transzendente Botschaft zu empfangen, besteht darin, sie in ergebener Haltung zu hören. Eine herausfordernde Haltung kann einem nicht helfen, diese transzendente Botschaft zu verwirklichen. Um den Leser auf den richtigen Weg aufmerksam zu machen, wird hier ein ganz bestimmtes Wort gebraucht, nämlich *susrusu*. Man muss begierig sein, diese transzendente Botschaft zu vernehmen. Der Wunsch, aufrichtig zu hören, ist die erste Voraussetzung. Weniger vom Glück begünstigte Menschen sind überhaupt nicht daran interessiert, das Śrīmad Bhāgavatam zu hören. Der Vorgang ist einfach, aber die Anwendung ist schwierig. Unglückselige Menschen finden genügend Zeit, nutzlosen Reden über soziale oder politische Themen zuzuhören, aber wenn sie eingeladen werden, einer Zusammenkunft von Gottgeweihten beizuwohnen, um aus dem Śrīmad Bhāgavatam zu hören, sind sie plötzlich uninteressiert. Manchmal stürzen sich berufsmäßige Vorleser des Bhāgavatam sofort in die vertraulichen Erzählungen über die Spiele des höchsten Herrn, die sie als »Sexgeschichten« auslegen. Das Śrīmad Bhāgavatam sollte jedoch von Anfang an gehört werden. Diejenigen, die fähig sind, dieses Werk in sich aufzunehmen, werden in folgendem Sloka erwähnt: »Nach vielen frommen Taten erlangt man die Eignung, das Śrīmad Bhāgavatam zu hören.« Dem intelligenten, besonnen suchenden Menschen kann von dem großen Weisen Vyāsadeva versichert werden, dass er unmittelbar die höchste Persönlichkeit erkennen kann, wenn er das Śrīmad Bhāgavatam hört. Ohne sich den verschiedenen Stufen der Verwirklichung, die in den Veden dargelegt werden, zu unterziehen,

kann man unmittelbar zur Position eines paramahansa erhoben werden, wenn man nur bereit ist, diese Botschaft zu empfangen.

Vers 3

Wisset, o gelehrte und nachdenkliche Menschen, das Śrīmad Bhāgavatam ist die reife Frucht am Baum der vedischen Schriften. Es kam von den Lippen Śrī Sukadeva Gosvāmī, und daher ist diese Frucht sogar noch köstlicher geworden, obwohl ihr nektargleicher Saft schon vorher allen - auch den befreiten Seelen - vortrefflich mundete.

Erläuterung

In den beiden vorherigen Slokas ist unmissverständlich aufgezeigt worden, dass das Śrīmad Bhāgavatam die erhabene Schrift ist, die wegen ihrer transzendentalen Eigenschaften alle anderen vedischen Schriften übertrifft. Es ist zu allen Arten weltlicher Tätigkeiten und weltlichen Wissens transzendental. In diesem Sloka wird festgestellt, dass das Śrīmad Bhāgavatam nicht nur eine erhabene Schrift, sondern die reife Frucht aller vedischen Schriften ist. Mit anderen Worten, es ist die Essenz allen vedischen Wissens. Wenn man all dies in Betracht zieht, ist geduldiges und ergebnes Hören zweifellos unbedingt erforderlich. Man sollte die Botschaft und die Lehren, die vom Śrīmad Bhāgavatam überbracht werden, mit großer Achtung und Aufmerksamkeit aufnehmen.

Die Veden werden mit einem Wunschbaum verglichen, weil sie alle Dinge enthalten, die für den Menschen erfahrbar sind. Sie behandeln sowohl weltliche Notwendigkeiten als auch spirituelle Verwirklichung. Die Veden enthalten regulierende Prinzipien des Wissens, einschließlich sozialer, politischer, religiöser, wirtschaftlicher, militärischer, medizinischer, chemischer, physikalischer und metaphysischer Themen, und all das ist ohne Zweifel notwendig, um Körper und Seele zusammenzuhalten. Darüber hinaus gibt es besondere Anleitungen zur spirituellen

Verwirklichung. Reguliertes Wissen bewirkt ein allmähliches Emporsteigen des Lebewesens zur spirituellen Ebene, und die höchste spirituelle Verwirklichung wird erreicht, wenn man erkennt, dass die Persönlichkeit Gottes der Speicher aller Arten des spirituellen Geschmacks (rasa) ist.

Jedes Lebewesen, angefangen mit Brahmā, dem erstgeborenen Lebewesen in der materiellen Welt, bis hinunter zur unbedeutenden Ameise, trachtet danach, bestimmte Arten des Geschmacks zu genießen, die aus Sinneswahrnehmungen gewonnen werden. Solche Sinnenfreuden werden auch rasas genannt. Es gibt verschiedene Arten von rasas. In den offenbarten Schriften werden folgende zwölf Arten von rasas aufgezählt: (1)raudra - Zorn, (2)adbhuta - Verwunderung, (3)srngāraa - eheliche Liebe, (4)hāsyā - Schauspiel, (5)vira - Ritterlichkeit, (6)dayā - Barmherzigkeit, (7)dāsyā - Dienen, (8)sakhya - Freundschaft, (9)bhayānaka Entsetzen, (10)bibhatsa - Schock, (11)sānta - Neutralität und (12)vātsalya - Elternschaft. Die Gesamtsumme dieser rasas wird Zuneigung oder Liebe genannt. In erster Linie zeigt sich diese Liebe in Verehrung, Dienst, Freundschaft, elterlicher Zuneigung und ehelicher Liebe. Wenn aber diese fünf Beziehungen nicht manifestiert sind, kommt Liebe indirekt durch Zorn, Verwunderung, Schauspiel, Ritterlichkeit, Angst, Schock usw. zum Ausdruck. Wenn zum Beispiel ein Mann in eine Frau verliebt ist, wird dieser rasa intime Liebe genannt. Wird aber diese Liebesbeziehung gestört, können Verwunderung, Zorn, Aufregung und sogar Entsetzen auftreten. Manchmal gipfelt eine Liebesaffäre zwischen Mann und Frau in einer grässlichen Mordszene. Diese rasas kann man zwischen Mensch und Mensch sowie zwischen Tier und Tier beobachten. Es besteht jedoch nicht die Möglichkeit eines rasa - Austausches zwischen Mensch und Tier oder zwischen einem Menschen und einer anderen Art von Lebewesen in der materiellen Welt. Die rasas werden zwischen den Angehörigen derselben Art ausgetauscht. Aber was die Seelen betrifft, so sind sie qualitativ

eins mit dem höchsten Herrn. Daher werden die rasas ursprünglich zwischen den spirituellen Lebewesen und dem spirituellen Ganzen, der höchsten Persönlichkeit Gottes, ausgetauscht. Der spirituelle Austausch (rasa) findet in vollendeter Form im spirituellen Dasein statt - zwischen den Lebewesen und dem höchsten Herrn. Die höchste Persönlichkeit Gottes wird daher in den vedischen Hymnen, den Śruti - mantras, auch als »die Quelle aller rasas« bezeichnet. Wenn man die Gemeinschaft mit dem höchsten Herrn aufnimmt und seinen wesenseigenen rasa mit dem Herrn austauscht, ist man wirklich glücklich. Die Śruti - mantras weisen darauf hin, dass jedes Lebewesen eine wesenseigene Position hat, die mit einer besonderen Art von rasa ausgestattet ist. Nur im befreiten Zustand wird dieser ursprüngliche rasa in seiner ganzen Fülle erfahren. Im materiellen Dasein wird der rasa in verzerrter, zeitweiliger Form erfahren. Daher werden die rasas der materiellen Welt in der Form von raudra (Zorn) usw. erlebt. Wer vollständige Kenntnis von diesen verschiedenen rasas hat, die die grundlegenden Prinzipien des Handelns darstellen, kann die falschen Formen der ursprünglichen rasas verstehen, die in der materiellen Welt widergespiegelt werden. Der bewanderte Gelehrte strebt danach, den wirklichen rasa in der spirituellen Form zu kosten. Am Anfang trachtet er danach, mit dem höchsten eins zu werden; daher können intelligente Transzendentalisten über diese Vorstellung, mit dem spirituellen Ganzen eins zu werden, nicht hinausgehen, ohne die verschiedenen rasas zu kennen.

In diesem Sloka wird deutlich erklärt, dass der spirituelle rasa, der selbst im befreiten Zustand gekostet wird, im Śrīmad Bhāgavatam erfahren werden kann, da es die reife Frucht allen vedischen Wissens ist. Durch ergebnisses Hören aus dieser transzendentalen Schrift kann man seinen Herzenswunsch zur vollsten Freude erfüllt bekommen. Aber man muss sehr bedacht sein, die Botschaft aus der richtigen Quelle zu empfangen. Das Śrīmad Bhāgavatam wurde ursprünglich aus der richtigen Quelle empfangen. Nārada Muni reichte es aus der spirituellen Welt herunter und gab es seinem

Schüler Śrī Vyāsadeva. Dieser wiederum übergab die Botschaft seinem Sohn, Śrīla Sukadeva Gosvāmī, und Śrīla Sukadeva Gosvāmī gab diese Botschaft an Mahārāja Parīkṣit weiter, nur sieben Tage bevor der König starb. Śrīla Sukadeva Gosvāmī war von Geburt an eine befreite Seele. Er war sogar schon im Leib seiner Mutter befreit und unterzog sich nach seiner Geburt keinerlei spiritueller Schulung mehr. Nach der Geburt besitzt niemand irgendwelche Eignungen, weder im weltlichen noch im spirituellen Sinne. Aber Śrī Sukadeva Gosvāmī brauchte sich, da er eine vollkommen befreite Seele war, nicht einem allmählichen Vorgang zur spirituellen Verwirklichung zu unterziehen. Doch obwohl er sich im völlig befreiten Zustand befand und in der transzendentalen Position jenseits der drei materiellen Erscheinungsweisen gefestigt war, fühlte er sich zum transzendentalen rasa der höchsten Persönlichkeit Gottes, die von befreiten Seelen mit vedischen Hymnen verehrt wird, hingezogen. Die Spiele des höchsten Herrn sind für befreite Seelen noch anziehender als für weltliche Menschen. Es ist also nicht möglich, dass Gott unpersönlich ist, denn nur mit einer Person kann man transzendente rasas austauschen. Im Śrīmad Bhāgavatam werden die transzendentalen Spiele des Herrn erzählt, und die Schilderung Śrīla Sukadeva Gosvāmīs ist systematisch aufgebaut. Der Inhalt spricht alle Klassen von Menschen an, einschließlich derer, die nach Befreiung streben, und derer, die danach streben, mit dem höchsten Ganzen eins zu werden. Das Sanskritwort für »Papagei« lautet Suka. Wenn eine reife Frucht von den roten Schnäbeln dieser Vögel angepickt wird, wird sie noch süßer, als sie vorher schon war. Die vedische Frucht, die im Wissen ausgereift ist, wurde von den Lippen Śrīla Sukadeva Gosvāmīs berührt, der mit dem Papagei verglichen wird; nicht wegen seiner Fähigkeit, das Bhāgavatam genauso vorzutragen, wie er es von seinem gelehrten Vater gehört hatte, sondern weil er es verstand, das Werk in einer Weise zu präsentieren, dass es alle Klassen von Menschen anspricht.

Der Inhalt wird durch die Lippen Śrīla Sukadeva Gosvāmīs so dargelegt, dass jeder aufmerksame Zuhörer, der in ergebener Haltung lauscht, sofort transzendente Geschmäcke kosten kann, die anders sind als die widernatürlichen Geschmäcke der materiellen Welt. Diese reife Frucht wird nicht unvermittelt vom höchsten Planeten Kṛṣṇāloka fallengelassen; vielmehr ist sie sorgsam, ohne Veränderungen oder Störungen, durch die Kette der Schülernachfolge herabgereicht worden. Törichte Menschen, die nicht der transzendentalen Schülernachfolge angehören, begehen einen großen Fehler, wenn sie versuchen, den höchsten transzendentalen rasa, den rāsa Tanz, zu verstehen, ohne den Fußstapfen Sukadeva Gosvāmīs zu folgen, der diese Frucht sehr behutsam über die verschiedenen Stufen der transzendentalen Verwirklichung überbringt. Man sollte so intelligent sein, sich die Stellung des Śrīmad Bhāgavatam zu vergegenwärtigen, indem man Persönlichkeiten wie Sukadeva Gosvāmī betrachtet, der mit dem Inhalt sehr vorsichtig verfährt. Die Einrichtung der Bhāgavatam - Schule, die Schülernachfolge, sieht vor, dass das Śrīmad Bhāgavatam auch in Zukunft von einer Person empfangen werden muss, die ein echter Repräsentant Śrīla Sukadeva Gosvāmīs ist. Ein berufsmäßiger Vorleser, der ein Geschäft daraus macht, das Bhāgavatam unbefugt vorzutragen, ist sicherlich kein echter Repräsentant Sukadeva Gosvāmīs. Das einzige Bestreben eines solchen Menschen ist es, seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Daher sollte man es ablehnen, Vorlesungen von solchen berufsmäßigen Vortragskünstlern zu hören. Solche Leute gehen gewöhnlich zum vertraulichsten Teil des Śrīmad Bhāgavatam über, ohne sich dem allmählichen Vorgang zu unterziehen, der zum Verstehen dieses tiefgründigen Themas führt. Sie stürzen sich gewöhnlich unvorbereitet in die Darstellung des rāsa - Tanzes, der vom törichten Teil der Menschheit missverstanden wird. Einige halten ihn für unmoralisch, während andere versuchen, ihn durch ihre eigenen, stumpfsinnigen Interpretationen zu verfälschen. Sie haben nicht den Wunsch, Śrīla Sukadeva Gosvāmī zu folgen. Die

Schlussfolgerung lautet daher, dass der ernsthaft Studierende des rasa die Botschaft des Bhāgavatam in der von Śrīla Sukadeva Gosvāmī ausgehenden Schülernachfolge empfangen sollte, die das Bhāgavatam von Anfang an erklärt; jedoch darf er es nicht launenhaft interpretieren, bloß um die weltlichen Menschen, die nur wenig in der transzendentalen Wissenschaft bewandert sind, zu befriedigen. Das Śrīmad Bhāgavatam wird so sorgfältig überliefert, dass jemand, der aufrichtig und ernsthaft ist, augenblicklich in den Genuss der reifen Frucht vedischen Wissens kommen kann, indem er einfach den nektargleichen Saft durch den Mund Sukadeva Gosvāmīs oder seines echten Repräsentanten trinkt.

Vers 4

Einst versammelten sich große Weise, angeführt von dem Weisen Saunaka, an einem heiligen Ort im Wald von Naimisaranya, um zur Zufriedenstellung des Herrn und seiner Geweihten ein großes, tausendjähriges Opfer darzubringen.

Erläuterung

Die Einführung ins Śrīmad Bhāgavatam wurde in den vorangegangenen drei Slokas gegeben. Nun wird das Hauptthema dieses großen Werkes präsentiert. Das Śrīmad Bhāgavatam wurde, nachdem es zum ersten Mal von Śrīla Sukadeva Gosvāmī gesprochen worden war, ein zweites Mal im Wald von Naimisaranya wiederholt. Im Vāyaviya Tantra wird gesagt, dass sich Brahmā, der Schöpfer unseres Universums, ein großes Rad vorstellte, das das Universum umschloss. Als Mittelpunkt dieses großen Kreises wurde ein besonderer Ort bestimmt, der als Naimisaranya bekannt ist. Im Varāha Purana findet man einen anderen Hinweis auf den Naimisaranya - Wald, wobei festgestellt wird, dass durch das Ausführen einer Opferung an diesem Ort die Stärke dämonischer Menschen eingeschränkt wird. Daher bevorzugen Brāhmaṇas Naimisaranya für solche Opferhandlungen. Die Geweihten Śrī Viṣṇus bringen ihm zur Freude vielerlei Opfer dar. Die

Gottgeweihten hängen am Dienst für den Herrn, wohingegen gefallene Seelen den Freuden des materiellen Daseins verhaftet sind. In der Bhagavad - Gitā wird gesagt, dass alles, was in der materiellen Welt zu irgendeinem anderen Zweck als zur Freude Śrī Viṣṇus getan wird, weitere Verstrickung für den Handelnden bedeutet. Es wird daher nachdrücklich darauf hingewiesen, dass alle Handlungen als Opfer zur Zufriedenstellung Śrī Viṣṇus und seiner Geweihten ausgeführt werden müssen. Das wird jedem Frieden und Wohlstand bringen. Die großen Weisen sind immer darauf bedacht, zum Wohl der Allgemeinheit zu handeln, und daher versammelten sich die Weisen, angeführt von Saunaka und anderen, an dem heiligen Ort Naimisaranya, in der Absicht, eine lange und fortlaufende Reihe von Opferzeremonien abzuhalten. Vergessliche Menschen kennen den rechten Pfad zu Frieden und Wohlstand nicht. Die Weisen jedoch kennen ihn gut, und zum Wohl der rechtschaffenen Menschen sind sie stets darauf bedacht, so zu handeln, dass Frieden in der Welt herbeigeführt werden kann. Sie sind aufrichtige Freunde aller Lebewesen, und selbst auf die Gefahr hin, persönlich großen Unannehmlichkeiten ausgesetzt zu werden, sind sie zum Wohl aller Menschen immer im Dienst des Herrn beschäftigt. Śrī Viṣṇus ist wie ein großer Baum, und alle anderen Lebewesen, einschließlich der Halbgötter, Menschen, Siddhas, Cāraṇas, Vidyādhara und anderer, sind wie die Äste, Zweige und Blätter des Baumes. Wenn man die Wurzel mit Wasser begießt, werden alle Teile des Baumes von selbst versorgt. Die Äste und Blätter jedoch, die losgelöst sind, können nicht zufriedengestellt werden. Abgetrennte Äste und Zweige trocknen trotz aller Versuche, sie mit Wasser zu versorgen, allmählich aus. In ähnlicher Weise kann eine menschliche Gesellschaft nicht zufriedengestellt und versorgt werden, wenn sie, wie die losgelösten Äste und Blätter, von der höchsten Persönlichkeit Gottes getrennt ist. Wer dies trotzdem versucht, verschwendet nur seine Energie und seine Mittel. Die moderne materialistische Gesellschaft ist von ihrer Beziehung zum höchsten Herrn getrennt, und alle ihre Pläne, die von atheistischen

Führern gemacht werden, sind dazu bestimmt, mit jedem Schritt vereitelt zu werden; doch niemand wacht auf und wird sich dessen bewusst. Im gegenwärtigen Zeitalter ist das gemeinsame Chanten der heiligen Namen des Herrn die vorgeschriebene Methode, die zum Erwachen führt. Die Wege und Mittel sind auf wissenschaftliche Weise von Śrī Caitanya Mahāprabhu gezeigt worden, und intelligente Menschen sollten aus seinen Lehren Nutzen ziehen, um wirklichen Frieden und Wohlstand herbeizuführen. Auch das Śrīmad Bhāgavatam wird zu demselben Zweck vorgelegt, was später noch genauer erklärt wird.

Vers 5

Eines Tages, nachdem die Weisen ihre Morgenpflichten erfüllt hatten, indem sie ein Opferfeuer entzündeten und Śrīla Suta Gosvāmī achtungsvoll einen Sitz anboten, stellten sie ernste Fragen über folgende Angelegenheiten.

Erläuterung

Der Morgen ist die beste Zeit, spirituelle Dienste zu verrichten. Die großen Weisen boten dem Sprecher des Bhāgavatam achtungsvoll einen erhöhten Sitz an, der vyāsāsana oder der Sitz Śrī Vyāsadevas genannt wird. Śrī Vyāsadeva ist der ursprüngliche spirituelle Lehrer aller Menschen. Alle anderen Lehrer werden als seine Repräsentanten angesehen. Ein solcher Repräsentant ist jemand, der die Betrachtungsweise Śrī Vyāsadevas genau wiedergeben kann. Śrī Vyāsadeva teilte die Botschaft des Bhāgavatam Śrīla Sukadeva Gosvāmī mit, und von diesem hörte sie Śrī Suta Gosvāmī. Alle echten Vertreter Śrī Vyāsadevas in der Kette der Schülernachfolge müssen als Gosvāmīs angesehen werden. Diese Gosvāmīs beherrschen alle ihre Sinne und halten sich an den Pfad, der von den vorangegangenen ācāryas beschritten wurde. Die Gosvāmīs halten keine launenhaften Vorlesungen über das Bhāgavatam, sondern führen vielmehr ihre Dienste sehr sorgfältig aus, wobei sie ihren Vorgängern folgen, die ihnen die spirituelle

Botschaft unverfälscht mitteilen. Diejenigen, die aus dem Bhāgavatam hören, können Fragen an den Sprecher richten, um die klare Bedeutung ans Licht zu bringen; aber dies sollte nicht in herausfordernder Haltung geschehen. Man muss Fragen mit großer Achtung vor dem Sprecher und dem Thema stellen. Dies ist auch der in der Bhagavad - Gitā empfohlene Weg. Man muss das transzendente Thema mit einer ergebenen Bereitschaft zum Hören aus den richtigen Quellen empfangen. Daher wandten sich diese Weisen mit großer Achtung an den Sprecher, Suta Gosvāmī.

Vers 6

Die Weisen sagten: Verehrter Suta Gosvāmī, du bist völlig frei von allen Lastern. Du bist sowohl mit allen religiösen Schriften als auch mit den Purāṇas und der Geschichtsschreibung wohlvertraut, da du dich unter richtiger Anleitung mit ihnen befasst und sie auch erklärt hast.

Erläuterung

Ein Gosvāmī, ein echter Repräsentant Śrī Vyāsadevas, muss von allen Arten von Lastern frei sein. Die vier Hauptlaster des Kali - yuga sind: (1) unzulässige Beziehungen zu Frauen, (2) das Schlachten von Tieren, (3) Berausung und (4) spekulatives Glücksspiel aller Art. Ein Gosvāmī muss von all diesen Lastern frei sein, ehe er es wagen darf, auf dem vyāsāsana zu sitzen. Niemandem sollte es erlaubt werden, auf dem vyāsāsana zu sitzen, der nicht einen einwandfreien Charakter besitzt und von den oben erwähnten Lastern frei ist. Man sollte nicht nur von allen Lastern dieser Art frei sein, sondern man muss auch mit allen offenbarten Schriften, das heißt mit den Veden, wohlvertraut sein. Die Purāṇas sind auch ein Teil der Veden, und geschichtliche Erzählungen, wie das Mahābhārata und das Rāmāyaṇa, sind ebenfalls Teile der Veden. Der Ācārya oder Gosvāmī muss all diese Schriften genauestens kennen. Man kann sich nur durch das Hören und Erklären der offenbarten Schriften Wissen aneignen. Hören wird

sravana genannt und Erklären kirtana. Diese beiden Vorgänge, sravana und kirtana, sind von vorrangiger Bedeutung, um im spirituellen Leben Fortschritte machen zu können. Nur jemand, der das transzendente Wissen aus der richtigen Quelle durch ergebendes Hören empfangen hat, kann das Thema richtig erklären.

Vers 7

Als der älteste Vedānta - Gelehrte, o Suta Gosvāmī, verfügst du über das Wissen Vyāsadevas, der eine Inkarnation Gottes ist, und auch das anderer Weiser, die mit allen Arten des physischen und metaphysischen Wissens vertraut sind.

Erläuterung

Das Śrīmad Bhāgavatam ist der natürliche Kommentar zum Brahma Sutra, auch die Bādarāyani Vedānta - sūtras genannt. Es wird als natürlich bezeichnet, weil Vyāsadeva der Verfasser sowohl der Vedānta - sūtras als auch des Śrīmad Bhāgavatam, der Essenz aller vedischen Schriften, ist. Neben Vyāsadeva gibt es andere Weise, die die Begründer sechs verschiedener philosophischer Systeme sind, nämlich Gautama, Kanada, Kapila, Patanjali, Jaimini und Astavakra. Der Theismus wird im Vedānta - Sutra vollständig erklärt, während in den Systemen philosophischer Spekulation so gut wie nichts von der ursprünglichen Ursache aller Ursachen erwähnt wird. Man darf nur auf dem vyāsāsana sitzen, wenn man alle philosophischen Systeme gut kennt, so dass man, all diesen Systemen zum Trotz, die theistische Sicht des Bhāgavatam voll und ganz vertreten kann. Śrīla Suta Gosvāmī war der geeignete Lehrer, und deshalb erhoben ihn die Weisen von Naimisaranya auf den vyāsāsana. Śrīla Vyāsadeva wird in diesem Vers als die Persönlichkeit Gottes bezeichnet, weil er eine autorisierte, ermächtigte Inkarnation ist.

Vers 8

Und weil du ergeben bist, haben dich deine spirituellen Meister mit all der Gunst gesegnet, die spirituelle Meister ihren edlen Schülern zuteilwerden lassen. Daher kannst du uns alles mitteilen, was du von ihnen wissenschaftlich gelernt hast.

Erläuterung

Das Geheimnis des Erfolges im spirituellen Leben liegt darin, den spirituellen Meister zufriedenzustellen und dadurch seine aufrichtigen Segnungen zu bekommen. Śrīla Visvanātha Cakravartī Thākura schreibt in den acht Strophen seines berühmten Liedes zum Ruhm des spirituellen Meisters: »Ich bringe den Lotosfüßen meines spirituellen Meisters meine achtungsvollen Ehrerbietungen dar. Nur durch die Zufriedenstellung des spirituellen Meisters kann man die Persönlichkeit Gottes erfreuen, und wenn der spirituelle Meister unzufrieden ist, kann einem das nur großen Schaden auf dem Pfad spiritueller Verwirklichung einbringen.« Es ist deshalb unbedingt erforderlich, dass ein Schüler dem spirituellen Meister sehr gehorsam und ergeben ist. Śrīla Suta Gosvāmī besaß alle diese Eignungen, und deshalb war er von seinen gelehrten und selbstverwirklichten spirituellen Meistern, wie Śrīla Vyāsadeva und anderen, mit allen Segnungen ausgestattet worden. Den Weisen von Naimisaranya war bekannt, dass Śrīla Suta Gosvāmī ein echter spiritueller Meister war. Deshalb waren sie begierig, von ihm zu hören.

Vers 9

Erkläre uns daher bitte auf leicht verständliche Weise, was du, der du mit vielen Lebensjahren gesegnet bist, als das absolute, endgültige Gute für die Allgemeinheit bezeichnen würdest.

Erläuterung

In der Bhagavad - Gitā wird die Verehrung des Ācārya empfohlen. Die ācāryas und die Gosvāmīs sind immer wohlwollende Freunde

der Allgemeinheit, besonders in spiritueller Hinsicht. Auf spirituelles Wohlergehen folgt materielles Wohlergehen ganz von selbst. Die Ācāryas geben daher Anleitungen für das spirituelle Wohlergehen der Allgemeinheit. Da die Weisen die Unfähigkeit der Menschen im jetzigen Zeitalter des Kalis, dem eisernen Zeitalter des Zankes, voraussehen konnten, baten sie Suta Gosvāmī, eine Zusammenfassung aller offenbarten Schriften zu geben, da die Menschen dieses Zeitalters in jeder Hinsicht im Banne der Verdammnis stehen. Die Weisen fragten ihn daher nach dem absoluten, endgültigen Guten für den Menschen. Die aussichtslose Situation in diesem Zeitalter wird im nächsten Vers beschrieben.

Vers 10

O gelehrter, in diesem eisernen Zeitalter des Kali leben die Menschen nur noch ein kurzes Leben. Sie sind streitsüchtig, träge, irregeführt, unglücklich und vor allem immer gestört.

Erläuterung

Die Geweihten des Herrn sind stets um den spirituellen Fortschritt der Allgemeinheit besorgt. Als die Weisen von Naimisaranya die Situation der Menschen im Zeitalter des Kali untersuchten, konnten sie voraussehen, dass die Menschen nur noch ein kurzes Leben haben würden. Im Kali - yuga ist die Lebensdauer nicht so sehr aus Mangel an Nahrung kürzer, sondern aufgrund unregulierter Gewohnheiten. Jeder Mensch kann seine Gesundheit erhalten, wenn er ein geregeltes Leben führt und einfache Nahrung zu sich nimmt. Doch übermäßiges Essen, übermäßige Befriedigung der Sinne, übermäßige Abhängigkeit von der Barmherzigkeit eines anderen und künstliche Wertvorstellungen zersetzen die Vitalität menschlicher Energie, und so verkürzt sich die Lebensdauer. Die Menschen dieses Zeitalters sind sehr träge, nicht nur hinsichtlich ihrer Selbstverwirklichung, sondern auch in Bezug auf materiellen Wohlstand. Das menschliche Leben ist besonders zur Selbstverwirklichung bestimmt. Das heißt, der Mensch sollte

erkennen, was er ist, was die Welt ist und was die höchste Wahrheit ist. Das menschliche Leben bietet dem Lebewesen die Möglichkeit, alle Leiden des materiellen Daseins, die im harten Existenzkampf entstehen, zu beenden und zu Gott, unserer ewigen Heimat, zurückzukehren. Aber aufgrund eines schlechten Bildungssystems hegen die Menschen kein Verlangen nach Selbstverwirklichung. Selbst wenn sie die Gelegenheit haben, etwas darüber zu erfahren, werden sie unglücklicherweise die Opfer irregeführter Lehrer. In diesem Zeitalter sind die Menschen nicht nur Opfer verschiedener politischer Anschauungen und Parteien, sondern auch vieler verschiedener Arten Sinnen befriedigender Ablenkungen, wie Kinos, Sportveranstaltungen, Glücksspiele, Bars, weltliche Bibliotheken, schlechte Gesellschaft, Rauchen, Trinken, Betrügen, Diebereien und Streitereien. Ihr Geist ist aufgrund von zahllosen verschiedenen Verpflichtungen ständig verwirrt und voller Sorgen. In diesem Zeitalter erfinden viele gewissenlose Menschen ihre eigenen religiösen Anschauungen, die nicht auf den offenbarten Schriften beruhen, und sehr oft fühlen sich Menschen, die der Sinnenbefriedigung ergeben sind, zu solchen Lehren hingezogen. Infolgedessen werden im Namen der Religion viele sündhafte Handlungen begangen, und die meisten Menschen kennen weder geistigen Frieden noch körperliche Gesundheit. Die Gemeinschaften der Studenten (brahmacāris) gibt es nicht mehr, und die Haushälter beachten die Regeln und Regulierungen des gr̥hastha - āsrama nicht. Dies hat zur Folge, dass die sogenannten vānaprasthas und sannyāsis, die aus diesen gr̥hastha - āsramas kommen, leicht vom strikten Weg abkommen. Im Kali - yuga ist alles mit Unglauben durchsetzt. Die Menschheit ist nicht mehr an spirituellen Werten interessiert. Materielle Sinnenbefriedigung ist der Maßstab der Zivilisation. Zur Erhaltung solch materieller Zivilisationen hat der Mensch komplizierte Nationen und Gemeinschaften gebildet, und es herrscht zwischen diesen verschiedenen Gruppen eine ständige Spannung in Form von heißen und kalten Kriegen. Es ist daher durch die gegenwärtigen

verzerrten Wertvorstellungen der menschlichen Gesellschaft sehr schwierig geworden, den spirituellen Standard zu heben. Die Weisen von Naimisaranya sind darauf bedacht, alle gefallenen Seelen zu befreien, und sie suchen hier den Beistand Śrīla Suta Gosvāmī.

Vers 11

Es gibt viele verschiedene Arten von Schriften, und in allen werden viele vorgeschriebene Pflichten aufgeführt, die man nur nach Jahren des Studiums erlernen kann. Deshalb, o Weiser, wähle bitte die Essenz all dieser Schriften aus, und erkläre sie zum Wohl aller Lebewesen, damit ihr Herz durch diese Unterweisung volle Zufriedenheit finden kann.

Erläuterung

Der ātmā, das Selbst, ist von anderer Natur als Materie und materielle Elemente. Er ist seiner Beschaffenheit nach spirituell und wird daher niemals durch eine noch so große Anzahl von Plänen im materiellen Bereich zufriedengestellt. Alle Schriften und Unterweisungen hinsichtlich spiritueller Werte sind dazu bestimmt, dieses Selbst, den ātmā, zufriedenzustellen. Hierbei gibt es viele Methoden, die für verschiedene Arten von Lebewesen zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten empfohlen werden. Infolgedessen ist die Anzahl von offenbarten Schriften unschätzbar groß. Es gibt verschiedene Methoden und vorgeschriebene Pflichten, die in diesen verschiedenen Schriften empfohlen werden. In Anbetracht des gefallenen Zustandes der Menschheit im Zeitalter des Kali schlugen die Weisen von Naimisaranya vor, Śrī Suta Gosvāmī solle die Essenz all dieser Schriften wiedergeben, da es in diesem Zeitalter für die gefallenen Seelen nicht möglich sei, alle Lehren der verschiedenen Schriften in einem varṇāśrama - System zu verstehen und anzuwenden.

Die varṇāśrama - Gesellschaft galt als die beste Einrichtung, den Menschen zur spirituellen Ebene zu erheben, aber aufgrund des

Einflusses des Kali - yuga ist es nicht möglich, die Regeln und Regulierungen dieser Institution zu befolgen. Auch ist es den meisten Menschen nicht möglich, die Bindung an ihre Familie völlig zu lösen, wie es die varṇāśrama - Institution vorschreibt. Die ganze menschliche Gesellschaft ist von Uneinigkeit durchdrungen. In Anbetracht dieser Lage ist spirituelle Befreiung für den gewöhnlichen Menschen in diesem Zeitalter zweifellos etwas sehr Schwieriges. Der Grund, weshalb die Weisen mit ihren Fragen dieses Thema anschnitten, wird in den folgenden Versen erklärt.

Vers 12

O Suta Gosvāmī, alle Segnungen seien mit dir. Du weißt, mit welcher Absicht die Persönlichkeit Gottes im Leib Devakīs als der Sohn Vasudevas erschien.

Erläuterung

Das Wort Bhagavān bezeichnet den allmächtigen Gott, der der Beherrscher aller Füllen ist: Macht, Reichtum, Ruhm, Schönheit, Wissen und Entsagung. Er ist der Beschützer seiner reinen Geweihten. Obwohl Gott jedem gleichgesinnt ist, empfindet er besondere Zuneigung zu seinen Geweihten. Sat bedeutet »absolute Wahrheit«, und diejenigen, die Diener der absoluten Wahrheit sind, werden sātvas genannt. Die Persönlichkeit Gottes, die solche reinen Gottgeweihten beschützt, ist als der Beschützer der sātvas bekannt. Die Worte bhadram te (»Segen sei mit dir«) deuten auf das Verlangen der Weisen hin, die absolute Wahrheit vom Sprecher zu erfahren. Śrī Kṛṣṇā, die höchste Persönlichkeit Gottes, erschien Devakī, der Frau Vasudevas. Vasudeva ist das Symbol der transzendentalen Position, in der der Herr erscheint.

Vers 13

O Suta, erleuchte uns im Wissen über die Persönlichkeit Gottes und Ihre Inkarnationen. Wir sind begierig, jene Lehren zu erfahren, die

von vorangegangenen Meistern. (ācāryas) übermittelt wurden, da man erhoben wird, wenn man sie hört.

Erläuterung

Die Voraussetzungen zum Hören der transzendentalen Botschaft der absoluten Wahrheit werden hier weiter aufgeführt. Die erste Voraussetzung ist, dass die Zuhörerschaft sehr aufrichtig und begierig sein muss, zuzuhören, und der Sprecher muss der Schülnachfolge eines anerkannten Ācārya angehören. Die transzendente Botschaft des absoluten ist denjenigen, die in materielle Tätigkeiten vertieft sind, nicht verständlich. Unter der Anleitung eines echten spirituellen Meisters wird man jedoch allmählich geläutert. Deshalb muss man sich in der Schülnachfolge befinden und die spirituelle Kunst durch ergebnisreiches Hören erlernen. Im Falle Suta Gosvāmī und der Weisen von Naimisaranya sind alle diese Voraussetzungen erfüllt, da Śrīla Suta Gosvāmī sich in der Nachfolge Śrīla Vyāsadevas befindet und die Weisen von Naimisaranya alle aufrichtige Seelen sind und das Bestreben haben, die Wahrheit zu erfahren. Aus diesem Grund sind die transzendentalen Schilderungen von Śrī Kṛṣṇās übermenschlichen Taten, seinen Inkarnationen, seinem Erscheinen und Fortgehen, seinen Formen, seinen Namen usw. alle leicht zu verstehen, denn alle Erfordernisse sind erfüllt. Solche Gespräche helfen allen Menschen auf dem Pfad der spirituellen Verwirklichung.

Vers 14

Lebewesen, die in die Fangmaschinen von Geburt und Tod verstrickt sind, können selbst durch das unbewusste Chanten von Kṛṣṇās heiligem Namen, der von der Furcht in Person gefürchtet wird, sofort befreit werden.

Erläuterung

Vāsudeva, Śrī Kṛṣṇā, die absolute Persönlichkeit Gottes, ist der höchste Beherrscher aller Dinge. Es gibt niemanden in der

Schöpfung, der sich nicht vor dem Zorn des Allmächtigen fürchtet. Große Asuras, wie Rāvana, Hiranyakasipu, Karhsa und andere, die sehr mächtige Lebewesen waren, wurden alle von der Persönlichkeit Gottes getötet, und der allmächtige Vāsudeva hat seinen Namen mit seinen persönlichen Kräften ausgestattet. Alles ist mit ihm verbunden, und alles hat seine Identität in ihm. Hier wird erklärt, dass der Name »Kṛṣṇā« sogar von der Furcht in Person gefürchtet wird. Das weist daraufhin, dass der Name »Kṛṣṇā« von Kṛṣṇā nicht verschieden ist. Deshalb ist der Name »Kṛṣṇā« so mächtig wie Śrī Kṛṣṇā Selbst. Es gibt überhaupt keinen Unterschied. Jeder kann deshalb beim heiligen Namen Śrī Kṛṣṇās Zuflucht suchen, selbst wenn er in der größten Gefahr schwebt. Der transzendente Name Kṛṣṇās kann einem, selbst wenn er unbewusst oder durch den Zwang der Umstände ausgesprochen wird, helfen, aus der Verstrickung in Geburt und Tod befreit zu werden.

Vers 15

O Suta, jene großen Weisen, die völlig bei den Lotosfüßen des Herrn Zuflucht gesucht haben, können diejenigen, die mit ihnen in Berührung kommen, sofort läutern, wohingegen das Wasser der Gaṅgā nur nach längerer Anwendung läutert.

Erläuterung

Reine Geweihte des Herrn sind mächtiger als das Wasser des heiligen Flusses Gaṅgā. Aus längerer Anwendung des Gaṅgā - Wassers kann man spirituellen Nutzen ziehen; aber durch die Barmherzigkeit eines reinen Gottgeweihten kann man sofort geläutert werden. In der Bhagavad - Gītā (Der Gesang Gottes) wird gesagt, dass jeder Mensch, ungeachtet seiner Geburt als Śūdra, Frau oder Händler, bei den Lotosfüßen des Herrn Zuflucht suchen und dadurch zu Gott zurückkehren kann. Zuflucht bei den Lotosfüßen des Herrn zu suchen heißt, Zuflucht bei den reinen Gottgeweihten zu suchen. Die reinen Gottgeweihten, deren einzige

Beschäftigung es ist, zu dienen, werden mit dem Namen Prabhupāda oder Viṣṇupāda geehrt, der diese Gottgeweihten als Repräsentanten der Lotosfüße des Herrn kennzeichnet. Deshalb kann jeder, der bei den Lotosfüßen eines reinen Gottgeweihten Zuflucht sucht, indem er ihn als spirituellen Meister annimmt, sofort geläutert werden. Solche Gottgeweihten werden wie der Herr geehrt, weil sie im vertraulichsten Dienst des Herrn beschäftigt sind, indem sie die gefallenen Seelen aus der materiellen Welt befreien, von denen der Herr möchte, dass sie zu ihm nach Hause zurückkehren. Solche reinen Gottgeweihten sind nach den offenbarten Schriften Stellvertreter des Herrn zu nennen. Der aufrichtige Schüler eines reinen Gottgeweihten betrachtet den spirituellen Meister als gleich gut wie den Herrn, aber der reine Gottgeweihte betrachtet sich selbst immer als einen demütigen Diener des Dieners des Herrn. Das ist der Pfad des reinen hingebungsvollen Dienens.

Vers 16

Wo ist derjenige, der sich zwar nach Befreiung von den Lasten des Kaliyuga sehnt, der aber nicht gewillt ist, von der Herrlichkeit des Herrn zu hören.

Erläuterung

Das Zeitalter des Kali, das durch viele Auseinandersetzungen charakterisiert wird, ist das dunkelste Zeitalter. Das Kali - yuga ist dermaßen von schlechten Sitten erfüllt, dass aus dem geringsten Missverständnis ein großer Streit entsteht. Diejenigen, die im reinen hingebungsvollen Dienst des Herrn beschäftigt sind, ohne jeden Wunsch nach Selbsterhöhung und frei von den Folgen fruchtbringender Handlungen und trockener philosophischer Spekulation, können der Entartung dieses verwickelten Zeitalters entkommen. Die Führer der Menschen sind sehr darum bemüht, in Frieden und Freundschaft zu leben, aber sie wissen nichts von der einfachen Methode, über die Herrlichkeit des Herrn zu hören. Im

Gegenteil, solche Führer arbeiten gegen die Verbreitung der Herrlichkeit des Herrn. Mit anderen Worten, die verblendeten Führer wollen die Existenz des Herrn völlig verleugnen. Im Namen der Säkularisierung entwerfen solche Führer jedes Jahr neue Pläne. Aber durch die unüberwindlichen Hindernisse der materiellen Natur des Herrn werden alle diese Pläne des Fortschritts jedes Mal vereitelt. Sie können nicht sehen, dass ihre Versuche, Frieden und Freundschaft herbeizuführen, fehlschlagen. In diesem Vers nun finden wir den Hinweis, wie man die Schwierigkeiten überwinden kann. Wenn wir wirklichen Frieden wollen, müssen wir den Weg zum Verständnis des höchsten Herrn, Śrī Kṛṣṇā, beschreiten und ihn für seine tugendhaften Taten, wie sie in den Versen des Śrīmad Bhāgavatam beschrieben werden, ruhmpreisen.

Vers 17

Seine transzendentalen Taten sind großmütig und wunderbar, und große Weise wie Nārada besingen sie. Bitte sprich deshalb zu uns, die wir begierig danach sind, von seinen Abenteuern zu hören, die er in seinen verschiedenen Inkarnationen erlebte.

Erläuterung

Die Persönlichkeit Gottes ist niemals untätig, wie manche weniger intelligente Menschen annehmen. Seine Werke sind großartig und glorreich. Seine Schöpfungen, die materiellen wie auch die spirituellen, sind alle wunderbar und voller Vielfalt. Sie werden von befreiten Seelen wie Śrīla Nārada, Vyāsa, Vālmiki, Devala, Asita, Madhva, Śrī Caitanya, Rāmānuja, Viṣṇuśvāmi, Nimbārka, Śrī dhara, Viṣvanātha, Baladeva, Bhaktivinoda, Siddhānta Sarasvati und vielen anderen gelehrten und selbstverwirklichten Seelen vollendet beschrieben. Sowohl die materielle als auch die spirituelle Schöpfung ist voller Reichtum, Schönheit und Wissen, aber das spirituelle Reich ist noch prachtvoller, weil es voller Wissen, Glückseligkeit und Ewigkeit ist. Die materiellen Schöpfungen sind eine Zeitlang als verzerrte Schatten des spirituellen Königreichs

manifestiert und können mit Kinofilmen verglichen werden. Sie ziehen weniger intelligente Menschen an, die leicht von falschen Dingen fasziniert werden. Diese verblendeten Menschen haben keine Vorstellung von der Wirklichkeit, und sie halten es für erwiesen, dass die trügerische materielle Manifestation das ein und alles ist. Aber intelligente Menschen, angeführt von Weisen wie Vyāsa und Nārada, wissen, dass das ewige Königreich Gottes herrlicher, größer und ewig voller Glückseligkeit und Wissen ist. Diejenigen, die nichts von den Tätigkeiten des Herrn und seinem transzendentalen Reich wissen, werden von ihm in seinen Abenteuern, die er als Inkarnation besteht, manchmal begünstigt. In diesen Abenteuern offenbart er die ewige Glückseligkeit seiner Gemeinschaft im transzendentalen Königreich. Durch solche Taten wirkt er auf die bedingten Seelen der materiellen Welt anziehend. Einige dieser bedingten Seelen sind mit dem falschen Genuss materieller Sinne beschäftigt und andere einfach damit, ihr wirkliches Dasein in der spirituellen Welt zu verneinen. Diese weniger intelligenten Menschen werden Karmis (fruchtbringende Arbeiter) und jnanis (trockene mentale Spekulanten) genannt. Aber über diesen zwei Arten von Menschen steht der Transzendentalist, auch sātva oder Gottgeweihter genannt, der weder mit zügellosen materiellen Tätigkeiten noch mit mentaler Spekulation etwas zu tun hat. Er ist im positiven Dienst des Herrn beschäftigt, und dadurch erhält er den höchsten spirituellen Segen, der den Karmis und jnanis unbekannt ist.

Als der höchste Beherrscher der materiellen und der spirituellen Welt erscheint der Herr in einer unbegrenzten Anzahl von Inkarnationen. Inkarnationen wie Brahmā, Rudra, Manu, Pṛthu und Vyāsa sind seine materiellen, qualitativen Inkarnationen, aber seine Inkarnationen wie Rāma, Narasirhha, Varāha und Vāmana sind seine transzendentalen Inkarnationen. Śrī Kṛṣṇā, der Herr, ist die Quelle aller Inkarnationen, und er ist deshalb die Ursache aller Ursachen.

Vers 18

O Weiser Suta, bitte beschreibe die transzendentalen Spiele der vielgestaltigen Inkarnationen des höchsten Gottes. Diese Glück verheißenden Abenteuer und Spiele des Herrn werden durch seine inneren Kräfte vollbracht.

Erläuterung

Zur Erschaffung, Erhaltung und Vernichtung der materiellen Welten erscheint der höchste Herr, die Persönlichkeit Gottes selbst, in vielen Tausenden von Inkarnationen, und die besonderen Abenteuer, die er in diesen transzendentalen Formen erlebt, sind alle Glück verheißend. Sowohl diejenigen, die während solcher Spiele zugegen sind, als auch diejenigen, die die transzendentalen Erzählungen über diese Taten hören, ziehen ihren Nutzen daraus.

Vers 19

Wir werden es niemals müde, von den transzendentalen Spielen des Herrn, der Persönlichkeit Gottes, zu hören, der mit Hymnen und Gebeten gepriesen wird. Diejenigen, die den besonderen Geschmack (rasa) ihrer transzendentalen Beziehung zu ihm entwickelt haben, genießen es jeden Augenblick, den Erzählungen von seinen Spielen zu lauschen.

Erläuterung

Es besteht ein großer Unterschied zwischen weltlichen Erzählungen, Dichtungen oder Geschichtsdarstellungen und den transzendentalen Spielen des Herrn. Im ganzen Universum gibt es Geschichten, die Hinweise auf die Spiele der Inkarnationen des Herrn enthalten. Das Rāmāyaṇa, das Mahābhārata und die Purāṇas schildern Ereignisse vergangener Zeitalter, die in Verbindung mit den Spielen der Inkarnationen des Herrn aufgezeichnet wurden und daher auch nach wiederholten Lesen frisch bleiben. Zum Beispiel kann jeder die Bhagavad - Gitā oder das Śrīmad Bhāgavatam sein ganzes Leben lang wiederholt lesen und immer wieder neue

Erkenntnisse aus ihnen ziehen. Weltliche Berichte sind statisch, wohingegen transzendente Berichte dynamisch sind, da die spirituelle Natur dynamisch ist und die Materie statisch. Diejenigen, die einen Geschmack für das Verständnis transzendentaler Themen entwickelt haben, werden es niemals müde, solche Erzählungen zu hören. Weltlicher Tätigkeiten wird man schnell überdrüssig, aber von transzendentalen oder hingebungsvollen Tätigkeiten wird man niemals genug haben. Das Wort *uttama* - Sloka weist auf jene Literatur hin, die nichts mit Unwissenheit zu tun hat. Weltliche Literatur befindet sich in der Erscheinungsweise der Finsternis oder Unwissenheit; transzendente Literatur dagegen ist von ganz anderer Art. Transzendente Literatur steht jenseits der Erscheinungsweise der Dunkelheit, und ihr Licht wird umso strahlender, je mehr man den transzendentalen Inhalt liest und verwirklicht. Die sogenannten befreiten Seelen finden durch das Wiederholen der Worte *aham brahmāsmi* niemals Befriedigung. Solch künstliche Erkenntnis des Brahman wird eintönig, und so wenden sie sich, um wirkliche Freude zu erfahren, den Erzählungen des Śrīmad Bhāgavatam zu. Diejenigen, die nicht so vom Glück begünstigt sind, befassen sich mit Altruismus und weltlicher Philanthropie. Das bedeutet, dass die Māyāvāda - Philosophie weltlich ist, wohingegen die Philosophie der Bhagavad Gita und des Śrīmad Bhāgavatam transzendental ist.

Vers 20

Śrī Kṛṣṇā, die Persönlichkeit Gottes, spielte zusammen mit Balarāma die Rolle eines menschlichen Wesens, und so verschleiert, vollbrachte er viele übermenschliche Taten.

Erläuterung

Die Lehren des Anthropomorphismus oder die des Zoomorphismus lässt sich niemals auf Śrī Kṛṣṇā, die Persönlichkeit Gottes, anwenden. Die Theorie, dass ein Mensch durch Bußen und Entsagen Gott werden kann, ist heute weit verbreitet, besonders

in Indien. Seitdem Śrī Rāma, Śrī Kṛṣṇā und Śrī Caitanya Mahāprabhu von den Weisen und heiligen als die Persönlichkeit Gottes erkannt wurden, wie es auch in den offenbarten Schriften vorhergesagt worden war, haben viele gewissenlose Menschen ihre eigenen Inkarnationen geschaffen. Dieser Vorgang, eine Inkarnation Gottes herzustellen, ist besonders in Bengalen ein alltägliches Geschäft geworden. Jede bekannte Persönlichkeit, die einige mystische Kräfte besitzt, führt ein paar gaukelhafte Kunststücke vor und wird durch die Stimme des Volkes leicht zu einer Inkarnation Gottes. Śrī Kṛṣṇā, der Herr, ist nicht von dieser Art. Er war vom Beginn seines Erscheinens an ohne Zweifel die Persönlichkeit Gottes. Er erschien seiner Mutter als vierarmiger Viṣṇu. Dann nahm er auf Bitten seiner Mutter die Gestalt eines Menschenkindes an und verließ sie sogleich, um zu einem anderen Gottgeweihten nach Gokula gebracht zu werden, wo er als der Sohn Nanda Mahārājas und Yasodā Mātās angesehen wurde. Ebenso wurde Śrī Baladeva, das Ebenbild Śrī Kṛṣṇās, als Menschenkind angesehen, das von einer anderen Frau Śrī Vasudevas geboren worden war. In der Bhagavad - Gitā sagt der Herr, dass seine Geburt und seine Taten transzendental sind und dass jeder, der so glücklich ist, die transzendente Natur seiner Geburt und seiner Taten zu kennen, sofort befreit wird und die Möglichkeit bekommt, zum Königreich Gottes zurückzukehren. Somit reicht also die Erkenntnis der transzendentalen Natur der Geburt und der Taten Śrī Kṛṣṇās aus, um befreit zu werden. Im Bhāgavatam wird die transzendente Natur des Herrn in neun Cantos beschrieben, und im Zehnten Canto werden seine besonderen Spiele behandelt. All dies erfährt man, je weiter man im Lesen dieser transzendentalen Schrift fortschreitet. Es ist an dieser Stelle wichtig, zu bemerken, dass der Herr seine Göttlichkeit bereits zeigte, als er noch auf dem Schoß seiner Mutter saß. Er bewies, dass seine Taten alle übermenschlich sind (Er hob den Govardhana - Hügel im Alter von sieben Jahren hoch), und all diese Handlungen zeigen deutlich, dass er wahrhaftig die höchste Persönlichkeit Gottes ist. Dennoch hielten ihn seine

Eltern und seine anderen Verwandten aufgrund des mystischen Schleiers, der seine wahre Identität verdeckte, stets für einen gewöhnlichen Menschen. Immer wenn er eine herkulische Tat vollbrachte, fassten der Vater und die Mutter es anders auf. Und sie blieben mit ihrer unerschütterlichen elterlichen Liebe zu ihrem Sohn zufrieden. Deshalb beschreiben ihn die Weisen von Naimisaranya als scheinbar einem Menschen ähnelnd, aber in Wirklichkeit ist er die allmächtige höchste Persönlichkeit Gottes.

Vers 21

Da wir wohl wissen, dass das Zeitalter des Kalis bereits begonnen hat, haben wir uns hier an diesem heiligen Ort versammelt, um ein ausgedehntes Opferprogramm in Form des Hörens der transzendentalen Botschaft Gottes durchzuführen.

Erläuterung

Das Zeitalter des Kalis ist in keiner Weise zur Selbstverwirklichung geeignet, wie es das Satya - yuga, das goldene Zeitalter, oder das Tretā - oder Dvāpara - yuga, das Silber - bzw. Kupferzeitalter, waren. Um selbstverwirklicht zu werden, war es den Menschen im Satya - yuga, die für eine Zeit von 100 000 Jahren lebten, möglich, für lange Zeit zu meditieren. Im Tretā - yuga, als die Lebensdauer 10 000 Jahre betrug, wurde Selbstverwirklichung durch die Darbringung großer Opfer erlangt, und im Dvāpara - yuga, als der Mensch für 1000 Jahre lebte, wurde man durch die Verehrung des Herrn selbstverwirklicht. Im Kali - yuga, in dem die Lebensdauer höchstens noch 100 Jahre beträgt und wo selbst das mit einer Vielzahl von Beschwerlichkeiten verbunden ist, wird als Vorgang zur Selbstverwirklichung empfohlen, über den heiligen Namen, den Ruhm und die Spiele des Herrn zu hören und zu chanten. Die Weisen von Naimisaranya begannen diesen Vorgang an einem Ort, der besonders für die Geweihten des Herrn bestimmt ist, und so bereiteten sie sich darauf vor, über einen Zeitraum von tausend Jahren über die transzendentalen Spiele des Herrn zu hören. Aus

dem Beispiel dieser Weisen sollte man lernen, dass regelmäßiges Hören und Vortragen des Bhāgavatam der einzige Weg zur Selbstverwirklichung ist. Andere Versuche sind nur Zeitverschwendung, da sie keine merklichen Ergebnisse bringen. Śrī Caitanya Mahāprabhu verkündete dieses System des Bhāgavata dharma, und er empfahl, dass alle diejenigen, die in Indien geboren sind, es sich zur Pflicht machen sollten, die Botschaft Śrī Kṛṣṇās, insbesondere die Botschaft der Bhagavad - Gitā, zu verbreiten. Und wenn jemand die Lehren der Bhagavad - Gitā gut kennt, kann er das Studium des Śrīmad Bhāgavatam aufnehmen, um weitere Erleuchtung in der Selbstverwirklichung zu erlangen.

Vers 22

O Gnadenreicher, wir glauben, dass wir dich durch den Willen der Vorsehung getroffen haben, damit wir dich als den Kapitän des Schiffes annehmen können, das für diejenigen bestimmt ist, die den gefährlichen Ozean des Kali - yuga, das alle guten Eigenschaften des Menschen zerstört, überqueren möchten:

Erläuterung

Das Zeitalter des Kalis ist für den Menschen sehr gefährlich. Das menschliche Leben ist nur zur Selbstverwirklichung bestimmt, aber aufgrund dieses gefährlichen Zeitalters haben die Menschen das Ziel des Lebens völlig vergessen.

In diesem Zeitalter wird sich die Lebensdauer allmählich immer mehr verringern, und die Menschen werden nach und nach ihr Erinnerungsvermögen, ihre feineren Empfindungen, ihre Stärke und ihre guten Eigenschaften verlieren. Eine Liste der anomalen Erscheinungen dieses Zeitalters ist im zwölften Canto des Śrīmad Bhāgavatam zu finden. Für diejenigen, die ihr Leben zur Selbstverwirklichung nutzen möchten, ist das Kali - yuga eine sehr schwere Zeit. Die Menschen sind so sehr mit der Befriedigung ihrer

Sinne beschäftigt, dass sie Selbstverwirklichung völlig vergessen. In ihrer Verblendung sagen sie ganz offen, Selbstverwirklichung sei nicht wichtig, denn sie begreifen nicht, dass dieses kurze Leben nichts weiter ist als ein Augenblick auf unserer langen Reise zur Selbstverwirklichung. Das gesamte Erziehungssystem ist auf Sinnenbefriedigung ausgerichtet, und wenn ein gebildeter Mensch einmal darüber nachdenkt, wird er erkennen, dass die Kinder dieses Zeitalters absichtlich in die Schlachthäuser sogenannter Erziehung geschickt werden. Intelligente Menschen müssen sich daher vor diesem gefährlichen Zeitalter vorsehen, und wenn sie überhaupt den Wunsch haben, den gefährlichen Ozean des Kali zu überqueren, müssen sie den Fußstapfen der Weisen von Naimisaranya folgen und Śrī Suta Gosvāmī oder seinen echten Vertreter als den Kapitän des Schiffes annehmen. Das Schiff ist die Botschaft Śrī Kṛṣṇās in Form der Bhagavad - Gītā (Der Gesang Gottes) und des Śrīmad Bhāgavatam.

Vers 23

Śrī Kṛṣṇā, die absolute Wahrheit, der Meister aller mystischen Kräfte, ist in sein persönliches Reich zurückgekehrt; sage uns daher bitte, bei wem die religiösen Prinzipien jetzt Zuflucht gesucht haben.

Erläuterung

Religion ist im Grunde nichts anderes als die Gesetze, die von der Persönlichkeit Gottes selbst festgesetzt und verkündet wurden. Wann immer die religiösen Prinzipien missachtet oder auf grobe Weise missbraucht werden, erscheint der höchste Herr selbst, um die Prinzipien der Religion wiederherzustellen. Dies wird in der Bhagavad - Gītā bestätigt. Die Weisen von Naimisaranya erkundigen sich hier nach diesen Prinzipien. Die Antwort auf diese Frage wird später gegeben. Das Śrīmad - Bhāgavatam ist die transzendente Klangrepräsentation der Persönlichkeit Gottes, und daher ist es die vollständige Repräsentation transzendentalen Wissens und religiöser Prinzipien. Und daher ist es die vollständige

Repräsentation transzendentalen Wissens und religiöser Prinzipien.

Kapitel 2

Göttlichkeit und göttlicher Dienst

Vers 1

Ugrasrava (Suta Gosvāmī), der Sohn Romaharsanas, dem die Fragen der Brāhmaṇas gefielen, dankte ihnen und machte sich bereit zu antworten.

Erläuterung

Die Weisen von Naimisaranya stellten Suta Gosvāmī sechs Fragen, die er nun eine nach der anderen beantwortet.

Vers 2

Śrīla Suta Gosvāmī sagte: Ich bringe dem großen Weisen (Sukadeva Gosvāmī), der in das Herz eines jeden eindringen kann, meine achtungsvollen Ehrerbietungen dar. Als er, ohne sich der Zeremonie der heiligen Schnur zu unterziehen, sein Zuhause verließ, um in den Lebensstand der Entsagung (sannyāsa) zu treten, rief ihm sein Vater Vyāsadeva nach: »O mein Sohn!« Doch nur das Echo der Bäume, die in die gleichen Trennungsgefühle vertieft waren, antwortete dem betrübten Vater.

Erläuterung

Die Einrichtung des varṇa und āśrama schreibt viele regulierende Pflichten vor, die die Anhänger dieses Systems befolgen müssen. Solche Pflichten ordnen an, dass jemand, der die Veden studieren möchte, einen echten spirituellen Meister annehmen und ihn um Aufnahme als Schüler bitten muss. Die heilige Schnur ist das Zeichen derer, die berechtigt sind, die Veden unter der Anleitung eines ācārya, eines echten spirituellen Meisters, zu studieren. Śrī

Sukadeva Gosvāmī unterzog sich nicht einer solchen Reinigungszeremonie, da er von Geburt an eine befreite Seele war. Normalerweise wird ein Mensch als gewöhnliches Wesen zur Welt gebracht und durch Reinigungsvorgänge ein zweites Mal geboren. Wenn er sich diesem neuen Leben zuwendet und nach einer Führung für spirituellen Fortschritt sucht, sucht er einen spirituellen Meister auf, um sich von ihm in den Veden unterweisen zu lassen. Der spirituelle Meister nimmt nur einen aufrichtig Suchenden als Schüler an und verleiht ihm die heilige Schnur. Auf diese Weise wird ein Mann zum zweiten Mal geboren und somit als dvija bezeichnet. Nachdem man sich als dvija qualifiziert hat, kann man die Veden studieren, und nachdem man in den Veden bewandert ist, wird man ein vipra. Ein vipra, ein befähigter Brāhmaṇa, erkennt auf diese Weise das absolute und macht weitere Fortschritte im spirituellen Leben, bis er die Vaiṣṇava Stufe erreicht. Die Vaiṣṇava Stufe ist die fortgeschrittene Stufe des Brāhmaṇa. Ein Brāhmaṇa, der Fortschritte macht, muss notwendigerweise ein Vaiṣṇava werden, denn ein Vaiṣṇava ist ein selbstverwirklichter, gelehrter Brāhmaṇa.

Śrīla Sukadeva Gosvāmī war von Anfang an ein Vaiṣṇava; deshalb bestand für ihn keine Notwendigkeit, sich allen Vorgängen der varṇāśrama - dharma - Einrichtung zu unterziehen. Das eigentliche Ziel des varṇāśrama - dharma ist es, einen ungebildeten Menschen in einen reinen Geweihten des Herrn, einen Vaiṣṇava, zu verwandeln. Deshalb ist jeder, der von einem erstrangigen Vaiṣṇava (uttama adhikari Vaiṣṇava) als Vaiṣṇava anerkannt wird, ungeachtet seiner Geburt oder seiner früheren Handlungen bereits als Brāhmaṇa anzusehen. Śrī Caitanya Mahāprabhu hielt sich an dieses Prinzip und erkannte Śrīla Haridasa Thakura als ācārya des heiligen Namens an, obwohl Thakura Haridasa in einer mohammedanischen Familie erschienen war. Zum Abschluss sei noch einmal gesagt, dass Śrīla Sukadeva Gosvāmī als Vaiṣṇava geboren wurde und dass er deshalb die brahmanischen Eigenschaften bereits alle besaß. Er brauchte sich daher keiner

Zeremonie zu unterziehen. Jeder Mensch von niedriger Geburt - sei er ein Kirata, Huna, andhra, Pulinda, Pulkasa, abhira, Sumbha, Yavana, Khasa oder noch niedriger - kann durch die Gnade von Vaiṣṇavas auf die höchste transzendente Ebene erhoben werden. Śrīla Sukadeva Gosvāmī war der spirituelle Meister Śrī Suta Gosvāmī, und daher bringt dieser ihm seine achtungsvollen Ehrerbietungen dar, ehe er beginnt, die Frage der Weisen von Naimisaranya zu beantworten.

Vers 3

Ich möchte ihm (Suka), dem spirituellen Meister aller Weisen, dem Sohn Vyāsadevas, meine achtungsvollen Ehrerbietungen darbringen. Aus seinem großen Mitleid mit den groben Materialisten, die sich abmühen, den dunkelsten Bereich des materiellen Daseins zu überqueren, sprach er dieses Purāṇa (Ergänzung zu den Veden), das die Creme des vedischen Wissens ist, nachdem er es persönlich durch Erfahrung in sich aufgenommen hatte.

Erläuterung

In diesem Gebet fasst Śrīla Suta Gosvāmī nahezu die ganze Einleitung des Śrīmad - Bhāgavatam zusammen. Das Śrīmad - Bhāgavatam ist der natürliche, ergänzende Kommentar zu den Vedānta - sūtrāsa. Die Vedānta - sūtras oder Brahma - sūtras wurden von Vyāsadeva in der Absicht zusammengestellt, nur die Essenz des vedischen Wissens vorzulegen, und das Śrīmad - Bhāgavatam ist der natürliche Kommentar zu dieser Essenz. Śrīla Sukadeva Gosvāmī war ein völlig verwirklichter Lehrer des Vedānta - Sutra und verwirklichte folglich auch den Kommentar, das Śrīmad Bhāgavatam. Nur um den verwirrten Materialisten, die den Ozean der Unwissenheit überqueren wollen, seine grenzenlose Barmherzigkeit zuteilwerden zu lassen, verkündete er zum ersten Mal dieses vertrauliche Wissen.

Es hat keinen Sinn zu behaupten, dass ein materialistischer Mensch glücklich sein kann. Kein materialistisches Geschöpf, sei es der bedeutende Brahma oder eine unwichtige Ameise, kann glücklich sein. Jeder versucht, einen dauerhaften Glücksplan zu entwickeln, aber jeder Plan wird durch die Gesetze der materiellen Natur zunichtegemacht. Deshalb wird die materialistische Welt als die dunkelste Region in Gottes Schöpfung bezeichnet. Jedoch können die unglücklichen Materialisten ganz einfach davon befreit werden, indem sie sich wünschen, befreit zu werden. Leider sind sie jedoch so verblendet, dass sie gar nicht entkommen wollen. Aus diesem Grunde werden sie mit Kamelen verglichen, denen dornige Zweige sehr gut schmecken, weil sie den Geschmack der mit dem Blut vermischten Zweige lieben. Sie merken gar nicht, dass es ihr eigenes Blut ist und dass die Dornen ihre Zungen zerstechen. In ähnlicher Weise erscheint den Materialisten ihr eigenes Blut so süß wie Honig, und obwohl ihre eigenen materiellen Schöpfungen sie ständig verfolgen, wollen sie nicht davon befreit werden. Solche Materialisten werden Karmis genannt. Von Hunderttausenden solcher Karmis werden nur wenige der materiellen Verpflichtungen müde und wünschen sich, aus diesem Labyrinth zu entkommen. Solch intelligente Menschen werden jnanis genannt. Das Vedānta - Sutra ist für diese jnanis gedacht. Aber Śrīla Vyāsadeva, der eine Inkarnation des höchsten Herrn ist, konnte den Missbrauch des Vedānta - Sutra durch gewissenlose Menschen voraussehen, und deshalb ergänzte er persönlich das Vedānta - Sutra durch das Bhagavata Purāṇa. Es wird eindeutig gesagt, dass dieses Bhāgavatam der ursprüngliche Kommentar zu den Brahma - Sutras ist. Śrīla Vyāsadeva lehrte das Bhāgavatam auch seinen Sohn, Śrīla Sukadeva Gosvāmī, der sich schon auf der befreiten Stufe der Transzendenz befand. Śrīla Sukadeva Gosvāmī verwirklichte das Bhāgavatam persönlich und erklärte es dann. Durch die Gnade Śrīla Sukadevas ist das Bhagavata - Vedānta - Sutra all den aufrichtigen Seelen zugänglich, die aus dem materiellen Dasein herauskommen wollen.

Das Śrīmad - Bhāgavatam ist der einzigartige und unvergleichliche Kommentar zum Vedānta - Sutra. Śrīpada Saṅkarācārya beschäftigte sich absichtlich nicht damit. Weil er wusste, dass es schwierig sein würde, den natürlichen Kommentar zu übertreffen. Er schrieb seinen Sariraka - bhasya, und seine sogenannten Anhänger setzten das Bhāgavatam als eine »neue« Darstellung herab. Man sollte sich durch solche Propaganda der Māyāvāda - Schule gegen das Bhāgavatam nicht irreführen lassen. Der beginnende Schüler erfährt aus diesem einleitenden Sloka, dass das Śrīmad Bhāgavatam die einzige transzendente Schrift ist, die für diejenigen bestimmt ist, die paramaharṇasas sind und völlig von der materiellen Krankheit, der Boshaftigkeit, befreit sind. Die Mayavadis beneiden die Persönlichkeit Gottes, obwohl Śrīpada Saṅkarācārya das Zugeständnis gemacht hat, dass Nārāyaṇa, die Persönlichkeit Gottes, über der materiellen Schöpfung steht. Die neidischen Mayavadis haben keinen Zugang zum Bhāgavatam; nur diejenigen, die wirklich den Wunsch haben, aus dem materiellen Dasein herauszukommen, können beim Bhāgavatam Zuflucht finden, weil es vom befreiten Śrīla Sukadeva gesprochen wurde. Es ist der transzendente Fackelschein, durch den man die transzendente absolute Wahrheit, unterteilt in Brahman, Paramatma und Bhagavan, vollkommen erkennen kann.

Vers 4

Bevor man dieses Śrīmad - Bhāgavatam vorträgt, das das wahre Mittel zum Sieg ist, sollte man Nārāyaṇa, der Persönlichkeit Gottes, Nara - Nārāyaṇa Ṛṣi, dem allerhöchsten menschlichen Wesen, Mutter Sarasvati, der Göttin des Lernens, und Śrīla Vyāsadeva, dem Verfasser, seine achtungsvollen Ehrerbietungen darbringen.

Erläuterung

Alle vedischen Schriften und die Puranas sind dazu bestimmt, die dunkelste Region des materiellen Daseins zu überwinden. Das Lebewesen hat seine Beziehung zu Gott vergessen, was auf seine

seit unvordenklichen Zeiten bestehende, übermäßige Anziehung zu materieller Sinnenbefriedigung zurückzuführen ist. sein Existenzkampf in der materiellen Welt ist ohne Ende, und es ist ihm nicht möglich, diesem durch Pläneschmieden zu entkommen. Wenn jemand überhaupt aus diesem endlosen Kampf ums Dasein siegreich hervorgehen will, muss er seine ewige Beziehung zu Gott wiederherstellen. Wer solche Maßnahmen der Abhilfe ergreifen will, muss bei Schriften wie den Veden und Puranas Zuflucht suchen. Törichte Menschen sagen, die Puranas hätten mit den Veden nichts zu tun, doch in Wirklichkeit sind die Puranas ergänzende Erklärungen zu den Veden. Sie sind für bestimmte Arten von Menschen bestimmt, denn nicht alle Menschen sind gleich. Es gibt Menschen, die sich in der Erscheinungsweise der Tugend befinden; andere befinden sich in der Erscheinungsweise der Leidenschaft, und wieder andere befinden sich in der Erscheinungsweise der Unwissenheit. Die Puranas sind so unterteilt, dass jede Menschengruppe Nutzen aus ihnen ziehen, schrittweise ihre verlorene Position wiedererlangen und so dem harten Existenzkampf entkommen kann. Śrīla Suta Gosvāmī zeigt, wie man die Puranas chantet, und diejenigen, die danach streben, Prediger der vedischen Schriften und der Puranas zu werden, müssen seinem Beispiel folgen. Das Śrīmad Bhāgavatam ist das fleckenlose Purāṇa, und es ist besonders für diejenigen bestimmt, die den Wunsch haben, für immer aus der materiellen Verstrickung befreit zu werdend.

Vers 5

O ihr Weisen, ihr habt mich zu Recht gefragt. Eure Fragen sind wertvoll, weil sie sich auf Śrī Kṛṣṇā beziehen und daher für das Wohlergehen der ganzen Welt von Bedeutung sind. Nur Fragen dieser Art sind geeignet, das Selbst völlig zufriedenzustellen.

Erläuterung

Wie bereits zuvor beschrieben wurde, kann die absolute Wahrheit durch das Bhāgavatam erkannt werden; daher sind die Fragen der Weisen von Naimisaranya angebracht, denn sie stehen in Beziehung zu Kṛṣṇā, der die höchste Persönlichkeit Gottes, die absolute Wahrheit, ist. In der Bhagavad - Gita sagt die Persönlichkeit Gottes, dass es in all den Veden nichts anderes gibt als den Drang, nach ihm, Śrī Kṛṣṇā, zu suchen (Bg. 15.15). Infolgedessen sind die Fragen, die sich auf Kṛṣṇā beziehen, der Kern aller vedischen Erkundigungen.

Die ganze Welt ist voller Fragen und Antworten. Die Vögel, Landtiere und Menschen sind alle mit endlosem Fragen und Antworten beschäftigt. Schon frühmorgens beginnen die Vögel im Nest eifrig mit Fragen und Antworten, und abends kommen die gleichen Vögel zurück und fangen wieder an, Fragen zu stellen und Antworten zu geben. Auch der Mensch ist, wenn er nicht gerade nachts im Schlaf liegt, damit beschäftigt, Fragen zu stellen und Antworten zu geben. Der Geschäftsmann auf dem Markt ist mit Fragen und Antworten beschäftigt, ebenso wie die Anwälte im Gericht und die Schüler und Studenten in den Schulen und Universitäten. Die Gesetzgeber im Parlament stellen Fragen und geben Antworten; die Politiker und die Pressevertreter sind alle mit Fragen und Antworten beschäftigt. Aber obwohl sie ihr ganzes Leben Fragen stellen und Antworten geben, sind sie in keiner Weise zufrieden. Die Zufriedenheit der Seele kann nur durch Fragen und Antworten über Kṛṣṇā erreicht werden.

Kṛṣṇā kann unser vertrautester Meister, Freund, Vater, Sohn oder Partner ehelicher Liebe sein. Indem wir Kṛṣṇā vergaßen, haben wir so viele Objekte für Fragen und Antworten geschaffen, aber keines von ihnen ist imstande, uns völlige Zufriedenheit zu geben. Alle Dinge - außer Kṛṣṇā - verschaffen uns nur zeitweilige Befriedigung, und deshalb müssen wir uns, wenn wir völlig zufrieden werden wollen, mit Fragen und Antworten über Kṛṣṇā beschäftigen. Wir können nicht leben, ohne gefragt zu werden oder

zu antworten. Da das Śrīmad - Bhāgavatam von Fragen und Antworten über Kṛṣṇā handelt, können wir einfach durch das Lesen und Hören dieser transzendentalen Schrift die höchste Zufriedenheit erlangen. Man sollte das Śrīmad - Bhāgavatam studieren und eine umfassende Lösung aller Probleme finden, die sich auf soziale, politische und religiöse Angelegenheiten beziehen. Das Śrīmad Bhāgavatam und Kṛṣṇā stellen die Gesamtheit aller Dinge dar.

Vers 6

Die höchste Beschäftigung (dharma für die gesamte Menschheit ist die, durch welche der Mensch liebenden hingebungsvollen Dienst für den transzendentalen Herrn erlangt. Solch hingebungsvoller Dienst muss motivlos und ununterbrochen ausgeführt werden, um das Selbst völlig zufriedenzustellen.

Erläuterung

In dieser Feststellung beantwortet Śrī Suta Gosvāmī die erste Frage der Weisen von Naimisaranya. Sie baten ihn, alle offenbarten Schriften zusammenzufassen und den wichtigsten Teil darzulegen, damit er von den gefallen Menschen, das heißt, von der Allgemeinheit, leicht aufgenommen werden könnte. Die Veden schreiben dem Menschen zwei Arten von Beschäftigungen vor. Die eine wird pravṛtti - marga, der Weg des Sinnengenusses, genannt, und die andere heißt nivṛtti - marga, der Weg der Entsagung. Der Weg des Genusses ist dem Weg des Opfers für den höchsten Ursprung untergeordnet. Die materielle Existenz des Lebewesens ist eine krankhafte Form des wirklichen Lebens. Wirkliches Leben bedeutet spirituelle Existenz, die Brahma - bhūta - Existenz, in der das Leben ewig, glücklich und voller Wissen ist. Materielles Dasein ist zeitweilig, illusorisch und voller Leid. Da gibt es keinerlei Glück. Da gibt es nur den nutzlosen Versuch, von den Leiden frei zu werden, und das zeitweilige Aufhören des Leides wird irrtümlicherweise Glück genannt. Deshalb ist der Weg des fortschreitenden materiellen Genusses, der zeitweilig, voller Leid

und illusorisch ist, von niederer Natur. Hingebungsvoller Dienst für den höchsten Herrn dagegen, der zu ewigem, glückseligem und allwissendem Leben führt, ist die höhere Art der Beschäftigung. Dieser Dienst wird manchmal verunreinigt, wenn er mit der niederen Beschäftigung vermischt wird. Zum Beispiel ist das Ausführen hingebungsvollen Dienstes um materiellen Gewinnes willen gewiss ein Hindernis auf dem Weg der Entsagung. Entsagung oder Verzicht für das höchste Gute ist gewiss eine bessere Beschäftigung als der Genuss in krankhaften Lebensformen. Solcher Genuss verschlimmert die Symptome des Leidens nur und verlängert ihre Dauer. Deshalb muss hingebungsvoller Dienst für den Herrn von reiner Natur sein, das heißt ohne den geringsten Wunsch nach materiellem Genuss. Man sollte daher die höhere Art der Beschäftigung in der Form von hingebungsvollem Dienst für den Herrn ohne den geringsten Anflug unnötiger Wünsche, fruchtbringender Arbeit und philosophischer Spekulation wählen. Das allein kann uns zu dauerndem Trost in seinem Dienst führen.

Wir haben das Wort dharma absichtlich mit Beschäftigung übersetzt, denn die Grundbedeutung dieses Wortes lautet: »Das, was die Existenz erhält«. Die Lebensgrundlage eines Lebewesens besteht darin, sein Tun mit seiner ewigen Beziehung zum höchsten Herrn, Śrī Kṛṣṇā, zu verbinden. Kṛṣṇā ist der Ausgangspunkt aller Lebewesen, und er ist das allanziehende Wesen. Er ist die ewige Gestalt unter allen anderen Wesen oder ewigen Gestalten. Jedes Lebewesen hat seine ewige Gestalt im spirituellen Leben, und Kṛṣṇā ist für sie alle der ewig Anziehende. Kṛṣṇā ist das vollkommene Ganze, und alles andere ist ein Teil von ihm. Die Beziehung zu ihm ist die eines Dieners zum Meister, und sie ist transzendental und völlig verschieden von unserer Erfahrung im materiellen Dasein. Die Beziehung des Dieners zum Meister ist die angenehmste Form von Vertrautheit. Man kann diese Beziehung durch Fortschritt im hingebungsvollen Dienst erkennen. Jeder sollte sich in diesem transzendentalen liebevollen Dienst für den Herrn

betätigen, selbst auf der gegenwärtigen bedingten Stufe der materiellen Existenz. Das wird einem allmählich den Schlüssel zum wirklichen Leben geben und einen zu völliger Zufriedenheit führen.

Vers 7

Indem man der Persönlichkeit Gottes Śrī Kṛṣṇā in Hingabe dient, erlangt man durch seine grundlose Barmherzigkeit sofort Wissen und Loslösung von der Welt.

Erläuterung

Diejenigen, die den hingebungsvollen Dienst für den höchsten Herrn Śrī Kṛṣṇā für etwas Materielles und Gefühlsmäßiges halten, mögen einwenden, in den offenbarten Schriften würden Opfer, Wohltätigkeit, Entsagung, Wissen, mystische Kräfte und ähnliche andere Vorgänge zur transzendentalen Verwirklichung empfohlen. Ihrer Ansicht nach ist Bhakti oder hingebungsvoller Dienst für den Herrn für diejenigen bestimmt, die die hochwertigen Tätigkeiten nicht ausführen können. Im Allgemeinen wird gesagt, dass der Bhakti - Pfad für die Śūdras, Vaiṣyas und die weniger intelligente Klasse der Frauen bestimmt ist; doch das entspricht nicht den Tatsachen. Der Bhakti - Pfad ist die höchste aller transzendentalen Tätigkeiten, und deshalb ist er erhaben und einfach zugleich. Er ist erhaben für die reinen Gottgeweihten, die den ernsthaften Wunsch haben, mit dem höchsten Herrn in Verbindung zu kommen, und er ist einfach für die Neulinge, die gerade an der Schwelle des Bhaktihauses stehen. Es ist eine große Wissenschaft, die Verbindung mit der höchsten Persönlichkeit Gottes Śrī Kṛṣṇā aufzunehmen, und sie steht jedem Lebewesen offen, auch den Śūdras, Vaiṣyas und Frauen oder sogar denen, die noch niedriger sind als die Śūdras, ganz zu schweigen also von den Menschen ersten Ranges, wie den qualifizierten Brāhmaṇas und den großen selbstverwirklichten Königen. Die anderen erhabenen Tätigkeiten, beschrieben als Opfer, Wohltätigkeit, Entsagung usw., folgen beim reinen und wissenschaftlichen Bhakti - Vorgang von allein.

Wissen und Loslösung sind zwei wichtige Faktoren auf dem Pfad der transzendentalen Verwirklichung. Der gesamte spirituelle Vorgang führt zu vollkommenem Wissen, materiell wie auch spirituell, und das Ergebnis solch vollkommenen Wissens ist, dass man von materieller Zuneigung losgelöst und von spirituellen Tätigkeiten angezogen wird. Von materiellen Dingen frei zu werden bedeutet nicht, völlig untätig zu werden, wie Menschen mit geringem Wissen annehmen. Naiskarma bedeutet, nichts zu tun, was gute oder schlechte Ergebnisse nach sich zieht. Negation bedeutet nicht Negation des Positiven. Ablehnung des Unwesentlichen bedeutet nicht Ablehnung des Wesentlichen. In ähnlicher Weise bedeutet Loslösung von materiellen Formen nicht, die positive Form aufzulösen. Der Bhakti - Pfad ist zur Erkenntnis der positiven Form bestimmt. Wenn die positive Form erkannt wird, sind die negativen Formen von selbst beseitigt. Mit der Entwicklung des Bhakti - Pfads, das heißt, mit der Anwendung des positiven Dienstes für die positive Form, wird man auf ganz natürliche Weise von niedrigen Dingen losgelöst und höheren Dingen zugetan. In ähnlicher Weise führt der Bhakti - Pfad, der die allerhöchste Beschäftigung des Lebewesens ist, es aus dem materiellen Sinnengenuss heraus. Das ist das Zeichen eines reinen Gottgeweihten. Weder ist er ein Narr, noch beschäftigt er sich mit den niederen Energien, noch besitzt er materielle Werte. Dies ist durch trockenes Nachdenken nicht möglich. Es geschieht tatsächlich durch die Gnade des Allmächtigen. Die Schlussfolgerung lautet, dass ein reiner Gottgeweihter alle guten Eigenschaften besitzt, nämlich Wissen, Loslösung usw., aber jemand, der nur Wissen und Loslösung besitzt, ist nicht notwendigerweise mit den Prinzipien des Bhaktivorgangs vertraut. Bhakti ist die allerhöchste Beschäftigung des Menschen.

Vers 8

Pflichten (dharma), die von den Menschen erfüllt werden, sind, ganz gleich welcher Art die Beschäftigung ist, nutzlose Arbeit, wenn sie keine Zuneigung zur Botschaft des höchsten Herrn erwecken.

Erläuterung

Es gibt entsprechend den verschiedenen Lebensauffassungen der Menschen verschiedene pflichtgemäße Tätigkeiten. Für den abgestumpften Materialisten, der lediglich den grobstofflichen Körper zu sehen vermag, gibt es nichts jenseits der Sinne. Deshalb beschränken sich seine vorgeschriebenen Tätigkeiten auf konzentrierte und ausgedehnte Selbstsucht. Konzentrierte Selbstsucht sieht den eigenen Körper im Mittelpunkt - diese Haltung findet man gewöhnlich unter den niederen Tieren - , und ausgedehnte Selbstsucht findet man in der menschlichen Gesellschaft, in der die Familie, die Gemeinschaft, der Staat, das Volk und die Welt im Mittelpunkt stehen, mit dem Ziel, das körperliche Dasein angenehm zu gestalten. Über diesen groben Materialisten stehen die intellektuellen Spekulant, die in höheren geistigen Sphären schweben, und ihre vorgeschriebenen Pflichten schließen Dichtkunst, Philosophie oder das Verbreiten von Ismen mit ein, wobei sie das gleiche Ziel verfolgen, nämlich die auf Körper und Geist beschränkte Selbstsucht. Doch über dem Körper und dem Geist befindet sich die schlafende Seele, deren Abwesenheit vom Körper jegliche körperliche und geistige Selbstsucht null und nichtig macht. Weniger intelligente Menschen wissen leider nichts von den Bedürfnissen der Seele.

Weil törichte Menschen keine Kenntnis von der Seele haben und weil sie nicht wissen, dass sie sich jenseits des Bereichs von Körper und Geist befindet, befriedigt sie die Erfüllung ihrer vorgeschriebenen Pflichten nicht. In diesem Vers nun wird die Frage nach der Zufriedenstellung des Selbst gestellt. Das Selbst befindet sich jenseits des grobstofflichen Körpers und des feinstofflichen Geistes. Es ist das aktivwirksame Prinzip des Körpers und des

Geistes. Wenn man das Bedürfnis der schlafenden Seele nicht kennt und lediglich den Körper und den Geist befriedigt, kann man nicht glücklich sein. Körper und Geist sind nichts weiter als überflüssige äußere Bedeckungen der spirituellen Seele; vielmehr müssen die Bedürfnisse der spirituellen Seele erfüllt werden. Wenn man nur den Käfig des Vogels reinigt, stellt man den Vogel nicht zufrieden. Man muss die Bedürfnisse des Vogels kennen.

Das Bedürfnis der Seele ist es, aus der begrenzten Sphäre der materiellen Unfreiheit herauszukommen und ihren Wunsch nach völliger Freiheit zu erfüllen. Sie möchte die Umhüllung des Universums durchdringen und das freie Licht und die spirituelle Natur sehen. Diese völlige Freiheit erreicht sie, wenn sie dem vollkommenen spirituellen Wesen, der Persönlichkeit Gottes, begegnet. In jedem ruht Zuneigung zu Gott; das spirituelle Dasein manifestiert sich durch den groben Körper und den feinen Geist in Form von verzerrter Zuneigung zu grober und feiner Materie. Deshalb müssen wir vorgeschriebenen Tätigkeiten nachgehen, die unser göttliches Bewusstsein Wiedererwecken. Dies wird nur durch das Hören und Chanten über die göttlichen Tätigkeiten des höchsten Herrn möglich. Eine pflichtgemäße Tätigkeit, die nicht dazu verhilft, Neigung zum Hören und Chanten der transzendentalen Botschaft Gottes zu erlangen, ist, wie hier gesagt wird, nur Zeitverschwendung. Dies ist so, weil andere vorgeschriebene Pflichten (zu welchem Ismus sie auch gehören mögen) der Seele nicht zur Befreiung verhelfen können. Sogar die Bemühungen der nach Befreiung Strebenden werden als nutzlos angesehen, weil sie es versäumen, sich dem Quell aller Freiheit zuzuwenden. Auch der grobe Materialist muss - entweder in diesem oder im nächsten Leben - erkennen, dass sein materieller Gewinn von Zeit und Raum begrenzt ist. Selbst wenn er nach Svargaloka aufsteigt, wird er keinen beständigen Aufenthaltsort für seine verlangende Seele finden. Die verlangende Seele muss durch die wissenschaftliche Methode vollkommenen hingebungsvollen Dienstes befriedigt werden.

Vers 9

Alle pflichtgemäßen Tätigkeiten (Dharmas) sind zweifellos zur endgültigen Befreiung bestimmt. Sie sollten niemals um materiellen Gewinnspielen ausgeführt werden. Darüber hinaus sollte niemand, der im endgültigen pflichtgemäßen Dienst (dharma) beschäftigt ist, materiellen Gewinn zur Sinnesbefriedigung benutzen.

Erläuterung

Wir haben bereits besprochen, dass reiner hingebungsvoller Dienst für den Herrn ganz von selbst von vollkommenem Wissen und der Loslösung vom materiellen Dasein begleitet wird. Aber es gibt auch andere, die der Ansicht sind, dass alle Arten von pflichtgemäßen Beschäftigungen, einschließlich der religiösen, dazu bestimmt sind, materiellen Gewinn zu erlangen. Die allgemeine Neigung eines gewöhnlichen Menschen in irgendeinem Teil der Welt ist es, materiellen Gewinn im Austausch gegen religiöse oder andere pflichtgemäße Dienste zu erlangen. Sogar in den vedischen Schriften wird für alle Arten von religiösen Werken ein verlockender materieller Gewinn angeboten, und die meisten Menschen werden von solchen Verlockungen oder Segnungen der Religiosität angezogen. Warum werden solche angeblich religiösen Menschen von materiellem Gewinn verführt? Weil materieller Gewinn die Möglichkeit bietet, Wünsche zu erfüllen, wodurch die Sinne befriedigt werden. Dieser Kreislauf der pflichtgemäßen Beschäftigung umfasst sogenannte Religiosität, gefolgt von materiellem Gewinn, der wiederum die Erfüllung der Wünsche nach sich zieht. Sinnesbefriedigung ist der übliche Weg aller Arten von Menschen, die von ihrer Arbeit völlig in Anspruch genommen werden, doch Suta Gosvāmī erklärt diesen Weg in dem obigen Sloka des Śrīmad - Bhāgavatam für nichtig.

Man sollte sich mit keiner Art pflichtgemäßen Dienstes beschäftigen, die nur auf materiellen Gewinn ausgerichtet ist; ebenso sollte materieller Gewinn nicht für Sinnengenuss benutzt

werden. Wie materieller Gewinn benutzt werden soll, wird im nächsten Sloka beschrieben.

Vers 10

Die Wünsche des Lebens sollten sich nie auf die Befriedigung der Sinne richten. Man sollte nur nach einem gesunden Leben und nach Selbsterhaltung streben, denn das menschliche Leben ist dafür bestimmt, Fragen nach der absoluten Wahrheit zu stellen. Das sollte das Ziel aller Werke sein.

Erläuterung

Die völlig verwirrte materielle Zivilisation wandelt irregeführt auf einem Pfad, der zur Erfüllung von Wünschen durch Sinnenbefriedigung führen soll. In einer solchen Zivilisation ist in allen Bereichen des Lebens Sinnenbefriedigung das endgültige Ziel. In der Politik, im Sozialdienst, im Altruismus, in der Philanthropie und schließlich in der Religion oder sogar im Streben nach Befreiung ist der gleiche Hang zur Befriedigung der Sinne in zunehmendem Maße vorherrschend. Im Bereich der Politik kämpfen die Führer der Menschen um ihrer persönlichen Sinnenbefriedigung willen gegeneinander. Die Wähler verehren die sogenannten Führer nur, wenn diese ihnen Sinnenbefriedigung versprechen, und sobald die Wähler mit ihrem persönlichen Sinnengenuss unzufrieden sind, setzen sie die Führer ab. Die Führer enttäuschen die Wähler fast immer, da sie deren Sinne nicht zufriedenstellen. Das gleiche trifft auch auf alle anderen Bereiche zu; keiner nimmt die Probleme des Lebens ernst. Selbst diejenigen, die auf dem Pfad der Befreiung wandern, wünschen, mit der absoluten Wahrheit eins zu werden und spirituellen Selbstmord um der Sinnenbefriedigung willen zu begehen. Aber das Bhāgavatam sagt, dass man nicht für Sinnengenuss leben soll. Man soll seine Sinne nur so weit befriedigen, als dies zur Selbsterhaltung nötig ist, aber nicht um der Sinnenbefriedigung willen. Weil der Körper aus Sinnen besteht, die nun einmal eine gewisse Menge Befriedigung brauchen, gibt es

regulierende Prinzipien, nach denen man die Sinne befriedigen kann. Jedoch sind die Sinne nicht zum uneingeschränkten Genuss bestimmt. So ist zum Beispiel die Heirat oder die Verbindung eines Mannes mit einer Frau für den Nachwuchs nötig, aber sie ist nicht zum Sinnengenuss gedacht. Weil solch freiwillige Einschränkung fehlt, wird Propaganda für Familienplanung gemacht, aber die törichten Menschen wissen nicht, dass Familienplanung von selbst durchgeführt wird, sobald man nach der absoluten Wahrheit forscht. Sucher der absoluten Wahrheit werden niemals zu unnötigen Beschäftigungen mit dem Ziel der Sinnenbefriedigung verleitet, weil die ernsthaft Lernenden, die nach der absoluten Wahrheit suchen, immer von diesem Streben ausgefüllt sind. In jedem Lebensbereich muss es das endgültige Ziel sein, nach der absoluten Wahrheit zu suchen, und diese Art der Beschäftigung wird jeden glücklich machen, weil er dadurch weniger mit den verschiedenen Arten der Sinnenbefriedigung beschäftigt ist. Was die absolute Wahrheit ist, wird wie folgt erklärt.

Vers 11

Gelehrte Transzendentalisten, die die absolute Wahrheit kennen, bezeichnen diese nichtdualistische Substanz als Brahman, Paramatma oder Bhagavan.

Erläuterung

Die absolute Wahrheit ist sowohl Subjekt als auch Objekt, und zwischen beiden besteht kein qualitativer Unterschied. Daher sind Brahman, Paramatma und Bhagavan qualitativ ein und dasselbe. Dieselbe Substanz wird von denen, die die Upaniṣaden studieren, als unpersönliches Brahman erkannt, von den Hiranyagarbhas oder Yogis als lokalisierter Paramatma und von den Gottgeweihten als Bhagavan. Mit anderen Worten, Bhagavan oder die Persönlichkeit Gottes ist der höchste Aspekt der absoluten Wahrheit; Paramatma ist die Teilrepräsentation der Persönlichkeit Gottes, und das unpersönliche Brahman ist die leuchtende Ausstrahlung der

Persönlichkeit Gottes, so, wie das Sonnenlicht die Ausstrahlung des Sonnengottes ist. Weniger intelligente Schüler, ganz gleich welcher der oben genannten Schulen sie angehören, argumentieren manchmal zugunsten ihrer eigenen jeweiligen Verwirklichung, aber diejenigen, die vollkommene Seher der absoluten Wahrheit sind, wissen sehr wohl, dass die drei obigen Aspekte der einen absoluten Wahrheit verschiedene Betrachtungsweisen darstellen, die sich aus den verschiedenen Blickwinkeln ergeben.

Wie im ersten Sloka des ersten Kapitels des Bhāgavatam erklärt wird, ist die absolute Wahrheit unabhängig, voller Wissen und frei von der Illusion der Relativität. In der bedingten Welt ist der Wissende vom Wissen verschieden, aber in der absoluten Wahrheit sind der Wissende und der Gegenstand des Wissens ein und dasselbe. In der bedingten Welt ist der Wissende die lebendige spirituelle Seele oder die übergeordnete Energie, wohingegen der Gegenstand des Wissens die inaktive Materie, untergeordnete Energie, ist. Deshalb gibt es Dualität zwischen niederer und höherer Energie. Im absoluten Reich hingegen gehören der Wissende und der Gegenstand des Wissens zur selben höheren Energie. Es gibt drei Arten von Energien, die vom höchsten Energieursprung stammen, und es besteht kein Unterschied zwischen diesen Energien und ihrem Ursprung. Die Energien unterscheiden sich jedoch den Eigenschaften nach. Das absolute Reich und die Lebewesen sind von derselben höheren Energie, während die materielle Energie von niederer Natur ist. Durch die Berührung mit der niederen Energie in Illusion versetzt, denkt das Lebewesen, es gehöre zu dieser untergeordneten Energie. Deshalb gibt es die Erfahrung von Relativität in der materiellen Welt. In der absoluten Welt gibt es keine solche Erfahrung eines Unterschieds zwischen dem Wissenden und dem Gegenstand des Wissens, und deshalb ist dort alles absolut.

Vers 12

Diese absolute Wahrheit wird von dem aufrichtig suchenden Schüler oder Weisen erkannt, der im Wissen bewandert ist und durch hingebungsvollen Dienst und Hören der Vedānta - Śruti alle Anhaftung aufgegeben hat.

Erläuterung

Die absolute Wahrheit erkennt man in ihrer ganzen Fülle durch den Vorgang des hingebungsvollen Dienstes für Vāsudeva, die Persönlichkeit Gottes, der die völlig unabhängige absolute Wahrheit ist. Das Brahman ist seine transzendente körperliche Ausstrahlung, und der Paramatma ist seine Teilrepräsentation. Somit ist die Brahman - und Paramatma - Erkenntnis der absoluten Wahrheit nur eine Teilerkenntnis. Es gibt vier verschiedene Arten von Lebewesen: Karmis, jnanis, Yogis und Gottgeweihte. Die Karmis sind materialistisch, wohingegen die anderen drei transzendent sind. Die erstrangigen Transzendentalisten sind die Gottgeweihten, die die höchste Person erkannt haben. Die zweitrangigen Transzendentalisten sind diejenigen, die den vollständigen Teil der absoluten Person zum Teil erkannt haben, und die drittrangigen Transzendentalisten sind diejenigen, die nur mit Mühe die spirituelle Natur der absoluten Person erkannt haben. Wie in der Bhagavad - Gita und anderen vedischen Schriften gesagt wird, kann man die höchste Person durch hingebungsvollen Dienst erkennen, der durch vollkommenes Wissen und Loslösung von der materiellen Verbindung gestützt wird. Wir haben bereits besprochen, dass auf hingebungsvollen Dienst Wissen und Loslösung von der materiellen Verbindung folgen. Da die Brahman - und die Paramatma - Erkenntnis unvollkommene Erkenntnisse der absoluten Wahrheit darstellen, sind die Mittel zur Brahman - und Paramatma - Erkenntnis, das heißt die jnana - und Yoga - Pfade, ebenfalls unvollkommene Mittel, die absolute Wahrheit zu erkennen. Hingebungsvoller Dienst, bei dem vollkommenes Wissen zusammen mit Loslösung von der materiellen Verbindung im

Vordergrund stehen und der auf das Hören der Vedānta - Śruti ausgerichtet ist, bildet für den ernsthaft suchenden Schüler die einzig vollkommene Methode, die absolute Wahrheit zu erkennen. Hingebungsvoller Dienst ist daher nicht für die weniger intelligente Gruppe der Transzendentalisten bestimmt. Es gibt drei Arten von Gottgeweihten, nämlich die Gottgeweihten ersten, zweiten und dritten Ranges. Die drittrangigen Gottgeweihten, das heißt, die Neulinge, die weder Wissen besitzen, noch von der materiellen Verbindung losgelöst sind, sondern sich nur zu dem vorbereitenden Vorgang der Bildgestaltenverehrung im Tempel hingezogen fühlen, werden materialistische Gottgeweihte genannt. Materialistische Gottgeweihte haften mehr an materiellem Gewinn als an transzendentelem Nutzen. Daher muss man von der materiellen Stufe des hingebungsvollen Dienstes aus zweifellos Fortschritte machen, um die hingebungsvolle Stufe zweiten Ranges zu erreichen. In der zweitrangigen Stellung kann der Gottgeweihte vier Grundsätze auf dem hingebungsvollen Pfad erkennen, nämlich die Persönlichkeit Gottes, seine Geweihten, die Unwissenden und die Neidischen. Man muss sich zumindest zur Stufe eines Gottgeweihten zweiten Ranges erheben und somit geeignet werden, die absolute Wahrheit zu erkennen.

Ein Gottgeweihter dritten Ranges muss daher die Anweisungen für den hingebungsvollen Dienst aus den autoritativen Quellen des Bhagavata empfangen. Mit Bhagavata ist einmal der gefestigte, selbstverwirklichte Gottgeweihte gemeint und zum anderen die Botschaft Gottes, das Bhāgavatam. Der drittrangige Gottgeweihte muss sich deshalb an einen selbstverwirklichten Gottgeweihten wenden, um die Anweisungen für den hingebungsvollen Dienst zu erlernen. Solch ein reiner Gottgeweihter ist nicht jemand, der mit dem Śrīmad - Bhāgavatam seinen Lebensunterhalt verdient. Ein solcher Gottgeweihter muss, wie Suta Gosvāmī, ein Vertreter Sukadeva Gosvāmīs sein und den Pfad des hingebungsvollen Dienstes zum Wohl aller Menschen predigen. Ein neuer Gottgeweihter findet kaum Geschmack daran, von den Autoritäten

zu hören. Er hört oft lieber einem berufsmäßigen Sprecher zu, um seine Sinne zu befriedigen. Diese Art des Chantens und Hörens verdirbt alles; deshalb sollte man sich vor dieser falschen Übung sehr hüten. Die heiligen Botschaften Gottes, wie sie in der Bhagavad - Gita und im Śrīmad - Bhāgavatam verkündet werden, sind zweifellos transzendente Themen; nichtsdestoweniger dürfen solche transzendentalen Themen nicht aus dem Mund eines berufsmäßigen Sprechers gehört werden, der sie vergiftet wie eine Schlange, die Milch schon durch die Berührung mit ihrer Zunge vergiftet.

Ein aufrichtiger Gottgeweihter muss deshalb bereit sein, aus den vedischen Schriften zu hören, wie den Upaniṣaden, dem Vedānta und anderen Schriften, die von den früheren Autoritäten oder Gosvāmīs zur Förderung seines Fortschritts hinterlassen wurden. Ohne aus solchen Schriften zu hören, kann man keinen wirklichen Fortschritt erzielen. Wenn man die Unterweisungen nicht anhört und befolgt, wird der hingebungsvolle Dienst zum wertlosen Schauspiel und deshalb zu einer Art Störung auf dem Pfad des hingebungsvollen Dienstes. Sogenannter hingebungsvoller Dienst, der nicht auf den Prinzipien der Autorität von Śruti, smṛti, Purāṇa oder pancaratra aufgebaut ist, muss als Zurschaustellung hingebungsvollen Dienstes abgelehnt werden. Ein unautorisierter Gottgeweihter darf niemals als reiner Gottgeweihter anerkannt werden. Wenn man die Botschaft der vedischen Schriften aufnimmt, kann man den alldurchdringenden lokalisierten Aspekt der Persönlichkeit Gottes in seinem eigenen Selbst ständig wahrnehmen. Das wird samadhi genannt.

Vers 13

O bester unter den Zweimalgeborenen, man kann hieraus schließen, dass die höchste Vollkommenheit, die man durch die Erfüllung seiner vorgeschriebenen Pflichten (dharma) gemäß den Kastenunterteilungen und Ordnungen des Lebens erlangen kann, darin besteht, den Herrn Hari zu erfreuen.

Erläuterung

Die menschliche Gesellschaft ist überall auf der Welt in vier Kasten und vier Ordnungen des Lebens unterteilt. Die vier Kasten sind: die gebildete Kaste, die Krieger - Kaste, die produzierende Kaste und die Arbeiter - Kaste. Diese Kasten werden nicht entsprechend der Geburt, sondern entsprechend der Betätigung und Befähigung festgelegt. Dann gibt es wiederum vier Ordnungen des Lebens, nämlich das Leben als Lernender und dann als Haushälter, das zurückgezogene und dann das gottgeweihte Dasein. Weil es der menschlichen Gesellschaft zum größten Nutzen gereicht, muss es solche Unterteilungen des Lebens geben; sonst kann keine soziale Einrichtung zu einem gesunden Dasein kommen. Und in jeder einzelnen der oben erwähnten Unterteilungen des Lebens muss es das Ziel sein, die höchste Autorität, die Persönlichkeit Gottes, zu erfreuen. Diese institutionelle Funktion der menschlichen Gesellschaft ist als das System des varṇāśrama - dharma bekannt, das für ein zivilisiertes Dasein ganz natürlich ist. Die varṇāśrama - Einrichtung ist dazu gedacht, jeden zu befähigen, die absolute Wahrheit zu erkennen. Sie ist nicht dazu da, die eine Gesellschaftsschicht künstlich über die andere herrschen zu lassen. Wenn das Ziel des Lebens, das heißt, die Erkenntnis der absoluten Wahrheit, durch zu große Anhaftung an Sinnesbefriedigung (indriya - priti) verfehlt wird, benutzen selbstsüchtige Menschen, wie bereits zuvor erörtert wurde, die Einrichtung des varṇāśrama dazu, eine künstliche Herrschaft über den schwächeren Teil der Gesellschaft zu errichten. Im Kali - yuga, im Zeitalter des Zankes, ist diese künstliche Vorherrschaft schon allgemein üblich, aber der einsichtigere Teil der Bevölkerung weiß wohl, dass die Einteilung der Kasten und Ordnungen des Lebens zu keinem anderen Zweck bestimmt ist als für einen reibungslosen sozialen Austausch und ein hochentwickeltes Denken, das zur Selbstverwirklichung führt.

Die Erklärung des Bhāgavatam lautet an dieser Stelle, dass das höchste Ziel des Lebens oder die höchste Vollkommenheit der varṇāśrama - dharma - Einrichtung darin besteht, geschlossen an

der Zufriedenstellung des Herrn mitzuarbeiten, was auch in der Bhagavad Gita (4.13) bestätigt wird.

Vers 14

Deshalb sollten die Gottgeweihten ständig über die Persönlichkeit Gottes (Bhagavan), ihren Beschützer, hören, ihn ruhmpreisen, sich an ihn erinnern und ihn verehren.

Erläuterung

Wenn die Erkenntnis der absoluten Wahrheit das endgültige Ziel des Lebens ist, muss diese Erkenntnis unter allen Umständen erlangt werden. In jeder der oben erwähnten Kasten und Ordnungen des Lebens sind die vier Vorgänge, nämlich Ruhmpreisen, Hören, sich erinnern und Verehren, die allgemeinen Beschäftigungen. Ohne diese Grundsätze des Lebens kann niemand existieren. Die Tätigkeiten des Lebewesens umfassen Beschäftigungen innerhalb dieser vier Prinzipien. Besonders in der modernen Gesellschaft sind alle Tätigkeiten mehr oder weniger vom Hören und Ruhmpreisen abhängig. Menschen jeder beliebigen Gesellschaftsschicht werden innerhalb kürzester Zeit in der menschlichen Gesellschaft wohlbekannt, wenn sie einfach in den Tageszeitungen zu Recht oder zu Unrecht gepriesen werden. Manchmal werden politische Führer bestimmter Parteien durch Zeitungspropaganda bekannt gemacht, und durch diese Methode der Ruhmpreisung wird ein unbedeutender Mann in kurzer Zeit eine bedeutende Persönlichkeit. Doch solche Propaganda, nämlich fälschliche Ruhmpreisung eines ungeeigneten Mannes, kann nichts Gutes zur Folge haben, weder für den einzelnen noch für die Gesellschaft. Es mag einige zeitweilige Reaktionen auf solche Propaganda geben, aber es ergeben sich keine bleibenden Folgen. Deshalb sind solche Tätigkeiten Zeitverschwendung. Das eigentliche Objekt der Lobpreisung ist die höchste Persönlichkeit Gottes, die alles Manifestierte um uns geschaffen hat. Wir haben diese Tatsache vom Anfang des Janmady asya Sloka in diesem

Bhāgavatam ausführlich erörtert. Die Neigung, andere zu preisen oder von anderen zu hören, muss auf das wirkliche Objekt der Ruhmpreisung gelenkt werden - das höchste Wesen. Das wird zu wirklichem Glück führen.

Vers 15

Mit dem Schwert in der Hand durchschlagen intelligente Menschen den festen Knoten des Reaktionen bringenden Tuns (Karma), indem sie sich an den Herrn erinnern. Wer wird also seiner Botschaft kein Gehör schenken?

Erläuterung

Der spirituelle Funke erzeugt, wenn er mit Materie in Berührung kommt, einen Knoten, der durchschnitten werden muss, wenn man von den Aktionen und Reaktionen des fruchtbringenden Tuns befreit werden will. Befreiung bedeutet, vom Kreislauf des Reaktionen bringenden Tuns befreit zu werden. Wer sich ständig an die transzendentalen Spiele der Persönlichkeit Gottes erinnert, erreicht diese Befreiung automatisch, denn alle Taten des höchsten Herrn (seine lilas) sind transzendental zu den Erscheinungsweisen der materiellen Energie. Es sind allanziehende spirituelle Taten, und deshalb wird die bedingte Seele durch ständigen Kontakt mit diesen spirituellen Taten des höchsten Herrn allmählich spiritualisiert und durchtrennt schließlich den Knoten materieller Fesselung.

Befreiung von der Fessel der Materie ist deshalb eine Nebenerscheinung des hingebungsvollen Dienstes. Die Erlangung spirituellen Wissens reicht nicht aus, Befreiung sicherzustellen. Solches Wissen muss mit hingebungsvollem Dienst überzogen werden, so dass letztlich der hingebungsvolle Dienst allein überwiegt. Dann wird Befreiung möglich. Selbst das Reaktionen bringende Tun eines - fruchtbringenden Arbeiters kann zur Befreiung führen, wenn es mit hingebungsvollem Dienst überzogen wird. Karma, das mit hingebungsvollem Dienst überzogen ist, wird Karma - Yoga genannt. In ähnlicher Weise wird empirisches

Wissen, das mit hingebungsvollem Dienst überzogen ist, jnana - Yoga genannt. Reiner Bhakti - Yoga indessen ist von solchem Karma und jnana unabhängig, denn er allein kann nicht nur Befreiung vom bedingten Dasein gewähren, sondern auch transzendentalen liebevollen Dienst für den Herrn schenken.

Deshalb muss sich jeder einsichtige Mensch, der über dem Durchschnittsmenschen steht, der nur ein geringes Wissen hat, ständig an die Persönlichkeit Gottes erinnern, indem er über ihn hört, ihn lobpreist, sich an ihn erinnert und ihn immer, ohne Unterlass, verehrt. Das ist der vollkommene Weg des hingebungsvollen Dienstes. Die Gosvāmīs von Vṛndāvana, die von Śrī Caitanya Mahāprabhu dazu ermächtigt waren, den Vorgang des Bhakti - Yoga zu predigen, folgten streng dieser Regel und verfassten zu unserem Nutzen unzählige Schriften über die transzendente Wissenschaft. In Anlehnung an die Lehren des Śrīmad - Bhāgavatam und ähnlicher autoritativer Schriften haben sie einen Weg gezeigt, der - entsprechend den verschiedenen Kasten und Ordnungen des Lebens - für alle offen ist.

Vers 16

O zweimalgeborene Weise, wenn man jenen Gottgeweihten dient, die völlig frei von allen Lasten sind, erweist man einen großen Dienst. Durch solches Dienen entwickelt man die Neigung, die Botschaften Vāsudevas zu hören.

Erläuterung

Das bedingte Dasein eines Lebewesens hat seine Ursache darin, dass sich das Lebewesen gegen den Herrn auflehnt. Es gibt Menschen, die devas (göttliche Lebewesen) genannt werden, und es gibt Menschen, die Asuras oder Dämonen genannt werden. Die Letzteren lehnen sich gegen die Autorität des höchsten Herrn auf. In der Bhagavad - Gita (16. Kapitel) wird eine lebendige Darstellung der Asuras gegeben, wobei gesagt wird, dass die Asuras Leben für Leben in immer niedrigere Zustände der Unwissenheit versetzt

werden und so zu den niedrigsten tierischen Lebensformen hinabsinken und nichts von der absoluten Wahrheit, der Persönlichkeit Gottes, wissen. Diese Asuras werden nach dem Willen des höchsten Herrn durch die Barmherzigkeit seiner befreiten Diener in verschiedenen Ländern allmählich zum Gottesbewußtsein zurückgebracht. Solche Diener oder Geweihte Gottes sind sehr vertrauliche Gefährten des Herrn, und wenn sie kommen, um die menschliche Gesellschaft vor den Gefahren der Gottlosigkeit zu retten, sind sie als mächtige Inkarnationen des Herrn, als Söhne des Herrn, als Diener des Herrn oder als Gefährten des Herrn bekannt. Aber keiner von ihnen behauptet fälschlich, selbst Gott zu sein. Das ist eine von den Asuras verkündete Gotteslästerung, und auch die dämonischen Anhänger solcher Asuras erkennen Betrüger als Gott oder seine Inkarnation an. Die offenbarten Schriften geben uns klare Auskunft über die Inkarnationen Gottes. Niemand sollte als Gott oder als Inkarnation Gottes anerkannt werden, wenn dies nicht von den offenbarten Schriften bestätigt wird.

Die Diener Gottes sollten von den Gottgeweihten, die wirklich zu Gott zurückkehren wollen, wie Gott geachtet werden. Solche Diener Gottes werden mahtitmas oder tirthas genannt, und sie predigen gemäß der Zeit und dem jeweiligen Ort. Die Diener Gottes drängen die Menschen dazu, Geweihte des Herrn zu werden. Sie dulden es niemals, selbst Gott genannt zu werden. Śrī Caitanya Mahāprabhu war nach den Hinweisen der offenbarten Schriften Gott selbst, aber er spielte die Rolle eines Gottgeweihten. Menschen, die ihn als Gott erkannten, sprachen ihn als Gott an, aber er hielt sich immer die Ohren zu und chantete den Namen des Herrn, Śrī Viṣṇu. Er protestierte heftig dagegen, Gott genannt zu werden, obwohl er zweifellos Gott selbst war. Der Herr verhielt sich so, um uns vor gewissenlosen Menschen zu warnen, die Freude daran finden, als Gott angeredet zu werden.

Die Diener Gottes kommen, um Gottesbewußtsein zu verbreiten, und intelligente Menschen sollten in jeder Hinsicht mit ihnen

zusammenarbeiten. Wenn man dem Diener Gottes dient, kann man Gott mehr erfreuen, als wenn man dem Herrn direkt dient. Der Herr freut sich mehr, wenn er sieht, dass seine Diener gebührend verehrt werden, weil solche Diener für den Dienst des Herrn alles wagen und deshalb dem Herrn sehr lieb sind. Der Herr erklärt in der Bhagavad - Gita (18.69), dass ihm keiner lieber ist als der, der alles wagt, um seinen Ruhm zu verkünden. Wenn man den Dienern des Herrn dient, nimmt man allmählich die Eigenschaften dieser Diener an und wird dadurch geeignet, über die Herrlichkeit des Herrn zu hören. Die Begierde, über Gott zu hören, ist für einen Gottgeweihten die erste Qualifikation, um in das Königreich Gottes einzutreten.

Vers 17

Die Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇā, der der Paramatma (Überseele) im Herzen eines jeden und der Wohltäter des aufrichtigen Gottgeweihten ist, entfernt den Wunsch nach materiellem Genuss aus dem Herzen des Gottgeweihten, der sich an seinen Botschaften erfreut. Diese Botschaften sind in sich selbst tugendhaft, wenn sie richtig gehört und gechantet werden.

Erläuterung

Botschaften über die Persönlichkeit Gottes Śrī Kṛṣṇā sind nicht von ihm verschieden. Wann immer man deshalb Gott ohne Vergehen lobpreist und über ihn hört, sollte man verstehen, dass Śrī Kṛṣṇā sich dort in Form von transzendentaler Klangschwingung aufhält, die so mächtig ist wie der Herr persönlich. Śrī Caitanya Mahāprabhu erklärt in seinem Siksastaka deutlich, dass der heilige Name des Herrn alle Kräfte des Herrn besitzt und dass der Herr seine unzähligen Namen mit derselben Kraft ausgestattet hat. Jeder kann den heiligen Namen mit Aufmerksamkeit und Ehrfurcht chanten, wann immer er die Möglichkeit dazu hat - die Zeit ist nicht fest vorgeschrieben. Der Herr ist so barmherzig, dass er vor uns in der Form transzendentalen Klanges gegenwärtig sein kann, aber unglücklicherweise haben wir keinen Geschmack für das Hören und

Ruhmpreisen des Namens und der Taten des Herrn. Wir haben bereits erörtert, wie man einen Geschmack für das Hören und Chanten des heiligen Klanges entwickelt. Das geschieht, wenn man dem reinen Geweihten des Herrn Dienste darbringt.

Der Herr steht zu seinen Geweihten in einer Beziehung gegenseitigen Austausches. Wenn er sieht, dass ein Gottgeweihter völlig aufrichtig danach verlangt, Zutritt zum transzendentalen Dienst des Herrn zu erlangen, und daher beginnt, ernsthaft über ihn zu hören, handelt der Herr vom Innern des Gottgeweihten aus in solcher Weise, dass der Gottgeweihte leicht zu ihm zurückkehren kann. Dem Herrn ist mehr daran gelegen, uns in sein Königreich zurückzuholen, als wir es uns wünschen können. Die meisten von uns wünschen sich gar nicht, zu Gott zurückzukehren. Nur einige wenige Menschen wollen überhaupt zu Gott zurückkehren. Doch jedem, der wirklich diesen Wunsch hat, hilft Śrī Kṛṣṇā in jeder Hinsicht.

Man kann nicht in das Königreich Gottes eintreten, solange man nicht völlig von allen Sünden gereinigt ist. Die materiellen Sünden sind Folgen unseres Begehrens, über die materielle Natur zu herrschen. Es ist schwierig, dieses Verlangen abzuschütteln. Frauen und Reichtum sind sehr schwer zu überwindende Probleme für den Gottgeweihten, der sich auf dem Pfad zurück zu Gott befindet. Viele entschlossene Anhänger des hingebungsvollen Dienstes fielen diesen Verlockungen zum Opfer und kamen somit vom Pfad der Befreiung ab. Aber wenn einem der Herr Selbst hilft, wird der ganze Vorgang durch die göttliche Gnade des Herrn so einfach wie nur irgendetwas.

Es ist nichts Erstaunliches, dass man in Berührung mit Frauen und Reichtum unruhig wird, denn jedes Lebewesen ist seit undenklichen Zeiten - niemand kann sich erinnern, seit wann - mit solchen Dingen verbunden, und es erfordert Zeit, sich von dieser fremden Natur zu lösen. Aber wenn man damit beschäftigt ist, von der Herrlichkeit des Herrn zu hören, erkennt man allmählich seine wirkliche Position.

Durch die Gnade Gottes erlangt ein solcher Gottgeweihter genügend Kraft, um sich gegen den Zustand der Verwirrung zu wehren, und allmählich werden alle störenden Elemente aus seinem Geist beseitigt.

Vers 18

Wenn man regelmäßig aus dem Bhāgavatam hört und dem reinen Geweihten dient, wird alles, was für das Herz leidvoll ist, fast gänzlich vernichtet, und liebevoller Dienst für den glorreichen Herrn, der mit transzendentalen Liedern gepriesen wird, wird zu einer unwiderruflichen Tatsache.

Erläuterung

Hier wird das Mittel beschrieben, das alle unglücksverheißenden Dinge im Herzen, die als Hindernisse auf dem Pfad der Selbstverwirklichung angesehen werden, beseitigen kann. Das Mittel ist die Gemeinschaft mit den bhāgavatas. Es gibt zwei Arten von bhāgavatas, nämlich das Buch Bhagavata und den Gottgeweihten Bhagavata beide bhāgavatas sind wirksame Mittel, und beide, oder auch schon eines von beiden, haben die Fähigkeit, diese Hindernisse zu beseitigen. Ein Bhagavata - Gottgeweihter ist so gut wie das Buch Bhagavata, weil der Bhagavata Gottgeweihte sein Leben im Sinne des Buches führt, das voller Wissen über die Persönlichkeit Gottes und Ihre reinen Geweihten ist, die ebenfalls bhāgavatas sind. Das Buch Bhagavata und die Person Bhagavata sind somit identisch.

Der Bhagavata - Gottgeweihte ist ein direkter Repräsentant Bhagavans, der Persönlichkeit Gottes. So kann man die Segnungen des Buches Bhagavata empfangen, wenn man den Bhagavata - Gottgeweihten erfreut. Menschliche Einsicht reicht nicht aus, zu verstehen, dass man allmählich auf den Pfad der Hingabe gebracht wird, wenn man den Bhagavata - Gottgeweihten oder dem Buch Bhagavata dient. Aber das sind wirkliche Tatsachen, wie sie von

Śrīla Nārādadeva erläutert werden, der in seinem letzten Leben der Sohn einer Dienerin gewesen war. Diese Dienerin war im Dienst einiger Weisen beschäftigt, und so kam Nārada mit ihnen in Berührung. Einfach durch ihre Gemeinschaft und indem er die Reste ihrer Mahlzeiten verzehrte, bekam der Sohn der Magd die Gelegenheit, der große Gottgeweihte und die große Persönlichkeit Śrīla Nārādadeva zu werden. Dies sind die wunderbaren Folgen der Gemeinschaft mit bhāgavatas. Um diese Wirkungen tatsächlich zu begreifen, soll hier bemerkt werden, dass man durch solch aufrichtigen Umgang mit bhāgavatas sicher sein kann, sehr leicht transzendentes Wissen zu erlangen, und als Ergebnis davon wird man im hingebungsvollen Dienst des Herrn gefestigt. Die Botschaften des Buches Bhagavata müssen deshalb vom Bhagavata - Gottgeweihten empfangen werden, und das Zusammenwirken dieser beiden bhāgavatas wird dem beginnenden Gottgeweihten helfen, mehr und mehr Fortschritte zu machen.

Vers 19

Sobald der unwiderrufliche liebevolle Dienst im Herzen erwacht ist, weichen die Auswirkungen der Erscheinungsweisen der Leidenschaft (rajas) und Unwissenheit (tamas), wie Lust, materielle Wünsche und Verlangen, aus dem Herzen. Dann ist der Gottgeweihte in Tugend verankert und wird glücklich.

Erläuterung

Ein Lebewesen ist in seiner normalen, wesenseigenen Position völlig in spiritueller Glückseligkeit zufrieden. Dieser Daseinszustand wird Brahma - bhuta oder atmanandi genannt, das heißt die Stufe innerer Zufriedenheit. Der Zustand innerer Zufriedenheit ist nicht mit der Zufriedenheit des untätigen Narren zu vergleichen. Der untätige Narr befindet sich im Zustand törichter Unwissenheit, wohingegen der in sich selbst zufriedene atmanandi transzendental zum materiellen Zustand des Daseins ist. Diese Stufe der Vollkommenheit erreicht man, sobald man unwiderruflich im

hingebungsvollen Dienst gefestigt ist. Hingebungsvoller Dienst bedeutet nicht Untätigkeit, sondern die ungetrübte Tätigkeit der Seele.

Die Tätigkeit der Seele wird durch den Kontakt mit der Materie getrübt, und somit drücken sich die krankhaften Tätigkeiten in Form von Lust, Begierde, Verlangen, Untätigkeit, Dummheit und Schlaf aus. Die Wirkung von hingebungsvollem Dienst wird in der völligen Beseitigung dieser Folgen von Leidenschaft und Unwissenheit sichtbar. Der Gottgeweihte wird sofort in der Erscheinungsweise der Tugend gefestigt, und er macht weiteren Fortschritt bis zur Vāsudeva - Ebene, der Stufe ungetrübter sattva (suddha - sattva - Stufe). Nur auf der suddha - sattva - Stufe kann man Kṛṣṇā durch reine Zuneigung fortwährend von Angesicht zu Angesicht sehen.

Ein Gottgeweihter befindet sich immer in der Erscheinungsweise der Tugend; deshalb fügt er niemandem Schaden zu. Ein Nichtgottgeweihter dagegen richtet nur Schaden an - ganz gleich, wie gebildet er sein mag. Ein Gottgeweihter ist weder töricht noch leidenschaftlich. Die Menschen, die andern Leid zufügen, wie auch diejenigen, die töricht oder leidenschaftlich sind, können keine Geweihten des Herrn sein, auch wenn sie sich durch äußeres Gehabe als Gottgeweihte ausgeben. Ein Gottgeweihter besitzt immer all die guten Eigenschaften Gottes. Das Ausmaß dieser Eigenschaften mag verschieden sein, doch der Qualität nach sind es dieselben.

Vers 20

Auf diese Weise in der Erscheinungsweise der unvermischten Tugend verankert, erlangt der Mensch, beseelt durch den hingebungsvollen Dienst für den Herrn, Freiheit von der Verbindung mit Materie (mukti) und entwickelt positives, wissenschaftliches Wissen über die Persönlichkeit Gottes.

Erläuterung

In der Bhagavad - Gita (7. 3) wird gesagt, dass unter vielen Tausenden von gewöhnlichen Menschen ein vom Glück begünstigter Mensch nach der Vollkommenheit des Lebens strebt. Die meisten Menschen werden von den Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit geleitet, und daher befinden sie sich immer unter dem Einfluss von Lust, Begierde, Verlangen, Unwissenheit und Schlaftrug unter vielen solchen menschenähnlichen Tieren gibt es vielleicht einen, der die Verantwortung des menschlichen Lebens erkennt und daher versucht, das Leben zur Vollkommenheit zu bringen, indem er die vorgeschriebenen Pflichten erfüllt. Und von vielen Tausenden solcher Personen, die auf diese Weise das menschliche Leben zum Erfolg geführt haben, besitzt einer vielleicht wissenschaftliches Wissen über die Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇā. In derselben Bhagavad - Gita (1 8.55) wird auch gesagt, dass wissenschaftliches Wissen über Śrī Kṛṣṇā nur durch den Vorgang des hingebungsvollen Dienstes (Bhakti - Yoga) erlangt werden kann.

Das gleiche wird hier mit den oben stehenden Worten bestätigt. Kein gewöhnlicher Mensch, nicht einmal einer, der das menschliche Leben zum Erfolg geführt hat, kann die Persönlichkeit Gottes wissenschaftlich und vollkommen kennen. Die Vollkommenheit des menschlichen Lebens wird erreicht, wenn man versteht, dass man keine Schöpfung der Materie, sondern in Wirklichkeit ein spirituelles Wesen ist. Und sobald jemand versteht, dass er nichts mit Materie zu tun hat, lässt er von seinen materiellen Wünschen ab und wird augenblicklich als spirituelles Wesen belebt. Dieser Erfolg ist nur möglich, wenn man über den Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit steht, oder, mit anderen Worten, wenn man aufgrund seiner Eigenschaften tatsächlich ein Brāhmaṇa ist. Ein Brāhmaṇa ist das Sinnbild der sattva - guna, der Erscheinungsweise der Tugend. Andere, die sich nicht in der Erscheinungsweise der Tugend befinden, sind entweder Kṣatriyas, Vaiśyas, Śūdras oder niedriger als Śūdras. Der Brāhmaṇa steht

daher wegen seiner guten Eigenschaften auf der höchsten Stufe des menschlichen Lebens. Man kann daher kein Gottgeweihter sein, wenn man sich nicht zumindest als Brahma(la qualifiziert. Ein Gottgeweihter ist durch sein Verhalten schon ein Brāhmaṇa. Aber das ist nicht alles. Wie bereits zuvor gesagt, muss ein solcher Brāhmaṇa ein wirklicher Vaisnava werden, um tatsächlich auf die transzendente Stufe zu kommen. Ein reiner Vaisnava hingegen ist eine befreite Seele und ist sogar zur Position des Brāhmaṇa transzental. Auf der materiellen Stufe ist selbst ein Brāhmaṇa eine bedingte Seele, denn obwohl er auf der brahmanischen Stufe die Auffassung vom Brahman, das heißt, von der Transzendenz, verwirklicht hat, besitzt er kein wissenschaftliches Wissen über den höchsten Herrn. Man muss sich über die brahmanische Stufe erheben und die Vāsudeva - Ebene erreichen, um die Persönlichkeit Gottes Śrī Kṛṣṇā zu verstehen. Die Wissenschaft von der Persönlichkeit Gottes ist das Thema des Studiums der fortgeschrittenen Schüler der spirituellen Nachfolge. Törichte Menschen oder vielmehr Menschen mit geringem Wissensumfang können den höchsten Herrn nicht verstehen, und so interpretieren sie Kṛṣṇā nach ihren jeweiligen Launen. Es ist jedoch eine Tatsache, dass man selbst auf der Stufe eines Brāhmaṇa die Wissenschaft von der Persönlichkeit Gottes nicht verstehen kann, wenn man nicht von der Verunreinigung durch die materiellen Erscheinungsweisen befreit ist. Wenn ein befähigter Brāhmaṇa ein wirklicher Vaiṣṇāva wird, kann er im beseelten Zustand der Befreiung erkennen, was der höchste Herr tatsächlich ist.

Vers 21

So wird der Knoten im Herzen gesprengt, und alle Zweifel zerfallen in Stücke. Die Kette der fruchtbringenden Handlungen (Karma) hat ein Ende, wenn man das Selbst als Meister erkennt.

Erläuterung

Wissenschaftliches Wissen über die Persönlichkeit Gottes zu erlangen bedeutet, dass man gleichzeitig auch sein eigenes Selbst sieht. Was die Identität der Lebewesen als spirituelles Selbst betrifft, so gibt es eine Menge Spekulationen und Zweifel. Der Materialist glaubt nicht an die Existenz des spirituellen Selbst, und die empirischen Philosophen halten die Unpersönlichkeit des spirituellen Ganzen ohne jede Individualität des Lebewesens für wahr. Aber die Transzendentalisten bestätigen, dass die Seele und die Überseele zwei verschiedene Identitäten sind, qualitativ gleich, aber quantitativ verschieden. Es gibt viele andere Theorien, doch all diese Spekulationen klären sich auf, sobald Śrī Kṛṣṇā durch den Vorgang des Bhakti - Yoga wahrhaftig erkannt wird. Śrī Kṛṣṇā ist wie die Sonne, und die materialistischen Spekulationen über die absolute Wahrheit sind wie die tiefste Mitternacht. Sobald die Sonne Kṛṣṇās im Herzen aufgeht, klärt sich die Dunkelheit materieller Spekulation über die absolute Wahrheit und die Lebewesen sofort auf. In der Gegenwart der Sonne kann die Dunkelheit nicht standhalten, und die relativen Wahrheiten, die in der tiefen Dunkelheit der Unwissenheit verborgen waren, werden durch die Barmherzigkeit Kṛṣṇās, der als Überseele im Herzen eines jeden weilt, deutlich erkennbar.

In der Bhagavad - Gita (10.1 1) sagt der Herr, dass er, um seinen reinen Geweihten eine besondere Gunst zu erweisen, persönlich die tiefe Dunkelheit der Zweifel aufhellt, indem er das Licht reinen Wissens im Herzen des Gottgeweihten leuchten lässt. Weil der höchste Herr für die Erleuchtung seiner Geweihten sorgt, kann gewiss kein Gottgeweihter, der mit transzendentaler Liebe in seinem Dienst beschäftigt ist, in Dunkelheit bleiben. Er kann die absoluten und die relativen Wahrheiten aufs Genaueste erkennen. Ein Gottgeweihter kann nicht in Dunkelheit bleiben, und weil der Gottgeweihte von der Persönlichkeit Gottes erleuchtet wird, ist sein Wissen mit Sicherheit vollkommen. Dies trifft nicht auf diejenigen zu, die mit Hilfe ihres eigenen begrenzten Begriffsvermögens über die

absolute Wahrheit spekulieren. Perfektes Wissen wird parampara genannt oder deduktives Wissen, das von der Autorität zu dem demütig hörenden Empfänger, der sich durch Dienst und Hingabe qualifiziert hat, herabkommt. Man kann nicht die Autorität des höchsten herausfordern und ihn zur gleichen Zeit erkennen wollen. Er behält sich das Recht vor, sich einem solch herausfordernden Geist nicht zu offenbaren, der nur ein unbedeutender Funke des Ganzen ist und sich dazu noch unter der Herrschaft der illusionierenden Energie befindet. Die Gottgeweihten sind hingegeben, und deshalb wird das transzendente Wissen von der Persönlichkeit Gottes an Brahma weitergegeben und von Brahma an seine Söhne und Schüler in der Traditionsfolge. Dieser Vorgang wird von der Überseele im Innern solcher Gottgeweihten unterstützt. Das ist der vollkommene Weg, transzendentes Wissen zu erlangen.

Diese Erleuchtung befähigt den Gottgeweihten in vollkommener Weise, Spirituelles von Materiellem zu unterscheiden, weil der Herr den Knoten von spiritueller Natur und Materie gelöst hat. Dieser Knoten wird ahankara genannt, und er zwingt ein Lebewesen, sich irrtümlicherweise mit der Materie zu identifizieren. Sobald dieser Knoten gelöst ist, klären sich augenblicklich alle Wolken des Zweifels auf. Man erkennt seinen Meister und beschäftigt sich völlig im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn, wodurch man der Kette fruchtbringender Handlungen ein Ende bereitet. Im materiellen Dasein schafft sich ein Lebewesen seine eigene Kette fruchtbringender Arbeit und genießt die guten und schlechten Auswirkungen seines Handelns Leben für Leben. Aber sobald man sich im liebevollen Dienst des Herrn beschäftigt, wird man von der Kette des Karma frei. Alle im hingebungsvollen Dienst ausgeführten Handlungen erzeugen dann keine Reaktionen mehr.

Vers 22

Deshalb haben sich seit unvordenklichen Zeiten alle Transzendentalisten mit großer Freude im liebevollen Dienst Śrī Kṛṣṇās, der Persönlichkeit Gottes, beschäftigt, denn solch hingebungsvoller Dienst belebt das Selbst.

Erläuterung

Die Besonderheit des hingebungsvollen Dienstes für die Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇā, wird hier besonders hervorgehoben. Śrī Kṛṣṇā, der Herr, ist die svayamrupa - Persönlichkeit Gottes, und alle anderen Formen Gottes, angefangen mit Śrī Baladeva, Sankarsana, Vāsudeva, Aniruddha, Pradyumna, Nārāyaṇa bis hin zu den purusa - avataras, guna - avataras, lila - avataras, yuga - avataras und vielen tausend anderen Manifestationen der Persönlichkeit Gottes, sind Śrī Kṛṣṇās vollständige Teilerweiterungen und integrierte Bestandteile. Die Lebewesen sind abgesonderte Teile Gottes. Deshalb ist Śrī Kṛṣṇā, der Herr, die ursprüngliche Gestalt Gottes, und er ist der höchste Aspekt der Transzendenz. Aus diesem Grund übt er auf die fortgeschrittenen Transzendentalisten, die an den ewigen Spielen des Herrn teilnehmen, große Anziehung aus. Bei anderen Formen der Persönlichkeit Gottes (ausgenommen Śrī Kṛṣṇā und Baladeva) gibt es keine Möglichkeit einer engen persönlichen Beziehung, wie sie bei den transzendentalen Spielen des Herrn in Vrajabhumi gegeben ist. Die transzendentalen Spiele Śrī Kṛṣṇās sind nicht neu erfunden, wie von weniger intelligenten Menschen behauptet wird, sondern seine Spiele sind ewig und werden während eines jeden Brahma - Tages einmal offenbart, ähnlich wie die Sonne, die jedes Mal nach Ablauf von vierundzwanzig Stunden am östlichen Horizont aufgeht.

Vers 23

Die transzendente Persönlichkeit Gottes ist indirekt mit den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur, nämlich Tugend,

Leidenschaft und Unwissenheit, verbunden, und nur zur Schöpfung, Erhaltung und Vernichtung der materiellen Welt nimmt er die drei qualitativen Formen von Brahma, Viṣṇu und Siva an. Von diesen drei Formen ist es Viṣṇu, die Gestalt der Erscheinungsweise der Tugend, von der alle Lebewesen Nutzen gewinnen können.

Erläuterung

Dieser Vers bestätigt, dass man dem Herrn, Śrī Kṛṣṇā, wie bereits früher erwähnt wurde, durch seine vollständigen Teilerweiterungen hingebungsvollen Dienst darbringen muss. Śrī Kṛṣṇā und all seine vollständigen Teile sind Viṣṇu - tattva, die Persönlichkeit Gottes selbst. Die erste Manifestation, die aus Śrī Kṛṣṇā hervorgeht, ist Baladeva. Von Baladeva stammt Sankarsana, von Sankarsana kommt Nārāyaṇa, aus Nārāyaṇa geht der zweite Sankarsana hervor, und von diesem Sankarsana kommen die Viṣṇu - purusa - avataras. Viṣṇu, die Gottheit der Erscheinungsweise der Tugend in der materiellen Welt, ist der purusa - avatara, bekannt als Kṣīrodakasayi Viṣṇu oder Paramatma. Brahma ist die Gottheit der rajas (Leidenschaft) und Siva die der Unwissenheit. Diese drei sind die Oberhäupter der drei Eigenschaften der materiellen Welt. Die Schöpfung wird durch die Güte Viṣṇus ermöglicht, und wenn etwas zerstört werden muss, macht dies Siva durch den tandava - nrtya. Die Materialisten und törichten Menschen verehren sowohl Brahma als auch Siva, aber die reinen Transzendentalisten verehren die Gestalt der Tugend, Viṣṇu, in seinen mannigfachen Formen. Viṣṇu manifestiert sich in Millionen und Milliarden von integrierten und abgesonderten Formen. Die integrierten Formen werden alle als Gott selbst bezeichnet, und die abgesonderten Formen werden Lebewesen oder jivas genannt. Sowohl die jivas als auch diejenigen, die zur selben Kategorie wie Gott gezählt werden, haben ihre ursprünglichen spirituellen Formen. Die jivas sind manchmal der Herrschaft der materiellen Energie ausgesetzt, doch die Viṣṇu - Formen sind immer Beherrschende dieser Energie. Wenn Viṣṇu, die Persönlichkeit Gottes, in der materiellen Welt erscheint, kommt er,

um die bedingten Lebewesen, die unter dem Einfluss der materiellen Energie stehen, zu befreien. Die bedingten Lebewesen erscheinen in der materiellen Welt, weil sie herrschen wollen, und somit werden sie von den drei Erscheinungsweisen der Natur gefangen genommen. In dieser Position müssen die Lebewesen die materiellen Bedeckungen wechseln, um sich verschiedenen Formen des Gefangenseins zu unterziehen. Das Gefängnis der materiellen Welt wird von Brahma unter der Anleitung der Persönlichkeit Gottes erschaffen, und am Ende eines Kalpa wird die ganze Schöpfung von Siva zerstört. Für die Erhaltung des Gefängnisses sorgt Viṣṇu, ähnlich wie das staatliche Gefängnis vom Staat unterhalten wird. Jeder, der aus dem Gefängnis des materiellen Daseins entkommen will, das voller Leiden ist - wie die Wiederholung von Geburt, Tod, Krankheit und Alter - , muss daher Śrī Viṣṇu erfreuen, um diese Befreiung zu erlangen. Śrī Viṣṇu kann nur durch hingebungsvollen Dienst verehrt werden; wenn jemand das Dasein im Gefängnis der materiellen Welt fortsetzen muss, mag er zur zeitweiligen Erleichterung die verschiedenen Halbgötter, wie Siva, Brahma, Indra und Varuna, um relative Vorteile bitten, doch kein Halbgott kann das eingekerkerte Lebewesen aus dem bedingten Leben im materiellen Dasein erlösen; das kann nur Viṣṇu. Deshalb kann man die höchste Segnung nur von Viṣṇu, der Persönlichkeit Gottes, erlangen.

Vers 24

Feuerholz ist eine Umformung der Erde, doch Rauch ist besser als rohes Holz. Das Feuer jedoch ist noch besser, denn durch das Feuer bekommen wir den Nutzen des höheren Wissens (durch vedische Opfer). In ähnlicher Weise ist Leidenschaft (rajas) besser als Unwissenheit (tamas), doch Tugend (sattva) ist am besten, denn durch Tugend kann man die absolute Wahrheit (Brahman) erkennen.

Erläuterung

Wie oben erklärt, kann man durch hingebungsvollen Dienst für die Persönlichkeit Gottes Befreiung vom bedingten Leben des materiellen Daseins erlangen. Eine weitere hier enthaltene Aussage ist, dass man zur Ebene der Erscheinungsweise der Tugend (sattva) aufsteigen muss, so dass man zum hingebungsvollen Dienst für den Herrn befähigt wird. Es mögen zuweilen Hindernisse auf dem Pfad des Fortschritts auftreten, doch man kann selbst von der Ebene der tamas durch die kundige Führung eines echten spirituellen Meisters allmählich zur sattva - Ebene aufsteigen. Aufrichtig Suchende müssen sich deshalb an einen kundigen spirituellen Meister wenden, um den Pfad des Fortschritts betreten zu können, und der echte, kundige spirituelle Meister ist fähig, den Schüler von jeder Stufe des Lebens aus zu führen - sei es tamas, rajas oder sattva.

Es ist deshalb ein Irrtum anzunehmen, die Verehrung einer jeden Eigenschaft oder Form der höchsten Persönlichkeit Gottes sei gleichermaßen segensreich. Außer Viṣṇu werden alle abgesonderten Formen unter den Bedingungen der materiellen Energie manifestiert, und deshalb können die Formen der materiellen Energie niemandem helfen, zur Ebene der sattva emporzusteigen, auf der allein es möglich ist, sich von der Fessel der Materie zu befreien.

Der unzivilisierte Zustand des Lebens, das heißt, das Leben der niederen Tiere, wird von der Erscheinungsweise der tamas beherrscht. Das zivilisierte Leben des Menschen mit einer Leidenschaft für verschiedene Arten materieller Annehmlichkeiten ist die Stufe der Rajas. Die Rajas - Stufe des Lebens gibt einen kleinen Schlüssel zur Erkenntnis der absoluten Wahrheit in Form feiner Empfindungen wie Philosophie, Kunst und Kultur mit moralischen und ethischen Prinzipien. Die Erscheinungsweise der sattva ist eine noch höhere Stufe materieller Eigenschaft, die einem tatsächlich hilft, die absolute Wahrheit zu erkennen. Mit anderen

Worten, es besteht ein qualitativer Unterschied zwischen den verschiedenen Arten von Verehrungsmethoden wie auch zwischen den jeweiligen Ergebnissen, die man von den drei vorherrschenden Gottheiten, nämlich Brahma, Viṣṇu und Siva, erhält.

Vers 25

Ehemals brachten alle großen Weisen der transzendentalen Persönlichkeit Gottes (Bhagavan) Dienste dar, denn er existiert über den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur. Sie verehrten ihn, um von der materiellen Bedingtheit frei zu werden und so den höchsten Segen zu erlangen. Wer immer solchen Weisen folgt, hat ebenfalls die Möglichkeit, Befreiung aus der materiellen Welt zu erlangen.

Erläuterung

Der Zweck der Ausübung von Religion ist weder der Gewinn materieller Vorteile noch die Entwicklung der Fähigkeit, die materielle von der spirituellen Natur zu unterscheiden. Das höchste Ziel religiöser Handlungen ist es, sich von der Fessel der Materie zu lösen und das Leben der Freiheit in der transzendentalen Welt wiederzugewinnen, wo die Persönlichkeit Gottes die höchste Person ist. Die Gesetze der Religion werden daher direkt von der Persönlichkeit Gottes erlassen, und außer den mahajanas, den autorisierten Bevollmächtigten des Herrn, kennt niemand das Ziel der Religion. Es gibt zwölf besondere Beauftragte des Herrn, die den Zweck der Religion kennen, und sie alle dienen dem Herrn in transzendentaler Hingabe. Menschen, die auf ihr eigenes Wohl bedacht sind, müssen diesen mahajanas folgen, um so den höchsten Segen zu erlangen.

Vers 26

Diejenigen, die ernsthaft nach Befreiung streben, sind gewiss nicht neidisch, und sie achten jeden. Dennoch lehnen sie die grässlichen und abscheulichen Formen der Halbgötter ab und verehren einzig

und allein die allglückseligen Formen Śrī Viṣṇus sowie seine vollständigen Teile.

Erläuterung

Die höchste Persönlichkeit Gottes Śrī Kṛṣṇā, die ursprüngliche Person in allen Viṣṇu - Kategorien, erweitert sich in zwei verschiedene Kategorien, und zwar in integrierte, vollständige Teile und in abgesonderte Teile. Die abgesonderten Teile sind die Diener, und die integrierten, vollständigen Teile der Viṣṇu - tattvas sind die zu verehrenden Objekte des Dienstes.

Alle vom höchsten Herrn ermächtigten Halbgötter sind ebenfalls abgesonderte Teile. Sie gehören nicht zu den Kategorien des Viṣṇu - tattva. Die Viṣṇu - tattvas sind ebenso mächtige Lebewesen wie die ursprüngliche Gestalt der Persönlichkeit Gottes; sie offenbaren nur, entsprechend den verschiedenen Zeiten und Umständen, unterschiedliche Arten von Kräften. Die abgesonderten Teile besitzen begrenzte Macht. Sie verfügen nicht über unbegrenzte Kräfte wie die Viṣṇu tattvas. Deshalb werden die Viṣṇu - tattvas, die vollständigen Teile Nārāyaṇas, der Persönlichkeit Gottes, niemals den gleichen Kategorien zugeordnet wie die abgesonderten Teile. Wenn jemand dies dennoch tut, wird er dadurch zu einem Frevler, der die Bezeichnung pasandi verdient. Im Zeitalter des Kali begehen viele törichte Menschen dieses Vergehen und setzen die beiden Kategorien gleich.

Die abgesonderten Teile nehmen, an materiellen Kräften gemessen, verschiedene Positionen ein; einige von ihnen sind Kala - bhairava, Samsara - bhairava, Sani, Mahakali und Candika. Diese Halbgötter werden meist von denen verehrt, die den niedrigsten Stufen angehören und sich in der Erscheinungsweise der Dunkelheit und Unwissenheit befinden. Andere, die sich in der Erscheinungsweise der Leidenschaft befinden und von dem Verlangen nach materiellem Genuss getrieben werden, verehren Halbgötter wie Brahma, Siva, Surya, Ganesa und viele ähnliche Gottheiten. Doch diejenigen, die sich wirklich in der Erscheinungsweise der Tugend (sattva -

guna)der materiellen Natur befinden, verehren nur die Viṣṇu - tattvas. Die Viṣṇu - tattvas haben verschiedene Namen und Formen wie Nārāyaṇa, Damodara, Vamana, Govinda und Adhokaja. Die qualifizierten Brāhmaṇas verehren die Viṣṇu - tattvas in der Form des salagrama - sila, und so verehren im Allgemeinen auch die Angehörigen der höheren Kasten, wie die Kṣatriyas und Vaiṣyas, die Viṣṇu - tattvas.

Hoch qualifizierte Brāhmaṇas in der Erscheinungsweise der Tugend haben nichts gegen die Verehrungsweise anderer einzuwenden. Sie wahren alle Hochachtung vor den Halbgöttern, selbst wenn sie von so abstoßendem Äußeren sind wie Kala - bhairava oder Mahakali. Sie sind sich bewusst, dass all diese furchterregenden Erscheinungen des höchsten Herrn ebenfalls Diener des Herrn sind, bloß unter verschiedenen Umständen; trotzdem lehnen sie die Verehrung sowohl der schrecklichen wie auch der anziehenden Formen der Halbgötter ab und richten ihren Geist nur auf die Formen Viṣṇus, weil sie ernsthaft nach Befreiung von den materiellen Umständen streben. Die Halbgötter können, selbst wenn sie auf der Stufe Brahmas, des höchsten aller Halbgötter, stehen, niemandem Befreiung gewähren. Hiranyakasipu nahm strenge Bußen auf sich, um ewiges Leben zu erlangen, doch der von ihm verehrte Halbgott Brahma konnte ihm diese Segnung nicht geben. Deshalb wird Viṣṇus auch mukti - pada genannt, die Persönlichkeit Gottes, die uns mukti (Befreiung) gewähren kann. Niemand außer ihm vermag dies zu tun. Da sich die Halbgötter, wie viele andere Lebewesen, in der materiellen Welt aufhalten, werden sie alle zur Zeit der Auflösung der materiellen Manifestation vernichtet. Sie sind nicht einmal imstande, für sich selbst Befreiung zu erlangen - wie sollten sie dann ihren Geweihten Befreiung gewähren können? Die Halbgötter können ihren Verehrern nur zeitweilige Vorteile zukommen lassen, jedoch nicht die höchste Segnung.

Aus diesem Grunde nur lehnen diejenigen, die nach Befreiung streben, bewusst die Verehrung der Halbgötter ab, obwohl sie sich gegenüber keinem von diesen respektlos verhalten.

Vers 27

Diejenigen, die sich in den Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit befinden, verehren die Vorfahren, andere Lebewesen und die Halbgötter, die für die kosmischen Geschehnisse verantwortlich sind, denn sie werden von dem Verlangen nach materiellem Gewinn in Form von Frauen, Reichtum, Macht und Geburt in einer aristokratischen Familie getrieben.

Erläuterung

Es ist niemals notwendig, Halbgötter, ganz gleich welcher Art, zu verehren, wenn man den ernsthaften Wunsch hat, zu Gott zurückzugehen. In der Bhagavad Gita (7 .20, 23) wird deutlich erklärt, dass diejenigen, die auf materielle Genüsse versessen sind, sich an die verschiedenen Halbgötter wenden, um zeitweilige Vorteile zu erlangen, die für Menschen mit einem geringen Maß an Wissen bestimmt sind. Wir sollten uns niemals wünschen, den Umfang materiellen Genusses zu erweitern. Materiellen Genuss sollte man nur bis zu dem Punkt der unbedingten Lebensnotwendigkeit annehmen, und nicht mehr und nicht weniger als das. Mehr materiellen Genuss anzunehmen bedeutet, sich mehr und mehr an die Leiden des materiellen Daseins zu binden. Mehr Reichtum, mehr Frauen und falsche Aristokratie sind einige der Wünsche des materiell gesinnten Menschen, weil er nichts von dem Nutzen weiß, den er aus der Verehrung Viṣṇus gewinnen kann. Durch die Verehrung Viṣṇus kann man sowohl in diesem Leben als auch im Leben nach dem Tode Vorteile genießen. Dies vergessend, verehren törichte Menschen, die nach mehr Reichtum, mehr Frauen und mehr Kindern streben, verschiedene Halbgötter. Das Ziel des Lebens ist es jedoch, die Leiden des Lebens zu beenden, und nicht, sie zu vermehren.

Es ist überhaupt nicht nötig, sich materiellen Genusses wegen an die Halbgötter zu wenden. Die Halbgötter sind nichts weiter als Diener des Herrn. Als solche sind sie verpflichtet, für das zum Leben Notwendige in Form von Wasser, Licht, Luft usw. zu sorgen.

Man sollte hart arbeiten und den höchsten Herrn mit den Früchten seiner harten Arbeit für den Lebensunterhalt verehren; das sollte man sich zum Lebensgrundsatz machen. Man sollte darauf bedacht sein, seine vorgeschriebenen Dienste mit Vertrauen in Gott einwandfrei auszuführen, und das wird einen allmählich auf den Weg des Fortschritts, zurück zu Gott, führen.

Als Śrī Kṛṣṇā persönlich in Vrajadhama anwesend war, bereitete er der Verehrung des Halbgottes Indra ein Ende und riet den Bewohnern Vrajas, ihre Verehrung Gottes durch die Ausübung ihrer pflichtgemäßen Tätigkeit zum Ausdruck zu bringen und auf Gott zu vertrauen. Die Verehrung der vielen Halbgötter, um materielle Gewinne zu erzielen, ist eine Verzerrung der Religion. Diese Art der Religiosität wurde schon zu Anfang des Bhāgavatam als kaitava - dharma verurteilt. Es gibt nur eine Religion auf der Welt, die von allen gemeinsam zu befolgen ist, und das ist der Bhagavata - dharma, das heißt, die Religion, die einen lehrt, die höchste Persönlichkeit Gottes, und niemanden sonst, zu verehren.

Vers 28 - 29

Es gibt nur eine Religion auf der Welt, die von allen gemeinsam zu befolgen ist, und das ist der Bhagavata - dharma, das heißt, die Religion, die einen lehrt, die höchste Persönlichkeit Gottes, und niemanden sonst, zu verehren. Der Zweck der Ausführung von Opferungen ist es, ihn zu erfreuen. Yoga ist ein Mittel, ihn zu erkennen. Alle fruchtbringenden Handlungen werden letzten Endes von ihm allein belohnt. Er ist das höchste Wissen, und alle strengen Entsagungen nimmt man auf sich, um ihn zu erkennen. Religion (dharma) heißt, ihm in Liebe zu dienen. Er ist das höchste Ziel des Lebens.

Erläuterung

Dass Śrī Kṛṣṇā, die Persönlichkeit Gottes, der Einzige ist, dem Verehrung gebührt, wird in diesen beiden Slokas bestätigt. Alle vedischen Schriften haben das gleiche Ziel, nämlich unsere

Beziehung zu ihm wiederaufzunehmen und schließlich unseren verloren gegangenen liebevollen Dienst für ihn wiederzubeleben. Das ist der Kern der Veden. In der Bhagavad - Gita 05.15) bestätigt der Herr das gleiche mit eigenen Worten: »Das höchste Ziel der Veden ist es, mich zu erkennen.« Alle offenbarten Schriften wurden vom Herrn durch seine Inkarnation in der Gestalt Śrīla Vyāsadevas nur dazu geschaffen, die durch die materielle Natur bedingten, gefallenen Seelen an Śrī Kṛṣṇā, die Persönlichkeit Gottes, zu erinnern. Nur die höchste Persönlichkeit Gottes, kein Halbgott, kann Freiheit von der Fessel der Materie gewähren. Das ist die Aussage aller vedischen Schriften. Die Unpersönlichkeitsanhänger, die kein Wissen von der Persönlichkeit Gottes besitzen, setzen die Allmacht des höchsten Herrn herab und stellen ihn mit allen anderen Lebewesen auf die gleiche Stufe. Durch diese Einstellung erlangen solche Unpersönlichkeitsanhänger nur unter größten Schwierigkeiten Freiheit von der Fessel der Materie. Erst wenn sie nach vielen, vielen Geburten transzendentes Wissen entwickelt haben, können sie sich dem Herrn ergeben.

Man könnte vielleicht einwenden, die vedischen Tätigkeiten seien auf rituelle Opferungen gegründet, und das ist wahr. Aber all diese Opferungen ermöglichen es einem auch, die Wahrheit über Vāsudeva zu erkennen. Ein anderer Name Vāsudevas ist Yajña (Opfer), und in der Bhagavad - Gita wird deutlich erklärt, dass alle Opfer und alle Tätigkeiten zur Freude Yajñas, das heißt, Viṣṇus, der Persönlichkeit Gottes, ausgeführt werden sollten. So verhält es sich auch mit den Yoga - Systemen. Yoga bedeutet, mit dem höchsten Herrn in Verbindung zu treten. Dieser Vorgang schließt verschiedene körperliche Übungen, wie dsana, dhyana, pranayama und Meditation, mit ein, und all diese Vorgänge helfen einem, sich auf den lokalisierten Aspekt Vāsudevas, der als Paramatma gegenwärtig ist, zu konzentrieren. Die Paramatma - Erkenntnis ist nichts anderes als eine Teilerkenntnis Vāsudevas, und wenn man in diesem Bemühen erfolgreich ist, erkennt man Vāsudeva vollständig. Doch zu ihrem Unglück scheitern die meisten Yogis an den

mystischen Kräften, die sie sich durch ihre körperlichen Übungen erworben haben. Solchen unglückseligen Yogis wird mit einer Geburt in Familien hochgelehrter Brāhmaṇas oder reicher Kaufleute die Möglichkeit gegeben, die unbewältigte Aufgabe, die Erkenntnis Vāsudevas, zu vollenden. Wenn solche vom Glück begünstigten Brāhmaṇas oder Söhne reicher Eltern diese Gelegenheit richtig nutzen, können sie Vāsudeva durch die förderliche Gemeinschaft mit heiligen leicht erkennen. Unglücklicherweise werden solche bevorzugten Menschen oft wieder von materiellem Reichtum und Ansehen verlockt und vergessen das Ziel des Lebens.

Ebenso verhält es sich auch mit der Entwicklung von Wissen. Die Bhagavad Gita spricht von achtzehn Punkten bei der Entwicklung von Wissen. Durch das Entwickeln von Wissen wird man allmählich frei von Stolz und Eitelkeit, man wird gewaltlos, nachsichtig, bescheiden, den großen spirituellen Meistern ergeben und selbstbeherrscht durch die Entwicklung von Wissen verliert man die Anhaftung an Heim und Herd und wird sich der durch Tod, Geburt, Alter und Krankheit verursachten Leiden bewusst, und alles Entwickeln von Wissen findet im hingebungsvollen Dienst für die Persönlichkeit Gottes, Vāsudeva, seinen Höhepunkt. Deshalb ist Vāsudeva das endgültige Ziel aller verschiedenen Arten des Wissens. Wenn man das Wissen entwickelt, das einen auf die transzendente Ebene erhebt, auf der man mit Vāsudeva zusammenkommt, besitzt man wahres Wissen. Naturwissenschaftliches Wissen in seinen verschiedenen Zweigen wird in der Bhagavad - Gita als ajnana, das Gegenteil wirklichen Wissens, verurteilt. Das Ziel des materiellen Wissens besteht letztlich darin, die Sinne zu befriedigen, und das bedeutet eine Verlängerung der materiellen Existenz und dadurch eine Fortsetzung der dreifachen Leiden. Die Verlängerung des leidvollen Lebens in der materiellen Welt ist gleichbedeutend mit Unwissenheit. Aber wenn das gleiche materielle Wissen den Weg des spirituellen Verstehens fördert, hilft es einem, das leidvolle

Leben des physischen Daseins zu beenden und das neue Leben des spirituellen Daseins auf der Vasudeva - Ebene zu beginnen.

Das Gleiche trifft auf alle Arten von Entsagungen zu. Tapasya ist die freiwillige Hinnahme körperlicher Unannehmlichkeiten, um ein höheres Lebensziel zu erreichen. Ravana und Hiranyakasipu nahmen schwere körperliche Qualen auf sich, um ihr Ziel, ein Äußerstes an Sinnesbefriedigung, zu erreichen. Auch Politiker unserer Tage nehmen manchmal große Entbehungen auf sich, um ein politisches Ziel zu erreichen. Das alles ist jedoch keine wirkliche tapasya. Man sollte freiwillig körperliche Unannehmlichkeiten auf sich nehmen, wenn sie dazu dienen, Vāsudeva zu erkennen, denn das ist der Weg wirklicher Entsagung. Alle anderen Arten der Entsagung werden den Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit zugeordnet. Leidenschaft und Unwissenheit können die Leiden des Lebens nicht beenden. Nur die Erscheinungsweise der Tugend kann die dreifachen Leiden des Lebens beenden. Vāsudeva und Devaki, die sogenannten Eltern Śrī Kṛṣṇās, nahmen Bußen auf sich, um Vāsudeva als ihren Sohn zu bekommen. Śrī Kṛṣṇā ist der Herr aller Lebewesen (Bg. 14.4). Deshalb ist er das ursprüngliche Lebewesen unter allen anderen Lebewesen; er ist der ursprüngliche, ewige Genießer unter allen anderen Genießern, und deshalb kann niemand sein ihn zeugender Vater sein, wie der Unwissende vielleicht denken mag. Śrī Kṛṣṇā, der Herr, willigte ein, der Sohn Vāsudevas und Devakīs zu werden, nachdem sie ihn durch ihre großen Entsagungen erfreut hatten. Wenn man also Entsagungen auf sich nimmt, sollte man dies tun, um das Ziel des Wissens, Vāsudeva, zu erreichen.

Vāsudeva ist die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇā. Wie schon früher erklärt wurde, erweitert sich die Persönlichkeit Gottes in unzählige Formen. Diese Erweiterungen in Formen werden durch seine verschiedenen Energien ermöglicht. Seine Energien sind ebenfalls mannigfaltig, wobei seine inneren Energien der Qualität nach von höherer und seine äußeren Energien von niederer Natur sind. Sie werden in der Bhagavad - Gita (7 .4 - 6) als

die para - und apara - praktis bezeichnet. Somit sind seine Erweiterungen, die durch die inneren Energien in verschiedenen Formen entstehen, höhere Formen, während jene Erweiterungen, die durch die äußeren Energien auftreten, niedere Formen sind. Ebenso sind auch die Lebewesen seine Erweiterungen - die Lebewesen, die unter dem Einfluss seiner inneren Kraft stehen, sind ewig befreite Seelen, wohingegen diejenigen, die mit der materiellen Energie verbunden sind, ewig bedingte Seelen sind. Deshalb sollte man all seine Entsagungen, Opfer, Tätigkeiten und Bemühungen um Wissen darauf richten, den qualitativen Einfluss, der auf uns wirkt, zu wechseln. Gegenwärtig werden wir von der äußeren Energie des Herrn beherrscht, und um einen qualitativ anderen Einfluss auf uns wirken zu lassen, müssen wir darum bemüht sein, spirituelle Energie in uns zu entwickeln. In der Bhagavad - Gita wird gesagt, dass die Mahātmās, das heißt, diejenigen, deren Geist so weit entwickelt ist, dass sie sich im Dienst Śrī Kṛṣṇās beschäftigen, unter dem Einfluss der inneren Energie stehen, und das zeigt sich dadurch, dass solche weitherzigen Lebewesen ständig, ohne Unterlaß, im Dienst des Herrn beschäftigt sind. Das sollte das Ziel des Lebens sein, wie alle vedischen Schriften bestätigen. Niemand sollte sich mit fruchtbringenden Handlungen oder trockenen Spekulationen über transzendentes Wissen abplagen. Jeder sollte sich im transzendentalen liebevollen Dienst für den Herrn beschäftigen. Ebenso sollte man nicht die verschiedenen Halbgötter verehren, die sich - als die Hände des Herrn - um die Schöpfung, Erhaltung und Vernichtung der materiellen Welt kümmern. Es gibt unzählige mächtige Halbgötter, die für die äußere Verwaltung der materiellen Welt sorgen. Sie alle sind verschiedene helfende Hände Vāsudevas, des Herrn. Selbst Siva und Brahma werden zu den Halbgöttern gezählt, doch Śrī Viṣṇu, Vāsudeva, ist stets transzendental dazu. Selbst wenn Er die Erscheinungsweise der Tugend in der materiellen Welt annimmt, ist Er transzendental zu allen materiellen Erscheinungsweisen. Das folgende Beispiel wird den Sachverhalt deutlicher machen: In einem Gefängnis befinden

sich sowohl die Gefangenen als auch die Verwalter des Gefängnisses. Die Gefängniswärter sowie die Gefangenen sind an die Gesetze des Königs gebunden, aber der König ist, selbst wenn er manchmal das Gefängnis besucht, nicht an die Gesetze des Gefängnisses gebunden. Der König ist deshalb stets transzendental zu den Gesetzen des Gefängnisses, so, wie der Herr stets transzendental zu den Gesetzen der materiellen Welt ist.

Vers 30

Am Anfang der materiellen Schöpfung schuf der absolute Herr in seiner transzendentalen Position durch seine innere Energie die Kräfte von Ursache und Wirkung.

Erläuterung

Die Position des Herrn ist immer transzendental, denn auch die Energien von Ursache und Wirkung, die zur Schöpfung der materiellen Welt nötig sind, wurden von ihm geschaffen. Er bleibt daher von den Eigenschaften der materiellen Erscheinungsweisen unberührt. Seine Existenz, seine Gestalt, seine Tätigkeiten und seine Umgebung - das alles existierte bereits vor der materiellen Schöpfung. Er ist völlig spirituell und hat nichts mit den Eigenschaften der materiellen Welt zu tun, die dem Wesen nach von den spirituellen Eigenschaften des Herrn verschieden sind.

Vers 31

Nachdem der Herr die materielle Substanz geschaffen hat, erweitert er sich und geht in sie ein. Obwohl er sich auf diese Weise in den materiellen Erscheinungsweisen der Natur befindet und eines der geschaffenen Wesen zu sein scheint, ist er in seiner transzendentalen Position immer völlig erleuchtet.

* In seinem Kommentar zur Bhagavad - Gita bestätigt auch Śrīpada Saṅkarācārya, der Hauptvertreter der Māyāvāda - Schule, dass sich Śrī Kṛṣṇa in einer transzendentalen Stellung befindet.

Erläuterung

Die Lebewesen sind abgesonderte Teile des Herrn, und die bedingten Lebewesen, die für das spirituelle Königreich ungeeignet sind, werden über die materielle Welt verstreut, in der sie Materie in vollstem Ausmaß genießen können. Der Herr in seiner vollständigen Erweiterung begleitet die Lebewesen als Paramatma und ewiger Freund, um sie bei ihrem materiellen Genuss anzuleiten und gleichzeitig Zeuge aller Handlungen zu sein. Während die Lebewesen versuchen, die materiellen Umstände zu genießen, behält der Herr seine transzendente Position, ohne von der materiellen Atmosphäre beeinträchtigt zu werden. In den vedischen Schriften (Śruti) wird das Beispiel von zwei Vögeln gegeben, die auf einem Baum sitzen. Einer von ihnen isst die Früchte des Baumes, während der andere als Zeuge die Handlungen beobachtet. Der Zeuge ist der Herr, und der Früchteesser ist das Lebewesen. Der Esser der Früchte, das Lebewesen, hat seine wirkliche Identität vergessen und ist von den fruchtbringenden Tätigkeiten des materiellen Lebens überwältigt, aber der Herr (Paramatma) ist immer von transzendentelem Wissen erfüllt. Das ist der Unterschied zwischen der Überseele und der bedingten Seele. Die bedingte Seele, das Lebewesen, wird durch die Gesetze der Natur beherrscht, wohingegen der Paramatma, die Überseele, die materielle Energie beherrscht.

Vers 32

Der Herr durchdringt als Überseele alle Dinge, ebenso, wie Feuer Holz durchdringt, und so scheint er von verschiedenartiger Gestalt zu sein, obwohl er als der absolute einer ohne einen Zweiten ist.

Erläuterung

Vāsudeva, die höchste Persönlichkeit Gottes, erweitert sich durch einen seiner vollständigen Teile über die ganze materielle Welt, und seine Gegenwart kann selbst in der Atomenergie wahrgenommen werden. Materie, Antimaterie, Proton, Neutron usw. sind alles

verschiedene Wirkungen des Paramatma - Aspekts des Herrn. Ähnlich wie man aus Holz Feuer erzeugen oder aus Milch Butter kochen kann, so kann man auch die Gegenwart des Herrn als Paramatma wahrnehmen, und zwar durch den Vorgang des einwandfreien Hörens und Chantens der transzendentalen Erzählungen, die vor allem in den vedischen Schriften, wie den Upaniṣaden und dem Vedānta, behandelt werden. Das Śrīmad - Bhāgavatam ist die autorisierte Erläuterung dieser vedischen Schriften. Der Herr kann durch das Hören der transzendentalen Botschaft erkannt werden, und das ist auch der einzige Weg, das transzendente Thema wirklich zu begreifen. So, wie das Feuer im Holz durch ein anderes Feuer entzündet werden kann, so kann das göttliche Bewusstsein des Menschen durch göttliche Gnade erweckt werden. Seine göttliche Gnade, der spirituelle Meister, kann das spirituelle Feuer im »holzähnlichen« Lebewesen erwecken, indem er ihm die richtigen spirituellen Botschaften überbringt, die er durch das empfängliche Ohr vermittelt. Deshalb ist es erforderlich, dass man sich dem echten spirituellen Meister mit offenen Ohren nähert; nur dann kann man das göttliche Dasein allmählich erkennen. Der Unterschied zwischen Tiersein und Menschsein liegt allein in diesem Vorgang. Ein Mensch vermag richtig zu hören, aber ein Tier besitzt diese Fähigkeit nicht.

Vers 33

Die Überseele geht in die Körper der erschaffenen Wesen ein, die von den Erscheinungsweisen der materiellen Natur beeinflusst werden, und veranlasst die Lebewesen, die Wirkungen der Erscheinungsweisen mit dem feinstofflichen Geist zu genießen.

Erläuterung

Es gibt 8 400 000 Arten von Lebensformen, angefangen mit dem intelligentesten Geschöpf, Brahma, bis hinunter zur unbedeutenden Ameise, und sie alle genießen die materielle Welt entsprechend den Wünschen ihres feinstofflichen Geistes und grobstofflichen

materiellen Körpers. Der grobe materielle Körper ist abhängig vom Zustand des feinen Geistes, und die Sinne werden gemäß dem Verlangen des Lebewesens geschaffen. Der Herr hilft als Paramatma dem Lebewesen, materielles Glück zu erlangen, denn das Lebewesen ist in seinem Versuch, das von ihm Begehrte zu erreichen, in jeder Hinsicht hilflos. Es denkt, und der Herr lenkt. Auf der anderen Seite sind die Lebewesen Teile des Herrn, und daher sind sie, in diesem Sinne, eins mit dem Herrn. In der Bhagavad - Gita erklärt der Herr, dass die Lebewesen in all den verschiedenartigen Körpern seine Kinder sind. Die Leiden und Genüsse der Kinder sind indirekt die Leiden und Genüsse des Vaters. Dennoch wird der Vater in keiner Weise durch die Leiden und Genüsse der Kinder unmittelbar betroffen. Er ist so gütig, dass er als Paramatma das Lebewesen überallhin begleitet und immer wieder versucht, es zur Rückkehr zu bewegen - wirklichem Glück entgegen.

Vers 34

So erhält der Herr der Universen all die von den Halbgöttern, Menschen und niederen Tieren bewohnten Planeten, und in seinen Spielen nimmt er die Rolle verschiedener Inkarnationen an, um diejenigen zurückzurufen, die sich in der Erscheinungsweise der reinen Tugend befinden.

Erläuterung

Es gibt unzählige materielle Universen, und in jedem einzelnen Universum gibt es unzählige Planeten, die von verschiedenen Gattungen von Lebewesen in verschiedenen Erscheinungsweisen der Natur bewohnt werden. Der Herr (Viṣṇu) erscheint in jedem einzelnen von ihnen und in jeder einzelnen Lebensgesellschaft er offenbart seine transzendentalen Spiele unter den Lebewesen, nur um in ihnen das Verlangen zu wecken, zu Gott zurückzukehren. Der Herr ändert seine ursprüngliche transzendente Position nicht, und

doch scheint er, entsprechend der jeweiligen Zeit, den Umständen und der Gesellschaft, unterschiedlich manifestiert zu sein.

Manchmal erscheint er selbst, oder er ermächtigt ein geeignetes Lebewesen, für ihn zu handeln; doch in jedem Fall ist die Absicht dieselbe. Der Herr wünscht, dass die leidenden Lebewesen nach Hause, zu Gott, zurückkehren. Das Glück, nach dem sich die Lebewesen sehnen, ist nicht in einem Winkel der unzähligen Universen und materiellen Planeten zu finden. Das ersehnte ewige Glück erwartet sie im Königreich Gottes, doch die vergesslichen Lebewesen wissen unter dem Einfluss der materiellen Erscheinungsweisen nichts vom Königreich Gottes. Um die Botschaft von diesem Königreich zu verkünden, erscheint der Herr deshalb entweder persönlich, als Inkarnation, oder durch seinen echten Repräsentanten als der vorbildliche Sohn Gottes. Diese Inkarnationen und Söhne Gottes laden nicht nur in der menschlichen Gesellschaft zur Rückkehr zu Gott ein; ihre Arbeit erstreckt sich auch auf alle anderen Arten von Gesellschaften: Auf die der Halbgötter und auf die solcher Lebewesen, die keine Menschen sind.

Kapitel 3

Kṛṣṇā ist der Ursprung aller Inkarnationen

Vers 1

Suta sagte: Am Anfang der Schöpfung erweiterte sich der Herr zuerst in die universale Form der purusa - Inkarnation und manifestierte alle Bestandteile für die materielle Schöpfung. Dabei

entstanden zuerst die sechzehn Prinzipien materieller Aktion, damit das materielle Universum erschaffen werden konnte.

Erläuterung

In der Bhagavad - Gītā (Der Gesang Gottes) wird erklärt, dass die Persönlichkeit Gottes Śrī Kṛṣṇā die materiellen Universen erhält, indem er seine vollständigen Erweiterungen ausdehnt. Mit der purusa - Form finden wir dieses Prinzip bestätigt. Die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes Vasudeva, Śrī Kṛṣṇā, der als der Sohn König Vasudevas und König Nandas bekannt ist, verfügt über allen Reichtum, alle Kräfte, allen Ruhm, alle Schönheit, alles Wissen und alle Entsagung. Ein Teil seines Reichtums ist als unpersönliches Brahman manifestiert und ein anderer Teil als Paramātmā. Die purusa - Erscheinung derselben Persönlichkeit Gottes Śrī Kṛṣṇā ist die ursprüngliche Paramātmā - Manifestation des Herrn. Es gibt drei purusa - Erscheinungen in der materiellen Schöpfung, und die Form, die als Kāranodakasāyi Viṣṇu bekannt ist, ist die erste dieser drei. Die anderen sind als Garbhodakasāyi Viṣṇu und als Ksirodakasāyi Viṣṇu bekannt, die wir einen nach dem anderen näher beschreiben werden. Die unzähligen Universen gehen aus den Poren Kāranodakasāyi Viṣṇus hervor, und in jedes dieser Universen geht der Herr als Garbhodakasāyi Viṣṇu ein. In der Bhagavad - Gītā (Der Gesang Gottes) wird auch erwähnt, dass die materielle Welt in bestimmten Zeitabschnitten erschaffen und dann wieder vernichtet wird. Diese Schöpfung und Vernichtung geschieht auf Anordnung des Höchsten, und zwar nur um der bedingten Seelen oder nitya - baddha - Lebewesen willen. Die nitya - baddhas, die ewig bedingten Seelen, fühlen sich als unabhängige Wesen (ahankāra), was sie zum Sinnengenuß treibt, wozu sie eigentlich, von ihrem Wesen her, nicht die Fähigkeit besitzen. Der Herr ist der einzige Genießer, und alle anderen werden von ihm genossen. Die Lebewesen sind beherrschte Genießer. Doch die ewig bedingten Seelen, die diese wesenseigene Position vergessen haben, verlangen stark danach, zu genießen. In der materiellen Welt wird

den bedingten Seelen die Gelegenheit gegeben, Materie zu genießen, und gleichzeitig bekommen sie die Möglichkeit, ihre wirkliche, wesenseigene Identität zu erkennen. Jene glücklichen Lebewesen, die die Wahrheit begreifen und sich nach vielen, vielen Geburten in der materiellen Welt den Lotosfüßen Vāsudevas ergeben, gesellen sich zu den ewig befreiten Seelen und können somit in das Königreich Gottes zurückkehren. Solche glücklichen Lebewesen brauchen danach nicht wieder in die zeitweilige materielle Schöpfung zurückzukehren. Diejenigen jedoch, die die ursprüngliche Wahrheit nicht begreifen können, gehen zur Zeit der Auflösung der materiellen Schöpfung wieder in das mahat - tattva ein. Wenn die Schöpfung wieder stattfindet, wird das mahat - tattva wieder freigesetzt. Das mahā tattva enthält alle Bestandteile der materiellen Manifestation, einschließlich der bedingten Seelen. Grundsätzlich wird das mahat - tattva in sechzehn Teile gegliedert, nämlich in fünf grobe materielle Elemente und in elf Werkzeuge oder Sinne. Es ist mit einer Wolke am klaren Himmel vergleichbar. Im spirituellen Himmel ist die Ausstrahlung des Brahman überallhin verbreitet, und das ganze System erstrahlt in spirituellem Licht. Das mahat - tattva befindet sich in einem Winkel des riesigen, unbegrenzten spirituellen Himmels, und der Teil, der somit vom mahat - tattva bedeckt ist, wird der materielle Himmel genannt. Dieser Teil des spirituellen Himmels, mahat - tattva genannt, macht nur einen unbedeutenden Teil des ganzen spirituellen Himmels aus. Im mahat - tattva schweben unzählige Universen, die alle aus Kāranodakasāyī Viṣṇu hervorgehen, der auch Mahā - Viṣṇu genannt wird und der den gesamten materiellen Himmel befruchtet, indem er einfach nur seinen Blick über ihn schweifen lässt.

Vers 2

Ein Teil des purusa legt sich im Wasser des Universums nieder. Aus dem Nabelsee seines Körpers sprießt ein Lotosstängel, und auf der Lotosblüte am Ende des Stängels erscheint Brahmā, der Meister aller Ingenieure im Universum.

Erläuterung

Der erste purusa ist Kāranodakasāyi Viṣṇu, aus dessen Poren unzählige Universen hervorgehen. In jedes Einzelne dieser Universen geht der purusa als Garbhodakasāyi Viṣṇu ein. Er liegt in einer Hälfte des Universums, die mit Wasser von seinem Körper angefüllt ist, und von seinem Nabel sprießt die Lotosblume, die der Geburtsort Brahmās ist. Brahmā ist der Vater aller Lebewesen und der Meister aller Ingenieure unter den Halbgöttern, die mit der vollkommenen Ausarbeitung und Instandhaltung der universalen Ordnung betraut sind. Im Stängel der Lotosblume befinden sich vierzehn verschiedene Planetensysteme, von denen das irdische in der Mitte liegt. Über diesem liegen andere, höhere Planetensysteme, und das höchste Planetensystem wird Brahmaloaka oder auch Satyaloka genannt. Unterhalb der irdischen Planeten gibt es sieben niedere Planetensysteme, die von Asuras und ähnlichen materialistischen Lebewesen bewohnt werden. Garbhodakasāyi Viṣṇu erweitert sich in Kāranodakasāyi Viṣṇu, welcher der gemeinsame Paramatma aller Lebewesen ist. Er wird Hari genannt, und von ihm gehen alle Inkarnationen im Universum aus. Der purusa - avatara manifestiert sich also in drei Erscheinungen: Zuerst als Kāranodakasāyi Viṣṇu, der die materiellen Bestandteile im mahat - tattva hervorbringt; dann als Garbhodakasāyi Viṣṇu, der in jedes einzelne Universum eingeht, und drittens als Kāranodakasāyi Viṣṇu, welcher der Paramatma eines jeden materiellen Objektes ist, sei es organisch oder anorganisch. Wer diese vollständigen Erscheinungen der höchsten Persönlichkeit Gottes kennt, kennt auch ihn selbst, und so wird der Wissende, wie es in der Bhagavad - Gītā (Der Gesang Gottes) bestätigt wird, frei von aller materiellen Bedingtheit, nämlich Geburt, Tod, Alter und Krankheit. In diesem Sloka wird die Funktion Mahā - Viṣṇus zusammenfassend dargestellt. Mahā - Viṣṇu legt sich aus seinem eigenen freien Willen in einem Teil des spirituellen Himmels, dem Kāraṇa Ozean, nieder, von wo aus er einen Blick auf seine materielle Natur wirft und dadurch sofort das mahat - tattva

erschafft. Aufgeladen durch die Kraft des Herrn, bringt die materielle Natur augenblicklich unzählige Universen hervor, so, wie sich zu gegebener Zeit ein Baum mit einer Vielzahl von reifen Früchten schmückt. Der Same des Baumes wird vom Gärtner gesät, und im Laufe der Zeit manifestiert sich der Baum oder die Pflanze mit all ihren Früchten. Nichts kann ohne Ursache geschehen. Der Kāraṇa - Ozean wird deshalb auch »Ozean der Ursachen« genannt. Kāraṇa bedeutet »ursächlich«. Wir sollten nicht so töricht sein, die Schöpfungstheorie der Atheisten anzuerkennen. Im sechzehnten Kapitel der Bhagavad - Gītā (Der Gesang Gottes) werden solche Atheisten beschrieben. Sie glauben nicht an einen Schöpfer, aber sie können auch keine plausible Erklärung für die Schöpfung geben. Prakṛti, die materielle Natur, hat ohne die Kraft des purusa keine Kraft zur Schöpfung, ähnlich wie eine Frau (prakṛti) ohne die Verbindung mit einem Mann (purusa) kein Kind hervorbringen kann. Der purusa befruchtet, und die prakṛti gebärt. Von den fleischigen Säcken am Hals der Ziege sollten wir keine Milch erwarten, obwohl sie wie Zitzen aussehen. Ebenso sollten wir von den materiellen Bestandteilen keine schöpferische Kraft erwarten - wir müssen an die Macht des purusa glauben, der die prakṛti, die Natur, befruchtet. Und weil sich der Herr in Meditation niederzulegen wünschte, erschuf die materielle Energie augenblicklich unzählige Universen, und der Herr legte sich in jedes nieder, worauf durch seinen Willen sogleich alle Planeten mit allem Dazugehörenden geschaffen wurden. Der Herr verfügt über unbegrenzte Kräfte, und deshalb kann er seinem vollkommenen Plan gemäß nach Belieben verfahren, obwohl er persönlich nichts zu tun braucht. Niemand ist größer als er, und niemand kommt ihm gleich. Das ist das Urteil der Veden.

Vers 3

Es besteht die Vorstellung, dass alle Planetensysteme im Universum auf dem weiten Körper des purusa liegen, doch er hat

mit den geschaffenen materiellen Bestandteilen nichts zu tun. Sein Körper befindet sich ewig in unbeeinträchtigter spiritueller Existenz.

Erläuterung

Die Vorstellung der virāt - rūpa oder visva - rūpa der höchsten absoluten Wahrheit ist besonders für den Neuling gedacht, der sich die transzendente Gestalt der Persönlichkeit Gottes nur schwer vorstellen kann. Für ihn bedeutet eine Gestalt etwas zur materiellen Welt Gehörendes, und deshalb ist am Anfang eine entgegengesetzte Auffassung vom Absoluten nötig, damit der Geist auf die umfassende Macht des Herrn gerichtet werden kann. Wie oben beschrieben wurde, weitet der Herr seine Energie in Form des mahat - tattva aus, das alle materiellen Bestandteile enthält. Die Erweiterung der Energie des Herrn und der Herr Selbst sind in gewissem Sinne eins, aber gleichzeitig ist das mahat - tattva verschieden vom Herrn. Deshalb sind die Energie des Herrn und der Herr Selbst gleichzeitig verschieden und nicht verschieden. Die Vorstellung der virāt - rūpa, die besonders für die Unpersönlichkeitsanhänger geeignet ist, ist somit nicht verschieden von der ewigen Gestalt des Herrn. Diese ewige Gestalt des Herrn existierte schon vor der Schöpfung des mahat - tattva, und es wird hier betont, dass die ewige Gestalt völlig spirituell und transzendental zu den Erscheinungsweisen der materiellen Natur ist. Diese transzendente Gestalt des Herrn wird durch seine innere Kraft manifestiert, und die Manifestation seiner mannigfachen Inkarnationen ist stets von gleicher transzendentaler Eigenschaft, das heißt ohne die geringste Berührung mit dem mahat - tattva.

Vers 4

Die Gottgeweihten sehen mit ihren vollkommenen Augen die transzendente Gestalt des purusa, der Tausende von Beinen, Schenkeln, Armen und Gesichtern hat, die alle von außergewöhnlicher Art sind. Diese von Blumengirlanden bekränzte Gestalt besitzt Tausende von Köpfen, die Helme schmücken,

Tausende von Ohren, an denen Ohrringe glänzen, sowie Tausende von Augen und Nasen.

Erläuterung

Mit unseren gegenwärtigen materiell beeinflussten Sinnen können wir nichts vom transzendentalen Herrn wahrnehmen. Unsere gegenwärtigen Sinne müssen durch den Vorgang des hingebungsvollen Dienstes geläutert werden - dann wird sich der Herr uns offenbaren. In der Bhagavad - Gītā (Der Gesang Gottes) wird bestätigt, dass der transzendente Herr nur durch reinen hingebungsvollen Dienst wahrgenommen werden kann. Diese Wahrheit, dass allein hingebungsvoller Dienst uns zum Herrn führt und dass einzig und allein hingebungsvoller Dienst ihn offenbaren kann, wird in allen vedischen Schriften bestätigt. So wird zum Beispiel in der Brahma - Samhitā gesagt, dass der Herr jenen Gottgeweihten immer sichtbar ist, deren Augen mit dem Balsam des hingebungsvollen Dienstes gesalbt sind. Wir müssen also das Wissen über die transzendente Gestalt des Herrn von Personen empfangen, die ihn tatsächlich mit vollkommenen, durch hingebungsvollen Dienst gesalbten Augen gesehen haben. Auch in der materiellen Welt sehen wir viele Dinge nicht mit eigenen Augen, sondern stützen uns auf die Erfahrung derer, die etwas tatsächlich gesehen oder getan haben. Wenn das der Vorgang ist, etwas über ein materielles Objekt zu erfahren, so lässt er sich in transzendentalen Angelegenheiten noch vollkommener anwenden. Das heißt, wir können nur mit Geduld und Bedachtsamkeit das transzendente Thema der absoluten Wahrheit und seiner verschiedenen Formen verstehen. Er ist gestaltlos für den Anfänger, doch der erfahrene Diener kennt ihn in seiner transzendentalen Gestalt.

Vers 5

Diese Gestalt (die zweite Manifestation des purusa) ist der Ursprung und der unzerstörbare Same mannigfacher Inkarnationen im

Universum, und von den Teilen und Teilerweiterungen dieser Gestalt werden verschiedene Lebewesen, wie Halbgötter, Menschen und andere, erschaffen.

Erläuterung

Nachdem der purusa unzählige Universen im mahat - tattva erschaffen hatte, ging er in jedes einzelne Universum als der zweite purusa, Garbhodakasāyi Viṣṇu, ein. Als er sah, dass im Universum völlige Dunkelheit und Leere herrschte und kein Ruheplatz vorhanden war, füllte er die Hälfte des Universums mit Wasser aus seinem eigenen Schweiß und legte sich auf dasselbe Wasser nieder. Dieses Wasser wird Garbhodaka genannt. Dann entspross aus seinem Nabel die Lotosblume, auf deren Blütenblättern Brahmās Geburt stattfand. Brahmā wurde der Ingenieur des Universums, und der Herr Selbst als Viṣṇu nahm sich der Erhaltung des Universums an. Brahmā wurde aus der rajo - guna der prakṛti, das heißt, aus der Erscheinungsweise der Leidenschaft der Natur, erzeugt, und Viṣṇu wurde der Herr über die Erscheinungsweise der Tugend. Viṣṇu, der transzendental zu allen Erscheinungsweisen ist, steht immer über jeglicher Zuneigung zur Materie. Dies wurde bereits früher erklärt. Von Brahmā stammt Rudra (Siva) ab, der die Erscheinungsweise der Unwissenheit oder Dunkelheit verwaltet. Er vernichtet die gesamte Schöpfung nach dem Willen des Herrn. Somit sind alle drei, nämlich Brahmā, Viṣṇu und Siva, Inkarnationen Garbhodakasāyi Viṣṇu. Von Brahmā werden die anderen Halbgötter, wie Dakṣa, Marīci, Manu und viele andere, erzeugt, um das ganze Universum mit Lebewesen zu bevölkern. Garbhodakasāyi Viṣṇu wird in den vedischen Hymnen des Garbha - Śruti gepriesen, die mit einer Beschreibung des Herrn beginnen, wo es unter anderem heißt, dass er Tausende von Köpfen besitzt. Garbhodakasāyi Viṣṇu ist der Herr des Universums, und obgleich Er im Universum zu liegen scheint, ist Er stets transzendental dazu. Dies wurde ebenfalls bereits erklärt. Viṣṇu, ein vollständiger Teil Garbhodakasāyi Viṣṇus, ist die Überseele allen Lebens im

Universum, und Er ist unter dem Namen Ksirodakasāyi Viṣṇu als der Erhalter des Universums bekannt. So sind die drei Aspekte des ursprünglichen purusa zu verstehen. Alle Inkarnationen im Universum sind Erweiterungen Ksirodakasāyi Viṣṇus. In verschiedenen Zeitaltern erscheinen verschiedene Inkarnationen; es sind unzählige, obwohl einige von ihnen besondere Berühmtheit besitzen, wie Matsya, Kurma, Varāha, Rama, Nrsimha, Vāmana und viele andere. Diese Inkarnationen werden lila - Inkarnationen genannt. Außer ihnen gibt es noch qualitative Inkarnationen, wie Brahmā, Viṣṇu und Siva bzw. Rudra, die für die verschiedenen Erscheinungsweisen der materiellen Natur zuständig sind. Śrī Viṣṇu ist nicht verschieden von der Persönlichkeit Gottes. Siva nimmt eine Zwischenposition zwischen der Persönlichkeit Gottes und den Lebewesen, den jivas, ein. Brahmā dagegen ist immer ein jīva - tattva. Das frömmste Lebewesen, das heißt, der größte Geweihte des Herrn, wird durch die Macht des Herrn zur Schöpfung ermächtigt, und es wird als Brahmā bezeichnet. Seine Macht ist vergleichbar mit der von wertvollen Steinen und Juwelen reflektierten Kraft der Sonne. Wenn kein Lebewesen die Eignung besitzt, das Amt Brahmās zu übernehmen, wird der Herr Selbst zu einem Brahmā und nimmt sich des Amtes an. Siva ist kein gewöhnliches Lebewesen; er ist ein vollständiger Teil des Herrn, doch weil Siva in direkter Berührung mit der materiellen Natur steht, befindet er sich nicht in genau derselben transzendentalen Position wie Śrī Viṣṇu. Der Unterschied ist wie der zwischen Milch und Quark. Quark ist nichts anderes als Milch, aber man kann ihn nicht für dasselbe wie Milch verwenden. Die nächsten Inkarnationen sind die Manus. Während der Dauer eines Tages im Leben Brahmās (das nach unseren Sonnenjahren berechnet $4\,300\,000 \times 1000$ Jahre währt) gibt es vierzehn Manus. Es gibt also 420 Manus in einem Monat Brahmās und 5040 Manus in einem Jahr. Brahmā lebt nach seiner Zeitrechnung einhundert Jahre, und so gibt es während Brahmās Leben 5040×100 bzw. 504 000 Manus. Es gibt unzählige Universen, in denen jeweils ein Brahmā lebt, und sie alle werden

während der Dauer eines Atemzuges des purusa Mahā - Viṣṇu erschaffen und vernichtet. Somit kann man sich leicht vorstellen, wie viele Millionen Manus während eines Atemzuges des purusa entstehen. Die Manus, die in unserem Universum vorherrschen, sind folgende: Yajña als Svayambhuva Manu, Vibhu als Svarocisa Manu, Satyasena als Uttama Manu, Hari als Tamasa Manu, Vaikuntha als Raivata Manu, Ajita als Cacsusa Manu, Vāmana als Vaivasvata Manu (das gegenwärtige Zeitalter steht unter der Herrschaft des Vaivasvata Manu), Sarvabhauma als sāvarṇi Manu, R̥ṣabha als Dakṣa - sāvarṇi Manu, Viṣvaksena als Brahma - sāvarṇi Manu, Dharmasetu als Dharma - sāvarṇi Manu, Sudhāmā als Rudra - sāvarṇi Manu, Yogesvara als Deva - sāvarṇi Manu und Brhadbhānu als Indra - sāvarṇi Manu. Das sind die Namen einer Reihe von vierzehn Manus, die, wie oben beschrieben, in einem Zeitraum von 4 300 000 000 Sonnenjahren leben. Sodann gibt es die yugāvatāras, die Inkarnationen der einzelnen Zeitalter. Die yugas werden als Satya - yuga, Tretā - yuga, Dvāpara - yuga und Kali - yuga bezeichnet. Die Inkarnation eines jeden yuga ist von anderer Hautfarbe. Die Farben sind weiß, rot, schwarz und gelb. Im Dvāpara - yuga zum Beispiel erschien Śrī Kṛṣṇā in schwarzer Färbung, und im Kali - yuga erschien Śrī Caitanya mit gelber Hautfarbe. Alle Inkarnationen des Herrn werden in den offenbarten Schriften erwähnt. Somit ist Betrügern die Möglichkeit genommen, sich als Inkarnation auszugeben, denn diese müsste in den sāstras erwähnt werden. Eine Inkarnation erklärt sich nicht selbst für eine Inkarnation des Herrn, sondern große Weise erkennen sie aufgrund der in den offenbarten Schriften erwähnten Merkmale für die Identifizierung einer Inkarnation. Die Merkmale der jeweiligen Inkarnation und die besondere Art Ihrer Mission werden in den offenbarten Schriften angegeben. Neben den direkten Inkarnationen gibt es unzählige ermächtigte Inkarnationen, die ebenfalls in den offenbarten Schriften erwähnt werden. Solche Inkarnationen sind entweder direkt oder indirekt ermächtigt. Wenn sie direkt ermächtigt sind, werden sie Inkarnationen genannt, und wenn sie indirekt

ermächtigt sind, werden sie vibhūtis genannt. Direkt ermächtigte Inkarnationen sind die Kumāras, Nārada, Pṛthu, Śeṣa, Ananta usw. Was die vibhūtis angeht, so werden sie in der Bhagavad Gītā (Der Gesang Gottes) im Kapitel über vibhūtis - yoga ausführlich beschrieben. Die Quellen all dieser verschiedenen Arten von Inkarnationen ist Garbhodakasāyi Viṣṇu.

Vers 6

Als erste erschienen am Anfang der Schöpfung die vier unverheirateten Söhne Brahmās (die Kumāras), die das Gelübde der Ehelosigkeit ablegten und sich in der Folge harten Bußen unterzogen, um die absolute Wahrheit zu erkennen.

Erläuterung

Die materielle Welt wird in bestimmten Zeitabständen erschaffen, erhalten und wieder vernichtet. Jede der Schöpfungen hat einen bestimmten Namen, der sich nach dem Namen des jeweiligen Brahmā, des Vaters der Lebewesen innerhalb der Schöpfung, richtet. Die Kumāras erschienen, wie oben erwähnt, in der Kumāra Schöpfung der materiellen Welt, und um uns den Vorgang der Brahman - Erkenntnis zu lehren, lebten sie ein strenges, diszipliniertes Leben in Ehelosigkeit. Die Kumāras sind ermächtigte Inkarnationen, doch ehe sie das strenge Leben des brahmacharya begannen, wurden sie alle qualifizierte Brāhmaṇas. Dieses Beispiel soll zeigen, dass man zuerst ein Brāhmaṇa werden muss - jedoch nicht durch Geburt, sondern durch Eigenschaften - , um sich dann dem Vorgang der Brahman - Erkenntnis zu unterziehen.

Vers 7

Der höchste Genießer aller Opfer nahm die Gestalt eines Ebers an (die zweite Inkarnation) und hob die Erde zu ihrem Segen aus den niederen Regionen des Universums.

Erläuterung

Der Hinweis, dass für jede einzelne Inkarnation der Persönlichkeit Gottes auch die besondere Aufgabe ihres Erscheinens angegeben sein muss, bestätigt sich hier. Niemals erscheint eine Inkarnation ohne eine besondere Aufgabe, und derartige Aufgaben sind stets von außergewöhnlicher Art. Sie können nicht von einem gewöhnlichen Lebewesen durchgeführt werden. Die Inkarnation des Ebers war nötig, um die Erde aus dem unreinen materiellen Bereich des Pluto herauszuheben. Etwas von einem schmutzigen Ort aufzuheben ist für einen Eber ganz natürlich, und die allmächtige Persönlichkeit Gottes offenbarte den Asuras, die die Erde an einem schmutzigen Ort verborgen hatten, dieses Wunder. Nichts ist ihm unmöglich, und obwohl der höchste Herr die Rolle eines Ebers spielte, wird er von seinen Geweihten verehrt, da er immer in der Transzendenz weilt.

Vers 8

Im Zeitalter der ṛṣis nahm die Persönlichkeit Gottes die dritte ermächtigte Inkarnation in der Gestalt Devari Nāradas an, der ein großer Weiser unter den Halbgöttern ist. Er stellte Darlegungen der Veden zusammen, die über den hingebungsvollen Dienst handeln und zu reaktionsfreiem Handeln anregen.

Erläuterung

Der große Ṛṣi Nārada, der eine ermächtigte Inkarnation der Persönlichkeit Gottes ist, verbreitet den Vorgang des hingebungsvollen Dienstes im ganzen Universum. Alle großen Geweihten des Herrn überall im Universum, auf verschiedenen Planeten und in verschiedenen Arten des Lebens, sind seine Schüler. Auch Śrīla Vyāsadeva, der Verfasser des Śrīmad - Bhāgavatam, ist einer seiner Schüler. Nārada ist der Autor des Nārada - pañcarātra, das die Veden insbesondere in Bezug auf den hingebungsvollen Dienst für den Herrn näher erläutert. Das Nārada - pañcarātra befähigt die Karmīs, die fruchtbringenden Arbeiter,

Freiheit von der Fessel der fruchtbringenden Arbeit zu erlangen. Die bedingten Seelen sind meist vom fruchtbringenden Tun angezogen, weil sie das Leben im Schweiß ihres Angesichts genießen wollen. Das ganze Universum ist voll von fruchtbringenden Arbeitern in allen Arten des Lebens. Fruchtbringend Arbeit beinhaltet alle möglichen Pläne, die der wirtschaftlichen Entwicklung dienen sollen. Aber das Gesetz der Natur sorgt dafür, dass auf jede Aktion eine Reaktion folgt, und der Ausführende der Handlung ist durch diese guten und schlechten Reaktionen gebunden. Die Reaktion auf gutes Tun ist entsprechender materieller Wohlstand und die auf schlechtes Tun entsprechendes materielles Elend. Aber materielle Bedingungen, ob sogenanntes Glück oder sogenanntes Leid, bringen letzten Endes nur Leid. Die törichten Materialisten haben keinerlei Ahnung, wie ewiges Glück im befreiten Zustand zu erlangen ist. Śrī Nārada lehrt diese verblendeten fruchtbringenden Arbeiter, wie man die Realität wahren Glücks verwirklicht. Er zeigt der kranken Menschheit, wie ihre gegenwärtige Beschäftigung sie auf den Pfad spiritueller Befreiung führen kann. Er ist wie der Arzt, der den Patienten anweist, gegen seine Verdauungsstörungen, die durch ein Milchprodukt verursacht wurden, umgewandelte Milch in Form von Quark zu sich zu nehmen. Die Ursache der Krankheit und das Mittel gegen diese mögen wohl gleich sein, doch die Krankheit muss von einem erfahrenen Arzt wie Nārada behandelt werden. Die Bhagavad - Gītā (Der Gesang Gottes) bietet die gleiche Lösung an, nämlich dem Herrn durch die Früchte seiner Arbeit zu dienen. Das wird einen auf den Pfad des naiṣkarmya, den Pfad der Befreiung, führen.

Vers 9

In der vierten Inkarnation wurde der Herr zu Nara und Nārāyaṇa, den Zwillingssöhnen der Ehefrau König Dharmas, und nahm schwere und beispielhafte Bußen zur Beherrschung der Sinne auf sich.

Erläuterung

Wie König Rsabha seine Söhne lehrte, ist tapasya, das freiwillige Aufsichnehmen von Bußen zur Erkenntnis der Transzendenz, die einzige Pflicht des Menschen. Als Nara und Nārāyana praktizierte dies der Herr Selbst auf eine beispielhafte Weise, um uns zu lehren. Der Herr ist den vergesslichen Seelen gegenüber sehr barmherzig. Er kommt deshalb selbst und lässt die notwendigen Unterweisungen zurück, oder er sendet auch seine vorbildlichen Söhne als Repräsentanten, um alle bedingten Seelen zurück zu Gott zu rufen. Vor nicht langer Zeit erschien auch, allen in Erinnerung, Śrī Caitanya mit derselben Absicht, nämlich den gefallen Seelen des gegenwärtigen Zeitalters eiserner Industrie eine besondere Gunst zu erweisen. Die Inkarnation Nara und Narayanas wird immer noch in dem heiligen Ort Badarinarayana, in den Bergen des Himalaya, verehrt.

Vers 10

Die fünfte Inkarnation, Kapila genannt, ist das höchste unter den vollkommenen Wesen. Er gab Asuri Brāhmaṇa eine Erklärung zu den Schöpfungselementen und der Metaphysik, da dieses Wissen im Laufe der Zeit verloren gegangen war.

Erläuterung

Insgesamt gibt es vierundzwanzig Schöpfungselemente. Jedes einzelne davon wird durch das System der sankhya - Philosophie ausführlich erläutert. sankhya - Philosophie wird von den europäischen Gelehrten im Allgemeinen Metaphysik genannt. Im etymologischen Sinne bedeutet sankhya »der Weg, wie man durch das Analysieren der materiellen Elemente zu Wissen gelangt«. Zum ersten Mal wurde dies von Kapila getan, von dem hier gesagt wird, dass er die fünfte - Inkarnation in der Reihe der Inkarnationen ist.

Vers 11

Die sechste Inkarnation des puru war der Sohn des Weisen Atri. Er wurde aus dem Schoß Anasūyās geboren, die um eine Inkarnation gebetet hatte. Er sprach zu Alarka, Prahlada und anderen (Yadu, Haihaya usw.) über das Thema der Transzendenz.

Erläuterung

Der Herr erschien als Dattatreya, der Sohn des Ṛṣi Atri und seiner Frau Anasūyā. Von der Geburt Dattatreyas als Inkarnation des Herrn wird im Brahmānda Purana Verbindung mit der Erzählung von der ergebenen Frau berichtet. Es wird dort gesagt, dass Anasūyā, die Frau Atri Ṛṣis, zu Brahma, Viṣṇu und Siva auf folgende Weise betete: »Meine Gebieter, wenn ihr mit mir zufrieden seid und nun wünscht, mir eine Segnung zuteilwerden zu lassen, dann bete ich darum, dass ihr euch verbindet und mein Sohn werden möget.« Das wurde von den Göttlichen gewährt, und so erläuterte der Herr als Dattatreya die Philosophie der spirituellen Seele und unterwies insbesondere Alarka, Prahlada, Yadu, Haihaya usw.

Vers 12

Die siebte Inkarnation war Yajña, der Sohn des Prajāpati Ruci und seiner Frau Akuti. Er herrschte in der Zeit während des Wechsels des Svayambhuva Manu und wurde von Halbgöttern, wie seinem Sohn Yama und anderen, dabei unterstützt.

Erläuterung

Die Ämter, die von den Halbgöttern verwaltet werden, um die Ordnung in der materiellen Welt aufrechtzuerhalten, werden frommen Lebewesen von hohem Rang anvertraut. Wenn es an solchen frommen Lebewesen mangelt, erscheint der Herr Selbst als Brahma, Prajāpati, Indra usw. und übernimmt die Verantwortung. Während der Periode des Svayambhuva Manu (die gegenwärtige Periode ist die des Vaivasvata Manu) gab es kein geeignetes Lebewesen, das das Amt von Indra, dem König Indralokas (des

Himmels), übernehmen konnte. Der Herr wurde zu dieser Zeit selbst Indra. Mit Hilfe seiner Söhne, wie Yama und anderen Halbgöttern, leitete Yajna die Verwaltungsangelegenheiten im Universum.

Vers 13

Die achte Inkarnation war König Rsabha, der Sohn König Nabhis und seiner Frau Merudevi. Mit dieser Inkarnation zeigte der Herr den Pfad der Vollkommenheit, dem jene folgen, die gelernt haben, ihre Sinne völlig zu beherrschen, und denen von allen Stufen der menschlichen Gesellschaft Achtung entgegengebracht wird.

Erläuterung

Die menschliche Gesellschaft ist von Natur aus achtfach unterteilt, und zwar in vier berufliche Gruppen und vier Lebensstufen innerer Entwicklung. Es gibt demnach folgende Unterteilungen: die intelligente Klasse, die verwaltende Klasse, die produzierende Klasse und die Arbeiterklasse als die vier Unterteilungen beruflicher Tätigkeit, und das Leben des Schülers und Studierenden, das Leben des Haushälters, das Leben in Zurückgezogenheit und den Lebensstand der Entsagung als die vier Ordnungen des inneren Fortschritts, die zum Pfad spiritueller Erkenntnis führen. Von diesen wird die Stufe der Entsagung, sannyāsa, als die höchste angesehen, und ein sannyāsi ist seiner Eigenschaft nach der spirituelle Meister aller anderen Stufen und Unterteilungen. Innerhalb des sannyāsa - Standes bestehen vier weitere Stufen des Aufstiegs zur Vollkommenheit. Diese Stufen werden kūtīkā, bahudakā, parivrajakācārya und paramahansa genannt. Die paramahansa - Stufe des Lebens ist die höchste Stufe der Vollkommenheit; diejenigen, die sie erreicht haben, werden von allen anderen Mitgliedern der Gesellschaft bewundert und geachtet. Mahārāja Rsabha, der Sohn König Nābhis und seiner Frau Merudevi, war eine Inkarnation des Herrn, und er wies seine Söhne an, dem Pfad der Vollkommenheit durch tapasya zu folgen, denn

tapasya reinigt die Existenz und ermöglicht es einem, auf die Stufe höchsten spirituellen Glücks zu gelangen, das ewig ist und ständig zunimmt. Jedes Lebewesen sucht nach Glück, doch niemand weiß, wo ewiges und unbegrenztes Glück zu finden ist. Törichte Menschen trachten nach materieller Sinnenfreude als Ersatz für wirkliches Glück, aber solche verblendeten Menschen vergessen, dass zeitweiliges sogenanntes Glück, das man aus Sinnenfreude gewinnt, auch den Hunden und Schweinen zuteilwird. Keinem Tier, ob es nun im Wasser, am Land oder in der Luft lebt, fehlt es an Sinnenfreude. In allen Arten des Lebens, auch in der menschlichen Form, ist solches Glück zur Genüge erhältlich. Die menschliche Form des Lebens ist jedoch nicht für den Genuß solch billigen Glückes gedacht. Das menschliche Leben ist dazu bestimmt, ewiges und unbegrenztes Glück durch spirituelle Erkenntnis zu erlangen. Diese spirituelle Erkenntnis wird durch tapasya, das freiwillige Aufsichnehmen von Bußen und Entsagungen materieller Annehmlichkeiten, erreicht. Diejenigen, die es gelernt haben, sich materiellen Annehmlichkeiten zu enthalten, werden dhira genannt, das heißt, Menschen, die nicht durch die Sinne gestört werden können. Diese dhira können in den sannyāsa - Stand eintreten und allmählich auf die Ebene des paramahansa gelangen, der von allen Mitgliedern der Gesellschaft geehrt wird. König Rsabha verkündete diese Lehre, und auf der letzten Stufe seines Lebens blieb er völlig ungestört von den Forderungen des Körpers. Dieses seltene Stadium sollte von allen verehrt werden, und törichte Menschen müssen sich davor hüten, sie nachzuahmen.

Vers 14

O Brāhmaṇas, die neunte Inkarnation des Herrn, deren Erscheinen von Weisen erfleht worden war, ist als König Prthu bekannt, der das Land kultivierte, um verschiedene Naturprodukte hervorzubringen. Aus diesem Grund sah die Erde schön und anziehend aus.

Erläuterung

Vor dem Erscheinen König Prthu war durch Mißwirtschaft eine große Verwüstung entstanden, die auf das lasterhafte Leben des vorangegangenen Königs, des Vaters von Mahārāja Prthu, zurückzuführen war. Die intelligente Klasse der Menschen (die Weisen und die Brāhmaṇas) beteten nicht nur zum Herrn, dass er herabkommen möge, sondern sie entthronten auch den vorhergehenden König. Es ist die Pflicht des Königs, fromm zu sein und für das Wohlergehen der Bürger zu sorgen. Wann immer der König seine Pflichten vernachlässigt, muss die intelligente Klasse der Menschen ihn absetzen. Die Intelligente nimmt den Königsthron jedoch nicht für sich in Anspruch, denn sie hat zum Wohl der Allgemeinheit wichtigere Pflichten zu erfüllen. Statt selbst den Königsthron zu besetzen, beteten somit die Weisen zum Herrn, er möge erscheinen, und der Herr erschien als Mahārāja Prthu. Wirklich intelligente Menschen, das heißt, qualifizierte Brāhmaṇas, streben niemals nach politischen Ämtern. Mahārāja Prthu erreichte, dass die Erde viele Bodenschätze und Nahrungsmittel hervorbrachte, und dadurch wurde nicht nur bewirkt, dass die Bürger glücklich waren, solch einen guten König zu haben, sondern auch, dass die gesamte Erde wunderschön und prachtvoll anzusehen war.

Vers 15

Als während einer völligen Überschwemmung nach der Zeit des Caksusa Manu die ganze Welt tief unter Wasser stand, nahm der Herr die Gestalt eines Fisches an und beschützte Vaivasvata Manu, indem er ihn auf ein Boot steigen ließ.

Erläuterung

Nach Sripāda Sridhara Svāmi, der den ursprünglichen Kommentar zum Bhāgavatam verfasst hat, findet nicht jedes Mal nach dem Wechsel eines Manus eine Verwüstung statt. Die oben erwähnte Überschwemmung nach der Zeit des Caksusa Manu geschah, um

Satyavrata einige Wunder zu offenbaren. Śrī Jīva Gosvāmī erbrachte indessen eindeutige Beweise aus autoritativen Schriften (wie dem Viṣṇudharmottara, dem Mārkaṇḍeya Purāṇa und dem Harivamsa), dass nach dem Tod eines jeden Manus eine Verwüstung stattfindet. Śrīla Visvanātha Cakravartī stimmte Śrīla Jīva Gosvāmī zu und führte auch ein Zitat aus dem Bhāgavatāmṛta an, das sich auf diese Überschwemmung nach jedem Manu bezieht. Wie dem auch sei, der Herr erschien jedenfalls zu jener gewissen Zeit, um Satyavrata, einem Geweihten des Herrn, eine besondere Gunst zu erweisen.

Vers 16

Die elfte Inkarnation des Herrn erschien in der Gestalt einer Schildkröte (Kurma), deren Panzer als Drehpunkt für den Mandarācala - Berg diente. Diesen Berg benutzten die Halbgötter und die Dämonen des Universums als Quirl.

Erläuterung

Einst waren Theisten wie auch Atheisten damit beschäftigt, Nektar aus dem Ozean zu gewinnen, damit sie alle unsterblich würden, wenn sie ihn tranken. Zu jener Zeit wurde der Mandarācala - Berg als Quirl benutzt, und der Panzer der Schildkröten - Inkarnation Gottes diente dem Hügel als Drehpunkt im Meer.

Vers 17

In der zwölften Inkarnation erschien der Herr als Dhanvantari, und in der dreizehnten überlistete er die Dämonen in der Gestalt einer betörend schönen Frau (Mohini) und gab den Halbgöttern Nektar zu trinken.

Vers 18

In der vierzehnten Inkarnation erschien der Herr als Nrsirhha und zerriss den starken Körper des Atheisten Hiranyakasipu mit seinen

Fingernägeln, genauso, wie ein Zimmermann Schilfrohr auseinanderreißt.

Vers 19

In der fünfzehnten Inkarnation nahm der Herr die Gestalt eines Zwerg-Brāhmaṇa (Vāmana) an und besuchte die von Mahārāja Bali errichtete Opferstätte. Obwohl es seine Absicht war, das Königreich der drei Planetensysteme wiederzuerlangen, bat er nur um eine Gabe von drei Schritt Land.

Erläuterung

Der allmächtige Gott kann jedem das Königreich des Universums gewähren, auch wenn er zunächst nur wenig gibt, und ebenso kann er einem das Königreich des Universums unter dem Vorwand, nur um ein kleines Stück Land zu bitten, wieder wegnehmen.

Vers 20

In der sechzehnten Inkarnation Gottes (als Bhṛgupati) vernichtete der Herr die triyas (die verwaltende Klasse) einundzwanzigmal, da er zornig auf sie war, weil sie sich gegen die Brāhmaṇas (die intelligente Klasse) aufgelehnt hatten.

Erläuterung

Von den Kṣatriyas, der verwaltenden Klasse der Menschen, wird erwartet, dass sie den Planeten unter der Anleitung der Brāhmaṇas, der intelligenten Menschenklasse, regieren, die den Herrschern entsprechend den Richtlinien der Bücher offenbarten Wissens (sāstras) Unterweisungen geben. Die Herrscher führen die Verwaltung nach diesen Anordnungen durch. Wann immer die Kṣatriyas den Anordnungen der gelehrten und intelligenten Brāhmaṇas gegenüber unfolgsam sind, werden die Verwalter gewaltsam ihrer Ämter enthoben, und es werden Vorbereitungen für eine bessere Verwaltung getroffen.

Vers 21

Danach, in der siebzehnten Inkarnation Gottes, erschien Śrī Vyāsadeva als Sohn Satyavatis, der Frau Parāsara Munis, und er unterteilte den einen Veda in mehrere Zweige und Nebenzweige, da er sah, dass die Menschen von geringer Intelligenz waren.

Erläuterung

Ursprünglich gibt es nur einen Veda. Doch Śrīla Vyāsadeva gliederte den ursprünglichen Veda in vier Teile, nämlich Sāma, Yajur, Ṛg und Atharva, die er weiter in verschiedenen Zweigen, wie den Purāṇas und dem Mahābhārata, erläuterte. Sprache und Inhalt der Veden sind für den gewöhnlichen Menschen sehr schwer zu verstehen. Sie werden nur von den hochintelligenten und selbstverwirklichten Brāhmaṇas verstanden. Aber das gegenwärtige Zeitalter des Kali ist voll unwissender Menschen. Selbst diejenigen, die einen Brāhmaṇas zum Vater haben, sind im gegenwärtigen Zeitalter nicht besser als die Śūdras oder die Frauen. Die Zweimalgeborenen, nämlich die Brāhmaṇas, die Kṣatriyas und die Vaiśyas, sollten sich eigentlich einem inneren Reinigungsvorgang, der als saṃskāra bezeichnet wird, unterziehen, aber durch den schlechten Einfluss des gegenwärtigen Zeitalters sind die sogenannten Angehörigen der Brāhmaṇa - und anderen hochgestellten Familien nicht mehr wirklich gebildet. Sie werden dvija - bandhu, die Freunde oder Familienangehörigen von Zweimalgeborenen, genannt. Aber diese Dvija - bandhus werden den Śūdras und den Frauen zugeordnet. Śrīla Vyāsadeva unterteilte die Veden zum Vorteil der weniger intelligenten Klassen wie der dvija - bandhus, Śūdras und Frauen in verschiedene Zweige und Nebenzweige.

Vers 22

In der achtzehnten Inkarnation Śūdras erschien der Herr als König Rāma. In der Absicht, Taten zu vollbringen, die zur Freude der Halbgötter gereichen sollten, entfaltete er übermenschliche Kräfte,

indem er den Indischen Ozean bezwang und dann den atheistischen König Rāvana tötete, der auf der anderen Seite des Meeres lebte.

Erläuterung

Die Persönlichkeit Gottes Śrī Rāma erschien in der Gestalt eines Menschen und offenbarte auf der Erde seine Taten, um dadurch die Halbgötter, denen die Verwaltung des Universums obliegt, zu erfreuen. Manchmal werden große Dämonen und Atheisten, wie Rāvana, Hiranyakasipu und viele andere, sehr berühmt, weil sie materialistische Zivilisationen vorantreiben und dazu in einer Haltung, die die Gesetze Gottes herausfordert, materielle Wissenschaft und viele andere Mittel einsetzen. So ist zum Beispiel der Versuch, mit materiellen Hilfsmitteln zu anderen Planeten zu fliegen, eine Herausforderung an die festgesetzte Ordnung. Die Lebensbedingungen auf jedem einzelnen Planeten sind unterschiedlich, und verschiedene Arten von Menschen werden dort für bestimmte Zwecke, die in den Gesetzestexten des Herrn verzeichnet sind, mit allem zum Leben Notwendigen versorgt. Doch manchmal wagen es gottlose Materialisten, die durch geringfügige Erfolge im materiellen Fortschritt hochmütig geworden sind, die Existenz Gottes zu bestreiten. Rāvana war einer von ihnen. Sein Ziel war es, gewöhnliche Menschen mit materiellen Hilfsmitteln zu den Planeten Indras, den himmlischen Planeten, zu befördern, ohne die notwendigen Voraussetzungen zu erfüllen. Er wollte eine Treppe bauen, die direkt bis zu den himmlischen Planeten führen sollte, so dass die Menschen es nicht mehr nötig haben würden, die erforderlichen, üblichen frommen Werke zu tun, um diese Planeten zu erreichen. Er wollte auch noch auf andere Art gegen die Gesetze des Herrn verstoßen. Er stellte sogar die Autorität Śrī Rāmas, der Persönlichkeit Gottes, in Frage und entführte seine Gemahlin Sitā. Śrī Rāma war als Antwort auf die Gebete und den Wunsch der Halbgötter erschienen, um diesen Atheisten zu bestrafen, und so nahm er die Herausforderung Rāvaṇas an. Dieses Geschehen

bildet den Inhalt des Rāmāyaṇa. Da Śrī Rāmacandra die Persönlichkeit Gottes ist, offenbarte er übermenschliche Taten, die kein Mensch, auch nicht der in materieller Hinsicht so fortgeschrittene Rāvana, vollbringen konnte. So baute Rāmacandra aus Steinen, die auf dem Wasser schwammen, eine königliche Straße über den Indischen Ozean. Die modernen Wissenschaftler haben zwar auf dem Gebiet der Schwerelosigkeit Forschungen betrieben, doch ist es ihnen nicht möglich, Schwerelosigkeit überall und in allen Dingen zu erzeugen. Weil Schwerelosigkeit eine Schöpfung des Herrn ist, durch die er zum Beispiel gewaltige Planeten im All in der Schwebe hält, konnte er daher selbst auf der Erde Steine schwerelos machen und so ohne Pfeiler und Stützen eine Steinbrücke über das Meer bauen. Das ist die Machtentfaltung Gottes.

Vers 23

In der neunzehnten und zwanzigsten Inkarnation erschien der Herr persönlich als Śrī Balarāma und Śrī Kṛṣṇā in der Familie Vrsnis (Yadu - Dynastie) und befreite die Welt von ihrer Last.

Erläuterung

Die besondere Erwähnung des Wortes Bhagavān in diesem Vers weist darauf hin, dass Kṛṣṇā und Balarāma ursprüngliche Gestalten des Herrn sind. Dies wird später noch ausführlich erklärt werden. Śrī Kṛṣṇā ist, wie wir bereits zu Beginn dieses Kapitels erfahren haben, keine purusa - Inkarnation; er ist unmittelbar die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes, und Balarāma ist die erste vollständige Erweiterung des Herrn. Von Baladeva geht die erste Reihe vollständiger Erweiterungen aus: Vāsudeva, Sankarsana, Aniruddha und Pradyumna. Śrī Kṛṣṇā ist Vāsudeva, und Baladeva ist Sankarsana.

Vers 24

Am Anfang des Kali - yuga wird der Herr als Buddha, der Sohn Anjanās, in der Provinz Gayā erscheinen, um diejenigen irrezuführen, die die gläubigen Theisten beneiden.

Erläuterung

Buddha, eine mächtige Inkarnation der Persönlichkeit Gottes, erschien in der Provinz Gayā (Bihar) als der Sohn Atijanās. Er predigte seine eigene Auffassung der Gewaltlosigkeit und verurteilte sogar die in den Veden gebilligten Tieropfer. Zu der Zeit, da Buddha erschien, waren die meisten Menschen atheistisch und zogen Tierfleisch jeder anderen Nahrung vor. Unter dem Vorwand, vedische Opferungen auszuführen, verwandelten sie nahezu jeden Ort in ein Schlachthaus, in dem ohne Einschränkung Tiere getötet wurden. Buddha predigte Gewaltlosigkeit, weil er Mitleid mit den hilflosen Tieren hatte. Er verkündete, dass er nicht an die Lehren der Veden glaube, und wies auf die psychisch schädigenden Folgen des Tierschlachtens hin. Menschen von geringer Intelligenz im Zeitalter des Kali, die keinen Glauben an Gott besaßen, folgten seinem Grundsatz und wurden so zunächst einmal zu moralischer Disziplin und Gewaltlosigkeit erzogen - die ersten Schritte auf dem Pfad der Gotteserkenntnis. Auf diese Weise täuschte er die Atheisten, denn die Atheisten, die seinen Prinzipien folgten, glaubten zwar nicht an Gott, aber sie setzten ihren ganzen Glauben in ihn, der er doch eine Inkarnation Gottes war. Dadurch wurden die Ungläubigen dazu gebracht, an Gott in der Gestalt Buddhas zu glauben. Das war die Barmherzigkeit Buddhas: Er bekehrte die Ungläubigen dazu, an ihn zu glauben. Das Töten von Tieren war vor dem Erscheinen Buddhas das auffälligste Merkmal der Gesellschaft; die Menschen behaupteten, vedische Opferungen auszuführen. Wenn die Veden nicht durch spirituelle Meister in autorisierter Nachfolge empfangen werden, werden die gelegentlichen Leser der Veden durch die blumige Sprache dieses Wissenssystems irregeführt. In der Bhagavad - Gītā (Der Gesang

Gottes) wird von solchen verblendeten Gelehrten gesprochen. Die törichten Gelehrten vedischer Schriften, die die transzendente Botschaft nicht aus den transzendental verwirklichten Quellen der Nachfolge der spirituellen Meister empfangen, geraten zweifellos in Verwirrung. Sie sehen die rituellen Zeremonien als das ein und alles an. Gemäß der Bhagavad - Gītā (Der Gesang Gottes) besitzen sie kein tief gehendes Wissen. Alle vedischen Schriften haben das Ziel, den Leser allmählich zum höchsten Herrn zurückzuführen. Das einzige Thema der vedischen Schriften ist es, Wissen über den höchsten Herrn, die individuelle Seele, die kosmische Situation und die Beziehung all dieser Faktoren zueinander zu erlangen. Wenn man seine Beziehung zu all diesen Dingen kennt, beginnt man, dementsprechend zu handeln, und als Ergebnis solchen Handelns wird das höchste Ziel des Lebens, die Rückkehr zu Gott, auf einfachste Weise erreicht. Leider werden unautorisierte Gelehrte der Veden oft von den Reinigungsvorgängen fasziniert, und dadurch wird ein wirkliches Fortschreiten unmöglich. Für solche verwirrten Menschen mit atheistischen Neigungen ist Buddha die Verkörperung des Theismus. Er wollte deshalb als erstes der Gewohnheit des Tierschlachtens Einhalt gebieten. Die Tiermörder sind gefährliche Elemente auf dem Pfad der Rückkehr zu Gott. Es gibt zwei Arten von Tiermördern: Manchmal wird auch die Seele als »Tier« oder »Lebewesen« bezeichnet; deshalb können sowohl die Schlächter von Tieren als auch diejenigen, die ihre Identität mit der Seele vergessen haben, als »Tiermörder« bezeichnet werden. Mahārāja Parikṣit sagte, dass nur ein Tiermörder keinen Geschmack an der transzendentalen Botschaft des höchsten Herrn finden könne. Wie bereits erwähnt wurde, muss deshalb den Menschen, wenn sie nach Gottes Richtlinien leben sollen, als erstes beigebracht werden, dem Tierschlachten Einhalt zu gebieten. Es ist unsinnig, zu sagen, Tierschlachten habe nichts mit spiritueller Verwirklichung zu tun. Aufgrund dieser gefährlichen Theorie und des Einflusses des Kali - yuga sind viele sogenannte sannyāsis aufgetreten, die unter dem Deckmantel der Veden das Töten von

Tieren predigen. Dieses Thema wurde auch schon in dem Gespräch zwischen Śrī Caitanya und Maulana Chand Kazi Shaheb erörtert. Die Tieropfer, die in den Veden beschrieben werden, unterscheiden sich vom uneingeschränkten Tiermorden in den Schlachthäusern. Da die Asuras, das heißt die sogenannten Gelehrten vedischer Schriften, die in den Veden gegebenen Hinweise auf das Töten von Tieren zum Vorwand nahmen, tat Buddha, als verleugne er die Autorität der Veden. Buddha verführte die Menschen nur deshalb dazu, die Veden abzulehnen, um die Menschen vom Laster des Tierschlachtens zu befreien und die hilflosen Tiere vor dem Abschachten seitens ihrer großen Brüder zu retten, die doch sonst so sehr nach Brüderlichkeit, Frieden, Recht und Ordnung schreien. Es kann keine Gerechtigkeit geben, solange es allgemein üblich ist, Tiere zu töten. Diesen üblen Zustand wollte Buddha beseitigen, und deshalb wurde seine Lehre der ahimsa (Gewaltlosigkeit) nicht nur in Indien, sondern auch in vielen Ländern außerhalb Indiens verbreitet. Genau genommen muss Buddhas Philosophie als atheistisch bezeichnet werden, weil sie den höchsten Herrn nicht anerkennt und weil dieses philosophische System die Autorität der Veden leugnet. Aber es war nur ein Täuschungsmanöver des Herrn, denn Buddha ist eine Inkarnation Gottes und als solche ist er der ursprüngliche Sprecher vedischen Wissens. Er konnte deshalb die vedische Philosophie gar nicht ablehnen. Er lehnte sie nur dem Schein nach ab, da die sura - dvasas, die Dämonen, die stets auf die Geweihten Gottes neidisch sind, versuchten, das Töten von Kühen und anderen Tieren mit Hilfe der vedischen Schriften zu belegen, wie es heute von den »modernen sannnyasis« getan wird. So musste Buddha zwar die Autorität der Veden völlig verleugnen, doch wir können verstehen, dass es sich dabei nur um eine Taktik handelte, denn wäre es nicht so, dann wäre er weder als Inkarnation Gottes anerkannt worden, noch wäre er in den transzendentalen Liedern des Poeten Jayadeva, der ein Vaisnava - Ācārya ist, verehrt worden. Buddha verkündete die vorbereitenden Prinzipien der Veden in einer für die damalige Zeit geeigneten Weise (wie später

auch Sankarācārya verfuhr), um die Autorität der Veden wiederherzustellen. Sowohl Buddha als auch Ācārya Sankara ebneten somit den Weg zum Theismus, und Vaisnava - ācāryas, besonders Śrī Caitanya Mahāprabhu, führten die Menschen wieder auf den Weg der Rückkehr zu Gott. Wir freuen uns, dass viele Menschen an der gewaltlosen Bewegung Buddhas Interesse finden. Aber wann werden sie die Angelegenheit wirklich ernst nehmen und alle Schlachthäuser ausnahmslos schließen? Wenn das nicht geschieht, hat der ahimsa - Pfad keine Bedeutung. Das Śrīmad - Bhāgavatam wurde kurz vor dem Beginn des Kali - yuga verfasst (vor ungefähr 5000 Jahren), und Buddha erschien vor etwa 2600 Jahren. Das Erscheinen Buddhas wird daher im Śrīmad - Bhāgavatam vorhergesagt. Das ist ein Beispiel für die Autorität dieser reinen Schrift. Es gibt noch viele solcher Prophezeiungen, und sie erfüllen sich alle, eine nach der andern. Sie werden die autorisierte Stellung des Śrīmad - Bhāgavatam bestätigen, in dem keine Spur von Fehlern, Illusion, Betrug und Unvollkommenheit, den vier Mängeln aller bedingten Seelen, zu finden ist. Die befreiten Seelen stehen über diesen Fehlern; deshalb können sie Dinge sehen und voraussagen, die in ferner Zukunft liegen.

Vers 25

Danach, während der Wende der zwei yugas, wird der Herr der Schöpfung als die Kalki - Inkarnation erscheinen und der Sohn Viṣṇu Yasas werden. Zu jener Zeit werden die Herrscher der Erde auf die Stufe von Plünderern herabgesunken sein.

Erläuterung

Hier findet sich eine Vorhersage in Bezug auf das Erscheinen Kalkis, der Inkarnation Gottes. Er soll während der yuga - Wende, nämlich am Ende des Kali - yuga und am Anfang des Satya - yuga, erscheinen. Der Kreislauf der vier yugas Satya, Tretā, Dvāpara und Kali ähnelt dem Kreislauf der vier Jahreszeiten. Das gegenwärtige Kali - yuga dauert 432 000 Jahre, von denen seit der Schlacht von

Kuruksetra und dem Ende der Regierungszeit König Parikṣits erst 5000 Jahre verstrichen sind. Somit sind noch 427 000 Jahre ausstehend. Am Ende dieses Zeitraums wird die Inkarnation Kalkis erscheinen, wie in diesem Vers vorhergesagt wird. Der Name seines Vaters, Viṣṇu Yasā, ein gelehrter Brāhmaṇa, und das Dorf Sambhala werden auch erwähnt. Alle Voraussagen werden sich, wie bereits gesagt wurde, in chronologischer Reihenfolge als wahr erweisen. Das beweist die Autorität des Śrīmad Bhāgavatam.

Vers 26

O Brāhmaṇas, die Inkarnationen des Herrn sind wie unzählige Bäche, die aus unerschöpflichen Quellen fließen.

Erläuterung

Die Aufzählung der Inkarnationen der Persönlichkeit Gottes, die hier gegeben wird, ist nicht vollständig. Es ist nur eine Teilübersicht aller Inkarnationen, denn es gibt noch viele andere, wie Śrī Hayagrīva, Hari, Haṁsa, Prsnigarbha, Vibhu, Satyasena, Vaikuntha, Sārvabhauma, Viśvakṣena, Dharmasetu, Sudhāmā, Yogeśvara, Brhadbhānu usw., die in vorangegangenen Zeitaltern erschienen. Śrī Prahlāda Mahārāja sagte in einem seiner Gebete: »Mein Herr, Du offenbarst Dich in so vielen Inkarnationen, wie es Lebensformen gibt, nämlich die Lebewesen des Wassers, die Pflanzen, die Reptilien, die Vögel, die Landtiere, die Menschen, die Halbgötter und so fort, und Du erscheinst nur zum Wohl der Gläubigen und zur Vernichtung der Ungläubigen. Du kommst in den verschiedenen yugas, wann immer es erforderlich ist. Im Kali - yuga erscheinst Du in der Gestalt eines Gottgeweihten.« Diese Inkarnation des Herrn im Kali - yuga ist Śrī Caitanya Mahāprabhu. Es gibt noch viele andere Stellen, sowohl im Bhāgavatam als auch in andern Schriften, in denen die Inkarnation des Herrn als Śrī Caitanya Mahāprabhu eindeutig erwähnt wird. Auch in der Brahma - Samhitā wird indirekt gesagt, dass der Herr, obwohl er in vielen Inkarnationen erscheint, wie Rāma, Nṛsimha, Varāha, Matsya, Kurma und vielen anderen,

manchmal persönlich kommt. Śrī Kṛṣṇā und Śrī Caitanya Mahāprabhu sind deshalb eigentlich keine Inkarnationen, sondern die ursprüngliche Quelle aller Inkarnationen. Im nächsten Sloka wird dies deutlich erklärt. Der Herr ist also die unerschöpfliche Quelle unzähliger Inkarnationen, die nicht immer erwähnt werden. Doch all diese Inkarnationen sind an besonderen, außergewöhnlichen Merkmalen zu erkennen, die unmöglich von einem anderen Lebewesen nachgeahmt werden können. Das ist das allgemeine Kriterium einer Inkarnation des Herrn, sei Sie direkt oder indirekt ermächtigt. Einige der in diesem Kapitel erwähnten Inkarnationen sind nahezu vollständige Teilerweiterungen des Herrn. Die Kumāras zum Beispiel sind mit transzendentelem Wissen ermächtigt. Śrī Nārada ist mit hingebungsvollem Dienst ermächtigt. Mahārāja Prthu ist eine ermächtigte Inkarnation in der Rolle eines Herrschers. Die Matsya - Inkarnation ist direkt eine vollständige Teilerweiterung. Die unzähligen Inkarnationen des Herrn offenbaren sich somit ohne Unterlaß in den Universen, gleich dem Wasser, das ohne Unterlaß von einem Wasserfall strömt.

Vers 27

All die Ṛṣis, Manus, Halbgötter und Nachkommen Manus, die besondere Macht besitzen, sind vollständige Teilerweiterungen oder Teile der vollständigen Teilerweiterungen des Herrn. Dies schließt auch die Prajāpatis mit ein.

Erläuterung

Diejenigen, die vergleichsweise weniger mächtig sind, werden vibhūti genannt, und diejenigen, die vergleichsweise mehr Macht besitzen, heißen avesa - Inkarnationen.

Vers 28

Alle soeben angeführten Inkarnationen sind entweder vollständige Teilerweiterungen oder Teile der vollständigen Teilerweiterungen des Herrn; Śrī Kṛṣṇā aber ist die ursprüngliche Persönlichkeit

Gottes. Sie alle erscheinen, wann immer von den Atheisten eine Störung verursacht wird, denn der Herr erscheint, um die Gläubigen zu beschützen.

Erläuterung

In diesem besonderen Vers wird Śrī Kṛṣṇā, die Persönlichkeit Gottes, von anderen Inkarnationen unterschieden. Der Herr wird nur deshalb zu den Avatara (Inkarnationen) gezählt, weil er aus seiner grundlosen Barmherzigkeit aus seinem transzendentalen Reich herabkommt. Avatara bedeutet »einer, der herabkommt«. Alle Inkarnationen des Herrn, einschließlich des Herrn Selbst, kommen in verschiedenen Lebensformen auf die verschiedenen Planeten der materiellen Welt herab, um bestimmte Aufgaben zu erfüllen. Manchmal erscheint er selbst, und manchmal kommen seine verschiedenen vollständigen Teilerweiterungen oder die Teile seiner vollständigen Teilerweiterungen, seine abgesonderten Teile, die direkt oder indirekt ermächtigt sind, in die materielle Welt, um bestimmte Aufgaben zu erfüllen. Ursprünglich besitzt der Herr allen Reichtum, alle Macht, allen Ruhm, alle Schönheit, alles Wissen und alle Entsagung. Wenn solche Reichtümer von den vollständigen Teilerweiterungen oder den Teilen der vollständigen Teilerweiterungen nur zum Teil offenbart werden, sollte man sich darüber bewusst sein, dass für die bestimmten Aufgaben der jeweiligen Inkarnationen nur gewisse Manifestationen der verschiedenen Kräfte nötig sind. Wenn zum Beispiel in einem Raum kleine Glühbirnen ihr spärliches Licht verbreiten, bedeutet dies nicht, dass das Elektrizitätswerk auf die kleinen Glühbirnen begrenzt ist. Dasselbe Werk kann genügend elektrischen Strom erzeugen, um gigantische Fabrikgeneratoren mit hohen Voltzahlen zu betreiben. In ähnlicher Weise offenbaren die Inkarnationen des Herrn nur gewisse Energien, weil zu bestimmten Zeiten nur ein gewisses Maß an Energie benötigt wird. So zeigte zum Beispiel Śrī Parasurāma außergewöhnliche Fähigkeiten, als er die ungehorsamen Kṣatriyas einundzwanzigmal vernichtend schlug,

und ebenso zeigte auch Śrī Nrsirhha außergewöhnliche Kraft, als er den großen, mächtigen Atheisten Hiranyakasipu tötete. Hiranyakasipu war so mächtig, dass selbst die Halbgötter auf den höheren Planeten zitterten, wenn er nur schon missmutig die Brauen hob. Die Halbgötter, die auf einer höheren Stufe des materiellen Daseins stehen, überragen sogar die wohlhabendsten Menschen in jeder Hinsicht, wie zum Beispiel in Bezug auf Lebensdauer, Schönheit, Reichtum und Besitz; dennoch fürchteten sie sich vor Hiranyakasipu. Wir können uns also leicht vorstellen, wie mächtig Hiranyakasipu in dieser materiellen Welt war. Doch selbst Hiranyakasipu wurde von den Fingernägeln Nrsirhhas zerrissen. Daran kann man sehen, dass keine materiell mächtige Person der Stärke der Nägel des Herrn widerstehen kann. Ebenso offenbarte Jāmadagnya die Macht des Herrn, als er die ungehorsamen Könige tötete, die sich in ihren jeweiligen mächtigen Staaten verschanzt hatten. Seine ermächtigte Inkarnation Nārada, seine vollständige Inkarnation Varāha sowie der indirekt ermächtigte Buddha erzeugten unter den Menschen wieder Glauben. Die Inkarnation Rāmas und Dhanvantaris offenbarten seinen Ruhm, und Balarāma, Mohini und Vāmana offenbarten seine Schönheit. Dattatreya, Matsya, Kumāra und Kapila offenbarten sein transzendentes Wissen, und die Ṛṣis Nara und Nārāyaṇa offenbarten seine Fähigkeit der Entsagung. So zeigten all die verschiedenen Inkarnationen auf mittel - oder unmittelbare Weise verschiedene Aspekte Gottes, aber Śrī Kṛṣṇā, der urerste Herr, weist alle Aspekte Gottes auf, und das bestätigt, dass er die Quelle aller anderen Inkarnationen ist. Den einzigartigen, ihm eigenen Aspekt zeigte Śrī Kṛṣṇā während der Manifestation seiner inneren Energie in seinen Spielen mit den Kuhhirtenmädchen. All seine Spiele mit den gopis sind Entfaltungen transzendentaler Existenz, Glückseligkeit und transzendentalen Wissens, obwohl sie auf den ersten Blick wie weltliche Liebesbeziehungen anmuten. Die besondere Anziehungskraft seiner Spiele mit den gopis sollte niemals missverstanden werden. Das Bhāgavatam beschreibt diese

transzendentalen Spiele im Zehnten Canto. Um den Lernenden auf die Ebene zu bringen, auf der er die transzendente Natur der Spiele Śrī Kṛṣṇās mit den gopis verstehen kann, erhebt ihn das Bhāgavatam allmählich durch die neun vorhergehenden Cantos. Wie Śrīla Jīva Gosvāmī in Übereinstimmung mit den maßgeblichen Quellen erklärt, ist Śrī Kṛṣṇā der Ursprung aller Inkarnationen - er selbst hat keinen Ursprung, und er ist auch keine Inkarnation. Alle Merkmale der höchsten Wahrheit sind vollständig in der Person Śrī Kṛṣṇās vorhanden, und in der Bhagavad - Gītā (Der Gesang Gottes) (7.7) erklärt der Herr nachdrücklich, dass keine Wahrheit ihn übertrifft oder ihm gleichkommt. Im obigen Vers ist das Wort svayam von besonderer Bedeutung; es bestätigt, dass Śrī Kṛṣṇā keinen anderen Ursprung hat als sich selbst. Obwohl die Inkarnationen an manchen Stellen als Bhagavān bezeichnet werden, werden sie doch nie als die höchste Persönlichkeit bezeichnet. Das Wort svayam in diesem Vers bezeichnet Śrī Kṛṣṇās Oberherrschaft über alles als das Summum Bonum. Kṛṣṇā, der das Summum Bonum ist, ist einer ohne einen Zweiten. Er erweitert sich in verschiedene Erweiterungen, Teilerweiterungen und Teilchen, wie zum Beispiel als svayam - Rupa, svayama - prakāsa, tad - ekātmā, prābhava, vaibhava, vilāsa, avatāra, āvesa und die jivas, die alle mit zahllosen Energien ausgestattet sind, die genau zu den jeweiligen Personen und Persönlichkeiten passen. Große Weise, die sich in transzendentalen Themen auskennen, haben das Summum Bonum, Kṛṣṇā, sorgfältig analysiert und festgestellt, dass Kṛṣṇā vierundsechzig Haupteigenschaften besitzt. Alle Erweiterungen oder Kategorien des Herrn besitzen nur einen bestimmten Teil dieser Eigenschaften; Śrī Kṛṣṇā jedoch ist der Besitzer all dieser Eigenschaften. Seine persönlichen Erweiterungen, wie svayam - prakāsa und tad - ekātmā, bis zu den Kategorien der avatāras, die alle Viṣṇu - tattva sind, besitzen bis zu 93 Prozent dieser transzendentalen Eigenschaften. Siva, der weder ein avatāra noch ein avesa ist, noch eine Zwischenstufe darstellt, besitzt nahezu 84 Prozent dieser Eigenschaften. Und die jivas, die individuellen

Lebewesen auf verschiedenen Lebensstufen, besitzen bis zu 78 Prozent dieser Eigenschaften. Im bedingten Zustand materiellen Daseins besitzt das Lebewesen diese Eigenschaften nur in sehr geringem Maße, welches je nach der Frömmigkeit des Lebewesens variiert. Das vollkommenste Lebewesen ist Brahmā, der höchste Verwalter im Universum. Er besitzt 78 Prozent aller Eigenschaften in vollem Ausmaß. Alle anderen Halbgötter haben dieselben Eigenschaften in einem geringeren Maße, während Menschen sie nur in winzigem Maße besitzen. Der Maßstab für die Vollkommenheit eines Menschen ist der, diese Eigenschaften bis zu 78 Prozent vollständig zu entwickeln. Das Lebewesen kann nie alle Eigenschaften Sivas, Viṣṇus oder Kṛṣṇās besitzen, doch es kann göttlich werden, indem es 78 Prozent dieser transzendentalen Eigenschaften in vollem Ausmaß entwickelt, auch wenn es niemals auf die Stufen Sivas, Viṣṇus oder Kṛṣṇās gelangen kann. Im Laufe der Zeit jedoch kann es die Stellung Brahmās erlangen. Die göttlichen Lebewesen, die alle auf den Planeten im spirituellen Himmel wohnen, sind ewige Gefährten des Herrn, und ihre verschiedenen spirituellen Planeten werden als Hari - dhāma und Mahesa - dhāma bezeichnet. Das Reich Kṛṣṇās über allen spirituellen Planeten wird Kṛṣṇāloka oder Goloka Vrndāvana genannt, und die vollkommenen Lebewesen, die 78 Prozent der obigen Eigenschaften in vollem Ausmaß entwickelt haben, können nach dem Verlassen ihres gegenwärtigen materiellen Körpers den Planeten Kṛṣṇāloka erreichen.

Vers 29

Wer auch immer die geheimnisvollen Erscheinungen des Herrn morgens und abends bedachtsam und voller Hingabe besingt, erlangt Befreiung von allen Leiden des Lebens.

Erläuterung

In der Bhagavad - Gitā (4.9) erklärt die Persönlichkeit Gottes, dass jeder, der das Wesen der transzendentalen Geburt und Tätigkeiten

des Herrn kennt, zurück zu Gott gehen wird, nachdem er von der materiellen Fessel befreit worden ist. Wenn man deshalb einfach nur das geheimnisvolle Wesen der Inkarnationen des Herrn in der materiellen Welt versteht, kann man sehr leicht von der Fessel der Materie befreit werden. Die Geburt und die Tätigkeiten, die der Herr zum Nutzen aller Menschen offenbart, sind also nicht von gewöhnlicher Natur. Sie sind geheimnisvoll, und nur von denen, die versuchen, vorsichtig tief in den Gegenstand der spirituellen Hingabe einzudringen, wird das Geheimnis entschleiert. Dadurch erlangt man Befreiung von der materiellen Fessel. Es wird daher empfohlen, das Kapitel des Bhāgavatam, das das Erscheinen des Herrn in verschiedenen Inkarnationen beschreibt, aufrichtig und mit Hingabe vorzutragen, wodurch man einen Einblick in die Geburten und Tätigkeiten des Herrn bekommen kann. Das Wort vimukti (Befreiung) weist darauf hin, dass die Geburten und die Tätigkeiten des Herrn alle transzendental sind; sonst würde man nur durch ihr alleiniges Vortragen nicht Befreiung erlangen können. Sie sind daher geheimnisvoll, und diejenigen, die nicht den regulierenden Prinzipien des hingebungsvollen Dienstes folgen, sind nicht befähigt, in die Geheimnisse seiner Geburten und Inkarnationen einzudringen.

Vers 30

Die Vorstellung der virāt - Rupa, der universalen Form des Herrn, wie sie in der materiellen Welt erscheint, ist eine Illusion. Sie ist dazu da, den weniger Intelligenten (und Neulingen) zu ermöglichen, sich an die Vorstellung zu gewöhnen, dass der Herr eine Gestalt hat. In Wirklichkeit jedoch hat der Herr keine materielle Form.

Erläuterung

Die Vorstellung von der Gestalt des Herrn, die als visva - Rupa oder virāt - Rupa bekannt ist, wird ausdrücklich nicht zusammen mit den verschiedenen Inkarnationen des Herrn erwähnt, da alle oben erwähnten Inkarnationen transzendental sind und da sich in ihren

Körpern keine Spur des Materiellen befindet. Bei ihnen gibt es keinen Unterschied zwischen dem Körper und dem Selbst, wie dies bei den bedingten Seelen der Fall ist. Die virāt - Rupa ist für diejenigen bestimmt, die gerade neue Verehrer sind. Für sie wird die materielle virāt - Rupa beschrieben, wobei Näheres im zweiten Canto erklärt wird. In der virāt - Rupa werden die materiellen Manifestationen der verschiedenen Planeten als seine Beine, Hände usw.. wahrgenommen. Im Grunde sind all diese Beschreibungen für die Neulinge gedacht. Die Neulinge können sich nämlich nichts jenseits der Materie vorstellen. Die materielle Vorstellung von der Gestalt des Herrn wird nicht zu der Reihe seiner wirklichen Formen gezählt. Der Herr ist als Paramātmā oder Überseele in jeder materiellen Form, sogar im Atom, anwesend. Aber die äußere, materielle Form ist nichts weiter als eine Vorstellung - für den Herrn wie für das Lebewesen. Die gegenwärtigen Formen der bedingten Seelen sind ebenfalls nicht wirklich. Die Schlussfolgerung lautet, dass die materielle Vorstellung vom Körper des Herrn als virāt unwirklich ist. Der Herr sowie die Lebewesen sind lebendige spirituelle Wesen und haben ursprünglich spirituelle Körper.

Vers 31

Wolken und Staub werden von der Luft getragen, aber weniger intelligente Menschen sagen, der Himmel sei wolkig und die Luft staubig. So übertragen sie auch materielle körperliche Auffassungen auf das spirituelle Selbst.

Erläuterung

Es wird hier weiter bestätigt, dass wir mit unseren materiellen Augen und Sinnen den Herrn, der völlig spirituell ist, nicht sehen können. Wir können nicht einmal den spirituellen Funken, der im materiellen Körper des Lebewesens existiert, entdecken. Wir sehen die äußere Hülle des Körpers oder werden bestenfalls der feinstofflichen Substanz des Geistes gewahr, doch den spirituellen

Funken im Körper können wir nicht erkennen. Daher haben wir die Gegenwart des Lebewesens durch die Gegenwart seines grobstofflichen Körpers zu akzeptieren. In ähnlicher Weise wird denjenigen, die den Herrn mit ihren gegenwärtigen materiellen Augen oder Sinnen sehen wollen, geraten, über die gigantische äußere Form, genannt virāḥ - Rupa, zu meditieren. Wenn zum Beispiel, was leicht zu erkennen ist, ein bestimmter Herr in seinen Wagen steigt, identifizieren wir den Wagen mit dem Mann im Wagen. Wenn der Präsident in seinem besonderen Wagen ausfährt, sagen wir: »Da ist der Präsident.« Im Moment identifizieren wir den Wagen mit dem Präsidenten. In ähnlicher Weise sollte man weniger intelligenten Menschen, die Gott unmittelbar, jedoch ohne notwendige Qualifikation, sehen wollen, zunächst den gigantischen materiellen Kosmos als Form des Herrn zeigen, obwohl der Herr innerhalb und außerhalb von ihm ist. Die Wolken am Himmel und das Blau des Himmels können in diesem Zusammenhang als weiteres Beispiel dienen. Obwohl die bläuliche Färbung des Himmels und der Himmel selbst voneinander verschieden sind, stellen wir uns die Farbe des Himmels immer noch als blau vor. Das ist jedoch die Vorstellung des Laien.

Vers 32

Jenseits dieser groben Vorstellung von Form gibt es noch eine andere, feine Auffassung von Form, die keine äußere Gestalt besitzt und die unsichtbar, unhörbar und die unmanifestiert ist. Die Gestalt des Lebewesens befindet sich jenseits dieser feinstofflichen Ebene - wie sonst könnte es wiedergeboren werden?

Erläuterung

Ähnlich wie die grobstoffliche kosmische Manifestation für den gewaltigen Körper des Herrn gehalten wird, so gibt es auch eine Vorstellung von seiner feinstofflichen Form, die wahrgenommen werden kann, auch wenn sie weder sichtbar noch hörbar, noch in irgendeiner anderen Weise manifestiert ist. Aber all diese grob - und

feinstofflichen Vorstellungen seines Körpers existieren nur in Beziehung zum Lebewesen. Das Lebewesen besitzt eine spirituelle Gestalt jenseits der grobstofflich - körperlichen und feinstofflich - psychischen Existenz. Der grobstoffliche Körper und die psychischen Funktionen hören auf zu wirken, sobald das Lebewesen den sichtbaren materiellen Körper verlässt. In der Tat sagen wir, das Lebewesen sei fortgegangen, obwohl es weder zu sehen noch zu hören ist. Selbst wenn der grobstoffliche Körper nicht handelt, das heißt, wenn das Lebewesen in tiefem Schlaf liegt, wissen wir durch den Atem, dass es sich im Körper befindet. Wenn das Lebewesen den Körper verlässt, bedeutet das daher nicht, dass die lebendige Seele nicht mehr existiert. Sie existiert immer noch - wie sonst könnte sie immer wieder geboren werden? Hieraus geht hervor, dass der Herr ewig in seinem transzendentalen Körper existiert, der im Gegensatz zu dem des Lebewesens weder grob - noch feinstofflich ist; sein Körper lässt sich niemals mit dem grobstofflichen oder feinstofflichen Körper des Lebewesens vergleichen. Alle Vorstellungen dieser Art vom Körper Gottes sind Täuschungen. Auch das Lebewesen besitzt eine ewige spirituelle Gestalt, doch sie wird zur Zeit durch materielle Verunreinigung bedeckt.

Vers 33

Wann immer jemand durch Selbstverwirklichung erkennt, dass der grobstoffliche und der feinstoffliche Körper nichts mit dem reinen Selbst zu tun haben, sieht er sich selbst wie auch den Herrn.

Erläuterung

Der Unterschied zwischen Selbstverwirklichung und materieller Illusion besteht in der Erkenntnis, dass die zeitweiligen bzw. illusorischen Täuschungen der materiellen Energie in Form des grobstofflichen und feinstofflichen Körpers äußerliche Bedeckungen des Selbst sind. Diese Bedeckungen entstehen durch Unwissenheit, doch sie betreffen niemals die Persönlichkeit Gottes. Davon

überzeugt zu sein bedeutet Befreiung oder, mit anderen Worten, den Absoluten zu sehen. Hieraus folgt, dass vollkommene Selbstverwirklichung möglich wird, wenn man sich dem göttlichen, spirituellen Leben zuwendet. Selbstverwirklichung bedeutet, den Forderungen des grobstofflichen und feinstofflichen Körpers gegenüber gleichgültig zu werden und sich ernsthaft den Tätigkeiten des Selbst zuzuwenden. Der Anstoß zu Tätigkeiten geht vom Selbst aus, doch wenn diese Tätigkeiten durch die Unwissenheit über die wirkliche Position des Selbst bedeckt werden, nehmen sie eine illusorische Natur an. Aufgrund von Unwissenheit sieht man sein Selbstinteresse lediglich im grobstofflichen und feinstofflichen Körper, und daher werden so viele Tätigkeiten Leben für Leben für nichts ausgeführt. Wenn man jedoch das Selbst durch den rechten Vorgang findet, beginnen die Tätigkeiten des Selbst. Daher wird ein Mensch, der in den Tätigkeiten des Selbst beschäftigt ist, jivan - mukta, eine schon im bedingten Dasein befreite Person, genannt. Diese vollkommene Stufe der Selbstverwirklichung wird nicht durch künstliche Mittel erreicht, sondern nur unter den Lotosfüßen des Herrn, der immer transzendental ist. In der Bhagavad - Gitā 05.15) sagt der Herr, dass er in jedem Herzen gegenwärtig ist und dass von ihm allein alles Wissen, alle Erinnerung und alles Vergessen kommen. Wenn das Lebewesen die materielle Energie, das heißt, die illusorischen Erscheinungen, genießen will, bedeckt der Herr es mit dem Dunkel des Vergessens, und dadurch hält das Lebewesen fälschlich den grobstofflichen Körper und den feinstofflichen Geist für das Selbst. Wenn das Lebewesen transzendentes Wissen zu entwickeln beginnt und wenn es zum Herrn um Befreiung aus der Gewalt des Vergessens betet, entfernt der Herr in seiner grundlosen Barmherzigkeit den illusorischen Schleier des Lebewesens, so dass es sein selbst erkennen kann. Dann beschäftigt es sich in seiner ewigen, wesenseigenen Position im Dienst des Herrn und wird dadurch vom bedingten Leben befreit. Dies alles wird vom Herrn entweder durch seine äußere Kraft oder direkt durch die innere Kraft bewirkt.

Vers 34

Wenn die illusionierende Energie nachlässt und das Lebewesen durch die Gnade des Herrn vollkommenes Wissen erlangt, wird es sogleich durch Selbstverwirklichung erleuchtet und dadurch in der eigenen Herrlichkeit gefestigt.

Erläuterung

Da der Herr die absolute Transzendenz ist, sind all seine Formen, Namen, Spiele, Eigenschaften, Gefährten und Energien mit ihm identisch. Seine transzendente Energie wirkt gemäß seiner Allmacht. Dieselbe Energie wirkt als seine äußere, innere und marginale Energie, und weil er allmächtig ist, kann er mit Hilfe dieser Energien alles tun, was ihm beliebt. Durch seinen Willen kann er die äußere Energie in innere Energie umwandeln. Daher ist es durch seine Gnade und seinen Willen möglich, dass der Einfluss der äußeren Energie - die dazu verwendet wird, diejenigen Lebewesen, die es wünschen, in Illusion zu versetzen - , in dem Maße nachlässt, wie die bedingte Seele Reue und Buße zeigt. Die gleiche Energie hilft dann dem geläuterten Lebewesen, auf dem Pfad der Selbstverwirklichung Fortschritte zu machen. Das Beispiel von der elektrischen Energie passt sehr gut in diesen Zusammenhang. Der sachkundige Elektriker kann die elektrische Energie sowohl zum Heizen als auch zum Kühlen verwenden. In ähnlicher Weise kann die äußere Energie, die das Lebewesen gegenwärtig so verwirrt, dass es immer wieder den Kreislauf von Geburt und Tod wiederholt, durch den Willen des Herrn in innere Energie umgewandelt werden, um das Lebewesen zum ewigen Leben zu führen. Wenn ein Lebewesen so vom Herrn begnadet wird, wird es in seine eigentliche, wesenseigene Lage versetzt und kann sich des ewigen spirituellen Lebens erfreuen.

Vers 35

So beschreiben die Gelehrten die Geburten und Tätigkeiten des Ungeborenen und Untätigen, der selbst durch die Veden nicht zu erkennen ist. Er ist der Herr des Herzens.

Erläuterung

Der Herr wie auch die Lebewesen sind dem Wesen nach völlig spirituell. Daher sind beide ewig, und keiner von ihnen muss geboren werden oder sterben. Der Unterschied ist, dass das sogenannte Erscheinen und Fortgehen des Herrn nicht mit dem der Lebewesen zu vergleichen ist. Die Lebewesen, die geboren werden und dann wieder sterben, sind an die Gesetze der materiellen Natur gebunden. Das sogenannte Erscheinen und Fortgehen des Herrn geschieht jedoch nicht durch den Einfluss der materiellen Natur, sondern durch das Wirken der inneren Energie des Herrn. Dies wird alles von den großen Weisen erklärt, weil dieses Wissen Selbstverwirklichung ermöglicht. Der Herr sagt in der Bhagavad - Gītā (Der Gesang Gottes) (4.9), dass seine sogenannte Geburt in der materiellen Welt und seine Taten alle transzendental sind. Allein durch Meditation über solche Taten kann man schon die Brahman - Erkenntnis erreichen und so von der Fessel des Materiellen befreit werden. In den śrutis wird gesagt, dass der Geburtslose geboren zu werden scheint. Der höchste braucht nichts zu tun, aber da er allmächtig ist, wird von ihm alles auf eine solche Art und Weise ausgeführt, dass es aussieht, als geschehe dies alles von selbst. Tatsächlich sind das Erscheinen und Fortgehen der höchsten Persönlichkeit Gottes und seine verschiedenen Taten alle vertraulich - sogar für die vedischen Schriften. Trotzdem werden sie vom Herrn offenbart, um den bedingten Seelen Gnade zu erweisen. Wir sollten aus den Erzählungen von den Taten des Herrn immer Nutzen ziehen, was die einfachste und angenehmste Art der Meditation über das Brahman darstellt.

Vers 36

Der Herr, dessen Tätigkeiten stets makellos sind, ist der Meister der sechs Sinne; er ist allmächtig und besitzt alle sechs Füllen. Er erschafft die manifestierten Universen, erhält sie und zerstört sie, ohne im geringsten beeinflusst zu werden. Er weilt in jedem Lebewesen und ist immer unabhängig.

Erläuterung

Der Hauptunterschied zwischen dem Herrn und den Lebewesen ist der, dass der Herr der Schöpfer und die Lebewesen die Geschöpfe sind. Hier wird der Herr amogha - lila genannt, was darauf hindeutet, dass es in seiner Schöpfung nichts Beklagenswertes gibt. Diejenigen, die Störungen in seiner Schöpfung verursachen, erleiden selbst Störungen. Er ist zu allen materiellen Leiden transzendental, da er alle sechs Füllen besitzt, nämlich Reichtum, Macht, Ruhm, Schönheit, Wissen und Entsagung, und daher ist er der Meister der Sinne. Er erschafft die manifestierten Universen, um die Lebewesen, die in ihnen die dreifachen Leiden ertragen, zur Rückkehr zu bewegen. Er erhält sie und vernichtet sie zu gegebener Zeit, ohne im geringsten durch solche Handlungen beeinflusst zu werden. Er ist mit der materiellen Schöpfung nur oberflächlich verbunden, etwa so, wie man einen Duft wahrnimmt, ohne mit dem duftenden Gegenstand in Berührung zu kommen. Nichtgöttliche Elemente können sich ihm daher, trotz aller Anstrengungen, niemals nähern.

Vers 37

Die Toren mit geringem Wissen können die transzendente Natur der Formen, Namen und Taten des Herrn nicht verstehen, der wie ein Schauspieler in einem Theaterstück spielt. Sie können solche Dinge weder durch mentale Spekulationen noch durch viele Worte zum Ausdruck bringen.

Erläuterung

Niemand kann die transzendente Natur der absoluten Wahrheit richtig beschreiben. Daher wird gesagt, dass sie sich jenseits der Ausdruckskraft von Geist und Sprache befindet. Trotzdem gibt es einige Menschen mit einem geringen Maß an Wissen, die versuchen, die absolute Wahrheit durch unvollkommene mentale Spekulation und ungenaue Beschreibungen seiner Taten zu begreifen. Für einen Laien sind seine Taten, sein Erscheinen und Fortgehen, seine Namen, seine Formen und seine Umgebung, seine persönlichen Erweiterungen und alle Dinge, die in Beziehung zu ihm stehen, etwas Geheimnisvolles. Es gibt zwei Arten von Materialisten: die fruchtbringenden Arbeiter und die empirischen Philosophen. Die fruchtbringenden Arbeiter besitzen so gut wie kein Wissen über die absolute Wahrheit, und die mentalen Spekulanten wenden sich, nachdem sie durch fruchtbringende Arbeit enttäuscht worden sind, der absoluten Wahrheit zu und versuchen, sie durch mentale Spekulation zu verstehen. Für all diese Menschen ist die absolute Wahrheit ein Geheimnis, so, wie die Gaukelei des Taschenspielers ein Geheimnis für Kinder ist. Durch das Gaukelspiel des höchsten Wesens getäuscht, verbleiben die Nichtgottgeweihten, die in fruchtbringender Arbeit und mentaler Spekulation sehr geschickt sein mögen, immer in Unwissenheit. Mit solch begrenztem Wissen ist es ihnen unmöglich, in die geheimnisvollen Bereiche der Transzendenz vorzudringen. Die mentalen Spekulanten sind ein wenig fortgeschrittener als die groben Materialisten oder fruchtbringenden Arbeiter, aber da auch sie unter der Herrschaft der Illusion stehen, halten sie es für erwiesen, dass alles, was Namen und Form hat und Tätigkeiten ausführt, nichts anderes sein kann als ein Produkt der materiellen Energie. Für sie ist das höchste spirituelle Ganze gestaltlos, namenlos und untätig. Und weil solche mentalen Spekulanten den Namen und die Gestalt des Herrn mit weltlichen Namen und Formen gleichstellen, leben sie tatsächlich in Unwissenheit. Bei solch geringem Maß an Wissen gibt es keinen Zugang zur wahren

Natur des höchsten Wesens. Wie in der Bhagavad - Gītā (Der Gesang Gottes) gesagt wird, befindet sich der Herr immer in einer transzendentalen Position, selbst wenn er in der materiellen Welt erscheint. Unwissende Menschen jedoch halten den Herrn für eine der großen Persönlichkeiten dieser Welt; sie wurden durch die illusionierende Energie in die Irre geführt.

Vers 38

Nur diejenigen, die den Lotosfüßen Śrī Kṛṣṇās, der ein Wagenrad in der Hand hält, vorbehaltlos, ohne Unterlass und mit Zuneigung dienen, können den Schöpfer des Universums in seiner ganzen Herrlichkeit, Macht und Transzendenz verstehen.

Erläuterung

Nur die reinen Gottgeweihten können die transzendentalen Namen, Formen und Taten des Herrn, Śrī Kṛṣṇās, verstehen, da sie völlig frei sind von den Reaktionen, die die fruchtbringenden Arbeiter und mentalen Spekulanten erwarten. Die reinen Gottgeweihten ziehen keinen persönlichen Nutzen aus ihrem selbstlosen Dienst für den Herrn. Sie bringen dem Herrn spontan, ohne jeden Vorbehalt, unablässig und mit Zuneigung Dienste dar. Jeder in der Schöpfung des Herrn bringt ihm, direkt oder indirekt, Dienste dar. Niemand macht in diesem Gesetz des Herrn eine Ausnahme. Solche, die ihm indirekte Dienste darbringen, da sie durch den illusionierenden Repräsentanten des Herrn dazu gezwungen werden, dienen ihm nur widerwillig. Aber diejenigen, die ihm direkt und unter der Führung seines geliebten Repräsentanten dienen, tun dies aus Zuneigung. Solche wohlgesonnenen Diener sind Geweihte des Herrn, und durch die Gnade des Herrn können sie in die geheimnisvollen Bereiche der Transzendenz eindringen. Die mentalen Spekulant befinden sich jedoch immer in Dunkelheit. Wie in der Bhagavad - Gītā (Der Gesang Gottes) gesagt wird, bringt der Herr seine reinen Geweihten persönlich auf den Pfad der Erkenntnis, da sie unentwegt aus spontaner Zuneigung in seinem

liebervollen Dienst tätig sind. Das ist das Geheimnis des Eingehens in das Königreich Gottes. Fruchtbringende Tätigkeiten und Spekulationen befähigen nicht zum Eintritt in das Reich Gottes.

Vers 39

Nur durch das Stellen solcher Fragen kann man in dieser Welt erfolgreich und völlig wissend werden, denn solche Fragen erwecken transzendente ekstatische Liebe zur Persönlichkeit Gottes, dem Besitzer aller Universen, und sie garantieren völlige Freiheit vom schrecklichen Kreislauf der Geburten und Tode.

Erläuterung

Die Fragen der von Saunaka angeführten Weisen werden hier von Suta Gosvāmī wegen ihrer transzendentalen Natur gerühmt. Wie bereits gesagt wurde, können nur die Gottgeweihten den Herrn verstehen, und dies bis zu einem beträchtlichen Umfang, während andere nicht das geringste Wissen über ihn bekommen können. Daher sind die Gottgeweihten mit allem spirituellen Wissen wohlvertraut. Die Persönlichkeit Gottes ist der höchste Aspekt der absoluten Wahrheit. Das unpersönliche Brahman und die lokalisierte Paramātmā - Überseele sind in dem Wissen über die höchste Persönlichkeit Gottes mit eingeschlossen. Daher weiß jemand, der den Herrn, die Persönlichkeit Gottes, kennt, ganz von selbst alles über ihn und seine vielfältigen Energien und Erweiterungen. Über die Gottgeweihten heißt es daher, dass sie in jeder Beziehung erfolgreich sind. Einem hundertprozentigen Geweihten des Herrn können die schrecklichen materiellen Leiden der wiederholten Geburten und Tode nichts anhaben.

Vers 40

Das Śrīmad - Bhāgavatam ist die Schrift - Inkarnation Gottes, und es ist von Śrīla Vyāsadeva, einer Inkarnation Gottes, zusammengestellt worden. Es ist für das höchste Wohl aller

Menschen bestimmt, und es ist in jeder Hinsicht glorreich, glücklich und vollkommen.

Erläuterung

Śrī Caitanya Mahāprabhu erklärte, dass das Śrīmad - Bhāgavatam die makellose Klangrepräsentation allen vedischen Wissens und aller vedischen Geschichtsschreibung ist. Es enthält ausgesuchte Berichte über große Gottgeweihte, die in direkter Verbindung mit der Persönlichkeit Gottes stehen.

Das Śrīmad - Bhāgavatam ist die Schrift - Inkarnation Śrī Kṛṣṇās, und es ist daher nicht verschieden von ihm. Das Śrīmad - Bhāgavatam sollte mit der gleichen Achtung wie der Herr verehrt werden. So können wir durch sorgfältiges und geduldiges Studieren die höchsten Segnungen des Herrn erhalten. Wie Gott voller Licht, Glückseligkeit und Vollkommenheit ist, so ist es auch das Śrīmad - Bhāgavatam. Wir können durch das Vortragen des Śrīmad - Bhāgavatam alles transzendente Licht des höchsten Brahman, Śrī Kṛṣṇā, bekommen, wenn es durch das Medium des transparenten spirituellen Meisters empfangen wird. Śrī Caitanyas Privatsekretär, Śrīla Svarupa Dāmodara Gosvāmī, riet allen interessierten Besuchern, die gekommen waren, um den Herrn in Puri zu sehen, das Bhāgavatam von der Person Bhāgavatam zu studieren. Die Person Bhāgavatam ist der selbstverwirklichte, echte spirituelle Meister, und nur durch ihn kann man die Unterweisung des Bhāgavatam verstehen und so zum gewünschten Ergebnis kommen. Man kann aus dem Studium des Bhāgavatam genau denselben Nutzen ziehen, wie er durch die persönliche Anwesenheit des Herrn erreicht werden könnte. Es beinhaltet alle transzendentalen Segnungen Śrī Kṛṣṇās, die wir von seiner persönlichen Gegenwart erwarten können.

Vers 41

Śrī Vyāsadeva gab es an seinen Sohn, der unter den Selbstverwirklichten am höchsten geachtet wurde, weiter, nachdem

er von allen vedischen Schriften und Geschichtsdarstellungen des Universums den Rahm abgeschöpft hatte.

Erläuterung

Menschen mit geringem Wissensumfang akzeptieren die Geschichte der Welt erst seit der Zeit Buddhas, das heißt, seit 600 v. Chr., und alle Ereignisse, die vor dieser Zeit in den Schriften erwähnt werden, halten sie für legendäre Erzählungen. Das entspricht jedoch nicht den Tatsachen. Alle Geschichten, die in Schriften wie den Purāṇas und dem Mahābhārata erwähnt werden, sind Aufzeichnungen von Ereignissen, die sich nicht nur auf unserem Planeten, sondern auch auf Millionen von anderen Planeten im Universum wirklich zugetragen haben. Manchmal erscheinen die Geschichten von den Planeten jenseits unserer Welt den Menschen unglaublich, denn sie wissen nicht, dass die verschiedenen Planeten nicht in jeder Hinsicht gleich sind und dass daher einige geschichtliche Tatsachen von anderen Planeten nicht mit den uns bekannten Erfahrungen auf dem Planeten Erde übereinstimmen. Wenn man die Situationen auf den verschiedenen Planeten und auch die Zeit und die Umstände in Betracht zieht, gibt es in der Geschichtsdarstellung der Purāṇas nichts, was nicht glaubwürdig wäre oder irgendwelcher Erfindung entsprungen ist. Wir sollten uns an den Grundsatz erinnern: »Des einen Nahrung ist des anderen Gift.« Wir sollten daher die Geschichten und Erzählungen der Purāṇas nicht als Phantastereien abtun. Die großen Ṛṣis wie Vyāsa hatten kein Interesse, erdichtete Erzählungen in ihre Schriften aufzunehmen. Im Śrīmad - Bhāgavatam werden bestimmte historische Tatsachen aus der Geschichte verschiedener Planeten beschrieben. Es wird daher von allen spirituellen Autoritäten als das Mahā - Purāṇa anerkannt. Die besondere Bedeutung dieser Geschichten besteht darin, dass sie alle mit den Taten des Herrn zu verschiedenen Zeiten und unter verschiedenen Umständen in Verbindung stehen. Śrīla Sukadeva Gosvāmī ist die höchste Persönlichkeit unter allen

selbstverwirklichen Seelen, und er lernte das Śrīmad - Bhāgavatam von seinem Vater Vyāsadeva. Śrīla Vyāsadeva ist eine große Autorität, und die Thematik des Śrīmad - Bhāgavatam ist so wichtig, dass er die Botschaft, die mit dem Rahm der Milch verglichen wird, zuerst an seinen bedeutenden Sohn, Śrīla Sukadeva Gosvāmī, weitergab. Die vedischen Schriften sind wie der Milchozean des Wissens. Rahm und Butter sind die überaus wohlschmeckende Essenz der Milch, und so verhält es sich auch mit dem Śrīmad - Bhāgavatam, da es alle angenehmen, belehrenden und authentischen Darstellungen der Taten des Herrn und seiner Geweihten enthält. Es bringt keinen Gewinn, die Botschaft des Śrīmad - Bhāgavatam von Ungläubigen, Atheisten und berufsmäßigen Vortragskünstlern zu empfangen, die aus dem Vortrag des Bhāgavatam für Laien ein Geschäft machen. Es wurde ursprünglich an Śrīla Sukadeva Gosvāmī weitergegeben, der mit dem Bhāgavata - Geschäft nichts zu tun hatte. Er brauchte keine Familie durch ein solches Gewerbe zu unterhalten. Das Śrīmad - Bhāgavatam sollte deshalb von einem Repräsentanten Sukadevas empfangen werden, der sich auf der Lebensstufe der Entsagung befindet und nicht von Familienangelegenheiten belastet wird. Milch ist zweifellos sehr wertvoll und nahrhaft, aber wenn sie von der Zunge einer Schlange berührt wird, wird sie ungenießbar, und ihr Genuß führt zum Tode. In ähnlicher Weise sollten diejenigen, die sich nicht strikt in der Vaisnava - Nachfolge befinden, kein Geschäft aus dem Bhāgavatam machen und den spirituellen Tod so vieler Zuhörer verursachen. In der Bhagavad - Gītā (Der Gesang Gottes) (15 .15) sagt der Herr, dass es das Ziel aller Veden ist, ihn (Śrī Kṛṣṇā) zu erkennen. Das Śrīmad - Bhāgavatam ist der Herr, Śrī Kṛṣṇā selbst, in der Gestalt niedergeschriebenen Wissens, und daher ist es der »Rahm aller Veden«, und es enthält die historischen Tatsachen aller Zeiten, die in Beziehung zu Śrī Kṛṣṇā stehen. Es ist wahrlich die Essenz aller Geschichtsdarstellungen.

Vers 42

Sukadeva Gosvāmī, der Sohn Vyāsadevas, gab das Bhāgavatam an den großen König Parikṣit weiter, der in Erwartung seines Todes, ohne zu essen oder zu trinken am Ufer der Gaṅgā saß und von vielen Weisen umgeben war.

Erläuterung

Transzendente Botschaften werden nur in der Kette der Schülnachfolge richtig empfangen. Diese Schülnachfolge wird paramparā genannt. Wenn das Bhāgavatam oder irgendeine andere vedische Schrift nicht durch das paramparā System empfangen wird, ist der Empfang des Wissens nicht authentisch. Vyāsadeva gab die Botschaft an Sukadeva Gosvāmī weiter, und von Sukadeva Gosvāmī erhielt Suta Gosvāmī die Botschaft. Man sollte daher die Botschaft des Bhāgavatam von Suta Gosvāmī oder von seinem Repräsentanten empfangen, jedoch nicht von einem unbedeutenden Interpreten. Als König Parikṣit die Kunde erhielt, dass er bald sterben werde, verließ er sofort sein Königreich und seine Familie und setzte sich ans Ufer der Gaṅgā, um bis zum Tode zu fasten. Seiner hohen Stellung entsprechend kamen alle großen Weisen, Ṛṣis, Mystiker und Philosophen zu ihm und äußerten viele Vorschläge hinsichtlich seiner nächstliegenden Pflichten. Schließlich kam man überein, dass er von Sukadeva Gosvāmī über Śrī Kṛṣṇā hören solle, und so wurde ihm das Bhāgavatam vorgetragen. Sripāda Sankarācārya, der die Māyāvāda - Philosophie predigte und den unpersönlichen Aspekt des absoluten hervorhob, empfahl ebenfalls, unter den Lotosfüßen Śrī Kṛṣṇas Zuflucht zu suchen, da durch Debattieren keine Hoffnung auf Gewinn zu erwarten sei. Sripāda Sankarācārya gab zu, dass einem das, was er selbst in den blumigen grammatischen Interpretationen des Vedānta - Sutra gepredigt hatte, zur Zeit des Todes nicht helfen könne. Zur kritischen Stunde des Todes muss man den Namen Govindas aussprechen. So lautet die Empfehlung aller großen Transzendentalisten. Sukadeva Gosvāmī hatte schon lange die

gleiche Wahrheit verkündet, nämlich, dass man sich am Ende des Lebens an Nārāyaṇa erinnern muss. Dies ist die Essenz aller spirituellen Tätigkeiten. Auf der Suche nach dieser ewigen Wahrheit vernahm Mahārāja Parikṣit das Śrīmad - Bhāgavatam von Sukadeva Gosvāmī, dem geeigneten Sprecher. Sowohl der Sprecher als auch der Empfänger der Botschaften des Bhāgavatam erlangten durch diese transzendente Schrift Befreiung.

Vers 43

Das Bhāgavata Purana ist leuchtend wie die Sonne, und es ging auf, begleitet von Religion, Wissen und so weiter, gleich nachdem Śrī Kṛṣṇa in sein Reich zurückgekehrt war. Menschen, die durch die tiefe Finsternis der Unwissenheit im Zeitalter des Kali die Orientierung verloren haben, sollen von diesem Purana Licht empfangen.

Erläuterung

Śrī Kṛṣṇa hat sein ewiges Reich (dhāma), in dem er ewig mit seinen ewigen Gefährten und allem, was ihn ewiglich umgibt, in Freude weilt. Sein ewiges Reich ist eine Manifestation seiner inneren Energie, wohingegen die materielle Welt eine Manifestation seiner äußeren Energie ist. Wenn er in die materielle Welt herabsteigt und sich in seiner inneren Macht, die ātma - māyā genannt wird, offenbart, wird er von allem, was ewiglich zu ihm gehört, umgeben. In der Bhagavad - Gītā (Der Gesang Gottes) (4.6) sagt der Herr, dass er durch seine eigene Macht (ātma - māyā) erscheint. Seine Gestalt, sein Name, sein Ruhm, seine Umgebung, sein Reich usw. sind daher keine Schöpfungen der Materie. Er kommt herab, um die gefallenen Seelen zurückzugewinnen und um die Gesetze der Religion, die direkt von ihm ausgehen, wiederherzustellen. Außer Gott kann niemand die Prinzipien der Religion errichten. Nur er oder eine durch ihn ermächtigte Person kann die Gesetze der Religion erlassen. Wirkliche Religion bedeutet, Gott, unsere Beziehung zu ihm, unsere Pflichten in Beziehung zu ihm und schließlich unseren

Bestimmungsort nach Verlassen des materiellen Körpers zu kennen. Kaum eine der bedingten Seelen, die von der materiellen Energie gefangen sind, kennt all diese Prinzipien des Lebens. Die meisten sind, wie die Tiere, nur mit Essen, Schlafen, Verteidigung und Fortpflanzung beschäftigt. Unter dem Deckmantel von Religiosität, Wissen oder Befreiung trachten sie fast nur nach Sinnengenuß. Im gegenwärtigen Zeitalter des Streites, dem Kali - yuga, sind die Menschen noch verblendeter. Im Kali - yuga ist die Bevölkerung nichts weiter als eine königliche Abart der Tiere. Sie hat nichts mit spirituellem Wissen oder göttlichem, religiösem Leben zu tun. Sie ist so verblendet, dass sie nichts sehen kann, was jenseits des Bereiches des feinen Geistes, der Intelligenz oder des Egos liegt, aber sie sind sehr stolz auf ihren Fortschritt in den Wissenschaften und im materiellen Wohlstand. Sie laufen Gefahr, nach dem Verlassen des gegenwärtigen Körpers ein Hund oder ein Schwein zu werden, da sie in Bezug auf das eigentliche Ziel des Lebens völlig die Orientierung verloren haben. Die Persönlichkeit Gottes Śrī Kṛṣṇā erschien kurz vor Beginn des Kali - yuga, und Er kehrte praktisch am Anfang des Kali - yuga in sein ewiges Reich zurück. Als er in dieser Welt anwesend war, offenbarte er alles durch seine verschiedenen Taten. Er sprach die Bhagavad - Gītā (Der Gesang Gottes) gemäß seinem Plan und machte allen heuchlerischen religiösen Prinzipien ein Ende. Kurz vor seinem Fortgang aus der materiellen Welt ermächtigte er Śrī Vyāsadeva durch Nārada, die Botschaften des Śrīmad - Bhāgavatam zusammenzustellen, und daher sind die Bhagavad - Gītā (Der Gesang Gottes) und das Śrīmad - Bhāgavatam wie Fackelträger für die blinden Menschen dieses Zeitalters. Mit anderen Worten, wenn Menschen im gegenwärtigen Zeitalter des Kali das wirkliche Licht des Lebens sehen sollen, brauchen sie nur zu diesen beiden Büchern zu greifen, und ihr Lebensziel wird erfüllt. Die Bhagavad Gita ist die einleitende Studie zum Bhāgavatam. Das Śrīmad - Bhāgavatam ist das Summum Bonum des Lebens; es ist Śrī Erma in Person. Wir müssen daher das Śrīmad - Bhāgavatam als die

direkte Repräsentation Śrī Kṛṣṇās annehmen. Wer das Śrīmad - Bhāgavatam sehen kann, kann auch Śrī Kṛṣṇā in Person sehen. Sie sind miteinander identisch.

Vers 44

O gelehrte Brāhmaṇas, als Sukadeva Gosvāmī das Śrīmad - Bhāgavatam dort (in der Gegenwart König Parikṣits) vortrug, hörte ich ihm mit gespannter Aufmerksamkeit zu, und so erlernte ich das Bhāgavatam durch die Barmherzigkeit dieses großen und mächtigen Weisen. Jetzt werde ich versuchen, euch das Gleiche so weiterzugeben, wie ich es von ihm gelernt und wie ich es verwirklicht habe.

Erläuterung

Man kann in den Seiten des Bhāgavatam ohne Zweifel die Gegenwart Śrī Kṛṣṇās erfahren, wenn man die Botschaft von einer selbstverwirklichten großen Seele wie Sukadeva Gosvāmī gehört hat. Man kann das Bhāgavatam jedoch nicht von einem betrügerischen, bezahlten Sprecher erlernen, dessen Lebensziel darin besteht, durch solches Vortragen Geld zu verdienen und dieses in sexuelle Genüsse umzusetzen. Niemand kann das Śrīmad - Bhāgavatam erlernen, wenn er mit Menschen zusammen ist, die der Sexualität ergeben sind. Das ist das Geheimnis beim Erlernen des Bhāgavatam. Auch kann man das Bhāgavatam nicht von jemandem erlernen, der die Verse mit seiner weltlichen Gelehrsamkeit interpretiert. Man muss das Bhāgavatam von dem Repräsentanten Sukadeva Gosvāmī, und von niemandem sonst, erlernen, vorausgesetzt natürlich, dass man Śrī Kṛṣṇā in den Seiten sehen möchte. Das ist der Vorgang, und es gibt keine andere Möglichkeit. Śrīla Gosvāmī ist ein echter Repräsentant Sukadeva Gosvāmī, da er die Botschaft, die er von dem großen Gelehrten Brāhmaṇa empfangen hat, weitergeben möchte. Sukadeva Gosvāmī seinerseits trug das Bhāgavatam so vor, wie er es von seinem bedeutenden Vater gehört hatte, und daher gibt auch Śrīla

Gosvāmī das Bhāgavatam so weiter, wie er es von Sukadeva Gosvāmī gehört hat. Nur Zuhören reicht jedoch nicht aus. Man muss den Text durch strikte Aufmerksamkeit verwirklichen. Das Wort *nivista* bedeutet, dass Śrīla Gosvāmī den Nektar des Bhāgavatam durch seine Ohren trank. Das ist der wirkliche Vorgang, das Bhāgavatam zu empfangen. Man sollte mit gespannter Aufmerksamkeit von der richtigen Person hören, dann kann man sofort die Gegenwart Śrī Kṛṣṇās auf jeder Seite erkennen. Das Geheimnis, das Bhāgavatam zu kennen, wird hier erwähnt. Niemand kann gespannte Aufmerksamkeit entwickeln, der nicht rein im Geist ist. Niemand kann rein im Geist sein, der nicht rein im Handeln ist, und niemand kann rein im Handeln sein, wenn er nicht im Essen, Schlafen, Verteidigen und Fortpflanzen rein ist. Aber wenn man aus irgendeinem Grund mit gespannter Aufmerksamkeit von der richtigen Person hört, kann man ganz gewiss schon ganz am Anfang Śrī Kṛṣṇā persönlich in den Seiten des Bhāgavatam sehen.

Kapitel 4

Das Erscheinen Śrī Nāradas

Vers 1

Vyāsadeva sagte: Als Saunaka Muni, der ältere, gelehrte Führer all der mit dieser ausgedehnten Opferzeremonie beschäftigten Ṛṣis, Suta Gosvami so sprechen hörte, beglückwünschte er ihn wie folgt.

Erläuterung

Wenn in einer Zusammenkunft gelehrter Männer dem Redner Glückwünsche ausgesprochen oder ihm zu Ehren Ansprachen

gehalten werden, sollte der Gratulierende die folgenden Voraussetzungen erfüllen: Er muss der Hausherr und ein älterer Mann sein. Außerdem muss er sehr gelehrt sein. Śrī Saunaka Rī besaß alle diese Eigenschaften, und daher stand er auf, um Śrī Suta Gosvami zu beglückwünschen, als dieser den Wunsch äußerte, das Śrīmad - Bhāgavatam genauso vorzutragen, wie er es von Sukadeva Gosvami gehört und danach selbst verwirklicht hatte. Persönliche Verwirklichung bedeutet nicht, dass man aus Eitelkeit der Versuchung erliegen sollte, sein Wissen zu zeigen, indem man versucht, den vorangegangenen Ācārya zu übertreffen. Man muss volles Vertrauen in den vorangegangenen Ācārya haben und zur gleichen Zeit das Thema so gut verwirklichen, dass man es, den besonderen Umständen Rechnung tragend, in geeigneter Weise darlegen kann. Der ursprüngliche Zweck des Textes muss erhalten bleiben. Es darf keine unklare Bedeutung hineingelegt werden, jedoch sollte man den Text in einer dem Verständnis der Zuhörerschaft angemessenen Weise präsentieren. Das wird Verwirklichung genannt. Der Leiter der Versammlung, Saunaka, wusste die Bedeutsamkeit des Sprechers, Śrī Suta Gosvami, zu würdigen, als dieser die Worte yathadhitam und yatha - mati gebrauchte, und er beglückwünschte ihn in Ekstase. Kein Mensch mit Bildung sollte gewillt sein, einer Person zuzuhören, die nicht den ursprünglichen ācārya repräsentiert. Sowohl der Sprecher als auch die Zuhörerschaft in diesem Treffen, in dem das Bhāgavatam zum zweiten Mal vorgetragen wurde, waren aufrichtig. Das sollte der Maßstab für das Vortragen des Bhāgavatam sein, so dass der eigentliche Zweck erfüllt und Śrī Kṛṣṇā ohne Schwierigkeit erkannt werden kann. Solange diese Voraussetzung nicht geschaffen ist, ist das Vortragen des Bhāgavatam sowohl für den Zuhörer ein nutzloses Unterfangen.

Vers 2

Saunaka sagte: O Suta Gosvami, du bist der glücklichste und am höchsten geachtete unter denjenigen, die sprechen und vortragen

können. Verkünde uns bitte die fromme Botschaft des Śrīmad - Bhāgavatam, die von dem großen, mächtigen Weisen Sukadeva Gosvami gesprochen wurde.

Erläuterung

Suta Gosvami wird hier von Saunaka Gosvami aus großer Freude gleich zweimal angesprochen; denn Saunaka und die Mitglieder der Versammlung waren sehr gespannt, das Bhāgavatam so zu hören, wie es von Sukadeva gesprochen worden war. Ihnen lag nichts daran, es von einem Betrüger zu hören, der es auf eigene Weise interpretiert, um seinen Zwecken zu entsprechen. Gewöhnlich sind die sogenannten Bhāgavatam - Sprecher entweder berufliche Vorleser oder sogenannte gelehrte Unpersönlichkeitsanhänger, die nicht in die transzendentalen persönlichen Tätigkeiten des höchsten Herrn eindringen können. Solche Unpersönlichkeitsanhänger umgehen manche Stellen des Bhāgavatam, um der unpersönlichen Betrachtungsweise zu entsprechen oder sie zu unterstützen, und die beruflichen Vorleser gehen sofort zum zehnten Canto über und stellen den vertraulichsten Teil der Spiele des Herrn falsch dar. Keiner dieser Sprecher ist geeignet, das Bhāgavatam richtig vorzutragen. Nur derjenige, der bereit ist, das Bhāgavatam aus der Sicht Sukadeva Gosvamis vorzutragen, und nur diejenigen, die bereit sind, Sukadeva Gosvami und seinem Repräsentanten zuzuhören, sind aufrichtige Teilnehmer an der transzendentalen Erörterung über das Śrīmad - Bhāgavatam.

Vers 3

Zu welcher Zeit, an welchem Ort und aus welchem Grunde wurde dies vorgenommen? Woher erhielt der große Weise Kṛṣṇā - dvaipayana Vyasa die Inspiration, diese Schrift zu verfassen?

Erläuterung

Weil das Śrīmad - Bhāgavatam der besondere Beitrag Śrīla Vyāsadevas ist, stellt der gelehrte Saunaka Muni viele Fragen. Den

Weisen war bekannt, dass Śrīla Vyāsadeva den Text der Veden bereits auf verschiedene Weise erklärt hatte - bis hin zum Mahabharata, das für die weniger intelligenten Frauen, die Śūdras und die gefallenen Angehörigen der Familien zweimalgeborener bestimmt ist. Das Śrīmad - Bhāgavatam ist transzendental zu all diesen Schriften, da es mit weltlichen Dingen nichts zu tun hat. Die Fragen Saunaka Munis sind aus diesem Grund sehr intelligent und wichtig.

Vers 4

Sein (Vyāsadevas) Sohn war ein großer Gottgeweihter, ein ausgeglichener Monist, dessen Geist stets im Monismus verankert war. Er war transzendental zu weltlichem Tun, aber da er dies nach außen hin nicht zeigte, hielt man ihn für einen Unwissenden.

Erläuterung

Śrīla Sukadeva Gosvami war eine befreite Seele, und daher achtete er stets darauf, nicht von der illusionierenden Energie eingefangen zu werden. In der Bhagavad - Gita wird diese Art der Aufmerksamkeit der befreiten Seele sehr anschaulich erklärt. Die befreite Seele und die bedingte Seele gehen verschiedenen Beschäftigungen nach. Die befreite Seele bewegt sich stets auf dem Pfad der spirituellen Erkenntnis, der für die bedingte Seele so etwas wie ein Traum ist. Die bedingte Seele kann sich nicht vorstellen, was die befreite Seele eigentlich tut. Während die bedingte Seele somit von spirituellen Tätigkeiten träumt, ist die befreite Seele wach. In ähnlicher Weise erscheint das Tun einer bedingten Seele der befreiten Seele wie ein Traum. Auf den ersten Blick mag es scheinen, als befanden sich eine bedingte und eine befreite Seele auf der gleichen Ebene, aber in Wirklichkeit gehen sie Beschäftigungen von unterschiedlicher Art nach. Die Aufmerksamkeit beider ist immer wach, entweder mit dem Ziel, die Sinne zu befriedigen, oder mit dem Ziel der Selbstverwirklichung. Die bedingte Seele ist in die Materie versunken, wohingegen die

befreite Seele der Materie völlig gleichgültig gegenübersteht. Diese Gleichgültigkeit wird im nächsten Vers näher erläutert.

Vers 5

Als Śrī Vyāsadeva seinem Sohn folgte, bedeckten schöne, junge Mädchen, die nackt badeten, ihren Körper mit Tüchern, obwohl Śrī Vyāsadeva selbst nicht nackt war. Aber sie hatten dies nicht getan, als sein Sohn vorbeiging. Der Weise fragte nach dem Grund, und die jungen Mädchen antworteten, dass sein Sohn geläutert sei und bei ihrem Anblick nicht zwischen männlich und weiblich unterscheide. Der Weise jedoch sehe solche Unterschiede.

Erläuterung

In der Bhagavad - Gita (5. 18) wird gesagt, dass in den Augen eines großen Weisen aufgrund spiritueller Sicht ein gelehrter und freundlicher Brāhmaṇa, ein candala (Hundeesser), ein Hund und eine Kuh gleich sind. Śrīla Sukadeva Gosvami hatte diese Stufe erreicht, und daher sah er keine männlichen oder weiblichen Lebewesen, sondern Lebewesen in unterschiedlichen Kleidern. Die badenden Mädchen besaßen die besondere Gabe, den Geist eines Mannes an seinem Blick zu erkennen, ebenso, wie man an den Augen eines Kindes sehen kann, wie unschuldig es ist. Sukadeva Gosvami war ein Knabe von sechzehn Jahren, und daher waren alle Teile seines Körpers voll entwickelt. Er war nackt wie die Mädchen, doch weil er zu geschlechtlichen Beziehungen transzendental war, erschien er sehr unschuldig, weit entfernt von weltlichen Dingen. Die Mädchen konnten dies durch ihre besondere Fähigkeit verstehen, und daher beachteten sie ihn nicht weiter. Als jedoch sein Vater vorbeikam, bedeckten sie rasch ihre Blöße. Vyāsadeva war ein alter Mann, und zudem war er bekleidet. Die Mädchen hätten Vyāsadevas Töchter oder Enkelinnen sein können; trotzdem reagierten sie in seiner Gegenwart, wie es sich geziemte; denn Śrīla Vyāsadeva spielte die Rolle eines Haushälters. Ein Haushälter muss zwischen dem männlichen und dem weiblichen

Geschlecht unterscheiden, sonst kann er kein Haushälter sein. Man sollte indes versuchen, den Unterschied zwischen spiritueller Seele und Materie ohne Anhaftung an das Männliche oder Weibliche zu verstehen. Solange man noch zwischen Mann und Frau unterscheidet, sollte man nicht versuchen, ein sannyasi wie Sukadeva Gosvami zu werden. Zumindest theoretisch muss man davon überzeugt sein, dass ein Lebewesen weder männlich noch weiblich ist. Das äußere Gewand ist von der materiellen Natur aus Materie geschaffen worden, um das andere Geschlecht anzuziehen und einen dadurch im materiellen Dasein gefangen zu halten. Eine befreite Seele steht über dieser widernatürlichen Unterscheidung. Sie macht zwischen einem Lebewesen und einem anderen keinen Unterschied. Für sie sind alle von der gleichen spirituellen Natur. Die Vollkommenheit dieser spirituellen Betrachtungsweise ist die Stufe der Befreiung; Śrīla Sukadeva Gosvami erreichte diese Stufe. Śrīla Vyāsadeva befand sich ebenfalls auf der transzendentalen Stufe, aber weil er als Haushälter lebte und die Sitten und Gebräuche wahren wollte, erhob er nicht den Anspruch, eine befreite Seele zu sein.

Vers 6

Wie wurde er (Śrīla Sukadeva Gosvami, der Sohn Vyasas) von den Bürgern angesehen, als er die Stadt Hastinapura (das heutige Delhi) erreichte, nachdem er, scheinbar wie ein Geistesgestörter, schweigend und langsam durch die Provinzen Kuru und Jangala gewandert war?

Erläuterung

Die heutige Stadt Delhi war früher als Hastinapura bekannt, da sie von König Hasti gegründet wurde. Sukadeva Gosvami wanderte, nachdem er sein Heim verlassen hatte, wie ein Geistesgestörter umher, und daher war es für die Bürger recht schwer, seine erhabene Stellung zu erkennen. Einen Weisen erkennt man also nicht mit den Augen, sondern mit den Ohren. Man sollte sich einem

Sadhu oder großen Weisen nicht nähern, um ihn zu sehen, sondern um ihn zu hören. Wenn man nicht bereit ist, den Worten eines Sadhu Gehör zu schenken, kann man aus dem Zusammensein mit einem solchen Heiligen keinen Nutzen ziehen. Sukadeva Gosvami war ein Sadhu, der über die transzendentalen Tätigkeiten des Herrn sprechen konnte; er war nicht jemand, der die Launen gewöhnlicher Bürger befriedigte. Er wurde als das erkannt, was er wirklich war, als er das Bhāgavatam vortrug; niemals versuchte er sich in der Zurschaustellung von Schwindeleien, wie Zauberkünstler es tun. Nach außen hin erschien er wie ein zurückgebliebener, stummer Verrückter, doch in Wirklichkeit war er die fortgeschrittenste transzendente Persönlichkeit.

Vers 7

Wie kam es, dass König Parikṣit diesen großen Weisen traf und es so möglich machte, dass ihm die herrliche transzendente Essenz der Veden (Bhāgavatam) vorgetragen wurde.

Erläuterung

Das Śrīmad - Bhāgavatam wird hier als die Essenz der Veden bezeichnet. Es ist keine ersonnene Geschichte, wie es manchmal Menschen behaupten, die unautorisierten Pfaden folgen. Es wird auch Suka - satizhita genannt, die von Śrī Sukadeva Gosvami, dem großen befreiten Weisen, vorgetragene vedische Hymne.

Vers 8

Er (Sukadeva Gosvami) war es gewohnt, nur so lange an der Tür eines Haushälters zu bleiben, wie man zum Melken einer Kuh braucht. Dies tat er nur, um den Wohnort zu heiligen.

Erläuterung

Sukadeva Gosvami traf Kaiser Parikṣit und erklärte den Text des Śrīmad Bhāgavatam. Er pflegte bei keinem Haushälter länger als eine halbe Stunde zu bleiben (zu der Zeit, als gerade die Kuh

gemolken wurde), und seine Absicht war es, den vom Glück begünstigten Haushälter um ein Almosen zu bitten und durch seine segensreiche Gegenwart dessen Heim zu heiligen. Sukadeva Gosvami ist daher ein vorbildlicher, in der Transzendenz verankerter Prediger. Diejenigen, die sich im Lebensstand der Entsagung befinden und sich der Aufgabe geweiht haben, die Botschaft Gottes zu verbreiten, sollten von seinem Beispiel lernen, dass sie mit Haushältern nichts zu tun haben, es sei denn, um sie mit transzendentelem Wissen zu erleuchten. Einen Haushälter um Almosen zu bitten, sollte mit dem Ziel geschehen, sein Heim zu heiligen. Wer sich im Lebensstand der Entsagung befindet, sollte sich nicht vom Glanz der weltlichen Besitztümer eines Haushälters verlocken lassen und den weltlichen Menschen dienlich werden. Für jemanden, der sich auf der Stufe der Entsagung befindet, ist dies gefährlicher als Selbstmord oder das Trinken von Gift.

Vers 9

Es wird gesagt, dass Maharaja Parikṣit ein großer, erstrangiger Geweihter des Herrn ist und dass seine Geburt und seine Taten sehr außergewöhnlich sind. Erzähle uns bitte von ihm.

Erläuterung

Die Geburt Maharaja Parikṣits ist außergewöhnlich, weil er im Leib seiner Mutter von der Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇā, geschützt wurde. Seine Taten sind ebenfalls wunderbar, da er Kali strafte, der versuchte, eine Kuh zu töten. Kühe zu töten bedeutet, der menschlichen Zivilisation den Todesstoß zu versetzen. Maharaja Parikṣit wollte die Kuh davor bewahren, von dem großen Vertreter der Sünde getötet zu werden. Auch sein Tod ist außergewöhnlich, da ihm dieser angekündigt wurde, was für jedes sterbliche Wesen außergewöhnlich ist. Er bereitete sich auf seine Todesstunde vor, indem er sich ans Ufer der Gaṅgā setzte und über die transzendentalen Taten und Spiele des Herrn hörte. Während all der Tage, da er das Bhāgavatam hörte, aß und trank er nicht, und auch

das Schlafen stellte er völlig ein. Alles, was mit ihm zu tun hat, ist somit wunderbar, und es lohnt sich, den Erzählungen über seine Taten aufmerksam zuzuhören. Saunaka Muni drückt in diesem Vers den Wunsch aus, Näheres über Maharaja Parikṣit zu erfahren.

Vers 10

Er war ein großer König und besaß alle Reichtümer seines erworbenen Königreiches. Er war so erhaben, dass er das Ansehen der Pandu - Dynastie vergrößerte. Warum gab er alles auf, um sich am Ufer der Gaṅgā niederzusetzen und bis zum Ende seines Lebens zu fasten?

Erläuterung

Maharaja Parikṣit war der Herrscher der Erde, einschließlich aller Meere und Ozeane. Er brauchte nicht die Schwierigkeit auf sich zu nehmen, ein solches Königreich durch eigene Anstrengungen zu erlangen; er erbte es von seinen Großvätern, Maharaja Yudhiṣṭhira und dessen Brüdern. Davon abgesehen übte er eine gute Herrschaft aus und war somit des Ruhmes seiner Vorväter würdig. Es gab folglich nichts, was seinem Reichtum und seiner Herrschaft hätte abträglich sein können. Warum hätte er also, unter solch günstigen Umständen, seine Stellung aufgeben und sich ans Ufer der Gaṅgā setzen sollen, um bis zum Tode zu fasten? Dies ist verwunderlich, und daher waren alle gespannt, den Grund zu erfahren.

Vers 11

Er war solch ein Herrscher, dass alle seine Feinde kamen, sich ihm zu Füßen verneigten und ihm all ihren Reichtum zu ihrem eigenen Wohl übergaben. Er war voller Jugend und Kraft, und er besaß unvergleichliche königliche Reichtümer. Was war der Grund, dass er den Wunsch hatte, alles aufzugeben, selbst sein Leben?

Erläuterung

Es gab nichts Unangenehmes im Leben Maharaja Parikṣits. Er war jung, und da er Macht und Ruhm besaß, konnte er das Leben genießen. Es stand für ihn also außer Frage, sich vom aktiven Leben zurückzuziehen. Er hatte keine Schwierigkeiten, die Steuern einzutreiben, da er so mächtig und tapfer war, dass selbst seine Feinde zu ihm kamen, um sich zu seinen Füßen zu verneigen und ihm allen Reichtum zu ihrem eigenen Wohl zu übergeben. Maharaja Parikṣit war ein frommer König. Er unterwarf seine Feinde, und daher herrschte im ganzen Königreich großer Wohlstand. Es gab genügend Milch, Getreide und Metalle, und alle Flüsse und Berge waren voller Kraft. In materieller Hinsicht war alles zufriedenstellend, und so konnte eigentlich keine Rede davon sein, solch ein blühendes Königreich zu verlassen und das Leben frühzeitig aufzugeben. Die Weisen waren deshalb gespannt, über diese Dinge im einzelnen zu hören.

Vers 12

Diejenigen, die sich der Persönlichkeit Gottes geweiht haben, leben nur für das Wohl, den Fortschritt und das Glück anderer. Sie leben nicht für ein selbstisches Interesse. Wie konnte also der König (Parikṣit), auch wenn er von aller Anhaftung an weltliche Güter frei war, seinen sterblichen Körper aufgeben, der anderen eine Zuflucht war?

Erläuterung

Parikṣit Maharaja war ein vorbildlicher König und Haushälter, denn er war ein Geweihter der Persönlichkeit Gottes. Ein Geweihter des Herrn besitzt ganz von selbst alle guten Eigenschaften, und der König war ein typisches Beispiel für einen solchen Geweihten. Er haftete nicht an all den weltlichen Gütern, die er besaß; aber weil er als König für das Wohl der Bürger verantwortlich war, bemühte er sich ständig um das Wohl der Öffentlichkeit - nicht nur in Hinblick auf dieses Leben, sondern auch auf das nächste. Er erlaubte keine

Schlachthäuser zum Töten von Kühen. Er war kein törichter und voreingenommener Verwalter, der einer Gruppe von Lebewesen Schutz gewährt und es zulässt, dass eine andere getötet wird. Da er ein Geweihter des Herrn war, wusste er die Verwaltung so zu führen, dass alle lebenden Geschöpfe - Menschen, Tiere und auch Pflanzen - glücklich waren. Er verfolgte keine eigenen Interessen. Selbstsucht ist entweder ichbezogen oder auf andere ausgedehnt, doch Maharaja Parikṣit war in keiner Weise selbstsüchtig. Sein Interesse war es, die höchste Wahrheit, die Persönlichkeit Gottes, zu erfreuen. Der König ist der Stellvertreter des höchsten Herrn, und daher müssen die Interessen des Königs mit denen des höchsten Herrn übereinstimmen. Der höchste Herr möchte, dass alle Lebewesen ihm gehorsam sind und dadurch glücklich werden. Es muss daher das Interesse des Königs sein, alle Untertanen zum Königreich Gottes zurückzuführen, und deshalb sollten die Tätigkeiten der Bürger so aufeinander abgestimmt sein, dass sie schließlich nach Hause, zu Gott, zurückkehren. Unter der Herrschaft eines solchen, den höchsten Herrn repräsentierenden Königs blüht das Königreich. In solchen Zeiten haben es die Menschen nicht nötig, Tiere zu essen, es gibt genügend Getreide, Milch, Früchte und Gemüse, so dass die Menschen wie auch die Tiere reichlich und nach Herzenslust davon nehmen können. Wenn alle Lebewesen in Bezug auf Nahrung und Schutz zufriedengestellt sind und die vorgeschriebenen Regeln befolgen, kann es keine Zwistigkeiten unter ihnen geben. Maharaja Parikṣit war ein würdiger König, und daher waren alle Lebewesen während seiner Regierungszeit glückliche.

Vers 13

Wir wissen, dass du die Bedeutung aller Themen, mit Ausnahme einiger Teile der Veden, sehr genau kennst. Somit kannst du die Antworten auf alle Fragen, die wir gerade gestellt haben, deutlich erklären.

Erläuterung

Der Unterschied zwischen den Veden und den Puranas ist mit dem Unterschied zwischen den Brāhmaṇas und den parivrajakas. (Wanderprediger) zu vergleichen. Die Brāhmaṇas sind für die Durchführung der in den Veden beschriebenen fruchtbringenden Opfer zuständig, wohingegen die parivrajakacāryās oder gelehrten Prediger die Aufgabe haben, jeden auf allgemein verständliche Weise mit transzendentelem Wissen zu erleuchten. Die parivrajakacāryās sind daher nicht sehr geschickt darin, die vedischen Mantras korrekt auszusprechen, die von den für die Durchführung der vedischen Rituale verantwortlichen Brāhmaṇas im Hinblick auf Betonung und Versmaß systematisch geübt werden. Dennoch sollten die Brāhmaṇas nicht für wichtiger erachtet werden als die Wanderprediger. Beide sind gleichzeitig eins und verschieden, da sie, nur auf verschiedene Weise, dem gleichen Zweck dienen.

In ähnlicher Weise gibt es keinen Unterschied zwischen den vedischen Mantras und dem, was in den Puranas und im Itihasa erklärt wird. Nach Śrīla Jīva Gosvami wird in der Madhyandina - Śruti erwähnt, dass alle Veden, wie der Sama, Atharva, Ṛg, Yajur, die Puranas, die Itihisas, die Upaniṣaden usw., aus dem Atem des höchsten Wesens hervorgehen. Der einzige Unterschied besteht darin, dass die meisten vedischen Mantras mit praṇava omkara beginnen und dass es einige Übung erfordert, bis man die reimgerechte Aussprache der vedischen Mantras beherrscht, ohne die sie keine Wirkung haben. Das bedeutet jedoch nicht, dass das Śrīmad - Bhāgavatam weniger wichtig ist als die vedischen Mantras. Wie bereits früher erwähnt wurde, ist es die reife Frucht aller Veden. Davon abgesehen ist die vollkommenste befreite Seele, Śrīla Sukadeva Gosvami, in das Studium des Bhāgavatam vertieft, obwohl er bereits selbstverwirklicht ist. Śrīla Suta Gosvami folgt seinen Fußstapfen, und daher ist seine Stellung nicht weniger wichtig, nur weil er im Chanten vedischer Mantras mit metrischer Betonung nicht erfahren war, was mehr auf Übung als auf

tatsächlicher Verwirklichung beruht. Verwirklichung ist wichtiger als papageienhartes Chanten.

Vers 14

Suta Gosvami sagte: Als das zweite Zeitalter das dritte überschneitt, wurde der große Weise (Vyāsadeva) von Parasara mit Satyavati, der Tochter Vasus, gezeugt.

Erläuterung

Es gibt eine zeitliche Reihenfolge der vier Zeitalter Satya, Dvapara, Treta und Kali; doch manchmal überschneiden sie sich. Während der Herrschaft Vaivasvata Manus ergab sich eine solche Überschneidung im achtundzwanzigsten Zyklus der vier Zeitalter, und so kam das dritte Zeitalter vor dem zweiten. In diesem besonderen Zeitalter erschien auch Śrī Kṛṣṇā, und das war der Grund für diese Abweichung. Die Mutter des großen Weisen war Satyavati, die Tochter Vasus, des Fischers, und der Vater war der große Panisara Muni. Das ist die Geschichte von Vyāsadevas Geburt. Jedes Zeitalter ist in drei Abschnitte unterteilt, und jeder Abschnitt wird sandhya genannt. Vyāsadeva erschien im dritten sandhya dieses besonderen zweiten Zeitalters.

Vers 15

Eines Tages nahm er (Vyāsadeva), während die Sonne aufging, sein morgendliches Bad in den Wassern der Sarasvati vor und setzte sich dann allein zum Meditieren nieder.

Erläuterung

Der Fluss Sarasvati fließt im Badarikasrama - Gebiet des Himalaya. Der hier genannte Ort ist Samyaprasa in Badarikasrama, dem Aufenthaltsort Śrī Vyāsadevas.

Vers 16

Der große Weise Vyāsadeva sah die Mängel des gegenwärtigen Zeitalters voraus, die auf der Erde in verschiedenen Zeitaltern im Laufe der Zeit durch unsichtbare Kräfte auftreten.

Erläuterung

Große Weise wie Vyāsadeva sind befreite Seelen und können Gegenwart und Zukunft deutlich sehen. Vyāsadeva konnte daher die zukünftige Fehlentwicklung im Kali - yuga voraussehen, und dementsprechend traf er Vorbereitungen für die gewöhnlichen Menschen, damit sie in diesem Zeitalter der Dunkelheit ein fortschrittliches Leben führen könnten. Die meisten Menschen im gegenwärtigen Zeitalter des Kali sind zu sehr an der Materie interessiert, die zeitweilig ist. Aus Unwissenheit ist es ihnen nicht möglich, den Wert des Lebens zu erkennen und das Licht des spirituellen Wissens zu empfangen.

Vers 17 - 18

Der große Weise, der vollkommenes Wissen besaß, konnte mit seinen transzendentalen Augen die durch den Einfluss des Zeitalters bedingte Verschlechterung alles Materiellen erkennen. Er konnte auch sehen, dass die ungläubigen Menschen im Allgemeinen eine kürzere Lebensdauer haben und aufgrund von mangelnder Tugend ungeduldig sein würden. Daher meditierte er zum Wohl der Menschen aller Einteilungen und Stände des Lebens.

Erläuterung

Die unsichtbaren Kräfte der Zeit sind so mächtig, dass sie alles Materielle im Laufe der Zeit verfallen lassen. Im Kali - yuga, dem letzten Zeitalter eines Zyklus von vier Zeitaltern, verringert sich durch den Einfluss der Zeit die Kraft aller materiellen Gegenstände. In diesem Zeitalter ist im Allgemeinen ein starkes Schwinden der Lebensdauer des materiellen Körpers und des

Erinnerungsvermögens der Menschen zu bemerken. Die Aktivität der Materie ist ebenfalls nicht mehr so ergiebig wie zuvor. Der Boden erzeugt nicht mehr die gleiche Menge Getreide, wie er es in früheren Zeiten tat; die Kuh gibt nicht mehr so viel Milch wie früher, und auch der Ertrag an Gemüse und Früchten ist geringer als in vergangenen Zeiten. Allen Lebewesen, Menschen wie Tieren, fehlt es daher an reichhaltigen, kräftigen Nahrungsmitteln. Aus Mangel an so vielen lebensnotwendigen Dingen schwindet naturgemäß die Lebensdauer, das Erinnerungsvermögen nimmt ab, die Intelligenz wird schwach, und zwischenmenschliche Beziehungen sind voller Heuchelei, und so fort. Da der große Weise Vyāsadeva eine befreite Seele war, konnte er alle dies mit seinen transzendentalen Augen sehen. In ähnlicher Weise, wie ein Astrologe in der Lage ist, das zukünftige Schicksal eines Menschen zu prophezeien, oder wie ein Astronom die zukünftigen Sonnen - und Mondfinsternisse vorauszusagen vermag, vermögen die befreiten Seelen, die durch die Schriften sehen können, die Zukunft der gesamten Menschheit vorherzusehen. Diese Fähigkeit besitzen sie, weil sie mit spirituellem Wissen erleuchtet sind. Solche Transzendentalisten, die naturgemäß Geweihte des Herrn sind, bemühen sich stets, dem Wohl der gewöhnlichen Menschen zu dienen. Sie sind wahre Freunde der Menschen, im Gegensatz zu den sogenannten Staatsführern, die nicht einmal überblicken können, was in den nächsten fünf Minuten geschehen wird. Im gegenwärtigen Zeitalter sind die meisten Menschen, ebenso wie ihre sogenannten Führer, bemitleidenswerte Geschöpfe, die kein Vertrauen in spirituelles Wissen haben und vom Zeitalter des Kali beeinflusst werden. Sie werden ständig von allen möglichen Krankheiten und anderen Störungen heimgesucht. Zum Beispiel gibt es heute so viele Tuberkulosepatienten und Tuberkulosekrankenhäuser; früher war dies nicht der Fall, da die Zeit noch nicht so ungünstig war. Die unglückseligen Menschen des gegenwärtigen Zeitalters haben kein Interesse, den Transzendentalisten, den Vertretern Vyāsadevas, zuzuhören, die, ohne an ihren eigenen Vorteil zu denken, ständig

über Mittel und Wege nachsinnen, um jedem Menschen zu helfen, ungeachtet seiner sozialen oder gesellschaftlichen Stellung. Die größten Menschenfreunde sind jene Transzendentalisten, die die Botschaft Vyasas, Nāradas, Madhvas, Caitanyas, Rupas, Sarasvatis usw. weitergeben. Diese Botschaft ist immer die gleiche. Die Persönlichkeiten mögen verschieden sein, aber das Ziel der Botschaft ist ein und dasselbe, nämlich die gefallenen Seelen nach Hause, zu Gott, zurückzubringen.

Vers 19

Er sah, dass die in den Veden erwähnten Opfer Mittel sind, durch die die Handlungen der Menschen geläutert werden können. Um den Vorgang zu vereinfachen und das vedische Wissen unter den Menschen zu verbreiten, gliederte er den einen Veda in vier Teile.

Erläuterung vormals gab es nur einen Veda, den Yajur Veda. Er behandelte vornehmlich vier Arten von Opfern, und um die Durchführung dieser Opfer zu vereinfachen und so den pflichtgemäßen Dienst der vier Kasten zu läutern, wurde der Veda in vier Teile gegliedert. Neben den vier Veden - Ṛg, Yajur, Sama und Atharva - gibt es noch die Purāṇas, das Mahabharata, die Samhitas usw., die als der fünfte Veda bekannt sind. Śrī Vyāsadeva und seine zahlreichen Schüler sind alle geschichtliche Persönlichkeiten, und sie waren den gefallenen Seelen des gegenwärtigen Zeitalters des Kali sehr gütig und wohlwollend gesinnt. Die Purāṇas und das Mahabharata wurden aus überlieferten historischen Tatsachen zusammengestellt, die die Lehren der vier Veden näher erläutern. Es gibt keinen Grund, an der Autorität der Purāṇas und des Mahabharata und ihrer Zugehörigkeit zu den Veden zu zweifeln. In der Chandogya Upanisad werden die Purāṇas und das Mahabharata, die gewöhnlich als historische Tatsachenberichte bekannt sind, als der fünfte Veda erwähnt. Nach Śrīla Jīva Gosvami ist das der Weg, den Wert einer offenbarten Schrift festzustellen.

Vers 20

Die ursprüngliche Quelle des Wissens (der Veda) wurde in vier gesonderte Teile gegliedert. Die in den Puranas erwähnten historischen Tatsachen und authentischen Geschichten werden der fünfte Veda genannt.

Vers 21

Nachdem der Veda in vier Teile gegliedert worden war, wurde Paila Ṛṣi der Meister des Ṛg Veda, Jaimini der Meister des Sama Veda, und Vaisampayana wurde durch den Yajur Veda ruhmreich.

Erläuterung

Die einzelnen Veden wurden verschiedenen großen Gelehrten anvertraut, die sie auf vielfache Weise weiterentwickeln sollten.

Vers 22

Dem sehr hingeebenen Ṛṣi Angira, der auch als Sumantu Muni bekannt ist, wurde der Atharva Veda anvertraut und meinem Vater, Romaharṣana, die Puranas und die historischen Aufzeichnungen.

Erläuterung

Auch in den Śruti - mantras wird gesagt, dass Ailgira Muni, der den strengen Prinzipien des Atharva Veda genau folgte, der Führer der Nachfolger des Atharva Veda war.

Vers 23

All diese großen Gelehrten gaben die ihnen anvertrauten Veden an ihre Schüler weiter, die sie wiederum an ihre Schüler weitergaben, welche sie wiederum an ihre Schüler weiterreichten. Auf diese Weise entstanden die verschiedenen Zweige der Nachfolger der Veden.

Erläuterung

Die ursprüngliche Quelle des Wissens sind die Veden. Es gibt keine Wissenszweige, weder weltliche noch transzendente, die nicht zum ursprünglichen Text der Veden gehören. Die ursprünglichen Texte sind lediglich in verschiedene Zweige unterteilt worden. Am Anfang wurden sie von den großen, angesehenen und gelehrten Meistern überliefert, deren Schüler später das vedische Wissen in verschiedene Zweige unterteilten und über die ganze Welt verbreiteten. Niemand kann daher behaupten, von den Veden unabhängiges Wissen zu besitzen.

Vers 24

Somit überarbeitete der große Weise Vyāsadeva, in seiner Güte mit den unwissenden Menschen, das Buch des Wissens (Veda), damit dieses auch von den weniger intelligenten Menschen aufgenommen werden konnte.

Erläuterung

Der Veda ist ursprünglich einer, und die Gründe für seine Gliederung in viele Teile werden in diesem Vers angegeben. Der Same allen Wissens, der Veda, ist kein Thema, das von einem gewöhnlichen Menschen ohne weiteres verstanden werden kann. Es gibt eine Einschränkung, die besagt, dass niemand außer einem qualifizierten Brāhmaṇa versuchen sollte, die Veden zu studieren. Diese Einschränkung ist leider auf viele Arten falsch ausgelegt worden. Eine Gruppe von Menschen zum Beispiel, die behaupten, die brahmanischen Eigenschaften zu besitzen, nur weil sie in der Familie eines Brāhmaṇa geboren wurden, machen die Forderung geltend, dass das Studium der Veden das Alleinrecht der Brāhmaṇa - Kaste sei. Eine andere Gruppe hält dies für ungerecht gegenüber den Angehörigen der anderen Kasten, die nicht in einer Brahma(ṇa) - Familie geboren wurden. Beide sind jedoch im Irrtum. Die Veden behandeln Themen, die sogar Brahmaji vom höchsten Herrn erklärt werden mussten. Nur Lebewesen mit außergewöhnlichen

Eigenschaften der Tugend können daher diese Schriften verstehen. Diejenigen, die sich in den Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit befinden, sind unfähig, das Thema der Veden zu begreifen. Das endgültige Ziel vedischen Wissens ist Śrī Kṛṣṇā, die Persönlichkeit Gottes. Diese Persönlichkeit wird sehr selten von denen verstanden, die unter dem Einfluss der Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit stehen. Im Satyayuga befand sich jeder in der Erscheinungsweise der Tugend. Während des Treta und Dvāpara - yuga nahm die Erscheinungsweise der Tugend allmählich ab, und die Masse der Menschen degenerierte immer mehr. Im gegenwärtigen Zeitalter ist der Einfluss der Erscheinungsweise der Tugend fast verloschen, und deshalb unterteilte der gutherzige, mächtige Weise Śrīla Vyāsadeva die Veden für die Masse der Menschen auf verschiedene Weise, so dass die in diesen Schriften gegebenen Anweisungen auch von den weniger intelligenten Menschen in den Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit befolgt werden konnten. Wie er dies tat, wird im nächsten Sloka erklärt.

Vers 25

Aus Mitleid hielt der große Weise es für klug, die Veden zu unterteilen, um so den Menschen die Möglichkeit zu geben, das endgültige Ziel des Lebens zu erreichen. Er verfasste deshalb die große historische Erzählung, Mahābhārata genannt, für die Frauen, Arbeiter und Freunde der Zweimalgeborenen.

Erläuterung

Die Freunde der zweimalgeborenen Familien sind diejenigen, die in Familien von Brāhmaṇas, Kṣatriyas und Vaiśyas, also in spirituell gebildeten Familien, geboren wurden, jedoch selbst ihren Vorvätern nicht ebenbürtig sind. Diese Nachkommen werden aus Mangel an Läuterung nicht als Zweimalgeborene anerkannt. Die Läuterungsvorgänge beginnen schon vor der Geburt des Kindes, und der Samen gebende Erneuerungsvorgang wird garbhadhana -

samskara genannt. Wer sich keinem solchen garbhadhana - samskara, das heißt, spiritueller Familienplanung, unterzogen hat, wird nicht als wahrer zweimalgeborener anerkannt. Dem garbhadhana - samskara folgen andere Läuterungsvorgänge, von denen die zur Zeit der spirituellen Einweihung vollzogene heilige - Schnur - Zeremonie einer ist. Nach diesem besonderen samskara wird man mit Recht als zweimalgeboren bezeichnet. Die erste Geburt findet während des samskara vor der Zeugung statt und die zweite während der spirituellen Einweihung. Jemand, dem es möglich war, sich diesen wichtigen samskaras zu unterziehen, kann als echter zweimalgeborener bezeichnet werden. Wenn der Vater und die Mutter den Vorgang der spirituellen Familienplanung (garbhadhana - samskara) nicht beachten, sondern nur aus Leidenschaft heraus Kinder zeugen, werden diese dvija - bandhu genannt. Diese dvija - bandhus sind zweifellos nicht so intelligent wie die Kinder aus Familien echter zweimalgeborener. Als dvijabandhus werden die Śūdras und Frauen bezeichnet, die von Natur aus weniger intelligent sind. Die Śūdras und Frauen brauchen sich keinem samskara, mit Ausnahme der Hochzeitszeremonie, zu unterziehen. Den weniger Intelligenten, nämlich den Frauen, Śūdras und unqualifizierten Söhnen der höheren Kasten, fehlen die Voraussetzungen, die nötig sind, um das Ziel der transzendentalen Veden zu verstehen. Für sie wurde das Mahabharata verfasst. Es soll das Ziel der Veden deutlich machen, und deshalb ist im Mahabharata der zusammenfassende Veda, die Bhagavad - Gita, enthalten. Der Herr, Śrī Kṛṣṇā, sprach die Philosophie der Veden in der Form der Bhagavad - Gita, weil weniger intelligente Menschen mehr an Geschichten als an Philosophie interessiert sind. Vyāsadeva wie auch Śrī Kṛṣṇā befinden sich auf der transzendentalen Ebene, und daher arbeiten sie zusammen, um für die gefallenen Seelen des gegenwärtigen Zeitalters Gutes zu tun. Die Bhagavad - Gita ist die Essenz allen vedischen Wissens. Sie ist das vorrangigste Buch spiritueller Werte, wie sie auch in den Upanisaden aufgezeigt sind. Die Vedanta - Philosophie ist der

Studiengegenstand für spirituell fortgeschrittene Menschen, und nur wer noch weiter fortgeschritten ist, kann in den spirituellen oder hingebungsvollen Dienst des Herrn eintreten. Der hingebungsvolle Dienst ist eine große Wissenschaft, und der große Lehrer ist der Herr Selbst in der Gestalt Śrī Kṛṣṇā Caitanya Mahaprabhus, und diejenigen, die von ihm ermächtigt sind, können andere in den transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn einführen.

Vers 26

O zweimal geborene Brāhmaṇas, obwohl er für das höchste Wohl aller Menschen arbeitete, war er innerlich immer noch nicht zufrieden.

Erläuterung

Śrī Vyāsadeva war nicht zufrieden mit sich, obwohl er nichts Geringeres als die vedischen Schriften verfasst hatte, die der gesamten Menschheit zum höchsten Wohl gereichen. Man sollte meinen, dass ihn eine solche Tätigkeit befriedigt habe, aber in seinem Innersten war er nicht zufrieden.

Vers 27

Da der Weise im Herzen unzufrieden war, begann er sogleich nachzudenken, denn er kannte die Essenz der Religion, und er sagte zu sich:

Erläuterung

Der Weise begann nach der Ursache seiner Unzufriedenheit zu forschen. Vollheit des Herzens ist jenseits der Materie zu suchen.

Vers 28 - 29

Ich habe unter strengen Gelübden der Selbstdisziplin die Veden, den spirituellen Meister und den Opferaltar verehrt. Auch habe ich mich an die Richtlinien gehalten und die Wichtigkeit der Schülernachfolge aufgezeigt, indem ich das Mahabharata erklärte,

durch das selbst Frauen, Śūdras und andere (Freunde der Zweimalgeborenen) den Pfad der Religion erkennen können.

Erläuterung

Niemand kann die Bedeutung der Veden verstehen, ohne sich ein strenges Gelübde der Selbstdisziplin aufzuerlegen und die Schülernachfolge anzuerkennen. Auch muss der angehende Gottgeweihte die Veden, die spirituellen Meister und das Opferfeuer verehren. All diese Kompliziertheiten des vedischen Wissens werden systematisch im Mahabharata erklärt, so dass auch die Frauen, die Arbeiter und die unqualifizierten Angehörigen der Brahma(ṇa - , Kṣatriya - und Vaiśyas Familien diese Themen verstehen können. Im heutigen Zeitalter ist daher das Mahabharata wesentlicher als die ursprünglichen Veden.

Vers 30

Ich fühle mich unvollkommen, obwohl ich mit allem versehen bin, was hinsichtlich vedischer Prinzipien nötig ist.

Erläuterung

Zweifellos hatte Śrīla Vyāsadeva die in den Veden dargelegten Vollkommenheiten bis in alle Einzelheiten erreicht. Das in Materie eingetauchte Lebewesen kann zwar durch die in den Veden vorgeschriebenen Tätigkeiten geläutert werden, doch die höchste Vollkommenheit ist von anderer Art. Solange sie nicht erreicht wird, kann das Lebewesen, auch wenn es in so vieler anderer Hinsicht vollkommen sein mag, nicht auf der transzendentalen, natürlichen Stufe verankert werden. Śrīla Vyāsadeva hatte diesen Punkt offenbar verfehlt und war deshalb unzufrieden.

Vers 31

Die Ursache hierfür mag darin liegen, dass ich auf den hingebungsvollen Dienst für den Herrn nicht näher eingegangen bin,

der sowohl den vollkommenen Wesen als auch dem unfehlbaren Herrn lieb ist.

Erläuterung

Die Unzufriedenheit, die Śrīla Vyāsadeva empfand, drückt er hier mit seinen eigenen Worten aus. Er war nicht zufrieden, weil er es versäumt hatte, näher auf den natürlichen Zustand des Lebewesens im hingebungsvollen Dienst des Herrn einzugehen. Solange man nicht im normalen Zustand dieses Dienstes verankert ist, können weder der Herr noch das Lebewesen völlig zufrieden werden. Dieser Fehler wurde ihm klar, weil Nārada Muni, sein spiritueller Meister, zu ihm gekommen war. Das wird im Folgenden beschrieben.

Vers 32

Wie bereits erwähnt wurde, erreichte Nārada die Hütte Kṛṣṇā - dvaipayana Vyasa am Ufer der Sarasvati gerade zu dem Zeitpunkt, als dieser seine Minderwertigkeit bedauerte.

Erläuterung

Die Leere, die Vyāsadeva empfand, war nicht auf einen Mangel an Wissen zurückzuführen. Bhagavata - dharma ist reiner hingebungsvoller Dienst für den Herrn, zu dem die Monisten keinen Zugang haben. Die Monisten werden nicht zu den paramahariras (die vollkommensten unter denen im Lebensstand der Entsagung) gezählt. Das Śrīmad - Bhāgavatam ist voller Geschichten über die transzendentalen Spiele und Taten der Persönlichkeit Gottes. Obwohl Vyāsadeva eine ermächtigte Inkarnation Gottes war, empfand er immer noch Unzufriedenheit, da in keiner seiner Arbeiten die transzendentalen Taten und Spiele des Herrn richtig erklärt worden waren. Diese Erkenntnis wurde ihm von Śrī Kṛṣṇā direkt ins Herz eingegeben, und daher empfand er die oben erwähnte Leere. Hiermit wird zweifellos ausgedrückt, dass ohne den transzendentalen liebevollen Dienst für den Herrn alles leer ist. Im

transzendentalen Dienst für den Herrn dagegen ist alles direkt erreichbar, ohne dass man sich extra um fruchtbringende Arbeit oder empirische philosophische Spekulation kümmern müsste.

Vers 33

Bei der verheißungsvollen Ankunft Śrī Nāradas erhob sich Śrī Vyāsadeva respektvoll und bezeugte ihm seine Verehrung, indem er ihm die gleiche Hochachtung entgegenbrachte, wie sie Brahmaji, dem Schöpfer, erwiesen wird.

Erläuterung

Vidhi bedeutet Brahma, das ersterschaffene Lebewesen. Er ist der ursprüngliche Schüler und zugleich auch der ursprüngliche Lehrer der Veden. Er lernte sie von Śrī Kṛṣṇā und unterrichtete als erstes Nārada. Nārada ist daher der zweite Ācārya in der Linie der spirituellen Schülernachfolge. Er ist der Vertreter Brāhmaṇas, und daher wird er wie Brahma, der Vater aller vidhis (Vorschriften), geachtet. In ähnlicher Weise wird allen weiteren nachfolgenden Schülern in dieser Linie als Vertretern des ursprünglichen spirituellen Meisters die gleiche Achtung erwiesen.

Kapitel 5

Nārada unterweist Vyāsadeva im Śrīmad Bhāgavatam

Vers 1

Suta Gosvami sagte: Als der Weise unter den Halbgöttern (Nārada) bequem saß, wandte er sich lächelnd an den Ṛṣi unter den brāhmaṇas (Vedavyāsa).

Erläuterung

Nārada lächelte, weil er den Weisen Vedavyāsa und den Grund seiner Enttäuschung sehr wohl kannte. Wie er nach und nach erklären wird, war Vedavyāsas Enttäuschung auf dessen mangelnde Darlegung der Wissenschaft des hingebungsvollen Dienstes zurückzuführen. Nārada wusste, wo der Fehler lag, und seine Erkenntnis wurde durch den Zustand Vyāsas bestätigt.

Vers 2

Nārada fragt Vyāsadeva, den Sohn Parāśaras: Bist du damit zufrieden, dich mit dem Körper oder Geist als Objekten der Selbsterkenntnis zu identifizieren?

Erläuterung

Dies war ein Hinweis Nāradas, mit dem er Vyāsadeva auf den Grund seiner Niedergeschlagenheit aufmerksam machen wollte. Vyāsadeva besaß, als Nachkomme Parāśaras, eines sehr mächtigen Weisen, das Privileg einer hohen Herkunft, und deshalb hatte er eigentlich keinen Grund, niedergeschlagen zu sein. Als bedeutender Sohn eines bedeutenden Vaters hätte Vyāsadeva das Selbst nicht mit dem Körper oder dem Geist gleichsetzen dürfen. Gewöhnliche Menschen mit einem geringen Maß an Wissen mögen den Körper oder den Geist für das Selbst halten, aber Vyāsadeva hätte dies nicht tun sollen. Man kann von Natur aus nicht fröhlich sein, solange man nicht wahre Selbsterkenntnis besitzt, die transzendental zum materiellen Körper und Geist ist.

Vers 3

Deine Nachforschungen waren ausführlich und deine Studien sehr gewissenhaft. Darüber besteht kein Zweifel, denn du hast ein bedeutendes und wunderbares Werk geschaffen, das Mahābhārata, in dem alle vedischen Lehren ausführlich erklärt werden.

Erläuterung

Die Niedergeschlagenheit Vyāsadeva war gewiss nicht auf einen Mangel an ausreichendem Wissen zurückzuführen, denn als Studierender hatte er sich eingehend mit den vedischen Schriften befasst, und als Ergebnis seiner Studien war das Mahābhārata mit einer vollständigen Erklärung der Veden entstanden.

Vers 4

Du hast das Thema des unpersönlichen Brahman sowie das davon abgeleitete Wissen ausführlich dargelegt. Warum solltest du also niedergeschlagen sein, in dem Glauben, du seist zugrunde gerichtet, mein lieber Prabhu?

Erläuterung

Im Vedānta - sūtra (Brahma - sūtra) beschreibt Śrīla Vyāsadeva sehr ausführlich den unpersönlichen Aspekt des absoluten. Das Vedānta - sūtra gilt als die erhabenste philosophische Abhandlung der Welt. Es befasst sich mit dem Thema Ewigkeit, und die dort angewandten Verständnismethoden sind wissenschaftlich. Es kann daher keinen Zweifel über die transzendente Gelehrsamkeit Vyāsadeva geben. Aus welchem Grunde klagte er also?

Vers 5

Śrī Vyāsadeva sagte: Alles, was du über mich gesagt hast, ist völlig richtig.

Trotzdem bin ich nicht beruhigt. Daher frage ich dich nach der eigentlichen Ursache meiner Unzufriedenheit, denn als Nachkomme desjenigen, der selbstgeboren (ohne weltliche Eltern) ist (Brahmā), bist du ein Mann mit unbegrenztem Wissen.

Erläuterung

In der materiellen Welt ist jeder von der beschränkten Vorstellung gefangen, der Körper oder der Geist sei das Selbst. Alles Wissen, das in der materiellen Welt vermittelt wird, bezieht sich daher

entweder auf den Körper oder den Geist, und das ist die eigentliche Ursache aller Verzweiflung. Dies wird kaum von jemandem erkannt, nicht einmal von den größten Gelehrten auf dem Gebiet materialistischer Erkenntnis. Es ist daher gut, sich an eine Persönlichkeit wie Nārada zu wenden, um die eigentliche Ursache aller Verzweiflung zu beseitigen. Warum man sich an jemanden wie Nārada wenden soll, wird im nächsten Vers erklärt.

Vers 6

Mein Herr, alles Geheimnisvolle ist dir bekannt, denn du verehrst den Schöpfer und Vernichter der materiellen Welt und Erhalter der spirituellen Welt, die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes, die zu den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur transzendental ist.

Erläuterung

Wer ganz im Dienst des Herrn beschäftigt ist, ist das Sinnbild allen Wissens. Ein solcher Geweihter des Herrn, der im hingebungsvollen Dienst die Vollkommenheit erlangt hat, ist auch in den Augen der Persönlichkeit Gottes vollkommen. Die acht Vollkommenheiten in der Entfaltung mystischer Kräfte bilden daher nur einen geringfügigen Teil seiner göttlichen Fülle. Ein Gottgeweihter wie Nārada kann durch seine spirituelle Vollkommenheit, die jedes Individuum zu erreichen sucht, Wunderbares vollbringen. Śrīla Nārada ist ein in jeder Hinsicht vollkommenes Lebewesen, obwohl er nicht der Persönlichkeit Gottes gleichkommt.

Vers 7

O Gütiger, wie die Sonne kannst du überall in den drei Welten umherreisen, und wie die Luft vermagst du in das Innerste eines jeden einzudringen. Du kommst daher der alldurchdringenden Überseele gleich. Finde also bitte heraus, woran es mir mangelt, obwohl ich durch Regulierungen und Gelübde der Selbstdisziplin in der Transzendenz verankert bin.

Erläuterung

Transzendente Verwirklichung, fromme Werke, die Verehrung der Bildgestalten Gottes, Barmherzigkeit, Gewaltlosigkeit und das Studieren der Schriften unter strengen Regulierungen der Selbstdisziplin sind stets hilfreich.

Vers 8

Śrī Nārada sagte: Du hast es versäumt, den erhabenen und makellosen Ruhm der höchsten Persönlichkeit Gottes unmittelbar zu verbreiten. Eine Philosophie, die nicht die transzendentalen Sinne des Herrn erfreut, wird als wertlos angesehen.

Erläuterung

Die ewige Beziehung der individuellen Seele zur höchsten Seele, der Persönlichkeit Gottes, ist dem Wesen nach die Beziehung des ewigen Dieners zum ewigen Meister. Der Herr hat sich selbst in die Lebewesen erweitert, um liebevollen Dienst von ihnen entgegenzunehmen, und allein dieser dienende Austausch kann den Herrn wie auch die Lebewesen zufriedenstellen. Vyāsadeva, der große Gelehrte, hatte zahlreiche, die Veden erläuternde Schriften zusammengestellt - den Abschluss bildete die Vedānta - Philosophie - ,aber keines dieser Werke war direkt zum Lobpreis der Persönlichkeit Gottes geschrieben worden. Trockene philosophische Spekulationen haben, auch wenn sie das transzendente Thema des absoluten behandeln, sehr wenig Anziehungskraft, da sie nicht unmittelbar der Ruhmpreisung des Herrn dienen. Der persönliche Aspekt Gottes ist die höchste Stufe der transzendentalen Erkenntnis. Die Erkenntnis des Absoluten als unpersönliches Brahman oder lokalisierte Überseele, Paramātmā, ist mit weniger transzendentaler Glückseligkeit verbunden als die Erkenntnis seiner Herrlichkeit als höchste Person.

Vyāsadeva selbst ist der Verfasser des Vedānta - darśana, und obwohl er der Autor ist, ist er beunruhigt. Weiche Art transzendentaler Glückseligkeit können also Menschen erfahren,

die das Vedānta - sūtra lesen oder aus ihm hören, ohne dass sie die Erläuterung des Autors, Vyāsadeva, zu Hilfe nehmen? Hier zeigt sich die Notwendigkeit, dass das Vedānta - sūtra in der Form des Śrīmad - Bhāgavatam vom gleichen Verfasser erklärt wird.

Vers 9

O großer Weiser, du hast zwar die vier Prinzipien, die mit religiösen Werken beginnen, sehr ausführlich erläutert, doch die Herrlichkeit der höchsten Persönlichkeit, Vasudeva, hast du nicht beschrieben.

Erläuterung

Sogleich gibt Śrī Nārada sein Urteil ab. Die Ursache für Vyāsadeva Verzweiflung lag darin, dass er es bewusst vermieden hatte, die Herrlichkeit des Herrn (Śrī Kṛṣṇā) in seinen verschiedenen Purānas zu preisen. Er hatte selbstverständlich auch die Herrlichkeit des Herrn beschrieben, aber nicht in dem Maße wie Religiosität, wirtschaftliche Entwicklung, Sinnesbefriedigung und Befreiung. Diese vier Dinge sind der Beschäftigung im hingebungsvollen Dienst des Herrn weit unterlegen. Śrī Vyāsadeva kannte diesen Unterschied als autorisierter Gelehrter sehr gut; doch statt Nārada unterweist Vyāsadeva im Śrīmad - Bhāgavatam.

Vers 10

Worte, die nicht die Herrlichkeit des Herrn beschreiben, der allein das ganze Universum heiligen kann, werden von heiligen Menschen als Pilgerstätten für Krähen angesehen. Da die vollkommenen Menschen Bewohner des transzendentalen Reiches sind, ziehen sie keine Freude aus solchen Worten.

Erläuterung

Krähen und Schwäne gehören nicht zur gleichen Kategorie von Vögeln, denn ihre Geisteshaltung ist verschieden. Die fruchtbringenden Arbeiter oder leidenschaftlichen Menschen werden mit Krähen verglichen, wohingegen die vollkommenen, heiligen

Menschen mit Schwänen verglichen werden. Die Krähen erfreuen sich an Orten, wo Abfälle hingeworfen werden; in ähnlicher Weise lieben die leidenschaftlichen fruchtbringenden Arbeiter Wein und Frauen und Orte grober Sinnenfreude. Die Schwäne finden keine Freude an Orten, wo sich Krähen versammeln, um Konferenzen und Zusammenkünfte abzuhalten. Sie sind stattdessen in Gegenden von natürlicher landschaftlicher Schönheit zu finden, wo die kristallklaren Gewässer mit vielfarbigen Lotosblüten von natürlicher Schönheit geschmückt sind. Das ist der Unterschied zwischen diesen beiden Arten von Vögeln.

Die Natur beeinflusst die verschiedenen Lebensformen durch unterschiedliche Geisteshaltungen, und es ist nicht möglich, all diese Arten des Lebens in ein und dieselbe Kategorie einzuordnen. In ähnlicher Weise gibt es verschiedene Arten von Literatur für verschiedene Menschentypen mit unterschiedlichen Geisteshaltungen. Die auf dem Buchmarkt angebotene Literatur, die die krähengleichen Menschen anlockt, enthält zum größten Teil literarischen Abfall in Form von sinnlichen Texten. Es sind im Allgemeinen weltliche Gespräche in Beziehung zum groben Körper und feinen Geist, die in ausschmückender, an weltlichen Gleichnissen und bildlichen Vergleichen reicher Sprache verfasst sind. Trotz alledem verherrlichen sie jedoch nicht den Herrn. Solch blumige Poesie und Prosa, ganz gleich über welches Thema, wird als Schmuck eines toten Körpers angesehen. Spirituell fortgeschrittene Menschen, die mit den Schwänen verglichen werden, finden keine Freude an solch toten Schriften, die nur für spirituell tote Menschen Quellen der Freude sind. Solche Schriftwerke in den Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit werden unter verschiedenen Bezeichnungen angeboten, doch sie können das spirituelle Bedürfnis des Menschen schwerlich befriedigen, und daher haben die schwanengleichen, spirituell fortgeschrittenen Menschen nichts mit ihnen zu tun. Solche spirituell fortgeschrittenen Menschen werden auch mānasa genannt, weil sie stets ein Beispiel für spontanen hingebungsvollen

Dienst auf der spirituellen Ebene geben. Dies verbietet ihnen gänzlich fruchtbringende Tätigkeiten zur grob stofflichen - körperlichen Sinnenbefriedigung oder feinstoffliche Spekulation des materiell - egoistischen Geistes.

Sozialkritische Schriftsteller, Wissenschaftler, weltliche Dichter, theoretisierende Philosophen und Politiker, die ganz in die Verbesserung der Möglichkeiten zur materiellen Sinnenfreude vertieft sind, sind alle Puppen der materiellen Energie. Sie finden Freude an einem Ort, wo zurückgewiesene Themen hingeworfen werden. Nach Svāmī Sridhara ist das der Genuß der Dirnenjäger. Die paramahansa dagegen, die die Essenz der menschlichen Tätigkeiten verstanden haben, erfreuen sich an Schriften, die die Herrlichkeit des Herrn beschreiben.

Vers 11

Literatur hingegen, die die transzendente Herrlichkeit des Namens, des Ruhms, der Gestalt, der Spiele usw. des unbegrenzten höchsten Herrn beschreibt, ist eine transzendente Schöpfung, die entstand, um eine Revolution im gottlosen Dasein einer irregeleiteten Zivilisation einzuleiten. Solche transzendentalen Schriften werden, selbst wenn sie nicht ganz korrekt verfasst sind, von geläuterten, völlig rechtschaffenen Menschen gehört, gesungen und angenommen.

Erläuterung

Es ist eine Fähigkeit großer Denker, selbst aus dem Schlechtesten das Beste herauszuziehen. Es wird gesagt, dass der intelligente Mensch nicht zögern sollte, aus einer Mischung von Gift und Nektar den Nektar herauszuziehen, Gold selbst von einem schmutzigen Ort aufzuheben, eine gute und qualifizierte Frau auch aus einer zwielichtigen Familie anzunehmen und eine gute Lehre selbst von einem Menschen oder Lehrer entgegenzunehmen, der zu den Unberührbaren gehört. Dies sind einige der ethischen Unterweisungen, die für jedermann überall und ohne Ausnahme

gelten. Ein Heiliger steht jedoch weit über der Ebene des gewöhnlichen Menschen. Er ist ständig darin vertieft, den höchsten Herrn zu verherrlichen, denn durch das Verbreiten des heiligen Namens und Ruhms des höchsten Herrn wird sich die verunreinigte Lage der Welt wandeln. Als Folge der Verbreitung transzendentaler Schriften wie des Śrīmad - Bhāgavatam werden die Menschen zur Besinnung kommen und in ihren Handlungen ehrlich und gewissenhaft werden. Während wir den vorliegenden Kommentar zu diesem Vers des Śrīmad - Bhāgavatam verfassen, steht uns eine Krise bevor. Unser benachbarter Freund China hat die Grenzen Indiens mit militärischen Aktionen angegriffen. Wir haben mit Politik im Grunde nichts zu tun, aber wir stellen einfach fest, dass es schon früher China und Indien gab und dass beide Nationen jahrhundertlang friedlich und ohne Haßgefühle nebeneinander lebten. Der Grund hierfür liegt darin, dass die Völker in jenen Tagen in einer gottesbewußten Gesellschaft lebten. In nahezu jedem Land auf der Erde waren die Menschen zu dieser Zeit gottesfürchtig, reinen Herzens und von einfachem Wesen, und es war ausgeschlossen, dass wegen Nichtigkeiten diplomatische Verhandlungen geführt wurden. Für China und Indien besteht im Grunde kein Anlaß, um Land zu streiten, das zur Besiedlung nicht besonders geeignet ist, und gewiss gibt es auch keinen Grund, wegen dieser Angelegenheit zu kämpfen. Doch durch den Einfluss des Kali - yuga, des Zeitalters des Streites, das wir an früherer Stelle bereits erörtert haben, besteht schon beim geringsten Anlaß die Gefahr des Streites. Dies liegt nicht am Streitobjekt, sondern an dem verunreinigten Bewusstsein in diesem Zeitalter: Systematisch treibt eine Gruppe von Menschen Propaganda, um die Lobpreisung des Namens und Ruhms des höchsten Herrn zu unterbinden. Es besteht daher eine große Notwendigkeit, die Botschaft des Śrīmad - Bhāgavatam auf der ganzen Welt zu verbreiten. Es ist die Pflicht jedes verantwortungsbewußten Inders, die transzendente Botschaft des Śrīmad - Bhāgavatam zum höchsten Wohl aller, wie auch, um der Welt den ersehnten Frieden zu bringen, auf der

ganzen Erde zu verbreiten. Weil Indien seine Pflicht nicht erfüllt hat, sondern diese verantwortungsvolle Arbeit vernachlässigte, gibt es so viele Unruhen und Auseinandersetzungen auf der Welt. Wir sind davon überzeugt, dass sich ein Gesinnungswandel in den Führern der Welt vollziehen wird, wenn sie die transzendente Botschaft des Śrīmad - Bhāgavatam empfangen, und naturgemäß wird die Allgemeinheit ihnen folgen. Die Masse der gewöhnlichen Menschen ist gleichsam ein Werkzeug in den Händen der Politiker und Führer. Wenn sich nur die Herzen der Führer wandeln, wird zweifellos eine grundlegende Wandlung der Weltlage die Folge sein. Wir sind uns bewusst, dass uns bei der aufrichtigen Bemühung, diese bedeutende Schrift vorzulegen, viele Schwierigkeiten erwarten, da diese Schrift die transzendente Botschaft zur Wiederbelebung des Gottesbewußtseins der Menschen und zur Respiritualisierung der Welt überbringt. Der Versuch, diesen Themenkreis in einer angemessenen Sprache darzulegen - insbesondere, wenn es sich um eine Fremdsprache handelt - , wird gewiss scheitern, und es wird trotz unserer aufrichtigen Bemühung um Korrektheit viele literarische Schwächen geben, aber dennoch sind wir sicher, dass trotz all unserer Fehler die Ernsthaftigkeit des Themas in Betracht gezogen werden wird und die Führer der Gesellschaft es trotzdem annehmen werden, da es eine aufrichtige Bemühung ist, den allmächtigen Gott zu verherrlichen. Wenn in einem Haus Feuer ausbricht, laufen die Bewohner aus dem Haus, um die Nachbarn um Hilfe zu bitten. Auch wenn diese Ausländer sind und die vom Feuer Betroffenen ihre Sprache nicht kennen, werden sie sich doch irgendwie so auszudrücken wissen, dass die Nachbarn die Notlage begreifen, obwohl sie eine andere Sprache sprechen. Der gleiche Geist der Zusammenarbeit ist erforderlich, um die transzendente Botschaft des Śrīmad - Bhāgavatam in der gegenwärtigen verunreinigten Welt zu verbreiten. Im Grunde ist es eine methodische Wissenschaft spiritueller Werte, und deshalb geht es uns vor allem um den Inhalt und die praktische Anwendung, und nicht so sehr um die Sprache. Wenn die Techniken, die in dieser

bedeutenden Schrift dargelegt sind, von den Menschen der Welt verstanden werden, wird uns Erfolg beschieden sein.

Wenn der Großteil der Menschheit allzu vielen materialistischen Tätigkeiten nachgeht, ist es kein Wunder, dass eine Person oder Nation eine andere Person oder Nation wegen einer Geringfügigkeit angreift. Das ist das Gesetz des Zeitalters des Streites. Die Menschheit ist bereits mit Verdorbenheit aller Art verunreinigt, und jeder ist sich dessen bewusst. Es gibt so viele unerwünschte Schriften voll materialistischer Ideen zur Sinnenbefriedigung. Die Menschen wollen lesen - das ist ein natürliches Bedürfnis - , aber weil ihr Geist verunreinigt ist, verlangen sie nach Schriften oben genannter Art. Unter diesen Umständen werden transzendente Schriften wie das Śrīmad - Bhāgavatam nicht nur die Tätigkeiten des verdorbenen Geistes der Menschen verringern, sondern auch ihrem Wunsch nach interessanter Lektüre gerecht werden. Zu Beginn wird ihnen dies nicht besonders zusagen, denn ein Gelbsuchtkranker isst nur ungern Kandiszucker; aber wir sollten wissen, dass Kandiszucker das einzige Mittel gegen Gelbsucht ist. Das Lesen der Bhagavad - Gītā (Der Gesang Gottes) und des Śrīmad - Bhāgavatam ist mit dem Essen von Kandiszucker vergleichbar, und es sollte systematisch Propaganda zur Verbreitung dieser Bücher entfaltet werden, denn sie wirken wie Kandiszucker gegen die Gelbsucht ähnlichen, krankhaften Daseinszustand der Sucht nach Sinnenbefriedigung. Wenn die Menschen einen Geschmack für diese Schriften entwickelt haben, werden die anderen Schriften, die die Gesellschaft vergiften, ganz von selbst uninteressant werden.

Wir sind sicher, dass jeder in der menschlichen Gesellschaft das Śrīmad - Bhāgavatam willkommen heißen wird, auch wenn es jetzt mit so vielen Fehlern vorgelegt wird, denn es wurde von Śrī Nārada befürwortet, der in seiner Güte in diesem Kapitel erschien.

Vers 12

Wissen über Selbstverwirklichung, wenn auch von allem Materiellen frei, hat keinen besonderen Wert, wenn es keine Vorstellung vom Unfehlbaren (Gott) vermittelt. Welchen Nutzen haben dann fruchtbringende Handlungen, die naturgemäß von Anfang an schmerzvoll und vergänglich sind, wenn sie nicht für den hingebungsvollen Dienst des Herrn benutzt werden?

Erläuterung

Wie aus dem obigen Vers zu ersehen ist, werden nicht nur gewöhnliche Schriftwerke, in denen nicht der transzendente Herr gepriesen wird, verworfen, sondern auch vedische Schriften und Spekulationen über das unpersönliche Brahman, in denen nichts von hingebungsvollem Dienst erwähnt wird. Wenn Spekulationen über das unpersönliche Brahman aus dem oben genannten Grund verurteilt werden, wie steht es dann erst mit gewöhnlicher fruchtbringender Arbeit, die nicht dazu bestimmt ist, das Ziel des hingebungsvollen Dienstes zu erfüllen? Solch spekulatives Wissen und fruchtbringende Arbeit können nicht zum Ziel der Vollkommenheit führen. Fruchtbringende Arbeit, der die meisten Menschen nachgehen, ist zu jeder Zeit, sowohl am Anfang als auch am Ende, leidvoll. Sie kann nur fruchtbar sein, wenn sie im hingebungsvollen Dienst des Herrn benutzt wird. Auch in der Bhagavad - Gītā (Der Gesang Gottes) wird gesagt, dass das Ergebnis solch fruchtbringender Arbeit für den Dienst des Herrn geopfert werden soll, da es sonst an die materielle Welt bindet. Der rechtmäßige Genießer der fruchtbringenden Arbeit ist die Persönlichkeit Gottes; fruchtbringende Arbeit wird daher, wenn sie für die Befriedigung der Sinne des Lebewesens benutzt wird, zu einer bedenklichen Quelle des Leids.

Vers 13

O Vyāsadeva, deine Sicht ist vollkommen, dein Ruhm makellos. Du bist in deinem Gelübde standhaft und stets um die Wahrheit

bemüht. Daher ist es dir möglich, in Trance über die Spiele des Herrn nachzusinnen, um die Allgemeinheit von allen materiellen Fesseln zu befreien.

Erläuterung

Die Allgemeinheit hat von Natur aus einen Geschmack für Literatur. Die Menschen möchten von Autoritäten etwas über das Unbekannte hören und lesen, doch ihr Geschmack ist durch unheilvolle Lektüre, deren Themen allein der Befriedigung der materiellen Sinne dienen sollen, missbraucht worden. Solche Schriften enthalten allerlei weltliche Gedichte und philosophische Spekulationen, die unter dem mehr oder weniger starken Einfluss mājās in Sinnenbefriedigung enden. Solche Schriften sind, obwohl im wahrsten Sinne des Wortes wertlos, in vielfacher Weise ausgeschmückt, um die Aufmerksamkeit der weniger intelligenten Menschen zu erregen. Auf diese Weise werden die verführten Lebewesen immer mehr in die materielle Gefangenschaft verstrickt, ohne, für Tausende und Abertausende von Generationen, auf Befreiung hoffen zu können. Śrī Nārada Ṛṣi, der beste unter den Vaisnavas, hat mit solch unglücklichen Opfern wertloser Literatur Mitleid und weist daher Śrī Vyāsadeva an, transzendente Literatur zusammenzustellen, die nicht nur anziehend ist, sondern auch Befreiung von allen Arten des Gebundenseins bringen kann. Śrīla Vyāsadeva und seine Repräsentanten besitzen die notwendigen Eigenschaften, da sie genau darin unterwiesen wurden, alles im richtigen Licht zu sehen. Śrī Vyāsadeva und seine Repräsentanten besitzen aufgrund ihrer spirituellen Erleuchtung ein reines Herz; aufgrund ihres hingebungsvollen Dienstes sind sie fest in ihren Gelübden verankert und dazu entschlossen, die gefallen Seelen, die in materiellen Handlungen verderben, zu befreien. Die gefallen Seelen sind sehr begierig, jeden Tag neue Informationen aufzunehmen, und Transzendentalisten wie Vyāsadeva oder Nārada können solch begierige Menschen unbegrenzt mit Neuigkeiten aus der spirituellen Welt versorgen. In der Bhagavad - Gītā (Der Gesang Gottes) wird

gesagt, dass die materielle Welt nur ein Teil der gesamten Schöpfung ist und dass unsere Erde nur ein Bruchstück der gesamten materiellen Welt ist. ·

Es gibt Tausende und Abertausende von Schriftstellern auf der ganzen Welt, und sie haben in Tausenden und Abertausenden von Jahren viele, viele tausend literarische Werke geschaffen, um den Menschen Kenntnisse und Erkenntnisse zu vermitteln. Unglücklicherweise hat jedoch keiner von ihnen Frieden und Eintracht auf die Erde gebracht. Die Ursache hierfür liegt in der spirituellen Leere solcher Schriftwerke. Deshalb werden die vedischen Schriften, besonders die Bhagavad - Gītā (Der Gesang Gottes) und das Śrīmad - Bhāgavatam, der leidenden Menschheit dringend empfohlen, um die ersehnte Befreiung von den Qualen der materiellen Zivilisation zu bringen, die den lebenswichtigen Teil der menschlichen Energie aufzehrt. Die Bhagavad - Gītā (Der Gesang Gottes) ist die vom Herrn Selbst gesprochene und von Vyāsadeva aufgeschriebene Botschaft, und das Śrīmad - Bhāgavatam ist die transzendente Erzählung der Spiele und Taten des gleichen Śrī Kṛṣṇā, die allein die sehnsüchtigen Wünsche der Lebewesen nach ewigem Frieden und vollkommener Befreiung von allen Leiden erfüllen kann. Das Śrīmad - Bhāgavatam ist daher dazu bestimmt, allen Lebewesen im Universum völlige Befreiung von allen Arten des materiellen Gefangenseins zu bringen. Solch transzendente Erzählungen der Spiele des Herrn können nur von befreiten Seelen wie Vyāsadeva und seinen echten Vertretern, die völlig im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn aufgehen, aufgeschrieben werden. Nur solchen Gottgeweihten werden die Spiele des Herrn und ihre transzendente Natur ganz von selbst durch das Tätigsein im hingebungsvollen Dienst offenbar. Niemand sonst kann die Spiele und Taten des Herrn kennen oder beschreiben - selbst wenn er viele, viele Jahre darüber spekuliert. Die Beschreibungen des Bhāgavatam sind so genau und fehlerlos, dass all das, was in diesem bedeutenden Werk vor 5000 Jahren vorhergesagt wurde, jetzt eintrifft. Die visionäre Kraft des Autors

erfasst daher Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Befreite Seelen wie Vyāsadeva sind nicht nur durch die Macht ihrer visionären Kraft und Weisheit vollkommen, sondern auch hinsichtlich ihres Hörens, Denkens, Fühlens und Wollens und aller anderen Sinnestätigkeiten. Eine befreite Seele besitzt vollkommene Sinne, und nur mit vollkommenen Sinnen kann man dem Besitzer der Sinne, Hrsīkeśa, Śrī Kṛṣṇā, der Persönlichkeit Gottes, dienen. Das Śrīmad - Bhāgavatam ist daher die vollkommene Beschreibung der vollkommenen Persönlichkeit Gottes durch die vollkommene Persönlichkeit, Śrīla Vyāsadeva, den Verfasser der Veden.

Vers 14

Was immer du getrennt vom Herrn zu beschreiben versuchst, wird verschiedene Namen und Formen zur Folge haben und den Geist verwirren, ebenso, wie der Wind ein Boot ohne Ankerplatz hin - und herwirft.

Erläuterung

Śrī Vyāsadeva ist der Verfasser aller Beschreibungen in den vedischen Schriften, und als solcher hat er die transzendente Verwirklichung auf verschiedene Weise dargelegt, nämlich durch fruchtbringende Handlungen, spekulatives Wissen, mystische Kräfte und hingebungsvollen Dienst. Darüber hinaus hat er in den Purānas die Verehrung zahlloser Halbgötter empfohlen, die alle verschiedene Formen haben und mit verschiedenen Namen angerufen werden. Als Folge davon sind die gewöhnlichen Menschen verwirrt und wissen nicht, wie sie ihren Geist auf den hingebungsvollen Dienst des Herrn richten können; sie sind stets unsicher, wenn sie versuchen, den wahren Pfad der Selbstverwirklichung herauszufinden. Śrīla Nārādadeva weist mit Nachdruck auf diesen Mangel in den von Vyāsadeva verfassten vedischen Schriften hin und versucht deutlich zu machen, dass alles in Beziehung zum höchsten Herrn, und zu niemand anderem, beschrieben werden muss. In der Tat gibt es nichts außer dem

Herrn. Der Herr manifestiert sich in verschiedenen Erweiterungen. Er ist die Wurzel des ganzen Baumes; er ist der Magen des gesamten Körpers. Wasser auf die Wurzel zu gießen ist der richtige Vorgang, den Baum zu bewässern, ebenso, wie die Versorgung des Magens der richtige Weg ist, Energie an alle Teile des Körpers zu verteilen. Śrīla Vyāsadeva hätte keine anderen Purāṇas als das Bhāgavata Purāṇa verfassen sollen, da eine kleine Abweichung von den Lehren des Bhāgavata Purāṇa sich verheerend auf den Vorgang der Selbstverwirklichung auswirken kann. Wenn eine kleine Abweichung bereits solche Folgen haben kann, um wie viel mehr dann erst die bewusste Ausweitung der Vorstellungen, die von der absoluten Wahrheit getrennt sind. Der größte Nachteil bei der Halbgötterverehrung ist die Tatsache, dass diese Art der Verehrung eine feste pantheistische Vorstellung schafft, die in vielen religiösen Sekten verhängnisvoll endet, da sie dem Fortschritt der Prinzipien des Bhāgavatam entgegensteht, die allein die genaue Richtung zur Selbstverwirklichung in ewiger Beziehung zur Persönlichkeit Gottes durch hingebungsvollen Dienst in transzendentaler Liebe weisen können. Das Beispiel vom Boot, das durch starken Wind hin- und hergeworfen wird, ist in diesem Zusammenhang sehr zutreffend. Der vielverzweigte Geist des Pantheisten kann niemals die Vollkommenheit der Selbstverwirklichung erreichen, da die Auswahl des Gegenstandes der Verehrung eine sehr verwirrende Angelegenheit ist.

Vers 15

Die Masse der Menschen hat die natürliche Neigung zu genießen, und du hast sie im Namen der Religion dazu ermutigt. Das war recht unbesonnen und ist wahrlich zu verurteilen. Da sie sich nach deinen Anweisungen richten, werden sie diese Handlungsweise im Namen der Religion annehmen und Verbote schwerlich beachten.

Erläuterung

Śrīla Vyāsadeva Zusammenstellung der verschiedenen vedischen Schriften auf der Grundlage geregelter Ausführung fruchtbringender Handlungen, wie sie im Mahābhārata und anderen Schriften dargelegt sind, wird hiermit von Śrīla Nārada verurteilt. Die Menschen haben durch die lange Gemeinschaft mit materiellen Dingen, Leben für Leben, eine natürliche Neigung, durch ihr Handeln nach Herrschaft über die materielle Energie zu streben. Sie haben keinen Sinn für die Verantwortung des menschlichen Lebens. Die menschliche Form des Lebens ist eine Möglichkeit, der Gewalt der illusionierenden Materie zu entkommen. Der Zweck der Veden ist es, einen nach Hause, zu Gott, zurückzuführen. Sich im Kreislauf der Seelenwanderung in einer Folge von 8 400 000 Lebensformen zu drehen ist ein Gefangenendasein für die verurteilten bedingten Seelen. Die menschliche Lebensform ist eine Möglichkeit, diesem Leben der Gefangenschaft zu entkommen, und daher ist es die einzige Aufgabe des Menschen, seine verlorene Beziehung zu Gott wiederherzustellen. Unter diesen Umständen sollte man niemals dazu ermutigt werden, im Namen religiöser Tätigkeiten Pläne zur Befriedigung der Sinne zu schmieden. Ein solcher Missbrauch der menschlichen Energie endet in einer fehlgeleiteten Zivilisation. Śrīla Vyāsadeva ist die Autorität auf dem Gebiet der vedischen Erklärungen im Mahābhārata usw., und seine Ermunterung zum Sinnengenuß in dieser oder jener Form ist ein großes Hindernis für spirituellen Fortschritt, da die meisten Menschen nicht zustimmen werden, materiellen Tätigkeiten, die sie im materiellen Dasein gefangen halten, zu entsagen. Auf einer gewissen Stufe der menschlichen Zivilisation werden solch materielle Handlungen im Namen der Religion (wie das Opfern von Tieren im Namen von Yajna) überhandnehmen. Der Herr erschien Selbst als Buddha und verneinte die Autorität der Veden, um Tieropfer im Namen der Religion zu unterbinden. Das war von Nārada vorausgesehen worden, und deshalb verurteilte er solche Schriften. Die Fleischesser fahren immer noch fort, im Namen von Religion vor

Halbgöttern oder - Göttinnen Tieropfer darzubringen, da in einigen der vedischen Schriften Opfer dieser Art unter gewissen Regulierungen empfohlen werden. Der Gedanke dabei ist, einen vom Fleischessen fortzuführen, aber im Laufe der Zeit geriet das Ziel solcher religiösen Handlungen in Vergessenheit, und Schlachthäuser wurden eröffnet. Die Ursache hierfür liegt darin, dass törichte materialistische Menschen kein Interesse haben, auf diejenigen zu hören, die tatsächlich in der Position sind, die vedischen Rituale zu erklären.

In den Veden wird deutlich gesagt, dass die Vollkommenheit des Lebens niemals durch umfangreiche Arbeit, durch Anhäufen von Reichtum oder durch Vergrößern der Bevölkerung erreicht werden kann, sondern nur durch Verzicht. Die materialistischen Menschen legen keinen Wert darauf, solchen Unterweisungen Gehör zu schenken. Ihrer Ansicht nach ist der sogenannte Lebensstand der Entsagung für diejenigen gedacht, die wegen körperlicher Mängel unfähig sind, ihren Lebensunterhalt zu verdienen, oder denen es nicht gelungen ist, Wohlstand im Familienleben zu erreichen.

In geschichtlichen Erzählungen wie dem Mahābhārata gibt es natürlich neben materiellen Themen auch Themen transzendentalen Inhalts. Die Bhagavad - Gītā (Der Gesang Gottes) ist ein Teil des Mahābhārata. Der Grundgedanke des Mahābhārata findet seinen Höhepunkt in den letzten Unterweisungen der Bhagavad - Gītā (Der Gesang Gottes), die dazu auffordern, alle anderen Beschäftigungen aufzugeben und sich einzig und allein den Lotosfüßen des Herrn, Śrī Kṛṣṇā, zu ergeben. Menschen mit materialistischen Neigungen sind jedoch mehr an den im Mahābhārata erwähnten politischen, wirtschaftlichen und philanthropischen Tätigkeiten interessiert als am Hauptthema, der Bhagavad - Gītā. Diese kompromißvolle Haltung Vyāsadeva wird von Nārada eindeutig verurteilt, und er rät ihm, direkt zu erklären, dass die größte Notwendigkeit des menschlichen Lebens darin

besteht, seine ewige Beziehung zum Herrn zu erkennen und sich ihm auf der Stelle zu ergeben.

Ein Patient, der an einer bestimmten Krankheit leidet, neigt fast immer dazu, Speisen zu essen, die ihm verboten sind. Der fachkundige Arzt schließt jedoch keinen Kompromiß mit dem Patienten, indem er ihm erlaubt, in kleinen Mengen von dem zu nehmen, was er auf keinen Fall essen sollte. In der Bhagavad - Gītā (3.26) wird ebenfalls gesagt, dass ein Mensch, der fruchtbringender Arbeit verhaftet ist, in seiner Beschäftigung nicht entmutigt werden sollte; denn nach und nach kann er zur Stufe der Selbstverwirklichung erhoben werden. Dies trifft bisweilen auf solche Menschen zu, die nur trockene, empirische Philosophen ohne spirituelle Verwirklichung sind. Diejenigen, die sich in der Linie des hingebungsvollen Dienstes befinden, brauchen nicht immer so unterwiesen zu werden.

Vers 16

Der höchste Herr ist unbegrenzt. Nur eine sehr erfahrene, dem materiellen Glück abgekehrte Persönlichkeit hat Anspruch darauf, dieses Wissen über spirituelle Werte zu verstehen. Deshalb solltest du, o Güte in Person, denen, die aufgrund materieller Anhaftung nicht so gut gestellt sind, die Wege transzendentaler Erkenntnis zeigen, indem du die transzendentalen Taten und Spiele des Herrn schilderst.

Erläuterung

Die theologische Wissenschaft ist ein schwieriges Thema, besonders wenn sie die transzendente Natur Gottes behandelt. Es ist kein Thema, das von Menschen verstanden werden kann, die zu sehr materiellen Tätigkeiten verhaftet sind. Nur die sehr Erfahrenen, die sich durch Pflege spirituellen Wissens von materialistischen Tätigkeiten fast zurückgezogen haben, können zum Studium dieser großen Wissenschaft zugelassen werden. In der Bhagavad - Gītā (Der Gesang Gottes) (7 .3) wird deutlich gesagt, dass es unter

vielen Hunderten und Tausenden von Menschen vielleicht einem gelingt, transzendente Erkenntnis zu erlangen, und unter vielen Tausenden solcher transzendental Verwirklichten können nur einige die theologische Wissenschaft verstehen, die von Gott als Person handelt. Śrī Vyāsadeva wird daher von Nārada geraten, die Wissenschaft von Gott unmittelbar durch Schilderung seiner transzendentalen Taten und Spiele darzulegen. Vyāsadeva selbst ist eine Persönlichkeit, die in dieser Wissenschaft erfahren ist, und er ist dem materiellen Genuß nicht verhaftet. Er ist daher die richtige Person, diese Wissenschaft zu vermitteln, und Sukadeva Gosvami, der Sohn Vyāsadeva, ist die richtige Person, sie zu empfangen. Das Śrīmad Bhāgavatam ist die höchste theologische Wissenschaft und kann daher auf den Laien wie die Verabreichung eines Medikaments wirken. Da es die transzendentalen Taten und Spiele des Herrn schildert, besteht kein Unterschied zwischen dem Herrn und der Schrift. Diese Schrift ist die literarische Inkarnation des Herrn. Wenn der Laie die Schilderung der Taten und Spiele des Herrn hört, wird es ihm möglich, mit dem Herrn zusammenzukommen und so allmählich von materiellen Krankheiten frei zu werden. Die erfahrenen Gottgeweihten können auch neue Wege und Mittel entdecken, um die Nichtgottgeweihten entsprechend der jeweiligen Zeit und den Umständen zu bekehren. Hingebungsvoller Dienst ist eine dynamische Tätigkeit, und die erfahrenen Gottgeweihten können geeignete Mittel finden, um es in die abgestumpften Gehirne der materialistischen Bevölkerung zu injizieren. Solche transzendentalen Handlungen der Gottgeweihten für den Dienst des Herrn können der törichtesten Gesellschaft materialistischer Menschen eine neue Lebensweise bringen. Śrī Caitanya Mahāprabhu und seine späteren Nachfolger zeigten in dieser Beziehung außerordentliche Geschicklichkeit. Indem man der gleichen Methode folgt, kann man die materialistischen Menschen dieses Zeitalters des Zankes dahin bringen, ein friedfertiges Leben zu führen und transzendente Erkenntnis zu erlangen.

Vers 17

Wer seinen materiellen Tätigkeiten entsagt hat, um sich im hingebungsvollen Dienst des Herrn zu beschäftigen, mag manchmal, während er sich noch auf einer unreifen Stufe befindet, herunterfallen; jedoch besteht keine Gefahr, dass er nicht erfolgreich ist. Ein Nichtgottgeweihter dagegen gewinnt, auch wenn er gewissenhaft seine vorgeschriebenen Pflichten erfüllt, überhaupt nichts.

Erläuterung

Was die Pflichten der Menschheit betrifft, so gibt es ihrer unzählige. Jeder ist pflichtgebunden - nicht nur an seine Eltern, Familienangehörigen, die Gesellschaft, sein Land, die Menschheit, andere Lebewesen, die Halbgötter usw., sondern auch an die großen Philosophen, Dichter und Wissenschaftler. Es wird in den Schriften die Anweisung gegeben, all diesen Pflichten zu entsagen und sich dem Dienst für den Herrn zu weihen. Wenn man so handelt und in der Erfüllung seines hingebungsvollen Dienstes für den Herrn Erfolg hat, ist es gut. Jedoch geschieht es zuweilen, dass man sich dem Dienst des Herrn aufgrund zeitweiliger Gefühle hingibt und im Laufe der Zeit aus vielerlei Gründen, zum Beispiel durch schlechten Umgang, vom Pfad des Dienstes abkommt. Hierfür gibt es in der Geschichte viele Beispiele: Bharata Mahārāja musste als Hirsch geboren werden, weil er eine innige Zuneigung zu einem Hirsch entwickelt hatte. Als er starb, dachte er an diesen Hirsch und wurde deshalb im nächsten Leben im Körper eines Hirsches geboren, wobei er indessen sein vorheriges Leben nicht vergaß. Ebenso kam auch Citraketu wegen seiner Vergehen gegen die Füße Sivas zu Fall. Aber trotz alledem wird hier die Bedeutsamkeit der Hingabe an die Lotosfüße des Herrn hervorgehoben, auch wenn die Möglichkeit besteht zu fallen; denn selbst wenn man fällt und die vorgeschriebenen Pflichten des hingebungsvollen Dienstes vernachlässigt, wird man die Lotosfüße des Herrn niemals vergessen. Wenn man einmal im

hingebungsvollen Dienst des Herrn tätig gewesen ist, wird man den Dienst unter allen Umständen fortsetzen. In der Bhagavad - Gītā (2.40) wird gesagt, dass selbst ein wenig hingebungsvoller Dienst einen vor der größten Gefahr bewahren kann. Für solche Fälle gibt es viele Beispiele in der Geschichte. Ajāmila ist eines von ihnen. Ajāmila war in seiner Kindheit ein Gottgeweihter gewesen, doch in seiner Jugend kam er vom rechten Weg ab. Trotzdem wurde er am Ende seines Lebens vom Herrn gerettet.

Vers 18

Wirklich intelligente Menschen mit philosophischen Neigungen sollten nur nach dem wichtigen Ziel streben, das selbst auf einer Wanderung vom höchsten Planeten (Brahmaloka) bis hinunter zum niedrigsten Planeten (Pātāla) nicht zu erlangen ist. Das aus Sinnengenuß gewonnene Glück erlangt man im Laufe der Zeit ganz von selbst, ebenso, wie man im Laufe der Zeit Krankheiten bekommt, obwohl man sie sich gar nicht wünscht.

Erläuterung

Jedermann versucht überall, durch verschiedene Bestrebungen, die größtmögliche Menge an Sinnengenuß zu erlangen. Manche treiben eifrig Handel, beschäftigen sich in der Industrie, in wirtschaftlicher Entwicklung, üben politische Vorherrschaft aus, und einige gehen fruchtbringender Arbeit nach, um im nächsten Leben höhere Planeten zu erreichen und dort glücklich zu werden. Es wird zum Beispiel gesagt, dass die Bewohner des Mondes größere Sinnenfreude genießen können, da es ihnen vergönnt ist, soma - rasa zu trinken. Den Pitṛloka, ebenfalls ein höherer Planet, erreicht man durch Wohlfahrtsarbeit. Es gibt also vielerlei Möglichkeiten, die Sinne zu genießen - entweder in diesem Leben oder in dem Leben nach dem Tod. Einige versuchen, den Mond oder andere Planeten mit mechanischen Hilfsmitteln zu erreichen, da sie sehr begierig sind, zu solchen Planeten zu gelangen, ohne gute Werke zu tun. Aber das ist nicht möglich. Durch das Gesetz des höchsten sind

verschiedene Orte für verschiedene Arten von Lebewesen bestimmt, entsprechend den Werken, die sie getan haben. Nur durch gute Werke kann man, wie in den Schriften gesagt wird, Geburt in einer guten Familie, Reichtum, gute Erziehung und einen wohlgestalteten Körper erlangen. Wir sehen auch, dass jemand bereits im jetzigen Leben eine gute Erziehung, Geld oder körperliche Schönheit bekommt. In ähnlicher Weise können wir nur durch gute Werke in unserem nächsten Leben solch wünschenswerte Eigenschaften und Füllen bekommen. Andernfalls wäre es nicht möglich, dass zwei Menschen, die am selben Ort und zur selben Zeit geboren werden, völlig verschiedenen Bedingungen ausgesetzt sind. Dies geschieht in Entsprechung zu ihren früheren Handlungen. All diese materiellen Umstände sind jedoch nicht von Dauer. Auch die Positionen auf dem höchsten Planeten, Brahmaloка, und dem niedrigsten, Pātāla, sind entsprechend unserem Tun veränderlich. Der philosophisch geneigte Mensch darf sich durch solch wandelbare Positionen nicht verleiten lassen. Er sollte versuchen, das immerwährende Leben der Glückseligkeit und des Wissens zu erlangen, in welchem er niemals dazu gezwungen ist, wieder in die leidvolle materielle Welt, auf diesen oder jenen Planeten, zurückzukehren. Leiden und gemischtes Glück sind zwei Erscheinungen des materiellen Lebens, die sowohl auf Brahmaloка als auch auf anderen lokas auftreten. Sie werden im Leben der Halbgötter wie auch im Leben der Hunde und Schweine erfahren. Die Leiden und das gemischte Glück der Lebewesen sind von unterschiedlichem Grad und verschiedener Qualität, doch niemand ist von den Leiden Geburt, Tod, Alter und Krankheit frei. In ähnlicher Weise ist jedem ein gewisses Maß an Glück bestimmt. Niemand kann mehr oder weniger von diesen Dingen durch persönliches Streben erlangen. Selbst wenn man sie erlangt, können sie doch wieder verlorengehen. Man sollte daher nicht seine Zeit mit solch belanglosen Dingen verschwenden, sondern nur danach streben, zurück zu Gott zu gehen. Das sollte die Lebensaufgabe eines jeden sein.

Vers 19

Mein lieber Vyāsa, selbst wenn ein Geweihter Śrī Kṛṣṇās aus irgendeinem Grund fällt, erleidet er gewiss nicht das materielle Dasein wie andere (fruchtbringende Arbeiter usw.), denn ein Mensch, der einmal den Geschmack der Lotosfüße des Herrn gekostet hat, kann nichts anderes tun, als sich immer und immer wieder an diese Ekstase zu erinnern.

Erläuterung

Ein Geweihter des Herrn wird ganz von selbst den Verlockungen des materiellen Daseins gegenüber gleichgültig, weil er rasa - graha ist, das heißt, jemand, der die Süße der Lotosfüße Śrī Kṛṣṇās gekostet hat. Es gibt ohne Zweifel viele Beispiele von Geweihten des Herrn, die durch schlechten Umgang gefallen sind wie die fruchtbringenden Arbeiter, die stets für Entartung anfällig sind. Aber selbst wenn ein Gottgeweihter zu Fall kommt, darf er nie wie ein gefallener karmi angesehen werden. Ein karmi erleidet die Reaktionen auf seine fruchtbringenden Handlungen, wohingegen ein Gottgeweihter durch vom Herrn Selbst gesandte Strafen gebessert wird. Die Leiden eines Waisenkindes und die des geliebten Kindes eines Königs sind nicht die Gleichen. Ein Waisenkind ist wirklich arm, da es niemanden hat, der sich um es kümmert, aber der geliebte Sohn eines reichen Mannes steht immer, obwohl es so scheint, als befinde er sich auf der gleichen Ebene wie der Waise, unter der Obhut seines mächtigen Vaters. Ein Geweihter des Herrn ahmt bisweilen, aufgrund falschen Umgangs, die fruchtbringenden Arbeiter nach. Die fruchtbringenden Arbeiter wollen über die materielle Welt herrschen. In ähnlicher Weise denkt ein neuer Gottgeweihter in seiner Torheit daran, materielle Macht im Austausch für hingebungsvollen Dienst zu erlangen. Ein solch törichter Gottgeweihter wird manchmal durch den Herrn Selbst in Schwierigkeiten gebracht. Wenn der Herr ihm eine besondere Gunst erweisen will, kann es sein, dass Er ihm alle materiellen Güter fortnimmt, worauf den verwirrten Gottgeweihten alle Freunde,

Verwandten und Bekannten verlassen. Er besinnt sich dann durch die Gnade des Herrn und wird wieder auf den richtigen Weg gebracht, um seinen hingebungsvollen Dienst weiter ausführen zu können.

In der Bhagavad - Gītā (6.41) wird auch gesagt, dass solch gefallenem Gottgeweihten die Möglichkeit gegeben wird, in einer Familie hochqualifizierter brāhmanas oder in einer reichen Kaufmannsfamilie wiedergeboren zu werden. Ein solcher Gottgeweihter ist nicht so vom Glück begünstigt wie einer, der vom Herrn bestraft und offensichtlich in eine Lage der Hilflosigkeit versetzt wird. Der Gottgeweihte, der durch den Willen des Herrn hilflos wird, ist in einer glücklicheren Lage als diejenigen, die in guten Familien geboren werden. Die gefallenem Gottgeweihten, die in guten Familien geboren werden, vergessen leicht die Lotosfüße des Herrn, da sie weniger vom Glück begünstigt sind. Der Gottgeweihte, der in eine hoffnungslose Lage versetzt wird, ist mehr vom Glück begünstigt, denn er kehrt sehr schnell zu den Lotosfüßen des Herrn zurück, da er sich völlig hilflos fühlt.

Reiner hingebungsvoller Dienst ist spirituell so genussreich, dass ein Gottgeweihter ganz von selbst das Interesse an materiellen Sinnenfreuden verliert. Das ist das Zeichen der Vollkommenheit im fortgeschrittenen hingebungsvollen Dienst. Ein reiner Gottgeweihter erinnert sich ständig an die Lotosfüße Śrī Kṛṣṇas und vergisst ihn nicht einmal für einen Augenblick - nicht einmal, wenn ihm dafür aller Reichtum der drei Welten angeboten würde.

Vers 20

Der höchste Herr, die Persönlichkeit Gottes, ist Selbst der Kosmos, und dennoch ist er weit entfernt davon. Von ihm allein ging die kosmische Manifestation aus, in ihm ruht sie, und in ihn geht sie nach der Vernichtung wieder ein. Du weißt alles darüber. Ich habe nur eine Zusammenfassung gegeben.

Erläuterung

Für einen reinen Gottgeweihten ist die Vorstellung von Mukunda, Śrī Kṛṣṇā, sowohl persönlich als auch unpersönlich. Die unpersönliche kosmische Situation ist ebenfalls Mukunda, da sie die Emanation der Energie Mukundas ist. Zum Beispiel ist ein Baum eine vollständige Einheit, wohingegen die Blätter und Zweige von ihm vollständige Teile sind. Die Blätter und Zweige des Baumes sind auch der Baum, jedoch ist der Baum selbst weder die Blätter noch die Zweige. Die vedische Darstellung, nach der die gesamte kosmische Schöpfung nichts anderes ist als Brahman, bedeutet, dass nichts vom höchsten Brahman getrennt ist, da alles von ihm ausgeht. In ähnlicher Weise werden die Arme und Beine Körper genannt. Der Körper als gesamte Einheit ist jedoch weder die Arme noch die Beine. Der Herr ist die transzendente Gestalt der Ewigkeit, Erkenntnis und Schönheit, und daher erscheint auch die Schöpfung der Energie des Herrn zum Teil als ewig, voller Wissen und voller Schönheit. Aus diesem Grund sind die bezauberten bedingten Seelen unter dem Einfluss der äußeren Energie māyā im Netzwerk der materiellen Natur gefangen. Sie halten diesen Zustand für das ein und alles, da sie keine Kenntnis vom Herrn haben, der die urerste Ursache ist. Auch wissen sie nicht, dass die Teile des Körpers, wenn sie vom gesamten Körper getrennt sind, nicht länger derselbe Arm oder dasselbe Bein sind, das sie waren, als sie mit dem Körper eine Einheit bildeten. Ebenso ist eine gottlose Zivilisation, die sich vom transzendentalen liebevollen Dienst für die höchste Persönlichkeit Gottes losgesagt hat, wie ein abgetrennter Arm oder ein abgetrenntes Bein. Diese Teile mögen wie Arme und Beine erscheinen, doch sind sie nicht als solche zu gebrauchen. Der Geweihte des Herrn, Śrīla Vyāsadeva, weiß dies sehr gut. Er wird von Śrīla Nārada nunmehr angewiesen, diesen Gedanken weiter fortzuführen, so dass die gefangenen bedingten Seelen von Vyāsadeva lernen und den höchsten Herrn als die urerste Ursache verstehen können.

Nach der vedischen Darstellung ist der Herr von Natur aus voller Macht, und daher sind seine höchsten Energien immer vollkommen und mit ihm identisch. Die spirituellen und materiellen Welten und ihre Manifestationen sind Erweiterungen der inneren und äußeren Energien des Herrn. Die äußere Energie ist untergeordnet, wohingegen die innere Kraft übergeordnet ist. Die höhere Energie ist die Lebenskraft und ist daher völlig identisch mit ihm; die äußere, inaktive Energie dagegen ist nur zum Teil mit dem Herrn identisch. Beide Energien jedoch kommen dem Herrn weder gleich, noch sind sie größer als er, der der Ursprung aller Energien ist. Solche Energien unterstehen immer seiner Aufsicht.

Der Mensch und alle anderen Lebewesen sind Schöpfungen seiner inneren Energie. Somit ist das Lebewesen ebenfalls mit dem Herrn identisch. Jedoch kommt es der Persönlichkeit Gottes niemals gleich oder überragt ihn. Der Herr und die Lebewesen sind alle individuelle Personen. Mit Hilfe der materiellen Energie können sich die Lebewesen etwas erschaffen, doch keine ihrer Schöpfungen kommt den Schöpfungen des Herrn gleich oder übertrifft sie. Der Mensch mag einen kleinen, spielzeugähnlichen Satelliten erschaffen und ins All schießen, aber das bedeutet nicht, dass er, wie der Herr, einen Planeten wie die Erde oder den Mond erschaffen und im Weltraum schweben lassen kann. Menschen mit dürftigem Wissensumfang erheben den Anspruch, dem Herrn ebenbürtig zu sein. Sie sind dem Herrn niemals ebenbürtig, und auch in der Zukunft wird dies niemals der Fall sein. Der Mensch kann, nachdem er die Vollkommenheit ganz erreicht hat, ein hohes Maß der Eigenschaften des Herrn (bis zu 7 8 Prozent) erreichen, jedoch ist es niemals möglich, den Herrn zu übertreffen oder ihm ebenbürtig zu werden. In ihrem kranken Zustand behaupten nur die törichten Wesen, mit dem Herrn eins zu sein, und werden so von der illusionierenden Energie irregeführt. Die fehlgeleiteten Lebewesen sollten die Überlegenheit des Herrn anerkennen und damit einverstanden sein, ihm liebevollen Dienst darzubringen.

Dafür sind sie geschaffen worden. Ohne das kann es keinen Frieden und keine Eintracht auf der Welt geben. Śrīla Vyāsadeva wird von Śrīla Nārada angewiesen, diesen Gedanken im Bhāgavatam fortzuführen. In der Bhagavad Gītā (18.66) wird die gleiche Idee gegeben: »Gib dich völlig den Lotosfüßen des Herrn hin.« Das ist die einzige Pflicht des vollkommenen Menschen.

Vers 21

O Güte in Person, du besitzt vollkommene visionäre Kraft. Du kannst die Überseele, die Persönlichkeit Gottes, erkennen, da du als vollständiger Teil des Herrn gegenwärtig bist. Obwohl ungeboren, bist du zum Wohl aller Menschen auf der Erde erschienen. Bitte beschreibe daher die transzendentalen Spiele der höchsten Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇā, noch lebendiger.

Erläuterung

Śrīla Vyāsadeva ist eine ermächtigte vollständige Teilerweiterung der Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇā. Er stieg aus seiner grundlosen Gnade herab, um die gefallenen Seelen der materiellen Welt zu befreien, die vom transzendentalen liebevollen Dienst für den Herrn getrennt sind. Die Lebewesen sind Teile des Herrn, und sie sind seine ewigen Diener. Alle vedischen Schriften sind daher, zum Segen der gefallenen Seelen, systematisch geordnet worden, und es ist die Pflicht der gefallenen Seelen, diese Schriften zu nutzen und dadurch von der Fessel des materiellen Daseins befreit zu werden. Obwohl Śrī Nārada Ṛṣi formal der spirituelle Meister Śrīla Vyāsadeva ist, ist dieser nicht im Geringsten auf einen spirituellen Meister angewiesen, da er im Grunde der spirituelle Meister eines jeden anderen ist. Aber weil er als Ācārya tätig ist, hat er uns durch sein eigenes Verhalten gelehrt, dass man einen spirituellen Meister annehmen muss, auch wenn man Gott selbst ist. Auch Śrī Kṛṣṇā, Śrī Rāma und Śrī Caitanya Mahāprabhu nahmen offiziell einen spirituellen Meister an, obwohl Sie es aufgrund Ihres transzendentalen Wesens über alles Wissen verfügten. Um die

Masse der Menschen zu den Lotosfüßen Śrī Kṛṣṇās zu führen, beschrieb Śrī Kṛṣṇā selbst, in der Inkarnation Vyāsadeva, die transzendentalen Spiele des Herrn.

Vers 22

Große Gelehrte sind zu der positiven Schlußfolgerung gekommen, dass der eigentliche Zweck der Vervollkommnung des Wissens, bestehend aus Bußen, dem Studium der Veden, Opfern, Spenden und dem Chanten von Hymnen, in der transzendentalen Beschreibung des höchsten Herrn gipfelt, der mit erlesener Dichtung gepriesen wird.

Erläuterung

Der Mensch besitzt eine solch hochentwickelte Intelligenz, dass es ihm möglich ist, sich Wissen über Kunst, Musik, Philosophie, Physik, Chemie, Psychologie, Politik usw. anzueignen. Werden diese Erkenntnisse richtig angewandt, kann der Mensch die Vollkommenheit des Lebens erreichen, die in der Erkenntnis Kṛṣṇās, des höchsten Wesens, gipfelt. Die Śruti empfiehlt daher allen, die wirklich intelligent und gebildet sind, sich im Dienste Śrī Viṣṇus zu beschäftigen. Unglücklicherweise sind jedoch gerade in der heutigen Zeit die meisten Menschen, auch die Intelligenten und Gebildeten, von der Schönheit Viṣṇu - māyās, der äußeren, materiellen Energie Gottes, bezaubert und verstehen daher nicht, dass die höchste Vollkommenheit des Lebens, das heißt, Selbsterkenntnis, von Viṣṇu abhängig ist. Viṣṇu - māyā bedeutet »Sinnengenuß«, welcher letzten Endes vergänglich und leidvoll ist. Wer von Viṣṇu - māyā betört wird, benutzt seine Intelligenz und sein Wissen nur dazu, die Möglichkeiten zum Genuß der Sinne zu verbessern. Śrī Nārada Muni hat erklärt, dass die gesamte kosmische Schöpfung eine Emanation der verschiedenen Energien des Herrn ist, denn durch seine unfassbare Energie hat der Herr die Aktionen und Reaktionen der manifestierten Schöpfung in Bewegung gesetzt. Alle Manifestationen gehen aus seiner Energie

hervor, ruhen in ihr und gehen nach der Vernichtung wieder in ihn ein. Nichts ist daher verschieden von ihm, doch zur gleichen Zeit ist der Herr verschieden von allem.

Wenn Intelligenz und Wissen im Dienst des Herrn benutzt werden, wird der ganze Vorgang absolut, denn die höchste Persönlichkeit Gottes Selbst ist absolut, und sein transzendentaler Name, sein Ruhm, seine Taten, seine Eigenschaften usw. sind nicht von ihm verschieden. Alle großen Weisen und Gottgeweihten haben deshalb empfohlen, Kunst, Musik, Philosophie, Physik, Chemie, Psychologie, Politik und alle anderen Wissenszweige einzig und allein im Dienst des Herrn zu verwenden. Kunst, Literatur, Dichtung, Malerei usw. können dazu benutzt werden, den Herrn zu verherrlichen. Die Schriftsteller, Dichter und gefeierten Literaten schreiben im Allgemeinen über sinnliche Themen, aber wenn sie sich dem Dienst des Herrn zuwenden, können sie seine transzendentalen Spiele beschreiben. Vālmīki Muni, ein berühmter Dichter, und auch Śrīla Vyāsadeva, ein großer Schriftsteller, beschäftigten sich ausschließlich damit, die transzendentalen Taten und Spiele des Herrn zu beschreiben, und indem sie dies taten, wurden sie unsterblich. Neben den schönen Künsten können natürlich auch Wissenschaft und Philosophie dazu benutzt werden, Gott zu preisen. Es ist wertlos, spekulative Theorien aufzustellen, die doch nur Sinnenfreude zum Ziel haben. Wissenschaft und Philosophie sollten den Ruhm des Herrn verkünden. Intelligente Menschen wollen die absolute Wahrheit im Allgemeinen durch das Medium der Wissenschaft verstehen, und deshalb sollte sich ein großer Wissenschaftler darum bemühen, die Existenz Gottes auf wissenschaftlicher Basis zu beweisen. In ähnlicher Weise sollten philosophische Überlegungen dazu beitragen, die höchste Wahrheit als empfindend und allmächtig zu verstehen. Auf diese Weise sollten alle Zweige des Wissens in den Dienst des Herrn gestellt werden. In der Bhagavad - Gītā (13 .8 - 12) finden wir die gleiche Tatsache bestätigt. »Wissen«, das nicht im Dienst des Herrn benutzt wird, ist nichts weiter als Unwissenheit. Wirkliches Wissen bedeutet,

den Ruhm des Herrn zu preisen. Somit sind wissenschaftliches Wissen und alle sonstigen Tätigkeiten, die in den Dienst des Herrn gestellt werden, hari - kīrtana (Ruhmpreisung des Herrn).

Vers 23

O Muni, im letzten Zeitalter wurde ich als Sohn einer Dienerin geboren, die im Dienst von Brāhmaṇas stand, die den Prinzipien des Vedānta folgten. Als sie während der vier Monate der Regenzeit zusammenlebten, war auch ich in ihrem persönlichen Dienst beschäftigt.

Erläuterung

Das Wunder einer Atmosphäre, die mit hingebungsvollem Dienst für den Herrn erfüllt ist, wird hier in ein paar Sätzen von Śrī Nārada Muni beschrieben. Er war der Sohn völlig unbedeutender Eltern und hatte keine gute Erziehung genossen. Dennoch wurde er, weil er seine ganze Kraft in den Dienst des Herrn stellte, ein unsterblicher Weiser. Das ist die Macht des hingebungsvollen Dienstes. Die Lebewesen sind die mittlere Energie des Herrn, und daher sind sie dafür bestimmt, in rechter Weise im transzendenten liebevollen Dienst des Herrn eingesetzt zu werden. Wenn dies nicht geschieht, stehen sie unter dem Einfluss māyās. Die von māyā bewirkte Täuschung verschwindet, sobald man seine ganze Kraft in den Dienst des Herrn stellt, statt sie für Sinnenfreuden zu vergeuden. An dem persönlichen Beispiel Śrī Nārada Munis aus seinem vorherigen Leben wird deutlich, dass der Dienst für den Herrn mit dem Dienst für die echten Diener des Herrn beginnt. Der Herr sagt, dass der Dienst für seine Diener bedeutsamer ist als der Dienst für ihn selbst. Der Dienst für die Gottgeweihten ist mehr wert als der Dienst für den Herrn. Man sollte daher einen echten Diener Gottes ausfindig machen, der ständig im Dienst des Herrn beschäftigt ist, und einen solchen Diener als spirituellen Meister annehmen und sich in seinem Dienst betätigen. Der spirituelle Meister ist das transparente Medium, durch das man den Herrn sehen kann, der

sich jenseits der Reichweite der materiellen Sinne befindet. Wenn man dem spirituellen Meister dient, ist der Herr bereit, sich in dem Maße zu offenbaren, wie Dienste dargebracht werden. Die Verwendung der menschlichen Energie im Dienst des Herrn führt zu raschem Fortschritt auf dem Pfad der Erlösung. Die gesamte kosmische Schöpfung wird augenblicklich mit dem Herrn identisch, sobald Dienste in Beziehung zum Herrn unter der Führung eines echten spirituellen Meisters dargebracht werden. Der erfahrene spirituelle Meister kennt die Kunst, alles zur Verherrlichung des Herrn zu benutzen, und daher kann durch die göttliche Gnade des Dieners des Herrn und unter seiner Führung die ganze Welt in das spirituelle Reich verwandelt werden.

Vers 24

Diese Nachfolger des Vedānta, obwohl von Natur aus unvoreingenommen, segneten mich mit ihrer grundlosen Gnade. Was mich betrifft, so war ich, obwohl ein Knabe, selbstbeherrscht und fand keine Freude am Spielen. Auch war ich nicht ungezogen und sprach nicht mehr als nötig.

Erläuterung

In der Bhagavad - Gītā (15.15) sagt der Herr: »Alle Veden suchen nach mir.« Śrī Caitanya sagt, dass es in den Veden nur drei Themen gibt, nämlich: wie die Lebewesen ihre Beziehung zur Persönlichkeit Gottes wiederherstellen können, welche entsprechenden Pflichten im hingebungsvollen Dienst auszuführen sind und wie sie dadurch das endgültige Ziel, die Rückkehr zu Gott, erreichen können. Die Bezeichnung Vedānta - vādī, Nachfolger des Vedānta, deutet auf die reinen Geweihten der Persönlichkeit Gottes hin. Solche Vedānta - vādīs oder Bhakti - Vedāntas verteilen das transzendente Wissen vom hingebungsvollen Dienst unvoreingenommen. Für sie ist niemand Freund oder Feind, gebildet oder ungebildet; niemand erscheint ihnen besonders gewogen oder übel gesinnt. Die Bhakti - Vedāntas sehen, dass die

meisten Menschen ihre Zeit mit falschen, der Sinnenfreude dienenden Dingen verschwenden. Ihre Aufgabe besteht darin, die unwissende Masse der Menschen dazu zu bringen, die verlorene Beziehung zur Persönlichkeit Gottes wiederaufzunehmen. Durch solche Bemühung wird selbst die unbedeutendste Seele zur Stufe des spirituellen Lebens erhoben, und wenn die Menschen von den Bhakti - Vedāntas eingeweiht worden sind, machen sie allmählich Fortschritt auf dem Pfad transzendentaler Erkenntnis.

Die Vedānta - vādīs weihten den Knaben sogar ein, bevor er selbstbeherrscht war und keine Freude mehr an kindlichen Spielen usw. fand. Vor der Einweihung jedoch wurde der Knabe, was Selbstzucht anbetraf, immer fortgeschrittener. Selbstzucht ist für jemanden, der in dieser Richtung Fortschritte zu machen wünscht, von großer Bedeutung. Im varnasrama - dharma - System, das den Beginn wahren menschlichen Lebens darstellt, wurden die Knaben mit fünf Jahren zum āsrama des guru geschickt, um brahmacārīs zu werden. Als brahmacārīs wurden sie, ganz gleich, ob es Königssöhne oder Söhne gewöhnlicher Bürger waren, in all diesen Dingen unterwiesen. Die Ausbildung war nicht nur darauf ausgerichtet, gute Bürger zu schaffen, sondern auch darauf, die Knaben auf spirituelle Verwirklichung vorzubereiten. Das unverantwortliche Leben der Sinnenfreude war den Kindern der Angehörigen des varnasrama - dharma - Systems unbekannt. Der Knabe wurde sogar schon, ehe er vom Vater in den Leib der Mutter gezeugt wurde, mit spiritueller Urteilskraft versehen. Vater und Mutter waren für den Erfolg ihres Kindes verantwortlich, der sich darin zeigte, dass es von der materiellen Fessel frei wurde. So sieht erfolgreiche Familienplanung aus. Sie ist dazu gedacht, vollkommene Kinder hervorzubringen. Ohne selbstbeherrscht, diszipliniert und unbedingt gehorsam zu sein, kann man die Unterweisungen des spirituellen Meisters nicht mit Erfolg einhalten, und ohne dies zu tun, ist es nicht möglich, zu Gott zurückzukehren.

Vers 25

Einmal nur nahm ich mit Erlaubnis der großen Weisen die Reste ihrer Speisen zu mir, und so wurden alle meine Sünden sogleich ausgelöscht. Auf diese Weise wurde ich im Herzen geläutert und entwickelte den Wunsch, selbst ein Transzendentalist zu werden.

Erläuterung

Reine Hingabe ist ebenso ansteckend, wie Krankheiten es sind, jedoch im guten Sinne. Ein reiner Gottgeweihter ist frei von allen Arten von Sünden. Die Persönlichkeit Gottes ist das reinste Wesen, und solange man nicht ebenso rein ist, frei vom Einfluss der materiellen Erscheinungsweisen, kann man kein reiner Geweihter des Herrn werden. Die Bhakti - Vedāntas waren, wie oben erwähnt, reine Gottgeweihte, und der Knabe wurde durch ihre Gemeinschaft und dadurch, dass er die Überreste ihrer Speisen zu sich nahm, von ihren reinen Eigenschaften angesteckt. Solche Überreste darf man sogar ohne die Erlaubnis der reinen Gottgeweihten essen. An dieser Stelle sei angemerkt, dass es leider auch Pseudo - Gottgeweihte gibt, vor denen man sich sehr vorsehen sollte. Es gibt viele Dinge, die einen daran hindern, in den hingebungsvollen Dienst einzutreten. Durch die Gemeinschaft reiner Gottgeweihter jedoch werden alle diese Hindernisse beseitigt, und der neue Gottgeweihte wird gleichsam mit den transzendentalen Eigenschaften des reinen Gottgeweihten bereichert, was bedeutet, dass er eine Zuneigung zum Namen, Ruhm, zu den Eigenschaften, Spielen usw. der Persönlichkeit Gottes verspürt. Mit den Eigenschaften des reinen Gottgeweihten angesteckt zu werden bedeutet, ständig den Geschmack der Hingabe in den transzendentalen Taten und Spielen der Persönlichkeit Gottes zu kosten. Dieser transzendente Geschmack macht augenblicklich alle materiellen Dinge widerwärtig. Ein reiner Gottgeweihter fühlt sich deshalb nicht im geringsten zu materiellen Tätigkeiten hingezogen. Nachdem alle Hindernisse oder Sünden auf dem Pfad des hingebungsvollen Dienstes beseitigt sind, kann man Zuneigung

verspüren, Beständigkeit entwickeln, einen vollkommenen Geschmack erfahren, transzendente Empfindungen haben und schließlich auf der Ebene des liebevollen Dienstes für den Herrn verankert werden. Alle diese Stufen entwickeln sich durch die Gemeinschaft mit reinen Gottgeweihten. Das ist die Bedeutung dieses Verses.

Vers 26

O Vyāsadeva, in der Gemeinschaft dieser großen Vedānta - Gelehrten durfte ich dank ihrer Gnade zuhören, wenn sie die anziehenden Taten und Spiele Śrī Kṛṣṇās beschrieben. Als ich so aufmerksam zuhörte, wurde mein Geschmack für das Hören über die Persönlichkeit Gottes von Mal zu Mal stärker.

Erläuterung

Śrī Kṛṣṇā, die absolute Persönlichkeit Gottes, ist nicht nur in Form seiner persönlichen Gestalten anziehend, sondern auch in seinen transzendentalen Taten und Spielen. Das ist so, weil der absolute in seinem Namen, seinem Ruhm, seiner Gestalt, seinen Spielen, seiner Umgebung und allem sonst noch zu ihm Gehörenden absolut ist.

Der Herr steigt aus seiner grundlosen Gnade in die materielle Welt herab und offenbart seine vielfältigen transzendentalen Spiele als Mensch, so dass die Menschen, die sich zu ihm hingezogen fühlen, befähigt werden, zu Gott zurückzukehren. Jeder ist von Natur aus dazu geneigt, Geschichten und Erzählungen über Persönlichkeiten zu hören, die weltliche Taten vollbringen, ohne zu wissen, dass er auf diese Weise nur wertvolle Zeit verschwendet und außerdem dem Einfluss der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur verfällt. Anstatt Zeit zu verschwenden, kann man spirituellen Erfolg erzielen, indem man seine Aufmerksamkeit auf die transzendentalen Spiele des Herrn richtet. Wenn man Erzählungen über die Spiele des Herrn zuhört, tritt man mit der Persönlichkeit Gottes unmittelbar in Verbindung, und wie zuvor erklärt wurde,

werden durch Hören über die Persönlichkeit Gottes alle angesammelten Sünden des weltlichen Geschöpfes von innen her ausgelöscht. Auf diese Weise von allen Sünden befreit, kann sich der Hörer allmählich von allem weltlichen Umgang lösen und fühlt sich zur Gestalt des Herrn hingezogen. Nārada Muni hat dies in diesem Vers am Beispiel seiner eigenen Erfahrung erklärt. Das Wichtige in diesem Zusammenhang ist die Tatsache, dass man nur durch Hören über die Spiele des Herrn einer der Gefährten des Herrn werden kann. Nārada Muni besitzt ewiges Leben und unbegrenztes Wissen und erfreut sich unermesslicher Glückseligkeit; außerdem kann er ohne Einschränkung überall in den materiellen und spirituellen Welten reisen. Man kann die höchste Vollkommenheit des Lebens erreichen, indem man einfach aufmerksam über die transzendentalen Spiele des Herrn aus richtigen Quellen hört, ebenso, wie Śrī Nārada über sie von den reinen Gottgeweihten (Bhakti Vedāntas) in seinem vorherigen Leben hörte. Dieser Vorgang des Hörens und der Gemeinschaft mit Gottgeweihten wird besonders für dieses Zeitalter des Zankes (Kali) empfohlen.

Vers 27

O großer Weiser, sobald ich für die Persönlichkeit Gottes einen Geschmack bekam, wurde meine Aufmerksamkeit, über den Herrn zu hören, unerschütterlich. Und als sich mein Geschmack entwickelte, erkannte ich, dass ich nur aus Unwissenheit grobe und feine Bedeckungen angenommen hatte, denn sowohl der Herr als auch ich sind transzendental.

Erläuterung

Unwissenheit im materiellen Dasein wird mit Dunkelheit gleichgesetzt, und in allen vedischen Schriften wird die Persönlichkeit Gottes mit der Sonne verglichen. Wo immer Licht ist, kann es keine Dunkelheit geben. Über die Spiele des Herrn zu hören ist bereits transzendente Gemeinschaft mit dem Herrn, da

zwischen dem Herrn und seinen transzendentalen Spielen kein Unterschied besteht. Mit dem höchsten Licht verbunden zu sein bedeutet, alle Unwissenheit aufzulösen. Nur weil die bedingte Seele unwissend ist, denkt sie fälschlich, sowohl sie als auch der Herr seien Geschöpfe der materiellen Natur. In Wirklichkeit jedoch sind die Persönlichkeit Gottes und die Lebewesen transzendental und haben mit der materiellen Natur nichts zu tun. Wenn die Unwissenheit beseitigt ist und man völlig erkennt, dass nichts ohne die Persönlichkeit Gottes besteht, verschwindet diese falsche Auffassung. Da der grobe und feine materielle Körper Emanationen der Persönlichkeit Gottes sind, erlaubt es einem das Wissen über das Licht, beide in den Dienst des Herrn zu stellen. Der grobe Körper sollte darin beschäftigt werden, dem Herrn Dienste zu leisten (wie Wasser zu bringen, den Tempel zu reinigen oder Ehrerbietungen darzubringen). Der arcanā - Pfad, das heißt, die Verehrung des Herrn im Tempel, schließt die Beschäftigung des groben Körpers im Dienst des Herrn mit ein. In ähnlicher Weise sollte der feinmaterielle Geist damit beschäftigt werden, über die transzendentalen Spiele des Herrn zu hören, über sie nachzudenken, seinen Namen zu chanten usw. All solche Tätigkeiten sind transzendental. Keiner der grob und feinmateriellen Sinne sollte in anderer Weise tätig sein. Diese Verwirklichung transzendentaler Handlungen ist durch viele, viele Lehrjahre im transzendentalen Dienst des Herrn möglich; doch bereits die liebevolle Anziehung zur Persönlichkeit Gottes, wie sie von Nārada Muni durch Hören entwickelt wurde, ist überaus wirkungsvoll.

Vers 28

So bot sich mir während zweier Jahreszeiten - der Regenzeit und des Herbstes - die Gelegenheit, diese großen Weisen und großen Seelen ständig über die ungetrübte Herrlichkeit des Herrn, Hari, chanten zu hören. Als der Fluss meines hingebungsvollen Dienstes begann, verschwanden die Bedeckungen der Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit.

Erläuterung

Dem höchsten Herrn in transzendentaler Liebe zu dienen ist die natürliche Neigung eines jeden Lebewesens. Dieser Instinkt ruht in jedem, aber durch die Gemeinschaft mit der materiellen Natur überlagern die Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit diesen Instinkt seit unvordenklichen Zeiten. Wenn ein Lebewesen durch die Gnade des Herrn und der Geweihten des Herrn, der großen Seelen, das Glück hat, mit den ungetrübten Geweihten des Herrn Gemeinschaft zu haben, und eine Möglichkeit bekommt, über die reine Herrlichkeit des Herrn zu hören, beginnt mit Sicherheit der hingebungsvolle Dienst, einem Flusse gleich, zu strömen. Wie der Fluss so lange strömt, bis er den Ozean erreicht, so strömt reiner hingebungsvoller Dienst durch die Gemeinschaft reiner Gottgeweihter so lange, bis er das endgültige Ziel, transzendente Liebe zu Gott, erreicht. Solches Strömen des hingebungsvollen Dienstes kann nicht aufhören. Im Gegenteil, es schwillt ohne Begrenzung immer mehr an. Der Strom des hingebungsvollen Dienstes ist so mächtig, dass auch jeder Zuschauer von dem Einfluss der Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit befreit wird. Wenn diese beiden Eigenschaften der Natur beseitigt sind, ist das Lebewesen befreit und in seiner ursprünglichen Stellung verankert.

Vers 29

Ich hing sehr an diesen Weisen und war freundlich zu ihnen, und so wurden alle meine Sünden in ihrem Dienst ausgelöscht. Ich hatte in meinem Herzen großes Vertrauen zu ihnen, hatte die Sinne bezwungen und folgte ihnen streng mit Körper und Geist.

Erläuterung

Dies sind die notwendigen Qualifikationen eines Anwärters, der damit rechnen kann, in die Stellung eines reinen, ungetrübten Gottgeweihten erhoben zu werden. Ein solcher Anwärter muss die Gemeinschaft reiner Gottgeweihter suchen. Er sollte sich nicht von

einem Pseudo - Gottgeweihten irreführen lassen. Er muss einfach und freundlich sein, um die Anweisungen eines reinen Gottgeweihten zu empfangen. Ein reiner Gottgeweihter ist eine der Persönlichkeit Gottes völlig ergebene Seele. Er weiß, dass die Persönlichkeit Gottes der höchste Besitzer und alle anderen seine Diener sind. Und nur durch die Gemeinschaft mit reinen Gottgeweihten kann man von allen durch weltlichen Umgang angesammelten Sünden frei werden. Ein neuer Gottgeweihter muss dem reinen Gottgeweihten mit Vertrauen dienen, und er sollte sehr gehorsam sein und alle Unterweisungen genau befolgen. Dies sind die Merkmale eines Gottgeweihten, der entschlossen ist, noch im gegenwärtigen Leben erfolgreich zu sein.

Vers 30

Als sie aufbrachen, unterwiesen mich die Bhakti - Vedāntas, die sehr gütig zu den armen bedingten Seelen sind, im vertraulichsten Wissen, das von der Persönlichkeit Gottes selbst gelehrt wird.

Erläuterung

Ein reiner Vedānta - Gelehrter, ein Bhakti - Vedānta, unterweist seine Schüler genau nach den Anweisungen des Herrn. Die Persönlichkeit Gottes hat in der Bhagavad Gītā wie auch in allen anderen Schriften den Menschen die klare Anweisung gegeben, ihm allein zu folgen. Der Herr ist der Schöpfer, Erhalter und Vernichter aller Dinge. Die gesamte manifestierte Schöpfung besteht durch seinen Willen, und durch seinen Willen wird er, wenn das ganze Schauspiel vorbei ist, in seinem ewigen Reich mit allem zu ihm Gehörenden fortbestehen. Vor der Schöpfung weilte Er in seinem ewigen Reich, und nach der Vernichtung wird Er dort weiterbestehen. Daher ist Er keines der geschaffenen Wesen. Er ist transzendental. In der Bhagavad - Gītā (4.1 - 3) sagt der Herr, dass dieses Wissen vor langer, langer Zeit Arjuna und auch dem Sonnengott offenbart wurde und dass es im Laufe der Zeit verfälscht weitergegeben und die Überlieferung unterbrochen

wurde, weshalb es Arjuna erneut mitgeteilt wurde, weil dieser sein vollkommener Geweihter und Freund war. Die Unterweisungen des Herrn können daher nur von den Gottgeweihten, und niemandem sonst, verstanden werden. Der Unpersönlichkeitsanhänger, der keine Vorstellung von der transzendentalen Gestalt des Herrn hat, kann diese vertraulichste Botschaft des Herrn nicht verstehen. Das Wort »vertraulichste« ist hier bedeutsam, denn das Wissen vom hingebungsvollen Dienst steht weit über dem Wissen vom unpersönlichen Brahman. Jñānam bezieht sich auf gewöhnliches Wissen oder einen beliebigen Wissenszweig. Dieses Wissen entwickelt sich bis hin zum Wissen vom unpersönlichen Brahman. Wenn solches Wissen mit ein wenig Hingabe vermischt wird, entwickelt es sich zum Wissen über Paramātmā oder den alldurchdringenden Aspekt Gottes. Dieses Wissen ist noch vertraulicher. Wenn es schließlich in reinen hingebungsvollen Dienst verwandelt wird und der vertrauliche Teil des transzendentalen Wissens erreicht ist, wird es das vertraulichste Wissen genannt. Dieses vertraulichste Wissen wurde vom Herrn Brahmā, Arjuna, Uddhava usw. offenbart.

Vers 31

Durch dieses vertrauliche Wissen konnte ich den Einfluss der Energie des Herrn, Śrī Kṛṣṇā, des Schöpfers, Erhalters und Vernichters aller Dinge, genau verstehen, und durch dieses Wissen konnte ich zu ihm zurückkehren und ihn persönlich treffen.

Erläuterung

Durch hingebungsvollen Dienst oder vielmehr durch das vertraulichste Wissen kann man sehr leicht verstehen, wie die verschiedenen Energien des Herrn wirken. Ein Teil der Energie manifestiert die materielle Welt; der andere (höhere) Teil seiner Energie manifestiert die spirituelle Welt. Die mittlere Energie manifestiert die Lebewesen, die einer der beiden oben genannten Energien dienen. Die Lebewesen, die der materiellen Energie

dienen, müssen schwer um ein traumhaftes Dasein und trügerisches Glück kämpfen. Diejenigen jedoch, die sich in der spirituellen Energie befinden, erfahren im direkten Dienst des Herrn ewiges Leben, vollkommenes Wissen und immerwährende Glückseligkeit. Der Herr wünscht, wie er es direkt in der Bhagavad - Gītā (18.66) sagt, dass alle bedingten Seelen, die im Königreich der materiellen Energie verderben, zu ihm zurückkommen, indem sie alle Beschäftigungen in der materiellen Welt aufgeben. Dies ist der vertraulichste Teil des Wissens. Es kann jedoch nur von den reinen Gottgeweihten verstanden werden, und nur sie gehen in das Königreich Gottes ein, um mit ihm persönlich zusammenzukommen und ihm persönlich zu dienen. Ein anschauliches Beispiel ist Nārada selbst, der diese Stufe ewigen Wissens und ewiger Glückseligkeit erreichte. Die Wege und Mittel stehen jedem offen, vorausgesetzt, man ist bereit, den Fußstapfen Śrī Nārada Munis zu folgen. Nach der Śruti besitzt der höchste Herr unbegrenzte Energien (ohne eine Anstrengung unternehmen zu müssen), und diese werden, wie oben erwähnt, in drei Hauptkategorien unterteilt.

Vers 32

O Brāhmaṇa Vyāsadeva, es ist von den Gelehrten entschieden worden, dass das beste Heilmittel gegen alle Qualen und Leiden darin besteht, seine Tätigkeiten dem Dienst der höchsten Persönlichkeit Gottes (Śrī Kṛṣṇā) zu weihen.

Erläuterung

Śrī Nārada Muni machte persönlich die Erfahrung, dass der brauchbarste und praktischste Weg zum Pfad der Erlösung oder vielmehr zur Befreiung von allen Leiden des materiellen Lebens darin besteht, aus den richtigen und echten Quellen ergeben über die transzendentalen Taten und Spiele des Herrn zu hören. Das ist die einzige Heilmethode. Das gesamte materielle Dasein ist voller Leiden. Törichte Menschen haben mit Hilfe ihres winzigen Gehirnes vielerlei Heilmittel erfunden, um die dreifachen Leiden zu beseitigen,

die ihre Ursache in Körper und Geist, Einflüssen der Natur und anderen Lebewesen haben. Die ganze Welt kämpft schwer darum, ohne diese Leiden zu leben, aber der Mensch weiß nicht, dass ohne die Billigung des Herrn kein Plan oder Heilmittel den ersehnten Frieden und die erhoffte Ruhe bringen kann. Das Medikament, das einen Patienten heilen soll, ist nutzlos, wenn die Heilung nicht vom Herrn bewilligt ist. Dass das Boot, mit dem man einen Fluss oder das Meer überqueren will, sehr seetüchtig ist, wird nichts nützen, wenn der Herr nicht seine Zustimmung gegeben hat. Die Eltern können ihre Kinder nicht beschützen, ohne dass der Herr es sanktioniert. Wir sollten ohne Zweifel wissen, dass der Herr der endgültig sanktionierende Kontrollierende ist, und daher müssen wir, um letztlich Erfolg zu haben, oder vielmehr die Hindernisse auf dem Pfad des Erfolges zu beseitigen, das Gelingen unserer Versuche von der Gnade des Herrn abhängig machen. Der Herr ist allmächtig, alldurchdringend, allwissend und allgegenwärtig. Er ist der letztlich sanktionierende Urheber aller guten oder schlechten Wirkungen. Wir sollten daher lernen, unsere Handlungen der Gnade des Herrn zu weihen, und ihn entweder als unpersönliches Brahman, lokalisierten Paramātmā oder die höchste Persönlichkeit Gottes anerkennen. Es ist ganz gleich, wer oder was sie sind. Sie sollten alles in den Dienst des Herrn stellen. Wenn Sie ein großer Gelehrter, Wissenschaftler, Philosoph, Dichter oder dergleichen sind, sollten Sie Ihr Wissen dazu benutzen, die überragende Stellung des Herrn zu begründen und zu beweisen. Versuchen Sie, die Energie des Herrn in jedem Bereich des Lebens zu studieren. Setzen Sie ihn nicht herab, und versuchen Sie nicht, wie er zu werden oder kraft Ihres bruchstückhaften Wissens seine Stellung einzunehmen. Wenn Sie Verwalter, Staatsmann, Soldat, Politiker oder Ähnliches sind, sollten Sie versuchen, die überragende Stellung des Herrn in der Staatskunst sichtbar werden zu lassen. Kämpfen Sie für die Sache des Herrn, wie Śrī Arjuna es tat. Anfangs weigerte sich Śrī Arjuna, der große Krieger, doch als er schließlich vom Herrn davon überzeugt worden war, dass der

Kampf nötig sei, erklärte sich Śrī Arjuna bereit, für die Sache des Herrn zu kämpfen. In ähnlicher Weise sollten Sie, wenn Sie Geschäftsmann, Industrieller, Landwirt oder etwas Ähnliches sind, Ihr schwerverdientes Geld für die Sache des Herrn verwenden. Denken Sie immer daran, dass das Geld, das Sie angesammelt haben, der Reichtum des Herrn ist. Reichtum wird als die Glücksgöttin (Lakṣmi) angesehen. Der Herr ist Nārāyaṇa, der Gemahl Lakṣmis. Versuchen Sie, Lakṣmi im Dienst Śrī Narayanas zu beschäftigen, und werden Sie glücklich. Das ist der Weg, den Herrn in jedem Lebensbereich zu erkennen. Das beste ist jedoch, sich von allen materiellen Tätigkeiten zu lösen und sich völlig dem Anhören der transzendentalen Spiele des Herrn zu widmen. Wenn sich indes die Gelegenheit hierzu nicht bietet, sollten wir versuchen, alles, wozu wir eine besondere Neigung haben, in den Dienst des Herrn zu stellen. Das ist der Weg zu Frieden und Wohlstand und das Heilmittel gegen alle Leiden des materiellen Daseins. Das Wort samsūcitam in diesem Vers ist von besonderer Bedeutung. Wir sollten niemals denken, die Verwirklichung Nāradas sei nur eine kindliche Vorstellung gewesen. Dem ist nicht so. Diese Verwirklichung wird von erfahrenen und belesenen Gelehrten bestätigt; das ist die wirkliche Bedeutung des Wortes samsūcitam.

Vers 33

O gute Seele, heilt nicht eine Sache, als Medizin angewandt, ein Leiden, das aus dieser gleichen Sache entstand?

Erläuterung

Ein erfahrener Arzt behandelt seinen Patienten mit einer therapeutischen Diät.

Zum Beispiel rufen Milchzubereitungen manchmal Darmstörungen hervor, aber die gleiche Milch, in Quark verwandelt und mit einigen anderen heilenden Zutaten vermischt, heilt solche Störungen. In ähnlicher Weise können die dreifachen Leiden des materiellen Daseins nicht einfach durch materielle Tätigkeiten gelindert werden.

Solche Tätigkeiten müssen spiritualisiert und somit in spirituelle Kraft verwandelt werden, ebenso, wie Eisen durch Feuer rotglühend gemacht wird und dadurch die gleichen Eigenschaften wie Feuer annimmt. In ähnlicher Weise wird die materielle Vorstellung von einer Sache sogleich umgewandelt, sobald diese in den Dienst des Herrn gestellt wird. Das ist das Geheimnis spirituellen Erfolges. Wir sollten weder versuchen, über die materielle Natur zu herrschen, noch sollten wir materielle Dinge ablehnen. Der beste Weg, das Beste aus einem schlechten Geschäft zu machen, besteht darin, alles in Beziehung zum höchsten spirituellen Wesen zu benutzen. Alles geht vom höchsten aus, und durch seine unbegreifliche Kraft kann er Spirituelles in Materielles und Materielles in Spirituelles umwandeln. Daher kann eine (sogenannte) materielle Sache durch den erhabenen Willen des Herrn ohne weiteres in spirituelle Kraft verwandelt werden. Die notwendige Voraussetzung für einen solchen Wandel ist die Verwendung sogenannter Materie im Dienst des spirituellen Wesens. Das ist der Weg, unsere materiellen Leiden zu behandeln und uns auf die spirituelle Ebene zu erheben, auf der es keine Not, keine Klagen und keine Angst gibt. Wenn wir auf diese Weise alles in den Dienst des Herrn stellen, werden wir erfahren, dass es nichts außerhalb des höchsten Brahman's gibt. Der vedische mantra »Alles ist Brahman« kann so von uns verwirklicht werden.

Vers 34

Wenn auf diese Weise alle Tätigkeiten des Menschen dem Dienst des Herrn geweiht sind, werden die gleichen Tätigkeiten, die sein Gebundensein verursachten, zum Vernichter des Baumes der Arbeit.

Erläuterung

Fruchtbringende Arbeit, die das Lebewesen immerzu darin beschäftigt hält, den Baum der Arbeit wachsen zu lassen, der in der Bhagavad - Gītā 05.1 - 2) mit einem Banyanbaum verglichen wird,

ist zweifellos tief verwurzelt. Solange die Neigung besteht, die Frucht der Arbeit zu genießen, muss man die Wanderung der Seele von einem Körper oder Ort zum nächsten Körper oder Ort, entsprechend der Natur seiner Arbeit, fortsetzen. Die Neigung zu genießen sollte in den Wunsch verwandelt werden, der Mission des Herrn zu dienen. Handelt man so, wird die Tätigkeit, der man nachgeht, zu karma - yoga oder dem Weg, auf dem man die spirituelle Vollkommenheit erreichen kann, während man der Arbeit nachgeht, zu der man eine natürliche Neigung hat. Hier bedeutet das Wort ātmā die verschiedenen Arten fruchtbringender Arbeit. Die Schlußfolgerung lautet: Wenn das Ergebnis aller fruchtbringenden und anderen Arbeit mit dem Dienst des Herrn in Verbindung gebracht wird, ruft solche Arbeit kein weiteres karma hervor, sondern entwickelt sich allmählich zu transzendentelem hingebungsvollem Dienst, der nicht nur die Wurzel des Banyanbaumes der Arbeit abtrennt, sondern den Handelnden auch zu den Lotosfüßen des Herrn bringt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass man als Erstes die Gemeinschaft reiner Gottgeweihter suchen muss, die nicht nur Kenner des Vedānta, sondern auch selbstverwirklichte Seelen und ungetrübte Geweihte Śrī Kṛṣṇās, der Persönlichkeit Gottes, sind. In dieser Gemeinschaft muss der neue Gottgeweihte ohne Vorbehalt körperlich und geistig liebevollen Dienst darbringen. Diese dienende Haltung wird die großen Seelen veranlassen, noch großzügiger ihre Gnade zu gewähren, die den Neuling mit allen transzendentalen Eigenschaften der reinen Gottgeweihten ausstattet. Nach und nach entwickelt er dann eine starke Zuneigung zum Hören über die transzendentalen Spiele des Herrn, was ihn befähigt, die wesenseigene Stellung der groben und feinen Körper zu erkennen und darüber hinaus das Wissen der reinen Seele und ihrer ewigen Beziehung zur höchsten Seele, der Persönlichkeit Gottes. Nachdem man die Art dieser Beziehung durch die Wiederaufnahme der ewigen Beziehung herausgefunden hat, beginnt sich der reine hingebungsvolle Dienst für den Herrn allmählich in vollkommenes

Wissen über die Persönlichkeit Gottes zu entwickeln, das jenseits der Erkenntnis des unpersönlichen Brahman und des lokalisierten Paramātmās liegt. Durch solchen purusottama - yoga erlangt man, wie es in der Bhagavad - Gītā heißt, noch während des gegenwärtigen körperlichen Daseins die Vollkommenheit und entfaltet alle guten Eigenschaften des Herrn in höchstem Maße. Das ist die allmähliche Entwicklung durch die Gemeinschaft reiner Gottgeweihter.

Vers 35

Welche Arbeit auch immer man in diesem Leben zur zufrieden stellenden Erfüllung der Botschaft des Herrn ausführt, wird als Bhakti - yoga oder transzendentaler liebevoller Dienst für den Herrn bezeichnet, und was man Wissen nennt, wird zu einem Begleitfaktor.

Erläuterung

Eine allgemein verbreitete Auffassung besagt, dass es durch fruchtbringende Arbeit im Sinne der Anweisung der Schriften in vollkommener Weise möglich ist, das zur spirituellen Verwirklichung nötige transzendente Wissen zu erlangen. Bhaktiyoga wird deshalb von manchen als eine andere Form des karma - yoga angesehen. In Wirklichkeit jedoch steht Bhakti - yoga über karma - und auch Jñāna - yoga. Bhaktiyoga ist von Jñāna oder karma unabhängig, wohingegen Jñāna und karma von Bhakti - yoga abhängig sind. Karma - yoga, auch Jñāna - yoga genannt, wird von Śrī Nārada besonders empfohlen, weil das Prinzip darin besteht, den Herrn zu erfreuen. Der Herr möchte nicht, dass seine Söhne, die Lebewesen, die dreifachen Leiden des Lebens ertragen müssen. Er wünscht, dass sie alle zu ihm zurückkommen und mit ihm zusammen leben; zu Gott zurückzukehren bedeutet jedoch, dass man sich von allen materiellen Einflüssen reinigen muss. Wenn man seine Arbeit zur Zufriedenstellung des Herrn ausführt, wird man allmählich von allen materiellen Neigungen gereinigt.

Diese Läuterung bedeutet, dass man spirituelles Wissen erlangt. Spirituelles Wissen ist daher von solcher Arbeit (karma) abhängig, die für den Herrn verrichtet wird. Wissen anderer Art, dem es an Bhakti - yoga oder, mit anderen Worten, der Zufriedenstellung des Herrn gänzlich mangelt, kann einen nicht zum Königreich Gottes zurückführen, ja es kann einem nicht einmal, wie bereits im 12. Vers dieses Kapitels erklärt wurde, zur Befreiung verhelfen. Hieraus ist zu schließen, dass ein Gottgeweihter, der im ungetrübten Dienst des Herrn beschäftigt ist, besonders indem er über seine transzendente Herrlichkeit hört und chantet, durch die göttliche Gnade zugleich spirituell erleuchtet wird. Dies wird auch in der Bhagavad - Gītā bestätigt.

Vers 36

Während man seine Pflichten auf Anweisung Śrī Kṛṣṇās, der höchsten Persönlichkeit Gottes, erfüllt, erinnert man sich ständig an ihn, an seine Namen und seine Eigenschaften.

Erläuterung

Ein erfahrener Geweihter des Herrn vermag sein Leben in solcher Weise zu gestalten, dass er, während er die verschiedensten Pflichten, entweder für dieses oder für das nächste Leben, erfüllt, sich ständig an den Namen, den Ruhm, die Eigenschaften usw. des Herrn erinnern kann. Die Anweisung des Herrn wird in der Bhagavad - Gītā (9.27) klar gegeben: Man sollte in allen Lebensbereichen nur für den Herrn arbeiten. In allen Bereichen des Lebens sollte der Herr als der Besitzer aller Dinge angesehen werden. Nach den vedischen Ritualen gilt selbst bei der Verehrung einiger Halbgötter, wie Indra, Brahmā, Sarasvati und Gaṇeśa, die Bestimmung, dass unter allen Umständen die Repräsentation Viṣṇus als Yajñeśvara, die beherrschende Macht solcher Opfer, zugegen sein muss. Es wird zwar empfohlen, einen bestimmten Halbgott für einen bestimmten Zweck zu verehren, doch ist die

Gegenwart Viṣṇus unbedingt erforderlich, um das Opfer vorschriftsmäßig durchzuführen.

Abgesehen von solchen vedischen Pflichten, müssen wir auch in unseren gewöhnlichen Handlungen (zum Beispiel im Haushalt, im Geschäftsleben oder im Büro) bedenken, dass das Ergebnis aller Handlungen dem höchsten Genießer, Śrī Kṛṣṇā, gegeben werden muss. In der Bhagavad - Gītā erklärt der Herr sich Selbst als den höchsten Genießer aller Dinge, den höchsten Besitzer aller Planeten und den höchsten Freund aller Wesen. Außer Śrī Kṛṣṇā kann niemand behaupten, er sei der Besitzer aller Dinge innerhalb seiner Schöpfung. Ein reiner Gottgeweihter ist sich ständig dieser Tatsache bewusst und wiederholt daher immer wieder den transzendentalen Namen, den transzendentalen Ruhm und die transzendentalen Eigenschaften des Herrn. Auf diese Weise ist er ständig mit dem Herrn in Berührung. Der Herr ist mit seinem Namen, Ruhm usw. identisch, und daher bedeutet die ständige Verbindung mit seinem Namen, Ruhm usw., dass man in der Tat mit dem Herrn zusammen ist.

Der größere Teil unseres Einkommens, nicht weniger als fünfzig Prozent, muss verwendet werden, um der Anweisung Śrī Kṛṣṇās nachzukommen. Wir sollten nicht nur einen Teil unseres Verdienstes für diesen Zweck abgeben, sondern wir müssen auch dafür sorgen, dass diese Philosophie der Hingabe zu anderen gepredigt wird, da dies ebenfalls eine der Anweisungen des Herrn ist. Der Herr sagt unmissverständlich, dass ihm niemand lieber ist als jemand, der ständig den Namen und Ruhm des Herrn auf der ganzen Welt predigt. Die wissenschaftlichen Entdeckungen der materiellen Welt können ebenfalls benutzt werden, um seine Anordnungen auszuführen. Er möchte, dass die Botschaft der Bhagavad - Gītā unter seinen Geweihten gepredigt wird. Dies sollte jedoch nicht unter denen geschehen, die keine Entsagung üben, die nicht wohl-tätig und nicht gebildet sind. Es muss daher weiterhin versucht werden, abgeneigte Menschen dazu zu bringen, seine Geweihten zu werden. Śrī Caitanya hat in diesem Zusammenhang eine sehr

einfache Methode gelehrt. Er lehrte, wie man die transzendente Botschaft durch Singen, Tanzen und Erfrischungen predigt. Daher sollten fünfzig Prozent unseres Einkommens für diesen Zweck gespendet werden. Wenn im gegenwärtigen, gefallenem Zeitalter des Streites und der Uneinigkeit nur die führenden und wohlhabenden Mitglieder der Gesellschaft bereit wären, fünfzig Prozent ihres Einkommens in den Dienst des Herrn zu stellen, wie es von Śrī Caitanya Mahāprabhu gelehrt wurde, wäre es absolut sicher, dass diese Hölle der Dämonen in das transzendente Reich des Herrn verwandelt werden könnte. Niemand wird es ablehnen, an einer Veranstaltung teilzunehmen, auf der getanzt und gesungen wird und Erfrischungen gereicht werden. Jeder wird an einer solchen Veranstaltung teilnehmen, und jeder wird bei dieser Glück verheißenden, spirituellen Gelegenheit mit Sicherheit individuell die transzendente Gegenwart des Herrn spüren. Dies allein wird den Teilnehmern helfen, mit dem Herrn in Verbindung zu treten und sich durch spirituelle Erkenntnis zu läutern. Die einzige Voraussetzung für die erfolgreiche Durchführung solch spiritueller Programme besteht darin, dass sie unter der Leitung eines reinen Gottgeweihten stattfinden, der von allen weltlichen Wünschen, fruchtbringenden Handlungen und trockenen Spekulationen über die Natur des Herrn völlig frei ist. Niemand braucht die Natur des Herrn zu entdecken. Der Herr selbst hat über sie im Besonderen in der Bhagavad - Gītā und ganz allgemein in allen anderen vedischen Schriften gesprochen. Wir brauchen nur diese Information in toto anzuerkennen und den Anweisungen des Herrn nachzukommen. Das wird uns auf den Pfad der Vollkommenheit führen. Jeder kann an seinem Platz bleiben. Niemand braucht seine Position aufzugeben, vor allem nicht im gegenwärtigen Zeitalter der vielfachen Schwierigkeiten. Die einzige Bedingung ist, dass man die Angewohnheit, trockenen Spekulationen nachzugehen, um mit dem Herrn eins zu werden, aufgeben muss. Nachdem man solche Eitelkeit und solchen Hochmut aufgegeben hat, sollte man aufmerksam die vom Herrn in der Bhagavad - Gītā und im Śrīmad -

Bhāgavatam gegebenen Anweisungen von den Lippen eines echten Gottgeweihten empfangen, dessen Qualifikationen oben erwähnt wurden. Das wird ohne Zweifel zum Erfolg führen.

Vers 37

Lasst uns alle über die Herrlichkeit Vasudevas und seiner vollständigen Erweiterungen Pradyumna, Aniruddha und Sankarsana chanten.

Erläuterung

Nach dem Pancarātra ist Nārāyaṇa oder Kṛṣṇā die urerste Ursache aller Erweiterungen Gottes. Diese Erweiterungen sind Vasudeva, Sankarsana, Pradyumna und Aniruddha. Vasudeva und Sankarsana befinden sich links und rechts neben Śrī Kṛṣṇā Pradyumna befindet sich rechts neben Sankarsana und Aniruddha links von Vasudeva. Sie sind deshalb auch als die vier Flügeladjutanten des Herrn, Śrī Kṛṣṇā, bekannt.

Der obige Vers ist eine vedische Hymne oder vielmehr ein mantra, der mit omkāra praṇava beginnt, das heißt mit dem transzendentalen Vorgang des Chantens von om namo dhimahi usw.

Die Bedeutung ist, dass jede Tätigkeit - sowohl auf dem Gebiet fruchtbringender Arbeit als auch auf dem empirischer Philosophie - , die nicht letztlich die transzendente Erkenntnis des Herrn zum Ziel hat, als nutzlos angesehen wird. Nārādaji hat daher die Natur ungetrübten hingebungsvollen Dienstes an seinem eigenen Beispiel erklärt, und zwar am Beispiel seiner persönlichen Erfahrung in der Entwicklung einer vertrauten Beziehung zum Herrn durch den allmählichen Vorgang fortschreitender hingebungsvoller Tätigkeiten. Eine solche fortschreitende Entwicklung transzendentaler Hingabe an den Herrn findet ihren Höhepunkt in der Erlangung liebenden Dienstes für den Herrn, der als premā oder reine Liebe in verschiedenen transzendentalen rasas oder Geschmücken bezeichnet wird. Solch hingebungsvoller Dienst wird auch in

gemischter Form durchgeführt, nämlich vermischt mit fruchtbringender Arbeit oder empirisch - philosophischen Spekulationen.

Nun wird die Frage der von Saunaka angeführten Ṛṣis nach dem vertraulichen Teil dessen, was Suta durch den spirituellen Meister verwirklicht hatte, durch das Chanten dieser aus dreiunddreißig Buchstaben bestehenden Hymne geklärt. Dieser mantra ist an den Herrn mit seinen vier vollständigen Erweiterungen gerichtet. Śrī Kṛṣṇā, der Herr, ist die Hauptfigur, und die vollständigen Erweiterungen sind seine Flügeladjutanten. Der vertraulichste Teil der Unterweisungen besagt, dass man ständig über die Herrlichkeit Śrī Kṛṣṇās, der Persönlichkeit Gottes, und seine vollständigen, als Vasudeva, Sankarsana, Pradyumna und Aniruddha erweiterten Teile chanten und sich an sie erinnern soll. Diese Erweiterungen sind die ursprünglichen Gottheiten für alle anderen Wahrheiten, nämlich entweder Viṣṇu - tattva oder śakti - tattva.

Vers 38

Daher verehrt der wirklich Sehende die höchste Persönlichkeit Gottes, der keine materielle Gestalt hat, in der Form transzendentaler Klangrepräsentation.

Erläuterung

Unsere gegenwärtigen Sinne sind aus materiellen Elementen gemacht und deshalb unvollkommen und unfähig, die transzendente Gestalt Viṣṇus wahrzunehmen. Er wird aus diesem Grund mit Hilfe der transzendentalen Methode des Chantens in der Form von Klangrepräsentation verehrt. Alles, was den Erfahrungsbereich unserer unvollkommenen Sinne übersteigt, kann in seiner ganzen Fülle durch Klangrepräsentation wahrgenommen werden. Jemand, der von einem weit entfernten Ort Klang übermittelt, kann tatsächlich erfahren werden. Wenn dies materiell möglich ist, warum dann nicht auch spirituell? Diese Erfahrung ist keine vage unpersönliche Erfahrung, sondern in der Tat eine

Erfahrung der transzendentalen Persönlichkeit Gottes, der die reine Gestalt der Ewigkeit, Glückseligkeit und des Wissens besitzt.

In dem als Amarakosa bekannten Sanskritwörterbuch werden für das Wort Mūrti zwei Bedeutungen angegeben, nämlich »Gestalt« und »Schwierigkeit«. Das Wort amūrtikam wird daher von Ācārya Śrī Visvanātha Cakravarti Thākura mit »ohne Schwierigkeiten« übersetzt. Die transzendente Gestalt ewiger Glückseligkeit und ewigen Wissens können wir mit unseren ursprünglichen, spirituellen Sinnen erfahren, die durch das Chanten der heiligen Mantras oder transzendentalen Klangrepräsentationen wiederbelebt werden können. Solche Klänge sollten von dem transparenten Medium des echten spirituellen Meisters empfangen werden, und das Chanten sollte unter seiner Anleitung praktiziert werden. Das wird uns dem Herrn allmählich näher bringen. Diese Methode der Verehrung wird im Pāñcarātrika System empfohlen, was sowohl anerkannt als auch autorisiert ist. Das Pāñcarātrika System enthält die autorisierten Regeln für transzendentalen hingebungsvollen Dienst. Ohne die Hilfe solcher Regeln kann man den Herrn nicht erreichen, ganz sicher nicht durch trockene philosophische Spekulationen. Das Pāñcarātrika - System ist für das gegenwärtige Zeitalter des Zankes ein gleichermaßen praktischer wie auch durchführbarer Vorgang. Es ist für die heutige Zeit wichtiger als der Vedānta.

Vers 39

O Brāhmaṇa, so wurde ich vom höchsten Herrn, Śrī Kṛṣṇā, als erstes mit dem in den vertraulichen Teilen der Veden enthaltenen transzendentalen Wissen über den Herrn gesegnet, dann mit spirituellem Reichtum und schließlich mit seinem innigen liebevollen Dienst.

Erläuterung

Die Verbindung mit dem Herrn durch transzendentalen Klang ist nicht verschieden von dem gesamten spirituellen Wesen Śrī Kṛṣṇās. Sie ist daher eine in jeder Hinsicht vollkommene Methode, sich dem

Herrn zu nähern. Durch solch reine Verbindung mit dem Herrn kann sich der Gottgeweihte, wenn er die zehn Vergehen materieller Vorstellungen beim Chanten vermeidet, über die materielle Ebene erheben und die tiefere Bedeutung der vedischen Schriften, einschließlich der Existenz des Herrn im transzendentalen Reich, verstehen. Jemandem, der vollkommenes Vertrauen sowohl in den spirituellen Meister als auch in den Herrn hat, offenbart der Herr nach und nach seine Identität. Danach wird der Gottgeweihte mit mystischen Vollkommenheiten ausgestattet, von denen es acht gibt, und schließlich wird er in die vertrauliche Umgebung des Herrn aufgenommen und durch das Medium des spirituellen Meisters mit besonderem Dienst für den Herrn betraut. Einem reinen Gottgeweihten ist mehr daran gelegen, dem Herrn zu dienen, als seine in ihm ruhenden mystischen Kräfte zur Schau zu stellen. Śrī Nārada hat all dies aus persönlicher Erfahrung erklärt, und man kann alle Möglichkeiten Śrī Nāradas bekommen, wenn man den Vorgang des Chantens der Klangrepräsentation des Herrn vervollkommnet. Es gibt für niemanden einen Hinderungsgrund, diese transzendente Klangschwingung zu chanten, vorausgesetzt, sie wird durch den Repräsentanten Śrī Nāradas empfangen, der der Schülernachfolge oder dem paramparā - System angehört.

Vers 40

Bitte beschreibe daher die Taten und Spiele des allmächtigen Herrn, von denen du durch dein weitreichendes Studium der Veden erfahren hast, denn solche Schilderung wird die Wünsche großer Gelehrter befriedigen und zugleich die Nöte der Masse der gewöhnlichen Menschen lindern, die ständig unter materiellen Qualen leiden. In der Tat gibt es keinen anderen Weg, von solchen Leiden frei zu werden.

Erläuterung

Śrī Nārada Muni stellt aus praktischer Erfahrung unzweifelhaft fest, dass die beste Lösung aller Probleme materieller Arbeit darin

besteht, die transzendente Herrlichkeit des Herrn überall zu verkünden. Es gibt vier Arten guter Menschen und vier Arten schlechter Menschen. Die vier Arten guter Menschen erkennen die Autorität des allmächtigen Gottes an, und daher suchen solche guten Menschen, (1) wenn sie in Schwierigkeiten sind, (2) wenn sie Geld benötigen, (3) wenn sie fortgeschrittenes Wissen besitzen und (4) wenn sie begierig sind, mehr und mehr über Gott zu erfahren, intuitiv Zuflucht beim Herrn. Nārada weist Vyāsadeva daher an, das transzendente Wissen über Gott in Form des weitreichenden vedischen Wissens, das er bereits erworben hat, zu verbreiten.

Was die schlechten Menschen betrifft, so gibt es ihrer ebenfalls vier Arten: (1) diejenigen, die um materiellen Fortschritts Willen ausgeführter fruchtbringender Arbeit verhaftet und den damit verbundenen Leiden unterworfen sind, (2) diejenigen, die um der Befriedigung der Sinneswillen ausgeführter lasterhafter Arbeit verhaftet sind und die Folgen erleiden, (3) diejenigen, die im materiellen Wissen weit fortgeschritten sind, jedoch die Autorität des allmächtigen Herrn nicht anerkennen und deshalb viel leiden, und (4) die Atheisten, die den Namen Gottes bewusst hassen, obwohl sie immer in Schwierigkeiten sind.

Śrī Nāradaĵi weist Vyāsadeva an, die Herrlichkeit des Herrn zum Wohl aller acht Arten von Menschen, der guten sowie der schlechten, zu beschreiben. Das Śrīmad Bhāgavatam ist daher nicht für eine bestimmte Klasse von Menschen oder eine Sekte gedacht. Es ist für die aufrichtige Seele bestimmt, die tatsächlich ihr eigenes Wohlergehen wünscht und sich nach innerem Frieden sehnt.

Kapitel 6

Das Gespräch zwischen Nārada und Vyāsadeva

Vers 1

Sūta sagte: O Brāhmaṇas, nachdem Vyāsadeva, die Inkarnation Gottes und der Sohn Satyavatis, alles über die Geburt und die Taten Śrī Nāradas gehört hatte, begann er Fragen zu stellen.

Erläuterung

Vyāsadeva war weiterhin begierig, über die Vollkommenheit Nāradas zu erfahren, und deshalb wollte er mehr über ihn hören. In diesem Kapitel wird Nāradas beschreiben, wie es ihm möglich war, dem Herrn kurz zu begegnen, während er in den transzendentalen Gedanken der für ihn sehr schmerzlichen Trennung vom Herrn vertieft war.

Vers 2

Śrī Vyāsadeva sagte: Was tatest du (Nārada), nachdem die großen Weisen weitergezogen waren, die dich in deinem letzten Leben in wissenschaftlichem transzendentelem Wissen unterrichtet hatten?

Erläuterung

Vyāsadeva war der Schüler Nāradas, und daher ist es nur natürlich, dass er gespannt war, was Nārada nach der Einweihung durch die spirituellen Meister tat. Er wollte in die Fußstapfen Nāradas treten, um die gleiche vollkommene Stufe des Lebens zu erreichen. Dieser Wunsch, an den spirituellen Meister Fragen zu richten, ist ein wesentlicher Faktor für den Fortschritt auf dem spirituellen Pfad. Dieser Vorgang wird sad - dharma - pṛcchā genannt.

Vers 3

O Sohn Brahmās, wie verbrachtest du dein Leben nach der Einweihung, und wie erhieltest du deinen jetzigen Körper, nachdem du den alten schließlich aufgegeben hattest?

Erläuterung

Śrī Nārada Muni war in seinem vorangegangenen Leben der Sohn einer gewöhnlichen Dienerin gewesen; wie er trotzdem in so vollkommener Weise den spirituellen Körper ewigen Lebens, ewiger Glückseligkeit und ewigen Wissens erlangte, ist zweifellos eine wichtige Frage. Śrī Vyāsadeva bat ihn, dieses zur Zufriedenstellung eines jeden zu enthüllen.

Vers 4

O großer Weiser, die Zeit vernichtet alles in ihrem Lauf. Wie ist es also möglich, dass dieses Ereignis, das vor dem gegenwärtigen Tag Brahmās stattfand, noch frisch in deinem Gedächtnis ist, unbeeinflusst von der Zeit?

Erläuterung

So, wie die spirituelle Seele selbst nach der Vernichtung des materiellen Körpers nicht vernichtet wird, so wird auch spirituelles Bewusstsein nicht vernichtet. Śrī Nārada hatte dieses spirituelle Bewusstsein im vorangegangenen Kalpa, während er sich noch in seinem materiellen Körper befand, entwickelt. Bewusstsein des materiellen Körpers bedeutet spirituelles Bewusstsein, das durch das Medium des materiellen Körpers ausgedrückt wird. Dieses Bewusstsein ist von niederer Natur, zerstörbar und verzerrt. Das höhere Bewusstsein des übergeordneten Geistes auf der spirituellen Ebene dagegen ist ebenso gut wie die spirituelle Seele und wird niemals vernichtet.

Vers 5

Śrī Nārada sagte: Die großen Weisen, die mich im wissenschaftlichen Wissen von der Transzendenz unterwiesen hatten, setzten ihre Reise fort, und ich musste mein Leben wie folgt führen.

ERLÄUTERUNG

In seinem letzten Leben, als Nārada durch die Gnade der großen Weisen mit spirituellem Wissen gesegnet wurde, fand ein spürbarer Wandel in seinem Leben statt, obwohl er erst fünf Jahre alt war. Das ist ein wichtiges Merkmal, das nach der Einweihung durch den echten spirituellen Meister sichtbar wird. Wirkliche Gemeinschaft mit Gottgeweihten bewirkt eine rasche Wandlung im Leben zugunsten spiritueller Verwirklichung. Wie sich Nāradas Gemeinschaft mit den Weisen in seinem vorangegangenen Leben auswirkte, wird nach und nach in diesem Kapitel beschrieben.

Vers 6

Ich war der einzige Sohn meiner Mutter, die nicht nur eine einfache Frau, sondern auch eine Dienerin war. Da ich ihr einziges Kind war, hatte sie keinen anderen Schutz, und so band sie mich mit der Fessel der Zuneigung.

Vers 7

Sie wollte zwar in jeder Beziehung für meinen Lebensunterhalt sorgen, doch weil sie nicht unabhängig war, war es ihr nicht möglich, irgendetwas für mich zu tun. Die Welt steht unter der Oberaufsicht des höchsten Herrn; daher ist jeder wie eine Holzpuppe in den Händen des Puppenspielers.

Vers 8

Als ich ein Kind von nur fünf Jahren war, lebte ich in einer Brāhmaṇa - Schule. Ich war von der Zuneigung meiner Mutter abhängig und hatte keine Erfahrung von anderen Ländern.

Vers 9

Eines Nachts, als meine arme Mutter aus dem Haus ging, um eine Kuh zu melken, wurde sie, unter dem Einfluss der erhabenen Zeit, von einer Schlange ins Bein gebissen.

Erläuterung

Das ist der Weg, eine aufrichtige Seele näher zu Gott hinzuziehen. Um den armen Knaben kümmerte sich nur seine zärtliche Mutter, und trotzdem wurde sie durch den höchsten Willen von dieser Welt genommen, um ihn ganz von der Gnade des Herrn abhängig zu machen.

Vers 10

Ich sah das als besondere Gnade des Herrn an, der seinen Geweihten stets Segen wünscht, und mit diesen Gedanken machte ich mich auf nach Norden.

Erläuterung

Vertraute Geweihte des Herrn sehen bei jedem Schritt eine Segen spendende Weisung des höchsten. Was im materiellen Sinne ein seltsamer oder schwieriger Augenblick ist, sieht der Gottgeweihte als besondere Gnade des Herrn an. Weltlicher Wohlstand ist eine Art materielles Fieber, doch durch die Gnade des Herrn wird die Temperatur dieses materiellen Fiebers allmählich verringert, und Schritt für Schritt erlangt der Gottgeweihte spirituelle Gesundheit. Weltliche Menschen missverstehen dies.

Vers 11

Ich kam durch viele blühende Großstädte, Städte und Dörfer; ich sah Gehöfte, Minen, Wiesen und Felder und durchwanderte Täler, Blumengärten, Schonungen und Wälder.

Erläuterung

Die Tätigkeiten des Menschen in Bereichen wie Ackerbau, Bergbau, Landwirtschaft, Industrie und Gartenarbeit waren damals wie heute die Gleichen - dies war selbst vor der gegenwärtigen Schöpfung der Fall, und die gleichen Tätigkeiten werden auch in der nächsten Schöpfung beibehalten werden. Nach vielen Hundertmillionen von Jahren wird die gegenwärtige Schöpfung vernichtet werden, und nach weiteren vielen Hundertmillionen von Jahren wird durch das Gesetz der Natur eine neue Schöpfung stattfinden, worauf sich die Geschichte des Universums praktisch auf gleiche Weise wiederholen wird. Trotzdem verschwenden die weltlichen Rechthaber ihre Zeit mit archäologischen Ausgrabungen, ohne nach den wesentlichen Notwendigkeiten des Lebens zu forschen. Nachdem Śrī Nārada Muni Antrieb im spirituellen Leben bekommen hatte, verschwendete er, obwohl er nur ein Kind war, nicht einmal einen einzigen Augenblick mit wirtschaftlicher Entwicklung, obwohl er durch Städte und Dörfer wanderte und an Minen und Industriegebieten vorbeizog. Er setzte seinen Weg in Richtung spirituelle Befreiung ohne Unterbrechung fort. Das Śrīmad - Bhāgavatam ist eine Aufzeichnung geschichtlicher Ereignisse, die vor einigen Hundertmillionen von Jahren stattfanden; jedoch wurden, wie durch diesen Vers angedeutet wird, nur die wichtigsten historischen Fakten in diese transzendente Schrift aufgenommen.

Vers 12

Ich wanderte über Hügel und Berge, die voller Bodenschätze wie Gold, Silber und Kupfer waren, und zog durch Landstriche mit Gewässern voller herrlicher Lotosblüten, geschmückt mit umher summenden Bienen und zwitschernden Vögeln. Dies alles war wie geschaffen für die Bewohner des Himmels.

Vers 13

Dann wanderte ich allein durch viele Wälder, wo es Binsen, Bambus, Schilfrohr, scharfes Gras, Unkraut und Höhlen gab, die

sehr schwer allein zu durchqueren waren. Ich kam auch durch tiefe, dunkle und gefährlich anmutende, unheimliche Wälder, in denen Schlangen, Eulen und Schakale zu sehen waren.

Erläuterung

Es ist die Pflicht eines Bettelmönchs (parivrājakācārya), die ganze Vielfalt der Schöpfung Gottes zu erfahren, indem er allein durch Wälder, über Hügel, durch Städte, Dörfer usw. zieht - sowohl, um Vertrauen in Gott und Stärke des Geistes zu gewinnen, als auch, um die Menschen mit der Botschaft Gottes zu erleuchten. Es ist die Pflicht eines Sannyāsī, allen dabei auftretenden Gefahren ohne Angst, ins Auge zu sehen. Der vorbildlichste Sannyāsī des gegenwärtigen Zeitalters ist Śrī Caitanya, der auf diese Weise durch die Dschungel Zentralindiens wanderte und sogar die Tiger, Bären, Schlangen, Hirsche, Elefanten und viele andere Urwaldtiere erleuchtete. Im heutigen Zeitalter des Kali ist sannyāsa für gewöhnliche Menschen verboten. Wer nur sein Gewand wechselt, um Propaganda zu machen, hat nichts mit dem ursprünglichen, vorbildlichen Sannyāsī gemein. Man sollte trotzdem das Gelübde auf sich nehmen, gesellschaftliche Beziehungen ganz abubrechen und sein Leben ausschließlich dem Dienst des Herrn zu weihen. Der Wechsel der Kleidung ist nur eine Äußerlichkeit. Śrī Caitanya nahm nicht den Namen eines Sannyāsī an, und deshalb sollten im jetzigen Zeitalter des Kali die sogenannten Sannyāsīs seinem Beispiel folgen und ebenfalls ihre früheren Namen nicht verändern. In diesem Zeitalter wird hingebungsvoller Dienst durch Hören und Wiederholen des heiligen Ruhms des Herrn dringend empfohlen, und jemand, der das Gelübde der Entsagung des Familienlebens ablegt, braucht nicht parivrājakācāryas wie Nārada oder Śrī Caitanya nachzuahmen, sondern kann sich an einem heiligen Ort niederlassen und seine ganze Zeit und Energie dazu verwenden, aus den heiligen Schriften, die von den großen ācāryas, wie den sechs Gosvāmīs von Vṛndāvana, zurückgelassen wurden, wiederholt zu hören und zu chanten.

Vers 14

Als ich so wanderte, fühlte ich mich körperlich wie auch geistig ermattet, und ich war durstig und hungrig. So badete ich in einem See und trank auch etwas Wasser. Durch die Berührung mit dem Wasser wurde ich von meiner Erschöpfung befreit.

Erläuterung

Ein umherziehender Bettelmönch kann die Bedürfnisse des Körpers, wie Essen und Trinken, durch die Gaben der Natur befriedigen; er braucht nicht an den Türen der Haushälter zu betteln. Ein Bettelmönch geht daher nicht zu einem Haushälter, um zu betteln, sondern um ihn mit spirituellem Wissen zu erleuchten.

Vers 15

Danach setzte ich mich im Schatten eines Banyanbaumes in einem unbewohnten Wald nieder und meditierte über die Überseele in meinem Innern, indem ich meine Intelligenz benutzte, wie ich es von den befreiten Seelen gelernt hatte.

Erläuterung

Man sollte nicht nach eigenem Gutdünken meditieren; vielmehr sollte man aus den maßgeblichen Quellen der Schriften sowie durch das transparente Medium des echten spirituellen Meisters und durch den richtigen Gebrauch seiner geübten Intelligenz genau wissen, wie man über die Überseele meditieren soll, die in jedem Lebewesen weilt. Dieses Bewusstsein kann von einem Gottgeweihten, der dem Herrn liebevollen Dienst dargebracht hat, indem er die Anweisungen des spirituellen Meisters ausführte, bleibend entwickelt werden. Śrī Nāradas kam mit echten spirituellen Meistern zusammen, diente ihnen aufrichtig und wurde somit spirituell erleuchtet. Daher begann er nun zu meditieren.

Vers 16

Sobald ich mit meinem Geist, der durch transzendente Liebe gewandelt war, über die Lotosfüße der Persönlichkeit Gottes zu meditieren begann, rollten Tränen aus meinen Augen, und sogleich erschien die Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇā, auf dem Lotos meines Herzens.

Erläuterung

Das Wort bhāva ist hier bedeutsam. Die Stufe der bhāva wird erreicht, nachdem man transzendente Zuneigung zum Herrn entwickelt hat. Die erste, anfängliche Stufe wird śraddhā oder Gefallen am höchsten Herrn genannt, und um dieses Gefallen zu vergrößern, muss man mit reinen Geweihten des Herrn Gemeinschaft haben; das ist die zweite Stufe. Die dritte Stufe ist das Befolgen der vorgeschriebenen Regeln und Vorschriften des hingebungsvollen Dienstes. Auf diese Weise werden alle Arten von Befürchtungen zerstreut und alle persönlichen Unzulänglichkeiten, die das Fortschreiten im hingebungsvollen Dienst hemmen, behoben.

Wenn alle Befürchtungen und persönlichen Unzulänglichkeiten beseitigt sind, entsteht fester Glaube an die Transzendenz, und der Geschmack für sie wächst in größerem Maße. Diese Stufe führt zur Zuneigung, und danach kommt bhāva oder die Vorstufe ungetrübter Liebe zu Gott. Alle oben genannten Stufen sind nichts anderes als verschiedene Stufen in der Entwicklung transzendenter Liebe. Wenn man von transzendenter Liebe erfüllt wird, entsteht ein starkes Gefühl der Trennung, das zu acht verschiedenen Arten der Ekstase führt. Tränen aus den Augen eines Gottgeweihten sind eine unwillkürliche Reaktion, und da Śrī Nārada Muni in seinem vorangegangenen Leben diese Stufe sehr schnell erreichte, nachdem er seine Heimat verlassen hatte, war es für ihn durchaus möglich, die Gegenwart des Herrn durch seine entwickelten, von materiellen Einflüssen freien spirituellen Sinne spürbar zu erfahren.

Vers 17

O Vyāsadeva, als ich so von Glücksgefühlen ganz überwältigt war, wurde jeder Teil meines Körpers belebt. In einen Ozean der Ekstase versunken, konnte ich weder mich selbst noch den Herrn sehen.

Erläuterung

Spirituelle Glücksgefühle und tiefe Ekstase haben keinen weltlichen Vergleich.

Es ist deshalb sehr schwierig, solche Gefühle auszudrücken, und so können wir durch die Worte Śrī Nārada Munis nur einen schwachen Eindruck von solcher Ekstase bekommen. Jeder einzelne Teil des Körpers oder vielmehr jedes Sinnesorgan hat seine besondere Funktion. Nachdem man den Herrn gesehen hat, werden alle Sinne hellwach, um dem Herrn zu dienen, denn im befreiten Zustand sind die Sinne im Dienst des Herrn voll leistungsfähig. In solch transzendentaler Ekstase kann es geschehen, dass die Sinne gesondert belebt werden, um dem Herrn zu dienen. Da dies bei Nārada Muni der Fall war, konnte er sich selbst und den Herrn nicht mehr sehen.

Vers 18

Die transzendente Gestalt des Herrn, wie sie ist, stellt den Wunsch des Geistes zufrieden und löst sogleich alle widersinnigen Vorstellungen auf. Als ich diese Gestalt aus den Augen verlor, stand ich unvermittelt auf, da ich verwirrt war, wie es der Fall ist, wenn man etwas Ersehntes verliert.

Erläuterung

Nārada Muni machte die Erfahrung, dass der Herr nicht gestaltlos ist. Seine Gestalt unterscheidet sich jedoch völlig von allen Formen, die wir in der materiellen Welt kennen. Während unseres ganzen Lebens sehen wir verschiedene Formen in der materiellen Welt, aber keine von ihnen ist geeignet, den Geist zufriedenzustellen, und ebenso kann keine dieser Formen alle Verwirrungen des Geistes

auflösen. Diese Fähigkeiten gehören zu den besonderen Merkmalen der transzendentalen Gestalt des Herrn, und jemand, der einmal diese Gestalt gesehen hat, wird durch nichts anderes mehr zufriedengestellt, und keine Form in der materiellen Welt kann ihn mehr befriedigen. Dass der Herr als gestaltlos bezeichnet wird, bedeutet nichts anderes, als dass er keine materielle Gestalt hat; auch ist er mit keiner materiellen Persönlichkeit zu vergleichen.

Als spirituelle Wesen, die ewige Beziehungen zur transzendentalen Gestalt des Herrn haben, suchen wir Leben für Leben nach dieser Gestalt des Herrn, und wir sind mit keiner Art materieller Beschwichtigung zufrieden. Nārada Muni sah die transzendente Gestalt des Herrn nur einen kurzen Augenblick, und da er sie darauf nicht mehr sehen konnte, geriet er in Verwirrung und stand ganz plötzlich auf, um nach ihr zu suchen. Nārada Muni erlangte das, wonach wir uns Leben für Leben sehnen; doch dass er den Herrn wieder aus den Augen verlor, war gewiss ein schwerer Schlag für ihn.

Vers 19

Ich wünsche mir, diese transzendente Gestalt des Herrn wiederzusehen, aber trotz meiner ungeduldigen Versuche, den Geist auf das Herz zu richten, um diese Gestalt erneut zu erblicken, konnte ich ihn nicht mehr sehen, und so war ich unzufrieden und sehr traurig.

Erläuterung

Es gibt keinen mechanischen Vorgang, die Gestalt des Herrn zu sehen. Dies hängt völlig von der grundlosen Gnade des Herrn ab. Wir können dem Herrn nicht befehlen, vor uns zu erscheinen, ebenso, wie wir der Sonne nicht befehlen können, nach unserem Wunsch aufzugehen. Die Sonne geht ganz nach ihrem eigenen Gesetz auf, und ebenso erscheint der Herr nur dann, wenn es ihm in seiner grundlosen Barmherzigkeit gefällt. Man sollte einfach einen geeigneten Augenblick abwarten und weiterhin seine

vorgeschriebene Pflicht im hingebungsvollen Dienst des Herrn erfüllen.

Nārada Muni dachte, er könne den Herrn noch einmal durch den gleichen mechanischen Vorgang sehen, der beim ersten Mal erfolgreich gewesen war; doch trotz äußerster Anstrengung hatte er beim zweiten Versuch keinen Erfolg. Der Herr ist völlig unabhängig von allen Verpflichtungen. Er kann nur durch die Fessel ungetrübter Hingabe gebunden werden; auch können wir ihn nicht mit unseren materiellen Sinnen sehen oder wahrnehmen. Wenn es ihm beliebt, da er mit der aufrichtigen Bemühung unseres hingebungsvollen Dienstes, der völlig von seiner Gnade abhängig ist, zufrieden ist, mag er uns, aus seinem eigenen Willen heraus, sichtbar werden.

Vers 20

Als der Herr, die Persönlichkeit Gottes, der zu allen weltlichen Beschreibungen transzendental ist, meine Bemühungen an diesem verlassenem Ort sah, sprach er zu mir mit ernsten und wohltuenden Worten, um mein Leid zu lindern.

Erläuterung

In den Veden wird gesagt, dass sich Gott jenseits der Reichweite weltlicher Worte und weltlicher Intelligenz befindet. Und doch kann man durch seine grundlose Gnade geeignete Sinne bekommen, mit denen man ihn hören oder mit ihm sprechen kann. So wirkt die unbegreifliche Energie des Herrn. Wem er seine Gnade schenkt, der kann ihn hören. Der Herr war mit Nārada Muni sehr zufrieden, und deshalb gab er ihm die nötige Kraft, ihn zu hören. Anderen jedoch, die noch auf der Stufe der Bewährung im hingebungsvollen Dienst stehen, ist es nicht möglich, die Berührung des Herrn direkt wahrzunehmen. Dies war ein besonderes Geschenk für Nārada. Als er die wohltuenden Worte des Herrn hörte, wurden seine Trennungsgefühle ein wenig gemildert. Ein Geweihter, der Gott liebt, fühlt ständig die Schmerzen der Trennung und ist daher immer in transzendente Ekstase versunken.

Vers 21

O Nārada (sprach der Herr), ich bedaure, dass du während dieses Lebens nicht mehr fähig sein wirst, mich noch einmal zu sehen. Diejenigen, die in ihrem Dienst unvollkommen und nicht völlig frei von allen materiellen Unreinheiten sind, können mich schwerlich sehen.

Erläuterung

Die Persönlichkeit Gottes wird in der Bhagavad - Gītā als der Reinste, der höchste und die absolute Wahrheit beschrieben. Es gibt keine Spur von Stofflichkeit in seiner Person, und daher kann jemand, der die geringste Spur von materieller Neigung hat, ihn nicht erreichen. Hingebungsvoller Dienst beginnt von dem Punkt, an dem man von mindestens zwei oder drei materiellen Erscheinungsweisen befreit ist, nämlich von der Erscheinungsweise der Leidenschaft und der Erscheinungsweise der Unwissenheit. Dies zeigt sich daran, dass man von kāma (Lust) und lobha (Habsucht) frei ist. Das bedeutet, dass man von den Wünschen nach Befriedigung der Sinne und der Gier nach Sinnenbefriedigung befreit sein muss. Die ausgeglichene Erscheinungsweise der Natur ist Tugend. Um jedoch von allen Spuren materieller Unreinheit frei zu sein, muss man auch von der Erscheinungsweise der Tugend frei werden. Die Gegenwart Gottes in einem einsamen Wald zu suchen gilt als Handlung in der Erscheinungsweise der Tugend. Man kann zwar in den Wald hinausgehen, um spirituelle Vollkommenheit zu erreichen, aber das bedeutet nicht, dass man den Herrn dort persönlich sehen kann. Man muss von aller materiellen Anhaftung gänzlich frei und auf der transzendentalen Ebene verankert sein, denn nur so ist es dem Gottgeweihten möglich, mit dem Herrn persönlich in Verbindung zu treten. Es ist daher am besten, an einem Ort zu leben, wo die transzendente Gestalt des Herrn verehrt wird. Der Tempel des Herrn ist ein solch transzendentaler Ort, wohingegen der Wald, materiell gesehen, ein guter Aufenthaltsort ist. Einem neuen Gottgeweihten wird immer

empfohlen, die Bildgestalt des Herrn zu verehren (arcanā), statt in den Wald zu gehen, um den Herrn dort zu suchen. Hingebungsvoller Dienst beginnt mit dem Vorgang der arcanā - Verehrung, der besser ist, als in den Wald zu gehen. In seinem gegenwärtigen Leben, das von allen materiellen Wünschen völlig frei ist, geht Śrī Nārada Muni nicht in den Wald, obwohl er jeden Ort allein durch seine Gegenwart in Vaikuntha verwandeln kann. Er reist von Planet zu Planet, um Menschen, Halbgötter, Kinnaras, Gandharvas, Ṛṣis, munis und alle anderen dazu zu bringen, Geweihte des Herrn zu werden. Durch seine Tätigkeit hat er schon viele Gottgeweihte, wie Prahlāda Mahārāja, Dhruva Mahārāja und andere, im transzendentalen Dienst des Herrn beschäftigt. Ein reiner Geweihter des Herrn folgt daher dem Beispiel großer Geweihter wie Nārada und Prahlāda und verwendet seine ganze Zeit dazu, den Herrn durch kirtana zu verherrlichen. Ein solches Predigen ist transzendental zu allen materiellen Erscheinungsweisen.

Vers 22

O Tugendhafter, du hast meine Gestalt nur einmal gesehen, und dies nur, damit deine Sehnsucht nach Mir stärker wird, denn je mehr du dich nach Mir sehnst, desto schneller wirst du von allen materiellen Wünschen befreit werden.

Erläuterung

Ein Lebewesen kann nicht ohne Wünsche sein. Es ist kein toter Stein. Es muss handeln, denken, fühlen und wollen. Wenn es materielle Gedanken, Gefühle und Wünsche hat, wird es verstrickt, und umgekehrt, wenn es für den Dienst des Herrn denkt, fühlt und wünscht, wird es allmählich von aller Verstrickung befreit. Je mehr jemand im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn beschäftigt ist, desto mehr entwickelt er ein Verlangen danach. Das ist die transzendente Natur des göttlichen Dienstes. Im materiellen Dienst gibt es einen Punkt der Sättigung, während der spirituelle

Dienst für den Herrn weder Sättigung noch Ende kennt. Man kann fortfahren, sein Verlangen nach dem transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn immer mehr zu vergrößern, und man wird weder Sättigung noch ein Ende finden. Durch intensiven Dienst für den Herrn kann man die Gegenwart des Herrn transzendental erfahren. Den Herrn zu sehen bedeutet daher, in seinem Dienst beschäftigt zu sein, denn sein Dienst und seine Person sind identisch. Der aufrichtige Gottgeweihte sollte mit aufrichtigem Dienst für den Herrn fortfahren. Der Herr wird schon die richtige Anweisung geben, wie und wo der Dienst ausgeführt werden soll. Nārada hegte kein materielles Verlangen, und doch sprach der Herr so zu ihm, nur um seine starke Sehnsucht nach dem Herrn zu vergrößern.

Vers 23

Wenn ein Gottgeweihter der absoluten Wahrheit dient - auch nur für einige Tage - , richtet sich seine Intelligenz fest und entschlossen auf mich. Er beschreitet diesen Pfad daher weiter und wird, nachdem er die gegenwärtigen, beklagenswerten materiellen Welten aufgegeben hat, mein Gefährte in der transzendentalen Welt.

Erläuterung

Dienst für die absolute Wahrheit bedeutet, der absoluten Persönlichkeit Gottes unter der Anleitung eines echten spirituellen Meisters zu dienen, der ein transparenter Vermittler zwischen dem Herrn und dem Gottgeweihten ist. Der neue Gottgeweihte hat nicht die Fähigkeit, sich der absoluten Persönlichkeit Gottes durch die Kraft seiner gegenwärtigen, unvollkommenen materiellen Sinne zu nähern, und daher wird er unter der Führung des spirituellen Meisters im transzendentalen Dienst des Herrn geschult. Durch solche Schulung, selbst wenn sie nur einige Tage währt, bekommt der neue Gottgeweihte Intelligenz in solch transzendentelem Dienst, was ihn letztlich dahin führt, von dem fortgesetzten Aufenthalt in der

materiellen Welt frei zu werden, um dort einer der befreiten Gefährten des Herrn im Königreich Gottes zu werden.

Vers 24

Mir hingeebene Intelligenz kann zu keiner Zeit verlorengehen. Selbst zur Zeit der Schöpfung und auch zur Zeit der Vernichtung wird dein Erinnerungsvermögen durch meine Gnade fortbestehen.

Erläuterung

Der Persönlichkeit Gottes dargebrachter hingebungsvoller Dienst ist niemals vergebens. Da die Persönlichkeit Gottes ewig ist, ist Intelligenz, die in seinem Dienst benutzt wird - ja alles in Beziehung zu ihm Getane - , ebenfalls ewig. In der Bhagavad - Gītā wird gesagt, dass sich solch transzendentaler Dienst für die Persönlichkeit Gottes Leben für Leben ansammelt, und wenn der Gottgeweihte völlig ausgereift ist, befähigt ihn der insgesamt geleistete Dienst, in die Gemeinschaft der Persönlichkeit Gottes einzutreten. Eine solche Ansammlung von Dienst für Gott geht niemals verloren, sondern wächst an, bis der Gottgeweihte die Stufe der Reife erreicht hat.

Vers 25

Dann verstummte diese höchste Autorität, die durch Klang verkörpert wurde und höchst wundervoll war, obwohl sie den Augen nicht sichtbar war. Und mit einem Gefühl der Dankbarkeit brachte ich ihm meine Ehrerbietungen dar, indem ich mich verneigte.

Erläuterung

Dass die Persönlichkeit Gottes nicht zu sehen war, sondern nur gehört werden konnte, macht keinen Unterschied. Der Herr schuf die vier Veden durch seinen Atem, und er kann durch den transzendentalen Klang der Veden gesehen und erkannt werden. In ähnlicher Weise ist die Bhagavad - Gītā die Klangrepräsentation des Herrn, und es gibt keinen Unterschied in der Identität. Die

Schlußfolgerung lautet, dass der Herr durch beharrliches Chanten des transzendentalen Klanges gesehen und gehört werden kann.

Vers 26

Darauf begann ich den heiligen Namen und Ruhm des Herrn durch wiederholtes Vortragen zu chanten und schenkte den Äußerlichkeiten der materiellen Welt keine Beachtung mehr. Es ist sehr segensreich, auf diese Weise über die transzendentalen Spiele des Herrn zu chanten und sich an sie zu erinnern. So wanderte ich über die ganze Erde, völlig zufrieden, demütig und nicht neidisch.

Erläuterung

In geraffter Form schildert hier Nārada Muni an seinem eigenen Beispiel das Leben eines aufrichtigen Geweihten des Herrn. Ein solcher Gottgeweihter widmet sich, nachdem er vom Herrn oder dessen echtem Vertreter eingeweiht worden ist, sehr ernsthaft dem Chanten über die Herrlichkeit des Herrn und wandert über die ganze Welt, damit auch andere vom Ruhm des Herrn hören können. Solche Gottgeweihten hegen kein Verlangen nach materiellem Gewinn. Sie werden nur von einem einzigen Wunsch geleitet: zu Gott zurückzukehren. Dies erwartet sie zu gegebener Zeit, dann nämlich, wenn sie den materiellen Körper verlassen. Da sie stets das höchste Ziel des Lebens - die Rückkehr zu Gott - vor Augen haben, beneiden sie niemals jemanden und sind auch nicht stolz darauf, dass sie befähigt sind, zu Gott zurückzugehen. Ihre einzige Beschäftigung besteht darin, zu chanten und sich an den heiligen Namen, den Ruhm und die Spiele des Herrn zu erinnern und ganz nach ihrer persönlichen Befähigung die Botschaft zum Segen anderer zu verbreiten, ohne dabei materiellen Gewinn im Auge zu haben.

Vers 27

O Brāhmaṇa Vyāsadeva, ich war völlig in Gedanken an Kṛṣṇā versunken und hatte deshalb keinerlei Anhaftung mehr. Ich war von

allen materiellen Unreinheiten vollständig befreit, und so fand ich zu gegebener Zeit den Tod, genau wie Blitz und Helligkeit gleichzeitig erscheinen.

Erläuterung

In Gedanken ganz bei Kṛṣṇā zu sein bedeutet, von materiellen Unreinheiten oder Begehren frei zu sein. Ebenso, wie ein reicher Mann kein Verlangen nach unbedeutenden Dingen hegt, begehrt ein Geweihter Śrī Kṛṣṇās, dem es gewiss ist, das Königreich Gottes zu erreichen, wo das Leben ewig, voller Wissen und voller Glückseligkeit ist, natürlich keine unbedeutenden materiellen Dinge, die wie Puppen oder Schatten der Wirklichkeit sind und keinen bleibenden Wert haben. Das ist das Merkmal eines spirituell bereicherten Menschen. Zu gegebener Zeit, wenn der reine Gottgeweihte in jeder Hinsicht vorbereitet ist, findet ganz plötzlich der Wechsel des Körpers statt, der für gewöhnlich Tod genannt wird. Für einen reinen Gottgeweihten ist ein solcher Wechsel wie ein Blitz, dem gleichzeitig das Aufleuchten folgt. Das heißt, ein Gottgeweihter verlässt seinen materiellen Körper und entwickelt gleichzeitig, durch den Willen des höchsten, einen spirituellen Körper. Schon vor dem Tod wirkt auf einen reinen Gottgeweihten nichts Materielles mehr anziehend, da sein Körper spiritualisiert ist - wie Eisen, das durch ständige Berührung mit Feuer rotglühend geworden ist und die Eigenschaft des Feuers besitzt.

Vers 28

Nachdem ich einen transzendenten Körper erhalten hatte, der einem Gefährten der höchsten Persönlichkeit Gottes würdig war, verließ ich den aus fünf materiellen Elementen geschaffenen Leib, und alle angehäuften fruchtbringenden Reaktionen meiner Handlungen (karma) hatten keinen Einfluss mehr auf mich.

Erläuterung

Nārada, der von der Persönlichkeit Gottes davon in Kenntnis gesetzt worden war, dass er einen transzendentalen, der Gemeinschaft des Herrn würdigen Körper erhalten werde, bekam seinen spirituellen Körper in dem Augenblick, als er den materiellen Körper verließ. Der transzendente Körper ist frei von materiellen Beziehungen und mit drei grundlegenden transzendentalen Eigenschaften ausgestattet:

(1) Er ist ewig; (2) er ist frei vom Einfluss der materiellen Erscheinungsweisen, und (3) er ist frei von den Reaktionen auf fruchtbringendes Tun. Der materielle Körper dagegen weist immer drei Unzulänglichkeiten auf: (1) er ist nicht ewig, sondern vergänglich; (2) er untersteht dem Einfluss der materiellen Erscheinungsweisen, und (3) er ist den Reaktionen auf fruchtbringende Handlungen unterworfen. Der Körper eines Gottgeweihten wird mit transzendentalen Eigenschaften erfüllt, sobald dieser im hingebungsvollen Dienst des Herrn beschäftigt ist. Transzendentaler hingebungsvoller Dienst wirkt auf den materiellen Körper wie der magnetische Einfluss des Steins der Weisen auf Eisen. Für den reinen Gottgeweihten bedeutet daher der Wechsel des Körpers die Beendigung des Einflusses der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur. In den offenbarten Schriften gibt es hierfür viele Beispiele:

Dhruva Mahārāja, Prahāda Mahārāja und vielen anderen Gottgeweihten war es, offensichtlich noch im selben Körper, möglich, die Persönlichkeit Gottes von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Dies bedeutet, dass sich die materiellen Eigenschaften des Körpers eines Gottgeweihten in transzendente wandeln. Dies ist sowohl die Ansicht der autorisierten Gosvāmīs als auch der authentischen Schriften. In der Brahma - Samhitā wird gesagt, dass vom Indra - gopa bis hinauf zum mächtigen Indra, dem König des Himmels, alle Lebewesen dem Gesetz des karma unterworfen und damit gezwungen sind, die fruchtbringenden Reaktionen auf ihr Tun zu erleiden oder zu genießen. Nur der Gottgeweihte ist durch die

grundlose Gnade der höchsten Autorität, der Persönlichkeit Gottes, von diesen Reaktionen ausgenommen.

Vers 29

Am Ende des Zeitalters, als die Persönlichkeit Gottes, Nārāyaṇa, sich auf das Wasser der Vernichtung niederlegte, gingen sowohl Brahmā, zusammen mit allen Schöpfungselementen, als auch ich durch seinen Atem in ihn ein.

Erläuterung

Nārada ist als der Sohn Brahmās bekannt, ebenso, wie Śrī Kṛṣṇa als der Sohn Vasudevas bekannt ist. Die Persönlichkeit Gottes und seine befreiten Geweihten, wie Nārada, erscheinen in der materiellen Welt auf ähnliche Weise. Wie in der Bhagavad - Gītā gesagt wird, sind die Geburt, die Taten und die Spiele des Herrn alle transzendental. Die Geburt Nāradas als Sohn Brahmās ist daher, nach maßgeblicher Ansicht, ebenfalls ein transzendentes Spiel. Sein Erscheinen und Fortgehen befinden sich praktisch auf der gleichen Ebene wie das Erscheinen und Fortgehen des Herrn. Der Herr und seine Geweihten sind daher als spirituelle Wesen gleichzeitig eins und verschieden. Sie gehören zur gleichen Kategorie der Transzendenz.

Vers 30

Nach 4 300 000 000 Sonnenjahren, als durch den Willen des Herrn Brahmā erwachte, um erneut zu schaffen, und alle Ṛṣis, wie Marīci, Angirā, Atri und andere, aus dem transzendentalen Körper des Herrn hervorgingen, erschien mit ihnen auch ich.

Erläuterung

Die Dauer eines Tages im Leben Brahmās beträgt 4 320 000 000 Sonnenjahre.

Diese Angabe finden wir in der Bhagavad - Gītā bestätigt. Die Nacht Brahmās währt ebenso lange, und während dieser Zeit ruht

Brahmāji im yoga - nidrā - Schlaf im Körper Garbhodakasāyi Viṣṇus, seines Erzeugers.

Als nun die Nacht Brahmās vorüber war und nach dem Willen des Herrn mit Brahmās Hilfe eine neue Schöpfung stattfinden sollte, erschienen die großen Weisen (Ṛṣis) aus verschiedenen Teilen des transzendentalen Körpers, und mit ihnen erschien auch Nārada. Nārada erschien in dem gleichen transzendentalen Körper, den er, wie beschrieben wurde, nach Verlassen seines letzten materiellen Leibes erhalten hatte. Sein Erscheinen glich dem Erwachen eines Menschen, der in dem gleichen Körper aufwacht, in dem er sich zur Ruhe gelegt hat. Śrī Nārada steht es ewig frei, sich nach Belieben in den transzendentalen und materiellen Schöpfungen des Allmächtigen überallhin zu bewegen. Er erscheint und geht in seinem ihm eigenen transzendentalen Körper, bei dem, im Gegensatz zu bedingten Wesen, kein Unterschied zwischen Körper und Seele besteht.

Vers 31

Seitdem reise ich durch die Gnade des allmächtigen Viṣṇu ohne Einschränkung überall umher - sowohl in der transzendentalen Welt als auch in den drei Bereichen der materiellen Welt. Dies vermag ich nur, weil ich unablässig im hingebungsvollen Dienst des Herrn gefestigt bin.

Erläuterung

Wie in der Bhagavad - Gītā erklärt wird, gibt es drei Unterteilungen der materiellen Sphären, nämlich ūrdhva - loka (die oberen Planeten), Madhya - loka (die mittleren Planeten) und adho - loka (die unteren Planeten). Über dem höchsten der ūrdhva loka - Planeten, Brahmaloка, beginnen die materiellen Umhüllungen der Universen, und darüber liegt der spirituelle Himmel, der sich unbegrenzt ausdehnt und in dem unzählige selbstleuchtende Vaikuntha - Planeten schweben. Auf diesen Planeten residiert Gott Selbst zusammen mit seinen Gefährten, die alle ewig befreite

Lebewesen sind. Śrī Nārada Muni war befähigt, all diese Planeten in den materiellen und spirituellen Sphären ohne Einschränkung zu betreten, ebenso, wie es dem allmächtigen Herrn freisteht, in seiner Schöpfung überall hinzugehen. In der materiellen Welt werden die Lebewesen von den drei Erscheinungsweisen der Natur - Tugend, Leidenschaft und Unwissenheit - beeinflusst. Śrī Nārada Muni jedoch ist transzendental zu all diesen materiellen Erscheinungsweisen, und daher kann er uneingeschränkt überall hinreisen. Er ist ein befreiter Raumfahrer. Die grundlose Gnade des Herrn ist unvergleichlich, und solche Gnade wird von den Gottgeweihten nur durch die Barmherzigkeit des Herrn erfahren. Aus diesem Grund fallen die Gottgeweihten niemals, wohingegen die Materialisten, das heißt, die fruchtbringenden Arbeiter und spekulierenden Philosophen, zu Fall kommen, da sie unter dem Zwang der jeweiligen Erscheinungsweisen der Natur stehen. Wie oben erwähnt wurde, ist es den Ṛṣis nicht möglich, wie Nārada die transzendente Welt zu betreten. Diese Tatsache wird im Narasimha Purāṇa mitgeteilt. Ṛṣis wie Marīci sind Autoritäten auf dem Gebiet fruchtbringender Handlungen, und Ṛṣis wie Sanaka und Sanatana sind Autoritäten auf dem Gebiet philosophischer Spekulationen. Śrī Nārada Muni aber ist die größte Autorität im Bereich transzendentalen hingebungsvollen Dienstes für den Herrn. Alle großen Autoritäten im hingebungsvollen Dienst des Herrn folgen den Fußstapfen Nārada Munis, wobei sie sich vom Nārada - Bhakti - sūtra anleiten lassen, und daher sind alle Geweihten des Herrn ohne weiteres geeignet, in das Königreich Gottes, Vaikuntha, einzutreten.

Vers 32

Während ich so umherreise, singe ich ständig die transzendente Botschaft der Herrlichkeit des Herrn, indem ich auf meinem Instrument, der vinā, spiele, das mit transzendentelem Klang erfüllt ist und das mir von Śrī Kṛṣṇā gegeben wurde.

Erläuterung

Das hier erwähnte Saiteninstrument, vinā genannt, das Nārada von Śrī Kṛṣṇā zum Geschenk erhielt, wird, wie Śrīla Jīva Gosvami bestätigt, im Linga Purāṇa näher beschrieben. Dieses transzendente Instrument ist mit Śrī Kṛṣṇā und auch mit Nārada identisch, da beide zur gleichen transzendentalen Kategorie gehören. Der durch dieses Instrument erzeugte Klang kann nicht materiell sein, und daher sind der Ruhm und die Spiele, die durch dieses Instrument von Nārada verbreitet werden, ebenfalls transzendental, ohne die geringste Spur materieller Unzulänglichkeit. Auch die sieben Töne - ṣa (ṣaḍja), ṛ (ṛṣabha), gā (gāndhāra), ma (madhyama), pa (pañcama), dha (dhaivata) und ni (niṣāda) - sind transzendental und besonders für transzendente Lieder bestimmt. Als reiner Gottgeweihter erfüllt Śrī Nārada stets seine Verpflichtungen gegenüber dem Herrn - da dieser ihm ja das Instrument geschenkt hat -, indem er ständig seine transzendente Herrlichkeit besingt, und daher ist er in seiner erhabenen Stellung unfehlbar. Eine selbstverwirklichte Seele in der materiellen Welt, die dem Beispiel Nārada Munis folgt, sollte ebenfalls die Töne ṣa, ṛ, gā, mā usw. im Dienst des Herrn richtig verwenden, indem sie, wie es in der Bhagavad - Gītā bestätigt wird, ständig von der Herrlichkeit des Herrn singt.

Vers 33

Der höchste Herr, Śrī Kṛṣṇā, über dessen Herrlichkeit und Taten zu hören große Freude bereitet, erscheint - als sei er gerufen worden - auf dem Sitz meines Herzens, sobald ich beginne, über seine heiligen Taten und Spiele zu chanten.

Erläuterung

Der Herr, die absolute Persönlichkeit Gottes, ist von seinen transzendentalen Namen, Formen, Spielen und den Klangschwingungen, die deren Verherrlichung dienen, nicht verschieden. Sobald sich ein reiner Gottgeweihter im reinen

hingebungsvollen Dienst betätigt, indem er über den Ruhm, den Namen sowie die Taten und Spiele des Herrn hört, chantet und sich an sie erinnert, wird der Herr den transzendentalen Augen des reinen Gottgeweihten sichtbar, indem er sich im Spiegel seines Herzens durch spirituelle Übertragung reflektiert. Ein reiner Gottgeweihter, der mit dem Herrn durch liebenden transzendentalen Dienst verbunden ist, kann daher die Gegenwart des Herrn in jedem Augenblick erfahren. Es ist ein natürliches psychologisches Phänomen, dass jedes Individuum es liebt, über sich zu hören, und es genießt, von anderen gerühmt zu werden. Das ist eine ganz natürliche Neigung, und der Herr, der ebenfalls eine individuelle Persönlichkeit ist wie jeder andere auch, bildet in dieser Psychologie keine Ausnahme, da die psychologischen Merkmale der individuellen winzigen Seelen nichts anderes sind als Spiegelungen derselben Psychologie des absoluten Herrn. Der einzige Unterschied besteht darin, dass der Herr die größte Persönlichkeit von allen ist und dass sich seine Handlungen alle auf der absoluten Ebene befinden. Es ist daher nicht weiter verwunderlich, dass es auf den Herrn anziehend wirkt, wenn ein reiner Gottgeweihter über seinen Ruhm chantet. Weil er absolut ist, kann er in der Beschreibung seines Ruhmes persönlich erscheinen, denn er ist von seiner Ruhmpreisung nicht verschieden. Śrīla Nārada chantet nicht zu seinem persönlichen Vorteil über die Herrlichkeit des Herrn, sondern nur, weil solches Chanten mit dem Herrn identisch ist. Deshalb erlangt Nārada Muni durch sein transzendentes Chanten die Gemeinschaft des Herrn.

Vers 34

Ich habe selbst die Erfahrung gemacht, dass diejenigen, die immerzu voller Sorgen und Ängste sind, weil sie sich nach der Berührung der Sinne mit ihren Objekten sehnen, den Ozean der Unwissenheit in einem geeigneten Boot überqueren können - dem ständigen Chanten über die transzendentalen Taten und Spiele der Persönlichkeit Gottes (Hari).

Erläuterung

Es ist das Merkmal eines Lebewesens, dass es nicht einmal für kurze Zeit untätig sein kann. Es muss etwas tun, an etwas denken oder über etwas sprechen. Für gewöhnlich denken und diskutieren materialistische Menschen über Themen, die ihre Sinne befriedigen. Weil aber solche Themen unter dem Einfluss der äußeren, illusionierenden Energie stehen, geben sie ihnen keine wirkliche Befriedigung. Im Gegenteil, diejenigen, die sich mit ihnen befassen, werden von Sorgen und Ängsten erfüllt. Dies wird *māyā* (»das, was nicht ist«) genannt, denn sie suchen bei etwas Befriedigung, das ihnen keine Befriedigung verschaffen kann. Nārada Muni sagt nun aus eigener Erfahrung, dass solche enttäuschten Wesen, die Zufriedenheit durch Befriedigung der Sinne zu erlangen suchen, wahre Befriedigung erfahren können, wenn sie ständig über die Taten und Spiele des Herrn chanten. Der entscheidende Punkt ist, dass nur das Thema gewechselt werden sollte. Niemand kann ein Lebewesen davon abhalten zu denken, und es kann auch nicht aufhören, zu fühlen, zu wollen und zu handeln. Wenn man jedoch wirkliches Glück wünscht, muss man das Thema wechseln. Statt über die Politik eines sterbenden Mannes zu reden, sollte man von der Staatskunst sprechen, die der Herr Selbst offenbarte. Statt die Heldentaten und Abenteuer von Filmschauspielern mit Spannung zu verfolgen, sollte man seine Aufmerksamkeit auf die Taten und Spiele des Herrn mit seinen ewigen Gefährten; wie den *gopis* und *Lakṣmis*, richten. Der Herr, die allmächtige Persönlichkeit Gottes, kommt aus seiner grundlosen Gnade auf die Erde herab und offenbart Spiele und Taten, die beinahe wie die weltlicher Menschen anmuten, jedoch zugleich außergewöhnlich sind, da er allmächtig ist. Er erscheint zum Segen aller bedingten Seelen, damit sie ihre Aufmerksamkeit der Transzendenz zuwenden können. Tun sie dies, können sie allmählich auf die transzendente Ebene erhoben werden und so den Ozean der Unwissenheit, die Ursache aller Leiden, mit Leichtigkeit überqueren. Śrī Nārada Muni, eine der großen Autoritäten, hat selbst die Erfahrung gemacht und bestätigt

dies deshalb. Wir können die gleiche Erfahrung machen, wenn wir beginnen, den Fußstapfen des großen Weisen, des liebsten Geweihten des Herrn, zu folgen.

Vers 35

Es ist wahr, dass man von den Störungen durch Wünsche und Lust frei werden kann, wenn man sich darin übt, die Sinne durch das yoga - System zu beherrschen; aber das reicht nicht aus, um die Seele zufriedenzustellen, denn solche Zufriedenheit wird durch hingebungsvollen Dienst für die Persönlichkeit Gottes erfahren.

Erläuterung

Das Ziel des yoga ist es, die Sinne zu beherrschen. Durch den mystischen Vorgang körperlicher Übungen in Bezug auf Sitzen, Denken, Fühlen, Wollen, Konzentrieren, Meditieren und schließlich Eingehen in die Transzendenz kann man die Sinne beherrschen. Die Sinne werden mit giftigen Schlangen verglichen, und das yoga - System ist dazu da, sie unter Kontrolle zu halten. Nārada Muni rät jedoch zu einer anderen Methode; er empfiehlt, die Sinne in den transzendentalen liebevollen Dienst Mukundas, der Persönlichkeit Gottes, zu stellen. Aus eigener Erfahrung sagt er, dass hingebungsvoller Dienst wirkungsvoller und praktischer ist als das System, die Sinne künstlich zu beherrschen. Im Dienst des Herrn, Mukunda, sind die Sinne transzendental beschäftigt. Es besteht daher keine Möglichkeit, dass sie zur materiellen Befriedigung verwendet werden. Die Sinne wollen tätig sein. Sie künstlich zurückzuhalten ist keine Lösung, denn sobald sich die Gelegenheit zum Genuß bietet, werden die schlangengleichen Sinne sie unzweifelhaft nutzen. Es gibt hierfür viele Beispiele in der Geschichte, wie Visvāmitra Muni, der der Schönheit Menakās erlag. Haridāsa Thākura wurde einmal um Mitternacht von der betörend gekleideten māyā versucht, doch sie konnte den großen Gottgeweihten nicht dazu bringen, ihren Verführungskünsten zu erliegen.

Diese Beispiele sollen deutlich machen, dass man ohne hingebungsvollen Dienst für den Herrn weder das yoga - System noch trockene philosophische Spekulationen jemals erfolgreich sein können. Reiner hingebungsvoller Dienst ohne eine Spur fruchtbringenden Tuns, mystischen Yogas oder spekulativer Philosophie ist der beste Vorgang zur Selbstverwirklichung. Solch reiner hingebungsvoller Dienst ist von Natur aus transzendental, und die yoga - und Jñāna - Systeme sind diesem Vorgang untergeordnet. Wenn der transzendente hingebungsvolle Dienst mit den anderen, untergeordneten Vorgängen vermischt wird, ist er nicht mehr transzendental, sondern wird als vermischter hingebungsvoller Dienst bezeichnet. Śrīla Vyāsadeva, der Verfasser des Śrīmad - Bhāgavatam, wird all diese verschiedenen Systeme transzendentaler Verwirklichung nach und nach darlegen.

Vers 36

O Vyāsadeva, du bist frei von allen Sünden. Ich habe dir somit, als Antwort auf deine Fragen, von meiner Geburt wie auch von meinem Weg zur Selbstverwirklichung berichtet. All dies wird auch für deine Zufriedenstellung von großem Nutzen sein.

Erläuterung

Um die Fragen Vyāsadevas zufriedenstellend zu beantworten, beschrieb Nārada Muni den Vorgang des hingebungsvollen Dienstes von Anbeginn bis zur Stufe der Transzendenz. Er hat erklärt, wie der Same des hingebungsvollen Dienstes durch transzendente Gemeinschaft gesät wurde und wie er sich durch Hören von den Weisen allmählich entwickelte. Das Ergebnis solchen Hörens ist Loslösung von Weltlichkeit, und zwar in solchem Maße, dass selbst ein kleiner Junge die Nachricht vom Tod seiner Mutter, seiner einzigen Beschützerin, als Segen Gottes betrachten konnte; und so nahm er sogleich die Gelegenheit wahr, den Herrn zu suchen. Der aufrichtige Wunsch nach einer Unterredung mit dem Herrn wurde ihm ebenfalls erfüllt, wenngleich es niemandem

möglich ist, den Herrn mit weltlichen Augen zu sehen. Nārada erklärte auch, wie man durch die Verrichtung reinen hingebungsvollen Dienstes von der Reaktion auf frühere, fruchtbringende Handlungen frei werden kann und wie er seinen materiellen Körper in einen spirituellen verwandelte. Nur in einem spirituellen Körper ist es möglich, in das spirituelle Reich des Herrn einzugehen, und niemand außer einem reinen Gottgeweihten ist berechtigt, das Königreich Gottes zu betreten. Alle Geheimnisse transzendentaler Verwirklichung wurden Nārada Muni enthüllt, und daher kann man, wenn man einer solchen Autorität zuhört, eine Vorstellung von den Ergebnissen des hingebungsvollen Lebens bekommen, die selbst in den ursprünglichen Versen der Veden kaum beschrieben werden. In den Veden und Upaniṣaden findet man nur indirekte Hinweise; dort wird nichts unmittelbar erklärt, und daher ist das Śrīmad - Bhāgavatam die reife Frucht am Baum der vedischen Literatur.

Vers 37

Sūta Gosvāmī sagte: Nachdem Śrīla Nārada Muni so zu Vyāsadeva gesprochen hatte, verabschiedete er sich von ihm, und auf seiner vīṇā spielend, verließ er den Ort, um ganz nach seinem Willen umherzuwandern.

Erläuterung

Jedes Lebewesen strebt nach vollkommener Freiheit, denn das ist seine transzendente Natur. Diese Freiheit kann nur durch den transzendentalen Dienst für den Herrn erlangt werden. Durch die äußere Energie getäuscht, denkt jeder, er sei frei, aber in Wirklichkeit ist er durch die Gesetze der Natur gebunden. Eine bedingte Seele kann sich nicht einmal auf der Erde ungehindert von Ort zu Ort bewegen, ganz zu schweigen von einer Reise von Planet zu Planet. Einer befreiten Seele wie Nārada dagegen, die ständig über die Herrlichkeit des Herrn chantet, steht es frei, sich nicht nur auf der Erde, sondern in jedem Teil des Universums, ja auch überall

im spirituellen Himmel, ganz nach Belieben zu bewegen. Machen wir uns nur einmal das Ausmaß oder vielmehr die Unbegrenztheit dieser Freiheit bewusst, die der des höchsten Herrn gleichkommt. Eine befreite Seele hat keinen Grund für ihre Reisen und auch keine Verpflichtung, und niemand kann ihre freie Beweglichkeit beeinträchtigen. In ähnlicher Weise ist auch das transzendente System des hingebungsvollen Dienstes frei. Es kann sein, dass es sich in dem einen entwickelt und in dem anderen nicht - auch wenn dieser alle Regeln und Vorschriften genau beachtet. Ebenso ist auch die Gemeinschaft eines reinen Gottgeweihten frei. Man kann so glücklich sein, sie zu haben, oder man hat sie selbst nach Tausenden von Bemühungen nicht. In allen Bereichen des hingebungsvollen Dienstes ist daher Freiheit die Hauptsache. Ohne Freiheit gibt es keinen hingebungsvollen Dienst. Dass der Geweihte dem Herrn seine Freiheit hingibt, bedeutet nicht, dass er in jeder Beziehung abhängig wird. Sich dem Herrn durch das transparente Medium des spirituellen Meisters hinzugeben bedeutet, die völlige Freiheit des Lebens zu erreichen.

Vers 38

Aller Ruhm und Erfolg sei mit Śrīla Nārada Muni, der die Spiele und Taten der Persönlichkeit Gottes preist. Er selbst findet Freude daran und belebt auch all die unglücklichen Seelen im Universum.

Erläuterung

Śrī Nārada Muni spielt auf seinem Instrument, um die transzendentalen Taten und Spiele des Herrn zu lobpreisen und allen unglücklichen Lebewesen im Universum Erleichterung zu verschaffen. Niemand hier im Universum ist glücklich, und das, was als Glück empfunden wird, ist in Wirklichkeit die Illusion māyās. Die illusionierende Energie des Herrn ist so stark, dass selbst das Schwein, das von abscheulichem Kot lebt, sich glücklich fühlt. Niemand kann in der materiellen Welt wahrhaft glücklich sein. Śrīla Nārada Muni reist überallhin, um die unglücklichen Seelen in der

materiellen Welt zu erleuchten. Seine Mission besteht darin, sie nach Hause, zu Gott, zurückzubringen. Das ist die Aufgabe aller echten Geweihten des Herrn, die den Fußstapfen dieses großen Weisen folgen.

Kapitel 7

Der Sohn Droṇas wird bestraft

Vers 1

Ṛṣi Śaunaka fragte: O Sūta, der große und transzendental mächtige Vyāsadeva hörte alles von Śrī Nārada Muni. Was tat er, nachdem Nārada ihn verlassen hatte?

Erläuterung

In diesem Kapitel wird, mit Bezug auf Mahārāja Parīkṣits wundersame Rettung im Leib seiner Mutter, der Schlüssel zur Beschreibung des Śrīmad - Bhāgavatam aufgenommen. Mahārāja Parīkṣits Leben wurde von Drauṇi (Asvatthāmā), dem Sohn Ācārya Droṇas, bedroht, der die fünf Söhne Draupadīs im Schlaf getötet hatte, wofür er von Arjuna bestraft wurde. Bevor Śrī Vyāsadeva das große Epos Śrīmad Bhāgavatam begann, erfuhr er die ganze Wahrheit durch Trance in Hingabe.

Vers 2

Śrī Sūta sprach: Am westlichen Ufer der Sarasvati, die mit den Veden eng verbunden ist, steht bei Samyāprāsa, das die transzendentalen Werke der Weisen belebt, eine Hütte zum Meditieren.

Erläuterung

Zur Förderung spirituellen Wissens bedarf es unbedingt eines geeigneten Ortes und einer guten Umgebung. Das westliche Ufer der Sarasvati ist für diesen Zweck besonders geeignet. Dort, bei Samyāprāsa, liegt der āśrama Vyāsadevas. Śrīla Vyāsadeva war ein Haushälter, und doch wird seine Hütte als āśrama bezeichnet. Ein āśrama ist ein Ort, an dem spirituelle Kultur stets im Vordergrund steht. Es ist gleich, ob der Ort einem Haushälter oder einem Bettelmönch gehört. Das ganze varṇāśrama - System ist so beschaffen, dass jede Lebensstufe āśrama genannt wird. Das bedeutet, dass spirituelle Kultur der gemeinsame Faktor aller ist. Die brahmacāris, gr̥hasthas, vānaprasthas und Sannyāsīs verfolgen alle das gleiche Lebensziel, nämlich Erkenntnis des Höchsten. Im Hinblick auf spirituelle Kultur ist daher keiner von ihnen weniger wichtig als die anderen. Der Unterschied ist eine Äußerlichkeit, die nach der Stärke des Verzichts beurteilt wird. Die Sannyāsīs werden aufgrund praktischer Entsagung am höchsten geachtet.

Vers 3

An diesem Ort, seinem eigenen asrama, der von Beerenbäumen umgeben war, setzte sich Śrīla Vyāsadeva zur Meditation nieder, nachdem er Wasser zur Läuterung berührt hatte.

Erläuterung

Unter der Anweisung seines spirituellen Meisters, Śrīla Nārada Muni, sammelte Vyāsadeva seinen Geist an diesem transzendentalen Ort der Meditation.

Vers 4

So sammelte er seinen Geist, indem er ihn durch den Verbindungsvorgang des hingebungsvollen Dienstes (Bhakti - yoga) ohne eine Spur von Materialismus in vollendeter Form beschäftigte, und so sah er die absolute Persönlichkeit Gottes zusammen mit Ihrer äußeren Energie, die völlig unter Ihrer Kontrolle stand.

Erläuterung

Vollkommene Erkenntnis der absoluten Wahrheit ist nur durch den Verbindungsvorgang des hingebungsvollen Dienstes möglich. Dies wird auch in der Bhagavad - Gītā bestätigt. Man kann die absolute Wahrheit, die Persönlichkeit Gottes, nur durch den Vorgang des hingebungsvollen Dienstes vollkommen erkennen, und durch solch vollkommenes Wissen kann man in das Königreich Gottes eintreten. Unvollkommene Erkenntnis des absoluten, indem man sich ihm durch Erkenntnis des unpersönlichen Brahman oder des lokalisierten Paramātmā zu einem gewissen Grad nähert, erlaubt es niemandem, in das Königreich Gottes einzugehen. Śrī Nārada riet Śrīla Vyāsadeva, sich in transzendente Meditation über die Persönlichkeit Gottes und Ihre Taten und Spiele zu versenken. Śrīla Vyāsadeva achtete nicht auf die Ausstrahlung des Brahman, da diese Sicht nicht absolut ist. Die absolute Erkenntnis ist, wie wir in der Bhagavad - Gītā (7 .19) bestätigt finden, die Persönlichkeit Gottes: Vāsudevab sarvam iti. »Vāsudeva (Kṛṣṇā) ist alles.« In den Upaniṣaden wird gesagt, dass Vāsudeva, die Persönlichkeit Gottes, durch den goldenen, leuchtenden hiranmayena - pātreṇa - Schleier des unpersönlichen Brahman verhüllt ist, und wenn dieser Vorhang durch die Gnade des Herrn entfernt wird, ist das wahre Gesicht des absoluten zu sehen. Der Absolute wird hier als puruṣa, als Person, bezeichnet. Von der absoluten Persönlichkeit Gottes wird in vielen vedischen Schriften gesprochen; in der Bhagavad - Gītā(I 0.12 - 13) wird der puruṣa als die ewige und ursprüngliche Person beschrieben. Die absolute Persönlichkeit Gottes ist die vollkommene Person. Die höchste Person besitzt mannigfaltige Energien, von denen die innere, die äußere und die marginale Energie besonders wichtig sind. Die hier erwähnte Energie ist die äußere Energie, wie aus den Feststellungen über ihre Tätigkeiten deutlich werden wird. Die innere Energie verhält sich zur absoluten Person wie das Mondlicht zum Mond. Die äußere Energie wird mit Dunkelheit verglichen, da sie das Lebewesen in der Dunkelheit der Unwissenheit hält. Das Wort apāśrayam gibt zu verstehen, dass

diese Energie des Herrn völlig unter seiner Kontrolle steht. Die innere Kraft oder höhere Energie wird auch *māyā* genannt, aber es ist spirituelle *māyā* oder Energie, die im absoluten Reich offenbart wird. Wenn man unter dem Schutz dieser inneren Kraft steht, wird die Dunkelheit der materiellen Unwissenheit sofort aufgelöst. Selbst diejenigen, die in Trance gefestigt (*ātmārāma*) sind, suchen bei dieser *māyā*, der inneren Energie, Zuflucht. Hingebungsvoller Dienst oder Bhakti - yoga ist die Tätigkeit der inneren Energie; daher ist dort kein Platz für die niedere, materielle Energie, ebenso, wie in der Ausstrahlung spirituellen Lichts kein Platz für Dunkelheit ist. Diese innere Energie ist sogar noch höher einzustufen als die spirituelle Glückseligkeit, die durch die Erkenntnis des unpersönlichen Brahman zu erfahren ist. In der Bhagavad - Gītā (14.27) heißt es, dass die unpersönliche Brahman - Ausstrahlung ebenfalls von der absoluten Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇā, ausgeht. Wie in den folgenden Slokas erklärt wird, kann niemand anders der parama - puruṣa sein als Śrī Kṛṣṇā Selbst.

Vers 5

Durch den Einfluss dieser äußeren Energie denkt das Lebewesen, obwohl transzendental zu den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur, es sei ein Produkt der Materie, und erleidet daher die Reaktionen materieller Leiden.

Erläuterung

In diesem Vers werden die Wurzeln des Leidens der materialistischen Lebewesen zusammen mit Hilfsmaßnahmen, die zu treffen sind, und auch die endgültige Vollkommenheit, die zu erlangen ist, aufgezeigt. Das Lebewesen steht seinem Wesen nach in transzendentaler Stellung zum materiellen Käfig, doch es ist zur Zeit durch die äußere Energie gefangen und hält sich daher für eines der materiellen Produkte. Aufgrund dieses unheiligen Kontaktes mit der Materie erleidet das reine spirituelle Wesen materielle Leiden unter dem Einfluss der Erscheinungsweisen der

materiellen Natur. Das Lebewesen hält sich irrtümlicherweise für ein materielles Produkt. Dies bedeutet, dass die gegenwärtige, verzerrte Art und Weise zu denken, zu fühlen und zu wollen, nämlich unter materiellen Bedingungen, für das Lebewesen nicht natürlich ist. Das Lebewesen kann jedoch durchaus auf natürliche Weise denken, fühlen und wollen. In seinem ursprünglichen Zustand fehlt dem Lebewesen nicht die Kraft zu denken, zu wünschen und zu fühlen. Auch in der Bhagavad - Gītā wird bestätigt, dass das wirkliche Wissen der bedingten Seele zur Zeit durch Unwissenheit bedeckt ist. Die Theorie, ein Lebewesen sei absolutes unpersönliches Brahman, wird hier also widerlegt. Dies kann nicht sein, weil das Lebewesen auch in seinem ursprünglichen, nicht bedingten Zustand seine eigene Art zu denken hat. Der gegenwärtige, bedingte Zustand besteht aufgrund des Einflusses der äußeren Energie, was bedeutet, dass die illusionierende Energie die Initiative übernimmt, während der höchste Herr entfernt davon ist. Der Herr möchte nicht, dass ein Lebewesen durch die äußere Energie getäuscht wird. Die äußere Energie ist sich dieser Tatsache bewusst, aber trotzdem übernimmt sie die undankbare Aufgabe, die vergesslichen Seelen durch ihren verwirrenden Einfluss in Illusion zu halten. Der Herr mischt sich in das Wirken der illusionierenden Energie nicht ein, denn ihre Wirkungsweise ist ebenfalls notwendig, um die bedingte Seele wieder auf den richtigen Weg zu bringen. Ein liebevoller Vater möchte nicht, dass seine Kinder von einem anderen hart bestraft werden, und doch gibt er seine ungehorsamen Kinder in die Obhut eines strengen Lehrers, um sie zur Vernunft zu bringen. Der liebevolle Allmächtige Vater wünscht jedoch zur gleichen Zeit Befreiung für die bedingte Seele, Befreiung aus der Gewalt der illusionierenden Energie. Der König bringt die ungehorsamen Bürger hinter die Mauern des Gefängnisses, aber manchmal, wenn er die Befreiung der Gefangenen wünscht, geht er persönlich dorthin und bittet die Häftlinge, sich zu bessern, und wenn sie dies tun, werden sie freigelassen. In ähnlicher Weise kommt der höchste

Herr aus seinem Königreich in das Königreich der illusionierenden Energie herab und sorgt persönlich für Erleichterung in Form der Bhagavad - Gītā, in der er selbst erklärt, dass die illusionierende Energie sehr schwer zu überwinden ist, dass aber jemand, der sich seinen Lotosfüßen ergibt, auf seine Anweisung hin freigelassen wird (Bg. 7.14). Dieses Sichergeben ist die Heilmethode, durch die man von den verwirrenden Einflüssen der illusionierenden Energie frei werden kann. Es wird durch den Einfluss der Gemeinschaft mit heiligen vervollständigt. Der Herr gab daher zu verstehen, dass durch den Einfluss der Reden heiliger Persönlichkeiten, die den höchsten wahrhaft erkannt haben, die Menschen in seinem transzendentalen liebevollen Dienst beschäftigt werden. Die bedingte Seele entwickelt einen Geschmack dafür, über den Herrn zu hören, und nur durch solches Hören wird sie allmählich auf die Ebene der Achtung gegenüber dem Herrn, der Hingabe an ihn und der Zuneigung zu ihm erhoben. Das Ganze wird durch den Vorgang des Sichergebens vervollständigt. Hier nun wird die gleiche Andeutung vom Herrn in seiner Inkarnation als Vyāsadeva gemacht. Dies bedeutet, dass die bedingten Seelen durch den Herrn sowohl mittels des Vorgangs der Bestrafung durch seine äußere Energie als auch durch ihn Selbst in der Gestalt des inneren und äußeren spirituellen Meisters zurückgerufen werden. Im Herzen jedes Lebewesens wird der Herr Selbst als Überseele (Paramātmā) der spirituelle Meister, und von außen wird er der spirituelle Meister in Gestalt der Schriften, der Weisen und des einweihenden spirituellen Meisters. Dies wird noch ausführlicher im nächsten Sloka erklärt. Die persönliche Oberaufsicht der illusionierenden Energie wird in den Veden (Kena Upaniṣad) in Beziehung zur Herrschaftsgewalt der Halbgötter bestätigt. Hier wird ebenfalls deutlich gesagt, dass das Lebewesen von der äußeren Energie persönlich beherrscht wird. Die somit der Aufsicht der äußeren Energie unterworfenen Lebewesen befinden sich auf unterschiedlichen Daseinsstufen. Aus diesem Vers des Śrīmad - Bhāgavatam geht jedoch eindeutig hervor, dass dieselbe äußere Energie der Persönlichkeit Gottes,

dem vollkommenen Wesen, untergeordnet ist. Die illusionierende Energie kann sich dem vollkommenen Wesen, dem höchsten Herrn, nicht einmal nähern; sie vermag nur die winzigen Lebewesen zu beeinflussen. Es ist daher nichts als Einbildung zu glauben, der höchste Herr werde durch die illusionierende Energie getäuscht und werde auf diese Weise zu einem gewöhnlichen Lebewesen. Wenn das Lebewesen und der Herr zur gleichen Kategorie gehörten, wäre es für Vyāsadeva durchaus möglich gewesen, dies zu erkennen, und es könnte keine Rede davon sein, dass das in Illusion befindliche Wesen materielles Leid erfährt, da ja das höchste Wesen von Wissen erfüllt ist. Es gibt viele gewissenlose Theorien der Monisten, die sich bemühen, den Herrn und die Lebewesen gleichzusetzen. Śrīla Sukadeva Gosvāmī hätte sich gewiss nicht die Mühe gemacht, die transzendentalen Spiele des Herrn zu schildern, wenn sie Manifestationen der illusionierenden Energie wären.

Das Śrīmad - Bhāgavatam ist das Summum Bonum und das Heilmittel für die in der Gewalt māyās leidende Menschheit. Śrīla Vyāsadeva stellte daher zunächst die eigentliche Krankheit der bedingten Seelen fest, nämlich dass sie durch die äußere Energie getäuscht sind. Er sah auch, dass das vollkommene höchste Wesen von der illusionierenden Energie weit entfernt ist, und er sah sowohl die kranken bedingten Seelen als auch die Ursache der Krankheit. Die Heilmaßnahmen werden im nächsten Vers beschrieben. Der höchste Herr und die Lebewesen sind unzweifelhaft der Eigenschaft nach eins, doch der Herr beherrscht die illusionierende Energie, wohingegen die Lebewesen von der illusionierenden Energie beherrscht werden. Aus diesem Grund sind der Herr und die Lebewesen gleichzeitig eins und verschieden. Ein weiterer Punkt wird hier deutlich, und zwar, dass die ewige Beziehung zwischen dem Herrn und den Lebewesen transzendental ist; andernfalls würde der Herr sich nicht die Mühe machen, die bedingten Seelen aus der Gewalt māyās zurückzurufen. In derselben Weise muss auch das Lebewesen seine natürliche Liebe zum Herrn wiederbeleben. Das ist die höchste Vollkommenheit des

Lebewesens. Ziel und Zweck des Śrīmad - Bhāgavatam ist es, die bedingten Seelen diesem Ziel des Lebens entgegenzuführen.

Vers 6

Die materiellen Leiden, die für das Lebewesen eigentlich überflüssig sind, können durch den verbindenden Vorgang des hingebungsvollen Dienstes sogleich gelindert werden. Die Masse der Menschen weiß dies jedoch nicht, und daher verfasste der gelehrte Vyāsadeva diese vedische Schrift, die in Beziehung zur höchsten Wahrheit steht.

Erläuterung

Śrīla Vyāsadeva sah die in jeder Hinsicht vollkommene Persönlichkeit Gottes.

Diese Feststellung lässt darauf schließen, dass die »gesamte Einheit« der Persönlichkeit Gottes auch seine Teile mit einschließt, und so sah Vyāsadeva auch die verschiedenen Energien des Herrn, und zwar die innere Energie, die marginale Energie und die äußere Energie. Weiter sah er seine verschiedenen vollständigen Teilerweiterungen und Teile dieser vollständigen Teilerweiterungen, nämlich die verschiedenen Inkarnationen, und er sah insbesondere die unerwünschten Leiden der bedingten Seelen, die durch die äußere Energie verwirrt sind. Zum Schluss sah er das Heilmittel für die bedingten Seelen, nämlich den Vorgang des hingebungsvollen Dienstes. Dieser Vorgang ist eine große transzendente Wissenschaft und beginnt mit Hören und Chanten über den Namen, den Ruhm, die Herrlichkeit usw. der höchsten Persönlichkeit Gottes. Die Wiedererweckung der schlummernden Liebe zu Gott hängt jedoch nicht vom mechanischen Vorgang des Hörens und Chantens ab, sondern einzig und allein von der grundlosen Gnade des Herrn. Wenn der Herr mit den aufrichtigen Bemühungen des Gottgeweihten vollauf zufrieden ist, kann es sein, dass er ihm Eintritt in seinen liebevollen, transzendentalen Dienst gewährt. Aber auch schon durch das vorgeschriebene Hören und Chanten werden

die unnötigen und unerwünschten Leiden des materiellen Daseins gemildert. Solche Linderung materieller Erkrankung ist nicht von der Entwicklung transzendentalen Wissens abhängig; vielmehr hängt Wissen von hingebungsvollem Dienst ab, der allein zur endgültigen Erkenntnis der höchsten Wahrheit führt.

Vers 7

Indem man einfach dieser vedischen Schrift Gehör schenkt, entsteht sogleich ein Gefühl für den liebevollen Dienst zu Śrī Kṛṣṇā, der höchsten Persönlichkeit Gottes, was das Feuer des Klagens, der Illusion und der Angst löscht.

Erläuterung

Es gibt verschiedene Sinnesorgane, von denen das Ohr am empfindsamsten ist. Der Hörsinn arbeitet, selbst wenn ein Mensch tief schläft. Wenn man wach ist, kann man sich vor einem Feind mit den Händen schützen, doch während man schläft, ist man nur durch das Ohr geschützt. Die Bedeutsamkeit des Hörens wird hier im Zusammenhang mit dem Erreichen der höchsten Vollkommenheit des Lebens erwähnt, die darin besteht, von den drei materiellen Leiden frei zu werden. Jeder ist jeden Augenblick voller Klagen; er jagt dem Phantom illusorischer Dinge nach und fürchtet sich ständig vor einem vermeintlichen Feind. Dies sind die Hauptmerkmale der materiellen Krankheit. Es wird hier unmissverständlich gesagt, dass man einfach dadurch, dass man die Botschaft des Śrīmad - Bhāgavatam anhört, Zuneigung zur höchsten Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇā, entwickelt, und sobald dies geschehen ist, verschwinden die Symptome der materiellen Krankheit. Śrīla Vyāsadeva sah die allvollkommene Persönlichkeit Gottes, und in dieser Aussage wird die allvollkommene Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇā, deutlich bestätigt.

Das Endergebnis hingebungsvollen Dienstes ist die Entwicklung echter Liebe zur höchsten Persönlichkeit. »Liebe« ist ein Wort, das vornehmlich in Bezug auf Mann und Frau gebraucht wird. Und

»Liebe« ist das einzige Wort, das zutrifft, um die Beziehung zwischen Śrī Kṛṣṇā und den Lebewesen zu kennzeichnen. In der Bhagavad Gītā (7. 5) werden die Lebewesen prakṛti genannt, und im Sanskrit bezeichnet prakṛti das weibliche Geschlecht. Der Herr wird immer als parama - puruṣa, die höchste männliche Persönlichkeit, bezeichnet. Die zwischen dem Herrn und den Lebewesen wirkende Anziehungskraft ist daher mit der zwischen Mann und Frau wirkenden Zuneigung zu vergleichen. Der Ausdruck »Liebe zu Gott« ist daher durchaus zutreffend.

Liebender hingebungsvoller Dienst für den Herrn beginnt mit dem Hören über den Herrn. Es besteht kein Unterschied zwischen dem Herrn und dem, was man über ihn hört. Der Herr ist in jeder Hinsicht absolut, und daher besteht kein Unterschied zwischen ihm und dem, was man über ihn hört. Hören über ihn bedeutet somit direkte Verbindung mit ihm durch transzendente Klangschwingung. Transzendenter Klang wiederum ist so mächtig, dass er sofort wirkt, indem er alle oben erwähnten materiellen Erkrankungen heilt. Wie bereits zuvor gesagt wurde, entwickelt das Lebewesen durch die Gemeinschaft mit der Materie eine Art Verstrickung und hält deshalb den illusorischen Käfig des materiellen Körpers für wirklich. Durch diese Verstrickung werden die Lebewesen in verschiedenen Lebensarten auf unterschiedliche Weise getäuscht. Selbst auf der am höchsten entwickelten Stufe des Lebens setzt sich diese Illusion in Form vieler »Ismen« fort und spaltet die liebevolle Beziehung zum Herrn und damit die liebevolle Beziehung zwischen den einzelnen Menschen. Durch das Anhören des Śrīmad - Bhāgavatam wird diese falsche, materialistische Auffassung beseitigt, und wahrer Frieden, den die Politiker durch so viele politische Maßnahmen mit Eifer anstreben, beginnt in der Gesellschaft. Die Politiker wünschen ein friedliches Zusammenleben der Menschen und auch der Nationen, doch aufgrund zu großer Anhaftung an materielle Herrschaft regiert überall Illusion und Angst. Daher können die Friedenskonferenzen der Politiker keinen Frieden in der Gesellschaft herbeiführen. Frieden ist nur möglich, wenn die

Menschen die im Śrīmad - Bhāgavatam gegebenen Schilderungen über die höchste Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇā, hören. Die törichten Politiker können für Hunderte von Jahren fortfahren, Friedens - und Gipfelkonferenzen abzuhalten, aber dennoch werden ihre Bemühungen scheitern. Solange wir nicht dahin kommen, unsere verlorene Beziehung zu Kṛṣṇā wiederherzustellen, wird die Illusion, der Körper sei das Selbst, und damit auch unsere Angst fortbestehen. Um die Feststellung, dass Śrī Kṛṣṇā die höchste Persönlichkeit Gottes ist, zu untermauern, gibt es in den offenbarten Schriften Hunderte und Tausende von Beweisen und darüber hinaus Hunderte und Tausende von Beweisen durch persönliche Erfahrungen von Gottgeweihten an verschiedenen Orten wie Vṛndāvana, Navadvīpa und Puri. Selbst im Kaumudī - Wörterbuch findet man als Synonyma für »Kṛṣṇā« »der Sohn Yaśodās« und »die höchste Persönlichkeit Gottes, Parabrahman«. Die Schlußfolgerung lautet, dass man einfach durch das Hören aus der vedischen Schrift Śrīmad - Bhāgavatam eine unmittelbare Beziehung zur höchsten Persönlichkeit Gottes Śrī Kṛṣṇā aufnehmen und so die höchste Vollkommenheit des Lebens erreichen kann, indem man weltliche Leiden, Illusion und Angst überwindet. Dass sich diese Ergebnisse einstellen, ist der Prüfstein für die Ernsthaftigkeit, mit der jemand den Lesungen aus dem Śrīmad - Bhāgavatam zugehört hat.

Vers 8

Nachdem der große Weise, Vyāsadeva, das Śrīmad - Bhāgavatam verfasst und überarbeitet hatte, lehrte er es seinen Sohn, Śrī Sukadeva Gosvāmī, der sich bereits um Selbsterkenntnis bemühte.

Erläuterung

Das Śrīmad - Bhāgavatam ist der natürliche Kommentar zu den vom gleichen Autor verfassten Brahma - sūtras. Das Brahma - sūtra oder Vedānta - sūtra ist für diejenigen gedacht, die bereits um Selbsterkenntnis bemüht sind. Das Śrīmad - Bhāgavatam ist so

gestaltet, dass man einfach durch das Hören der Inhalte dieses Werkes sogleich den Pfad der Selbsterkenntnis beschreitet. Wenngleich es besonders für die paramahamsas oder diejenigen bestimmt ist, die sich ganz der Selbsterkenntnis widmen, wirkt es auch bis tief in die Herzen derer, die man als weltliche Menschen bezeichnet. Weltliche Menschen kennen nur ein Ziel, die Befriedigung ihrer Sinne, aber auch solche Menschen werden in dieser vedischen Schrift ein Heilmittel gegen ihre materiellen Krankheiten finden. Sukadeva Gosvāmī war von Geburt an eine befreite Seele, und sein Vater lehrte ihn das Śrīmad - Bhāgavatam. Unter weltlichen Gelehrten gibt es Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich des Zeitpunktes der Zusammenstellung des Śrīmad - Bhāgavatam. Es geht jedoch aus dem Text des Bhāgavatam unzweifelhaft hervor, dass es vor dem Fortgehen König Parīkṣit und nach dem Fortgehen Śrī Kṛṣṇas verfasst wurde. Während Mahārāja Parīkṣit als König von Bhāratavarṣa die ganze Welt regierte, bestrafte er die Persönlichkeit des Kali. Nach den offenbarten Schriften und astrologischen Berechnungen herrscht das Zeitalter des Kali seit 5000 Jahren. Das Śrīmad - Bhāgavatam wurde also vor nicht weniger als 5000 Jahren verfasst. Das Mahābhārata wurde noch vor dem Śrīmad - Bhāgavatam verfasst und die Puranas vor dem Mahābhārata. Das ist in groben Zügen die Entstehungsgeschichte der verschiedenen vedischen Schriften. Eine Zusammenfassung des Śrīmad - Bhāgavatam existierte bereits vor der unter Anleitung von Nārada verfassten ausführlichen Schilderung. Das Śrīmad - Bhāgavatam ist die Wissenschaft, die lehrt, den Pfad des nivr̥tti - mārga zu beschreiten. Der pravṛtti - mārga - Pfad, dem aus einer natürlichen Neigung heraus alle bedingten Seelen folgen, wurde von Nārada verworfen. Das Thema des Śrīmad - Bhāgavatam ist das Heilverfahren gegen die materielle Krankheit des Menschen, das heißt die völlige Beseitigung der Leiden des materiellen Daseins.

Vers 9

Śrī Saunaka fragte Sūta Gosvāmī: Śrī Sukadeva Gosvāmī beschritt bereits den Pfad der Selbsterkenntnis und war daher in sich selbst zufrieden. Warum nahm er also die Mühe auf sich, eine solch umfangreiche Schrift zu studieren?

Erläuterung

Für die Allgemeinheit besteht die höchste Vollkommenheit des Lebens darin, mit materiellen Handlungen aufzuhören und den Pfad der Selbsterkenntnis mit fester Entschlossenheit zu beschreiten. Diejenigen, die am Genuß der Sinne Freude finden, und diejenigen, die materielle, körperliche Wohlfahrtsarbeit verrichten, werden Karmis genannt. Von Tausenden, ja Millionen solcher Karmis wird vielleicht einer durch Selbsterkenntnis zu einem ātmārāma. Ātmā bedeutet »Selbst«, und ārāma bedeutet »Freude finden«. Jeder sucht nach der höchsten Freude, aber der Maßstab der Freude des einen mag von dem des anderen verschieden sein. Daher ist der Maßstab der Freude, die die Karmis empfinden, ein anderer als der Maßstab der ātmārāmas. Die ātmārāmas stehen materiellem Genuß in jeder Hinsicht völlig gleichgültig gegenüber. Śrīla Sukadeva Gosvāmī hatte diese Stufe bereits erreicht, aber trotzdem reizte es ihn, sich die Mühe zu machen, diese bedeutende Schrift, das Śrīmad - Bhāgavatam, zu studieren. Das Śrīmad - Bhāgavatam ist also selbst für die ātmārāmas, die alle Studien des vedischen Wissens beendet haben, des Studierens wert.

Vers 10

Sūta Gosvāmī sagte: Alle verschiedenen Arten von ātmārāmas (diejenigen, die Freude im ātmā, dem spirituellen Selbst, finden), besonders diejenigen, die auf dem Pfad der Selbsterkenntnis gefestigt sind, möchten, obwohl von allen Arten materieller Bindung befreit, der Persönlichkeit Gottes ungetrübten hingebungsvollen Dienst darbringen. Dies bedeutet, dass der Herr transzendente

Eigenschaften besitzt und daher auf jeden, selbst auf befreite Seelen, anziehend wirkt.

Erläuterung

Śrī Caitanya Mahāprabhu erklärte diesen ātmāraāma - Sloka seinem Hauptgeweihten Śrīla Sanātana Gosvāmī sehr lebendig. Er hob elf Faktoren in diesem Sloka heraus, und zwar: (1) ātmāraāma, (2) munayab, (3) nirgrantha, (4) api, (5) ca, (6) urukrama, (7) kurvanti, (8) ahaitukim, (9) Bhakti, (10) ittham - bhūta - guṇaḥ und (11) hariḥ. Nach dem Sanskritwörterbuch Viśva - prakāśa hat das Wort ātmāraāma sieben Bedeutungen, die wie folgt lauten:

(1) Brahman (die absolute Wahrheit), (2) Körper, (3) Geist, (4) Bemühung, (5) Ausdauer, (6) Intelligenz und (7) persönliche Gewohnheiten.

Das Wort munayab bezieht sich auf (1) diejenigen, die gedankenvoll sind, (2) diejenigen, die ernst oder schweigsam sind, (3) Asketen, (4) Ausdauernde, (5) Bettelmönche, (6) Weise und (7) heilige.

Das Wort nirgrantha hat folgende Bedeutungen: (1) jemand, der von Unkenntnis befreit ist, (2) jemand, der zu den Anweisungen der Schriften keine Beziehung hat, das heißt, der sich von den Verpflichtungen der in den offenbarten Schriften niedergelegten Regeln und Vorschriften, wie Ethik, Veden, Philosophie, Psychologie und Metaphysik, losgesagt hat (mit anderen Worten, die Dummköpfe, Ungebildeten, Straßenkinder und andere, die von den regulierenden Prinzipien nichts wissen), (3) Geldmenschen und auch (4) jemand, der mittellos ist.

Nach dem Sabda - kosa - Wörterbuch wird die Beifügung ni im Sinne von (1) gewiss, (2) zählend, (3) bauend und (4) Verbot gebraucht und das Wort grantha im Sinne von (1) Wohlstand, (2) Behauptung und (3) Wortschatz.

Das Wort urukrama bezeichnet denjenigen, dessen Taten ruhmreich sind. Krama bedeutet »Schritt«. Urukrama deutet besonders auf die Inkarnation des Herrn als Vāmana hin, der das gesamte Universum mit drei gewaltigen Schritten durchmaß. Viṣṇu ist so mächtig, und

seine Taten sind so glorreich, dass er die spirituelle Welt durch seine innere Kraft und die materielle Welt durch seine äußere Kraft erschuf. Durch seinen alldurchdringenden Aspekt ist er überall als die höchste Wahrheit gegenwärtig, und in seiner persönlichen Gestalt weilt er ewig in seinem transzendentalen Reich Goloka Vṛndāvana, wo er seine transzendentalen Spiele in aller Mannigfaltigkeit offenbart. Seine Taten können nicht mit denen eines anderen Lebewesens verglichen werden, und daher ist das Wort urukrama auf ihn allein zutreffend.

Gemäß den Regeln für Verwendungen im Sanskrit bedeutet kurvanti »im Interesse eines anderen handeln«. Hier bedeutet es daher, dass die ātmārāmas dem Herrn, Urukrama, nicht aus persönlichem Interesse hingebungsvollen Dienst darbringen, sondern um ihn zu erfreuen.

Hetu bedeutet »ursächlich«. Es gibt viele Ursachen für die Befriedigung der Sinne, und sie können grundsätzlich in materiellen Genuß, mystische Kräfte und Befreiung unterteilt werden. Dies sind, allgemein gesagt, die Ziele derjenigen, die ihre eigene Existenz verbessern wollen. Was materielle Genüsse betrifft, so sind sie unzählbar, und die Materialisten sind begierig, ihre Zahl immer mehr zu vergrößern, da sie unter dem Einfluss der illusionierenden Energie stehen. Die Liste materieller Genüsse hat kein Ende, und niemand im materiellen Universum kann alle Genüsse erlangen. Was mystische Kräfte betrifft, so gibt es ihrer insgesamt acht, wie zum Beispiel die Macht, kleiner zu werden als das Kleinste, gewichtslos zu werden, alles zu bekommen, was man sich wünscht, die materielle Natur zu beherrschen, andere Lebewesen zu beherrschen und Erdplaneten gleiche Körper ins All zu schleudern. Diese mystischen Kräfte werden im Bhāgavatam näher erläutert. Darüber hinaus gibt es fünf Arten von Befreiung.

Reine Hingabe bedeutet daher Dienst für den Herrn ohne Verlangen nach den oben genannten persönlichen Vorteilen. Śrī Kṛṣṇā, die mächtige Persönlichkeit Gottes, kann nur von solch reinen Gottgeweihten, die von allen Arten von Wünschen nach persönlichem Gewinn frei sind, völlig zufriedengestellt werden.

Reiner hingebungsvoller Dienst für den Herrn entwickelt sich stufenweise. Auf der materiellen Ebene gibt es bei der Ausübung hingebungsvollen Dienstes einundachtzig verschiedene Eigenschaften. Darüber steht die transzendente Ausübung des hingebungsvollen Dienstes, die nur eine ist und sādhana - Bhakti genannt wird. Wenn die reine Ausführung der sādhana - Bhakti zu transzendentaler Liebe zum Herrn heranreift, beginnt sich der transzendente liebevolle Dienst für den Herrn allmählich in neun fortschreitenden Stufen zu entwickeln, und zwar heißen diese Stufen Anhaftung, Liebe, Zuneigung, Empfindungen, Verwandtschaft, Anhänglichkeit, Nachfolgen, Ekstase und heftige Gefühle der Trennung.

Die Anhaftung eines inaktiven Gottgeweihten entwickelt sich bis hin zur Stufe der transzendentalen Liebe zu Gott. Die Anhaftung eines aktiven Dieners entwickelt sich bis hin zur Stufe der Anhänglichkeit, und die Anhaftung eines Gottgeweihten in Freundschaft, und auch die eines Gottgeweihten in der Beziehung als Elternteil entwickelt sich bis hin zur Stufe des Nachfolgens. Die Gottgeweihten in ehelicher Liebe entwickeln Ekstase bis hin zur Stufe starker Trennungsgefühle. Dies sind einige der Eigenschaften ungetrübten hingebungsvollen Dienstes für den Herrn.

Nach dem Hari - Bhakti - sudhodaya bedeutet das Wort ittham - bhūta »vollkommene Glückseligkeit«. Transzendente Glückseligkeit, die man durch die Erkenntnis des unpersönlichen Brahman erfahren, wird mit der Wasserpflanze im Hufabdruck eines Kalbes verglichen. Sie ist nichts im Vergleich zu dem Meer von Glückseligkeit, das der Anblick der Persönlichkeit Gottes hervorruft. Die persönliche Gestalt Śrī Kṛṣṇās wirkt so anziehend, dass sie alle Anziehung, alle Glückseligkeit und alle Geschmäcke (rasas)

umfasst. Die Anziehungskraft dieser Seligkeit und dieser rasas ist so stark, dass niemand sie gegen materiellen Genuß, mystische Kräfte oder Befreiung eintauschen möchte. Es besteht keine Notwendigkeit, diese Aussage mit logischen Argumenten zu begründen, vielmehr wird man sich aus seiner eigenen Natur heraus zu den Eigenschaften Śrī Kṛṣṇās hingezogen fühlen. Wir sollten ohne Zweifel wissen, dass die Eigenschaften des Herrn nichts mit weltlichen Eigenschaften zu tun haben. Sie alle sind voller Glückseligkeit, Wissen und Ewigkeit. Der Herr hat unzählige Eigenschaften, und jeder fühlt sich zu einer anderen hingezogen.

Große Weise, wie die vier brahmacārī - Gottgeweihten Sanaka, Sanātana, Sananda und Sanat - Kumāra, fühlten sich zu dem Duft der mit Sandelholzpaste bestrichenen Blumen und tulasī - Blätter, die den Lotosfüßen des Herrn geopfert waren, hingezogen. In ähnlicher Weise fühlte sich Sukadeva Gosvāmī zu den transzendentalen Spielen des Herrn hingezogen. Sukadeva Gosvāmī hatte bereits die Stufe der Befreiung erreicht, und trotzdem übten die Spiele des Herrn eine starke Anziehung auf ihn aus. Dies beweist, dass die Eigenschaften seiner Spiele nichts mit materieller Anziehungskraft zu tun haben. In ähnlicher Weise fühlten sich die jungen Kuhhirtenmädchen zur körperlichen Erscheinung des Herrn hingezogen, und Rukminī fühlte sich zum Herrn hingezogen, als sie über seine Herrlichkeit hörte. Śrī Kṛṣṇa bezaubert sogar das Gemüt der Glücksgöttin. Er bezaubert, in besonderen Fällen, das Gemüt aller jungen Mädchen. Durch elterliche Zuneigung bezaubert er das Gemüt der älteren Damen, und in der Beziehung als Diener und Freund wirkt er auf das Gemüt des männlichen Geschlechts anziehend.

Das Wort hari trägt verschiedene Bedeutungen; in erster Linie drückt es aus, dass er (der Herr) alles Unheilbringende vernichtet und durch das Geschenk reiner transzendentaler Liebe das Gemüt des Gottgeweihten mit sich nimmt. Wenn man sich in großer Not an den Herrn erinnert, kann man von allen Leiden und Ängsten befreit

werden. Nach und nach beseitigt der Herr alle Hindernisse auf dem Pfad des hingebungsvollen Dienstes eines reinen Gottgeweihten, und es zeigt sich das Ergebnis der neun hingebungsvollen Betätigungen, zu denen in erster Linie Hören und Chanten gehören.

Durch seine persönlichen Erscheinungen und transzendentalen Merkmale bewirkt der Herr, dass sich die ganze Aufmerksamkeit eines reinen Gottgeweihten auf ihn richtet. So stark ist die Anziehungskraft Śrī Kṛṣṇās. Diese Anziehungskraft ist so mächtig, dass ein reiner Gottgeweihter niemals nach einem der vier Grundsätze der Religion strebt. So beschaffen sind die anziehenden Eigenschaften der transzendentalen Merkmale des Herrn. Wenn man die Wörter api und ca noch hinzufügt, kann man die Bedeutungen ins Unendliche steigern. Nach der Grammatik des Sanskrit gibt es für das Wort api sieben Synonyme.

Wenn man also jedes einzelne Wort dieses Sloka interpretiert, kann man eine unbegrenzte Anzahl von transzendentalen Eigenschaften Śrī Kṛṣṇās erkennen, die auf das Gemüt eines reinen Gottgeweihten anziehend wirken.

Vers 11

Śrīla Sukadeva Gosvāmī, der Sohn Śrīla Vyāsadevas, war nicht nur von transzendentaler Kraft erfüllt; er war auch den Geweihten des Herrn sehr lieb, und so begann er, diese bedeutende Erzählung (Śrīmad - Bhāgavatam) zu studieren.

Erläuterung

Nach dem Brahma - vaivarta Purāṇa war Śrīla Sukadeva Gosvāmī bereits im Leib seiner Mutter eine befreite Seele. Śrīla Vyāsadeva wusste, dass das Kind nach der Geburt nicht zu Hause bleiben würde, und so trug er ihm, noch während es sich im Mutterleib befand, die Zusammenfassung des Bhāgavatam vor, damit es Zuneigung zu den transzendentalen Spielen des Herrn gewinnen konnte. Nach der Geburt wurde das Kind durch das Vortragen der

eigentlichen Verse weiter in das Verständnis des Bhāgavatam eingeführt. Im Allgemeinen neigen die befreiten Seelen zur Auffassung vom unpersönlichen Brahman mit dem monistischen Ziel, mit dem höchsten Ganzen eins zu werden. Durch die Gemeinschaft reiner Gottgeweihter wie Vyāsadeva jedoch werden selbst befreite Seelen von den transzendentalen Eigenschaften des Herrn angezogen. Durch die Gnade Śrī Nāradas war es Śrīla Vyāsadeva möglich, das große Epos Śrīmad - Bhāgavatam vorzutragen, und durch die Gnade Vyāsadevas konnte Śrīla Sukadeva Gosvāmī die Bedeutung dieses Werkes begreifen. Die transzendentalen Eigenschaften des Herrn wirken so anziehend, dass Śrīla Sukadeva Gosvāmī sich von der völligen Versenkung in das unpersönliche Brahman löste und sich dem persönlichen, aktiven Aspekt des Herrn zuwandte.

Er kehrte der unpersönlichen Auffassung vom absoluten den Rücken, als er erkannte, dass er mit der Hingabe an den unpersönlichen Aspekt des höchsten nur viel Zeit verschwendet hatte. Mit anderen Worten, er erfuhr größere transzendente Glückseligkeit durch den persönlichen Aspekt als durch den unpersönlichen. Von dieser Zeit an wurde nicht nur er den Viṣṇu - janas, den Geweihten des Herrn, sehr lieb, sondern die Viṣṇu - janas wurden auch ihm sehr lieb. Die Geweihten des Herrn, die die Individualität der Lebewesen nicht auslöschen wollen, sondern den Wunsch haben, persönliche Diener des Herrn zu werden, mögen die Unpersönlichkeitsanhänger nicht besonders, und in ähnlicher Weise hegen die Unpersönlichkeitsanhänger, die mit dem höchsten eins werden wollen, eine Abneigung gegen die Geweihten des Herrn und wissen sie nicht zu würdigen. Aus diesem Grund liegen diese beiden Arten transzendentaler Pilger seit unvordenklichen Zeiten miteinander im Kampf. Mit anderen Worten, aufgrund der verschiedenen Endziele, nämlich Erkenntnis des Persönlichen und Erkenntnis des Unpersönlichen, gehen sie sich lieber aus dem Wege. Hieraus lässt sich schließen, dass auch Śrīla Sukadeva

Gosvāmī für die Gottgeweihten nicht viel übrig hatte; aber seitdem er selbst ein reiner Gottgeweihter geworden war, wünschte er sich stets die transzendente Gemeinschaft der Viṣṇujanas, und auch die Viṣṇu - janas liebten seine Gemeinschaft, weil er ein Verehrer des Persönlichen, ein Bhāgavata, geworden war. Somit besaßen sowohl der Sohn wie auch der Vater vollkommene Kenntnis vom transzendentalen Wissen um das Brahman und wurden später zu Verehrern der persönlichen Gestalt des höchsten Herrn. Die Frage, wie die Erzählung des Bhāgavatam auf Sukadeva Gosvāmī anziehend wirkte, ist somit durch diesen Sloka beantwortet worden.

Vers 12

Sūta Gosvāmī sprach zu den Ṛṣis, die von Saunaka angeführt wurden: Jetzt werde ich mit der transzendentalen Erzählung über Kṛṣṇā, den Herrn, beginnen. Ich werde über die Geburt, die Taten und die Befreiung von König Parīkṣit, dem Weisen unter den Königen, sprechen und berichten, wie die Söhne Pāṇḍus der Welt entsagten.

Erläuterung

Śrī Kṛṣṇā ist so gütig zu den gefallen Seelen, dass er persönlich in den verschiedenen Arten des Lebens erscheint und an den täglichen Handlungen der Lebewesen teilnimmt. Jeder alte oder neue historische Tatsachenbericht, der in Beziehung zu den Taten des Herrn steht, ist als eine transzendente Erzählung über den Herrn zu verstehen. Ohne Kṛṣṇā sind die ergänzenden Schriften, wie die Purāṇas und das Mahābārata, nur Geschichten oder historische Berichte; doch sobald Kṛṣṇā hinzukommt, werden sie transzendental, und wenn wir sie hören, werden wir sogleich auf transzendente Weise mit dem Herrn verbunden. Das Śrīmad - Bāgavatam ist ebenfalls ein Purāṇa, aber die besondere Bedeutung dieses Purāṇa besteht darin, dass die Taten und Spiele des Herrn im Mittelpunkt stehen und nicht nur ergänzende historische Fakten sind. Das Śrīmad - Bhāgavatam wird daher von Śrī Caitanya

Mahāprabhu als das makellose Purāṇa empfohlen. Es gibt eine Gruppe von weniger intelligenten Verehrern des Bhagavata Purāṇa, die das Verlangen hegen, die im Zehnten Canto geschilderten Taten und Spiele des Herrn sofort zu kosten, ohne zuvor die vorangegangenen Cantos verstanden zu haben. Sie sind der falschen Auffassung, die anderen Cantos stünden nicht in Beziehung zu Kṛṣṇā, und gehen daher sofort zum Zehnten Canto über, was nicht gerade von großer Intelligenz zeugt. Diesen Lesern sei hiermit gesagt, dass die anderen Cantos des Bhāgavatam ebenso wichtig sind wie der Zehnte Canto. Niemand sollte versuchen, sich mit dem Zehnten Canto zu befassen, ohne die Bedeutung der anderen neun Cantos genau verstanden zu haben. Kṛṣṇā und seine reinen Geweihten, wie die Pāṇḍavas, befinden sich auf der gleichen Ebene. Kṛṣṇā ist niemals ohne seine Geweihten, in allen rasas, und die reinen Gottgeweihten, wie die Pāṇḍavas oder andere, sind niemals ohne Kṛṣṇā. Die Gottgeweihten und der Herr sind eng miteinander verbunden und können nicht voneinander getrennt werden. Daher stellen Gespräche über sie Kṛṣṇā - kathā (Themen über den Herrn) dar.

Vers 13 - 14

Nachdem die Kämpfer beider Lager, die Kauravas und die Pāṇḍavas, auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra gefallen waren und die toten Krieger ihre verdienten Bestimmungsorte erlangt hatten und nachdem der Sohn Dhṛtarāṣṭras, von der Keule Bhīmasenas getroffen, mit gebrochenem Rückgrat stöhnend zu Boden gestürzt war, enthauptete der Sohn Droṇācāryas (Asvatthāmā) die fünf schlafenden Söhne Draupadīs und überbrachte die Köpfe seinem Herrn als Trophäe. Er glaubte in seiner Torheit, Duryodhana damit zu erfreuen, doch dieser zeigte keine Spur von Freude, sondern missbilligte die grässliche Tat.

Erläuterung

Die transzendentalen Berichte über die Taten und Spiele Śrī Kṛṣṇās im Śrīmad Bhāgavatam setzen nach der Schlacht von Kurukṣetra ein, zu deren Beginn der Herr über sich selbst sprach; seine Worte sind in der Bhagavad - Gita aufgezeichnet. Sowohl die Bhagavad - Gita als auch das Śrīmad - Bhāgavatam sind daher transzendente Themen in Beziehung zu Kṛṣṇā. Die Gita ist Kṛṣṇā - kathā (Themen in Beziehung zu Kṛṣṇā, weil sie vom Herrn gesprochen wurde, und auch das Bhāgavatam ist Kṛṣṇā - kathā, da es vom Herrn berichtet. Śrī Caitanya Mahāprabhu wünschte, dass jeder über beide Arten von Kṛṣṇā - kathā Bescheid wisse. Śrī Kṛṣṇā Caitanya ist Kṛṣṇā Selbst in der Gestalt eines Geweihten Kṛṣṇās, und daher sind die Darstellungen Kṛṣṇās und Śrī Kṛṣṇā Caitanya Mahāprabhus identisch. Es war Śrī Caitanyas Wunsch, dass alle, die in Indien geboren werden, sich ernsthaft bemühen, solche Kṛṣṇā - kathā zu verstehen, und nach vollkommener Verwirklichung die transzendente Botschaft in allen Teilen der Welt predigen. Das wird der leidenden Welt den ersehnten Frieden und Wohlstand bringen.

Vers 15

Als Draupadī, die Mutter der fünf Pāṇḍava - Söhne, vom Blutbad an ihren Kindern erfuhr, begann sie in ihrem Schmerz mit tränenüberströmten Augen zu klagen. Arjuna versuchte sie zu beruhigen und sprach Folgendes:

Vers 16

O hohe Frau, wenn ich dir den Kopf dieses Brāhmaṇa überreiche, nachdem ich ihn mit den Pfeilen von meinem Gāṇḍiva - Bogen enthauptet habe, werde ich deine Tränen trocknen und dich trösten. Wenn du dann die Körper deiner Söhne verbrannt hast, kannst du, auf seinem Kopf stehend, dein Bad nehmen.

Erläuterung

Ein Feind, der das Haus in Brand setzt, Gift in das Essen mischt, unvermittelt mit tödlichen Waffen angreift, Reichtum stiehlt, Felder an sich reißt oder die Ehefrau verführt, wird als Angreifer bezeichnet. Ein solcher Angreifer, sei er ein Brāhmaṇa oder ein sogenannter Sohn eines Brāhmaṇa, muss unter allen Umständen bestraft werden. Als Arjuna versprach, den Angreifer namens Aśvatthāmā zu enthaupten, wusste er sehr wohl, dass Aśvatthāmā der Sohn eines Brāhmaṇa war; aber weil der sogenannte Brāhmaṇa sich wie ein Schlächter verhielt, wurde er als ein solcher betrachtet, und daher konnte von Sünde keine Rede sein, wenn man einen solchen Brāhmaṇa - Sohn tötete, der sich als Schurke herausgestellt hatte.

Vers 17

Arjuna, den der unfehlbare Herr als Freund und Wagenlenker leitet, besänftigte so seine liebe Frau mit schönen Worten. Darauf legte er seine Rüstung an, versah sich mit furchtbaren Waffen, sprang auf seinen Wagen und machte sich auf, Aśvatthāmā, den Sohn seines militärischen Lehrmeisters, zu verfolgen.

Vers 18

Als Aśvatthāmā, der Mörder der Prinzen, Arjuna aus einiger Entfernung mit großer Schnelligkeit auf sich zukommen sah, wurde er von Bestürzung ergriffen und floh auf seinem Wagen, nur um sein Leben zu retten, genauso, wie es Brahmā aus Angst vor Siva tat.

Erläuterung

In den verschiedenen Sanskritausgaben des Bhāgavatam heißt es entweder kaḥ oder arka; für beide Versionen findet man Erläuterungen in den Purāṇas. kaḥ bedeutet Brahmā, der einmal von seiner Tochter verlockt wurde und ihr nachzustellen begann, was Siva so rasend machte, dass er Brahmā darauf mit seinem Dreizack angriff. Brahmājī floh aus Angst um sein Leben. Was das

Wort *arkaḥ* betrifft, so findet man einen Hinweis im *Vāmana Purāṇa*. Es lebte einmal ein Dämon namens *Vidyunmālī*, der ein leuchtend goldenes Flugzeug geschenkt bekommen hatte, das zur Rückseite der Sonne flog und durch seine helle Ausstrahlung die Nacht vertrieb. Der Sonnengott wurde darüber sehr zornig und schmolz das Flugzeug mit seinen tödlichen Strahlen. Dies empörte wiederum *Siva*, der darauf den Sonnengott angriff, welcher floh und schließlich bei *Kasi* (*Varanasi*) auf die Erde stürzte. Der Ort wurde später als *Lolārka* bekannt.

Vers 19

Als der *Brāhmaṇa* - Sohn (*Aśvatthāmā*) bemerkte, dass seine Pferde müde wurden, sah er keine andere Möglichkeit, sich zu schützen, als die mächtigste Waffe, das *Brahmāstra* (Kernwaffe), zu gebrauchen.

Erläuterung

Nur in letzter Sekunde, wenn es keinen anderen Ausweg mehr gibt, findet die als *Brahmāstra* bekannte Kernwaffe Anwendung. Das Wort *dvijātmajah* ist hier bedeutsam, da *Aśvatthāmā*, obwohl der Sohn *Droṇācāryas*, eigentlich kein befähigter *Brāhmaṇa* war. Nur die intelligentesten Menschen verdienen es, *Brāhmaṇa* genannt zu werden; es ist kein erblicher Titel. *Aśvatthāmā* wurde zuvor auch als *brahmabandhu*, »der Freund eines *Brāhmaṇa*«, bezeichnet. Der Freund eines *Brāhmaṇa* zu sein bedeutet nicht, dass man auch die Fähigkeiten eines *Brāhmaṇa* besitzt. Ein Freund oder Sohn eines *Brāhmaṇa* darf nur als *Brāhmaṇa* bezeichnet werden, wenn er alle nötigen Voraussetzungen erfüllt, sonst nicht. Da *Aśvatthāmās* Entscheidung von Unreife zeugte, wird er hier absichtlich als der Sohn eines *Brāhmaṇa* bezeichnet.

Vers 20

Da sein Leben in Gefahr war, berührte er Wasser zur Läuterung und konzentrierte sich auf das Chanten der Mantras, um die Kernwaffe

zu schleudern, obwohl er nicht wusste, wie man eine solche Waffe wieder zurückzieht.

Erläuterung

Die feinstofflichen Formen materieller Handlungen sind feiner als die grobstofflichen Methoden materieller Manipulation. Solche feinstofflichen Formen materieller Handlungen werden durch reinigende Klangschwingungen bewirkt. Die gleiche Methode wird hier durch das Chanten von Mantras angewandt, die als Kernwaffe dienen sollen.

Vers 21

Darauf breitete sich ein gleißendes Licht in alle Richtungen aus, und es war so grell, dass Arjuna sein Leben in Gefahr sah und sich an Śrī Kṛṣṇā, den Herrn, wandte.

Vers 22

Arjuna sagte: Kṛṣṇā, o Herr, Du bist die allmächtige Persönlichkeit Gottes. Deine verschiedenen Energien kennen keine Grenzen. Daher bist nur Du fähig, die Herzen Deiner Geweihten furchtlos zu machen. Jeder, der von den Flammen der materiellen Leiden umgeben ist, kann den Pfad der Befreiung nur in Dir finden.

Erläuterung

Arjuna ist sich der transzendentalen Eigenschaften Śrī Kṛṣṇās bewusst. Er hatte diese bereits während des Kurukṣetra - Krieges, an dem sie beide teilgenommen hatten, kennengelernt. Aus diesem Grund ist Arjunas Darstellung von Kṛṣṇā maßgeblich. Kṛṣṇā ist allmächtig, und er ist besonders der Grund der Furchtlosigkeit seiner Geweihten. Ein Geweihter des Herrn ist immer furchtlos, weil er weiß, dass er vom Herrn geschützt wird. Das materielle Dasein lässt sich mit einem lodernden Waldbrand vergleichen, der durch die Gnade Śrī Kṛṣṇās gelöscht werden kann. Der spirituelle Meister verkörpert die Gnade des Herrn. Ein Mensch, der in den Flammen

des materiellen Daseins verbrennt, kann den Regen der Gnade des Herrn durch das transparente Medium des selbstverwirklichten spirituellen Meisters empfangen. Der spirituelle Meister kann durch seine Worte in das Herz des leidenden Menschen eindringen und transzendentes Wissen eingeben, das allein das Feuer des materiellen Daseins zu löschen vermag.

Vers 23

Du bist die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes, die sich über alle Schöpfungen erweitert und zur materiellen Energie in transzendentaler Stellung steht. Du bist vor den Auswirkungen der materiellen Energie durch Deine spirituelle Kraft geschützt, und Du bist immer in ewiger Glückseligkeit und transzendentelem Wissen verankert.

Erläuterung

Der Herr erklärt in der Bhagavad - Gītā (7 .14), dass jemand, der sich seinen Lotosfüßen ergibt, aus der Gewalt der Unwissenheit befreit werden kann. Kṛṣṇā ist wie die Sonne, und māyā, das materielle Dasein, wie die Dunkelheit. Wo immer das Sonnenlicht hinfällt, weichen Dunkelheit und Unwissenheit augenblicklich. Hier erfahren wir vom besten Mittel, aus der Welt der Unwissenheit herauszukommen. Der Herr wird in diesem Vers als die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes angesprochen. Von ihm gehen alle anderen Persönlichkeiten Gottes aus. Der alldurchdringende Viṣṇu ist Kṛṣṇās vollständige Teilerweiterung. Der Herr erweitert sich, zusammen mit seinen verschiedenen Energien, in unzählige Formen Gottes und unzählige Lebewesen. Śrī Kṛṣṇā jedoch ist der ursprüngliche urerste Herr, von dem alles ausgeht. Der alldurchdringende Aspekt des Herrn, der in der manifestierten Welt erfahren wird, ist ebenfalls eine Teilrepräsentation des Herrn. Paramātmā ist daher in ihm enthalten. Er ist die absolute Persönlichkeit Gottes. Er hat mit den Aktionen und Reaktionen der materiellen Manifestation nichts zu tun, denn er weilt jenseits der

materiellen Schöpfung. Dunkelheit ist eine verzerrte Repräsentation der Sonne, und daher hängt das Vorhandensein von Dunkelheit von der Existenz der Sonne ab; in der Sonne selbst jedoch gibt es keine Spur von Dunkelheit. Ebenso, wie es auf der Sonne nur Licht gibt, gibt es in der absoluten Persönlichkeit Gottes, die sich jenseits des materiellen Daseins befindet, nur Glückseligkeit. Aber der Herr, die Persönlichkeit Gottes, ist nicht nur voller Glückseligkeit, sondern auch voll transzendentaler Mannigfaltigkeit. Transzendenz ist keineswegs statisch, sondern voll dynamischer Vielfalt. Er ist von der materiellen Natur verschieden, die aufgrund der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur sehr schwer zu überwinden ist. Er ist parama, das Oberhaupt. Daher ist er absolut. Er verfügt über mannigfache Energien, und durch seine mannigfachen Energien erschafft, manifestiert, erhält und zerstört er die materielle Welt. In seinem Reich jedoch ist alles ewig und absolut. Die Welt wird nicht selbständig von den Energien oder mächtigen Hilfskräften geleitet, sondern vom Allmächtigen, der über alle Energien gebietet.

Vers 24

Und dennoch, obwohl Du jenseits des Wirkungsbereiches der materiellen Energie weilst, führst Du zum höchsten Wohl der bedingten Seelen die vier Prinzipien der Befreiung aus, die durch Religiosität usw. gekennzeichnet sind.

Erläuterung

Śrī Kṛṣṇā, die Persönlichkeit Gottes, kommt aus seiner grundlosen Gnade in die manifestierte Welt herab, ohne durch die materiellen Erscheinungsweisen beeinflusst zu werden. Er weilt ewig jenseits der materiellen Manifestationen. Er kommt nur aus seiner grundlosen Gnade, um die gefallen Seelen zurückzurufen, die durch die illusionierende Energie im Herzen beeinflusst sind. Im Herzen allein greift sie der Einfluss der materiellen Energie an, und so möchten sie diese Energie unter falschen Vorwänden genießen,

obwohl es dem Lebewesen im Grunde unmöglich ist, zu genießen. Das Lebewesen ist ewig der Diener des Herrn, und wenn es seine Stellung vergisst, denkt es nur daran, die materielle Welt zu genießen; aber in Wirklichkeit befindet es sich in Illusion. Der Herr erscheint, um diese falsche Vorstellung des Genießens zu beseitigen und so die bedingten Seelen zu sich zurückzurufen. Das ist das überaus gnadenvolle Wesen des Herrn gegenüber den gefallenen Seelen.

Vers 25

Du steigst als Inkarnation herab, um die Last von der Welt zu nehmen und Deine Freunde zu segnen, besonders diejenigen, die Deine auserwählten Geweihten sind und ständig über Dich meditieren.

Erläuterung

Hieraus geht hervor, dass der Herr seine Geweihten bevorzugt. Jeder hat eine Beziehung zum Herrn, und der Herr ist jedem gleichgesinnt; aber trotzdem hat er eine Vorliebe für seine »eigenen Leute«, die Gottgeweihten. Der Herr ist der Vater eines jeden. Niemand kann sein Vater sein, aber auch niemand kann sein Sohn sein. Doch seine Geweihten können seine Eltern und seine Verwandten werden. Das ist sein transzendentes Spiel. Es hat nichts mit weltlichen Vorstellungen von Verwandtschaft, Vaterschaft oder etwas Ähnlichem zu tun. Wie oben erwähnt wurde, steht der Herr über den Erscheinungsweisen der materiellen Natur, und daher gibt es nichts, was an seinen Angehörigen und seinen Beziehungen im hingebungsvollen Dienst weltlich wäre.

Vers 26

O Herr der Herren (Kṛṣṇā), wie kommt es, dass diese gefährliche Ausstrahlung sich überallhin verbreitet? Woher kommt sie? Ich verstehe das nicht.

Erläuterung

Man sollte sich erst dann an die Persönlichkeit Gottes wenden, wenn man Ihr achtungsvolle Gebete dargebracht hat. Das ist der übliche Vorgang, und Śrī Arjuna, obwohl ein vertrauter Freund des Herrn, beachtet diese Regel zur allgemeinen Belehrung.

Vers 27

Die höchste Persönlichkeit Gottes sprach: Wisse von mir, dies ist die Tat von Droṇas Sohn. Er hat dir die Mantras der Kernenergie (Brahmāstra) entgegengeschleudert, jedoch weiß er nicht, den grellen Glanz zurückzuziehen. Er hat dies aus Hilflosigkeit getan, aus Angst vor der drohenden Auslöschung seines Lebens.

Erläuterung

Das Brahmāstra gleicht der modernen Kernwaffe, die durch Atomenergie wirkt. Die Atomwaffe basiert auf totaler Verbrennung, und so wirkt auch das Brahmāstra; es erzeugt unerträgliche Hitze, ähnlich der atomaren Strahlung. Der Unterschied besteht darin, dass die Atombombe eine grobstoffliche Art von Kernwaffe ist, wohingegen das Brahmāstra eine feinstoffliche Waffe ist, die durch das Chanten von Mantras erzeugt wird. Es ist eine besondere Wissenschaft, und in vergangenen Zeiten wurde diese Wissenschaft im Land Bhārata-varsa gepflegt. Die feinstoffliche Wissenschaft, mantras zu chanten, ist immer noch materiell, und doch ist sie den modernen materialistischen Wissenschaftlern bis jetzt unbekannt geblieben. Feinstoffliche materielle Wissenschaft ist nicht spirituell, aber sie steht in unmittelbarer Beziehung zur spirituellen Methode, die noch feinstofflicher ist.

Wer damals mantras chantete, wusste eine solche Waffe anzuwenden, und erkannte auch die Kunst, sie wieder zurückzuziehen. Das war vollkommenes Wissen. Der Sohn Droṇācāryas jedoch, der sich dieser feinstofflichen Wissenschaft bediente, wusste nicht, wie man ein Brahmāstra zurückzieht. Dennoch machte er Gebrauch von ihm, da er sich vor dem

nahenden Tod fürchtete, und deshalb war die Anwendung nicht nur unzulässig, sondern auch irreligiös. Als Sohn eines Brāhmaṇa hätte er nicht so viele Fehler begehen dürfen, und für eine solch grobe Vernachlässigung der Pflicht verdiente er es, vom Herrn Selbst bestraft zu werden.

Vers 28

O Arjuna, nur ein zweites Brahmāstra kann dieser Waffe entgegenwirken. Da du in der militärischen Wissenschaft erfahren bist, bezwinde den grellen Glanz dieser Waffe mit deiner eigenen Waffe.

Erläuterung

Gegen Atombomben gibt es keine Waffen, die ihre Wirkung aufheben; aber einem Brahmāstra konnte durch die feinstoffliche Wissenschaft entgegengewirkt werden, und diejenigen, die damals in der militärischen Wissenschaft geschult waren, wussten, wie ein Brahmāstra unschädlich zu machen ist. Der Sohn Droṇācāryas kannte diese Kunst nicht, und daher wurde Arjuna aufgefordert, dem Brahmāstra durch die Macht seiner eigenen Waffe entgegenzuwirken.

Vers 29

Śrī Sūta Gosvāmī fuhr fort: Als Arjuna dies von der Persönlichkeit Gottes vernommen hatte, berührte er Wasser zur Läuterung, und nachdem er Śrī Kṛṣṇā umkreist hatte, schleuderte er seine Brahmāstra - Waffe, um dem anderen Brahmāstra entgegenzuwirken.

Vers 30

Als die Strahlen der beiden Brahmāstras sich vereinten, bedeckte ein großer Feuerkreis, der Sonnenscheibe gleich, den gesamten Himmel und das Weltall mit allen Planeten.

Erläuterung

Die durch die Zündung eines Brahmāstra entstehende Hitze gleicht dem Feuer der Sonne zur Zeit der kosmischen Vernichtung. Die Ausstrahlung der Atomenergie ist im Vergleich zur Hitze, die durch ein Brahmāstra erzeugt wird, unbedeutend. Eine Atombombenexplosion kann höchstens einen Planeten vernichten; aber die durch ein Brahmāstra erzeugte Hitze kann die gesamte kosmische Manifestation zerstören. Aus diesem Grund wird hier die von den beiden Brahmāstras erzeugte Hitze mit der zur Zeit der Vernichtung auftretenden Hitze verglichen.

Vers 31

Die gesamte Bevölkerung der drei Welten spürte die sengende Hitze der beiden Waffen. Jeder wurde an das sāmwartaka - Feuer erinnert, das zur Zeit der Vernichtung alles verwüstet.

Erläuterung

Mit den drei Welten sind die oberen, unteren und mittleren Planeten des Universums gemeint. Obwohl die beiden Brahmāstras auf der Erde ausgelöst wurden, erfasste die durch die Verbindung beider Waffen entstandene Hitze das gesamte Universum, und die Bewohner auf all den verschiedenen Planeten begannen die Hitze als unerträglich zu empfinden und verglichen sie mit der des sāmwartaka - Feuers. Kein Planet ist also ohne Lebewesen, wie weniger intelligente, materialistische Menschen denken.

Vers 32

Als Arjuna die Bestürzung der Bevölkerung und die unmittelbar bevorstehende Vernichtung der Planeten erkannte, zog er auf der Stelle, wie Śrī Kṛṣṇā es wünschte, beide Brahmāstra - Waffen zurück.

Erläuterung

Die Theorie, dass Atombombenexplosionen die Welt vernichten können, ist eine kindische Vorstellung. Erstens ist die Atomenergie nicht mächtig genug, die Welt zu zerstören, und zweitens hängt letzten Endes alles vom höchsten Willen des höchsten Herrn ab; denn ohne seine Zustimmung kann nichts aufgebaut oder zerstört werden. Es ist ebenfalls töricht, zu denken, Naturgesetze besäßen endgültige Macht. Die Gesetze der materiellen Natur wirken, wie in der Bhagavad - Gītā (9.10) bestätigt wird, unter der Führung des Herrn. Der Herr sagt dort, dass die Naturgesetze unter seiner Aufsicht stehen. Die Welt kann nur durch den Willen des Herrn zerstört werden, und nicht durch die Launen unbedeutender Politiker. Es war Śrī Kṛṣṇās Wunsch, dass die Waffen, die von Drauṇi und Arjuna ausgelöst worden waren, zurückgezogen wurden, und Arjuna kam diesem Wunsch sogleich nach. In ähnlicher Weise gibt es viele ermächtigte Vertreter des allmächtigen Herrn, die seinen Willen ausführen. Was immer er wünscht, geschieht.

Vers 33

Mit vor Zorn lodernden Augen, die zwei roten Kupferbällen glichen, nahm Arjuna den Sohn Gautamis geschickt gefangen und band ihn mit Stricken wie ein Tier.

Erläuterung

Aśvatthāmās Mutter, Kṛpī, war in der Familie Gautamas geboren worden. Entscheidend in diesem Sloka ist die Tatsache, dass Aśvatthāmā gefangen und mit Stricken gefesselt wurde wie ein Tier. Nach Sridhara Svāmī war es Arjuna, als Teil seiner Pflicht (dharma), bestimmt, diesen Sohn eines Brāhmaṇa wie ein Tier zu fangen. Diese Feststellung Sridhara Svāmīs wird durch eine spätere Erklärung Śrī Kṛṣṇās bestätigt. Aśvatthāmā war ein echter Sohn Droṇācāryas und Kṛpīs, doch weil er sich selbst zu einem niedrigen

Lebensstand entwürdigt hatte, war es durchaus angebracht, ihn wie ein Tier, und nicht wie einen Brāhmaṇa zu behandeln.

Vers 34

Als Arjuna den Aśvatthāmā gefesselt hatte und ihn zum Heereslager bringen wollte, blickte die Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇā, Arjuna mit seinen Lotosaugen an und sprach voller Zorn zu ihm.

Erläuterung

Sowohl Arjuna als auch Śrī Kṛṣṇā werden hier als zornig beschrieben; jedoch glichen Arjunas Augen roten Kupferbällen, wohingegen die Augen des Herrn an Lotosblüten erinnerten. Dies bedeutet, dass sich der Zorn Arjunas und der des Herrn nicht auf der gleichen Ebene befinden. Der Herr ist transzendental, und daher ist er in jedem Zustand absolut. Sein Zorn ist nicht mit dem Zorn eines bedingten, von den qualitativen Erscheinungsweisen der materiellen Natur beeinflussten Lebewesens zu vergleichen. Weil er absolut ist, sind sein Zorn und seine Freude das Gleiche. Sein Zorn äußert sich nicht in den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur. Dieser Zorn zeigt nur, wie viel ihm an der Sache seines Geweihten liegt, denn das ist sein transzendentes Wesen. Daher ist, selbst wenn er zornig wird, der Gegenstand seines Zornes gesegnet. Der Herr bleibt unter allen Umständen der gleiche.

Vers 35

Śrī Kṛṣṇā sagte: O Arjuna, du solltest keine Gnade walten lassen, indem du diesen Verwandten eines Brāhmaṇa (brahma - bandhu) freigibst, denn er hat unschuldige Knaben im Schlaf getötet.

Erläuterung

Das Wort brahma - bandhu ist bedeutsam. Ein Mensch, der in der Familie eines Brāhmaṇa geboren wurde, aber nicht qualifiziert genug ist, als Brāhmaṇa bezeichnet zu werden, wird als

»Verwandter eines Brāhmaṇa« angesprochen, und nicht als »Brāhmaṇa«. Der Sohn eines Oberrichters ist selbst kein Oberrichter, aber es ist nichts Falsches daran, ihn als Verwandten des Herrn Oberrichter zu bezeichnen. Ebenso, wie man durch Geburt in der Familie eines Richters noch kein Richter wird, so wird man allein durch Geburtsrecht noch kein Brāhmaṇa. Man muss die Eigenschaften eines Brāhmaṇa entwickeln, um als Brāhmaṇa bezeichnet werden zu können. So, wie das hohe Richteramt eine Aufgabe für qualifizierte Menschen ist, so ist auch die Stellung eines Brāhmaṇa nur durch Eignung zu erreichen. Die sāstra schreibt vor, dass jemand, der die notwendigen Eigenschaften besitzt - auch wenn er nicht in der Familie eines Brāhmaṇa geboren wurde - , als Brāhmaṇa anerkannt werden muss. In ähnlicher Weise muss jemand, der in der Familie eines Brāhmaṇa geboren wurde, jedoch nicht die brahmanischen Eigenschaften besitzt, als Nichtbrāhmaṇa angesehen werden. Śrī Kṛṣṇā, die höchste Autorität in Bezug auf die religiösen Prinzipien der Veden, hat persönlich auf diese Unterschiede hingewiesen, die er in den folgenden Slokas näher erklären wird.

Vers 36

Ein Mensch, der die Grundsätze der Religion kennt, tötet keinen Feind, der ahnungslos, berauscht, geisteskrank, schlafend oder furchtsam ist oder seinen Streitwagen verloren hat. Ebenso tötet er nie einen Knaben, eine Frau, ein törichtes Geschöpf oder eine ergebene Seele.

Erläuterung

Ein Feind, der keinen Widerstand leistet, wird von einem Krieger, der die Grundsätze der Religion kennt, niemals getötet. Früher wurden Schlachten nach den Grundsätzen der Religion gefochten, und nicht um der Befriedigung der Sinne willen. Wenn sich der Feind, wie oben erwähnt, in einem Zustand des Rausches, des Schlafes usw. befand, durfte er nicht getötet werden. Dies sind

einige der Regeln eines religiösen Krieges. Vormalig wurde ein Krieg nie aufgrund der Launen selbstsüchtiger politischer Führer erklärt, sondern auf der Grundlage religiöser Prinzipien, frei von allen Auswüchsen. Gewalt, die sich auf religiöse Grundsätze stützt, ist weitaus höher einzustufen als sogenannte Gewaltlosigkeit.

Vers 37

Ein grausamer und niederträchtiger Mensch, der sich auf Kosten der Leben anderer am Leben erhält, verdient es, getötet zu werden. Dies ist das Beste für ihn, da er sonst durch seine Handlungen sein eigenes Absinken verursachen würde.

Erläuterung

»Leben um Leben« ist die geeignete Strafe für einen Menschen, der grausam und schamlos auf Kosten der Leben anderer lebt. Politische Moral bedeutet, die Todesstrafe zu verhängen, um einen grausamen Menschen vor dem Gang zur Hölle zu bewahren. Dass der Staat einen Mörder zum Tod verurteilt, ist für den Übeltäter nur gut, da er dann in seinem nächsten Leben für den begangenen Mord nicht zu leiden braucht. Die Todesstrafe ist für einen Mörder die mildeste Strafe, die möglich ist, und in den smṛti - sāstras heißt es, dass Menschen, die vom König nach dem Grundsatz »Leben um Leben« bestraft werden, in solchem Maße von ihren Sünden gereinigt werden, dass sie unter Umständen sogar zu den himmlischen Planeten erhoben werden können, zu denen sonst nur tugendhafte Lebewesen gelangen. Nach Manu, dem bedeutenden Verfasser bürgerlicher Gesetze und religiöser Prinzipien, ist selbst jemand, der ein Tier tötet, als Mörder anzusehen, da Tiernahrung niemals für den zivilisierten Menschen bestimmt ist, dessen vornehmste Pflicht es ist, sich auf die Rückkehr zu Gott vorzubereiten. Manu sagt, dass hinter der Tötung eines Tieres eine regelrechte Verschwörung von Sündern steht, die alle als Mörder bestraft werden müssen, ebenso wie eine Gruppe von Verschwörern, die gemeinsam einen Menschen umbringen.

Derjenige, der die Erlaubnis gibt, ein Tier zu töten; derjenige, der das Tier tötet; derjenige, der das geschlachtete Tier verkauft; derjenige, der das Tier zubereitet; derjenige, der die Speise verteilt, und schließlich derjenige, der das Fleisch isst - sie alle sind Mörder und unterliegen der Bestrafung durch die Gesetze der Natur. Trotz allen Fortschritts der materiellen Wissenschaft kann niemand ein Lebewesen erschaffen, und daher hat niemand das Recht, ein Lebewesen launenhaft zu töten. Denjenigen, die unbedingt Tiere essen wollen, gestatten die Schriften bestimmte Tieropfer, doch solche Einräumungen sind nur dazu da, um die Eröffnung von Schlachthäusern zu verhindern, und nicht, um zum Tiereschlachten zu ermutigen. Der Vorgang, nach dem in den Schriften Tieropfer erlaubt werden, ist sowohl für das geopferte Tier als auch für den Tieresser von Vorteil. Es ist für das Tier vorteilhaft, weil es, gleich nachdem es auf dem Altar geopfert wurde, zur menschlichen Form des Lebens erhoben wird, und der Tieresser hat seinen Nutzen, weil er vor schwerer Sünde bewahrt wird, nämlich der Sünde, Fleisch zu essen, das von organisierten Schlachthäusern geliefert wird, die Orte des Schreckens sind und Brutstätten aller Art materiellen Elends für die Gesellschaft, das Land und die Menschen. Die materielle Welt ist an sich schon ein Ort der Angst, und durch das Ermutigen zum Tiereschlachten werden die Menschen aufgrund von Kriegen, Seuchen, Hungersnöten und vielen anderen unerwünschten Katastrophen nur noch größerem Verderben ausgesetzt.

Vers 38

Darüber hinaus habe ich selbst gehört, wie du Draupadī versprachst, ihr den Kopf des Mörders ihrer Söhne zu bringen.

Vers 39

Dieser Mann ist ein Angreifer und der Meuchelmörder deiner eigenen Familienangehörigen. Und nicht nur das, er hat auch

seinen Meister unzufrieden gemacht. Er ist nichts weiter als die verbrannten Überreste seiner Familie. Töte ihn auf der Stelle.

Erläuterung

Der Sohn Droṇācāryas wird hier als »die verbrannten Überreste seiner Familie« verurteilt. Der gute Name Droṇācāryas wurde hoch geachtet. Obwohl sich Droṇācārya dem feindlichen Lager angeschlossen hatte, hielten ihn die Pāṇḍavas immer in Ehren, und Arjuna grüßte ihn vor dem Kampf. Daran war nichts Falsches. Aber sein Sohn erniedrigte sich durch Handlungen, die sich für die dvijas, die Zweimalgeborenen der höheren Kasten, niemals geziemten. Aśvatthāmā, der Sohn Droṇācāryas, wurde zum Mörder, als er die fünf schlafenden Söhne Draupadīs tötete, wodurch er seinen Herrn, Duryodhana, der diese Gräueltat keineswegs billigte, unzufrieden machte. Dies bedeutet, dass Aśvatthāmā zu einem Angreifer der Angehörigen Arjuna geworden war und somit der Bestrafung durch Arjuna unterlag. Gemäß den sāstras muss jemand, der ohne Warnung angreift, hinterrücks tötet, das Haus in Brand setzt oder die Ehefrau entführt, zum Tode verurteilt werden. An all dies erinnert Kṛṣṇā Arjuna, damit dieser davon Kenntnis nehme und das Nötige tue.

Vers 40

Sūta Gosvāmī sprach: Śrī Kṛṣṇā ermutigte Arjuna, den Sohn Droṇācāryas zu töten, nur um sein religiöses Pflichtbewusstsein zu prüfen, doch Arjuna, eine große Seele, liebte diese Vorstellung nicht, obwohl Aśvatthāmā der schändliche Mörder seiner Familienangehörigen war.

Erläuterung

Arjuna war, wie sich hier bestätigt, ohne Zweifel eine große Seele. Er wird vom Herrn persönlich dazu aufgefordert, den Sohn Droṇās zu töten, aber dennoch zögert er. Er ist der Ansicht, Aśvatthāmā solle verschont bleiben, denn schließlich war er der Sohn

Droṇācāryas, seines großen Lehrers, wenngleich er ein unwürdiger Sohn war. Aśvatthāmā hatte launenhaft, ohne jemandem zu nützen, alle nur denkbaren abscheulichen Handlungen begangen.

Śrī Kṛṣṇā forderte Arjuna nach außen hin zu diesem Schritt auf, nur um Arjunas Pflichtbewusstsein zu prüfen. Ganz bestimmt mangelte es Arjuna nicht an Pflichtgefühl, und Śrī Kṛṣṇā war sich dessen natürlich bewusst; aber Śrī Kṛṣṇā hat bereits viele seiner Geweihten geprüft, nur um ihr Pflichtbewusstsein zu vergrößern. Die gopis wurden ebenfalls solchen Prüfungen unterzogen. Auch Prahlāda Mahārāja wurde auf die Probe gestellt. Alle reinen Gottgeweihten gehen aus den jeweiligen Prüfungen des Herrn erfolgreich hervor.

Vers 41

Nachdem sie das Lager erreicht hatten, übergab Arjuna, begleitet von seinem geliebten Freund und Wagenlenker (Śrī Kṛṣṇā, den Mörder seiner geliebten Frau, die um ihre ermordeten Söhne klagte.

Erläuterung

Die transzendente Beziehung zwischen Arjuna und Kṛṣṇā ist die der innigsten Freundschaft. In der Bhagavad - Gītā hat der Herr Selbst gesagt, dass Arjuna sein geliebter Freund ist. Jedes Lebewesen ist mit dem höchsten Herrn durch eine bestimmte liebevolle Beziehung verbunden, entweder als Diener oder Freund, als Vater oder Mutter oder als vertraute Geliebte. Jeder kann sich der Gemeinschaft des Herrn im spirituellen Reich erfreuen, vorausgesetzt, dass er den Wunsch hat und sich durch den Vorgang des Bhaktiyoga aufrichtig darum bemüht.

Vers 42

Śrī Sūta Gosvāmī sagte: Dann sah Draupadī Aśvatthāmā, der mit Stricken wie ein Tier gebunden war und schwieg, da er den schimpflichsten Mord verübt hatte. Aufgrund ihres weiblichen

Wesens und da sie von Natur aus gütig und wohlerzogen war, erwies sie ihm die einem Brāhmaṇa gebührende Achtung.

Erläuterung

Aśvatthāmā war vom Herrn Selbst verurteilt worden, und Arjuna behandelte ihn wie einen Übeltäter, nicht wie den Sohn eines Brāhmaṇa oder Lehrers. Als er jedoch vor Śrīmatī Draupadī, die um ihre ermordeten Söhne trauerte, gebracht wurde, vermochte sie es nicht, dem Mörder, der vor ihr stand, die Achtung zu verweigern, die einem Brāhmaṇa oder dem Sohn eines Brāhmaṇa gewöhnlich entgegengebracht wird. Die Ursache hierfür lag in ihrem sanften Wesen als Frau. Frauen sind im Allgemeinen wie Kinder, und deshalb besitzen sie kein solches Unterscheidungsvermögen wie der Mann. Aśvatthāmā erwies sich als ein unwürdiger Sohn Droṇācāryas, eines Brāhmaṇa, und aus diesem Grund wurde er von der höchsten Autorität, Śrī Kṛṣṇā, verurteilt. Dessen ungeachtet konnte eine sanftmütige Frau wie Draupadī ihre Höflichkeit gegenüber einem Brāhmaṇa nicht ablegen.

Selbst heute noch erweist eine Hindu - Frau der Brāhmaṇa - Kaste Achtung, ganz gleich wie gefallen und schändlich ein Brahmā - bandhu auch sein mag. Die Männer aber beginnen allmählich gegen jene brahma - bandhus zu protestieren, die in Familien guter Brāhmaṇas geboren wurden, jedoch nach ihren Handlungen zu urteilen weniger, als Śūdras sind.

Die besonderen Worte, die in diesem Sloka gebraucht werden, lauten vāma - svabhāvā, »von Natur aus sanft und gütig.« Ein gutmütiger Mann oder eine gutmütige Frau nehmen alles sehr leicht hin - nicht so jedoch ein Mensch von durchschnittlicher Intelligenz. Wir sollten unsere Vernunft und Unterscheidungskraft nicht aufgeben, nur um höflich zu sein. Man muss stets gutes Unterscheidungsvermögen besitzen, um eine Sache nach ihrem wirklichen Wert beurteilen zu können. Wir sollten uns nicht das sanfte Wesen einer Frau zum Vorbild nehmen und etwas annehmen, was nicht echt ist. Aśvatthāmā mag von einer

gutmütigen Frau geachtet werden, aber das bedeutet nicht, dass er mit einem echten Brāhmaṇa auf einer Stufe steht.

Vers 43

Sie konnte es nicht ertragen, Aśvatthāmā mit Stricken gebunden zu sehen, und weil sie eine hingeebene Frau war, sagte sie zu Arjuna: Lass ihn frei, denn er ist ein Brāhmaṇa, unser spiritueller Meister.

Erläuterung

Als Aśvatthāmā vor Draupadī gebracht wurde, hielt sie es für unerträglich, dass ein Brāhmaṇa wie ein Verbrecher festgenommen und in diesem Zustand vor sie gebracht wurde, vor allem deshalb, weil der Brāhmaṇa der Sohn eines Lehrers war.

Als Arjuna Aśvatthāmā gefangen nahm, war er sich völlig im Klaren darüber, dass Aśvatthāmā der Sohn Droṇācāryas war. Kṛṣṇā wusste dies ebenfalls, und dennoch verurteilten beide den Mörder, ohne sich darum zu kümmern, dass er der Sohn eines Brāhmaṇa war. Nach den offenbarten Schriften muss ein guru (Lehrer oder spiritueller Meister), der sich seiner Stellung als unwürdig erweist, zurückgewiesen werden. Ein guru wird auch Ācārya genannt, das heißt, jemand, der die gesamte Essenz der sāstras in sich aufgenommen hat und seinen Schülern hilft, das Gleiche zu tun. Aśvatthāmā versäumte es, die Pflichten eines Brāhmaṇa oder Lehrers zu erfüllen, und daher konnte ihm die hohe Stellung eines Brāhmaṇa nicht zuerkannt werden. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, waren Śrī Kṛṣṇā und Arjuna durchaus im Recht, Aśvatthāmā zu verurteilen. Eine sanftmütige Frau wie Draupadī jedoch sah die Angelegenheit nicht aus dem Blickwinkel der sāstras, sondern im Hinblick auf Sitten und Gebräuche. So gesehen musste Aśvatthāmā die gleiche Achtung erwiesen werden wie seinem Vater. Dieser Brauch bestand, weil die Menschen im Allgemeinen den Sohn eines Brāhmaṇa rein gefühlsmäßig ebenfalls als Brāhmaṇa ansehen. In Wirklichkeit jedoch sieht die Sache

anders aus. Ein Brāhmaṇa wird man durch Eignung, nicht durch Geburt in der Familie eines Brāhmaṇa.

Trotz alledem wünschte sich Draupadī in ihrer Güte, dass Aśvatthāmā auf der Stelle freigelassen werde. Hier zeigt sich, dass ein Geweihter des Herrn alle Arten persönlicher Drangsal ertragen kann, dass aber solche Gottgeweihten niemals anderen gegenüber unfreundlich sind, nicht einmal gegenüber einem Feind. Dies sind die Merkmale eines reinen Geweihten des Herrn.

Vers 44

Du verdankst es seiner Droṇācāryas Gnade, dass du die militärische Kunst erlernst, mit Pfeilen zu schießen, und die vertrauliche Kunst, Waffen zu lenken.

Erläuterung

Droṇācārya lehrte den Dhanur Veda, die militärische Wissenschaft, mit all ihren Geheimnissen wie zum Beispiel dem Abschießen und Lenken von Waffen durch vedische Mantras. Die grobstoffliche militärische Wissenschaft behandelt den Umgang mit materiellen Waffen; feinstofflicher jedoch ist die Kunst, mit Pfeilen umzugehen, die mit vedischen mantras abgeschossen werden und wirkungsvoller sind als grobstofflich - materielle Waffen wie Maschinengewehre oder Atombomben. Im Rāmāyaṇa wird berichtet, dass Mahārāja Daśaratha, der Vater Śrī Rāmas, Pfeile einfach durch Klang zu lenken pflegte. Er vermochte mit seinen Pfeilen ein Ziel allein durch Hören zu treffen, ohne es zu sehen. Diese militärische Wissenschaft ist subtiler als die heutige, die sich nur grobstofflich - materieller Waffen zu bedienen weiß.

Arjuna lernte all dies von Droṇācārya, und deshalb wünschte Draupadī, dass Arjuna sich Ācārya Droṇā verpflichtet fühle. Da Droṇācārya nicht mehr lebte, vertrat ihn sein Sohn. Dieser Ansicht war die gutherzige Draupadī.

Man mag sich fragen, wie Droṇācārya, ein strikter Brāhmaṇa, Lehrer der militärischen Wissenschaft werden konnte. Die Antwort

lautet, dass ein Brāhmaṇa einfach Lehrer sein soll, ganz gleich welcher Art sein Wissen ist. Ein gelehrter Brāhmaṇa soll Lehrer, Priester und Empfänger von Spenden sein. Dazu ist ein wirklicher Brāhmaṇa berechtigt.

Vers 45

Er (Droṇācārya) lebt ohne Zweifel immer noch unter uns, da er durch seinen Sohn vertreten wird. Seine Frau Kṛpī vollzog keine satī mit ihm, da sie einen Sohn hatte.

Erläuterung

Die Frau Droṇācāryas, Kṛpī, ist die Schwester Kṛpācāryas. Eine hingegebene Frau, die nach den offenbarten Schriften die bessere Hälfte ihres Gemahls ist, hat, wenn sie kinderlos ist, das Recht, ihrem Gatten freiwillig in den Tod zu folgen; doch Kṛpī, die Frau Droṇācāryas, kam dieser Sitte nicht nach, da sie ihren Sohn, den Vertreter ihres Mannes, hatte. Eine Witwe ist nur dem Namen nach Witwe, wenn ein Sohn ihres Mannes lebt. In jedem Falle war also Aśvatthāmā der Vertreter Droṇācāryas, und Aśvatthāmā zu töten hätte bedeutet, Droṇācārya zu töten. So lautete Draupadīs Einwand gegen die Tötung Aśvatthāmās.

Vers 46

O überaus Glücklicher, der du die Grundsätze der Religion kennst, es ist nicht gut für dich, ruhmreiche Familienangehörige ins Elend zu stürzen, die stets angesehen und verehrendswert sind.

Erläuterung

Schon eine geringfügige Beleidigung einer angesehenen Familie genügt, Kummer hervorzurufen. Ein gebildeter Mensch sollte daher im Umgang mit ehrwürdigen Familienangehörigen sehr bedachtsam sein.

Vers 47

Mein Herr, lass es nicht zu, dass die Frau Droṇācāryas so weinen muss wie ich. Ich bin über den Tod meiner Söhne betrübt. Sie soll nicht immerzu weinen müssen wie ich.

Erläuterung

Mitfühlend und gutherzig, wie sie war, wollte Śrīmatī Draupadī die Frau Droṇācāryas nicht in die gleiche Lage der Kinderlosigkeit bringen, in der sie sich selbst befand. Diese Haltung entsprang sowohl mütterlichen Gefühlen als auch dem Bewusstsein der verehrungswürdigen Stellung Kṛpīs.

Vers 48

Wenn die königliche, verwaltende Schicht ihre Sinne nicht zu zügeln weiß und gegen den Brāhmaṇa - Stand Vergehen begeht und ihn erzürnt, verbrennt das Feuer dieses Zorns den gesamten Körper der königlichen Familie und bringt allen Unglück.

Erläuterung

Der Brāhmaṇa - Stand, das heißt, die spirituell fortgeschrittene Kaste oder Gemeinschaft in der Gesellschaft, und die Angehörigen solch hochgestellter Familien wurden von den anderen, untergeordneten Kasten, nämlich dem verwaltenden, königlichen Stand, den Kaufleuten und Bauern sowie den Arbeitern, stets sehr geachtet.

Vers 49

Sūta Gosvāmī sagte: O Brāhmaṇas, König Yudhiṣṭhira unterstützte von ganzem Herzen die Erklärungen der Königin, die den Grundsätzen der Religion entsprachen und gerecht, ruhmreich, voll Barmherzigkeit und Unvoreingenommenheit und frei von Falschheit waren.

Erläuterung

Mahārāja Yudhiṣṭhira, der Sohn Dharmarājas (Yamarājas), stimmte der Bitte Königin Draupadīs an Arjuna, Aśvatthāmā loszubinden, voll und ganz zu. Man darf nicht dulden, dass ein Mitglied einer bedeutenden Familie gedemütigt wird. Arjuna und seine Familie waren der Familie Droṇācāryas zu Dank verpflichtet, da Arjuna von Droṇācārya die Kriegskunst erlernt hatte. Sich einer solch wohlmeinenden Familie gegenüber undankbar zu zeigen war vom moralischen Standpunkt aus in keiner Weise zu rechtfertigen. Die Gattin Droṇācāryas, die der halbe Körper dieser großen Seele war, musste mit Mitgefühl behandelt werden und durfte nicht durch den Tod ihres Sohnes ins Unglück gestürzt werden. Diese Überlegung zeugt von wahren Mitgefühl. Die Worte Draupadīs waren frei von Falschheit, denn sie wurden in voller Kenntnis der Umstände ausgesprochen. Es bestand das Gefühl der Gleichheit, da Draupadī aus eigener Erfahrung sprach. Eine unfruchtbare Frau kann den Kummer einer Mutter nicht verstehen; doch Draupadī war selbst Mutter, und daher war ihre Einschätzung der Tiefe von Kṛpis Schmerz durchaus zutreffend.

Ihre Haltung ist rühmend, da sie einer angesehenen Familie gebührende Achtung entgegenbringen wollte.

Vers 50

Nakula und Sahadeva (die jüngeren Brüder des Königs), Sātyaki, Arjuna und Śrī Kṛṣṇā, die Persönlichkeit Gottes, der Sohn Devakīs, sowie auch die Frauen und andere stimmten dem König einmütig zu.

Vers 51

Bhīma jedoch stimmte ihnen nicht zu, sondern schlug vor, den Übeltäter zu töten, der im Zorn und weder seinem eigenen Interesse noch dem Interesse seines Herrn dienend schlafende Kinder sinnlos ermordet hatte.

Vers 52

Nachdem Caturbhuja (der Vierarmige), die Persönlichkeit Gottes, die Worte Bhīmas, Draupadīs und anderer vernommen hatte, sah er in das Gesicht seines geliebten Freundes Arjuna und begann lächelnd zu sprechen.

Erläuterung

Śrī Kṛṣṇā hat zwei Arme, und warum er hier als vierarmig beschrieben wird, erklärt Śrīdhara Svāmī wie folgt: Bhīma und Draupadī vertraten hinsichtlich der Frage, ob Aśvatthāmā getötet werden solle oder nicht, gegensätzliche Auffassungen. Bhīma wollte, dass er augenblicklich getötet werde, wohingegen Draupadī ihn retten wollte. Wir können uns vorstellen, wie Bhīma darauf drängte, ihn zu töten, während Draupadī ihn daran hinderte. Um beide vor weiteren Schritten zurückzuhalten, nahm der Herr zwei weitere Arme an. Ursprünglich hat Śrī Kṛṣṇā, der urerste Herr, nur zwei Arme, aber in seiner Gestalt als Nārāyaṇa offenbart er vier. Als Nārāyaṇa residiert er mit seinen Geweihten auf den Vaikuṇṭha - Planeten, während er in seiner ursprünglichen Gestalt als Śrī Kṛṣṇā auf dem Kṛṣṇāloka - Planeten weilt, weit über den Vaikuṇṭha - Planeten im spirituellen Himmel. Es ist also kein Widerspruch, wenn Śrī Kṛṣṇā als Caturbhuja bezeichnet wird. Wenn nötig, kann er Hunderte von Armen offenbaren, wie er es in seiner visva - rūpa tat, die er Arjuna zeigte. Wenn jemand Hunderte und Tausende von Armen entfalten kann, kann er auch, wann immer es nötig ist, vier manifestieren.

Als Arjuna verwirrt war und nicht wusste, was mit Aśvatthāmā zu tun war, kam ihm Śrī Kṛṣṇā als sein geliebter Freund zu Hilfe. Er wollte endlich eine Lösung des Problems herbeiführen, und so begann er lächelnd zu sprechen.

Vers 53 - 54

Śrī Kṛṣṇā, die Persönlichkeit Gottes, sprach: Ein Freund eines Brāhmaṇa darf nicht getötet werden, aber wenn er ein Angreifer ist,

muss er getötet werden. All diese Regeln findet man in den Schriften, und du solltest dich danach richten. Du musst dein Versprechen gegenüber deiner Frau halten, und du musst auch zu Bhīmasenas und meiner Zufriedenheit handeln.

Erläuterung

Arjuna war verwirrt, da nach der Aussage verschiedener Schriften, die von verschiedenen Personen zitiert wurden, Aśvatthāmā sowohl getötet als auch verschont werden musste. Als brahma - bandhu, als unwürdiger Sohn eines Brāhmaṇa, durfte Aśvatthāmā nicht getötet werden, aber er war zugleich ein Angreifer, und nach den Gesetzen Manus muss ein Angreifer, selbst wenn er ein Brāhmaṇa ist (ganz zu schweigen von einem unwürdigen Sohn eines Brāhmaṇas) getötet werden.

Droṇācārya war ohne Zweifel ein Brāhmaṇa im wahrsten Sinne des Wortes, aber weil er auf dem Schlachtfeld stand, war er getötet worden. Aśvatthāmā dagegen war zwar ein Angreifer, aber er stand jetzt ohne Waffen vor Draupadī und den anderen. Das Gesetz lautet, dass ein Angreifer, wenn er ohne Waffen oder Streitwagen ist, nicht getötet werden darf. All dies war zweifellos verwirrend. Abgesehen davon musste Arjuna sein Versprechen gegenüber Draupadī einlösen, um sie zu trösten; aber er musste auch Bhīma und Kṛṣṇā zufriedenstellen, die ihm rieten, Aśvatthāmā zu töten. Arjuna war also in großer Verlegenheit. Schließlich führte Kṛṣṇā die Lösung herbei.

Vers 55

Sūta Gosvāmī sprach: Durch diese doppelsinnigen Anweisungen konnte Arjuna plötzlich die Absicht des Herrn verstehen und trennte mit dem Schwert Haar und Juwel vom Haupt Aśvatthāmās.

Erläuterung

Arjuna sah sich außerstande, die gegensätzlichen Forderungen der beiden Seiten zu erfüllen. Kraft seiner scharfen Intelligenz fand er

jedoch eine Kompromisslösung und trennte den Edelstein vom Kopf Aśvatthāmās, was einer Enthauptung gleichkam, ihn aber am Leben ließ. Hier wird Aśvatthāmā als Zweimalgeborener bezeichnet, was er gewiss war, doch er hatte sich seiner Stellung als unwürdig erwiesen und wurde daher gerecht bestraft.

Vers 56

Wegen des Kindesmordes hatte er (Aśvatthāmā) bereits seine körperliche Ausstrahlung verloren, und jetzt, da er außerdem des Juwels auf seinem Haupte beraubt war, verlor er noch mehr an Stärke. Er wurde daher losgebunden und aus dem Lager getrieben.

Erläuterung

Auf diese Weise erniedrigt, wurde der gedemütigte Aśvatthāmā durch die Intelligenz Kṛṣṇās und Arjunas gleichzeitig getötet und nicht getötet.

Vers 57

Für den Verwandten eines Brāhmaṇa sind als Strafen vorgeschrieben, ihm das Haupthaar zu scheren, ihm allen Reichtum zu nehmen und ihn fortzujagen. Die Anweisung, seinen Körper zu töten, gibt es jedoch nirgends.

Vers 58

Danach vollzogen die Söhne Pāṇḍus gemeinsam mit Draupadī, von Schmerz überwältigt, die Rituale für ihre toten Verwandten.

Kapitel 8

Gebete der Königin Kuntī und Parīkṣits Rettung

Vers 1

Sūta Gosvāmī sprach: Danach gingen die Pāṇḍavas, die den toten Verwandten, wie diese es sich gewünscht hatten, Wasser darbringen wollten, gemeinsam mit Draupadī zur Gaṅgā. Die Frauen gingen voran.

Erläuterung

Bis zum heutigen Tage ist es in der Hindu - Gesellschaft Brauch, bei einem Todesfall in der Familie zur Gaṅgā oder an einen anderen heiligen Fluss zu gehen und dort ein Bad zu nehmen. Jeder der Familienangehörigen gießt einen Krug Wasser für die verschiedene Seele aus und schließt sich einer Prozession an, bei der die Frauen vorangehen. Auch die Pāṇḍavas folgten vor mehr als 5000 Jahren dieser Sitte. Śrī Kṛṣṇā befand sich als Vetter der Pāṇḍavas gleichfalls unter den Familienangehörigen.

Vers 2

Nachdem sie die Toten beklagt und genügend Wasser geopfert hatten, badeten sie in der Gaṅgā, die heilig ist, da ihr Wasser mit dem Staub von den Lotosfüßen des Herrn vermischt ist.

Vers 3

Darauf setzte sich der König der Kurus (Mahārāja Yudhiṣṭhira) zusammen mit seinen jüngeren Brüdern wie auch mit Dhṛtarāṣṭra, Gāndhārī, Kuntī und Draupadī, von Trauer überwältigt, nieder. Śrī Kṛṣṇā war ebenfalls anwesend.

Erläuterung

Die Schlacht von Kurukṣetra wurde zwischen Angehörigen der gleichen Familie ausgetragen, und daher waren alle Betroffenen, wie Mahārāja Yudhiṣṭhira und seine Brüder, Kuntī, Draupadī, Subhadrā, Dhṛtarāṣṭra, Gāndhārī und ihre Schwiegertöchter, miteinander verwandt. Die vornehmsten Krieger, die gefallen waren, hatten auf die eine oder andere Weise eine verwandtschaftliche Beziehung zueinander, und daher trauerten die Hinterbliebenen beider Seiten gemeinsam. Śrī Kṛṣṇā war als Vetter der Pāṇḍavas und Neffe Kuntīs, als Bruder Subhadrās und durch andere Verwandte ebenfalls betroffen. Somit war der Herr ihnen allen gleichermaßen wohlgesinnt, und deshalb begann er, ihnen Trost zuzusprechen.

Vers 4

Śrī Kṛṣṇā und die Munis begannen, die erschütterten und bestürzten Anwesenden zu trösten, indem sie ihnen die strengen Gesetze des Allmächtigen und deren Wirkung auf die Lebewesen erklärten.

Erläuterung

Die strengen Gesetze der Natur, die unter der Aufsicht der höchsten Persönlichkeit Gottes stehen, können von keinem Lebewesen geändert werden. Die Lebewesen sind dem allmächtigen Herrn ewig untertan. Der Herr schafft alle Gesetze und alle Ordnungen, und diese Gesetze und Ordnungen werden allgemein als dharma, Religion, bezeichnet. Niemand kann irgendwelche religiösen Formeln schaffen. Echte Religion bedeutet, den Anordnungen des Herrn zu folgen. Die Anordnungen des Herrn werden in der Bhagavad - Gītā unmissverständlich verkündet. Jeder sollte nur dem Herrn und seinen Anweisungen folgen; das wird alle in materieller wie auch in spiritueller Hinsicht glücklich machen. Solange wir in der materiellen Welt leben, ist es unsere Pflicht, den Anweisungen des Herrn zu folgen, und wenn wir durch die Gnade

des Herrn aus der Gewalt der materiellen Welt befreit sind, können wir ihm in unserem befreiten Zustand ebenfalls transzendente liebevolle Dienste darbringen. Wir können auf unserer materiellen Ebene weder uns selbst noch den Herrn sehen, da uns die spirituelle Sicht fehlt. Wenn wir aber von der materiellen Erkrankung befreit sind und unsere ursprüngliche, spirituelle Gestalt wieder angenommen haben, können wir sowohl uns selbst als auch den Herrn von Angesicht zu Angesicht sehen. Mukti bedeutet, wieder in den ursprünglichen, spirituellen Zustand versetzt zu werden, nachdem man die materielle Auffassung vom Leben aufgegeben hat. Das menschliche Leben ist daher vor allem dafür bestimmt, uns für diese spirituelle Freiheit zu qualifizieren. Unglücklicherweise halten wir unter dem Einfluss der verblendenden, materiellen Energie unser kurzes, nur ein paar Jahre währendes Leben für unser ständiges Dasein und lassen uns so durch unseren sogenannten Besitz wie Heimat, Haus, Grundstücke, Kinder, Frau, Gemeinschaft, Wohlstand usw. täuschen, denn dies alles sind von mājā, der Illusion, geschaffene Trugbilder. Unter dem Gebot mājās kämpfen wir miteinander, um diese falschen Besitztümer zu bewahren. Durch die Kultivierung spirituellen Wissens können wir jedoch erkennen, dass wir mit all diesen materiellen Dingen nichts zu tun haben. Dann werden wir sogleich von materieller Anhaftung frei. Diese Loslösung von den Ängsten des materiellen Daseins geschieht augenblicklich durch das Zusammensein mit den Geweihten des Herrn, die fähig sind, den transzendentalen Klang in die Tiefe des verwirrten Herzens einzugeben und es so von allem Wehklagen und aller Illusion zu befreien. Dies ist eine Zusammenfassung der Linderungsmittel für all diejenigen, die von den Auswirkungen der unerbittlichen materiellen Gesetze betroffen sind, welche sich in Form von Geburt, Tod, Alter und Krankheit, den unabänderlichen Faktoren des materiellen Daseins, zeigen. Die Betroffenen des Krieges, die Angehörigen der Kurus, beklagten die Probleme des Todes, und der Herr beruhigte sie, indem er sie mit Wissen erleuchtete.

Vers 5

Der durchtriebene Duryodhana und seine Leute ergriffen mit List Besitz vom Königreich Yudhiṣṭhira, der keine Feinde kannte. Durch die Gnade des Herrn wurde die Rückeroberung möglich, und die gewissenlosen Könige, die sich auf Duryodhanas Seite gestellt hatten, wurden von ihm getötet. Auch andere starben, deren Lebensdauer sich verkürzt hatte, weil sie mit Königin Draupadī Haar roh umgegangen waren.

Erläuterung

In den ruhmreichen Tagen der Menschheit, das heißt, vor dem Beginn des Kali-Zeitalters, wurden die Brāhmaṇas, die Kühe, die Frauen, die Kinder und die Greise in rechter Weise geschützt.

1. Der Schutz der Brāhmaṇas erhält die Einrichtung des varṇa und āśrama und damit die höchst wissenschaftliche Kultur, die dem Menschen hilft, das Ziel des Lebens zu erreichen.

2. Durch den Schutz der Kühe wird für die wunderbarste Art der Nahrung gesorgt, nämlich Milch. Milch erhält die feineren Gewebe des Gehirns, die zum Verstehen höherer Lebensziele notwendig sind.

3. Durch den Schutz der Frauen wird die Sittlichkeit der Gesellschaft bewahrt und folglich für gute Nachkommenschaft gesorgt, wodurch Frieden, Ausgeglichenheit und Fortschritt im Leben gewährleistet sind.

4. Der Schutz der Kinder bietet dem Menschen die beste Möglichkeit, den Weg der Befreiung aus der materiellen Knechtschaft zu ebnen. Dieser Schutz der Kinder beginnt schon am Tag der Zeugung mit der Läuterungszeremonie des garbhādhāna samskāra, dem Beginn reinen Lebens.

5. Werden die alten Menschen geschützt, ist ihnen die Möglichkeit gegeben, sich auf ein besseres Leben nach dem Tode vorzubereiten. Insgesamt beruht diese Übersicht auf Faktoren, die das Streben der Menschheit zum Erfolg führen und keine Zivilisation polierter Katzen und Hunde hervorbringt.

Das Töten dieser unschuldigen Lebewesen ist unter allen Umständen verboten, denn schon ihre bloße Beleidigung verkürzt die Lebensdauer. Im Zeitalter des Kali wird ihnen kein ausreichender Schutz gewährt, und deshalb hat sich die Lebensdauer der gegenwärtigen Generation beträchtlich verringert. Wie in der Bhagavad Gītā (1.40) gesagt wird, entstehen unerwünschte Nachkommen, varṇa - Sankara genannt, wenn die Frauen aus Mangel an ausreichendem Schutz unkeusch werden. Eine keusche Frau zu beleidigen bedeutet, seine eigene Lebensdauer merklich zu verkürzen. Duhsāsana, ein Bruder Duryodhanas, beleidigte Draupadī, ein Vorbild weiblicher Tugend, und so fanden er und seine schurkischen Anhänger frühzeitig den Tod. Hieran sehen wir, wie sich einige der strengen Gesetze des Herrn auswirken, von denen im letzten Vers gesprochen wurde.

Vers 6

Śrī Kṛṣṇā veranlasste, dass Mahārāja Yudhiṣṭhira drei asvamedha - Yajñas (Pferdeopfer) vollzog, und so sorgte der Herr dafür, dass der Ruhm seines königlichen Edelmuten in alle Richtungen getragen wurde, wie der Ruhm Indras, der einhundert solche Opfer darbrachte.

Erläuterung

Hier hören wir von den von Mahārāja Yudhiṣṭhira vollzogenen asvamedha - yajnas. Es ist ebenfalls bedeutungsvoll, dass Mahārāja Yudhiṣṭhira mit dem König des Himmels verglichen wird. Der König des Himmels ist viele tausend Male reicher als Mahārāja

Yudhiṣṭhira, und dennoch war der Ruhm Mahārāja Yudhiṣṭhiras nicht geringer als der Indras. Der Grund hierfür ist, dass Mahārāja Yudhiṣṭhira ein reiner Geweihter des Herrn war, und nur durch die Gnade des Herrn befand er sich auf der gleichen Ebene wie der Himmelskönig, denn er vollzog nur drei solcher yajnas, während der König des Himmels deren hundert vollzog. Hier zeigt sich der Vorrang des Gottgeweihten. Der Herr ist jedem gleichgesinnt, doch ein Gottgeweihter wird mehr gepriesen, weil er immer mit dem absolut Großen in Verbindung steht. Das Sonnenlicht wird gleichmäßig ausgestrahlt, aber trotzdem gibt es Orte, an denen es immer dunkel ist. Dies liegt nicht an der Sonne, sondern an der Aufnahmefähigkeit des jeweiligen Ortes. Auf ähnliche Art und Weise wird den völlig ergebenen Gottgeweihten die uneingeschränkte Gnade des Herrn zuteil, die immer und überall allen gleichmäßig zukommt.

Vers 7

Sodann traf Śrī Kṛṣṇā Vorbereitungen zur Abreise. Er lud die Söhne Pandus ein, nachdem er von den Brāhmaṇas unter der Führung Śrīla Vyāsadevas geehrt worden war. Er selbst erwies ihnen ebenfalls Ehre.

Erläuterung

Dem äußeren Anschein nach war Śrī Kṛṣṇā ein Kṣatriya, den die Brāhmaṇas niemals verehren würden; aber die dort anwesenden Brāhmaṇas unter der Führung Śrīla Vyāsadevas wussten alle, dass er die Persönlichkeit Gottes ist, und deshalb verehrten sie ihn. Der Herr erwiderte ihre Ehrbezeugungen nur aus Achtung vor der Gesellschaftsordnung, nach der ein Kṣatriya den Anordnungen der Brāhmaṇas gehorchen muss. Obwohl Śrī Kṛṣṇā von allen verantwortungsbewussten Seiten stets die dem höchsten Herrn gebührende Achtung erwiesen wurde, wich er niemals von den Umgangsformen ab, die zwischen den Angehörigen der vier Stände üblich sind. Der Herr beachtete absichtlich alle gesellschaftlichen

Umgangsformen, damit in der Zukunft andere seinem Beispiel folgen würden.

Vers 8

Eben als er sich auf dem Wagen niedergelassen hatte, um nach Dvārakā zu fahren, sah er, wie Uttarā voller Angst auf ihn zueilte.

Erläuterung

Alle Angehörigen der Pāṇḍavas hatten sich völlig dem Schutz des Herrn anvertraut, und daher beschützte der Herr sie in jeder Lage. Der Herr beschützt zwar jeden, aber um jemanden, der sich ganz auf ihn verlässt, kümmert er sich besonders. Der Vater schenkt seinem kleinen Sohn, der sich völlig von ihm abhängig gemacht hat, mehr Fürsorge als jemand anderem.

Vers 9

Uttarā sagte: O Herr aller Herren, Herr des Universums! Du bist der größte Mystiker. Bitte beschütze mich, denn niemand sonst kann mich in dieser Welt der Dualität vor der Hand des Todes erretten.

Erläuterung

Die materielle Welt ist eine Welt der Dualität und steht im Gegensatz zur Einheit des absoluten Reiches. Die Welt der Dualität setzt sich aus materieller und spiritueller Natur zusammen, wohingegen die absolute Welt völlig spirituell, ohne die geringste Spur materieller Eigenschaften, ist. In der dualistischen Welt versucht jeder fälschlich, Herr zu werden; in der absoluten Welt hingegen ist Śrī Kṛṣṇā der absolute Herr, und alle anderen sind seine absoluten Diener. In der Welt der Dualität beneidet jeder jeden, und der Tod ist wegen des unvereinbaren Nebeneinander Bestehens von Materie und spiritueller Energie unvermeidlich. Für die ergebene Seele ist der Herr die einzige Zuflucht, die sie furchtlos werden lässt. Niemand kann sich in der materiellen Welt

vor der grausamen Hand des Todes retten, ohne sich den Lotosfüßen des Herrn ergeben zu haben.

Vers 10

O Herr, Du bist allmächtig. Ein glühender Eisenpfel fliegt mit großer Geschwindigkeit auf mich zu. Lass ihn mich selbst verbrennen, mein Herr, wenn Du es wünschst, aber lass ihn bitte nicht meine Leibesfrucht verbrennen und töten. Bitte gewähre mir diese Bitte.

Erläuterung

Dieser Vorfall ereignete sich nach dem Tod von Uttarās Ehemann, Abhīmanyu. Als Witwe Abhīmanyus hätte Uttarā, obwohl noch sehr jung, ihrem Gemahl folgen sollen; aber sie war schwanger, und Mahārāja Parīkṣit, ein großer Geweihter des Herrn, lag als Embryo in ihrem Schoß. Sie war für seinen Schutz verantwortlich. Die Mutter eines Kindes trägt die große Verantwortung, dem Kind jeden Schutz zu bieten, und deshalb scheute sich Uttarā nicht, dies offen vor Śrī Kṛṣṇā zum Ausdruck zu bringen. Sie war die Tochter eines großen Königs, die Gattin eines großen Helden, die Schülerin eines großen Gottgeweihten und später die Mutter eines hervorragenden Königs. Sie war in jeder Hinsicht mit Glück gesegnet.

Vers 11

Sūta Gosvāmī sprach: Śrī Kṛṣṇā, der seinen Geweihten stets sehr zugeneigt ist, hörte ihren Worten geduldig zu. Er wusste sogleich, dass Aśvatthāmā, der Sohn Droṇācāryas, das Brahmāstra geschleudert hatte, um das letzte Leben der Familie der Pāṇḍavas auszulöschen.

Erläuterung

Der Herr ist in jeder Beziehung unvoreingenommen, und dennoch zeigt er besondere Zuneigung zu seinen Geweihten, da dies für das Wohl eines jeden von großer Wichtigkeit ist. Die Pāṇḍava - Familie ist eine Familie von Gottgeweihten, weshalb der Herr wollte, dass

sie die Welt regierten. Das war der Grund, warum er die Regierung der Anhänger Duryodhanas zerschlug und Mahārāja Yudhiṣṭhira als König einsetzte. Aus dem gleichen Grund wollte er auch Mahārāja Parīkṣit beschützen, der sich immer noch im Mutterleib befand. Ihm gefiel die Vorstellung nicht, dass die Welt ohne die Pāṇḍavas, diese vorbildliche Familie von Gottgeweihten, sein sollte.

Vers 12

O Vortrefflichster unter den großen Denkern (munis)(Saunaka), als die fünf Pāṇḍavas das gleißende Brahmāstra auf sich zukommen sahen, ergriff jeder von ihnen seine Waffe.

Erläuterung

Brahmāstras sind feinstofflicher als Atomwaffen. Aśvatthāmā setzte sein Brahmāstra nur ein, um die Pāṇḍavas zu töten, das heißt, die fünf Pāṇḍava - Brüder, die von Mahārāja Yudhiṣṭhira angeführt wurden, und ihren einzigen Enkel, der im Leib Uttarās lag. Das Brahmāstra, das feinstofflicher und stärker ist als eine Atomwaffe, wirkt nicht unkontrollierbar wie zum Beispiel eine Atombombe. Wenn eine Atombombe gezündet wird, unterscheidet sie nicht zwischen dem Ziel und anderen Objekten. Hauptsächlich verletzt eine Atombombe Unschuldige, da man sie nicht lenken kann. Das Brahmāstra hingegen ist von anderer Art. Es richtet sich genau auf das Ziel und sucht sich demgemäß seinen Weg, ohne Unschuldige zu verletzen.

Vers 13

Als die allmächtige Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇā, erkannte, dass seinen reinen Geweihten, die ihm völlig ergebene Seelen waren, große Gefahr drohte, erhob er augenblicklich sein Feuerrad, das Sudarśana - cakra, um sie zu beschützen.

Erläuterung

Das Brahmāstra, die mächtige Waffe, deren sich Aśvatthāmā bediente, kann mit einer Atomwaffe verglichen werden, doch die Strahlung und die Hitze, die von ihm ausgingen, waren stärker. Dieses Brahmāstra ist das Ergebnis einer Wissenschaft, die subtiler ist als die Atomwissenschaft, da es durch eine in den Veden aufgezeichnete Klangfolge, einen mantra, erzeugt wird. Ein anderer Vorzug dieser Waffe liegt darin, dass sie nicht unkontrollierbar wirkt wie eine Atomwaffe, da ein Brahmāstra ausschließlich das Ziel trifft, und nichts anderes. Aśvatthāmā machte von dieser Waffe Gebrauch, um alle männlichen Angehörigen der Pandu - Familie zu vernichten; sie war also in gewissem Sinne gefährlicher als eine Atombombe, da sie sogar zum sichersten Ort vordringen konnte und niemals ihr Ziel verfehlte. Śrī Kṛṣṇā, der all dies wusste, erhob seine persönliche Waffe, um seine Geweihten zu beschützen, die keine andere Zuflucht außer Kṛṣṇā kannten. In der Bhagavad - Gītā hat der Herr unmissverständlich versprochen, dass seine Geweihten niemals besiegt werden. Er verhält sich der Qualität oder dem Grad des liebevollen Dienstes der Gottgeweihten entsprechend. Hier ist nun das Wort ananya - viśayātmanām von Bedeutung. Die Pāṇḍavas waren völlig vom Schutz des Herrn abhängig, obwohl sie selbst große Krieger waren. Für den Herrn aber sind selbst die größten Krieger unbedeutend, und er bezwingt sie ohne weiteres. Als der Herr sah, dass den Pāṇḍavas keine Zeit mehr blieb, das Brahmāstra Aśvatthāmās abzuwehren, hob er seine Waffe, obwohl er damit seinen Schwur brach. Die Schlacht von Kurukṣetra war zwar fast zu Ende, doch er hätte seinem Gelübde gemäß nicht zur Waffe greifen dürfen. Die Rettung seiner Geweihten war ihm indes wichtiger als das Gelübde. Der Herr ist als bhakta - vatsala bekannt oder »derjenige, der seine Geweihten liebt«, und so zog er es vor, bhakta - vatsala zu bleiben, statt ein weltlicher Moralist zu werden, der niemals seinen feierlichen Schwur bricht.

Vers 14

Śrī Kṛṣṇā, der Herr höchster Mystik, weilt als Paramātmā im Herzen eines jeden. Als solcher umhüllte er den Embryo Uttarās durch seine persönliche Energie, um die Nachkommenschaft der Kuru - Dynastie zu schützen.

Erläuterung

Der Herr höchster Mystik kann durch seinen Paramātmā - Aspekt, seine vollständige Teilerweiterung, gleichzeitig im Herzen aller Lebewesen und sogar in den Atomen weilen. Deshalb umhüllte er von innen her den Embryo im Schoß Uttarās, um Mahārāja Parīkṣit zu retten und damit die Nachkommenschaft Mahārāja Kurus zu schützen, von dem auch König Pandu ein Abkömmling war. Sowohl die Söhne Dhṛtarāṣṭas als auch die Söhne Pandus gehörten der Dynastie Mahārāja Kurus an, weshalb sie gemeinhin als Kurus bekannt waren. Als es jedoch Streitigkeiten zwischen den Familien der beiden Brüder gab, nannte man nur noch die Söhne Dhṛtarāṣṭas »Kurus«, während die Söhne Pandus als »Pāṇḍavas« bezeichnet wurden. Da die Söhne und Enkel Dhṛtarāṣṭas alle in der Schlacht von Kurukṣetra gefallen waren, wird der letzte Sohn der Dynastie hier als »der Sohn der Kurus« bezeichnet.

Vers 15

O Saunaka, Ruhm der Familie Bhrgus, obwohl die überragende Brahmāstra - Waffe, deren sich Aśvatthāmā bediente, nicht abzuwehren war und obwohl keine Möglichkeit bestand, sie aufzuhalten oder ihr entgegenzuwirken, wurde sie unschädlich gemacht und vernichtet, als sie der Stärke Viṣṇus (Śrī Kṛṣṇas) begegnete.

Erläuterung

In der Bhagavad - Gītā wird erklärt, dass das brahmajyoti, die leuchtende transzendente Ausstrahlung des Herrn, von Śrī Kṛṣṇā ausgeht. Diese leuchtende Strahlung, die auch als brahma - tejas

bekannt ist, besteht also aus nichts anderem als den Strahlen des Herrn, ebenso, wie die Sonnenstrahlen aus den Strahlen des Sonnenplaneten bestehen. Somit konnte die brahma - Waffe, wenngleich sie materiell nicht abzuwehren war, die erhabene Kraft des Herrn nicht bezwingen. Die von Aśvatthāmā geschleuderte Waffe, die man auch als brahma - siras bezeichnet, wurde von Śrī Kṛṣṇā durch seine eigene Energie neutralisiert und vernichtet, das heißt, der Herr war auf keine fremde Hilfe angewiesen, da er absolut ist.

Vers 16

O Brāhmaṇas, denkt nicht etwa, dies sei eine besondere wunderbare Tat der geheimnisvollen und unfehlbaren Persönlichkeit Gottes. Der Herr erschafft, erhält und vernichtet durch seine ihm eigene transzendente Energie alle materiellen Dinge, obwohl er selbst ungeboren ist.

Erläuterung

Die Taten des Herrn sind für das winzige Gehirn der Lebewesen unfassbar.

Nichts ist dem höchsten Herrn unmöglich, doch für uns sind alle seine Taten wunderbar, und somit befindet er sich immer jenseits der Grenzen unseres Vorstellungsvermögens. Der Herr ist die allmächtige, absolut vollkommene Persönlichkeit Gottes. Der Herr ist zu einhundert Prozent vollkommen, wohingegen die anderen Lebewesen, nämlich Brahmā, Siva, die übrigen Halbgötter und alle anderen Geschöpfe - ja selbst Nārāyaṇa - , jeweils nur einen bestimmten Prozentsatz dieser Vollkommenheit besitzen. Niemand kommt ihm gleich oder ist größer als er. Niemand kann sich mit ihm messen.

Vers 17

Auf diese Weise vor der Strahlung des Brahmāstra gerettet, wandten sich Kuntī, die keusche Geweihte des Herrn, ihre fünf

Söhne und Draupadī an Śrī Kṛṣṇā, als er im Begriff war, sich auf den Heimweg zu begeben.

Erläuterung

Kuntī wird hier wegen ihrer lauterer Hingabe an Śrī Kṛṣṇā als satī oder keusch beschrieben. Ihre Gedanken werden in den nun folgenden Gebeten an Śrī Kṛṣṇā zum Ausdruck kommen. Ein reiner Geweihter des Herrn wendet sich nie - nicht einmal, um aus einer Gefahr gerettet zu werden - an ein anderes Lebewesen als den Herrn, auch nicht an einen Halbgott. Das war immer schon das Merkmal der gesamten Familie der Pāṇḍavas. Sie kannten niemanden und nichts außer Kṛṣṇā, und deshalb war auch der Herr immer bereit, ihnen in jeder Hinsicht und unter allen Umständen zu helfen. Solcher Art ist das transzendente Wesen des Herrn. Er erwidert die Abhängigkeit des Gottgeweihten. Man sollte daher nicht bei unvollkommenen Lebewesen oder Halbgöttern Beistand suchen, sondern sich um alle Hilfe an Śrī Kṛṣṇā wenden, der die Fähigkeit besitzt, seine Geweihten zu retten. Zwar bittet ein solch reiner Gottgeweihter den Herrn nie um Hilfe, doch der Herr ist von Sich aus stets bemüht, ihm diese Hilfe zu gewähren.

Vers 18

Śrīmatī Kuntī sprach: O Kṛṣṇā, ich erweise Dir meine Ehrerbietungen, denn Du bist die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes und wirst durch die Eigenschaften der materiellen Welt nicht beeinflusst. Du weilst sowohl innerhalb als auch außerhalb aller Dinge, und trotzdem bist Du allen unsichtbar.

Erläuterung

Śrīmatī Kuntīdevī war sich durchaus bewusst, dass Kṛṣṇā die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes ist, obwohl er die Rolle ihres Neffen spielte. Eine solch erleuchtete Frau konnte keinen Fehler begehen, als sie ihrem Neffen Ehrerbietungen erwies. Sie nannte ihn daher den ursprünglichen puruṣa, der über dem materiellen

Kosmos steht. Obgleich die Lebewesen ebenfalls alle transzendental sind, sind sie weder ursprünglich noch unfehlbar. Den Lebewesen kann es geschehen, dass sie fallen und in die Gewalt der materiellen Natur geraten; dem Herrn aber droht niemals etwas Derartiges. Deshalb wird er in den Veden als das Oberhaupt aller Lebewesen beschrieben (nityo nityānām cetanas cetanānām). Weiter wird er isvara, der Herrscher, genannt. Die gewöhnlichen Lebewesen und die Halbgötter, wie Indra, Candra, Sūrya und andere, sind ebenfalls bis zu einem gewissen Grade isvara, doch niemand von ihnen ist der höchste isvara oder der endgültige Herrscher. Kṛṣṇā ist der paramesvara, die Überseele. Er befindet sich sowohl innerhalb als auch außerhalb aller Dinge. Obwohl er vor Śrīmatī Kuntī als ihr Neffe gegenwärtig war, weilte er gleichzeitig in ihr und in allen anderen Lebewesen. In der Bhagavad - Gītā (15. 15) sagt der Herr: »Ich weile im Herzen eines jeden, und ich bin die Ursache, dass jemand vergisst, sich erinnert und Wissen besitzt. Ich bin es, der durch alle Veden zu erkennen ist, da ich der Verfasser der Veden bin, und ich bin der Lehrer des Vedanta.« Königin Kuntī bestätigt, dass der Herr unsichtbar ist, obwohl er innerhalb und außerhalb aller Lebewesen weilt. Der Herr ist dem gewöhnlichen Menschen gleichsam ein Rätsel. Königin Kuntī sah mit eigenen Augen, dass Śrī Kṛṣṇā vor ihr stand, und doch ging er in den Leib Uttarās ein, um ihren Embryo vor der Bedrohung durch Aśvatthāmās Brahmāstra zu beschützen. Kuntī fragte sich, ob Kṛṣṇā alldurchdringend sei oder an einem Ort weile. In der Tat ist beides der Fall, aber er behält sich das Recht vor, sich denen nicht zu offenbaren, die keine ihm ergebenen Seelen sind. Dieser verhüllende Vorhang wird als die Maya - Energie des höchsten Herrn bezeichnet, und sie beherrscht die begrenzte Sicht der sich auflehrenden Seele. Im Folgenden wird dies näher erklärt.

Vers 19

Jenseits des Bereiches der begrenzten Sinneswahrnehmung bist Du der ewig unnahbare Faktor, der durch den Schleier der

täuschenden Energie verhüllt wird. Du bist dem törichten Beobachter unsichtbar, ebenso, wie man (der weniger Intelligente) einen als Spieler verkleideten Mimen nicht erkennt.

Erläuterung

In der Bhagavad - Gītā erklärt Śrī Kṛṣṇā, dass weniger Intelligente ihn für einen gewöhnlichen Menschen wie sich selbst halten und ihn deshalb verspotten. Das Gleiche wird hier von Königin Kuntī bestätigt. Die weniger Intelligenzen sind diejenigen, die sich gegen die Autorität des Herrn auflehnen. Solche Personen nennt man Asuras. Die Asuras wollen den Herrn trotz zahlloser autoritativer Nachweise nicht als den höchsten anerkennen. Wenn der Herr als Rāma, Nrsimha, Varāha oder in seiner ursprünglichen Gestalt als Kṛṣṇā persönlich unter uns erscheint, vollbringt er viele wunderbare Taten, die nach menschlichem Ermessen undurchführbar sind. Wie wir im Zehnten Canto dieses großartigen literarischen Werkes erfahren werden, vollführte er seine für menschliche Begriffe unmöglichen Taten schon, als er noch auf dem Schoß seiner Mutter lag. Zum Beispiel tötete Kṛṣṇā die Hexe Pūtānā, die ihre Brust mit Gift eingerieben hatte, um ihn zu töten. Kṛṣṇā saugte an ihrer Brust wie ein gewöhnliches Kind, doch er saugte ihr dabei zugleich das Leben aus. Etwas später hob er den Govardhana - Hügel empor, wie ein Knabe einen Pilz in die Höhe hält, und so blieb er sieben Tage lang stehen, um die Einwohner von Vṛndāvana zu schützen. Dies sind einige der übermenschlichen Taten des Herrn, die in den autoritativen vedischen Schriften, wie den Puranas, Itihāsas (Geschichtsschreibung) und Upaniṣaden, geschildert werden. Mit der Bhagavad - Gītā schenkte er uns wundervolle Unterweisungen. Er zeigte als Held, Familienvater, Lehrer und Entsagung-Übender unfassbare Fähigkeiten. Er wird von solch maßgeblichen Persönlichkeiten wie Vyāsa, Devala, Asita, Nārada, Madhva, Śankara, Rāmānuja, Śrī Caitanya Mahāprabhu, Jīva Gosvāmī, Visvanātha Cakravartī, Bhaktisiddhānta Sarasvatī und allen anderen Autoritäten ihrer Nachfolge als die höchste Persönlichkeit Gottes

anerkannt. Auch er selbst hat sich an vielen Stellen der authentischen Schriften als solcher kundgetan. Und dennoch gibt es Menschen mit dämonischem Denken, die es ablehnen, den Herrn als die höchste absolute Wahrheit anzuerkennen. Dies liegt zum einen an dem dürftigen Maß ihres Wissens und zum anderen an ihrem starren Eigensinn, der ein Ergebnis ihrer vielen sündhaften Handlungen der Vergangenheit und der Gegenwart ist. Solche Personen konnten Śrī Kṛṣṇā nicht einmal erkennen, als er vor ihnen stand. Eine andere Schwierigkeit liegt darin, dass sie ihn nicht als den höchsten Herrn erkennen können, weil sie sich größtenteils auf ihre unvollkommenen Sinne verlassen. Zu ihnen gehören auch die neuzeitlichen Wissenschaftler. Sie wollen alles durch ihr experimentelles Wissen erkennen. Es ist jedoch nicht möglich, die höchste Person durch unvollkommenes, experimentelles Wissen zu begreifen. In diesem Vers wird er als adhoksaja beschrieben, als »derjenige, der jenseits der Reichweite experimentellen Wissens steht«. Alle unsere Sinne sind unvollkommen. Wir behaupten, alles wahrnehmen zu können, doch wir müssen zugeben, dass wir die Dinge nur unter bestimmten materiellen Bedingungen wahrnehmen können, auf die wir keinen Einfluss haben. Der Herr entzieht sich unserer sinnlichen Wahrnehmung. Königin Kuntī erkannte diese Unzulänglichkeit der bedingten Seelen, insbesondere die der Frauen, da diese weniger intelligent sind. Für weniger intelligente Menschen muss es so etwas wie Tempel, Moscheen oder Kirchen geben, damit sie beginnen können, die Autorität des Herrn anzuerkennen und an solchen heiligen Orten von Autoritäten über ihn zu hören. Für die weniger Intelligenten ist ein solcher Beginn des spirituellen Lebens notwendig, und nur törichte Menschen wenden sich gegen die Errichtung solcher Verehrungsstätten, die unerlässlich sind, um den spirituellen Standard der Allgemeinheit zu heben. Für weniger Intelligente ist das Sichverneigen vor der Autorität des Herrn, wie es in den Tempeln, Moscheen und Kirchen üblich ist, ebenso segensreich wie die Meditation der fortgeschrittenen Gottgeweihten über ihn durch aktiven Dienst.

Vers 20

Du kommst persönlich, um die transzendente Wissenschaft vom hingebungsvollen Dienst den Herzen der fortgeschrittenen Transzendentalisten und gedanklichen Spekulant zu offenbaren, die durch das Vermögen, Materie von spiritueller Kraft zu unterscheiden, geläutert sind. Wie können dann aber wir Frauen Dich in Vollkommenheit kennen?

Erläuterung

Selbst die größten spekulierenden Philosophen haben keinen Zugang zum Reich des Herrn. In den Upaniṣaden wird erklärt, dass die höchste Wahrheit, die absolute Persönlichkeit Gottes, sich dem Denkvermögen der größten Philosophen entzieht. Selbst durch große Gelehrsamkeit oder mit Hilfe des fähigsten Gehirns ist er nicht zu erkennen. Erkennen kann ihn nur jemand, der mit seiner Gnade gesegnet ist. Andere können jahrelang fortfahren, über ihn nachzudenken, ohne ihn kennenzulernen. Eben diese Wahrheit wird hier von der Königin hervorgehoben, die die Rolle einer unwissenden Frau spielt. Frauen besitzen für gewöhnlich nicht die Fähigkeit, wie Philosophen zu spekulieren, doch sie sind vom Herrn gesegnet, denn sie glauben sogleich an seine Hoheit und Allmacht, und so bringen sie ihm vorbehaltlos ihre Ehrerbietungen dar. Der Herr ist so gütig, dass er nicht nur dem, der ein großer Philosoph ist, seine Gunst erweist. Er kennt die Aufrichtigkeit des Herzens, und daher kommen Frauen für gewöhnlich in großer Zahl zu jeder Art religiöser Zeremonie oder Feier. In jedem Land und bei jeder Religionsrichtung kann man beobachten, dass die Frauen interessierter sind als die Männer. Ihre Einfachheit, wenn es darum geht, die Autorität des Herrn anzuerkennen, ist nutzbringender als die Zurschaustellung unaufrichtigen religiösen Eifers.

Vers 21

O Herr, der Du der Sohn Vasudevas, die Freude Devakīs und das Kind Nandas und der anderen Kuhhirten von Vṛndāvana geworden bist und der Du der Lebensquell der Kühe und der Sinne bist, ich erweise Dir meine achtungsvollen Ehrerbietungen.

Erläuterung

Der Herr, dem man, wie bereits erklärt, durch keine materiellen Fähigkeiten näher kommen kann, erscheint aus seiner unbegrenzten und grundlosen Barmherzigkeit in seiner persönlichen Form auf der Erde, um seinen reinen Geweihten seine besondere Gnade zu erweisen und das Überhandnehmen der Dämonen zu verhindern. Königin Kuntī preist vor allem deshalb die Inkarnation, das heißt, das Herabsteigen, Śrī Kṛṣṇās vor allen anderen Inkarnationen, weil der Herr in dieser Inkarnation besonders zugänglich ist. In seiner Inkarnation als Rāma war er von Kindheit an der Sohn eines Königs, wohingegen er in der Inkarnation als Kṛṣṇā, obwohl er auch dieses Mal ein Königssohn war, gleich nach seinem Erscheinen die Obhut seiner eigentlichen Eltern (König Vasudeva und Königin Devakī) verließ und sich zum Schoß Yaśodāmāyis bringen ließ, um die Rolle eines gewöhnlichen Kuhhirtenknaben im gesegneten Vrajabhūmi zu spielen, das durch seine Kindheitsspiele ewig geheiligt ist. Śrī Kṛṣṇā ist also gnadenvoller als Rāma. Er war zu Kuntīs Bruder Vasudeva und dessen Familie zweifellos überaus gütig. Wäre er nicht der Sohn Vasudevas und Devakīs geworden, hätte Königin Kuntī ihn nicht ihren Neffen nennen und voll elterlicher Zuneigung zu ihm sprechen können. Doch Nanda und Yasodā sind noch gesegneter, denn sie durften sich an den Kindheitsspielen des Herrn erfreuen, die von größerer Anziehungskraft sind als all seine anderen Spiele. Nichts lässt sich mit seinen Kindheitsspielen, wie er sie in Vrajabhūmi offenbarte, vergleichen; sie sind das Urbild seiner ewigen Spiele auf dem ursprünglichen Kṛṣṇāloka, der in der Brahma - Samhitā als cintāmani - dhāma beschrieben wird. Śrī Kṛṣṇā erschien in

Vrajabhūmi mit all seinen transzendentalen Gefährten und seinem ganzen Reich. Śrī Caitanya Mahāprabhu erklärte deshalb, dass niemand so gesegnet sei wie die Bewohner Vrajabhūmis, besonders die Kuhhirtenmädchen, die alles zur Zufriedenstellung des Herrn hingaben. Wegen seiner Spiele mit Nanda und Yasodā, seiner Spiele mit den Kuhhirten und vor allem wegen seiner Spiele mit den Kuhhirtenknaben und den Kühen ist er als Govinda bekannt. Śrī Kṛṣṇā als Govinda ist insbesondere den Brāhmaṇas und den Kühen zugetan, wodurch er darauf hinweist, dass der Wohlstand der Menschen hauptsächlich von diesen beiden Dingen abhängt, nämlich der brahmanischen Kultur und dem Schutz der Kühe. Śrī Kṛṣṇā ist niemals zufrieden, wenn diese vernachlässigt werden.

Vers 22

Meine achtungsvollen Ehrerbietungen gelten Dir, o Herr, dessen Leib mit einem lotosgleichen Eindruck gezeichnet ist. Du wirst stets mit Girlanden aus Lotosblüten geschmückt, Dein Blick ist so kühlend wie ein Lotos, und auf Deinen Fußsohlen sind die Zeichen von Lotosblüten zu sehen.

Erläuterung

Hier werden einige der besonderen Merkmale am spirituellen Körper der Persönlichkeit Gottes aufgeführt, die seinen Körper von den Körpern aller anderen Lebewesen unterscheiden. Es handelt sich dabei um ganz besondere, dem Körper des Herrn eigene Merkmale. Der Herr mag wie einer von uns erscheinen, doch er unterscheidet sich immer durch seine besonderen Körpermerkmale. Śrīmatī Kuntī sagt, sie fühle sich unfähig, den Herrn zu sehen, weil sie eine Frau sei. Das sagt sie, weil Frauen, Śūdras (die Arbeiterklasse) und die dvija - bandhus, die gefallenen Abkömmlinge der höheren drei Klassen, intelligenzmäßig nicht in der Lage sind, transzendentes Wissen zu verstehen, das sich auf den spirituellen Namen, den Ruhm, die Merkmale, die Formen usw.

der höchsten absoluten Wahrheit bezieht. Solche Menschen können, obwohl sie nicht imstande sind, in diese spirituellen Aspekte des Herrn einzudringen, ihn als die arcā - vigraha wahrnehmen, in welcher er in der materiellen Welt erscheint, um an die gefallen Seelen, einschließlich der Frauen, Śūdras und dvija - bandhus, seine Gunst zu verschenken. Weil solch gefallene Seelen nichts außer Materie wahrnehmen können, erklärt sich der Herr dazu bereit, in jedes einzelne der unzähligen Universen als Garbhodakasāyī Viṣṇu einzugehen, der einen Lotosstängel aus dem lotosähnlichen Eindruck im Mittelpunkt seines transzendentalen Leibes wachsen lässt, und auf der Blüte dieses Lotos wird Brahma, das erste Lebewesen im Universum, geboren. Deshalb ist der Herr als Pankajanābhi bekannt. Die arcā - vigraha, die transzendente Gestalt, die der Herr als Pankajanābhi annimmt, kann aus verschiedenen Elementen bestehen. Sie kann zum Beispiel eine gedankliche Form sein oder aus Holz, Erde, Metall oder Edelstein bestehen. Sie kann gemalt oder auch aus Sand geformt sein. All diese Formen sollten stets mit Girlanden aus Lotosblüten geschmückt werden, und in den Tempeln, in denen sie verehrt werden, sollte eine wohltuende Stimmung herrschen, die anziehend auf den aufgewühlten Geist der Nichtgottgeweihten wirkt, die sich ständig mit materiellen Sorgen abplagen. Die Meditierenden verehren eine gedankliche Form. Somit ist der Herr selbst den Frauen, Śūdras und dvija - bandhus gnädig, vorausgesetzt, dass sie bereit sind, die Tempel zu besuchen, in denen die verschiedenen Gestalten Gottes, die eigens für sie gemacht sind, verehrt werden. Solche Tempelbesucher sind keine Götzendiener, wie einige Menschen behaupten, die nur über geringes Wissen verfügen. Alle großen ācāryas errichteten überall Tempel der Verehrung zum Wohl der weniger intelligenten Menschen, und man sollte nicht vorgeben, über der Stufe der Tempelverehrung zu stehen, während man in Wirklichkeit zu den Śūdras, den Frauen oder einer noch niedrigeren Menschengruppe gehört. Wenn man den Herrn sieht, sollte man mit der Betrachtung bei seinen Lotosfüßen beginnen und den Blick

dann allmählich über seine Beine, seine Hüften und seine Brust auf sein Angesicht richten. Man sollte nicht versuchen, das Gesicht des Herrn zu betrachten, ohne mit dem Anblick seiner Lotosfüße vertraut zu sein. Als Tante des Herrn richtete Śrīmatī Kuntī jedoch nicht als erstes ihren Blick auf die Lotosfüße des Herrn, da sich der Herr hätte beschämt fühlen können, sondern begann, um ihm eine peinliche Situation zu ersparen, etwas oberhalb seiner Lotosfüße, das heißt bei seiner Hüfte, hob den Blick dann nach und nach zu seinem Antlitz und senkte ihn schließlich auf seine Lotosfüße. Damit hatte alles trotzdem seine Richtigkeit.

Vers 23

O Hṛṣīkeśa, Meister der Sinne und Herr der Herren, Du befreitest Deine Mutter Devakī, die der neidische König Kaṁsa lange gefangengehalten und gepeinigt hatte, und Du bewahrtest mich und meine Kinder vor einer Reihe ständiger Gefahren.

Erläuterung

Devakī, die Mutter Kṛṣṇas und Schwester König Kamsas, wurde zusammen mit ihrem Ehemann Vasudeva eingekerkert, weil der missgünstige König befürchtete, von dem achten Sohn Devakīs (Kṛṣṇā) getötet zu werden. Aus diesem Grund tötete er alle Söhne Devakīs, die vor Kṛṣṇā geboren wurden, aber Kṛṣṇā entkam der Gefahr, ermordet zu werden, da er zum Hause Nanda Mahārājas gebracht wurde, der sein Pflegevater wurde. Auch Kuntīdevī wurde mit ihren Kindern aus vielen Gefahren gerettet. Kuntīdevī wurde jedoch mit größerer Gunst gesegnet, da Śrī Kṛṣṇā die anderen Kinder Devakīs nicht rettete, die Kinder Kuntīdevīs hingegen alle. Dies geschah, weil Vasudeva, der Ehemann Devakīs, noch lebte, Kuntīdevī aber eine Witwe war und somit niemanden außer Kṛṣṇā hatte, der ihr hätte helfen können. Einem Gottgeweihten, der sich in größter Gefahr befindet, gewährt Kṛṣṇā größere Gunst. Es kann daher zuweilen vorkommen, dass Kṛṣṇā seine reinen Geweihten in gefährvolle Lagen bringt, weil der Gottgeweihte in einem solchen

Zustand der Hilflosigkeit noch mehr Anhaftung gewinnt. Je stärker die Anhaftung an den Herrn ist, desto größer ist der Erfolg des Gottgeweihten.

Vers 24

Lieber Kṛṣṇā, Deine Herrlichkeit beschützte uns vor einem Giftkuchen, einem großen Feuer, Menschenfressern, der lasterhaften Versammlung (der Kurus) und den Leiden während unserer Verbannung im Wald; Du beschütztest uns auf dem Schlachtfeld, wo große Generäle kämpften, und jetzt hast Du uns vor Aśvatthāmās Waffe gerettet.

Erläuterung

In diesem Vers werden die Gefahren aufgezählt, denen die Pāṇḍavas ausgesetzt waren. Devakī wurde nur einmal von ihrem neidischen Bruder in Schwierigkeiten gebracht; sonst war sie in Ruhe gelassen worden. Kuntīdevī und ihre Söhne hingegen hatten viele Jahre lang eine schwierige Lage nach der anderen durchzustehen. Um des Königreiches willen wurden sie von Duryodhana und seinen Anhängern immer wieder in Not gebracht, und jedes Mal rettete der Herr die Söhne Kuntīs. Einmal gab man Bhīma einen vergifteten Kuchen; ein anderes Mal brachte man sie in ein Haus aus Schellack, das darauf in Brand gesetzt wurde, und wieder ein anderes Mal ergriff man Draupadī und wollte sie entwürdigen, indem man versuchte, sie in der Versammlung der niederträchtigen Kurus nackt auszuziehen. Der Herr rettete Draupadī, indem er ihr Gewand unermesslich lang werden ließ, so dass Duryodhanas Gefolgsleute vergeblich versuchten, ihre Blöße zu sehen. Als die Pāṇḍavas im Wald der Verbannung lebten, musste Bhīma mit dem menschenfressenden Dämon Hidimba, einem Rāksasa, kämpfen, aber der Herr rettete ihn. Doch damit war es noch nicht genug. Nach all diesen Nöten fand die große Schlacht von Kurukṣetra statt, in der Arjuna erfahrenen Heerführern wie Droṇa, Bhīma und Karna gegenübertreten musste, die alle

mächtige Krieger waren. Und schließlich, als alles überstanden war, drang das von Droṇācāryas Sohn gesandte Brahmāstra in Uttarās Leib ein, und der Herr rettete Mahārāja Parīkṣit, den einzigen noch lebenden Abkömmling der Kurus.

Vers 25

Ich wünsche mir, all dieses Unglück brähe immer wieder über uns herein, auf dass wir Dich immer wieder sehen könnten, denn Dich zu sehen bedeutet, dass wir die Wiederholung von Geburt und Tod nicht mehr sehen müssen.

Erläuterung

Für gewöhnlich ist es so, dass diejenigen unter den Leidenden, Bedürftigen, Intelligenten und Wissbegierigen, die fromme Werke vollbracht haben, den Herrn verehren oder beginnen, ihn zu verehren. Diejenigen aber, die ihr Leben nur mit sündhaften Handlungen fristen, können sich, ungeachtet ihrer Stellung, dem höchsten nicht nähern, da sie durch die verblendende Energie irregeführt werden. Für einen frommen Menschen, dem Übles widerfährt, gibt es daher keine andere Möglichkeit, als bei den Lotosfüßen des Herrn Zuflucht zu suchen. Sich ständig an die Lotosfüße des Herrn zu erinnern bedeutet, sich auf die Befreiung von Geburt und Tod vorzubereiten. Selbst sogenanntes Unheil ist also begrüßenswert, weil es uns die Gelegenheit gibt, uns an den Herrn zu erinnern, was Befreiung bedeutet.

Wer bei den Lotosfüßen des Herrn Zuflucht gesucht hat, die als das beste Boot zur Überquerung des Meeres der Unwissenheit gelten, kann so leicht Befreiung erlangen, wie man über das Wasser im Hufabdruck eines Kalbes springen kann. Solchen Seelen ist es bestimmt, im Reich des Herrn zu leben, und sie haben nichts mit einem Ort gemein, an dem bei jedem Schritt Gefahr lauert.

In der Bhagavad - Gītā bezeichnet auch der Herr die materielle Welt als einen gefährlichen Ort voller Unheil. Weniger intelligente Menschen entwerfen Pläne, um sich diesem Unheil anzupassen,

doch sie wissen nicht, dass es die Natur dieses Ortes ist, unheilvoll zu sein. Sie wissen nichts vom Reich des Herrn, das voller Glückseligkeit ist und in dem es nicht die geringste Spur von Leid gibt. Es ist also die Pflicht des vernünftigen Menschen, sich nicht durch weltliches Unglück stören zu lassen, das ohnehin unter allen Umständen auftritt, sondern er muss trotz aller unvermeidlichen Leiden Fortschritte in spiritueller Erkenntnis machen, denn dafür ist das menschliche Leben bestimmt. Die spirituelle Seele steht in transzendentaler Stellung zu allen materiellen Nöten; daher bezeichnet man die sogenannten Nöte als unwirklich. Es ist wie bei einem Mann, der im Traum sieht, wie ihn ein Tiger verschlingt, und der in seiner Not um Hilfe schreit. In Wirklichkeit gibt es den Tiger nicht, und der Mann leidet auch nicht wirklich, denn es handelt sich nur um einen Traum. In ähnlicher Weise sind auch alle Nöte des Lebens nichts anderes als Träume. Wenn jemand so glücklich ist, durch hingebungsvollen Dienst mit dem Herrn in Verbindung zu treten, ist für ihn alles gewonnen. Durch eine der neun Arten des hingebungsvollen Dienstes mit dem Herrn verbunden zu sein ist stets ein Schritt nach vorn auf dem Pfad, der zurück zu Gott führt.

Vers 26

Mein Herr, nur die materiell Erschöpften können sich Dir leicht nähern, denn wer dem Pfad des (materiellen) Fortschritts folgt und durch sein achtbares Elternhaus, durch großen Reichtum, gute Bildung und körperliche Schönheit höhere Positionen erreichen will, kann sich Dir nicht mit Aufrichtigkeit zuwenden.

Erläuterung

Materiell fortgeschritten zu sein bedeutet, in einer adligen Familie geboren worden zu sein und großen Reichtum, eine gute Bildung und körperliche Schönheit zu besitzen. Alle materialistischen Menschen sind wie von Sinnen danach, diese materiellen Güter zu besitzen, und glauben dann, sie würden Fortschritte erzielen. Als

Folge all dieser materiellen Vorteile wird man jedoch zu Unrecht hochmütig und lässt sich durch solch zeitweiligen Besitz betören. Infolgedessen sind Menschen, die sich auf ihre materiellen Errungenschaften etwas einbilden, nicht imstande, den heiligen Namen des Herrn auszusprechen, indem sie ihn voller Hingabe mit »o Govinda, o Kṛṣṇā anrufen. In den sāstras heißt es, dass ein Sünder durch das einmalige Aussprechen des heiligen Namens des Herrn von mehr Sünden befreit wird, als er jemals begehen kann. So gewaltig ist die Kraft, die dem Chanten des heiligen Namens innewohnt. Es liegt nicht die geringste Übertreibung in dieser Feststellung. Der heilige Name des Herrn ist tatsächlich so mächtig. Allerdings gibt es beim Chanten qualitative Unterschiede, die von der inneren Haltung abhängig sind. Ein hilfloser Mensch kann den heiligen Namen des Herrn voller Hingabe chanten, wohingegen ein Mensch, der denselben heiligen Namen in materieller Zufriedenheit von sich gibt, nicht so aufrichtig sein kann. Ein materiell eingebildeter Mensch kann deshalb den heiligen Namen des Herrn vielleicht gelegentlich aussprechen, doch er ist nicht imstande, den Namen ernsthaft zu chanten. Die vier Prinzipien materiellen Fortschritts, nämlich (1)angesehene Herkunft, (2)großer Reichtum, (3)gute Bildung und (4)betörende Schönheit sind daher in gewissem Sinne Hindernisse für das Vorwärtsschreiten auf dem Pfad des spirituellen Fortschritts. Die materielle Bedeckung der reinen spirituellen Seele ist ein äußerliches Merkmal, ebenso, wie Fieber ein äußerliches Merkmal des ungesunden Körpers ist. Im Allgemeinen versucht man, das Fieber zu senken, statt es durch eine falsche Behandlung zu erhöhen. Bisweilen kann man beobachten, dass spirituell fortgeschrittene Personen materiell verarmen. Dies ist jedoch kein Unglück. Vielmehr ist eine solche Verarmung ein gutes Zeichen, ebenso, wie das Sinken des Fiebers ein gutes Zeichen ist. Es soll das Prinzip des Lebens sein, die materielle Berauschung, die uns immer mehr über das eigentliche Lebensziel hinwegtäuscht, zu mindern. Menschen in tiefer Illusion sind nicht imstande, in das Königreich Gottes einzugehen.

Vers 27

Meine Ehrerbietungen gelten Dir, der Du das Eigentum der materiell Verarmten bist. Du hast mit den Aktionen und Reaktionen der materiellen Erscheinungsweisen der Natur nichts zu tun. Du bist in Dir Selbst zufrieden, und daher bist Du der Liebenswerteste und der Meister aller Monisten.

Erläuterung

Ein Lebewesen verzweifelt, sobald es nichts mehr besitzt. Daher kann ein Lebewesen nicht im eigentlichen Sinne des Wortes entsagungsvoll sein. Ein Lebewesen verzichtet nur dann auf eine Sache, wenn es etwas Wertvolleres dafür bekommt.

Ein Schüler zum Beispiel gibt seine kindlichen Neigungen auf, um eine höhere Bildung zu erwerben, und ein Diener gibt seine Stellung auf, um eine bessere Stellung zu bekommen. In ähnlicher Weise entsagt ein Gottgeweihter der materiellen Welt nur zu dem Zweck, einen erkennbaren spirituellen Wert zu erlangen. Śrīla Rūpa Gosvāmī, Śrīla Sanātana Gosvāmī, Śrīla Raghunātha dāsa Gosvāmī und andere gaben ihren weltlichen Prunk und Reichtum für den Dienst des Herrn auf. Vormalig galten sie im weltlichen Sinne als bedeutende Männer, denn die Gosvāmīs waren Minister der damaligen Regierung Bengalens, und Śrīla Raghunātha dāsa Gosvāmī war der Sohn eines bekannten zamindar (eines bengalischen Großgrundbesitzers); trotz alledem ließen sie alles zurück, um etwas Höheres zu erreichen. Die Gottgeweihten leben für gewöhnlich ohne materiellen Reichtum, aber dennoch besitzen sie einen geheimen Schatz: die Lotosfüße des Herrn. Es gibt eine anschauliche Geschichte über Śrīla Sanātana Gosvāmī. Er besaß einen Stein der Weisen, den er auf einen Abfallhaufen warf. Ein armer Mann bat ihn um den Stein, und Sanātana sagte ihm, er möge ihn sich aus dem Abfall holen. Der Arme nahm den Stein der Weisen also an sich, wunderte sich aber später, warum der wertvolle Stein an einem solch schmutzigen Ort gelegen hatte. Er bat daher Sanātana Gosvāmī um das Wertvollste, was dieser

besaß, worauf er den heiligen Namen des Herrn erhielt. Akincana bedeutet, jemand, der nichts Materielles zu geben hat«. Ein wahrer Gottgeweihter oder Mahātmā gibt niemandem etwas Materielles, da er bereits alle materiellen Güter aufgegeben hat. Er kann uns jedoch das höchste Gut schenken, nämlich Śrī Kṛṣṇā, die Persönlichkeit Gottes, da er der einzige Besitz eines wirklichen Gottgeweihten ist. Sanātana Gosvāmī's Stein der Weisen, den er auf den Abfall warf, war nicht der Besitz des Gosvāmī, denn sonst wäre er nicht an einem solchen Ort gelassen worden. Dieses Beispiel wird den beginnenden Gottgeweihten gegeben, damit sie einsehen, dass materielle Wünsche und spiritueller Fortschritt unvereinbar sind. Solange man nicht in der Lage ist, alles als spirituell, das heißt, in Beziehung zum höchsten Herrn, zu sehen, muss man zwischen Spirituellem und Materiellem unterscheiden. Ein spiritueller Meister wie Śrīla Sanātana Gosvāmī ist natürlich imstande, alles als spirituell wahrzunehmen. Er setzte dieses Beispiel nur für uns, weil uns diese spirituelle Sicht fehlt.

Der Fortschritt der materiellen Sicht und der materiellen Zivilisation ist ein großes Hindernis für spirituellen Fortschritt. Materieller Fortschritt verstrickt das Lebewesen in einen materiellen Körper, was mit vielerlei materiellen Leiden verbunden ist. Solcher Fortschritt wird anartha genannt, was so viel bedeutet wie »Dinge, die man eigentlich nicht möchte«, und dies ist tatsächlich der Fall. Im gegenwärtigen Stadium materiellen Fortschritts benutzen die Menschen beispielsweise Lippenstifte, die im Grunde unnötig sind, jedoch viel Geld kosten, und noch viele ähnliche unerwünschte Dinge, die alles nur Produkte der materiellen Lebensauffassung sind. Wenn man seine Aufmerksamkeit solch unnützen Dingen widmet, verschwendet man seine menschliche Energie, ohne spirituelle Erkenntnis zu erlangen, die die größte Notwendigkeit für den Menschen darstellt. Der Versuch, den Mond zu erreichen, ist ein weiteres Beispiel der Verschwendung von Energie, da selbst mit der Erreichung des Mondes die Probleme des Lebens nicht gelöst werden. Die Geweihten des Herrn werden Akincana genannt, weil

sie so gut wie keine materiellen Güter besitzen. Materielle Güter sind stets Produkte der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur. Sie behindern die spirituelle Energie, und daher sind unsere Möglichkeiten zum spirituellen Fortschritt desto besser, je weniger wir solche Produkte der materiellen Natur besitzen.

Die höchste Persönlichkeit Gottes steht nicht in direkter Verbindung mit materiellen Vorgängen. Alle Handlungen und Taten Śrī Kṛṣṇas, selbst wenn er sie in der materiellen Welt vollbringt, sind spirituell und werden durch die Erscheinungsweisen der materiellen Natur nicht beeinträchtigt. In der Bhagavad - Gītā sagt der Herr, dass alle seine Taten, sogar sein Erscheinen in der materiellen Welt und sein Fortgehen, transzendental sind, und jemand, der dies in vollkommener Weise versteht, wird nicht wieder in der materiellen Welt geboren werden, sondern zu Gott zurückkehren.

Die materielle Krankheit ist der Wunsch, die materielle Natur zu beherrschen. Dieser Wunsch wiederum beruht auf dem Wechselspiel der drei Erscheinungsweisen der Natur. Sowohl der Herr als auch die Gottgeweihten trachten nicht nach solch falschem Genuß. Deshalb werden der Herr und auch seine Geweihten als nivr̥tta - guṇa - vṛtti bezeichnet. Der vollkommene nivr̥tta - guṇa - vṛtti ist der höchste Herr, weil er sich niemals zu den Erscheinungsweisen der materiellen Natur hingezogen fühlt, wohingegen die Lebewesen diese Neigung potentiell haben. Einige von ihnen sind auch tatsächlich von der trügerischen Anziehungskraft der materiellen Natur gefangen worden.

Weil der Herr der Besitz der Gottgeweihten ist und die Gottgeweihten der Besitz des Herrn sind, stehen die Gottgeweihten zweifelsohne in transzendentaler Stellung zu den Erscheinungsweisen der materiellen Natur. Dies ist die natürliche Schlußfolgerung. Die reinen Gottgeweihten unterscheiden sich von den vermischten Gottgeweihten, die sich zur Linderung von Leid und Armut oder auf ihrer Suche nach Wissen und im Verlauf ihrer Spekulationen an den Herrn wenden. Die reinen Gottgeweihten und der Herr fühlen sich transzendental zueinander hingezogen. Für

andere hat der Herr im Austausch nichts zu geben, weshalb man ihn auch ātmārāma »in sich selbst zufrieden« nennt. Und da er in sich selbst zufrieden ist, ist er der Meister aller Monisten, die danach streben, in das Dasein des Herrn einzugehen. Solche Monisten gehen in die persönliche Ausstrahlung des Herrn, das brahamajyoti, ein; die Gottgeweihten aber nehmen an den transzendentalen Spielen des Herrn teil, die man niemals irrtümlich für materiell halten sollte.

Vers 28

Mein Herr, ich sehe Dich als die ewige Zeit und als den höchsten Herrscher. Du hast weder Anfang noch Ende, und Du bist der Alldurchdringende. Du behandelst jeden gleich, indem Du Deine Barmherzigkeit an alle verteilst; Uneinigkeit unter den Lebewesen entsteht durch gesellschaftliche Beziehungen und Austausch.

Erläuterung

Kuntīdevī war sich bewusst, dass Kṛṣṇā weder ihr Neffe noch ein gewöhnlicher Familienangehöriger ihres Elternhauses war. Sie wusste sehr wohl, dass Kṛṣṇā der urerste Herr ist, der als Paramātmā, die Überseele, im Herzen eines jeden weilt. Ein anderer Name für den Paramātmā - Aspekt des Herrn ist kāla oder »ewige Zeit«. Die ewige Zeit ist der Zeuge all unserer guten und schlechten Handlungen, und so werden uns die entsprechenden Reaktionen vom Herrn in seinem Aspekt der ewigen Zeit zugeteilt. Es hat keinen Sinn zu sagen, wir wüssten nicht, wofür und weswegen wir litten. Wir selbst mögen die Missetaten, derentwegen wir gegenwärtig leiden, vergessen haben, doch wir müssen bedenken, dass Paramātmā unser ständiger Begleiter ist und daher alle Geschehnisse der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft kennt. Und weil der Paramātmā - Aspekt Śrī Kṛṣṇās alle Geschehnisse und ihre Folgen bestimmt, ist er auch der höchste Herrscher. Ohne seine Einwilligung kann sich kein Grashalm bewegen. Den Lebewesen wird so viel Freiheit gegeben, wie ihnen

zusteht, und der Missbrauch dieser Freiheit bildet die Ursache von Leid. Die Geweihten des Herrn missbrauchen ihre Freiheit nicht und sind deshalb die guten Söhne des Herrn. Anderen, die ihre Freiheit missbrauchen, teilt die ewige kāla Leiden zu. Kāla bringt den bedingten Seelen sowohl Glück als auch Leid. Alles wird von der ewigen Zeit festgelegt. Ebenso, wie wir ungewollte Leiden empfangen, können uns auch Freuden widerfahren, um die wir nicht gebeten haben, da all dies von kāla vorherbestimmt ist. Niemand ist also in den Augen des Herrn ein Feind oder ein Freund. Jeder genießt oder erleidet die Folgen seines eigenen Schicksals. Dieses Schicksal schaffen sich die Lebewesen, während sie gesellschaftlich miteinander in Berührung kommen. Jeder will die materielle Natur beherrschen, und dementsprechend schafft sich jeder unter der Aufsicht des höchsten Herrn sein eigenes Schicksal. Der Herr ist alldurchdringend und kann daher die Handlungen eines jeden beobachten. Und weil der Herr weder Anfang noch Ende hat, kennt man ihn auch als die ewige Zeit (kāla).

Vers 29

Niemand, o Herr, kann Deine transzendentalen Spiele begreifen, die menschlich erscheinen und daher irreführend sind. Niemandem schenkst Du besondere Gunst, und Du beneidest niemanden. Es ist nur eine Vorstellung der Menschen, dass Du voreingenommen seist.

Erläuterung

Die Gnade des Herrn gegenüber den gefallenen Seelen wird gerecht verteilt. Niemandem ist er besonders gnädig und niemandem ist er feindlich gesinnt. Die bloße Vorstellung, die Persönlichkeit Gottes sei ein menschliches Wesen, führt einen schon in die Irre. Seine Spiele sind nur scheinbar wie die eines Menschen, denn in Wirklichkeit sind sie transzendental und frei von jeglicher Spur materieller Verunreinigung. Unzweifelhaft ist er dafür bekannt, seinen reinen Geweihten gegenüber voreingenommen zu

sein, doch in Wahrheit ist er niemals voreingenommen, ebenso, wie die Sonne niemals jemandem gegenüber voreingenommen ist. Durch die Nutzung der Sonnenstrahlen werden manchmal sogar Steine wertvoll, wohingegen ein Blinder die Sonne nicht sehen kann, obwohl sich genügend Sonnenstrahlen vor ihm befinden. Dunkelheit und Licht sind Gegensätze, jedoch bedeutet dies nicht, dass die Sonne bei der Verteilung ihrer Strahlen voreingenommen ist. Die Sonnenstrahlen sind für jeden da, doch das Vermögen der Empfänger ist nicht das gleiche. Törichte Menschen denken, hingebungsvoller Dienst bedeute, dem Herrn zu schmeicheln, um seine besondere Gnade zu erlangen, doch die reinen Gottgeweihten, die sich dem transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn widmen, sind keine Händler. Ein Unternehmen bietet jemandem als Gegenleistung für Geld seine Dienste an. Der reine Gottgeweihte dient dem Herrn nicht solcher Gegenleistung wegen, und daher steht ihm die volle Gnade des Herrn offen. Leidende und bedürftige Menschen, Neugierige und Philosophen gehen vorübergehend Verbindungen mit dem Herrn ein, um einen bestimmten Zweck zu erreichen. Wenn der Zweck erfüllt ist, wird die Beziehung zum Herrn abgebrochen. Wenn jemand zum Beispiel an einer Krankheit leidet, so betet er zum Herrn um Genesung, vorausgesetzt, dass er wenigstens ein bisschen Frömmigkeit besitzt. Sobald diese Genesung dann eingetreten ist, denkt der ehemals Leidende meistens nicht mehr daran, eine Beziehung zum Herrn zu unterhalten. Die Gnade des Herrn ist zwar immer noch für ihn da, doch zögert er jetzt, sie zu empfangen. Hier zeigt sich der Unterschied zwischen einem reinen Gottgeweihten und einem vermischten Gottgeweihten. Diejenigen, die gänzlich gegen den Dienst des Herrn eingestellt sind, befinden sich in tiefster Finsternis; diejenigen, die den Herrn nur in Zeiten der Not um Gunst bitten, sind Teilempfänger der Gnade des Herrn, und diejenigen, die sich voll und ganz dem Dienst des Herrn widmen, empfangen die Gnade des Herrn in ihrer ganzen Fülle. Solche Ungleichheiten beim Empfangen der Gnade des Herrn hängen vom Empfänger ab, nicht

von einer Parteilichkeit oder Voreingenommenheit des allbarmherzigen Herrn.

Wenn der Herr durch seine allbarmherzige Energie in der materiellen Welt erscheint, verhält er sich in seinen Spielen ähnlich wie ein Mensch, weshalb es manchmal so scheint, als sei der Herr nur seinen Geweihten zugetan; doch dem ist nicht so. Trotz solch scheinbaren Zeichen der Ungleichheit verteilt er seine Gnade gleichmäßig. Auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra zum Beispiel wurden alle, die in der Gegenwart des Herrn im Kampf fielen, befreit, ohne die notwendigen Voraussetzungen dafür zu besitzen, da die bloße Gegenwart des Herrn die scheidende Seele von den Wirkungen aller Sünden läutert, und so erhält der Verscheidende einen Platz im transzendentalen Reich. Wenn man sich nur irgendwie den Sonnenstrahlen aussetzt, wird man sicherlich den benötigten Segen in Form von Wärme und ultravioletter Strahlung empfangen. Zusammenfassend kann man also sagen, dass der Herr niemals voreingenommen ist. Es ist ein Fehler der Menschen, ihn für voreingenommen zu halten.

Vers 30

Natürlich ist es verwirrend, o Seele des Universums, dass Du tätig bist, obwohl Du untätig bist, und dass Du geboren wirst, obwohl Du der Ungeborene und die Lebenskraft bist. Du erscheinst sowohl unter den Tieren als auch unter den Menschen, den Weisen und den Wasserwesen. Wahrlich, dies ist verwirrend.

Erläuterung

Die transzendentalen Spiele des Herrn sind nicht nur verwirrend, sondern auch offenbar widersprüchlich. Sie sind, mit anderen Worten, für das begrenzte Denkvermögen des Menschen unfassbar. Der Herr ist die alldurchdringende Überseele allen Seins, und dennoch erscheint er unter den Tieren in der Gestalt eines Ebers, in der Gestalt eines Menschen als Rāma, Kṛṣṇā und andere, in der Gestalt eines Ṛṣi als Nārāyaṇa und in der Gestalt eines

Wasserlebewesens als Fisch. Und doch heißt es, er sei ungeboren und er sei nicht gezwungen, etwas zu tun. Im Śruti - mantra wird gesagt, dass er, das höchste Brahman, nicht tätig zu sein braucht. Niemand kommt ihm gleich oder ist größer als er. Er besitzt vielfältige Energien, und alles wird von ihm durch sein ihm eigenes ursachloses Wissen und durch seine ihm innewohnende ursachlose Stärke und Tatkraft vollendet ausgeführt. Dies beweist zweifellos, dass die Handlungen, Formen und Taten des Herrn für unser begrenztes Denkvermögen unfassbar sind. Weil er aber unbegrenzt mächtig ist, ist ihm alles möglich. Niemand kann ihn daher genau einschätzen; jede Handlung des Herrn ist für den gewöhnlichen Menschen verwirrend. Man kann ihn nicht mit Hilfe des vedischen Wissens begreifen, jedoch können ihn die reinen Gottgeweihten leicht verstehen, da sie eine innige Beziehung zu ihm haben. Die Gottgeweihten wissen somit auch, dass er weder ein Tier noch ein Mensch, ein Ṛṣi oder ein Fisch ist, obwohl er unter den Tieren und Menschen erscheinen mag. Er ist unter allen Umständen ewig der höchste Herr.

Vers 31

Lieber Kṛṣṇā, Yaśodā nahm einen Strick, um Dich zu fesseln, als Du Unfug triebst, und Deine verstörten Augen füllten sich mit Tränen, von denen die Tusche Deiner Augen verwischt wurde. Du fürchtestest Dich, obwohl sich die Furcht in Person vor Dir fürchtet. Diese Vorstellung verwirrt mich.

Erläuterung

Hier findet sich ein weiteres Beispiel für die Verwirrung, die die Spiele des höchsten Herrn verursachen. Der höchste Herr ist, wie bereits erklärt wurde, unter allen Umständen der höchste. Das obige Beispiel zeigt besonders deutlich, wie der Herr gleichzeitig der höchste und ein Spielzeug in den Händen seines reinen Geweihten sein kann. Der reine Gottgeweihte dient dem Herrn nur aus unverfälschter Liebe, und während der reine Gottgeweihte sich so

dem hingebungsvollen Dienst widmet, vergisst er die Stellung des höchsten Herrn. Der höchste Herr nimmt seinerseits den liebevollen Dienst seines Geweihten mit größerer Freude entgegen, wenn ihm der Dienst spontan, das heißt, aus reiner Zuneigung und ohne ehrfurchtsvolle Bewunderung, dargebracht wird. Im Allgemeinen wird der Herr von den Gottgeweihten in ehrfurchtsvoller Haltung verehrt, doch der Herr freut sich ganz besonders, wenn ihn der Geweihte aus reiner Zuneigung und Liebe für weniger bedeutsam hält als sich selbst. Die Spiele des Herrn im ursprünglichen Reich von Goloka Vṛndāvana werden in diesem Bewusstsein ausgetauscht. Die Freunde Kṛṣṇās betrachten den Herrn als einen der Ihren. In ihren Augen ist er nicht von Ehrfurchts gebietender Bedeutsamkeit. Die Eltern des Herrn (die reine Gottgeweihte sind) sehen in ihm nur ein Kind. Dem Herrn bereiten die Bestrafungen seiner Eltern mehr Freude als die Gebete der vedischen Hymnen, und er genießt auch die Vorwürfe seiner Geliebten mehr als die vedischen Hymnen. Als Śrī Kṛṣṇā in der materiellen Welt weilte, um seine ewigen Spiele des transzendentalen Reiches von Goloka Vṛndāvana zu offenbaren, damit die Menschen sich zu ihm hingezogen fühlten, bot er seiner Pflegemutter, Yaśodā, ein einzigartiges Bild der Unterordnung. In seinen natürlichen Spielen pflegte der Herr den Buttevvorrat Mutter Yaśodās zu verderben, indem er die Töpfe zerbrach und den Inhalt an seine Freunde und Spielgefährten, einschließlich der berühmten Affen von Vṛndāvana, verteilte, die die Freigebigkeit des Herrn genossen. Als Mutter Yaśodā dies sah, wollte sie aus ihrer reinen Liebe heraus so tun, als strafe sie ihr transzendentes Kind. So nahm sie einen Strick und drohte dem Herrn, ihn festzubinden, wie es in gewöhnlichen Familien üblich ist. Der Herr senkte den Kopf, als er den Strick in den Händen Mutter Yaśodās sah, und begann wie ein Kind zu weinen; Tränen rollten ihm über die Wangen und verwischten die schwarze Bemalung, die um seine schönen Augen aufgetragen war. Dieses Bildnis des Herrn wird von Kuntīdevī verehrt, weil sie sich der erhabenen Stellung des Herrn bewusst ist. Er wird oftmals von

der Angst in Person gefürchtet, jedoch ängstigte er sich vor seiner Mutter, die ihn auf ganz gewöhnliche Weise bestrafen wollte. Kuntī war sich der hohen Stellung Kṛṣṇās bewusst, Yaśodā jedoch nicht. Deshalb befand sich Yaśodā auf einer höheren Stufe als Kuntī. Mutter Yaśodā bekam Kṛṣṇā als Kind, und Kṛṣṇā ließ sie ganz vergessen, dass ihr Kind der Herr Selbst war. Wäre sich Mutter Yaśodā der hohen Stellung Kṛṣṇās bewusst gewesen, hätte sie es bestimmt nicht gewagt, ihn zu bestrafen. Doch Kṛṣṇā ließ sie diesen Umstand vergessen, weil er sich gegenüber der zuneigungsvollen Yaśodā wie ein Kind verhalten wollte. Dieser Liebesaustausch zwischen Mutter und Sohn geschah auf natürliche Weise, und Kuntī, die sich an jene Begebenheit erinnerte, war verwirrt; sie konnte nicht umhin, diese transzendente kindliche Liebe zu preisen. Indirekt wird damit Mutter Yaśodā für ihre einzigartige Stufe der Liebe gerühmt, da sie sogar dem allmächtigen Herrn als ihrem geliebten Kind gebieten durfte.

Vers 32

Manche sagen, Du, der Ungeborene, seist zum Ruhm frommer Könige geboren worden, und andere sagen, Du seist zur Freude König Yadus, eines Deiner liebsten Geweihten, geboren worden. Du erscheinst in seiner Familie so, wie Sandelholz in den Bergen Malaia erscheint.

Erläuterung

Weil das Erscheinen des Herrn in der materiellen Welt verwirrend ist, gibt es unterschiedliche Meinungen über die Geburt des Ungeborenen. In der Bhagavad - Gītā sagt der Herr, dass er in der materiellen Welt geboren wird, obwohl er nie geboren wird und der Herr aller fühlenden Wesen ist. Die Geburt des Ungeborenen ist also nicht zu leugnen, da er diese Tatsache selbst bestätigt; doch es gibt unterschiedliche Auffassungen, weshalb er geboren wird. Auch das wird in der Bhagavad - Gītā erklärt: Er erscheint durch seine innere Kraft, um die Prinzipien der Religion wieder zu errichten, die

Frommen zu beschützen und die Gottlosen zu vernichten. Dies ist die Absicht, die sich hinter dem Erscheinen des Ungeborenen verbirgt. Dennoch heißt es, der Herr sei zum Ruhm des frommen Königs Yudhiṣṭhira erschienen. In der Tat wollte Śrī Kṛṣṇā zum Wohl aller Lebewesen auf der Welt das Königreich der Pāṇḍavas errichten. Wenn ein frommer König die Welt regiert, sind die Menschen glücklich; wenn aber der Regierende gottlos ist, sind die Menschen unglücklich. Im Zeitalter des Kali sind die Regierenden zum größten Teil gottlos, und daher sind auch die Bürger stets unglücklich. Im Falle der Demokratie jedoch beauftragen die gottlosen Bürger selbst ihren Abgeordneten, sie zu regieren, und deshalb können sie niemandem wegen ihres Unglücks Vorwürfe machen.

Auch Mahārāja Nala war zwar als ein großer, frommer König berühmt, doch er hatte keine Beziehung zu Śrī Kṛṣṇā. Daher ist mit dem frommen König hier Mahārāja Yudhiṣṭhira gemeint, zu dessen Ruhm Śrī Kṛṣṇā erschien. Auch König Yadu verhalf er zu Berühmtheit, da er in seiner Familie geboren wurde. Der Herr ist als Yādava, Yaduvīra, Yadunandana und so fort bekannt, wenngleich der Herr niemals durch solche Bindungen zu etwas verpflichtet ist. Es verhält sich wie mit dem Sandelholz, das in den malaiischen Bergen wächst. Bäume können überall wachsen, doch weil die Sandelholzbäume hauptsächlich im Gebiet der malaiischen Berge vorkommen, sind der Begriff »Sandelholz« und die malaiischen Berge miteinander verknüpft. Der Herr ist ewig ungeboren wie die Sonne, und dennoch erscheint er, so, wie die Sonne am östlichen Horizont aufgeht. Wie die Sonne niemals eine östliche Sonne ist, so ist der Herr niemals der Sohn von jemandem; vielmehr ist er der Vater aller Wesen.

Vers 33

Andere sagen, weil Vasudeva und Devakī um Dich beteten, seist Du als ihr Sohn zur Welt gekommen. Zweifellos bist Du ungeboren;

trotzdem erscheinst Du zu ihrem Wohl und um jene zu töten, die die Halbgötter beneiden.

Erläuterung

Es steht geschrieben, dass sich Vasudeva und Devakī in ihrem vorangegangenen Leben als Sutapa und Pr̥śni einer strengen Form der Buße unterzogen, um den Herrn als ihren Sohn zu bekommen, und dass der Herr aufgrund dieser Entsagung als ihr Sohn erschien. In der Bhagavad - Gītā (4.8) wird ebenfalls erklärt, dass der Herr zum Wohl aller Menschen der Welt erscheint, wie auch, um die Asuras, die materialistischen Atheisten, zu vernichten.

Vers 34

Wieder andere sagen, die Welt, überladen wie ein Boot auf dem Meer, leide stark, und Brahmā, Dein Sohn, habe um Dich gebetet, weshalb Du erschienen seist, um die Not zu lindern.

Erläuterung

Brahmā, das erste Lebewesen, das gleich nach der Schöpfung geboren wurde, ist der unmittelbare Sohn Nārāyaṇas. Am Anfang ging Nārāyaṇa als Garbhodakaśāyī Viṣṇu in das materielle Universum ein. Ohne Verbindung mit der spirituellen Natur kann die Materie nichts hervorbringen; dieses Prinzip gilt schon seit dem Beginn der Schöpfung. Nachdem das höchste spirituelle Wesen in das Universum eingegangen war, wurde Brahmā, das erste Lebewesen, auf einer Lotosblüte geboren, die aus dem transzendentalen Nabel Viṣṇus wuchs. Deshalb kennt man Viṣṇu auch als Padmanābha. Brahmā wird manchmal ātma - bhū genannt, weil er direkt von seinem Vater - ohne das Mitwirken der Mutter Lakṣmī - gezeugt wurde. Lakṣmī, die sich im Dienst des Herrn beschäftigte, saß unmittelbar bei Nārāyaṇa, und dennoch zeugte Nārāyaṇa Brahmā ohne jede Verbindung mit ihr. Das beweist die Allmacht des Herrn, und jemand, der törichterweise denkt,

Nārāyaṇa sei wie andere Lebewesen, sollte sich hiermit eines Besseren belehren lassen. Nārāyaṇa ist kein gewöhnliches Lebewesen. Er ist die Persönlichkeit Gottes selbst und birgt in jedem Teil seines transzendentalen Körpers die gesamten Kräfte aller Sinne. Ein gewöhnliches Lebewesen zeugt ein Kind durch Geschlechtsverkehr, und es ist nicht imstande, ein Kind auf andere Weise zu zeugen als auf die ihm zugewiesene Art. Nārāyaṇa hingegen ist allmächtig, und seine Energie ist an keine Bedingungen gebunden. Er ist in sich selbst vollkommen und so unabhängig, dass er durch seine vielfältigen Energien alles mit Leichtigkeit und in Vollkommenheit tun kann. Brahmā ist also der unmittelbare Sohn seines Vaters und befand sich nie in einem Mutterleib. Deshalb nennt man ihn ātma - bhū. Dieser Brahmā ist für weitere Schöpfungen im Universum zuständig, die Nebenwirkungen der Kraft des Allmächtigen darstellen. Innerhalb des Universums gibt es einen transzendentalen Planeten, Svetadvipa genannt, der das Reich des Kṣīrodakaśāyī Viṣṇu, des Paramātmā - Aspektes des höchsten Herrn, ist. Wenn im Universum eine Störung auftritt, die die verwaltenden Halbgötter nicht beseitigen können, ersuchen diese Brahmā um Hilfe, und wenn selbst Brahmājī keine Lösung findet, bittet er Kṣīrodakaśāyī Viṣṇu um Rat und betet zu ihm, er möge eine Inkarnation senden, um die Probleme zu lösen. Ein solches Problem ergab sich, als Kṛṣṇā und andere Asuras die Erde regierten und sie durch ihre Missetaten aufs Schwerste belasteten. Damals betete Brahmājī gemeinsam mit anderen Halbgöttern am Ufer des Kṣīrodaka - Ozeans, worauf ihnen das Erscheinen Kṛṣṇās als der Sohn Vasudevas und Devakīs angekündigt wurde. Deshalb wird manchmal gesagt, der Herr sei auf die Gebete Brahmājis hin erschienen.

Vers 35

Und wieder andere sagen, Du seist erschienen, um den hingebungsvollen Dienst des Hörens, Sicherinnerns, Verehrens usw. zu erneuern, damit die bedingten Seelen, die unter materiellen

Qualen leiden, ihren Nutzen daraus ziehen und so befreit werden können.

Erläuterung

In der Śrīmad - Bhagavad - Gītā versichert der Herr, dass er in jedem Zeitalter erscheint, um den Weg der Religion wieder herzustellen. Religion wird vom höchsten Herrn geschaffen. Niemand kann einen neuen Pfad der Religion erfinden, wie es unter gewissen ehrsüchtigen Menschen üblich ist. Der wahre Weg der Religion besteht darin, den Herrn als die höchste Autorität anzuerkennen und ihm in spontaner Liebe zu dienen. Ein Lebewesen kann nicht vermeiden, dass es dienen muss, weil es von seiner Natur her zu diesem Zweck geschaffen wurde. Die einzige Aufgabe des Lebewesens ist es, dem Herrn Dienst darzubringen. Der Herr ist groß, und die Lebewesen sind ihm untertan. Deshalb ist es die Pflicht des Lebewesens, ihm allein zu dienen. Unglücklicherweise werden die verblendeten Lebewesen aus einem falschen Verständnis heraus durch materielle Begierden zu Dienern der Sinne. Diese Begierden werden als avidyā, Unwissenheit, bezeichnet. Aus solchem Begehren heraus entwirft das Lebewesen vielerlei Pläne für materiellen Genuß, deren Mittelpunkt ein pervertiertes Geschlechtsleben bildet. So verfangt es sich in der Kette der Geburten und Tode und wandert unter der Führung des höchsten Herrn auf verschiedenen Planeten von Körper zu Körper. Solange man daher die Begrenzungen dieser Unwissenheit nicht überschritten hat, kann man von den dreifachen Leiden des materiellen Lebens nicht frei werden. So lautet das Gesetz der Natur. Weil der Herr jedoch mit den leidenden Lebewesen mehr Erbarmen hat, als sie es verdienen, erscheint er aus seiner grundlosen Barmherzigkeit unter ihnen und erweckt die Prinzipien des hingebungsvollen Dienstes wieder, nämlich Hören, Chanten, Sicherinnern, Dienen, Verehren, Gebetedarbringen, Freundschaftschließen und völlige Hingabe. Die Ausübung all dieser Prinzipien oder auch nur eines einzigen kann einer bedingten

Seele helfen, der Verstrickung in die Unwissenheit zu entkommen und so von allen materiellen Leiden frei zu werden, die sich das Lebewesen aufgrund seiner Verblendung durch die äußere Energie geschaffen hat. Diese besondere Art der Gnade erweist der Herr den Lebewesen in der Form Śrī Caitanya Mahāprabhus.

Vers 36

O Kṛṣṇā, diejenigen, die ständig von Deinen transzendentalen Taten hören, sie lobpreisen und immer wieder erzählen oder Freude daran haben, wenn andere dies tun, sehen gewiss Deine Lotosfüße, die allein die Wiederholung von Geburt und Tod beenden können.

Erläuterung

Der höchste Herr, Śrī Kṛṣṇā, kann aus unserer gegenwärtigen, bedingten Sicht nicht wahrgenommen werden. Um ihn zu sehen, müssen wir unsere gegenwärtige Sichtweise ändern und ein Dasein voller spontaner Liebe zu Gott entwickeln. Als Śrī Kṛṣṇā persönlich auf der Erde weilte, konnte ihn nicht jeder als die höchste Persönlichkeit Gottes erkennen. Materialisten wie Rāvaṇa, Hiraṇyakaśipu, Kāṁsa, Jarāsandha, Śiśupāla und andere waren, an ihren materiellen Fähigkeiten gemessen, fortgeschrittenste Persönlichkeiten, aber dennoch wussten sie die Gegenwart des Herrn nicht zu würdigen. Selbst wenn der Herr also vor unseren Augen gegenwärtig wäre, könnten wir ihn nicht sehen, solange wir nicht die erforderliche Sicht besitzen. Diese notwendige Eignung wird nur durch den Vorgang des hingebungsvollen Dienstes entwickelt, der damit beginnt, dass man aus den richtigen Quellen über den Herrn hört. Die Bhagavad - Gītā ist eines der bekannten Literaturwerke, die allgemein gehört, gechantet und zitiert werden, doch trotz solchen Hörens, Chantens und Zitierens kommt es manchmal vor, dass derjenige, der solch hingebungsvollen Dienst verrichtet, den Herrn nicht von Angesicht zu Angesicht sieht. Dies beruht darauf, dass der erste Faktor, śravaṇa, sehr wichtig ist. Wenn man aus den richtigen Quellen hört, zeigen sich rasch

Ergebnisse. Meistens jedoch hören die Menschen von nichtbefugten Personen. Solch nichtbefugte Personen mögen vielleicht nach akademischen Gesichtspunkten sehr gelehrt sein, doch weil sie den Prinzipien des hingebungsvollen Dienstes nicht folgen, ist es nur Zeitverschwendung, ihnen zuzuhören. Oft legen sie die Texte dem Geschmack der Zeit entsprechend aus, um ihren persönlichen Absichten zu dienen. Man sollte daher zunächst einen befähigten und befugten Sprecher ausfindig machen und dann von ihm hören. Wenn der Vorgang des Hörens vollkommen und vollständig ist, werden die anderen Vorgänge von selbst auf ihre Weise vollkommen.

Es gibt vielfältige transzendente Spiele des Herrn, und jedes einzelne von ihnen besitzt die Macht, das gewünschte Ergebnis herbeizuführen, sofern der Vorgang des Hörens vollkommen ist. Das Śrīmad - Bhāgavatam beginnt mit den Beschreibungen der Taten und Spiele des Herrn in seiner Beziehung zu den Pāṇḍavas; es folgen noch viele andere Spiele des Herrn, wie zum Beispiel seine Kämpfe mit den Asuras. Im Zehnten Canto schließlich wird seine erhabene Beziehung zu seinen ehelichen Gefährtinnen, den gopis, wie auch zu seinen Ehefrauen in Dvārakā beschrieben. Da der Herr absolut ist, gibt es hinsichtlich der transzendentalen Natur zwischen keinem der Spiele des Herrn einen Unterschied; doch wenn der Hörvorgang nicht autorisiert ist, zeigen sich die Menschen bisweilen interessierter daran, von seinen Spielen mit den gopis zu hören. Diese Neigung verrät die lüsternen Gefühle des Zuhörers, und daher wird sich ein befugter Sprecher der Spiele des Herrn niemals mit solch unautorisiertem Hören abgeben. Man muss über den Herrn vom Beginn des Śrīmad Bhāgavatam und anderer Schriften an hören; das wird uns helfen, durch allmählichen Fortschritt die Vollkommenheit zu erreichen. Man sollte nicht denken, Kṛṣṇās Erlebnisse mit den Pāṇḍavas seien weniger bedeutend als die mit den gopis. Wir müssen uns immer der Tatsache bewusst sein, dass der Herr zu aller weltlichen Anhaftung stets in transzendentaler Stellung steht. Er allein ist der Held in all

den oben erwähnten Spielen, und über ihn wie auch über seine Geweihten und Gegner zu hören ist für das spirituelle Leben förderlich. Es heißt, dass die Veden, die Purāṇas und andere Schriften nur verfasst wurden, um unsere verlorene Beziehung zu ihm wiederzubeleben. Daher ist es grundlegend, aus diesen Schriften zu hören.

Vers 37

O mein Herr, Du kamst persönlich allen Pflichten nach. Verlässt Du uns heute, obgleich wir völlig von Deiner Barmherzigkeit abhängig sind und niemanden sonst haben, der uns jetzt, wo uns alle Könige feindlich gegenüberstehen, beschützen würde?

Erläuterung

Die Pāṇḍavas sind in höchstem Maße gesegnet, da sie das Glück hatten, völlig von der Gnade des Herrn abhängig zu sein. In der materiellen Welt gilt es als das schlimmste Missgeschick, von der Gnade eines anderen abhängig zu sein; doch in unserer transzendentalen Beziehung zum Herrn ist es das höchste Glück, wenn wir in unserem Leben völlig von ihm abhängig sind. Die materielle Krankheit entsteht aus dem Gedanken, von allem unabhängig zu werden, doch die grausame materielle Natur erlaubt uns keine Unabhängigkeit. Diesen irrigen Versuch, von den strengen Gesetzen der Natur unabhängig zu werden, bezeichnet man auch als den materiellen Fortschritt experimentellen Wissens. Die ganze materielle Welt bewegt sich auf der Grundlage dieses fruchtlosen Versuches, sich von den Gesetzen der Natur unabhängig zu machen. Angefangen mit Rāvaṇa, der eine Treppe zu den himmlischen Planeten bauen wollte, bis hin zum Menschen der heutigen Zeit, versucht die bedingte Seele, die Naturgesetze zu überwinden. Seit kurzem versucht man zum Beispiel, sich den entfernten Planetensystemen mit elektronisch - mechanischer Kraft zu nähern. Das höchste Ziel der menschlichen Zivilisation besteht jedoch darin, unter der Führung des Herrn schwer zu arbeiten und

völlig von ihm abhängig zu werden. Die höchste Errungenschaft einer vollkommenen Zivilisation ist es, nach bestem Vermögen zu arbeiten und gleichzeitig völlig von den Unterweisungen des Herrn abhängig zu sein. Die Pāṇḍavas gaben ein vollkommenes Beispiel für diesen Stand der Zivilisation. Sie vertrauten bedingungslos auf die Barmherzigkeit Śrī Kṛṣṇās; jedoch waren sie keine untätigen Schmarotzer. Sie alle zeichneten sich sowohl durch vorbildliche Charaktereigenschaften als auch durch großartige Taten aus. Trotzdem suchten sie stets die Gnade des Herrn, da sie wussten, dass jedes Lebewesen von seiner wesenseigenen Stellung her abhängig ist. Die Vollkommenheit des Lebens besteht also darin, vom Willen des Herrn abhängig zu werden, statt in der materiellen Welt scheinbar unabhängig zu sein. Diejenigen, die versuchen, vom Herrn scheinbar unabhängig zu werden, nennt man anātha oder »ohne jeden Behüter«, wohingegen diejenigen, die sich völlig vom Willen des Herrn abhängig wissen, sanātha genannt werden oder »diejenigen, die einen Beschützer haben«. Wir müssen uns also bemühen, sanātha zu sein, damit wir vor den widrigen Verhältnissen des materiellen Daseins geschützt werden. Durch die irreführende Kraft der äußeren, materiellen Natur vergessen wir, dass das materielle Dasein mit den unangenehmsten Schwierigkeiten verbunden ist. Die Bhagavad - Gītā (7 .19) lehrt uns daher, dass ein glücklicher Mensch nach vielen, vielen Geburten die Tatsache erkennt, dass Vāsudeva das ein und alles ist und dass man sein Leben in bester Weise nutzt, wenn man sich ihm völlig ergibt. Das ist das Merkmal eines Mahātmā. Daher waren alle Angehörigen der Pāṇḍava - Familie Mahātmās im Lebensstand des Haushälters. Mahārāja Yudhiṣṭhira war das Oberhaupt dieser Mahātmās, und Königin Kuntīdevī war die Mutter. Die Lehren der Bhagavad - Gītā und aller Purāṇas, vor allem des Bhāgavata Purāṇa, sind daher untrennbar mit der Geschichte der Pāṇḍava - Mahātmās verbunden. Für sie war die Trennung vom Herrn das gleiche wie für einen Fisch die Trennung vom Wasser. Śrīmatī Kuntīdevī empfand diese Trennung daher wie einen Blitzschlag, und das ganze Gebet der

Königin ist ein Versuch, den Herrn zum Bleiben zu bewegen. Obwohl nach der Schlacht von Kurukṣetra die feindlichen Könige tot waren, lebten immer noch deren Söhne und Enkel, von denen die Pāṇḍavas bedrängt werden konnten. Es ist nicht so, dass nur die Pāṇḍavas solchen Feindseligkeiten ausgesetzt waren, vielmehr befinden wir uns alle ständig in einer solchen Lage, und die beste Art zu leben besteht darin, ganz vom Willen des Herrn abhängig zu werden und so alle Schwierigkeiten des materiellen Daseins zu überwinden.

Vers 38

So, wie Name und Ruhm eines bestimmten Körpers mit dem Fortgehen der lebendigen Seele ein Ende haben, so werden all unser Ruhm und unsere Taten zusammen mit den Pāṇḍavas und Yadus untergehen, wenn Du uns nicht mehr anblickst.

Erläuterung

Kuntīdevī weiß wohl, dass die Pāṇḍavas ihr Dasein nur Śrī Kṛṣṇā verdanken. Die Pāṇḍavas besitzen zwar ohne Zweifel einen guten Namen und weitreichenden Ruhm, und ihr Oberhaupt ist der mächtige König Yudhiṣṭhira, die Verkörperung der Moral, und die Yadus sind zweifellos starke Bundesgenossen, doch ohne die Führung Śrī Kṛṣṇās sind sie alle bedeutungslos, ebenso, wie die Sinne des Körpers ohne die Führung des Lebewesens nutzlos sind. Niemand sollte auf seine bedeutende Stellung, seine Macht oder seinen Ruhm stolz sein, ohne sich durch die Gnade des höchsten Herrn leiten zu lassen. Die Lebewesen sind immer abhängig, und das endgültige Ziel der Abhängigkeit ist der Herr Selbst. Wir mögen also durch unseren Fortschritt im materiellen Wissen alle möglichen materiellen Hilfsmittel erfinden, um unseren Schwierigkeiten entgegenzuwirken, doch ohne die Führung des Herrn enden all diese Erfindungen im Fiasko, gleichgültig, wie mächtig und nachhaltig unsere schützenden Maßnahmen sind.

Vers 39

O Gadādhara Kṛṣṇā, die Zeichen auf Deinen Fußsohlen hinterließen im Land unseres Reiches Spuren, und deshalb erscheint es so schön. Doch wenn Du uns verlässt, wird dies nicht mehr so sein.

Erläuterung

Es gibt bestimmte besondere Zeichen an den Füßen des Herrn, die den Herrn von allen anderen Lebewesen unterscheiden. Die Zeichen - eine Fahne, ein Blitz, ein Stab zum Elefantentreiben, ein Schirm, ein Lotos, ein Rad usw. - befinden sich auf den Fußsohlen des Herrn. Diese Zeichen drücken sich in den weichen Staub des Bodens, über den der Herr schreitet. Auf diese Weise wurde das Land von Hastināpura mit Kṛṣṇās Fußabdrücken geschmückt, als Śrī Kṛṣṇā mit den Pāṇḍavas dort weilte, und das Königreich der Pāṇḍavas erblühte durch diese glückverheißenden Zeichen. Kuntīdevī wies auf diese einzigartigen Zeichen hin und befürchtete Unglück in der Abwesenheit des Herrn.

Vers 40

Alle Städte und Dörfer stehen in Blüte, denn die Gräser und Ähren wachsen in Fülle, die Bäume hängen voller Früchte, die Flüsse rauschen, die Berge sind voller Erze und die Meere voller Reichtum. Und dies ist so, weil Du Deinen Blick über sie schweifen lässt.

Erläuterung

Menschlicher Wohlstand blüht durch Gaben der Natur, und nicht durch gigantische Industrieunternehmen. Die gigantischen Industrieunternehmen sind Produkte einer gottlosen Zivilisation, und sie führen zur Vernichtung der edlen Ziele des menschlichen Lebens. Je mehr wir solch unheilbringende Industrien fördern, um die Lebensenergie des Menschen auszupressen, desto mehr nimmt die Rastlosigkeit und Unzufriedenheit der Menschen zu, und nur einige wenige werden durch die Ausbeutung im Überfluss leben

können. Die Gaben der Natur, wie Getreide, Gemüse und Früchte, Flüsse, Berge voller Juwelen und Erze und Meere voller Perlen, erhalten wir auf Anordnung des höchsten Herrn, und nach seinem Willen bringt die materielle Natur sie in Hülle und Fülle hervor oder hält sie zu bestimmten Zeiten zurück. Das Naturgesetz sieht es vor, dass der Mensch von diesen göttlichen Gaben Gebrauch machen und auf ihrer Grundlage ein zufriedenes Leben führen kann, ohne von dem ausbeuterischen Verlangen getrieben zu werden, die materielle Natur zu beherrschen. Je mehr wir versuchen, die materielle Natur nach unseren Launen auszubeuten, desto mehr werden wir in die Folgen solcher Ausbeutungsversuch verstrickt. Wenn wir genügend Getreide, Früchte, Gemüse und Kräuter haben, wozu ist es dann notwendig, Schlachthöfe zu unterhalten und unschuldige Tiere zu töten? Ein Mensch braucht kein Tier zu töten, wenn er genügend Getreide und Gemüse zu essen hat. Das Anschwellen des Wassers in den Flüssen macht die Felder fruchtbar, und es ist mehr vorhanden, als wir brauchen. Erze und Edelsteine entstehen in den Bergen und Perlen im Meer. Wenn die menschliche Zivilisation genügend Getreide, Erze, Edelsteine, Perlen, Wasser, Milch usw. besitzt, warum sollte sie dann auf Kosten der Arbeit einiger unglückseliger Menschen schreckliche Industrien errichten? Alle Gaben der Natur aber sind von der Gnade des Herrn abhängig. Es ist daher notwendig, dass wir den Gesetzen des Herrn gehorchen und durch hingebungsvollen Dienst die Vollkommenheit des menschlichen Lebens erreichen. Die Worte Kuntīdevīs weisen auf eben diesen Umstand hin. Sie wünscht sich, dass ihnen Gottes Gnade zuteilwerde und dass durch seine Gnade der natürliche Wohlstand erhalten bleiben möge.

Vers 41

O Herr des Universums, Seele des Universums, o Persönlichkeit der Form des Universums, durchtrenne daher bitte die Fessel der Zuneigung zu meinen Verwandten, den Pāṇḍavas und Vṛṣṇis.

Erläuterung

Ein reiner Geweihter des Herrn schämt sich, vom Herrn etwas für sich selbst zu erbitten. Haushälter indes sind bisweilen genötigt, den Herrn um Gefälligkeiten zu bitten, da sie durch die Fessel familiärer Zuneigung gebunden sind. Śrīmatī Kuntīdevī war sich dieses Umstandes bewusst, und so betete sie zum Herrn, er möge die Fessel der Zuneigung zu ihren Verwandten, den Pāṇḍavas und den Vṛṣṇis, durchtrennen. Die Pāṇḍavas waren ihre leiblichen Söhne, und die Vṛṣṇis waren Angehörige der Familie ihres Vaters. Kṛṣṇā war mit beiden verwandt. Die Angehörigen beider Familien bedurften der Hilfe des Herrn, da sie sich alle ihm geweiht hatten und somit von ihm abhängig waren. Śrīmatī Kuntīdevī wünschte sich, dass Śrī Kṛṣṇā bei ihren Söhnen, den Pāṇḍavas, bliebe, jedoch wäre dadurch ihr Elternhaus des Segens beraubt gewesen. All diese Gefühle der Zuneigung betrübten Kuntī, und daher wünschte sie sich, die Fessel der Zuneigung zu durchtrennen.

Ein reiner Gottgeweihter durchtrennt die einengende Fessel der Familienbeziehung und erweitert seine Tätigkeiten des hingebungsvollen Dienstes zum Wohl aller vergesslichen Seelen. Das bezeichnende Beispiel sind die sechs Gosvāmīs, die dem Pfad Śrī Caitanyas folgten. Sie gehörten alle den vornehmsten und gebildetsten Familien der höheren Kasten an, doch zum Wohl der Allgemeinheit verließen sie ihr bequemes Heim und wurden Wanderprediger. Alle Familienanhaftung zu durchtrennen bedeutet, das Feld der Tätigkeiten zu erweitern. Ohne dies zu tun, kann sich niemand als Brāhmaṇa, König, Staatsoberhaupt oder Geweihter des Herrn bezeichnen. Die Persönlichkeit Gottes gab als vorbildlicher König hierfür ein Beispiel. Śrī Rāmacandra löste die Fessel der Zuneigung zu seiner geliebten Frau, um die Eigenschaften eines vorbildlichen Königs zu zeigen.

Persönlichkeiten wie ein Brāhmaṇa, ein Gottgeweihter, ein König oder ein Staatsoberhaupt des Volkes müssen bei der Erfüllung ihrer jeweiligen Pflichten sehr weitsichtig sein. Schwach, wie sie war, war sich Śrīmatī Kuntīdevī dieses Umstandes bewusst, und sie betete,

von solcher Bindung an die Familie frei zu werden. Der Herr wird hier als der Herr des Universums oder der Herr des universalen Geistes bezeichnet, was auf seine allmächtige Fähigkeit hinweist, den festen Knoten der Familienfessel zu durchtrennen. Deshalb sieht man bisweilen, dass der Herr aus seiner besonderen Zuneigung zu einem schwachen Gottgeweihten - unter Verwendung seiner allmächtigen Energie - dessen Zuneigung zur Familie durch die Gewalt der Umstände zerbricht. Dadurch bringt er den Gottgeweihten dazu, völlig von ihm abhängig zu werden, und ebnet ihm so den Weg der Rückkehr zu Gott.

Vers 42

O Herr des Madhu, so, wie die Gaṅgā für immer ungehindert ins Meer strömt, so lass meine Zuneigung ständig Dir entgegenstreben, ohne auf jemand anders abzuweichen.

Erläuterung

Die Vollkommenheit reinen hingebungsvollen Dienstes ist erreicht, wenn alle Aufmerksamkeit auf den transzendenten liebevollen Dienst des Herrn gerichtet ist. Die Fesseln aller anderen Neigungen zu durchtrennen bedeutet nicht völlige Verneinung feinerer Elemente wie Zuneigung zu jemand anders. Das ist nicht möglich. Ein Lebewesen, wer immer es auch sein mag, muss dieses Gefühl der Zuneigung zu anderen haben, denn dies ist ein Symptom des Lebens. Die Merkmale des Lebens, wie Wünsche, Zorn, Verlangen und Gefühle der Zuneigung, können nicht ausgelöscht werden. Nur das Ziel muss geändert werden. Wünsche kann man nicht aufgeben; doch durch den Vorgang des hingebungsvollen Dienstes werden die Wünsche nach Sinnesbefriedigung zu Wünschen für den Dienst des Herrn. Die sogenannte Zuneigung zu Familie, Gesellschaft, Heimat usw. stellt nichts weiter als verschiedene Stufen der Sinnesbefriedigung dar. Wenn diese Wünsche geändert werden und man sich nur noch die Befriedigung des Herrn wünscht, nennt man dies hingebungsvollen Dienst.

Aus der Bhagavad - Gītā erfahren wir, dass Arjuna nicht mit seinen Brüdern und Verwandten kämpfen wollte, nur um seine persönlichen Wünsche zu befriedigen. Als er aber die Botschaft des Herrn in Form der Śrīmad - Bhagavad - Gītā vernahm, änderte er seinen Entschluß und erfüllte die Wünsche des Herrn. Hierdurch wurde er ein berühmter Geweihter des Herrn, denn wie in allen Schriften erklärt wird, erreichte Arjuna die spirituelle Vollkommenheit, indem er dem Herrn in Freundschaft diente. Die Schlacht, die Freundschaft zwischen Arjuna und Kṛṣṇā, ihre Anwesenheit - nichts hatte sich geändert, nur Arjuna hatte sich durch seinen hingebungsvollen Dienst verändert. So wiesen auch die Gebete Kuntīs auf die gleiche unbedingte Umkehr ihres Handelns hin. Śrīmatī Kuntī wollte dem Herrn ohne Abweichung dienen; so lautet ihr Gebet. Diese reine Hingabe ist das endgültige Ziel des Lebens. Gewöhnlich stellen wir unsere Aufmerksamkeit in den Dienst einer Sache, die nicht göttlich ist oder nicht zum Plan des Herrn gehört. Wenn man es zu seinem Plan macht, dem Herrn zu dienen, das heißt, wenn die Sinne durch den Dienst für den Herrn geläutert sind, nennt man dies reinen hingebungsvollen Dienst. Śrīmatī Kuntīdevī strebte diese Vollkommenheit an und betete darum zum Herrn.

Ihre Zuneigung zu den Pāṇḍavas und den Vṛṣṇis befindet sich nicht außerhalb des hingebungsvollen Dienstes, denn der Dienst für den Herrn und der Dienst für den Gottgeweihten sind identisch. Manchmal ist der Dienst für die Gottgeweihten sogar wertvoller als der Dienst für den Herrn. Hier jedoch beruht die Zuneigung Kuntīdevīs zu den Pāṇḍavas und den Vṛṣṇis auf ihre Verwandtschaftsverhältnisse. Diese Fessel der Zuneigung auf materieller Ebene ist māyā, denn die Beziehungen des Körpers und des Geistes beruhen auf dem Einfluss der äußeren Energie. Die auf die höchste Seele gerichteten Beziehungen der Seele sind wirkliche Beziehungen. Als Kuntīdevī die Verwandtschaftsbeziehung durchtrennen wollte, meinte sie damit die Durchtrennung der auf den Körper gerichteten Beziehung. Die auf den Körper gerichtete

Beziehung ist die Ursache materieller Knechtschaft; die seelische Beziehung aber ist die Ursache von Freiheit. Diese Beziehung von Seele zu Seele kann durch die Beziehung zur Überseele hergestellt werden. Sehen in der Dunkelheit ist kein Sehen. Sehen im Licht der Sonne aber bedeutet, die Sonne zu sehen und auch alles andere, was man in der Dunkelheit nicht wahrnehmen konnte. Ebenso verhält es sich mit dem hingebungsvollen Dienst.

Vers 43

O Kṛṣṇā, o Freund Arjunas, o Haupt unter den Nachfahren Vṛṣṇis, Du bist der Vernichter jener politischen Parteien, die störende Elemente auf der Erde sind. Deine Kühnheit lässt niemals nach. Du bist der Besitzer des transzendentalen Reiches, und Du kommst von dort herab, um das Leid der Kühe, der Brāhmaṇas und der Gottgeweihten zu lindern. Du besitzt alle mystischen Kräfte, und Du bist der Lehrmeister des gesamten Universums. Du bist der allmächtige Gott, und ich erweise Dir meine achtungsvollen Ehrerbietungen.

Erläuterung

Hier zeichnet Śrīmatī Kuntīdevī ein Gesamtbild des Herrn, Śrī Kṛṣṇā. Der allmächtige Herr weilt in seinem transzendentalen Reich, wo er die surabhi - Kühe hütet und wo ihm Hunderte und Tausende von Glücksgöttinnen dienen. Er kommt in die materielle Welt herab, um seine Geweihten zurückzuholen und politische Parteien und Könige zu vernichten, die störende Elemente sind, statt sich pflichtbewusst ihrer Regierungsverantwortung anzunehmen. Er erschafft, erhält und vernichtet durch seine unbegrenzten Energien, und dennoch ist er stets voll überlegener Kraft und verliert nie an Macht. Die Kühe, die Brāhmaṇas und die Gottgeweihten verdienen alle seine besondere Aufmerksamkeit, da sie für das allgemeine Wohlergehen der Lebewesen sehr wichtig sind.

Vers 44

Sūta Gosvāmī sprach: Nachdem der Herr die Gebete Kuntīdevīs angehört hatte, die sie in erlesenen Worten zu seiner Lobpreisung verfasst hatte, lächelte er sanft. Dieses Lächeln war so bezaubernd wie seine mystische Kraft.

Erläuterung

Alles Bezaubernde auf der Welt, so heißt es, ist eine Vertretung des Herrn. Die bedingten Seelen, die die materielle Welt zu beherrschen versuchen, werden ebenfalls durch seine mystischen Kräfte bezaubert; aber seine Geweihten werden in anderer Weise, nämlich von der Herrlichkeit des Herrn, bezaubert, und daher werden sie von seinen gnadenvollen Segnungen begleitet. Seine Energie ist unterschiedlich manifestiert, ebenso, wie Elektrizität auf vielfältige Weise wirkt. Śrīmatī Kuntīdevī richtete ihr Gebet an den Herrn, um wenigstens einen Bruchteil seiner Herrlichkeit zum Ausdruck zu bringen. Alle seine Geweihten verehren ihn auf diese Weise, nämlich mit erlesenen Worten, und daher ist der Herr auch als Uttamaśloka bekannt. Keine noch so große Anzahl erlesener Worte reicht aus, den Ruhm des Herrn zu beschreiben, und dennoch ist Er mit solchen Gebeten zufrieden, ebenso, wie der Vater schon mit den stammelnden Sprechversuchen des heranwachsenden Kindes zufrieden ist. Das Wort māyā wird sowohl im Sinne von »Verblendung« als auch im Sinne von »Gnade« benutzt. Hier bedeutet es »Gnade«, nämlich die Gnade des Herrn gegenüber Kuntīdevī.

Vers 45

Nachdem der Herr die Gebete Śrīmatī Kuntīdevīs entgegengenommen hatte, wollte er auch die anderen Frauen von seiner Abreise unterrichten und begab sich in den Palast von Hastināpura. Doch eben als er aufbrechen wollte, trat ihm König Yudhiṣṭhira entgegen, der ihn liebevoll anflehte.

Erläuterung

Niemand hätte Śrī Kṛṣṇā dazu bringen können, in Hastināpura zu bleiben, nachdem er beschlossen hatte, sich nach Dvārakā zu begeben; doch die einfache Bitte König Yudhiṣṭhira, er möge ein paar Tage länger bei ihnen verweilen, hatte sogleich Erfolg. Dies bedeutet, dass die Macht des Königs in seinen liebevollen Empfindungen lag, denen der Herr nicht widerstehen konnte. Der allmächtige Gott wird also nur durch liebevollen Dienst bezwungen, durch nichts anderes. Er ist in all seinem Tun völlig unabhängig, doch wenn seine reinen Geweihten liebevolle Gefühle für ihn hegen, geht Er bereitwillig Verpflichtungen ein.

Vers 46

König Yudhiṣṭhira, der sehr traurig war, konnte nicht überzeugt werden, obwohl ihn große Weise, angeführt von Vyāsa, und Śrī Kṛṣṇā Selbst, der Vollbringer übermenschlicher Taten, mit einer Fülle von Beispielen aus der Geschichte unterwiesen hatten.

Erläuterung

Der fromme König Yudhiṣṭhira war untröstlich, weil das Massensterben der Menschen in der Schlacht von Kurukṣetra vor allem seinetwegen stattgefunden hatte. Duryodhana hatte den Thron innegehabt und seine Regierungsgeschäfte gut ausgeführt. Der Kampf wäre daher in gewissem Sinne nicht nötig gewesen; doch um des Grundsatzes der Gerechtigkeit willen musste Yudhiṣṭhira wieder als König eingesetzt werden. Das gesamte politische Kräftespiel konzentrierte sich auf diese Angelegenheit, und alle Könige und Bewohner der Welt wurden in den Kampf zwischen den gegnerischen Brüdern verwickelt. Śrī Kṛṣṇā war auf Seiten König Yudhiṣṭhira ebenfalls zugegen. Im Mahābhārata, Adi - parva (20) wird berichtet, dass bei der Schlacht von Kurukṣetra innerhalb von achtzehn Tagen 640 000 000 Menschen getötet und einige hunderttausend vermisst wurden. Zweifellos war dies in den letzten 5000 Jahren die größte Schlacht auf Erden.

Die Massenvernichtung - nur um Mahārāja Yudhiṣṭhira wieder auf den Thron zu setzen - machte den König untröstlich, und daher versuchte er, sich von den großen Weisen wie Vyāsa und dem Herrn Selbst anhand von Beispielen aus der Geschichte davon überzeugen zu lassen, dass der Kampf gerechtfertigt war, weil es um eine gerechte Sache ging. Mahārāja Yudhiṣṭhira fand indes keine Zufriedenheit, obwohl er von den größten Persönlichkeiten seiner Zeit unterwiesen wurde. Kṛṣṇā wird hier als der Vollbringer übermenschlicher Taten bezeichnet, aber in diesem Fall konnten weder er noch Vyāsa König Yudhiṣṭhira überzeugen. Bedeutet dies nun, dass Kṛṣṇā versagte, übermenschliche Taten zu vollbringen? Gewiss nicht! Die Erklärung lautet, dass der Herr als isvara, die Überseele im Herzen sowohl König Yudhiṣṭhiras als auch Vyāsas, eine noch übermenschlichere Tat vollbrachte, weil er es so wünschte. Als Überseele König Yudhiṣṭhiras ließ er es nämlich nicht zu, dass der König von den Worten Vyāsas und der anderen, einschließlich seiner selbst, überzeugt wurde, da er wünschte, dass der König von dem sterbenden Bhīṣmadeva, der ebenfalls ein großer Geweihter des Herrn war, unterwiesen wurde. Der Herr wollte, dass der große Krieger Bhīṣmadeva in den letzten Augenblicken seines materiellen Daseins sowohl den Herrn persönlich als auch seine geliebten Enkel sah - vor allem König Yudhiṣṭhira, der jetzt auf dem Thron saß - und so in Frieden verschied. Bhīṣmadeva hatte nur mit Widerwillen gegen die Pāṇdavas gekämpft, die seine geliebten, vaterlosen Enkel waren; aber Kṣatriyas machen keine Zugeständnisse, und so war er verpflichtet, sich auf Duryodhanas Seite zu stellen, denn Duryodhana kam für seinen Lebensunterhalt auf. Außerdem wünschte der Herr, dass König Yudhiṣṭhira durch die Worte Bhīṣmadevas Trost empfangen würde, damit alle Welt sehen konnte, dass Bhīṣmadeva jeden - sogar den Herrn Selbst - an Wissen übertraf.

Vers 47

Überwältigt von dem Tod seiner Freunde, wurde König Yudhiṣṭhira, der Sohn Dharmas, wie ein gewöhnlicher, materialistischer Mensch bekümmert. O ihr Weisen, so von Zuneigung verwirrt, begann er zu sprechen.

Erläuterung

Obwohl von König Yudhiṣṭhira nicht zu erwarten war, dass er wie ein gewöhnlicher Mensch von Trauer überwältigt wurde, verwirrte ihn durch den Willen des Herrn weltliche Zuneigung, ebenso, wie Arjuna augenscheinlich verwirrt wurde. Wer Augen hat, zu sehen, weiß sehr wohl, dass das Lebewesen weder Körper noch Geist ist, sondern in transzendentaler Stellung zur materiellen Lebensauffassung steht. Für den gewöhnlichen Menschen beziehen sich Gewalt und Gewaltlosigkeit auf den Körper, doch dies ist eine Art von Täuschung. Jeder ist an seine pflichtgemäßen Tätigkeiten gebunden. Ein Kṣatriya ist verpflichtet, für die gerechte Sache zu kämpfen, ganz gleich, wer der Gegner ist. Bei solcher Pflichterfüllung darf man sich durch die Vernichtung des materiellen Körpers, der nichts als eine äußere Bekleidung der lebendigen Seele ist, nicht verwirren lassen. All das war Mahārāja Yudhiṣṭhira wohl bekannt, aber durch den Willen des Herrn benahm er sich wie ein gewöhnlicher Mensch, denn es verbarg sich eine bedeutungsvolle Absicht hinter dieser Täuschung: Der König sollte von Bhīṣma unterwiesen werden, ebenso, wie Arjuna vom Herrn Selbst unterwiesen worden war.

Vers 48

König Yudhiṣṭhira klagte: Weh mir! Ich bin der sündigste unter den Menschen! Seht nur mein Herz, das von Unwissenheit erfüllt ist! Dieser Leib, der letztlich für andere bestimmt ist, hat zahllose Schlachtreihen von Männern vernichtet.

Erläuterung

Eine vollständige Schlachtreihe, die aus 21 870 Streitwagen, 21 870 Elefanten, 1 09 650 Fußsoldaten und 65 600 Berittenen besteht, wird als Akṣauhiṇī bezeichnet. Viele solcher Akṣauhiṇīs wurden auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra vernichtet. Mahārāja Yudhiṣṭhira nimmt, als der frömmste König der Welt, die Schuld für das Sterben einer so großen Zahl von Lebewesen auf sich, weil die Schlacht nur durchgeführt worden war, um ihn wieder auf den Thron zu setzen. Der Körper ist im Grunde für andere bestimmt. Solange der Körper lebt, ist er dafür bestimmt, anderen zu dienen, und wenn er tot ist, so ist es ihm bestimmt, von Hunden, Schakalen oder Würmern gefressen zu werden. Mahārāja Yudhiṣṭhira ist betrübt, weil wegen eines solch vergänglichen Körpers ein gewaltiges Blutvergießen stattgefunden hatte.

Vers 49

Ich tötete viele Knaben, Brāhmaṇas, Gönner, Freunde, Eltern, Lehrer und Brüder. Selbst wenn ich Millionen von Jahren lebte, würde ich aus der Hölle, die mich für all diese Sünden erwartet, nicht erlöst werden.

Erläuterung

Wenn ein Krieg ausbricht, ist es kaum zu vermeiden, dass auch viele Unschuldige, wie Knaben, Brāhmaṇas und Frauen, ermordet werden, die zu töten als die größte aller Sünden gilt. Sie alle sind unschuldige Geschöpfe, und es wird in den Schriften verboten, sie unter irgendwelchen Umständen zu töten. Mahārāja Yudhiṣṭhira war sich dieser Massenmorde bewusst. Auch standen auf beiden Seiten Freunde, Eltern und Lehrer, die alle ihr Leben ließen. Es war entsetzlich für ihn, an all dieses Blutvergießen zu denken, und er fürchtete, Millionen und Abermillionen von Jahren in der Hölle verbringen zu müssen.

Vers 50

Ein König, der sich um das Wohl seiner Bürger sorgt, begeht keine Sünde, wenn er für die gerechte Sache tötet. Diese Bestimmung aber gilt nicht für mich.

Erläuterung

Mahārāja Yudhiṣṭhira war der Meinung, dass er mit der Führung des Königreiches eigentlich gar nichts zu tun gehabt hatte; vielmehr hatte es sich in Duryodhanas Händen befunden, der es gut und ohne Schaden für die Bürger verwaltete. Obwohl er also gar nicht König gewesen war, waren so viele Lebewesen getötet worden, nur damit er das Königreich aus Duryodhanas Händen zurückgewinnen konnte. Dieses Blutvergießen hatte nicht in der Erfüllung seiner Pflicht als Regierender stattgefunden, sondern nur um seiner Selbsterhöhung willen. Deshalb fühlte sich Mahārāja Yudhiṣṭhira für all diese Sünden verantwortlich.

Vers 51

Ich habe viele Freunde von Frauen getötet und dadurch so viel Feindseligkeit gestiftet, dass es nicht möglich ist, dies durch materielle Wohltätigkeit ungeschehen zu machen.

Erläuterung

Menschen, die wohltätige Werke nur ausführen, um materiellen Wohlstand zu erreichen, werden als grhamedhīs bezeichnet. Solch materieller Wohlstand wird bisweilen durch sündhafte Handlungen vermindert, und weil der Materialist bei der Erfüllung seiner materiellen Pflichten, wenn auch ungewollt, unvermeidlich Sünden begeht, schreiben die Veden verschiedene Arten von Opfern vor, durch die man von den Folgen solcher Sünden frei werden kann. Es heißt in den Veden, dass man durch ein asvamedha - Opfer (Pferdeopfer) selbst von den Folgen eines brahma - hatyā (Mord an einem Brāhmaṇa) befreit werden kann.

Yudhiṣṭhira Mahārāja führte diesen asvamedha - Yajña aus, doch er war der Meinung, dass es selbst durch solche Yajñas nicht möglich sein werde, von den schweren Sünden, die er begangen habe, erlöst zu werden. Im Krieg zieht entweder der Ehemann, der Bruder oder selbst der Vater zusammen mit seinen Söhnen in den Kampf. Wenn sie getötet werden, kommt es zu neuen Feindseligkeiten, und so entsteht eine Kette von Aktionen und Reaktionen, die man durch Tausende von asvamedha Yajñas unmöglich aufheben kann.

Das ist das Gesetz des karma. Es schafft eine Aktion und zugleich eine Reaktion, und so wächst die Kette materieller Tätigkeiten an, die den Ausführenden an die materielle Knechtschaft fesselt. In der Bhagavad - Gītā (9.27 - 28) wird das Heilmittel vorgeschlagen, seine Tätigkeiten dem höchsten Herrn zu widmen, denn so können die Aktionen und Reaktionen, die bei jeder Art von Tätigkeit entstehen, zum Stillstand gebracht werden. Die Schlacht von Kuruksetra fand im Grunde durch den Willen des höchsten Herrn, Śrī Kṛṣṇā, statt, wie aus seinen eigenen Erklärungen deutlich werden wird, und durch seinen Willen allein wurde Yudhiṣṭhira wieder auf den Thron von Hastināpura gesetzt. Die Pāṇḍavas, die nur die Befehle des Herrn ausführten, traf daher keine Schuld. Diejenigen jedoch, die aus Selbstinteresse heraus Krieg erklären, müssen auch die ganze Verantwortung dafür tragen.

Vers 52

Wie es nicht möglich ist, schlammiges Wasser mit Schlamm oder einen durch Wein verschmutzten Topf mit Wein zu reinigen, so ist es auch nicht möglich, das Töten von Menschen durch das Opfern von Tieren wiedergutzumachen.

Erläuterung

Asvamedha - Yajñas oder gomedha - Yajñas, das heißt, Opfer, bei denen man ein Pferd oder einen Stier opfert, wurden natürlich nicht vollzogen, um Tiere zu töten. Śrī Caitanya erklärte, dass Tiere, die auf dem Altar des Yajña geopfert wurden, wieder ein neues, junges

Leben erhielten. Solche Opfer wurden nur durchgeführt, um die Wirksamkeit der vedischen Mantras zu prüfen. Durch das richtige Vortragen der vedischen Mantras wird der Ausführende mit Sicherheit von den Folgen sündhaften Handelns befreit. Wenn aber jemand ein solches Opfer nicht unter kundiger Anleitung richtig durchführt, trifft ihn die Verantwortung für das Tieropfer. Im gegenwärtigen Zeitalter des Streites und der Heuchelei ist es nicht möglich, die Yajñas in vollendeter Form durchzuführen, da geeignete Brāhmaṇas fehlen, die imstande sind, solche Yajñas auszuführen. Mahārāja Yudhiṣṭhira gibt daher einen Hinweis auf das Durchführen von Opfern im Zeitalter des Kali. Das einzige Opfer, das im Kaliyuga empfohlen wird, ist der hari - nāma - Yajña, der von Śrī Caitanya Mahāprabhu eingeführt wurde. Man sollte jedoch nicht etwa Tiere töten und den hieraus entstehenden Reaktionen durch den hari - nāma - Yajña entgegenzuwirken versuchen. Die Geweihten des Herrn töten niemals ein Tier aus Selbstsucht, und sie zögern auch nie, auf Befehl des Herrn die Pflicht eines Kṣatriya zu erfüllen, wie es Arjuna an seinem Beispiel zeigte. Dem Gesamtzweck ist daher gedient, wenn man sich in allem nach dem Willen des Herrn richtet. Dies ist jedoch nur den Gottgeweihten möglich.

Kapitel 9

Bhīṣmas Verscheiden im Beisein Śrī Kṛṣṇās

Vers 1

Sūta Gosvāmī sprach: Mahārāja Yudhiṣṭhira fürchtete sich, weil er so viele Untertanen auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra getötet

hatte, und so begab er sich zum Schauplatz des Gemetzels. Dort lag Bhīṣmadeva kurz vor dem Verscheiden auf einem Bett aus Pfeilen.

Erläuterung

Im folgenden neunten Kapitel wird Bhīṣmadeva nach Śrī Kṛṣṇās Willen König Yudhiṣṭhira in den vorgeschriebenen Pflichten unterweisen. Außerdem wird Bhīṣmadeva dem Herrn auf der Schwelle des Scheidens von dieser vergänglichen Welt sein letztes Gebet darbringen und so von der Knechtschaft weiterer materieller Handlungen befreit werden. Bhīṣmadeva besaß die Macht, seinen materiellen Körper nach eigenem Willen verlassen zu können. Dass er auf einem Bett aus Pfeilen darniederlag, entsprach seinem eigenen Wunsch. Das Dahinscheiden des großen Kriegers erregte die Aufmerksamkeit aller damaligen bedeutenden Persönlichkeiten, und sie alle kamen an diesem Ort zusammen, um der großen Seele ihre Gefühle der Liebe, Achtung und Zuneigung zu zeigen.

Vers 2

Da folgten ihm (Mahārāja Yudhiṣṭhira) seine Brüder auf herrlichen Streitwagen, die von edlen, mit goldenem Geschmeide geschmückten Pferden gezogen wurden. Vyāsa und Ṛṣis wie Dhaumya (der gelehrte Priester der Pāṇḍavas) und andere begleiteten sie.

Vers 3

O Weiser unter den Brāhmaṇas, auch Śrī Kṛṣṇā, die Persönlichkeit Gottes, folgte zusammen mit Arjuna auf einem Wagen. So sah König Yudhiṣṭhira überaus vornehm aus, wie Kuvera, der von seinen Gefährten, den Guhyakas, umgeben wird.

Erläuterung

Śrī Kṛṣṇā wollte, dass sich die Pāṇḍavas Bhīṣmadeva so vornehm wie möglich zeigten, damit dieser sich freute, sie in seiner Todesstunde wohl auf zu sehen. Kuvera ist der reichste aller Halbgötter, und wie dieser erschien König Yudhiṣṭhira hier. Die Prozession, an der auch Śrī Kṛṣṇā teilnahm, war daher der Königswürde Mahārāja Yudhiṣṭhiras wahrhaft angemessen.

Vers 4

Als der Pāṇḍava - König Yudhiṣṭhira, seine jüngeren Brüder und Śrī Kṛṣṇā ihn (Bhīṣma) am Boden liegen sahen wie einen vom Himmel gestürzten Halbgott, verneigten sie sich vor ihm.

Erläuterung

Śrī Kṛṣṇā war ein jüngerer Vetter Mahārāja Yudhiṣṭhiras sowie der vertraute Freund Arjuna, doch alle Familienangehörigen der Pāṇḍavas wussten, dass Kṛṣṇā die höchste Persönlichkeit Gottes ist. Obwohl sich der Herr seiner erhabenen Stellung bewusst war, verhielt er sich stets wie ein gewöhnlicher Mensch, und so verneigte auch er sich vor dem sterbenden Bhīṣmadeva, als sei er einer von König Yudhiṣṭhiras jüngeren Brüdern.

Vers 5

Um das Oberhaupt der Nachkommen König Bharatas (Bhīṣma) zu sehen, hatten sich dort alle großen Seelen des Universums versammelt, nämlich die Ṛṣis unter den Halbgöttern, Brāhmaṇas und Königen, die alle in der Erscheinungsweise der Tugend verankert waren.

Erläuterung

Als Ṛṣi bezeichnet man jemanden, der durch spirituelle Errungenschaften die Vollkommenheit erreicht hat. Solche spirituellen Errungenschaften kann jeder erwerben, sei er König oder Bettelmönch. Auch Bhīṣmadeva war einer der brahmarṣis und

zudem das Oberhaupt der Nachkommen König Bharatas. Alle Ṛṣis befinden sich in der Erscheinungsweise der Tugend. Sie alle versammelten sich dort, als sie erfuhren, dass der große Krieger sich zum Sterben niedergelegt hatte.

Vers 6 - 7

Alle Weisen waren zugegen, unter ihnen Parvata Muni, Nārada, Dhaumya, die Inkarnation Gottes namens Vyāsa, Brhadaśva, Bharadvāja, Paraśurāma mit seinen Schülern, Vasiṣṭha, Indrapramada, Trita, Gṛtsamada, Asita, Kakṣīvān, Gautama, Atri, Kauśika und Sudarśana.

Erläuterung

Parvata Muni gilt als einer der ältesten Weisen und begleitet fast immer Nārada Muni. Die beiden sind unter anderem auch Raumfahrer, die ohne die Hilfe eines materiellen Fahrzeuges durch die Lüfte reisen können. Auch Parvata Muni ist, genau wie Nārada, ein Devarṣi, das heißt ein großer Weiser unter den Halbgöttern. Er war mit Nārada bei der Opferzeremonie Mahārāja Janamejaya, des Sohnes von Mahārāja Parīkṣit, zugegen. Bei diesem Opfer sollten alle Schlangen der Welt getötet werden. Parvata Muni und Nārada Muni werden auch Gandharvas genannt, weil sie, die Herrlichkeit des Herrn besingend, durch die Lüfte reisen. Da sie diese Kunst beherrschen, beobachteten sie auch die svayamvara - Zeremonie Draupadīs aus der Luft. Parvata Muni pflegte, wie Nārada Muni, der königlichen Versammlung im himmlischen Reich König Indras beizuwohnen. In seiner Eigenschaft als Gandharva besuchte er zuweilen auch die königliche Versammlung Kuvera, eines der bedeutenden Halbgötter. Sowohl Nārada als auch Parvata wurden einst von der Tochter Mahārāja Śrījaya in Schwierigkeiten gebracht. Mahārāja Śrījaya erhielt von Parvata Muni die Segnung, einen Sohn zu bekommen.

Nārada Muni ist untrennbar mit den Erzählungen der Purāṇas verbunden, und seine Persönlichkeit wird im Śrīmad - Bhāgavatam

beschrieben. In seinem vorangegangenen Leben war er der Sohn einer Dienerin gewesen, jedoch wurde er durch die segensreiche Gemeinschaft reiner Gottgeweihter im hingebungsvollen Dienst erleuchtet, und so wurde er in seinem nächsten Leben ein vollkommener Weiser, der mit niemandem außer sich selbst zu vergleichen ist. Im Mahābhārata wird sein Name an vielen Stellen erwähnt. Er ist der bedeutendste Devarṣi, das heißt das Oberhaupt der Weisen unter den Halbgöttern. Er ist der Sohn und Schüler Brahmājis, und von ihm wurde die Schülernachfolge Brahmas verbreitet. Prahlāda Mahārāja und Dhruva Mahārāja wie auch viele andere berühmte Geweihte des Herrn empfangen von ihm die Einweihung. Sogar den Verfasser der vedischen Schriften, Vyāsadeva, weihte er ein; von Vyāsadeva wurde Madhvācārya eingeweiht, und dann verbreitete sich die Madhva - sampradāya, zu der auch die Gauḍīya - sampradāya gehört, im gesamten Universum. Auch Śrī Caitanya Mahāprabhu ist ein Glied dieser Madhva - sampradāya, und somit gehören Brahmāji, Nārada, Vyāsa, Madhva und alle bis hin zu Śrī Caitanya und den sechs Gosvāmīs der gleichen Schülernachfolge an. Seit unvordenklichen Zeiten hat Nāradaji viele Könige unterwiesen. Aus dem Bhāgavatam erfahren wir, dass er Prahlāda Mahārāja unterwies, während dieser noch im Schoß seiner Mutter lag, und dass er Vasudeva, dem Vater Kṛṣṇas, sowie Mahārāja Yudhiṣṭhira Unterweisungen erteilte.

Dhaumya ist ein großer Weiser, der sich in Utkocaka Tirtha schwere Bußen auferlegte und zum Hofpriester der Pāṇḍava - Könige ernannt wurde. Bei vielen religiösen Zeremonien der Pāṇḍavas waltete er als Priester, und er führte nicht nur die rituellen Läuterungszeremonien (saṁskāra) für die Pāṇḍavas durch, sondern war ihnen auch bei ihrer Heirat mit Draupadī behilflich. Selbst während der Verbannung der Pāṇḍavas war er dabei, um ihnen mit Ratschlägen zur Seite zu stehen, wenn sie sich nicht mehr zu helfen wussten. Er erklärte ihnen, wie sie ein Jahr lang unerkannt leben könnten, und die Pāṇḍavas richteten sich während jener Zeit genau nach seinen Weisungen. Sein Name wird auch im Zusammenhang

mit der großen Bestattungszeremonie nach der Schlacht von Kurukṣetra erwähnt. Im Anuśāsana - parva des Mahābhārata (127 .15 - 16) wird berichtet, dass er Mahārāja Yudhiṣṭhira sehr ausführlich religiöse Anweisungen erteilte. Er war der geeignete Priester für Haushälter, denn er konnte die Pāṇḍavas auf dem rechten Pfad der Religiosität führen. Der Priester sollte den Haushälter so anleiten, dass dieser auf dem rechten Pfad des āśrama - dharma, das heißt, der vorgeschriebenen Pflicht seiner jeweiligen Kaste, Fortschritte macht. Es besteht im Grunde kein Unterschied zwischen dem Familienpriester und dem spirituellen Meister; vor allem die Weisen, heiligen und Brāhmaṇas waren für diese Aufgabe zuständig.

Bādarāyaṇa (Vyāsadeva) ist auch als Kṛṣṇā, Kṛṣṇā - Dvaipāyana, Dvaipāyana, Satyavatī - Suta, Pārāśarya, Parāśarātmaja, Vedavyāsa und so fort bekannt. Er ist der Sohn Mahāmuni Parāśaras und wurde von Satyavatī vor ihrer Heirat mit Mahārāja Śantanu, dem Vater des geachteten Generals, Großvater Bhīṣmadeva, geboren. Er ist eine machtvolle Inkarnation Nārāyaṇas, die erschienen ist, um das vedische Wissen in der Welt zu verkünden. Deshalb erweist man Vyāsadeva seine Ehrerbietungen, bevor man die vedischen Schriften chantet, vor allem, wenn es sich um die Purāṇas handelt. Sukadeva Gosvāmī war sein Sohn, und Ṛṣis wie Vaiśampāyana waren seine Schüler, denen er die verschiedenen Zweige der Veden anvertraute. Er ist der Verfasser des bedeutenden Epos Mahābhārata und des großen transzendentalen Schriftwerkes Śrīmad - Bhāgavatam. Die Brahma - sūtras, die man auch Vedānta - sūtras oder Bādarāyaṇa - sūtras nennt, wurden ebenfalls von ihm verfasst. Unter den Weisen ist er seiner schweren Bußen wegen der am höchsten geachtete Literat. Als er zum Wohl aller Menschen des Kali - Zeitalters das große Epos Mahābhārata zusammenstellen wollte, bemerkte er, dass er einen befähigten Schreiber benötigte, der seine Worte aufzeichnen konnte. Auf Anordnung Brahmājīs übernahm darauf Śrī Gaṇeśaji die Aufgabe, das Diktierte niederzuschreiben, und zwar unter der

Bedingung, dass Vyāsadeva nicht für einen Augenblick zu diktieren aufhören würde. Auf diese Weise entstand durch die gemeinsame Bemühung Vyāsas und Gaṇeśas das Mahābhārata.

Auf Anweisung seiner Mutter Satyavatī, die später mit Mahārāja Śantanu vermählt wurde, und auf Bitten Bhīṣmadevas, des ältesten Sohnes von Mahārāja Śantanu und dessen erster Frau Gaṅgā - devī (Ganges), zeugte er drei hervorragende Söhne mit Namen Dhṛtarāṣṭra, Pāṇḍu und Vidura. Das Mahābhārata wurde von Vyāsadeva nach der Schlacht von Kurukṣetra und damit nach dem Tod aller Helden des Mahābhārata verfasst. In der königlichen Versammlung Mahārāja Janamejayas, des Sohnes von Mahārāja Parīkṣit, wurde es zum ersten Mal vorgetragen.

Bṛhadaśva ist ein uralter Weiser, der sich hin und wieder mit Mahārāja Yudhiṣṭhira traf. Das erste Mal begegnete er Mahārāja Yudhiṣṭhira im Kāmyavana.

Dieser Weise erzählt die Geschichte von Mahārāja Nala. Es gibt noch einen anderen Bṛhadaśva, der ein Abkömmling der Dynastie Ikṣvākus ist (Mahābhārata, Vanaparva).

Bharadvāja ist einer der sieben großen Ṛṣis und war bei der Geburtszeremonie Arjunas zugegen. Der mächtige Ṛṣi unterzog sich manchmal am Ufer der Gaṅgā schweren Bußen, und noch heute wird sein āśrama bei Prayāgadhāma verehrt. Es wird berichtet, dass dieser Ṛṣi einst, während er sein Bad in der Gaṅgā nahm, Ghr̥tacī, einem der schönen Gesellschaftsmädchen des Himmels, begegnete und bei dieser Gelegenheit Samen ausströmen ließ, der in einem irdenen Topf aufgefangen und aufbewahrt wurde. Später wurde aus diesem Samen Droṇā geboren. Droṇācārya ist also der Sohn Bharadvāja Munis. Manche sagen auch, Bharadvāja, der Vater Droṇās, sei jemand anders als Maharṣi Bharadvāja. Maharṣi Bharadvāja war ein großer Verehrer

Brahmās. Er begab sich auch einmal zu Droṇācārya und bat ihn, die Schlacht von Kurukṣetra zu beenden.

Paraśurāma oder Reṇukāsuta ist der Sohn Maharṣi Jamadagnis und Śrīmatī Reṇukās. Deshalb ist er auch als Reṇukāsuta bekannt. Er ist einer der machtvollen Inkarnationen Gottes und schlug den gesamten Kṣatriya - Stand einundzwanzigmal vernichtend. Mit dem Blut der Kṣatriyas befriedete er die Seelen seiner Vorfahren. Später unterzog er sich an dem Berg Mahendra Parvata schweren Bußen. Nachdem er den Kṣatriyas die gesamte Erde genommen hatte, schenkte er sie Kaśyapa Muni. Paraśurāma lehrte Droṇācārya den Dhanur Veda, die Wissenschaft von der Kampfführung, weil er ein Brāhmaṇa war. Er wohnte der Krönung Mahārāja Yudhiṣṭhiras bei und feierte das Ereignis zusammen mit anderen großen Ṛṣis.

Paraśurāma ist so alt, dass er sowohl Rāma als auch Kṛṣṇa begegnete, als diese jeweils auf der Erde weilten. Mit Rāma kämpfte er, doch Kṛṣṇa erkannte er als die höchste Persönlichkeit Gottes an. Auch Arjuna pries er, als er ihn zusammen mit Kṛṣṇa sah. Als Bhīṣma es ablehnte, Ambā zu heiraten, die ihn zum Gemahl begehrte, wandte sich Ambā an Paraśurāma, und nur auf ihr Bitten hin forderte dieser Bhīṣmadeva auf, sie zur Frau zu nehmen. Bhīṣma weigerte sich, seiner Anweisung zu folgen, obgleich Paraśurāma einer seiner spirituellen Meister war. Paraśurāma kämpfte mit Bhīṣmadeva, als dieser seine Anweisung missachtete. Sie lieferten sich einen erbitterten Kampf, bis schließlich Paraśurāma mit Bhīṣma zufrieden war und ihm den Segen erteilte, der größte Kämpfer der Welt zu werden.

Vasiṣṭha: ein großer berühmter Weiser unter den Brāhmaṇas, wohlbekannt als der Brahmarṣi Vasiṣṭhadeva. Sowohl zur Zeit des Mahābhārata als auch zur Zeit des Ramāyaṇa spielte er eine bedeutende Rolle. Er leitete die Krönungszeremonie Śrī Rāmas, der Persönlichkeit Gottes; auch war er auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra zugegen. Es stand in seiner Macht, alle oberen und unteren Planeten zu besuchen, und sein Name ist auch mit der

Geschichte Hiranyakaśipu verknüpft. Zwischen ihm und Viśvāmitra, der seine kāmadhenu - Kuh begehrte, herrschte große Feindseligkeit. Vasiṣṭha Muni lehnte es ab, seine kāmadhenu abzugeben, weswegen Viśvāmitra dessen einhundert Söhne tötete.

Als vollkommener Brāhmaṇa ertrug er alle Gehässigkeiten Viśvāmitras. Einst wollte er wegen der Qualen, die dieser ihm zufügte, in den Freitod gehen, doch all seine Versuche waren erfolglos. Er stürzte sich von einem Berg herunter, aber die Steine, auf die er fiel, wurden zu einem Haufen Baumwolle, und so wurde er gerettet. Er sprang ins Meer, doch die Wellen spülten ihn an den Strand. Er stürzte sich in einen Fluss, aber der Fluss schwemmte ihn ans Ufer. So wurden alle seine Versuche vereitelt. Er ist auch einer der sieben Ṛṣis und der Gemahl Arundhatī, des berühmten Sterns.

Indrapramada ist ein weiterer berühmter Ṛṣi.

Trita ist einer der drei Söhne des Prajāpati Gautama. Er war der dritte Sohn, und seine beiden älteren Brüder hießen Ekāt und Dvīt. Alle drei Brüder waren große Weise und hielten sich streng an alle religiösen Prinzipien. Durch schwere Bußen gelangten sie nach Brahmaloka, dem Planeten, auf dem Brahmāji lebt. Einst fiel Trita Muni in einen Brunnen. Er bereitete viele Opferungen vor, und als einer der großen Weisen war er ebenfalls gekommen, um Bhīṣmaji an seinem Totenbett Ehre zu erweisen. Er gehörte zu den sieben Weisen von Varuṇaloka. Er stammte aus einem der westlichen Länder der Welt, höchstwahrscheinlich aus einem europäischen Land. Zur damaligen Zeit herrschte auf der ganzen Welt die vedische Kultur.

Gr̥tsamada ist einer der Weisen des himmlischen Königreiches. Er war ein enger Freund des Himmelskönigs Indra und war ebenso bedeutend wie Bṛhaspati. Er pflegte die königliche Versammlung Mahārāja Yudhiṣṭhira zu besuchen und kam ebenfalls an den Ort, wo Bhīṣmadeva seinen letzten Atemzug tat. Einmal beschrieb er Mahārāja Yudhiṣṭhira die Herrlichkeit Sivas. Er war der Sohn

Vitahavyas und ähnelte in seiner körperlichen Erscheinung Indra. Die Feinde Indras hielten ihn einmal irrtümlich für Indra und nahmen ihn gefangen. Er war ein großer Gelehrter des Ṛg Veda, weshalb er bei der Brāhmaṇa - Gemeinde in hohen Ehren stand. Er lebte im Zölibat und war in jeder Hinsicht ein mächtiger Weiser.

Asita: Es gab einen König gleichen Namens, aber der hier erwähnte Asita ist der Asita Devala Ṛṣi. Ein bedeutender und mächtiger Weiser seiner Zeit. Er erklärte seinem Vater 1 500 000 Verse des Mahābhārata. Er war einer der Teilnehmer am Schlangenopfer Mahārāja Janamejayas. Zusammen mit anderen großen Ṛṣis war er bei der Krönungszeremonie Mahārāja Yudhiṣṭhiras zugegen und belehrte ihn, als dieser sich auf dem Hügel Añjana aufhielt. Er war ebenfalls ein Geweihter Sivas.

Kakṣivān ist einer der Söhne Gautama Munis und der Vater des großen Weisen Candakauśika. Er war eines der Mitglieder der Regierung Mahārāja Yudhiṣṭhiras.

Atri Muni ist ein großer Brāhmaṇa und Weiser und gehört zu denen, die aus Brahmājis Geist geboren wurden. Brahmāji ist so mächtig, dass er einen Sohn bekommen kann, indem er einfach an ihn denkt. Solche Söhne nennt man mānasa - putras oder Geistessöhne. Atri war sowohl einer der sieben mānasa - putras Brahmājis als auch einer der sieben großen Brāhmaṇa - Weisen. In seiner Familie wurden auch die bedeutenden Pracetās geboren. Atri Muni hatte zwei Kṣatriya - Söhne, die zu Königen gekrönt wurden; König Arthama ist einer von ihnen. Atri Muni gilt als einer der einundzwanzig Prajāpatis; seine Frau Parīkṣit bei seinen großen Opfern.

Kauśika ist ein Ṛṣi und ein ständiges Mitglied der königlichen Versammlung Mahārāja Yudhiṣṭhiras. Er begegnete gelegentlich auch Śrī Kṛṣṇā. Es gibt mehrere andere Weise gleichen Namens.

Sudarśana: Dieses Rad ist die persönliche Waffe der Persönlichkeit Gottes (Viṣṇu, Kṛṣṇā). Das Sudarśana - cakra ist die mächtigste

Waffe, denn es übertrifft an Stärke noch das Brahmāstra und ähnliche andere verheerende Waffen. In einigen vedischen Schriften heißt es, dass Agnideva, der Feuergott, Śrī Kṛṣṇā diese Waffe schenkte, doch tatsächlich trägt der Herr sie ewig. Agnideva schenkte Kṛṣṇā diese Waffe im gleichen Sinn, wie Mahārāja Rukma seine Tochter Rukmiṇī dem Herrn zur Frau gab. Der Herr nimmt solche Geschenke von seinen Geweihten entgegen, obwohl sie ewig sein Besitz sind. Eine genaue Beschreibung dieser Waffe findet man im Ādi - parva des Mahābhārata. Śrī Kṛṣṇā bediente sich dieser Waffe, um Śiśupāla, der ihm seinen Rang streitig machen wollte, zu töten. Auch Śālva tötete er mit dem Sudarśana - cakra, und manchmal forderte er seinen Freund Arjuna auf, diese Waffe anzuwenden, um Feinde zu vernichten (Mahābhārata, Virāṭa - parva 56.3).

Vers 8

Außerdem trafen noch viele andere Weise dort ein, wie Sukadeva Gosvāmī, sowie geläuterte Seelen, wie Kasyapa und Āṅgīrasa, und noch andere, die alle von ihren jeweiligen Schülern begleitet wurden.

Erläuterung

Sukadeva Gosvāmī (Brahmarāta) ist der berühmte Sohn und Schüler Śrī Vyāsadevas, von dem er zunächst das Mahābhārata und dann das Śrīmad - Bhāgavatam lernte. Sukadeva Gosvāmī trug bei den Versammlungen der Gandharvas, Yakṣas und Rākṣasas 1 400 000 Verse des Mahābhārata vor, und er erzählte das Śrīmad Bhāgavatam erstmalig in der Gegenwart Mahārāja Parīkṣits. Er lernte eingehend alle vedischen Schriften von seinem großen Vater, und so war er kraft seines umfassenden Wissens über die Prinzipien der Religion eine völlig geläuterte Seele. Aus dem Mahābhārata, Sabhā - parva (4.1 1) erfahren wir, dass er auch bei der königlichen Versammlung Mahārāja Yudhiṣṭhira und während der letzten Tage des fastenden Mahārāja Parīkṣit zugegen war. Als

würdiger Schüler Śrī Vyāsadevas befragte er seinen Vater sehr ausführlich über religiöse Prinzipien und spirituelle Werte, und sein Vater antwortete ihm zufriedenstellend, indem er ihn zunächst den yoga - Vorgang lehrte, durch den man in das spirituelle Königreich gelangen kann; darauf erklärte er ihm den Unterschied zwischen fruchtbringendem Tun und dem Streben nach empirischem Wissen; er erklärte ihm die Mittel und Wege, um spirituelle Erkenntnis zu gewinnen, sodann die vier āśramas - das Leben als Schüler, das Haushälterleben, das zurückgezogene und das entsagungsvolle Leben - sowie die erhabene Stellung der höchsten Persönlichkeit Gottes. Des Weiteren beschrieb er den Vorgang, ihn von Angesicht zu Angesicht zu sehen, den Anwärter, der wirklich geeignet ist, Wissen zu empfangen, die Betrachtung der fünf Elemente, die einzigartige Bedeutung der Intelligenz, das Bewusstsein der materiellen Natur und des Lebewesens, die Merkmale der selbstverwirklichten Seele, die Funktionsprinzipien des materiellen Körpers, die Merkmale des Einflusses der Erscheinungsweisen der Natur, den Baum nicht endender Wünsche und psychische Vorgänge. Er begab sich auch von Zeit zu Zeit, mit Zustimmung seines Vaters und Nāradaĳs, zum Sonnenplaneten. Beschreibungen seiner Reise durch das All findet man im Sānti - parva des Mahābhārata (332). Am Ende erreichte er das transzendente Reich. Er ist unter verschiedenen Namen wie Araṇeya, Aruṇisuta, Vaiyāsaki und Vyāsātmaja bekannt.

Kasyapa ist einer der Prajāpatis, der Sohn Marīcis und einer der Schwiegersöhne Prajāpati Dakṣas. Er ist der Vater des gigantischen Vogels Garuḍa, dem Elefanten und Schildkröten als Nahrung gegeben werden. Er heiratete dreizehn Töchter Prajāpati Dakṣas; ihre Namen sind Aditi, Diti, Danu, Kāsthā, Ariṣṭhā, Surasā, Ilā, Muni, Krodhavaśā, Tāmrā, Surabhi, Saramā und Timi. Mit diesen Frauen zeugte er viele Kinder, sowohl Halbgötter als auch Dämonen. Seine erste Frau, Aditi, gebärte alle zwölf Ādityas. Einer von ihnen ist Vāmana, eine Inkarnation Gottes. Der große Weise Kasyapa war

auch bei Arjunas Geburt zugegen. Paraśurāma schenkte ihm die gesamte Erde, und später bat er Paraśurāma, die Erde zu verlassen. Ein anderer Name Kasyapas ist Ariṣṭanemi. Er lebt im nördlichen Teil des Universums.

Āngirasa: Er ist der Sohn des Maharṣi Ailgirā und ist als Bṛhaspati, der Priester der Halbgötter, bekannt. Es heißt, Droṇācārya sei seine Teilinkarnation gewesen. Einst forderte Bṛhaspati den spirituellen Meister der Dämonen, Śukrācārya, heraus. Sein Sohn ist Kaca, und er gab Bharadvāja Muni als erstem die Feuerwaffe. Mit seiner Frau Candramāsi, einem der berühmten Sterne, zeugte er sechs Söhne, unter ihnen den Feuergott. Er konnte durch den Weltraum reisen und war daher in der Lage, sich sogar zu den Planeten Brahmaloḥa und Indraloḥa zu begeben. Indra, den König des Himmels, unterwies er darin, wie die Dämonen zu bezwingen seien. Ein anderes Mal verdammt er Indra, der darauf ein Schwein auf der Erde werden musste und schließlich nicht mehr zum Himmel zurückkehren wollte. Hier zeigt sich die starke Anziehungskraft der täuschenden Energie. Selbst ein Schwein ist nicht gewillt, seine irdischen Besitztümer gegen ein himmlisches Königreich zu tauschen. Bṛhaspati war der religiöse Lehrer der Bewohner verschiedener Planeten.

Vers 9

Bhṛ̥ṣmadeva, der beste der acht Vasus, empfing und begrüßte all die dort versammelten großen und mächtigen Ṛṣis, da er es auf vollkommene Weise verstand, alle religiösen Grundsätze je nach Zeit und Ort anzuwenden.

Erläuterung

Erfahrene religiöse Menschen wissen genau, wie man religiöse Grundsätze der jeweiligen Zeit und dem jeweiligen Ort anpasst. Alle großen ācāryas, das heißt, alle religiösen Prediger oder Reformatoren der Welt, erfüllten ihre Mission durch Anpassung der religiösen Prinzipien an Zeit und Ort. In den verschiedenen Teilen

der Welt findet man unterschiedliche Klimaverhältnisse und Gegebenheiten vor, und wenn man die Pflicht hat, die Botschaft des Herrn zu predigen, muss man es verstehen, das Predigen der Zeit und dem Ort anzupassen. Bhīṣmadeva gehört zu den zwölf großen Autoritäten, die den Pfad des hingebungsvollen Dienstes predigen, und daher wusste er die mächtigen Weisen aus allen Teilen des Universums, die sich an seinem Totenbett versammelt hatten, in rechter Weise zu empfangen und willkommen zu heißen. Er war zu jener Zeit natürlich nicht in der Lage, sie in der üblichen Weise zu begrüßen und zu empfangen, da er weder daheim weilte noch bei normaler Gesundheit war; aber sein Geist war immer noch unversehrt, und daher war er durchaus imstande, in herzlichem Ton einige liebenswürdige Worte an die Weisen zu richten, und so wurden alle gebührend begrüßt. Man kann seine Pflicht mit dem Körper, mit dem Geist oder durch Worte erfüllen, und Bhīṣmadeva verstand es, seiner Pflicht den Umständen entsprechend nachzukommen. Es fiel ihm daher nicht schwer, die Weisen geziemend zu empfangen, obwohl er körperlich nicht dazu in der Lage war.

Vers 10

Śrī Kṛṣṇā weilt im Herzen eines jeden, und doch erscheint er durch seine innere Kraft in seiner transzendentalen Gestalt. Der gleiche Kṛṣṇā saß jetzt vor Bhīṣmadeva, und da dieser seine Herrlichkeit kannte, verehrte er ihn gebührend.

Erläuterung

Die Allmacht des Herrn zeigt sich an seiner gleichzeitigen Gegenwart an allen Orten. Er hält sich immer in seinem ewigen Königreich Goloka Vṛndāvana auf, und trotzdem weilt er im Herzen eines jeden und sogar innerhalb der uns nicht sichtbaren Atome. Wenn er seine ewige transzendente Gestalt in der materiellen Welt manifestiert, tut er dies durch seine innere Kraft. Die äußere Kraft, die materielle Energie, hat mit seiner ewigen Gestalt nichts zu

tun. All diese Wahrheiten waren Śrī Bhīṣmadeva bekannt, und daher verehrte er den Herrn entsprechend.

Vers 11

Die Söhne Mahārāja Pāṇḍus saßen ehrerbietig und von Zuneigung zu ihrem sterbenden Großvater erfüllt in der Nähe. Als Bhīṣmadeva sie sah, wünschte er ihnen von Herzen Glück. Tränen der Ekstase standen in seinen Augen, und er war von Liebe und Zuneigung überwältigt.

Erläuterung

Als Mahārāja Pāṇḍu starb, waren seine Söhne noch kleine Kinder, und so wurden sie von den älteren Angehörigen der Königsfamilie, insbesondere von Bhīṣmadeva, mit sehr viel Zuneigung aufgezogen. Später, als die Pāṇḍavas erwachsen waren, wurden sie von dem hinterlistigen Duryodhana und seinen Gefolgsleuten betrogen, und obwohl Bhīṣmadeva wusste, dass die Pāṇḍavas unschuldig waren und unnötig in Schwierigkeiten gebracht wurden, wagte er aus politischen Gründen nicht, für sie einzutreten. Im letzten Abschnitt seines Lebens, als er seine höchst erhabenen Enkel, angeführt von Mahārāja Yudhiṣṭhira, zuneigungsvoll an seiner Seite sitzen sah, konnte der gewaltige Krieger, Großvater Bhīṣmadeva, die liebevollen Tränen nicht zurückhalten, die ihm von selbst in die Augen traten. Er erinnerte sich an die großen Nöte, die seine frommen Enkel durchgestanden hatten. Gewiss gab es niemanden, der sich mehr darüber freute, dass Yudhiṣṭhira an Stelle von Duryodhana auf dem Thron saß, und so wünschte er ihnen Glück, wie es seiner Stellung entsprach.

Vers 12

Bhīṣmadeva sprach: Oh, welch schreckliche Leiden und welch schreckliches Unrecht musstet ihr guten Seelen erdulden, weil ihr die Söhne der Religion in Person seid. In solcher Drangsal wäret ihr

sicher nicht am Leben geblieben, hätten euch nicht die Brāhmaṇas, Gott und die Religion beschützt.

Erläuterung

Mahārāja Yudhiṣṭhira betrubte das gewaltige Gemetzel der Schlacht von Kurukṣetra. Bhīṣmadeva war sich darüber im Klaren, und daher sprach er zunächst von den schrecklichen Leiden, die Mahārāja Yudhiṣṭhira hatte erdulden müssen. Der König war zu Unrecht in Schwierigkeiten gebracht worden, und die Schlacht von Kurukṣetra wurde nur ausgetragen, um dieses Unrecht ungeschehen zu machen. Es gab daher bei dem großen Gemetzel nichts zu bedauern. Bhīṣmadeva wollte vor allem darauf hinweisen, dass die Pāṇḍavas von den Brāhmaṇas, dem Herrn und den religiösen Grundsätzen stets beschützt wurden. Solange sie von diesen drei wichtigen Faktoren beschützt wurden, gab es keinen Grund, niedergeschlagen zu sein. Deshalb ermutigte Bhīṣmadeva Yudhiṣṭhira, seine Betrübnis abzulegen. Solange man völlig in Übereinstimmung mit den Wünschen des Herrn handelt, von echten Brāhmaṇas und Vaiṣṇavas geführt wird und streng den religiösen Prinzipien folgt, besteht kein Grund zur Niedergeschlagenheit, ganz gleich wie schwer die Lebensumstände auch sein mögen. Als eine der Autoritäten in der Schülernachfolge wollte Bhīṣmadeva den Pāṇḍavas diese Tatsache klarmachen.

Vers 13

Was meine Schwiegertochter Kuntī betrifft, so wurde sie durch den Tod des großen Feldherrn Pāṇḍu zu einer Witwe mit kleinen Kindern, und sie litt deswegen sehr. Als ihr dann erwachsen wart, musste sie wegen eurer Handlungen ebenfalls schweren Kummer erdulden.

Erläuterung

Die Leiden Kuntīdevīs werden in zweifacher Hinsicht beklagt. Sie litt sehr unter ihrer frühen Witwenschaft und der Sorge um die

Erziehung ihrer Kinder in der Königsfamilie. Als ihre Kinder dann erwachsen waren, litt sie wegen der Handlungen ihrer Söhne noch mehr. So nahm ihr Leid kein Ende. Dies bedeutet, dass es ihr von der Vorsehung bestimmt war zu leiden, und ein solches Schicksal muss man erdulden, ohne sich verwirren zu lassen.

Vers 14

Meiner Ansicht nach liegt dies alles an der unausweichlichen Zeit, unter deren Herrschaft jeder auf jedem Planeten umhergetrieben wird wie die Wolken vom Wind.

Erläuterung

Die Zeit beherrscht das gesamte Universum, ebenso, wie sie über alle Planeten herrscht. Die gigantischen Planeten, einschließlich der Sonne, werden von der Kraft der Luft beherrscht, wie auch die Wolken durch die Kraft der Luft getragen werden. In ähnlicher Weise beherrscht die unvermeidliche Zeit, *kāla*, sogar die Funktion der Luft und anderer Elemente. Alles wird von der höchsten *kāla*, der mächtigen Vertreterin des Herrn in der materiellen Welt, beherrscht. Das unbegreifliche Wirken der Zeit sollte *Yudhiṣṭhira* angesichts dieser Tatsache nicht betrüben. Jeder muss die Einflüsse und Auswirkungen der Zeit hinnehmen, solange er den Bedingungen der materiellen Welt unterworfen ist. *Yudhiṣṭhira* sollte nicht denken, er habe in seinem vorangegangenen Leben Sünden auf sich geladen, deren Folgen er nun erleiden müsse. Selbst der Frömmste muss die Bedingungen der materiellen Natur erleiden; aber ein frommer Mensch vertraut auf den Herrn und lässt sich von einem echten *Brāhmaṇa* - *Vaiṣṇava* führen, der den religiösen Grundsätzen folgt. Diese drei Leitsätze sollten unser Lebensziel darstellen. Man sollte nicht durch die täuschende Kraft der ewigen Zeit in Verwirrung geraten. Selbst *Brahmāji*, der Verwalter des Universums, untersteht der Herrschaft der Zeit. Niemand sollte sich daher darüber beschweren, dass er von der Zeit beherrscht wird, obwohl er ein treuer Anhänger der religiösen Prinzipien ist.

Vers 15

Oh, wie wunderbar ist doch der Einfluss der unausweichlichen Zeit! Wie sonst hätte es Rückschläge geben können, wo doch solch große Persönlichkeiten anwesend waren wie König Yudhiṣṭhira, der Sohn des Halbgottes der Religion; Bhīma, der gewaltige Keulenkämpfer; Arjuna, der Bogenschütze mit seiner mächtigen Waffe Gāṇḍīva, und vor allem Kṛṣṇā, der unmittelbare Gönner der Pāṇḍavas.

Erläuterung

Materiell wie auch spirituell gesehen, mangelte es den Pāṇḍavas an nichts. Materiell waren sie gut ausgerüstet, da zwei große Kämpfer, nämlich Bhīma und Arjuna, in ihren Reihen standen. In spiritueller Hinsicht war der König selbst der Inbegriff der Religion, und vor allem kümmerte sich Śrī Kṛṣṇā, der höchste Herr, als wohlmeinender Freund persönlich um sie. Dennoch gab es für die Pāṇḍavas viele Rückschläge. Trotz der Macht frommer Werke, der Macht von Persönlichkeiten, der Macht kundiger Führung und der Macht von Waffen unter der persönlichen Leitung Śrī Kṛṣṇās erlitten die Pāṇḍavas viele Rückschläge, was nur durch den Einfluss kālas, der unausweichlichen Zeit, erklärt werden kann. kāla ist mit dem Herrn Selbst identisch, und daher bringt der Einfluss kālas den unerklärlichen Wunsch des Herrn zum Ausdruck. Es besteht kein Grund zur Klage, wenn eine Sache sich der Macht des Menschen entzieht.

Vers 16

O König, niemand kann den Plan des Herrn (Śrī Kṛṣṇā) kennen. Obwohl große Philosophen eingehend danach forschen, sind sie verwirrt.

Erläuterung

Mahārāja Yudhiṣṭhira's Verwirrung wegen seiner begangenen Sünden und den darauf folgenden Leiden usw. wird von der großen Autorität Bhīṣma, einer der zwölf ermächtigten Persönlichkeiten, nicht weiter beachtet. Bhīṣmaji wollte Mahārāja Yudhiṣṭhira klarmachen, dass seit unvordenklicher Zeit niemand, nicht einmal solch große Halbgötter wie Siva und Brahma, den wirklichen Plan des Herrn habe ergünden können. Was können also wir davon verstehen? Auch ist es zwecklos, danach zu forschen. Selbst große Weise waren nach erschöpfenden philosophischen Forschungen nicht in der Lage, den Plan des Herrn zu durchschauen. Es ist das beste, einfach ohne Einwand den Anweisungen des Herrn zu gehorchen. Die Leiden der Pāṇḍavas hatten ihren Ursprung nicht in ihren vergangenen Handlungen. Der Herr wollte den Plan verwirklichen, das Königreich der Tugend zu errichten, und daher litten seine eigenen Geweihten vorübergehend, um dann den Sieg über die Sünde herbeizuführen. Bhīṣmadeva war zweifellos zufrieden, als er den Triumph der Rechtschaffenheit sah, und er freute sich, König Yudhiṣṭhira auf dem Thron zu sehen, obwohl er selbst gegen ihn gekämpft hatte. Sogar ein solch großer Kämpfer wie Bhīṣma konnte die Schlacht von Kurukṣetra nicht gewinnen, weil der Herr zeigen wollte, dass Lasterhaftigkeit die Rechtschaffenheit nicht überwältigen kann, ganz gleich, wer versucht, dies zu bewirken. Bhīṣmadeva war ein großer Geweihter des Herrn, doch durch den Willen des Herrn entschloss er sich, gegen die Pāṇḍavas zu kämpfen, weil der Herr zeigen wollte, dass auch ein Kämpfer wie Bhīṣma auf der falschen Seite nicht gewinnen kann.

Vers 17

O bester unter den Nachkommen Bharatas (Yudhiṣṭhira), ich behaupte deshalb, dass all dies zum Plan des Herrn gehört. Dem unergründlichen Plan des Herrn musst du dich fügen und ihm folgen. Du bist jetzt das eingesetzte Regierungsoberhaupt, und nun,

o Herr, solltest du dich deiner Untertanen annehmen, die zur Zeit hilflos sich selbst überlassen sind.

Erläuterung

Eine volkstümliche Redensart lautet, dass eine Mutter der Schwiegertochter eine Lehre erteilt, indem sie ihre eigene Tochter belehrt. In ähnlicher Weise möchte der Herr die Welt belehren, indem er seinen Geweihten eine Lehre erteilt. Der Gottgeweihte hat nichts Neues vom Herrn zu lernen, da der Herr den aufrichtigen Gottgeweihten stets von innen her leitet. Wann immer daher ein Gottgeweihter öffentlich belehrt wird, wie es bei den Lehren der Bhagavad - Gītā der Fall war, geschieht dies in der Absicht, die weniger intelligenten Menschen zu belehren. Es ist daher die Pflicht des Gottgeweihten, schwere Prüfungen vom Herrn ohne Groll als Segnungen anzusehen. Die Pāṇḍavas wurden von Bhīṣmadeva angewiesen, die Regierungsverantwortung ohne Zögern zu übernehmen. Die armen Bürger standen nach der Schlacht von Kurukṣetra ohne Schutz da, und sie erwarteten die Machtübernahme Mahārāja Yudhiṣṭhira. Ein reiner Geweihter des Herrn sieht die Leiden, die der Herr ihm zukommen lässt, als eine Gunst des Herrn an. Da der Herr absolut ist, besteht zwischen diesen beiden kein weltlicher Unterschied.

Vers 18

Śrī Kṛṣṇā ist niemand anders als die unergründliche, ursprüngliche Persönlichkeit Gottes. Er ist der erste Nārāyaṇa, der höchste Genießer. Aber er bewegt sich unter den Nachkommen König Vṛṣṇis, als ob er einer von uns wäre, und er verwirrt uns durch seine von ihm selbst geschaffene Energie.

Erläuterung

Der vedische Weg, Wissen zu erlangen, ist die deduktive oder herabsteigende Methode. Das vedische Wissen wird durch die Schülernachfolge in vollkommener Form von Autoritäten überbracht.

Solches Wissen ist niemals dogmatisch, wie irrtümlicherweise von weniger intelligenten Menschen angenommen wird. Die Mutter ist die Autorität, die die Identität des Vaters nachweisen kann. Sie ist die Autorität für solch vertrauliches Wissen. Autorität ist nicht unbedingt dogmatisch. Im vierten Kapitel der Bhagavad - Gītā (4.2) wird diese Wahrheit bestätigt, und der vollkommene Lernvorgang besteht darin, Wissen von der echten Autorität zu empfangen. Eben dieser Vorgang wird auf der ganzen Welt als wahr anerkannt, und nur eingebilddete Besserwisser wenden sich dagegen. Es werden zum Beispiel Raumschiffe ins All geschossen, und man sagt, einige seien auch zur anderen Seite des Mondes geflogen. Die Menschen glauben solche Geschichten blindlings, weil sie die heutigen Wissenschaftler als Autoritäten anerkennen. Die sogenannten Autoritäten sprechen, und die Allgemeinheit glaubt ihnen. Was aber die vedischen Wahrheiten angeht, so ist den Menschen beigebracht worden, nicht an sie zu glauben. Und wenn sie diese Wahrheiten doch einmal anerkennen, legen sie sie falsch aus. Viele Menschen möchten das vedische Wissen unmittelbar bewiesen haben, und wenn sich diese Erwartung nicht erfüllt, weisen sie es in ihrer Torheit zurück. Die irregeführten Menschen schenken also der einen Autorität, dem Wissenschaftler, Glauben, lehnen aber andererseits die Autorität der Veden ab. Als Folge davon sind die Menschen heute so tief gesunken.

Hier spricht nun eine Autorität über Śrī Kṛṣṇā als die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes und den ersten Nārāyaṇa. Sogar Ācārya Śaṅkara, ein Unpersönlichkeitsanhänger, sagt am Anfang seines Kommentars zur Bhagavad - Gītā, dass Nārāyaṇa, die Persönlichkeit Gottes, über der materiellen Schöpfung steht. Das Universum ist eine der materiellen Schöpfungen; Nārāyaṇa aber steht in transzendentaler Stellung zu solch materiellen Dingen.

Bhīṣmadeva ist einer der zwölf mahājānas, die die Grundsätze transzendentalen Wissens kennen. Seine Bestätigung, dass Śrī Kṛṣṇā die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes ist, stimmt mit der Auffassung des Unpersönlichkeitsanhängers Ācārya Sankara

überein. Auch alle anderen ācāryas bestätigen diese Feststellung, und so gibt es keinen Grund, Śrī Kṛṣṇā nicht als die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes anzuerkennen. Bhīṣmadeva sagt, dass er der erste Nārāyaṇa ist. Dies wird auch von Brahmāji im Bhāgavatam (I 0. 14.14) bestätigt. Kṛṣṇā ist der erste Nārāyaṇa, denn in der spirituellen Welt (Vaikuṇṭha) gibt es unzählige Nārāyaṇas, die alle die gleiche Persönlichkeit Gottes sind und als vollständige Erweiterungen Śrī Kṛṣṇās, der ursprünglichen Persönlichkeit Gottes, angesehen werden.

Die erste Form, die vom Herrn, Śrī Kṛṣṇā, ausgeht, ist Baladeva, und Baladeva erweitert sich in viele andere Formen, wie zum Beispiel Śankarṣaṇa, Pradyumna, Aniruddha, Vāsudeva, Nārāyaṇa, puruṣa, Rāma und Nrsimha. Alle Erweiterungen sind ein und dasselbe Viṣṇu - tattva, und Śrī Kṛṣṇā ist der Ursprung all dieser vollständigen Erweiterungen. Deshalb ist er die unmittelbare Persönlichkeit Gottes. Er ist der Schöpfer der materiellen Welt, und er ist als Nārāyaṇa, die herrschende Gottheit auf allen Vaikuṇṭha - Planeten, bekannt. Sein Auftreten unter den Menschen ruft daher Verwirrung hervor. Aus diesem Grund sagt der Herr in der Bhagavad Gītā, dass törichte Menschen ihn für einen der Ihren halten, ohne von der Feinheit seines Wesens zu wissen.

Die Verwirrung über Śrī Kṛṣṇā beruht auf der Einwirkung seiner inneren und seiner äußeren Energie auf die dritte, die marginale Energie. Die Lebewesen sind Erweiterungen seiner marginalen Energie, und daher werden sie manchmal durch die innere und manchmal durch die äußere Energie verwirrt. Die Verwirrung durch die innere Energie geschieht, indem sich Śrī Kṛṣṇā in grenzenlos viele Nārāyaṇas erweitert und den transzendentalen liebevollen Dienst der Lebewesen in der transzendentalen Welt annimmt und erwidert. Und durch die äußeren Erweiterungen seiner Energie erscheint er selbst in der materiellen Welt unter Menschen, Tieren und Halbgöttern, um seine in Vergessenheit geratene Beziehung zu

den Lebewesen in den verschiedenen Arten des Lebens wiederherzustellen. Große Autoritäten wie Bhīṣma jedoch befreien sich aus dieser Verwirrung durch die Gnade des Herrn.

Vers 19

O König, Siva und Nārada, der Weise unter den Halbgöttern, wie auch Kapila, die Inkarnation Gottes, besitzen aufgrund unmittelbarer Gemeinschaft mit ihm sehr vertrauliches Wissen über seine Herrlichkeit.

Erläuterung

Reine Geweihte des Herrn sind bhāvas, das heißt, Persönlichkeiten, die die Herrlichkeit des Herrn erkannt haben, da sie ihm auf verschiedene Arten transzendentalen liebevollen Dienst darbringen. Ebenso, wie es unzählige Erweiterungen der vollständigen Gestalt des Herrn gibt, gibt es unzählige reine Gottgeweihte, die sich dem dienenden Austausch mit dem Herrn in unterschiedlichen Stimmungen widmen. Es gibt vornehmlich zwölf große Geweihte des Herrn, nämlich Brahmā, Nārada, Siva, die vier Kumāras, Kapila, Manu, Prahlāda, Bhīṣma, Janaka, Sukadeva Gosvāmī, Bali Mahārāja und Yamarāja. Obwohl Bhīṣmadeva einer von ihnen ist, nannte er nur die drei wichtigsten der zwölf, die die Herrlichkeit des Herrn kennen. Nach Śrīla Visvanātha Cakravarti Thākura, einem der großen ācāryas der neueren Zeit, erlebt der Gottgeweihte anubhāva, die Herrlichkeit des Herrn, zunächst in einer Art der Ekstase, wobei sich Merkmale wie Schweißausbruch, Zittern, Weinen und Erschauern des Körpers zeigen, die sich noch steigern, wenn der Gottgeweihte in seinem Verständnis der Herrlichkeit des Herrn stetig wird. Solche unterschiedlichen Erfahrungen von bhāva werden zum Beispiel zwischen Yaśodā und dem Herrn ausgetauscht (Yaśodā fesselte den Herrn mit Stricken) und mit Arjuna, dessen Streitwagen der Herr im liebenden Austausch lenkte. Diese Herrlichkeit des Herrn kommt zum Ausdruck, wenn Er Sich seinen Geweihten unterordnet, denn dies ist ein weiterer

Aspekt seiner Herrlichkeit. Obwohl sich Sukadeva Gosvāmī und die Kumāras bereits auf der transzendentalen Ebene befanden, erfuhren sie durch einen der Aspekte der bhāva einen Wandel in ihrem Bewusstsein und wurden so zu reinen Geweihten des Herrn. Schwierigkeiten, die der Herr seinen Geweihten bereitet, bilden eine weitere Form des Austausches transzendentaler bhāva zwischen dem Herrn und seinen Geweihten. Der Herr sagt: »Ich bringe meinen Geweihten in missliche Lagen, damit er im Austausch transzendentaler bhāva mit mir noch mehr geläutert wird.« Den Gottgeweihten in materielle Schwierigkeiten zu versetzen bedeutet, ihn von den trügerischen materiellen Beziehungen zu befreien. Materielle Beziehungen beruhen auf dem Austausch materiellen Genusses, der wiederum hauptsächlich von materiellem Reichtum abhängt. Wenn der Herr daher den materiellen Reichtum fortnimmt, wird der Gottgeweihte völlig zum transzendentalen liebevollen Dienst hingezogen. So befreit der Herr die gefallene Seele aus dem Netz des materiellen Daseins. Schwierigkeiten, die der Herr seinem Geweihten bereitet, unterscheiden sich von den Misslichkeiten, die aus üblen Handlungen entstehen. All diese Herrlichkeiten des Herrn sind insbesondere den oben genannten großen mahājanas, wie Brahmā, Siva, Nārada, Kapila, den vier Kumāras und Bhīṣma, bekannt, und durch ihre Gnade vermag man dies zu begreifen.

Vers 20

O König, die Persönlichkeit, die du aus reiner Unwissenheit für deinen Vetter mütterlicherseits, deinen vertrauten Freund, Gönner, Ratgeber, Sendboten und Wohltäter hieltest, ist eben jene Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇā.

Erläuterung

Obwohl Śrī Kṛṣṇā als der Vetter, Bruder, Freund, Gönner, Ratgeber, Sendbote und Wohltäter der Pāṇḍavas auftrat, war er die höchste Persönlichkeit Gottes. Aus seiner grundlosen Barmherzigkeit und seinem Wohlwollen gegenüber seinen reinen Geweihten führt er

alle erdenklichen Dienste aus, doch dies bedeutet nicht, dass sich deshalb seine Stellung als die absolute Person geändert hat. Ihn für einen gewöhnlichen Menschen zu halten ist die größte Form der Unwissenheit.

Vers 21

Als die absolute Persönlichkeit Gottes weilt er im Herzen eines jeden. Er ist jedermann gleichgesinnt, und er ist frei von den Unterscheidungen des falschen Egos. Daher ist alles, was er tut, frei von materieller Trunkenheit. Er ist voller Gleichmut.

Erläuterung

Da der Herr absolut ist, ist niemand von ihm verschieden. Er ist kaivalya, das heißt, es gibt nichts außer ihm selbst. Alles Existierende ist eine Manifestation seiner Energie, und so ist er überall durch seine Energie gegenwärtig, da er nicht von ihr verschieden ist. Die Sonne ist anwesend, wo immer ihre Strahlen hinfallen, denn sie ist mit jedem Zentimeter und mit jedem Molekularteilchen ihrer Strahlen identisch. In ähnlicher Weise verbreitet sich der Herr durch seine verschiedenen Energien. Er ist Paramātmā, das heißt, die Überseele, die in jedem als der höchste Lenker weilt, und daher ist er bereits der Wagenlenker und Ratgeber aller Lebewesen. Wenn er also als Arjunas Wagenlenker auftritt, ändert sich nichts an seiner erhabenen Stellung. Nur die Macht des hingebungsvollen Dienstes ist es, die ihn zum Wagenlenker oder Sendboten werden lässt. Da er nichts mit der materiellen Auffassung des Lebens zu tun hat, weil er ja von absoluter spiritueller Identität ist, gibt es für ihn keine höhere oder geringere Qualität der Handlung. Da er die absolute Persönlichkeit Gottes ist, fehlt ihm das falsche Ichgefühl, sich mit etwas gleichzusetzen, das von ihm verschieden ist. Die materielle Auffassung vom Selbst hat keinen Einfluss auf ihn. Er fühlt sich daher nicht erniedrigt, wenn er der Wagenlenker seines reinen Geweihten wird. Es zeugt nur von der Herrlichkeit des reinen

Gottgeweihten, dass er den liebevollen Herrn dazu bringen kann, ihm zu dienen.

Vers 22

Und dennoch ist er, obwohl jedermann gleichgesinnt, in seiner Gnade zu mir gekommen, während ich mein Leben beende, weil ich sein unerschütterlicher Diener bin.

Erläuterung

Der höchste Herr, die absolute Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇā, ist jedem gleichgesinnt; aber seinem unerschütterlichen Geweihten, der ihm völlig ergeben ist und niemanden sonst als seinen Beschützer und Meister kennt, ist er dennoch stärker zugetan. Unerschütterliches Vertrauen in den höchsten Herrn als Beschützer, Freund und Meister zu besitzen ist die natürliche Haltung des Lebewesens im ewigen Leben. Das Lebewesen ist durch den Willen des Allmächtigen so beschaffen, dass es am glücklichsten ist, wenn es sich in einen Zustand absoluter Abhängigkeit versetzt.

Die entgegengesetzte Neigung ist die Ursache für den Fall des Lebewesens. Das Lebewesen hat die Neigung zu fallen, weil es sich für völlig unabhängig halten kann, um über die materielle Welt zu herrschen. Die Hauptursache aller Probleme liegt im falschen Ichgefühl. Man muss dieses falsche Gefühl völliger Unabhängigkeit aufgeben und so sich unter allen Umständen vom Herrn abhängig machen.

Śrī Kṛṣṇās Gegenwart am Sterbebett Bhīṣmajīs ist darauf zurückzuführen, dass Bhīṣma ein unerschütterlicher Geweihter des Herrn ist. Arjuna war mit Kṛṣṇā blutsverwandt, da der Herr sein Vetter mütterlicherseits war. Bhīṣma indes hatte nicht eine solch körperliche Beziehung, und daher lag die Ursache seiner Zuneigung in der innigen Beziehung der Seele. Da aber die körperliche Beziehung sehr angenehm und natürlich ist, ist der Herr mehr erfreut, wenn er als der Sohn Mahārāja Nandas, der Sohn Yaśodās oder als der Geliebte Rādhārāṇīs angesprochen wird. Die

Zuneigung auf der Grundlage körperlicher Beziehung ist eine weitere Form, mit dem Herrn hingebungsvollen Dienst auszutauschen. Bhīṣmadeva ist sich der Süße dieser transzendentalen Empfindungen bewusst, und daher liebt er es, den Herrn als Vijaya Sakhe, Pārtha Sakhe usw. oder auch als Nandanandana oder Yaśodā - nandana anzusprechen. Wenn wir unsere Beziehung zum Herrn in transzendentaler Süße herstellen wollen, ist es das Beste, wenn wir uns ihm durch seine anerkannten Geweihten nähern. Wir sollten nicht versuchen, die Beziehung unmittelbar herzustellen; vielmehr ist ein transparentes Medium vonnöten, das uns auf den richtigen Pfad führen kann.

Vers 23

Der Herr, die Persönlichkeit Gottes, der im Geiste seines Geweihten, durch dessen aufmerksame Hingabe und Meditation und das Chanten des heiligen Namens erscheint, befreit den Gottgeweihten von der Fessel fruchtbringender Handlungen, wenn die Zeit gekommen ist, den materiellen Körper zu verlassen.

Erläuterung

Yoga bedeutet, den von allen Dingen losgelösten Geist zu sammeln. Solche Sammlung ist wirklicher samādhi, das heißt völlige Beschäftigung im hingebungsvollen Dienst des Herrn. Jemand, der seine Aufmerksamkeit auf diese Weise sammelt, wird als Yogi bezeichnet. Ein solcher Yogi - Geweihter des Herrn widmet sich vierundzwanzig Stunden am Tag dem Dienst des Herrn, damit seine ganze Aufmerksamkeit von Gedanken an den Herrn in Anspruch genommen ist, und zwar in den neun Formen des hingebungsvollen Dienstes, das heißt, indem man über den Herrn hört, chantet, sich an ihn erinnert, ihn verehrt, zu ihm betet, freiwillig sein Diener wird, seine Anweisungen ausführt, eine freundschaftliche Beziehung zu ihm herstellt und allen Besitz in seinen Dienst stellt. Indem man auf diese Weise yoga ausübt, das heißt, sich mit dem Dienst des Herrn verbindet, findet man die Anerkennung des Herrn, wie in der

Bhagavad - Gītā mit Bezug auf die höchste vervollkommnete Stufe des samādhi erklärt wird. Der Herr nennt solch einen seltenen Gottgeweihten, der diese Stufe erreicht hat, den besten aller Yogis. Ein solch vollkommener Yogi ist durch die göttliche Gnade des Herrn in der Lage, den Geist mit völlig klarem Bewusstsein auf den Herrn zu richten, und so wird das Chanten der heiligen Namen vor dem Verlassen des Körpers leicht möglich. Wenn der Yogi den Körper verlässt, wird er durch die innere Energie des Herrn sogleich auf einen der ewigen Planeten gebracht, auf denen es keine Spur des materiellen Lebens und seiner Begleiterscheinungen gibt. Nur im materiellen Dasein muss ein Lebewesen Leben für Leben, seinen fruchtbringenden Werken entsprechend, die materiellen Bedingungen in Form der drei Arten von Leiden ertragen. Dieses materielle Leben entsteht nur durch materielle Wünsche. Hingebungsvoller Dienst für den Herrn tötet nicht die natürlichen Wünsche des Lebewesens, vielmehr finden die Wünsche ihre Anwendung für die richtige Sache des hingebungsvollen Dienstes, und so entwickelt sich der Wunsch, in den spirituellen Himmel zu gelangen. General Bhīṣmadeva meinte eine bestimmte Art von yoga, die man als Bhakti - yoga bezeichnet, und er war in der glücklichen Lage, den Herrn unmittelbar vor sich stehen zu sehen, als er seinen materiellen Körper verließ. Deshalb wünschte er sich in den folgenden Versen, dass der Herr in seinem Blickfeld verbleiben möge.

Vers 24

Möge mein Herr, der vier Arme besitzt und dessen wunderbar geschmücktes Lotosantlitz lächelt, mit Augen so rot wie die aufgehende Sonne, in seiner Güte so lange warten, bis ich meinen materiellen Körper verlasse.

Erläuterung

Bhīṣmadeva wusste sehr wohl, dass Śrī Kṛṣṇā der ursprüngliche Nārāyaṇa ist. Die von ihm verehrte Form Gottes war der vierarmige

Nārāyaṇa, doch er wusste, dass der vierarmige Nārāyaṇa eine vollständige Erweiterung Śrī Kṛṣṇās ist. Indirekt hegte er den Wunsch, Śrī Kṛṣṇā möge sich in seinem vierarmigen Aspekt als Nārāyaṇa offenbaren. Ein Vaiṣṇava ist stets demütig. Obwohl es absolut sicher war, dass Bhīṣmadeva gleich nach dem Verlassen seines gegenwärtigen Körpers nach Vaikuṇṭha - dhāma gelangen würde, wünschte er sich als demütiger Vaiṣṇava, das schöne Angesicht des Herrn noch eine Weile anschauen zu dürfen, denn es mochte ja sein, dass er nach dem Verlassen seines materiellen Körpers nicht mehr in der Lage sein würde, den Herrn zu sehen. Ein Vaiṣṇava ist nicht eingebildet, obwohl der Herr seinem reinen Geweihten versichert, dass dieser in sein Reich gelangt. Hier nun sagt Bhīṣmadeva »so lange, wie ich meinen materiellen Körper nicht aufgebe«, was bedeutet, dass der große Feldherr den Körper nach seinem Willen verlassen würde; er stand nicht unter dem Zwang der Naturgesetze. Er war so mächtig, dass er in seinem Körper so lange verbleiben konnte, wie es ihm beliebte. Diese Segnung hatte er von seinem Vater bekommen. Er wünschte sich, dass der Herr in seiner vierarmigen Nārāyaṇa - Form vor ihm verweilen möge, so dass er seinen Geist auf ihn richten konnte, um durch diese Meditation in Trance zu geraten. Dann würde sein Geist durch Gedanken an den Herrn geläutert werden, und so bliebe er gleichmütig, wohin auch immer er gelangen würde. Ein reiner Geweihter des Herrn ist niemals darauf bedacht, in das Königreich Gottes zurückzukehren. Er vertraut völlig auf das Wohlwollen des Herrn, und er ist sogar ebenso zufrieden, wenn der Herr wünscht, dass er in die Hölle geht. Der reine Gottgeweihte hat nur einen Wunsch, nämlich dass seine ganze Aufmerksamkeit ständig von Gedanken an die Lotosfüße des Herrn in Anspruch genommen sein möge, ganz gleich, wohin er geht. Bhīṣmadeva wollte nur, dass sein Geist in Gedanken an den Herrn vertieft sei und dass er in diesem Zustand vercheiden möge. Dies ist das höchste Bestreben eines reinen Gottgeweihten.

Vers 25

Sūta Gosvāmī sprach: Nachdem Mahārāja Yudhiṣṭhira Bhīṣmadeva so eindringlich hatte sprechen hören, befragte er ihn in Gegenwart aller großen Ṛṣis über die wesentlichen Grundsätze verschiedener religiöser Pflichten.

Erläuterung

Dadurch, dass Bhīṣmadeva so eindringlich sprach, ließ er Mahārāja Yudhiṣṭhira zu der Überzeugung kommen, dass er sehr bald verschieden werde. Mahārāja Yudhiṣṭhira erhielt von Śrī Kṛṣṇā die Eingebung, Bhīṣma nach den Grundsätzen der Religion zu fragen. Śrī Kṛṣṇā regte Mahārāja Yudhiṣṭhira dazu an, Bhīṣmadeva in der Gegenwart vieler großer Weiser zu fragen, um zu zeigen, dass ein Geweihter des Herrn wie Bhīṣmadeva, obwohl er scheinbar wie ein weltlicher Mensch lebt, vielen großen Weisen, selbst Vyāsadeva, weit überlegen ist. Ein anderer Umstand ist, dass Bhīṣmadeva damals nicht nur auf einem Sterbebett aus Pfeilen lag, sondern dass er wegen seines körperlichen Zustandes auch große Leiden ertragen musste. Man hätte ihm also zu diesem Zeitpunkt keine Fragen stellen sollen, doch Śrī Kṛṣṇā wollte aufzeigen, dass seine reinen Geweihten kraft ihrer spirituellen Erleuchtung körperlich und geistig stets gesund sind und dass daher ein Geweihter des Herrn unter allen Umständen vollkommen in der Lage ist, über die richtige Lebensweise zu sprechen. Yudhiṣṭhira zog es auch vor, seine problematischen Fragen von Bhīṣmadeva klären zu lassen, als einen der übrigen Anwesenden zu fragen, von denen einige scheinbar gelehrter waren als Bhīṣmadeva. All dies beruhte auf der Fügung des großen Wagenradträgers Śrī Kṛṣṇā, der für den Ruhm seines Geweihten sorgt, ebenso, wie ein Vater es gern sieht, wenn der Sohn berühmter wird als er selbst. Der Herr erklärt mit Nachdruck, dass die Verehrung seines Geweihten wertvoller ist als die Verehrung seiner selbst.

Vers 26

Auf Mahārāja Yudhiṣṭhira's Frage hin nannte Bhīṣmadeva zunächst die Einteilung der Kasten und Lebensstände je nach der Befähigung des einzelnen. Sodann beschrieb er systematisch, in zwei Abschnitten, die Gegenwirkung durch Loslösung und die Wechselwirkung durch Anhaftung.

Erläuterung

Das System der vier Kasten und vier Lebensstände, wie es vom Herrn Selbst entworfen wurde (Bg. 4. 1 3), soll dem Einzelnen helfen, transzendente Eigenschaften zu erwerben, so dass er allmählich seine spirituelle Identität erkennen und dann dementsprechend handeln kann, um von der materiellen Knechtschaft, dem bedingten Leben, frei zu werden. In fast allen Purāṇas wird das Thema im gleichen Sinne dargelegt, und so auch im Mahabharata, wo Bhīṣmadeva es im Santi - parva vom 60. Kapitel ausführlich behandelt.

Der varṇāśrama - dharma ist dem zivilisierten Menschen vorgeschrieben, um ihn zu schulen, das menschliche Leben zum Erfolg zu führen. Ein Leben der Selbsterkenntnis unterscheidet sich vom Dasein der niederen Tiere, die nur an Essen, Schlafen, Verteidigung und Sexualität denken. Bhīṣmadeva weist alle Menschen an, folgende neun Eigenschaften zu entwickeln: (1) nicht zornig zu werden, (2) nicht zu lügen, (3) Reichtum gleichmäßig zu verteilen, (4) zu verzeihen, (5) Kinder nur mit seiner rechtmäßigen Frau zu zeugen, (6) geistig rein und körperlich sauber zu sein, (7) niemandem feindlich gesinnt zu sein, (8) einfach zu sein und (9) für Bedienstete oder Untergebene gut zu sorgen. Man kann nicht als zivilisierter Mensch bezeichnet werden, ohne die obigen Grundeigenschaften erworben zu haben. Außerdem müssen die Brāhmaṇas oder intelligenten Menschen, die Regierenden, die Kaufleute und die Arbeiterklasse besondere Eigenschaften, entsprechend den in allen vedischen Schriften angegebenen pflichtgemäßen Beschäftigungen, entwickeln. Für den intelligenten

Menschen ist die Fähigkeit, seine Sinne zu beherrschen, die die Grundlage der Moral darstellt, die wichtigste Eigenschaft. Selbst der Geschlechtsverkehr mit der rechtmäßigen Frau muss reguliert sein, und daraus ergibt sich von selbst Familienplanung. Ein intelligenter Mensch missbraucht seine wertvollen Fähigkeiten, wenn er nicht der vedischen Lebensweise folgt. Man muss also ernsthaft die vedischen Schriften studieren, vor allem das Śrīmad - Bhāgavatam und die Bhagavad Gītā. Um vedisches Wissen zu erlangen, muss man sich an eine Person wenden, die selbst ohne Abweichung im hingebungsvollen Dienst tätig ist. Diese Person darf nicht in einer Weise handeln, die in den śāstras verboten ist. Man kann kein Lehrer sein, wenn man trinkt oder raucht. Im heutigen Bildungswesen werden die akademischen Eignungen des Lehrers in Betracht gezogen, ohne dass man sein moralisches Leben bewertet. Deshalb ist das Ergebnis der Erziehung ein Missbrauch hoher Intelligenz in so vielfältiger Weise.

Den Kṣatriyas, den Angehörigen der regierenden Klasse, wird vor allem nahegelegt, Almosen zu geben und unter keinen Umständen Gaben anzunehmen. Die Regierenden von heute lassen sich für irgendeinen politischen Zweck Geld geben, doch niemals geben sie ihrerseits den Bürgern etwas. Solches Handeln steht genau im Widerspruch zu den Anweisungen der śāstras. Diejenigen, die der regierenden Klasse angehören, müssen in den śāstras wohlbewandert sein, dürfen sich jedoch nicht als Lehrer betätigen. Sie sollten ihre Energie darauf ausrichten, Diebe, Raubmörder, Schwarzmarkthändler und ähnliche unerwünschte Elemente auszumerzen. Die Regierenden sollten niemals vorgeblich gewaltlos werden und als Folge zur Hölle gehen. Als Arjuna auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra ein gewaltloser Feigling werden wollte, wurde er von Śrī Kṛṣṇa schwer getadelt. Der Herr bezeichnete ihn als einen unzivilisierten Menschen, weil Arjuna sich offen zur Gewaltlosigkeit bekannte. Die Angehörigen der regierenden Klasse müssen militärisch ausgebildet werden. Feiglingen soll man nicht - nur wegen einer Stimmenmehrheit - das Amt des Präsidenten

übertragen. Die Monarchen waren durchweg ritterliche und tapfere Persönlichkeiten, und daher sollte die Monarchie aufrechterhalten werden, vorausgesetzt, dass der Monarch in den Pflichten, die die Stellung eines Königs mit sich bringt, richtig geschult ist. Der König bzw. Präsident sollte niemals aus dem Kampf heimkehren, ohne vom Feind verwundet worden zu sein. Der sogenannte heutige König besucht nie den Kriegsschauplatz. Er versteht sich nur sehr gut darauf, in der Hoffnung auf nationales Ansehen die Kampfkraft künstlich zu erhöhen. Sobald die regierende Klasse auf die Stufe einer Bande von Händlern und Arbeitern sinkt, verkommt der gesamte Regierungsapparat.

Die Vaiṣyas oder Kaufleute haben vor allem die Aufgabe, die Kühe zu beschützen. Der Schutz der Kühe bedeutet eine Steigerung der Milchprodukte wie vor allem Frischkäse und Butter. Landwirtschaft und Nahrungsmittelverteilung, gestützt auf eine Ausbildung im vedischen Wissen sowie die Bereitschaft, von dem erworbenen Reichtum Almosen zu geben, bilden die Hauptpflichten der Kaufleute. So, wie den Kṣatriyas der Schutz der Bürger anvertraut wurde, so wurden die Vaiṣyas mit dem Schutz der Tiere betraut. Tiere sind auf keinen Fall dafür bestimmt, getötet zu werden. Das Töten von Tieren ist das Merkmal einer barbarischen Gesellschaft. Für den Menschen sind Feldfrüchte, Obst und Milch ausreichende und geeignete Nahrung. Die menschliche Gesellschaft sollte sich mehr den Schutz der Tiere zur Aufgabe machen als ihre Schlachtung. Die Kraft des Arbeiters wird missbraucht, wenn sie für industrielle Vorhaben verwendet wird. Die vielen verschiedenen Industriezweige können die Grundnahrungsmittel des Menschen, nämlich Reis, Weizen und andere Getreidesorten sowie Milch, Früchte und Gemüse, nicht erzeugen. Die Herstellung von Maschinen und Maschinenzubehör steigert nur den künstlichen Lebensstil einer Klasse von Menschen mit eigennützigen Interessen und hält Tausende von Menschen in Hungersnot und Unruhe. Das sind nicht die Merkmale einer wirklichen Zivilisation.

Die Angehörigen der Śūdra - Klasse sind weniger intelligent und sollten nicht unabhängig handeln dürfen. Ihre Aufgabe ist es, den höheren drei Klassen der Gesellschaft aufrichtig Dienst zu leisten. Die Śūdras können alle Annehmlichkeiten des Lebens dadurch bekommen, dass sie den höheren Kasten dienen. Es wird besonders darauf hingewiesen, dass ein Śūdra niemals Geld anhäufen sollte. Sobald Śūdras zu Reichtum gelangen, werden sie ihn für sündhafte Handlungen missbrauchen, indem sie ihr Geld für Wein, Frauen und Glücksspiel ausgeben. Wenn Wein, Frauen und Glücksspiel in einer Gesellschaft vorherrschend sind, ist dies das Zeichen dafür, dass die Bevölkerung auf eine niedrigere Ebene als die der Śūdras gesunken ist. Die höheren Kasten müssen sich stets um den Unterhalt der Śūdras kümmern und sie mit alter und gebrauchter Kleidung versorgen. Ein Śūdra darf seinen Herrn nicht verlassen, wenn dieser alt und gebrechlich wird, und der Herr muss die Diener in jeder Hinsicht zufriedenstellen. Bevor eine Opferung durchgeführt wird, müssen zunächst die Śūdras durch reichliche Speise und Kleidung zufriedengestellt werden. In der heutigen Zeit finden viele Veranstaltungen statt, für die Millionen ausgegeben werden, doch der arme Arbeiter wird nicht ausgiebig gespeist oder mit milden Gaben, Kleidung oder ähnlichem bedacht. Daher sind die Arbeiter unzufrieden und lehnen sich gegen ihre Herren auf.

Die varṣas sind Einteilungen gemäß den verschiedenen beruflichen Tätigkeiten, und der āśrama - dharma ist für den allmählichen Fortschritt auf dem Pfad der Selbstverwirklichung bestimmt. Beide sind miteinander verbunden, wobei das eine vom anderen abhängig ist. Der Hauptzweck des āśrama - dharma besteht darin, Wissen und Loslösung zu erwecken. Der brahmacāri - āśrama ist die vorbereitende Ausbildungsstufe für die zukünftigen Einteilungen. In diesem āśrama wird gelehrt, dass die materielle Welt nicht die eigentliche Heimat des Lebewesens ist. Die bedingten Seelen in der materiellen Knechtschaft sind Gefangene der Materie, und daher ist Selbsterkenntnis das eigentliche Ziel des Lebens. Das ganze

System des āśramadharma dient als Mittel zur Loslösung. Demjenigen, dem es nicht gelingt, sich dieses Bewusstsein der Loslösung anzueignen, ist es erlaubt, mit dem gleichen Bewusstsein der Loslösung ins Familienleben einzutreten. Andererseits kann jemand, der Loslösung erreicht, sogleich in den vierten Lebensstand, nämlich den der Entsagung, eintreten und nur von Spenden leben - nicht um zu Wohlstand zu gelangen, sondern nur, um Körper und Seele für die höchste Erkenntnis zusammenzuhalten. Das Haushälterleben ist für denjenigen bestimmt, der am Materiellen haftet, und die Lebensstände des vānaprastha und sannyāsa sind für diejenigen gedacht, die vom materiellen Leben losgelöst sind. Der brahmacāri - āśrama ist sowohl für die Ausbildung der Angehafteten als auch der Nichtangehafteten bestimmt.

Vers 27

Als Nächstes erläuterte er nacheinander Mildtätigkeit, pragmatische Tätigkeiten der Könige und Tätigkeiten zur Befreiung. Danach erklärte er sowohl in kurzer Form als auch ausführlich die Pflichten der Frauen und die der Gottgeweihten.

Erläuterung

Spenden zu geben ist eine der Hauptpflichten des Haushälters, und er soll bereit sein, mindestens fünfzig Prozent seines schwerkverdienenden Geldes als Spende zu geben. Ein brahmacāri oder Lernender soll Opfer durchführen, ein Haushälter soll Spenden geben, und ein Mensch auf der Stufe der Zurückgezogenheit, das heißt, im Lebensstand der Entsagung, soll sich Bußen und Entsagungen auferlegen. Dies sind die allgemeinen Pflichten für die āśramas oder Lebensstufen auf dem Pfad der Selbstverwirklichung. Während des Lebens als brahmacāri wird man ausreichend geschult, zu verstehen, dass die Welt das Eigentum des höchsten Herrn, der Persönlichkeit Gottes, ist. Niemand kann daher den Anspruch erheben, der Besitzer von irgendetwas auf der Welt zu

sein. Im Lebensstand des Haushälters, der eine Art Lizenz für sexuellen Genuß darstellt, muss man daher Spenden für den Dienst des Herrn geben. Die Energie eines jeden wird vom Energiespeicher des Herrn erzeugt oder entliehen; deshalb müssen die Ergebnisse solcher Energie dem Herrn in Form von transzendentelem liebevollem Dienst dargebracht werden. Ebenso, wie die Flüsse durch die Wolken aus dem Meer Wasser bekommen und wieder ins Meer zurückströmen, so ist unsere Energie der höchsten Quelle, der Energie des Herrn, entliehen und muss wieder zum Herrn zurückkehren. So verwenden wir unsere Energie in vollkommener Weise. Deshalb sagt der Herr in der Bhagavad - Gītā (9.27), dass alles, was wir tun, alles, was wir uns als Bußen auferlegen, alles, was wir opfern, alles, was wir essen, und alles, was wir als Spende fortgeben, ihm, dem Herrn, als Opfer dargebracht werden muss. Das ist der Weg, die uns geliehene Energie richtig zu nutzen. Wenn unsere Energie auf diese Weise genutzt wird, wird sie von der Unreinheit materieller Unzulänglichkeit geläutert, und so qualifizieren wir uns für unser ursprüngliches, natürliches Leben im Dienst des Herrn.

Rāja - dharma ist eine große Wissenschaft, die nicht viel mit der heutigen Diplomatie gemein hat, die nur auf politische Vorherrschaft ausgerichtet ist. Die Könige wurden systematisch geschult, freigebig zu sein und nicht nur Steuern einzutreiben. Sie wurden gelehrt, einzig für den Wohlstand der Bürger Opferungen durchzuführen. Es war die vornehmste Pflicht des Königs, die prajāś (Bürger) zur Erlösung zu führen. Der Vater, der spirituelle Meister und der König dürfen nicht verantwortungslos sein, wenn es darum geht, die ihnen Anbefohlenen auf den Pfad der endgültigen Befreiung von Geburt, Tod, Krankheit und Alter zu führen. Wenn diese vernehmlichen Pflichten des Königs in rechter Weise erfüllt werden, bedarf es keiner Regierung des Volkes durch das Volk. Heutzutage übernehmen gewöhnliche Bürger mittels manipulierter Wahlen die

Regierung; doch niemals sind sie in den grundlegenden Pflichten des Königs geschult, was ohnehin nicht für jeden möglich ist. Unter diesen Umständen richten die ungeschulten Regierenden bei ihrem Versuch, die Bürger in jeder Hinsicht glücklich zu machen, alles zugrunde. Auf der anderen Seite werden diese ungeschulten Regierenden allmählich zu Schurken und Dieben und erhöhen die Steuern, um eine Verwaltung mit zu viel Personal an der Spitze zu finanzieren, die für alle Zwecke nutzlos ist. Eigentlich sind die befähigten Brāhmaṇas dazu da, die Könige in Regierungsangelegenheiten anzuleiten, und zwar gemäß den Schriften wie der Manu - Samhitā und den Dharma - sāstras von Parāśara. Ein echter König ist ein Vorbild für sein Volk, und wenn der König fromm, religiös, ritterlich, tapfer und freigebig ist, folgen ihm seine Untertanen. Ein solcher König ist kein träger Sinnengenießler, der auf Kosten der Untertanen lebt, sondern er ist stets wachsam, Diebe und Banditen zu töten. Die frommen Könige kannten mit Räubern und Banditen kein Erbarmen unter dem Vorwand unsinniger ahimsa (Gewaltlosigkeit). Solche Gesetzesbrecher wurden in exemplarischer Weise bestraft, damit es in der Zukunft niemand wagen würde, Verbrechen in organisierter Form zu verüben. Solche Diebe und Banditen waren auf keinen Fall dazu bestimmt, Regierungsämter zu bekleiden, wie es heutzutage der Fall ist.

Das Steuergesetz war einfach. Es gab weder Zwang noch Mißbrauch. Der König hatte das Recht, ein Viertel des vom Bürger Erzeugten einzuziehen. Dies galt auch für Reichtum, den man sich angesammelt hatte. Niemand hatte etwas dagegen, seinen Teil abzutreten, denn dank des frommen Königs und überall herrschender religiöser Harmonie gab es genug natürliche Reichtümer, wie Getreide, Früchte, Blumen, Seide, Baumwolle, Milch, Edelsteine und Bodenschätze, und daher war niemand in materieller Hinsicht unglücklich. Die Bürger betrieben in großem

Maße Landwirtschaft und Tierhaltung und besaßen daher genügend Getreide, Früchte und Milch.

Der König hatte dafür zu sorgen, dass die überschüssige Energie des Menschen richtig genutzt wurde. Die menschliche Energie ist nicht ausschließlich für die Erfüllung tierischer Neigungen bestimmt, sondern in erster Linie zur Selbsterkenntnis. Die gesamte Regierung war so ausgerichtet, dass sie dieser besonderen Bestimmung des Staates gerecht wurde. Der König musste daher auch seine Minister sorgfältig auswählen. Dies geschah nicht durch eine Abstimmung. Die Minister, die Heerführer und selbst die einfachen Soldaten wurden alle nach persönlicher Eignung ausgewählt, und der König musste sie einer genauen Prüfung unterziehen, ehe er sie mit ihrem jeweiligen Amt betrauen durfte. Der König wachte besonders darüber, dass die tapasvis, das heißt, diejenigen, die alle materiellen Bequemlichkeiten der Verbreitung spirituellen Wissens opfern, niemals missachtet wurden. Er wusste genau, dass der höchste Herr, die Persönlichkeit Gottes, niemals ein Vergehen gegen seine reinen Geweihten duldet. Solche tapasvis fanden als Führer selbst das Vertrauen der Halunken und Diebe, die sich niemals den Anordnungen der tapasvis widersetzen. Der König gewährte den Analphabeten, Hilflosen und Witwen im Staat besonderen Schutz. Verteidigungsmaßnahmen wurden bereits vor einem feindlichen Angriff getroffen. Das Steuersystem war einfach, und es war nicht für Verschwendung bestimmt, sondern für die Verstärkung der Vorräte. Die Soldaten wurden aus allen Teilen der Welt einberufen, und sie wurden für besondere Pflichten ausgebildet.

Um Erlösung zu erreichen, muss man Lust, Zorn, unrechtmäßige Wünsche, Habsucht und Verwirrung besiegen. Um von Zorn frei zu werden, sollte man lernen, wie man verzeiht. Um von unrechtmäßigen Wünschen frei zu werden, sollte man keine Pläne schmieden. Durch eine spirituelle Lebensgestaltung wird es möglich, den Schlaf zu bezwingen. Nur durch Duldsamkeit kann

man Begierden und Habsucht überwinden. Störungen durch verschiedene Krankheiten können durch geregelte Kost vermieden werden. Durch Selbstbeherrschung kann man von falschen Hoffnungen frei werden, und Geld kann man dadurch sparen, dass man unerwünschten Umgang meidet. Durch die Ausübung von yoga kann man den Hunger beherrschen lernen, und Weltlichkeit vermeidet man durch Kultivierung des Wissens von der Vergänglichkeit der Welt. Schläfrigkeit kann man dadurch überwinden, dass man aufsteht, und falsche Argumente widerlegt man durch tatsächengerechte Feststellungen. Redseligkeit kann durch Ernsthaftigkeit und Schweigsamkeit vermieden werden, und durch Mut kann man Furchtsamkeit verhindern. Vollkommenes Wissen kann man durch Entfaltung des Selbst erlangen. Man muss von Lust, Habsucht, Zorn, Verträumtheit und so fort frei sein, um tatsächlich den Pfad der Befreiung zu erreichen.

Was die Frauen betrifft, so werden sie als Quelle der Inspiration des Mannes angesehen. Daher ist die Frau mächtiger als der Mann. Der mächtige Julius Cäsar zum Beispiel wurde von Kleopatra beherrscht. Solch mächtige Frauen ihrerseits werden von Keuschheit beherrscht. Deshalb ist Keuschheit für Frauen wichtig. Wenn dieses Ventil gelöst wird, können die Frauen in der Gesellschaft durch Ehebruch verheerenden Schaden anrichten. Ehebruch hat unerwünschte Kinder, varṇa - sarṅkara, zur Folge, die der Welt so sehr zur Last fallen, dass sie für den vernünftigeren Teil der Bevölkerung unbewohnbar wird.

Schließlich erklärte Bhīṣmadeva, wie man den Herrn erfreuen kann. Wir sind alle ewige Diener des Herrn, und wenn wir diesen wichtigsten Teil unseres Wesens vergessen, werden wir den materiellen Lebensumständen ausgesetzt. Der einfache Vorgang, den Herrn zu erfreuen, besteht, insbesondere für die Haushälter, darin, die Bildgestalt des Herrn zu Hause aufzustellen. Indem man seinen Geist auf die Bildgestalt Gottes richtet, kann man spirituellen Fortschritt machen, während man mit seiner alltäglichen Tätigkeit fortfahrt. Die Bildgestalt Gottes daheim zu verehren, den

Gottgeweihten Dienst darzubringen, das Śrīmad - Bhāgavatam zu hören, an einem heiligen Ort zu wohnen, und die heiligen Namen des Herrn zu chanten - all dies ist nicht sehr kostspielig, und man kann dadurch den Herrn erfreuen. So erläuterte Großvater Bhīṣma seinen Enkeln dieses Thema.

Vers 28

Als Nächstes beschrieb er die stellungsgemäßen Pflichten der verschiedenen Stände und Lebensstufen, indem er geschichtliche Begebenheiten anführte, denn er war mit der Wahrheit wohlvertraut.

Erläuterung

Bei allen Begebenheiten, die in den vedischen Schriften, wie den Purāṇas, dem Mahābhārata und dem Rāmāyaṇa, erwähnt werden, handelt es sich um wahre geschichtliche Ereignisse, die irgendwann in der Vergangenheit stattgefunden haben, wenngleich sie nicht in zeitlicher Reihenfolge aufgeführt sind. Solche geschichtlichen Begebenheiten, die für gewöhnliche Menschen lehrreich sind, wurden ohne Berücksichtigung der Zeitfolge zusammengestellt. Außerdem handeln sie auf verschiedenen Planeten, ja sogar in verschiedenen Universen, und so müssen die Erzählungen manchmal in drei Dimensionen gemessen werden. Für uns sind nur die lehrreichen Schlußfolgerungen aus solchen Begebenheiten von Wichtigkeit, selbst wenn sie für unser begrenztes Begriffsvermögen ungeordnet sind. Bhīṣmadeva schilderte Mahārāja Yudhiṣṭhira diese Begebenheiten als Antwort auf dessen Fragen.

Vers 29

Während Bhīṣmadeva die stellungsgemäßen Pflichten erläuterte, erreichte der Lauf der Sonne die nördliche Erdhälfte. Nach dieser Zeit sehnen sich die Mystiker, die die Fähigkeit haben, den Zeitpunkt ihres Todes selbst zu bestimmen.

Erläuterung

Die vollkommenen Mystiker oder Yogis können den materiellen Körper nach Belieben zu einer geeigneten Zeit verlassen und sich je nach Wunsch zu einem geeigneten Planeten begeben. In der Bhagavad - Gītā (8.24) heißt es, dass selbstverwirklichte Seelen, die mit dem Willen des höchsten Herrn in Einklang stehen, den materiellen Körper in der Regel zu der Zeit verlassen, da der Feuergott Strahlen aussendet und die Sonne am nördlichen Horizont steht, und so erreichen sie den transzendentalen Himmel. In den Veden werden diese Zeiten für das Verlassen des Körpers für günstig erachtet, und sie werden von den erfahrenen Mystikern genutzt, die den achtfachen yoga - Vorgang vervollkommen haben. Die Vollkommenheit des yoga bedeutet das Erlangen einer solch übersinnlichen Stufe, dass man den materiellen Körper seinem Wunsch gemäß verlassen kann. Die Yogis können jeden Planeten innerhalb eines Augenblicks erreichen, ohne ein materielles Fahrzeug wie ein Raumschiff benutzen zu müssen, das von den weniger intelligenten, materialistischen Wissenschaftlern so sehr gepriesen wird. Sie können in kürzester Zeit zum höchsten Planetensystem gelangen, was den Materialisten unmöglich ist. Selbst der Versuch, den höchsten Planeten mit einer Geschwindigkeit von Millionen von Kilometern pro Stunde zu erreichen, würde Millionen von Jahren beanspruchen. Dies ist eine Wissenschaft für sich, und Bhīṣmadeva wusste sie anzuwenden. Er wartete nur auf den geeigneten Augenblick, seinen materiellen Körper zu verlassen, und die günstige Gelegenheit nahte, während er seine edlen Enkel, die Pāṇḍavas, unterwies. In der Gegenwart Śrī Kṛṣṇās, des erhabenen Herrn, der frommen Pāṇḍavas und der großen Weisen, die von Bhagavān Vyāsa und anderen angeführt wurden und die alle große Seelen waren, schickte er sich also an, seinen Körper zu verlassen.

Vers 30

Darauf verstummte der Mann, der über vielerlei Themen mit tausenderlei Bedeutungen gesprochen hatte, der auf Tausenden von Schlachtfeldern gekämpft und der Tausende von Menschen beschützt hatte. Von aller Knechtschaft völlig befreit, zog er den Geist von allem anderen zurück und richtete seine weit geöffneten Augen auf Śrī Kṛṣṇā die Persönlichkeit Gottes, der vor ihm stand - vierarmig und in gelbe Gewänder gekleidet, die glänzten und leuchteten.

Erläuterung

Das von Bhīṣmadeva gesetzte glorreiche Beispiel macht deutlich, wie man sich in der entscheidenden Stunde, da man den Körper verlässt, verhalten muss, um die wichtige Bestimmung der menschlichen Form des Lebens zu erreichen. Das, wozu sich der Sterbende hingezogen fühlt, bildet den Anfang seines nächsten Lebens. Wenn man daher in Gedanken bei Śrī Kṛṣṇā, dem höchsten Herrn, weilt, kann man sicher sein, zu Gott zurückzukehren. Dies wird in der Bhagavad - Gītā (8.5 - 15) bestätigt:

5: Jeder, der sich im Augenblick des Todes, wenn er den Körper verlässt, an mich erinnert, gelangt augenblicklich in mein Reich. Darüber besteht kein Zweifel.

6: Den Seinszustand, an den man sich beim Verlassen des Körpers erinnert, wird man ohne Zweifel erreichen.

7: Daher, o Arjuna, solltest du immer an mich als Kṛṣṇā denken und zur gleichen Zeit deine vorgeschriebene Pflicht erfüllen und kämpfen. Wenn du dein Tun mir weihst und deinen Geist und deine Intelligenz fest auf mich richtest, wirst du ohne Zweifel zu mir gelangen.

8: Wer über mich, die höchste Persönlichkeit Gottes, meditiert, indem er seinen Geist ständig darin übt, sich an mich zu erinnern,

und von diesem Pfad nicht abweicht, o Pārtha (Arjuna), wird mich ohne Zweifel erreichen.

9: Man sollte über den höchsten Herrn als den meditieren, der alles weiß, der der Älteste, der Herrschende und der Erhalter allen Seins ist und der sich jenseits jeder materiellen Vorstellung befindet, der kleiner als das Kleinste und der unvorstellbar ist und der immer eine Person ist. Er ist leuchtend wie die Sonne, und da transzendental, befindet Er sich jenseits der materiellen Natur.

I 0: Wer im Augenblick des Todes die Lebensluft zwischen den Augenbrauen sammelt und sich in völliger Hingabe an den höchsten Herrn erinnert, wird ohne Zweifel zur höchsten Persönlichkeit Gottes gelangen.

II: Die Weisen, die die Veden kennen, die das oṁkāra sprechen und die sich auf der Lebensstufe der Entsagung befinden, gehen in das Brahman ein. Wer diese Vollkommenheit ersehnt, lebt in geschlechtlicher Enthaltbarkeit. Ich werde dir nun diesen Vorgang erklären, durch den man Loslösung erlangen kann.

12: Sich im yoga zu üben bedeutet, sich von allen sinnlichen Tätigkeiten zu lösen. Indem man die Tore der Sinne schließt, den Geist auf das Herz richtet und die Lebensluft an der höchsten Stelle des Kopfes sammelt, verankert man sich im yoga.

13: Wer während seines Lebens diesen yoga praktiziert und die heilige Silbe Oṁ, die höchste Folge von Buchstaben, vibriert hat und beim Verlassen des Körpers an die höchste Persönlichkeit Gottes denkt, wird die spirituellen Planeten erreichen.

14: O Sohn Pṛthās, wer sich immerfort an mich erinnert, kann mich sehr leicht erreichen, da er mir ständig in liebender Hingabe dient.

15: Nachdem die großen Seelen, die hingegebenen Yogis, mich erreicht haben, kehren sie nie wieder in diese vergängliche Welt des Leids zurück, denn sie haben die höchste Vollkommenheit erlangt.

Śrī Bhiṣmadeva erreichte die Vollkommenheit, den Körper nach seinem Willen zu verlassen, und er war mit dem Glück gesegnet, Śrī Kṛṣṇā, das Ziel seiner Aufmerksamkeit, zur Zeit des Todes persönlich bei sich zu haben. Er richtete daher seine geöffneten

Augen auf ihn. Für lange Zeit hatte er aus spontaner Liebe den Wunsch gehegt, Śrī Kṛṣṇā zu sehen. Da er ein reiner Gottgeweihter war, hatte er sehr wenig mit der genauen Befolgung der yoga - Prinzipien zu tun. Einfacher Bhaktiyoga genügt, um die Vollkommenheit zu erlangen. Deshalb war es der brennende Wunsch Bhīṣmadevas, die Person Śrī Kṛṣṇā, den höchsten Gegenstand der Liebe, zu sehen, und durch die Gnade des Herrn bot sich Śrī Bhīṣmadeva diese Gelegenheit während seiner letzten Atemzüge.

Vers 31

Durch solch reine Meditation, indem er nur Śrī Kṛṣṇā anblickte, wurde er sogleich von allem materiell Unheilvollen und von allen durch die Pfeilwunden verursachten Schmerzen befreit. So kamen alle äußeren Tätigkeiten seiner Sinne augenblicklich zum Stillstand, und er richtete transzendente Gebete an den Beherrscher aller Lebewesen, während er seinen materiellen Körper verließ.

Erläuterung

Der materielle Körper ist ein Geschenk der materiellen Energie, die auch als »Täuschung« bezeichnet wird. Die Identifizierung mit dem materiellen Körper beruht auf dem Vergessen unserer ewigen Beziehung zum Herrn. Für einen reinen Geweihten des Herrn wie Bhīṣmadeva wich diese Täuschung sogleich, als der Herr zusammen mit Yudhiṣṭhira erschien. Śrī Kṛṣṇā ist wie die Sonne, und die täuschende äußere, materielle Energie gleicht der Dunkelheit. In der Gegenwart der Sonne kann die Dunkelheit nicht bestehen. Daher wich bei der Ankunft Śrī Kṛṣṇās alle materielle Verunreinigung, und so vermochte Bhīṣmadeva auf einer transzendentalen Ebene zu verweilen, indem er die Tätigkeiten der unreinen Sinne in Verbindung mit der Materie zum Stillstand brachte. Die Seele ist ursprünglich rein, und ebenso sind es die Sinne. Durch die Verbindung mit der materiellen Energie werden die Sinne unvollkommen und unrein. Durch die Wiederbelebung der

Verbindung zum höchsten Reinen, Śrī Kṛṣṇā, werden die Sinne wieder von der materiellen Verunreinigung befreit. Bhīṣmadeva erreichte all diese transzendentalen Zustände durch die Gegenwart des Herrn, bevor er den materiellen Körper verließ. Der Herr ist der Beherrscher und der Wohltäter aller Lebewesen. So lautet die Aussage aller Veden. Er ist der höchste Ewige und das höchste Lebewesen unter allen ewigen Lebewesen, und er allein versorgt all die verschiedenen Lebewesen mit allen Notwendigkeiten. So sorgte er auch für alle Voraussetzungen, um die transzendentalen Wünsche seines großen Geweihten Śrī Bhīṣmadeva zu erfüllen, der wie folgt zu beten begann.

Vers 32

Bhīṣmadeva sprach: Jetzt will ich mein Denken, Fühlen und Wollen, das so lange mit verschiedenen Dingen und Pflichten beschäftigt war, auf den allmächtigen Herrn, Śrī Kṛṣṇā, richten. Er ist stets in sich selbst zufrieden, doch als der Herr und Meister der Gottgeweihten erfährt er transzendente Freude, indem er manchmal in die materielle Welt hinabsteigt, obwohl diese Welt von ihm allein erschaffen wurde.

Erläuterung

Als Staatsmann, Oberhaupt der Kuru - Dynastie, großer Feldherr und Anführer der Kṣatriyas musste Bhīṣmadeva seinen Geist auf viele verschiedene Dinge richten, und sein Denken, Fühlen und Wollen beschäftigte sich mit an diesen Angelegenheiten. Jetzt aber möchte er all seine Kräfte des Denkens, Fühlens und Wollens nur noch dem höchsten Wesen, Śrī Kṛṣṇā, widmen und so reinen hingebungsvollen Dienst erreichen. Śrī Kṛṣṇā wird hier als der Führer der Gottgeweihten und als Allmächtiger beschrieben. Obwohl Śrī Kṛṣṇā die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes ist, kommt er selbst auf die Erde herab, um seinen reinen Geweihten den Segen des hingebungsvollen Dienstes zu schenken. Manchmal kommt er als Śrī Kṛṣṇā, wie er ist, und manchmal als Śrī Caitanya.

Beide sind die Führer der reinen Gottgeweihten. Reine Geweihte des Herrn hegen keinen anderen Wunsch, als dem Herrn zu dienen, und daher bezeichnet man sie als sātva. Bhīṣmadeva wünschte sich also nur, dem Herrn zu dienen. Solange wir nicht von allen materiellen Wünschen geläutert sind, wird der Herr nicht unser Führer. Wünsche kann man nicht löschen, sie müssen nur geläutert werden. In der Bhagavad - Gītā bestätigt der Herr Selbst, dass er einem reinen Geweihten, der sich ständig in seinem Dienst beschäftigt, vom Herzen her Anweisungen gibt. Solche Anweisungen werden nicht für materielle Zwecke gegeben, sondern nur, um die Rückkehr nach Hause, zu Gott, zu fördern. Im Falle eines gewöhnlichen Sterblichen, der über die materielle Natur herrschen will, gibt der Herr nur Einwilligungen und wird Zeuge der Handlungen, doch er gibt dem Nichtgottgeweihten niemals Anweisungen, wie dieser zu ihm zurückkehren kann. Hierin unterscheidet sich das Verhalten des Herrn gegenüber den verschiedenen Lebewesen, nämlich den Gottgeweihten und den Nichtgottgeweihten. Er ist der Führer aller Lebewesen, ebenso, wie der König des Staates sowohl die Gefängnisinsassen als auch die freien Bürger regiert; aber sein Verhalten gegenüber den Gottgeweihten unterscheidet sich von dem Verhalten gegenüber den Nichtgottgeweihten. Nichtgottgeweihte denken niemals daran, Anweisungen vom Herrn entgegenzunehmen, und daher schweigt der Herr in ihrem Falle, obwohl er all ihre Handlungen als Zeuge beobachtet und ihnen die guten bzw. schlechten Ergebnisse dieser Handlungen zukommen lässt. Die Gottgeweihten stehen über solch materiellem »gut« und »schlecht«; sie folgen dem Pfad der Transzendenz und hegen daher keinen Wunsch nach materiellen Dingen. Der Gottgeweihte weiß auch, dass Śrī Kṛṣṇā der ursprüngliche Nārāyaṇa ist, da der Herr durch eine seiner vollständigen Erweiterungen als der Kāraṇodakaśāyī Viṣṇu erscheint, die ursprüngliche Ursache aller materiellen Schöpfungen. Der Herr wünscht sich die Gemeinschaft seiner reinen Geweihten, und nur um ihretwillen kommt er auf die Erde herab und schenkt

ihnen Freude. Der Herr erscheint aus seinem eigenen Willen. Er wird nicht durch die Bedingungen der materiellen Natur gezwungen. Weil er niemals durch die Gesetze der materiellen Natur bedingt ist, wird er hier als der Vibhu, das heißt der Allmächtige, bezeichnet.

Vers 33

Śrī Kṛṣṇā, der vertraute Freund Arjunas, erschien auf der Erde in seiner transzendentalen Gestalt, deren Tönung an die blauschwarze Färbung des tamāla - Baumes erinnert. Seine Gestalt wirkt auf jeden in den drei Planetensystemen (den oberen, mittleren und unteren) anziehend. Möge sich meine Zuneigung auf sein glänzend gelbes Gewand und sein Lotosgesicht richten, das mit Sandelholzpaste bemalt ist, und möge ich niemals die Früchte meines Tuns begehren.

Erläuterung

Wenn Śrī Kṛṣṇā aus seiner inneren Freude auf der Erde erscheint, geschieht dies durch seine innere Kraft. In allen drei Welten, das heißt auf den Planeten der oberen, mittleren und unteren Planetensysteme, sehnen sich die Lebewesen nach dem betörenden Anblick seiner transzendentalen Gestalt. Nirgendwo im Universum findet man jemanden, dessen Gestalt so schön ist wie die Śrī Kṛṣṇā. Sein transzendentaler Körper hat also nichts mit etwas aus Materie Geschaffenem zu tun. Arjuna wird hier als der Siegreiche bezeichnet und Kṛṣṇā als sein vertrauter Freund. Auf seinem Bett aus Pfeilen erinnert sich Bhīṣmadeva jetzt, nach der Schlacht von Kurukṣetra, an das besondere Gewand Śrī Kṛṣṇā, das Er als Arjunas Wagenlenker trug. Während des Kampfes gegen Arjuna hatte das glänzende Gewand Kṛṣṇā seine Aufmerksamkeit erregt, und im Grunde bewunderte er seinen sogenannten Feind Arjuna dafür, dass er den Herrn zum Freund hatte. Arjuna war immer siegreich, weil der Herr sein Freund war. Bhīṣmadeva nahm die Gelegenheit wahr, den Herrn vijayar - Sakhe (Freund Arjunas) zu nennen, da es den Herrn freut, wenn er zusammen mit seinen

Geweihten genannt wird, die in verschiedenen transzendentalen Gefühlsbeziehungen mit ihm verbunden sind. Während Kṛṣṇā der Wagenlenker Arjuna's war, fielen Sonnenstrahlen auf das Gewand des Herrn, und der einzigartige Farbton, der durch die Brechung der Sonnenstrahlen entstand, blieb Bhīṣmadeva unvergesslich. Als großer Kämpfer erfreute er sich der Beziehung der Ritterlichkeit zu Kṛṣṇā. Die transzendente Beziehung zum Herrn in einem der rasas (Gefühlsstimmungen) wird von den Gottgeweihten in höchster Ekstase genossen. Weniger intelligente weltliche Menschen, die zur Schau stellen wollen, dass sie transzendental mit dem Herrn verbunden sind, stürzen sich künstlich sogleich in die Beziehung der ehelichen Liebe, indem sie die Mädchen von Vrajadhāma nachahmen. Eine solch billige Beziehung zum Herrn beweist nur die niedrige Denkart des weltlichen Nachahmers, denn jemand, der die eheliche Liebesbeziehung zum Herrn tatsächlich gekostet hat, wird niemals an weltlichem Liebes - rasa hängen, der selbst von der weltlichen Ethik verurteilt wird. Die ewige Beziehung der individuellen Seele zum Herrn entwickelt sich aus sich selbst. Eine echte Beziehung des Lebewesens zum höchsten Herrn kann jede Form der fünf Haupt - rasas annehmen, wobei es für den echten Gottgeweihten hinsichtlich des transzendentalen Grades keinen Unterschied gibt. Bhīṣmadeva ist ein gutes Beispiel hierfür, und man sollte bedachtsam zur Kenntnis nehmen, auf welche Weise der große Heerführer mit dem Herrn transzendental verbunden ist.

Vers 34

Auf dem Schlachtfeld (wo Śrī Kṛṣṇā dem Arjuna aus Freundschaft beistand) färbte der Staub, den die Hufe der Pferde hochwirbelten, das wehende Haar Śrī Kṛṣṇās aschgrau. Aufgrund seiner Anstrengung traten ihm Schweißperlen ins Gesicht. All diese Schmückungen, durch die Wunden verstärkt, die meine spitzen Pfeile in seine Haut geschlagen hatten, schenkten ihm Freude. Lass mich also meinen Geist auf Śrī Kṛṣṇā richten.

Erläuterung

Der Herr ist die absolute Gestalt von Ewigkeit, Glückseligkeit und Wissen. In seiner Güte nimmt er transzendentalen liebevollen Dienst in einer der fünf Hauptbeziehungen entgegen - sânta, dāsya, sakhya, vātsalya und mādhyura, das heißt, Neutralität, Dienertum, Brüderlichkeit, elterliche Zuneigung und eheliche Liebe - , wenn solcher Dienst ihm mit echter Liebe und Hingabe dargebracht wird. Śrī Bhīṣmadeva ist ein großer Geweihter des Herrn in der dienenden Beziehung. Daher kommt es aufs Gleiche hinaus, wenn er den transzendentalen Körper des Herrn mit Pfeilen beschießt und wenn ein anderer Gottgeweihter den Herrn verehrt, indem er ihn mit zarten Rosen bewirft.

Offenbar bereute Bhīṣmadeva sein Verhalten gegenüber dem Herrn, doch in Wirklichkeit verspürte der Herr wegen der transzendentalen Natur seines Körpers nicht die geringsten Schmerzen. Sein Körper besteht nicht aus Materie. Sowohl er selbst als auch sein Körper sind von vollendeter spiritueller Identität. Spirituelles lässt sich niemals durchbohren, verbrennen, austrocknen, benetzen und so fort. Dies wird in der Bhagavad - Gītā anschaulich erklärt, und so bestätigt es auch das Skanda Purāṇa, wo es heißt, dass das Spirituelle immer unbefleckt und unzerstörbar ist. Es kann nicht gequält werden, und es kann auch nicht austrocknen. Wenn Śrī Viṣṇu in seiner Inkarnation vor uns erscheint, gleicht er scheinbar einer bedingten Seele, die in der Materie gefangen ist, doch nur, damit die Asuras oder Ungläubigen verwirrt werden, die stets, schon vom Beginn seines Erscheinens an, alles versuchen, um den Herrn zu töten. Karṣa wollte Kṛṣṇā töten, und Rāvaṇa wollte Rāma töten. Solche Dämonen sind sich törichterweise nicht bewusst, dass der Herr nie getötet werden kann, da die spirituelle Natur unter keinen Umständen zu vernichten ist.

Für den nichtgottgeweihten Atheisten ist es daher ein verwirrendes Problem, dass Bhīṣmadeva den Körper Śrī Kṛṣṇas mit Pfeilen

durchbohrte; doch die Gottgeweihten oder befreiten Seelen sind nicht verwirrt.

Bhīṣmadeva wusste die allgütige Haltung des Herrn zu schätzen, der Arjuna nicht allein ließ, obwohl ihm die spitzen Pfeile Bhīṣmadevas zusetzten, und der es auch nicht ablehnte, an Bhīṣmas Totenbett zu kommen, obwohl er auf dem Schlachtfeld von ihm wie ein Feind behandelt worden war. Bhīṣmas Reue und die barmherzige Haltung des Herrn sind beide einzigartig.

Śrī Viśvanātha Cakravartī Thākura, ein großer Ācārya und Gottgeweihter in der Gefühlsbeziehung ehelicher Liebe zum Herrn, erklärt in diesem Zusammenhang etwas sehr Bemerkenswertes. Er sagt, dass die Wunden, die dem Körper des Herrn durch die spitzen Pfeile Bhīṣmadevas zugefügt wurden, dem Herrn so angenehm waren wie die Bisse seiner Braut, die den Körper des Herrn aus starkem Liebesbegehren beißt. Solche Bisse des anderen Geschlechts werden niemals als Zeichen der Feindseligkeit aufgefasst, selbst wenn sie Wunden im Körper hinterlassen. Der Kampf zwischen dem Herrn und seinem reinen Geweihten, Śrī Bhīṣmadeva, war daher als ein Austausch transzendentaler Freude nicht im Geringsten etwas Weltliches. Außerdem waren Wunden an dem absoluten Körper gar nicht möglich, da der Körper des Herrn und der Herr identisch sind. Die scheinbaren, von den spitzen Pfeilen geschlagenen Wunden mögen den gewöhnlichen Menschen verwirren, doch jemand, der ein wenig absolutes Wissen besitzt, kann den transzendentalen Austausch in der ritterlichen Beziehung erkennen. Der Herr war glücklich über die Wunden, die ihm die spitzen Pfeile Bhīṣmadevas zufügten. Das Wort vibhidyamāna ist bezeichnend, weil die Haut des Herrn nicht vom Herrn verschieden ist. Weil unsere Haut verschieden von unserer Seele ist, wäre bei uns das Wort vibhidyamāna (»durchbohrt« oder »verletzt«) durchaus zutreffend. Transzendente Glückseligkeit ist mannigfaltig, und die Mannigfaltigkeit der Tätigkeiten in der materiellen Welt ist nichts als eine verzerrte Spiegelung solch transzendentaler Glückseligkeit. Weil alles in der materiellen Welt

der Eigenschaft nach weltlich ist, ist diese Welt voller Rauschzustände, wohingegen es im absoluten Reich vielfältige Genüsse ohne Trunkenheit gibt, da alles dort von der gleichen absoluten Natur ist. Der Herr genoss die Wunden, die ihm sein großer Geweihter Bhīṣmadeva zugefügt hatte, und weil Bhīṣmadeva ein Gottgeweihter in der ritterlichen Beziehung ist, richtet er seinen Geist auf Kṛṣṇā als Verwundeten.

Vers 35

Dem Befehl seines Freundes gehorsam, lenkte Śrī Kṛṣṇā den Streitwagen auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra zwischen die Soldaten Arjuna und Duryodhanas, und während er dort stand, verkürzte er die Lebenszeit der Gegner durch seinen barmherzigen Blick, den er über die Feinde schweifen ließ. Lass mich meinen Geist auf diesen Freund Arjuna (Kṛṣṇā) richten.

Erläuterung

In der Bhagavad - Gītā (1.21 - 25) befiehlt Arjuna dem unfehlbaren Śrī Kṛṣṇā, seinen Streitwagen zwischen die Schlachtreihen der Soldaten zu lenken. Er bittet ihn, dort zu verweilen, bis er sich die Feinde, denen er in der Schlacht würde gegenüberreten müssen, genau angeschaut habe. Als der Herr so gebeten wurde, handelte er sogleich wie ein Befehlsempfänger, und er nannte Arjuna alle wichtigen Männer der Gegenseite, indem er sagte: »Dort steht Bhīṣma, dort steht Droṇa«, und so fort.

Der Herr ist als das höchste Lebewesen niemals jemandes Befehlsempfänger oder Diener - wer immer es sein mag - , doch aus seiner grundlosen Gnade und seiner Zuneigung zu seinen Geweihten heraus gehorcht er ihnen zuweilen wie ein folgsamer Diener. Es bereitet dem Herrn Freude, die Anweisungen eines Gottgeweihten auszuführen, ebenso, wie es einem Vater Freude bereitet, dem Befehl seines kleinen Kindes zu gehorchen. Dies ist nur durch die reine transzendente Liebe des Herrn und seiner

reinen Geweihten möglich, und Bhīṣmadeva ist sich dieser Tatsache völlig bewusst. Aus diesem Grunde nennt er den Herrn hier »den Freund Arjunas«.

Der Herr verringerte die Lebensdauer der Gegner durch seinen gnadenreichen Blick. Es heißt, dass alle Krieger, die auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra zusammengekommen waren, dadurch Befreiung erlangten, dass sie zur Zeit des Todes den Herrn persönlich sahen. Der Umstand, dass er die Lebensdauer der Feinde Arjunas verringerte, bedeutet daher nicht, dass er für die Sache Arjunas Partei ergriff. Er war der Gegenseite in Wirklichkeit gnädig gestimmt, denn die gegnerischen Soldaten hätten keine Befreiung erlangt, wenn sie im gewöhnlichen Verlauf ihres Lebens daheim gestorben wären. Hier bot sich ihnen die Gelegenheit, den Herrn zur Zeit des Todes zu sehen und so Befreiung vom materiellen Leben zu erlangen. Der Herr ist also absolut gut, und was immer er tut, gereicht jedem zum Besten. Scheinbar führte sein Handeln den Sieg Arjunas, seines vertrauten Freundes, herbei, aber in Wahrheit handelte er zum Wohl von Arjunas Feinden. Solcherart sind die transzendentalen Taten des Herrn, und jeder, der dies versteht, erlangt nach dem Verlassen des materiellen Körpers ebenfalls Befreiung. Der Herr handelt unter keinen Umständen falsch, denn er ist zu jeder Zeit absolut und in jeder Hinsicht gut.

Vers 36

Als Arjuna die Soldaten und Befehlshaber vor sich auf dem Schlachtfeld sah und scheinbar von Unwissenheit verunreinigt wurde, beseitigte der Herr diese Unwissenheit, indem er ihm transzendentes Wissen gab. Mögen seine Lotosfüße stets das Ziel meiner Zuneigung bleiben.

Erläuterung

Die Könige und Befehlshaber hatten vor der Front der kämpfenden Soldaten zu stehen. So lautete die Vorschrift für eine echte Kampfordnung. Die Könige und die Befehlshaber waren nicht nur

dem Namen nach Präsident oder Verteidigungsminister, wie es heute der Fall ist. Sie blieben nie zu Hause, während die armen Soldaten und Söldner sich im Kampf gegenüberstanden. Dies mag bei der heutigen Demokratie üblich sein, doch als es noch wahres Königtum gab, waren die Monarchen keine Feiglinge, die ungeachtet ihrer Eignung gewählt wurden. Wie man bei der Schlacht von Kurukṣetra sieht, lagen alle leitenden Persönlichkeiten beider Seiten, wie Droṇa, Bhīṣma, Arjuna und Duryodhana, nicht schlafend im Bett, sondern nahmen aktiv am Kampf teil, zu dessen Austragung ein Ort gewählt wurde, der weit entfernt von den Wohngebieten der Bürger lag. Folglich waren die unschuldigen Bürger vor allen Auswirkungen des Kampfes zwischen den feindlichen königlichen Heeren sicher; auch brauchten sie sich nicht darum zu sorgen, was nach einem solchen Kampf geschah. Jeder musste dem Herrscher, ob dieser Arjuna oder Duryodhana hieß, ein Viertel seines Einkommens abtreten. Als sich also die Befehlshaber beider Parteien auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra gegenüberstanden, betrachtete Arjuna sie voller Mitleid und beklagte, dass er um der Herrschaftswillen seine Verwandten auf dem Schlachtfeld töten sollte. Er fürchtete sich nicht im Geringsten vor dem gewaltigen Heer Duryodhanas. Als ein gütiger Geweihter des Herrn war der Verzicht auf weltliche Dinge nur natürlich für ihn, und so beschloss er, nicht um weltlicher Besitztümer willen zu kämpfen. Diese Entscheidung beruhte indes auf mangelhaftem Wissen, und daher wird an dieser Stelle erklärt, dass seine Intelligenz verunreinigt war. Eigentlich konnte seine Intelligenz niemals verunreinigt werden, da er ein Geweihter und ständiger Gefährte des Herrn war, wie aus dem vierten Kapitel der Bhagavad - Gītā deutlich hervorgeht; doch scheinbar wurde Arjunas Intelligenz verunreinigt, weil es sonst nicht möglich gewesen wäre, zum Wohl aller bedingten Seelen, die in der materiellen Welt durch das falsche Verständnis vom materiellen Körper gefesselt sind, die Lehren der Bhagavad - Gītā zu verkünden. Die Bhagavad - Gītā wurde den bedingten Seelen der Welt verkündet, um sie von der falschen

Vorstellung, der Körper sei mit der Seele identisch, zu befreien und um die ewige Beziehung der Seele zum höchsten Herrn wiederherzustellen. Der Herr sprach also die ātmavidyā, das transzendente Wissen über sich Selbst, insbesondere zum Segen aller bedingten Seelen in allen Teilen des Universums.

Vers 37

Meinem Wunsch nachkommend und sein eigenes Versprechen brechend, sprang er vom Streitwagen, ergriff ein Wagenrad und lief geschwind auf mich zu, wie ein Löwe, der einen Elefanten töten will. Dabei verlor er sogar sein Übergewand.

Erläuterung

Die Schlacht von Kurukṣetra wurde nach militärischen Grundsätzen ausgetragen, doch zugleich mit fairen Mitteln, wie bei einem Kampf zwischen Freunden. Duryodhana tadelte Bhīṣmadeva, und er behauptete, er bringe es aus väterlicher Zuneigung nicht übers Herz, Arjuna zu töten. Ein Kṣatriya darf Schmähungen, die sich auf die Grundsätze des Kampfes beziehen, nicht dulden. Bhīṣmadeva versprach daher, am nächsten Tag alle fünf Pāṇḍavas mit eigens für diesen Zweck angefertigten Pfeilen zu töten. Duryodhana war mit diesem Entschluß zufrieden und nahm die Pfeile an sich, um sie Bhīṣmadeva am nächsten Tag während des Kampfes zu geben. Durch eine List gelang es Arjuna jedoch, Duryodhana die Pfeile zu entwenden, und Bhīṣmadeva, der begriff, dass dies eine List Śrī Kṛṣṇās war, gelobte, dass Kṛṣṇā am nächsten Tag selbst Waffen ergreifen müsse, andernfalls werde er seinen Freund Arjuna töten. Am nächsten Tag kämpfte Bhīṣmadeva so ungestüm, dass sowohl Arjuna als auch Kṛṣṇā in Bedrängnis gerieten. Arjuna war nahezu besiegt, und die Lage war so bedrohlich, dass es aussah, als werde Bhīṣmadeva ihn im nächsten Augenblick töten. Da wollte Śrī Kṛṣṇā seinen Geweihten Bhīṣma erfreuen, indem Er dafür sorgte, dass dessen Versprechen erfüllt wurde, das ihm wichtiger erschien als sein eigenes. Vor dem Beginn der Schlacht von Kurukṣetra hatte Er

nämlich gelobt, keine Waffe anzurühren und Sich für keine der beiden Seiten einzusetzen. Doch dann brach Er offensichtlich sein Versprechen. Um Arjuna zu beschützen, sprang Er vom Streitwagen, ergriff ein Wagenrad und lief voll Zorn auf Bhīṣmadeva zu. Unterwegs verlor er sogar sein Übergewand, was er jedoch in seinem großen Zorn nicht bemerkte. Bhīṣmadeva senkte sofort die Waffen und war bereit, sich von Kṛṣṇā, seinem geliebten Herrn, töten zu lassen. In diesem Augenblick war der Kampftag zu Ende, und Arjuna war gerettet. Natürlich wäre Arjunas Tod ohnehin nicht möglich gewesen, da der Herr persönlich auf seinem Wagen saß, doch weil Bhīṣmadeva sehen wollte, wie Śrī Kṛṣṇā zur Waffe griff, um seinen Freund zu retten, führte der Herr diese Lage herbei, indem er Arjunas Tod bedrohlich nahekommen ließ. Er stand vor Bhīṣmadeva, um ihm zu zeigen, dass er das Rad erhoben hatte und dass somit Bhīṣmas Versprechen erfüllt worden war.

Vers 38

Möge er, Śrī Kṛṣṇā, die Persönlichkeit Gottes, der Erlösung gewährt, mein endgültiges Ziel sein. Auf dem Schlachtfeld kam er auf mich zu, als sei er zornig und als wolle er mich angreifen, da meine spitzen Pfeile ihn verwundet hatten. Sein Schild war zertrümmert und sein Leib mit dem Blut seiner Wunden befleckt.

Erläuterung

Was sich zwischen Śrī Kṛṣṇā und Bhīṣmadeva auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra zutrug, ist von besonderer Bedeutung, da es schien, als stünde Śrī Kṛṣṇā auf Seiten Arjunas und sei Bhīṣmadeva feindlich gesinnt. In Wahrheit aber zielte all dies darauf hin, Bhīṣmadeva, dem großen Geweihten des Herrn, eine besondere Gunst zu gewähren. Es ist das erstaunlichste Merkmal solcher Beziehungen, dass ein Gottgeweihter den Herrn erfreuen kann, indem er die Rolle eines Feindes spielt. Da der Herr absolut ist, kann er sogar von einem reinen Gottgeweihten in der Gestalt eines Feindes Dienste entgegennehmen. Weder kann der höchste Herr

einen Feind haben, noch kann ein sogenannter Feind ihm etwas antun, da Er Ajita oder unüberwindlich ist. Trotzdem findet er Freude daran, wenn sein reiner Geweihter ihn wie einen Feind angreift oder ihn von einer höheren Stellung aus zurechtweist, obwohl niemand dem Herrn überlegen sein kann. Dies sind einige der transzendentalen Wechselbeziehungen zwischen dem Gottgeweihten und dem Herrn. Diejenigen, die nichts von reinem hingebungsvollen Dienst wissen, können in das Geheimnis solcher Beziehungen nicht eindringen. Bhīṣmadeva spielte die Rolle eines tapferen Kriegers, und absichtlich schoß er auf den Körper des Herrn, so dass es für gewöhnliche Augen so schien, als sei der Herr verwundet; in Wahrheit aber geschah dies, um die Nichtgottgeweihten zu verwirren. Der absolut spirituelle Körper des Herrn kann nicht verwundet werden, und ein Gottgeweihter kann kein Feind des Herrn sein. Andernfalls hätte sich Bhīṣmadeva den Herrn nicht als das endgültige Ziel seines Lebens gewünscht. Wäre Bhīṣmadeva ein Feind des Herrn gewesen, hätte dieser ihn, ohne sich auch nur zu bewegen, vernichten können. Er war also nicht gezwungen, mit Blut und Wunden vor Bhīṣmadeva zu erscheinen, und doch tat er es, weil der Krieger - Gottgeweihte die transzendente Schönheit des Herrn mit Wunden geschmückt sehen wollte, die ein reiner Geweihter ihm zugefügt hatte. So werden transzendente rasas oder Beziehungen zwischen dem Herrn und seinem Diener ausgetauscht. Solche Taten gereichen sowohl dem Gottgeweihten als auch dem Herrn in ihrer jeweiligen Stellung zu Ruhm. Der Herr war so zornig, als er auf Bhīṣmadeva zustürzte, dass Arjuna ihn aufzuhalten versuchte. Doch trotz Arjunas Versuch näherte er sich Bhīṣmadeva wie ein Liebender, der zu seiner Geliebten eilt, ohne sich um Hindernisse zu kümmern. Seine scheinbare Absicht war es, Bhīṣma zu töten, doch in Wirklichkeit wollte er seinem großen Geweihten Freude bereiten. Unzweifelhaft ist der Herr der Erlöser aller bedingten Seelen. Die Unpersönlichkeitsphilosophen wünschen sich Befreiung von ihm, und er gewährt ihnen, was sie begehren; doch Bhīṣmadeva verlangt

hier danach, den Herrn in seiner persönlichen Gestalt zu sehen. Alle reinen Gottgeweihten sehnen sich danach.

Vers 39

Möge sich im Augenblick des Todes meine ganze Zuneigung auf Śrī Kṛṣṇā, die Persönlichkeit Gottes, richten. Ich konzentriere meinen Geist auf den Wagenlenker Arjunas (Kṛṣṇā), der mit einer Peitsche in der Rechten und einem Zügel in der Linken auf dem Wagen stand und sehr darauf bedacht war, Arjunas Streitwagen mit allen Mitteln Schutz zu bieten. Diejenigen, die ihn auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra sahen, nahmen nach dem Tode ihre ursprüngliche Form an.

Erläuterung

Ein reiner Gottgeweihter sieht den Herrn ständig in seinem Inneren, da er durch liebevollen Dienst in einer transzendentalen Beziehung zu ihm steht. Solch ein reiner Geweihter kann den Herrn nicht einen Augenblick lang vergessen. Man nennt dies Trance oder samādhi. Der Mystiker (Yogi) versucht, seine Aufmerksamkeit auf die Überseele zu richten, indem er die Sinne von allen anderen Tätigkeiten zurückzieht, und erreicht dadurch letztlich samādhi. Ein Gottgeweihter erreicht auf einfachere Weise samādhi, indem er sich unablässig an die persönliche Erscheinung des Herrn und an seinen heiligen Namen, seinen Ruhm, seine Spiele und so fort erinnert. Die Konzentration des Geistes, in der sich der yoga - Mystiker übt, und die des Gottgeweihten befinden sich nicht auf der gleichen Ebene. Die Konzentration des Mystikers ist etwas Mechanisches, wohingegen die des reinen Gottgeweihten natürlich und von reiner Liebe und spontaner Zuneigung erfüllt ist. Bhīṣmadeva war ein reiner Gottgeweihter, und als Feldherr erinnerte er sich ständig an die Erscheinung des Herrn auf dem Schlachtfeld als Pārtha - sārathi, der Wagenlenker Arjunas. Das Spiel des Herrn als Pārtha - sārathi ist daher ebenfalls ewig. Alle Spiele des Herrn, angefangen mit seiner Geburt in Karilsas Kerker bis hin zum mausala - Līlā am

Ende, ereignen sich nacheinander in allen Universen, so, wie der Uhrzeiger von Ziffer zu Ziffer rückt. Bei diesen Spielen sind seine Gefährten, wie die Pāṇḍavas und Bhīṣma, seine ewigen ständigen Begleiter. Bhīṣmadeva vergaß also nie die herrliche Erscheinung des Herrn als Pārtha - sārathi, die selbst Arjuna nicht sehen konnte. Arjuna stand hinter dem schönen Pārtha - sārathi, während er sich genau vor dem Herrn befand. Was den kriegesischen Aspekt des Herrn anbelangt, betrachtete Bhīṣmadeva ihn mit größerem Genuß als Arjuna.

Alle Soldaten und Anwesenden auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra erlangten nach dem Tode ihre ursprüngliche, dem Herrn ähnliche Gestalt, denn durch seine grundlose Gnade vermochten sie den Herrn bei dieser Gelegenheit von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Die bedingten Seelen, die im Kreislauf der Evolution von den Wasserlebewesen bis hin zur Lebensform Brahmās wandern, befinden sich alle in den Formen mātās, das heißt in Formen, die man als Folge seiner eigenen Handlungen von der materiellen Natur bekommt. Die materiellen Formen der bedingten Seele sind nichts als fremde Gewänder, und wenn die bedingte Seele aus der Gewalt der materiellen Energie befreit wird, erlangt sie ihre ursprüngliche Form. Die Unpersönlichkeitsphilosophen wollen die unpersönliche Brahman - Ausstrahlung des Herrn erreichen, doch dies ist für die lebendigen Funken, die individuelle Teile des Herrn sind, ein widernatürlicher Zustand. Die Unpersönlichkeitsphilosophen fallen daher wieder herab und nehmen erneut einen Körper innerhalb jener materiellen Formen an, die nichts als Trugbilder für die spirituelle Seele sind. Eine spirituelle Form wie die des Herrn - entweder zweiarmig oder vierarmig, auf den Vaikuṇṭhas oder auf dem Goloka - Planeten - wird von den Geweihten des Herrn erlangt, je nachdem, wie das ursprüngliche Wesen der Seele beschaffen ist. Diese Form, die völlig spirituell ist, stellt die Svarūpa des Lebewesens dar, und alle Lebewesen, die damals an der Schlacht von Kurukṣetra teilnahmen, das heißt, die Kämpfer auf beiden Seiten, erlangten ihre Svarūpa, wie

Bhīṣmadeva hier bestätigt. Śrī Kṛṣṇā war also nicht nur den Pāṇḍavas barmherzig, sondern auch der anderen Seite, denn sie alle erreichten das gleiche Ziel. Auch Bhīṣmadeva wünschte sich diese Gunst, was er in seinem Gebet an den Herrn zum Ausdruck brachte, obwohl ihm seine Stellung als Gefährte des Herrn unter allen Umständen sicher war. Hieraus geht hervor, dass jeder, der stirbt, während er innerlich oder äußerlich die höchste Persönlichkeit Gottes ansieht, seine Svarūpa erlangt, und dies ist die höchste Vollkommenheit des Lebens.

Vers 40

Möge mein Geist auf Śrī Kṛṣṇā gerichtet sein, dessen Bewegungen und dessen liebevolles Lächeln die Mädchen von Vraja (die gopis) bezauberten.

Die Mädchen ahmten die eigentümlichen Bewegungen des Herrn nach (als dieser aus dem rāsa - Tanz verschwunden war).

Erläuterung

Durch tiefe Ekstase im hingebungsvollen Dienst erlangten die Mädchen von Vrajabhūmi qualitatives Einssein mit dem Herrn, indem sie auf gleicher Ebene mit ihm tanzten, ihn in ehelicher Liebe umarmten, ihm scherzend zulächelten und ihn liebevoll anschauten. Die Beziehung zwischen dem Herrn und Arjuna ist für Gottgeweihte wie Bhīṣmadeva zweifellos rühmend, doch die Beziehung der gopis zum Herrn ist wegen ihres noch reineren liebevollen Dienstes noch rühmender. Durch die Gnade des Herrn war Arjuna so glücklich, den brüderlichen Dienst des Herrn als Wagenlenker zu empfangen, doch gewährte der Herr Arjuna nicht die gleiche Stärke, die er selbst besaß. Die gopis hingegen wurden gleichsam eins mit dem Herrn, da sie auf die gleiche Ebene mit ihm gelangten. Bhīṣmadevas Bestreben, sich an die gopis zu erinnern, gründet in seinem Wunsch, im letzten Abschnitt seines Lebens auch ihrer Gnade teilhaftig zu werden. Der Herr ist zufriedener, wenn seine reinen Geweihten gepriesen werden; deshalb pries Bhīṣmadeva

nicht nur die Taten Arjunas, dem unmittelbar seine Zuneigung galt, sondern er erinnerte sich auch an die gopis, die unübertroffene Möglichkeiten erhielten, dem Herrn liebevolle Dienste zu erweisen. Die Gleichheit der gopis mit dem Herrn darf man keinesfalls mit der sāyujya - Befreiung der Unpersönlichkeitsphilosophen verwechseln. Die Gleichheit der gopis ist ein Zustand vollkommener Ekstase, in der alle Auffassungen von Unterschiedlichkeit völlig ausgelöscht werden. Mit anderen Worten, die Interessen des Liebenden und der Geliebten werden völlig identisch.

Vers 41

Beim Rājasūya - Yajna (Opfer), das Mahārāja Yudhiṣṭhira vollzog, fand die größte Versammlung der Weltelite, der Könige und Weisen, statt, und in dieser großen Versammlung verehrten alle Śrī Kṛṣṇā als die höchst erhabene Persönlichkeit Gottes. Dies geschah in meiner Gegenwart, und ich gedenke dieser Begebenheit, um meinen Geist auf den Herrn gerichtet zu halten.

Erläuterung

Nach seinem Sieg in der Schlacht von Kurukṣetra vollzog Mahārāja Yudhiṣṭhira, der Herrscher der Welt, die Rājasūya - Opferzeremonie. Zur damaligen Zeit pflegte der Herrscher, nachdem er den Thron bestiegen hatte, Reiter um die ganze Welt zu schicken, um seine Oberhoheit verkünden zu lassen, und jedem herrschenden König oder Fürsten stand es frei, die Herausforderung anzunehmen und sich zu widersetzen oder sein stillschweigendes Einverständnis zu bekunden und sich der Hoheit des jeweiligen Herrschers zu fügen. Widersetzte er sich, musste er mit dem Kaiser kämpfen und durch einen Sieg seine eigene Oberhoheit durchsetzen. Wurde er besiegt, musste er sein Leben lassen, und ein anderer König oder Regierungsfürst nahm seinen Platz ein. Auch Yudhiṣṭhira sandte solche Boten um die ganze Welt. Jeder regierende König und Fürst beugte sich ihm als dem neuen Weltherrscher, worauf alle Regierenden der Welt, die jetzt der Oberhoheit Mahārāja

Yudhiṣṭhīras unterstanden, zur Teilnahme an der großen Rājasūya - Opferzeremonie eingeladen wurden.

Solche Festlichkeiten kosteten, gemessen an heutigem Geld, Milliarden von Mark und wären für einen kleinen König kein leichtes Unterfangen gewesen. Da eine Opferzeremonie dieser Art unter den gegenwärtigen Umständen zu kostspielig und aufwendig ist, ist ihre Durchführung im Zeitalter des Kali unmöglich geworden. Außerdem könnte niemand für die erforderlichen kundigen Priester sorgen, die die Zeremonie leiten müssen.

Auf die Einladung hin versammelten sich also alle Könige und großen Weisen der Welt in der Hauptstadt Mahārāja Yudhiṣṭhīras. Die gebildete Schicht, das heißt, die großen Philosophen, Theologen, Ärzte, Wissenschaftler und alle großen Weisen, war eingeladen. Die Brāhmaṇas und die Kṣatriyas waren also, mit anderen Worten, die führenden Männer der Gesellschaft und wurden daher alle gebeten, an der Versammlung teilzunehmen. Weil die Vaiṣyas und Śūdras keine solch bedeutende Rolle in der Gesellschaft spielen, werden sie an dieser Stelle nicht erwähnt. Im Zuge der gesellschaftlichen Veränderungen in der modernen Zeit hat sich auch die Bedeutung der verschiedenen sozialen Einteilungen verschoben.

Bei dieser großen Versammlung nun zog Śrī Kṛṣṇā die Augen aller auf sich. Jeder wollte Śrī Kṛṣṇā sehen, und jeder wollte dem Herrn seine unterwürfige Achtung erweisen. Bhīṣmadeva erinnerte sich an all dies und war glücklich darüber, dass sein verehrungswürdiger Herr, die Persönlichkeit Gottes, vor ihm in seiner tatsächlichen Gestalt gegenwärtig war. Über den höchsten Herrn zu meditieren bedeutet nämlich, über die Taten, die Gestalt, die Spiele, den Namen und den Ruhm des Herrn zu meditieren. Dies ist leichter als das, was man sich unter Meditation über den unpersönlichen Aspekt des höchsten vorstellt. In der Bhagavad - Gītā (12.5) wird deutlich erklärt, dass es sehr schwierig ist, über den unpersönlichen Aspekt des höchsten zu meditieren. Dies ist eigentlich gar keine wirkliche Meditation, sondern Zeitverschwendung, denn nur sehr

selten wird das angestrebte Ziel erreicht. Die Gottgeweihten hingegen meditieren über die wahre Gestalt des Herrn und seine Spiele und können sich daher dem Herrn leichter nähern als die intellektuellen Spekulanten. Dies wird ebenfalls in der Bhagavad - Gītā (02.9) gesagt. Der Herr ist von seinen transzendentalen Taten nicht verschieden, was bedeutet, dass man sich direkt an ihn erinnern und das gewünschte Ergebnis ohne Schwierigkeiten erreichen kann. Weiter wird in diesem Sloka (Vers) darauf hingewiesen, dass Śrī Kṛṣṇā während seiner Anwesenheit in der menschlichen Gesellschaft, besonders im Zusammenhang mit der Schlacht von Kurukṣetra, als die größte Persönlichkeit seiner Zeit galt, auch wenn man ihn nicht immer als die höchste Persönlichkeit Gottes erkannte. Der Versuch mancher Menschen, eine große Persönlichkeit nach ihrem Tod als Gott zu verehren, ist ein Irrtum, denn ein Mensch kann auch nach dem Tode nicht zu Gott werden. Umgekehrt ist die Persönlichkeit Gottes niemals ein Mensch, selbst wenn er in einer menschenähnlichen Gestalt unter uns weilt. Beide Vorstellungen sind falsch. Die Vorstellung des Anthropomorphismus ist auf Śrī Kṛṣṇā nicht anwendbar.

Vers 42

Jetzt, wo ich die Fehlauuffassung der Dualität in Bezug auf Śrī Kṛṣṇās Gegenwart in jedermanns Herzen - selbst in den Herzen der gedanklichen Spekulanten - überwunden habe, bin ich in der Lage, mit voller Konzentration über diesen einen Herrn, Śrī Kṛṣṇā der jetzt vor mir steht, zu meditieren. Er weilt im Herzen eines jeden. Man mag die Sonne unterschiedlich wahrnehmen, doch die Sonne ist nur eine.

Erläuterung

Śrī Kṛṣṇā ist die eine absolute Persönlichkeit Gottes, doch er hat sich durch seine unfassbare Energie in viele vollständige Bestandteile erweitert. Die Auffassung der Dualität beruht auf der Unkenntnis seiner unfassbaren Energie. In der Bhagavad - Gītā (9.1

1) sagt der Herr, dass nur die Toren ihn für ein menschliches Wesen halten. Solche Narren sind sich seiner unfassbaren Energien nicht bewusst. Durch seine unbegreifliche Energie weilt er im Herzen eines jeden, so, wie die Sonne für jedermann auf der ganzen Welt sichtbar ist. Der Paramātmā - Aspekt des Herrn ist eine Erweiterung seiner vollständigen Teilerweiterungen. Durch seine unfassbare Energie erweitert sich der Herr als Paramātmā in jedes Herz, und er erweitert sich auch durch eine Ausweitung seiner persönlichen Strahlungskraft zu den leuchtenden Strahlen des brahmajyoti. In der Brahma - saṁhita (5.40) heißt es, dass das brahmajyoti seine persönliche Ausstrahlung ist. Es besteht also kein Unterschied zwischen ihm und seiner persönlichen Ausstrahlung, dem brahmajyoti, oder zwischen ihm und seinen vollständigen Paramātmā - Erweiterungen. Weniger intelligente Menschen, die diese Wahrheit nicht kennen, denken, das brahmajyoti und der Paramātmā seien von Śrī Kṛṣṇā verschieden. Diese falsche Vorstellung der Dualität ist aus Bhīṣmadevas Geist völlig gewichen, und er weiß nun, dass Śrī Kṛṣṇā das ein und alles in allem ist. Diese Erleuchtung, dass Vāsudeva das ein und alles in allem ist und dass ohne Vāsudeva nichts bestehen kann, wird den großen Mahātmās oder großen Gottgeweihten zuteil, wie die Bhagavad - Gītā (7.19) erklärt. Vāsudeva, Śrī Kṛṣṇā, ist die ursprüngliche höchste Person, was an dieser Stelle von einem mahājana bestätigt wird, und deshalb müssen sowohl die Novizen als auch die reinen Gottgeweihten versuchen, seinen Fußspuren zu folgen. Das ist der Weg der Nachfolge der Gottgeweihten.

Für Bhīṣmadeva ist Śrī Kṛṣṇā als Pārtha - sārathi der Gegenstand der Verehrung, und für die gopis ist es derselbe Kṛṣṇā in Vṛndāvana als der überaus betörende Syāmasundara. Bisweilen unterliegen weniger intelligente Gelehrte einem Irrtum und denken, der Kṛṣṇā in Vṛndāvana und der des Schlachtfeldes von Kurukṣetra seien verschiedene Personen. Für Bhīṣmadeva ist ein solcher Irrtum undenkbar. Auch der Unpersönlichkeitsphilosoph hat Kṛṣṇā zum Ziel, wenn er das unpersönliche jyoti anstrebt, und der Paramātmā

des Yogis ist gleichfalls Kṛṣṇā. Kṛṣṇā ist zwar sowohl brahmajyoti als auch Paramātmā, doch beides sind keine vollständigen Repräsentationen Kṛṣṇās. Kṛṣṇā ist sowohl das brahmajyoti als auch der Paramātmā, doch weder im brahmajyoti noch im Paramātmā weilt Kṛṣṇā persönlich, und in diesen Aspekten besteht auch keine Möglichkeit zu einem liebevollen Austausch mit Kṛṣṇā. In seiner persönlichen Erscheinung ist Kṛṣṇā sowohl Pārtha - sārathi als auch Syāmasundara von Vṛndāvana, aber im brahmajyoti, seinem unpersönlichen Aspekt, und im Paramātmā ist er nicht persönlich gegenwärtig. Große Mahātmās wie Bhīṣmadeva haben all diese unterschiedlichen Aspekte Śrī Kṛṣṇās erkannt, und daher verehren sie Kṛṣṇā mit unbeirrter Aufmerksamkeit, da sie ihn als den Ursprung aller Aspekte kennen.

Vers 43

Sūta Gosvāmī sprach: So versenkte sich Bhīṣmadeva mit Geist, Worten, Augen und Handlungen in die Überseele, Śrī Kṛṣṇā, die höchste Persönlichkeit Gottes. Bald darauf verstummte er, und sein Atem kam zum Stillstand.

Erläuterung

Die Stufe, die Bhīṣmadeva erreichte, während er seinen materiellen Körper aufgab, wird als nirvikalpa - samādhi bezeichnet, das heißt, er ging völlig in Gedanken an den Herrn auf: Mit seinem Geist erinnerte er sich an die verschiedenen Taten des Herrn, mit seiner Zunge lobpries er den Ruhm des Herrn, und mit seinen Augen sah er den Herrn persönlich vor sich stehen; so richteten sich alle seine Tätigkeiten ohne Abweichung auf den Herrn. Dies ist die höchste Stufe der Vollkommenheit,

und es ist jedem möglich, diese Stufe durch die Ausübung hingebungsvollen Dienstes zu erreichen. Der hingebungsvolle Dienst für den Herrn umfasst neun grundlegende Dienste, und zwar (1)hören, (2) chanten, (3) sich erinnern, (4) den Lotosfüßen dienen, (5) verehren, (6) beten, (7)Anweisungen ausführen, (8) vertrauten

Umgang pflegen und (9) sich völlig ergeben. Jeder einzelne dieser Vorgänge oder alle zusammen sind gleichermaßen geeignet, das ersehnte Ergebnis zu erreichen, doch man muss sie unablässig und unter der Leitung eines erfahrenen Geweihten des Herrn durchführen. Der erste Vorgang, nämlich Hören, ist von allen der wichtigste, und daher ist das Hören aus der Bhagavad - Gītā und später aus dem Śrīmad - Bhāgavatam für den ernsthaften Anwärtler, der am Ende die Stufe Bhīṣmadevas erreichen will, unbedingt notwendig. Den unvergleichlichen Zustand Bhīṣmadevas zur Zeit seines Todes kann man sogar erreichen, wenn Śrī Kṛṣṇā nicht persönlich anwesend ist. Die Worte der Bhagavad - Gītā und des Śrīmad - Bhāgavatam sind mit ihm identisch. Sie sind die Klanginkarnation des Herrn, und man kann sie voll nutzen, um die Stufe Śrī Bhīṣmadevas, der einer der acht Vasus war, zu erreichen. Jeder Mensch und jedes Tier muss zu einem bestimmten Zeitpunkt seines Lebens sterben, aber jemand, der wie Bhīṣmadeva stirbt, erreicht die Vollkommenheit, wohingegen jemand, der unter dem Zwang der Naturgesetze stirbt, wie ein Tier verendet. Dies unterscheidet den Menschen vom Tier. Die menschliche Form des Lebens ist dazu gedacht, wie Bhīṣmadeva zu sterben.

Vers 44

Da alle Anwesenden wussten, dass Bhīṣmadeva in die grenzenlose Ewigkeit des höchsten absoluten eingegangen war, verstummten sie wie Vögel am Ende des Tages.

Erläuterung

In die grenzenlose Ewigkeit des höchsten Absoluten einzugehen oder mit ihm zu verschmelzen bedeutet für das Lebewesen, in seine ursprüngliche Heimat zurückzukehren. Die Lebewesen sind alle einzelne Teile der absoluten Persönlichkeit Gottes und haben daher zu ihm ewig die Beziehung der Diener zum Bedienten. Der Herr wird von all seinen ewigen Teilen bedient, so, wie einer Maschine von ihren einzelnen Teilen gedient wird. Jedes Teil der Maschine,

das aus dem Gesamtgefüge entfernt wird, verliert seine Bedeutung. Ebenso ist jeder Teil des absoluten, der sich vom Dienst des Herrn entfernt, so nutzlos wie die oben erwähnten Maschinenteile. Die Lebewesen, die sich in der materiellen Welt aufhalten, sind alle losgelöste Teile des höchsten Ganzen, und sie sind nicht mehr so wichtig wie die ursprünglichen Teile. Die Zahl der in das Ganze eingefügten Lebewesen, die ewig befreit sind, ist jedoch weitaus größer. Die materielle Energie des Herrn, Durgā - sakti, die Aufseherin des Gefängnisses, nimmt sich der losgelösten Teile an, und so müssen sie nach den Gesetzen der materiellen Natur ein bedingtes Leben führen. Wenn sich das Lebewesen dieser Tatsache bewusst wird, versucht es, nach Hause, zu Gott, zurückzukehren, und damit beginnt das spirituelle Streben des Lebewesens. Dieses spirituelle Streben wird brahma - jijñāsā oder Fragen nach dem Brahman genannt. Dieses brahma - jijñāsā ist in erster Linie durch Wissen, Entsagung und hingebungsvollen Dienst für den Herrn erfolgreich. Jñāna (Wissen) bedeutet, alles über Brahman, den höchsten, zu wissen; Entsagung bedeutet, von materiellen Neigungen losgelöst zu sein, und hingebungsvoller Dienst ist die Wiederbelebung der ursprünglichen Stellung des Lebewesens durch praktische Betätigung. Die erfolgreichen Lebewesen, die in das Reich des absoluten gelangen können, bezeichnet man als Jñānis, Yogis und bhaktas. Während die Jñānis und Yogis in die unpersönliche Ausstrahlung des höchsten eingehen, gelangen die bhaktas auf die spirituellen Planeten, die als Vaikuṇṭhas bekannt sind. Auf diesen spirituellen Planeten residiert der höchste Herr als Nārāyaṇa, und die gesunden, nicht bedingten Lebewesen leben dort, indem sie dem Herrn in ihrer Eigenschaft als Diener, Freunde, Eltern oder Geliebte liebevoll dienen. Die nicht bedingten Lebewesen erfreuen sich dort in völliger Freiheit des Lebens mit dem Herrn, wohingegen die am Unpersönlichen haftenden Jñānis und Yogis in die unpersönliche, leuchtende Ausstrahlung der Vaikuṇṭha - Planeten eingehen. Die Vaikuṇṭha - Planeten leuchten, wie die Sonne, aus sich selbst heraus, und die

Ausstrahlung dieser Vaikuṇṭha - Planeten bezeichnet man als das brahmajyoti. Das brahmajyoti erstreckt sich unendlich weit, und die materielle Welt ist nichts weiter als eine winzige Wolke in einem unbedeutenden Teil dieses brahmajyoti. Diese Bewölkung besteht nur vorübergehend und ist daher eine Art Täuschung.

Als reiner Geweihter des Herrn gelangte Bhīṣmadeva in das spirituelle Reich, und zwar auf den Vaikuṇṭha - Planeten, auf dem der Herr in seiner ewigen Gestalt als Pārtha - sārathi über die Lebewesen herrscht, die sich unablässig dem Dienst des Herrn widmen. Die Liebe, die den Herrn und seinen Geweihten bindet, kommt in Bhīṣmadeva voll zum Ausdruck. Bhīṣmadeva vergaß den Herrn in seiner transzendentalen Gestalt als Pārtha - sārathi nie, und der Herr stand persönlich vor Bhīṣmadeva, während dieser verschied und in die transzendente Welt einging. Dies stellt die höchste Vollkommenheit des Lebens dar.

Vers 45

Alsdann ließen sowohl Menschen als auch Halbgötter ihm zu Ehren Trommeln ertönen; der ehrenwerte Königsstand bekundete ihm Anerkennung und Achtung, und vom Himmel fiel ein Blumenregen.

Erläuterung

Bhīṣmadeva wurde von Menschen und Halbgöttern gleichermaßen geachtet.

Menschen leben sowohl auf der Erde als auch auf ähnlichen anderen Planeten der bhūr - und Bhuvar - Gruppe, wohingegen Halbgötter auf den Svar - Planeten, den himmlischen Planeten, leben, und sie alle kannten Bhīṣmadeva als einen großen Krieger und Geweihten des Herrn. Als einer der mahājanas oder Autoritäten stand er, obwohl ein Mensch, mit Brahmā, Nārada und Siva auf der gleichen Stufe. Eigenschaften wie die der großen Halbgötter kann man nur durch spirituelle Vollkommenheit erwerben. Bhīṣmadeva war daher überall im Universum bekannt. Zu seiner Zeit benutzte man für interplanetarische Reisen feinere Mittel als die der heutigen

mechanischen Raumfahrt, die sich zudem vergeblich bemüht. Als auf den fernen oberen Planeten die Nachricht vom Dahinscheiden Bhīṣmadevas eintraf, ließen die Bewohner dort, wie auch die auf der Erde Blumenschauer niedergehen, um der heimgegangenen großen Persönlichkeit gebührende Achtung zu erweisen. Solcher Blumenregen vom Himmel ist ein Zeichen der Anerkennung seitens der großen Halbgötter; man sollte nicht denken, dies gleiche dem Brauch, einen toten Körper zu schmücken. Der Körper Bhīṣmadevas war von materiellen Einflüssen frei, weil er von spiritueller Erkenntnis erfüllt war, und somit war sein Körper spiritualisiert, ebenso, wie Eisen rotglühend wird, wenn es lange genug mit Feuer in Berührung war. Der Körper einer völlig selbstverwirklichten Seele gilt also nicht als materiell. Für solche spirituellen Körper sind besondere Zeremonien vorgesehen. Die Würdigung und Anerkennung Bhīṣmadevas sollte niemals künstlich nachgeahmt werden, und doch ist es Mode geworden, die sogenannte jayanti - Zeremonie für jeden gewöhnlichen Menschen abzuhalten. Nach den autorisierten sāstras stellt eine solche jayanti - Zeremonie für gewöhnliche Menschen, wie hochstehend sie materiell gesehen auch sein mögen, einen Frevel gegen den Herrn dar, weil jayanti für den Tag vorbehalten ist, an dem der Herr auf der Erde erscheint. Bhīṣmadeva vollbrachte einzigartige Taten, und auch sein Heimgang in das Königreich Gottes ist unvergleichlich.

Vers 46

O Nachkomme Bhrgus (Saunaka), nachdem Mahārāja Yudhiṣṭhira die Bestattungsriten für den toten Körper Bhīṣmadevas vollzogen hatte, wurde er für einen Augenblick von Trauer überwältigt.

Erläuterung

Bhīṣmadeva war nicht nur das verehrte Oberhaupt der Familie Mahārāja Yudhiṣṭhira, sondern auch ein großer Philosoph und ein Freund des Königs, seiner Brüder und seiner Mutter. Seit dem Tod Mahārāja Pāṇḍus, des Vaters der fünf Brüder, die von Mahārāja

Yudhiṣṭhira angeführt wurden, hatte sich Bhīṣmadeva als liebevoller Großvater um die Pāṇḍavas sowie um die Versorgung seiner verwitweten Schwiegertochter Kuntīdevī gekümmert. Obgleich Mahārāja Dhṛtarāṣṭra, der ältere Onkel Mahārāja Yudhiṣṭhira, sich um sie hätte kümmern müssen, galt seine Zuneigung mehr seinen hundert Söhnen, deren Anführer Duryodhana war. Zu guter Letzt wurde eine ungeheure Intrige gesponnen, durch welche die fünf Brüder um ihren rechtmäßigen Anspruch auf das Königreich von Hastināpura gebracht werden sollten. Es gab eine großangelegte Verschwörung, wie sie in Königspalästen üblich ist, und die fünf Brüder wurden in die Wildnis verbannt. Bhīṣmadeva indes war Mahārāja Yudhiṣṭhira bis zum letzten Augenblick seines Lebens stets ein aufrichtiger, wohlmeinender Gönner, Großvater, Freund und Philosoph gewesen. Er starb frohen Mutes, da er Mahārāja Yudhiṣṭhira auf dem Thron sah. Hätte er ihn früher auf dem Thron gesehen, hätte er schon längst seinen materiellen Körper aufgegeben, statt unter Qualen die ungerechten Leiden der Pāṇḍavas mit anzusehen. Er wartete nur auf einen geeigneten Zeitpunkt, denn er war sich sicher und davon überzeugt, dass die Söhne Pāṇḍus siegreich aus der Schlacht von Kurukṣetra hervorgehen würden, da ja der Herr, Śrī Kṛṣṇā, ihr Beschützer war. Als Geweihter des Herrn wusste er, dass ein Gottgeweihter niemals bezwungen werden kann.

Mahārāja Yudhiṣṭhira war sich all dieser guten Wünsche Bhīṣmadevas völlig bewusst, und daher ergriff ihn starker Trennungsschmerz. Er trauerte um die Trennung von einer großen Seele, nicht um den materiellen Körper, den Bhīṣmadeva verlassen hatte. Die Bestattungszeremonie war eine notwendige Pflicht, obwohl Bhīṣmadeva eine befreite Seele war. Da Bhīṣmadeva keine Kinder hatte, war der älteste Enkel, nämlich Mahārāja Yudhiṣṭhira, die rechtmäßige Person zur Durchführung dieser Zeremonie. Es war ein großer Segen für Bhīṣmadeva, dass er ein gleichermaßen erhabener Sohn der Familie diese letzten Riten für einen großen Mann wie ihn vollzog.

Vers 47

Alle großen Weisen priesen darauf Śrī Kṛṣṇā, den Herrn, mit vertraulichen Hymnen. Sodann kehrten sie zu ihrer jeweiligen Einsiedelei zurück und trugen Śrī Kṛṣṇā stets in ihrem Herzen.

Erläuterung

Die Geweihten des Herrn weilen stets im Herzen des Herrn, und der Herr weilt stets in den Herzen der Geweihten. Solcherart ist die liebevolle Beziehung zwischen dem Herrn und seinen Geweihten. Aufgrund ihrer reinen Liebe und Hingabe zum Herrn sehen die reinen Gottgeweihten ihn ständig in ihrem Innern, und auch der Herr kümmert sich stets um das Wohl seiner Geweihten, obwohl er nichts zu tun braucht und nach nichts trachtet. Bei den gewöhnlichen Lebewesen ist für alle Handlungen und ihre Folgen das Gesetz der Natur zuständig; im Falle von Gottgeweihten aber ist der Herr stets persönlich darauf bedacht, sie auf den rechten Pfad zu führen. Die Gottgeweihten stehen daher unter der unmittelbaren Obhut des Herrn, und der Herr Seinerseits begibt sich freiwillig in die Obhut seiner Geweihten. Alle Weisen also, angeführt von Vyāsadeva, waren Geweihte des Herrn, und so chanteten sie nach der Bestattungszeremonie vedische Hymnen, um den Herrn, der dort persönlich zugegen war, zu erfreuen. Alle vedischen Hymnen sind dafür bestimmt, Śrī Kṛṣṇā Freude zu bereiten. Dies wird in der Bhagavad - Gītā (15.15) bestätigt. Alle Veden, Upaniṣaden, der Vedānta usw. forschen nur nach ihm, und alle Hymnen sind einzig zu seinem Lobpreis bestimmt. Die Weisen taten daher genau, was diesem Zweck dienlich war, und brachen danach frohen Sinnes zu ihrer jeweiligen Einsiedelei auf.

Vers 48

Darauf begab sich Mahārāja Yudhiṣṭhira, begleitet von Śrī Kṛṣṇā, sogleich in seine Hauptstadt Hastināpura, wo er seinen Onkel und seine Tante Gāndhārī, die eine Asketin war, tröstete.

Erläuterung

Dhṛtarāṣṭra und Gāndhārī, die Eltern Duryodhanas und seiner Brüder, waren Mahārāja Yudhiṣṭhira Onkel und Tante. Nach der Schlacht von Kurukṣetra lebte das berühmte Paar, das alle seine Söhne und Enkel verloren hatte, in der Obhut Mahārāja Yudhiṣṭhira. Sie verbrachten ihre Tage in tiefem Schmerz über den schweren Verlust und führten gleichsam ein asketisches Leben. Die Nachricht vom Tode Bhīṣmadevas, der ein Onkel Dhṛtarāṣṭras war, bedeutete einen weiteren schweren Schlag für den König und die Königin, die daher Mahārāja Yudhiṣṭhira Trostes bedurften. Mahārāja Yudhiṣṭhira war sich seiner Pflicht bewusst; er eilte daher sogleich mit Śrī Kṛṣṇa zu ihnen, um den trauernden Dhṛtarāṣṭra mit gütigen Worten zu beruhigen.

Gāndhārī war eine mächtige Asketin, obwohl sie das Leben einer treuen Frau und gütigen Mutter führte. Es heißt auch, dass Gāndhārī wegen der Blindheit ihres Mannes freiwillig ihre Augen verhüllte. Es ist die Pflicht einer Frau, dem Mann in jeder Beziehung zu folgen, und Gāndhārī war ihrem Mann so treu, dass sie ihm selbst in seine anhaltende Blindheit folgte. Sie war daher in ihren Handlungen eine große Asketin. Der Schock, den sie erlitt, weil ihre einhundert Söhne und sämtliche Enkel getötet worden waren, war für eine Frau zweifellos unüberwindlich, doch sie ertrug ihr Schicksal wie ein Asket. Obwohl Gāndhārī eine Frau war, stand sie Bhīṣmadeva charakterlich in nichts nach. Beide sind bemerkenswerte Persönlichkeiten des Mahābhārata.

Vers 49

Danach übte der große religiöse König, Mahārāja Yudhiṣṭhira, die Herrschergewalt im Königreich streng nach den vorgeschriebenen und königlichen Grundsätzen aus, die sein Onkel billigte und die von Kṛṣṇa bestätigt wurden.

Erläuterung

Mahārāja Yudhiṣṭhira war kein bloßer Steuereintreiber. Er war sich stets bewusst, dass seine Pflicht als König nicht geringer war als die eines Vaters oder spirituellen Meisters. Der König muss sich sowohl in gesellschaftlicher, politischer, wirtschaftlicher wie auch spiritueller Hinsicht um das Wohl und die Erhebung der Bürger kümmern. Er muss wissen, dass das menschliche Leben dafür bestimmt ist, die verkörperte Seele aus der Knechtschaft materieller Bindungen zu befreien. Es ist daher seine Pflicht, darauf zu achten, dass in rechter Weise für die Bürger gesorgt wird, damit diese die Stufe der Vollkommenheit erreichen können.

Mahārāja Yudhiṣṭhira hielt sich streng an diese Grundsätze, wie aus dem nächsten Kapitel hervorgeht. Er befolgte jedoch nicht nur solche Grundsätze, sondern fand auch die Zustimmung seines alten Onkels, der in politischen Angelegenheiten sehr erfahren war, und erhielt die Bestätigung Śrī Kṛṣṇās, des Sprechers der Bhagavad - Gītā - Philosophie.

Mahārāja Yudhiṣṭhira ist der vorbildliche Monarch, und eine Monarchie unter einem geschulten König wie Mahārāja Yudhiṣṭhira ist zweifellos die beste Regierungsform, die den neuzeitlichen Republiken oder Regierungen des Volkes durch das Volk weit überlegen ist. Die Masse der Menschen wird, besonders im gegenwärtigen Zeitalter des Kali, als Śūdras geboren, das heißt, sie sind grundsätzlich von niedriger Herkunft, schlecht erzogen, unglücklich und haben keinen guten Umgang. Sie wissen daher nicht, was das höchste, vollkommene Ziel des Lebens ist. Wahlen, bei denen sie ihre Stimmen abgeben, sind also praktisch wertlos, und Personen, die von solch verantwortungslosen Wählern gewählt werden, können keine verantwortungsbewussten Volksvertreter sein wie Mahārāja Yudhiṣṭhira.

